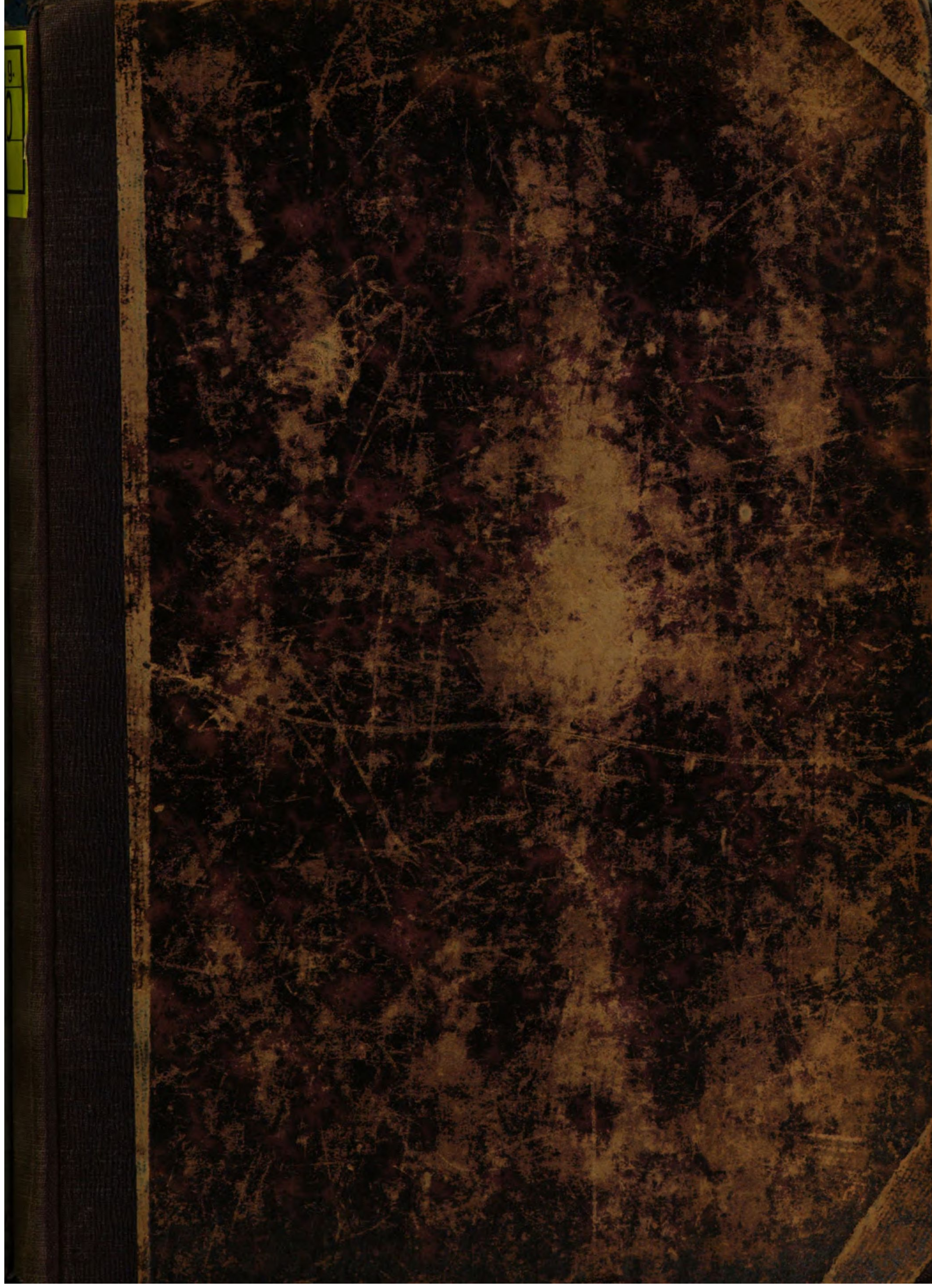




Nichter

Germ. g.

400 $\frac{r}{\text{f}}$

Germ. g. 400 1/2

Richter

ANNALEN
DER
DEUTSCHEN GESCHICHTE
IM MITTELALTER.

VON DER GRÜNDUNG DES FRÄNKISCHEN REICHS BIS ZUM
UNTERGANG DER HOHENSTAUFEN.

MIT
FORTLAUFENDEN QUELLEN AUSZÜGEN UND LITERATURANGABEN.

EIN HÜLF SBUCH
FÜR
GESCHICHTSLEHRER AN HÖHEREN UNTERRICHTS - ANSTALTEN
UND STUDIERENDE.

VON
DR. GUSTAV RICHTER,
PROF. AM GYMNASIUM ZU WEIMAR.

I. ABTEILUNG:
ANNALEN DES FRÄNKISCHEN REICHS IM ZEITALTER DER MEROVINGER.

HALLE,
VERLAG DER BUCHHANDLUNG DES WAISENHAUSES.

1873.

163 62

Germ J. 400 $\frac{1}{2}$

Richter

ANNALEN

DER

DEUTSCHEN GESCHICHTE

DES MITTELALTERS

VON DER GRÜNDUNG DES FÜRSTENTHUMS BIS ZUM

UNTERRICHTE DER HERRSCHEN

DES FÜRSTENTHUMS

FÜRSTENTHUMS DER FÜRSTENTHUMS

EIN HILFSBUCH

FÜR DIE HERRSCHEN DER FÜRSTENTHUMS

UND FÜRSTENTHUMS

DE GUSTAV RICHTER

I. ABTHEILUNG

ANNALEN DER FÜRSTENTHUMS DER FÜRSTENTHUMS

HALLE

VERLAG DER UNIVERSITÄT DER FÜRSTENTHUMS

1853

ANNALEN
DER
DEUTSCHEN GESCHICHTE
IM MITTELALTER.

VON DER GRÜNDUNG DES FRÄNKISCHEN REICHS BIS ZUM
UNTERGANG DER HOHENSTAUFEN.

MIT
FORTLAUFENDEN QUELLEN AUSZÜGEN UND LITERATURANGABEN.

EIN HÜLFSBUCH

FÜR
GESCHICHTSLEHRER AN HÖHEREN UNTERRICHTS-ANSTALTEN
UND STUDIERENDE.

VON
DR. GUSTAV RICHTER,

PROF. AM GYMNASIUM ZU WEIMAR.

I. ABTHEILUNG:
ANNALEN DES FRÄNKISCHEN REICHS IM ZEITALTER DER MEROVINGER.

HALLE,
VERLAG DER BUCHHANDLUNG DES WAISENHAUSES.

1873.

ANNALEN
DES
FRÄNKISCHEN REICHS
IM ZEITALTER DER MEROVINGER.

VOM ERSTEN AUFTRETEN DER FRANKEN
BIS ZUR KRÖNUNG PIPPINS.

MIT
FORTLAUFENDEN QUELLEN AUSZÜGEN UND LITERATURANGABEN.

VON
DR. GUSTAV RICHTER,
PROP. AM GYMNASIUM ZU WEIMAR.

HALLE,
VERLAG DER BUCHHANDLUNG DES WAISENHAUSES.

1873.

ANNALEN

1781

KRÄNKISCHEN REICHES

IN NEUNTER THEIL DER MONARCHIE

VOM BESTEN ANFANGEN DER FRANKEN

DER NUR KRONUNG TIPPUNG

VERMÄCHTNISS DER KÖNIGSSTÄDTE UND KÖNIGSSTÄDTE



1781

VERMÄCHTNISS DER KÖNIGSSTÄDTE UND KÖNIGSSTÄDTE

1781

MEINEM SCHWIEGERVATER

HERRN GOTTHILF BERGER

IN POSEN

IN HERZLICHER LIEBE ZUGEEIGNET.

WILLIAM BENTLEY

HENRY BENTLEY

IN

WILLIAM BENTLEY

V o r w o r t.

Schwerlich ist irgend einem Gebiete der Wissenschaft in unserer Zeit eine lebendigere Teilnahme zugewendet worden, als der Erforschung des vaterländischen Altertums. Seit die Befreiungskriege das schlummernde Nationalgefühl geweckt, hat sich für das Studium der nationalen Vergangenheit eine Begeisterung geregt, von der sich bei anderen Nationen kein Beispiel findet. Diese patriotische Begeisterung rief das Fundamentalwerk deutscher Geschichtsforschung, die *Monumenta Germaniae historica* ins Leben, sie weckte in allen Gauen des Vaterlandes Männer der Wissenschaft vom ersten Range zur Beteiligung an dem grossen Unternehmen, sie bewirkte, dass die methodische Erforschung der Vorzeit in jeder Hinsicht und nach allen Richtungen hin aufs kräftigste und erfolgreichste in die Hand genommen wurde.

Der anfängliche Eifer ist nicht erkaltet, er ist von Jahrzehnt zu Jahrzehnt mehr entflammt worden. Die einst ihre jugendlichen Kräfte dem beginnenden Werke widmeten, sind an der Arbeit zu Männern geworden und haben als Lehrer und Meister heranwachsende Generationen für die Arbeit tüchtig gemacht. Auf allen Gebieten der deutschen Altertumskunde regen sich tüchtige Hände. — Aber je grösser der Eifer in der Detailforschung, um so schwieriger wird die Aufgabe, Uebersicht und Herrschaft über das Ganze zu behaupten. Die Flut von wissenschaftlichen Beiträgen zur deutschen Geschichte schwillt von Jahr zu Jahr mehr an, schon die Hapterscheinungen zu verfolgen ist schwer; wie wenige aber sind in der Lage, was in periodischen Zeitschriften, Dissertationen, Programmen und sonstigen Gelegenheitsschriften erscheint, vollständig zu registrieren, oder gar durchzuarbeiten?

Nur wer das Glück hat, die Beschäftigung mit der deutschen Geschichte zu seiner Lebensaufgabe machen zu können, wird mit der Wissenschaft gleichen Schritt halten, für jeden anderen ist es, wenn nicht orientierende Hilfsmittel hinzukommen, ein vergebliches Bemühen.

Besonders schwer ist es in dieser Beziehung dem Lehrer gemacht, der an oberen Klassen höherer Unterrichtsanstalten deutsche Geschichte vorzutragen hat. An ihn, der die Jugend für die vaterländische Geschichte begeistern und zum Fortstudium derselben anregen soll, stellt man mit Recht die Forderung, dass er seine Kenntnis aus den Quellen schöpfe und

dass er mit den Ergebnissen der wissenschaftlichen Forschung vertraut sei. Im andern Fall wird sein Urtheil unselbständig, seine Auffassung oft schief, sein Wissen oberflächlich sein, er wird nicht gewährleisten können, der lernenden Jugend immer das rechte Bild einzuprägen. Auf die landläufigen Hilfsmittel, Schulbücher, Compendien und populäre Darstellungen ist wenig Verlass, da sie selten in wissenschaftlichem Geiste gehalten sind, vielmehr in der Mehrzahl den Resultaten der Wissenschaft beharrlich den Rücken kehren, um sich in dem bequemen, ausgetretenen Geleise der *histoire convenue* zu bewegen. Aber welche Schwierigkeiten stellen sich dem gewissenhaften Lehrer entgegen, der seiner Aufgabe wahrhaft gerecht werden will! Des Vorzugs reich ausgestatteter Bibliotheken geniessen wenig Orte, die meisten Gymnasialbibliotheken sind nur mangelhaft mit den nötigsten Hilfsmitteln versehen, zuweilen geradezu kläglich dotiert. Dazu kommt der Mangel an Zeit. Der Geschichtslehrer ist nur selten ausschliesslich Fachlehrer, er hat neben seinen Geschichtsstunden in den allermeisten Fällen noch Unterricht in anderen Fächern, mit zeitraubenden Correcturen und andern Berufsarbeiten verbunden, zu erteilen. Umfassende Quellenstudien über weite Gebiete anzustellen, ist nur wenig besonders Begünstigten möglich.

Diesem Mangel für einen wichtigen Abschnitt der deutschen Geschichte zu begegnen, macht das vorliegende Buch den Versuch. Der Verfasser unternimmt es, in knapper Form dasjenige zusammenzustellen, was für eine quellenmässige Auffassung der geschichtlichen Vorgänge unentbehrlich ist, er will den Lehrer in den Stand setzen, wenigstens da wo er tiefere eigene Studien nicht machen kann, über die quellenmässige Grundlage und über den Stand der Forschung sich einigermaßen zu orientieren und vor überlieferten Irrthümern zu bewahren.

Zu diesem Zweck schien die Form zusammenhängender Darstellung weniger geeignet, als die tabellarische. Deshalb ist die äussere Einrichtung des Buches so getroffen, dass die wichtigsten Ereignisse in annalistischer Kürze nach Jahreszahlen geordnet obenanstehen, an die sich zur Erläuterung ein Commentar anschliesst. Derselbe gibt einerseits die quellenmässige Grundlage der betreffenden Tatsachen durch Hinweise auf die Quellen und Auszüge aus denselben, andererseits führt er die wichtigste Litteratur an und sucht bei controversen Punkten über den jedesmaligen Stand der Forschung zu orientieren. Wenn ein Teil dieses Commentars, da wo es thunlich war, in Form wirklicher Anmerkungen ausgeschieden ist, so geschah dies mit in der Absicht, durch Zerlegung des Satzes in mehrere Abtheilungen der Uebersichtlichkeit zu dienen.¹ Um andererseits nicht durch zu vieles

1) In dieser Hinsicht wird die Einrichtung des Buches mehr befriedigen, als dies bei der früher veröffentlichten Probe 'Annalen der Geschichte Ottos I. Weimar 1870' der Fall war.

Rubricieren in den entgegengesetzten Fehler zu verfallen, ist von einer Trennung in äussere und innere Geschichte, die dem Verfasser auch sachlich anfechtbar scheint, abgesehen worden; nur für die Verfassungsgeschichte, welche der Einfügung in die annalistische Form widerstrebt, empfahl sich eine zusammenhängende Behandlung in besonderen Uebersichten am Schluss der einzelnen Perioden.

Schwieriger war die Frage nach dem Umfang des zu gebenden Materials. Da die Quellenwerke des Mittelalters weniger zugänglich sind als die Schriftsteller des Altertums,¹ so war eine grössere Ausdehnung des Quellenstoffes geboten, als z. B. in den Peterschen Zeittafeln für alte Geschichte. Ferner konnte der Gesichtspunkt des für die Schule Notwendigen nicht ausreichen; dem Schüler kann der Lehrer immer nur ein sehr beschränktes Maass des Stoffes bieten, er selbst muss aber aus reicher Kenntnis schöpfen. Auf der andern Seite war wieder diejenige Vollständigkeit ausgeschlossen, welche bei einem Werke gefordert wird, das ausschliesslich der gelehrten Forschung dient. Es würde ebenso wenig zweckentsprechend gewesen sein, die Geschichte der Ueberlieferung als solche zu verfolgen, als Vollständigkeit in den Literaturangaben anzustreben; vielmehr genügte hinsichtlich der Quellen eine strenge und methodische Auswahl der gleich- und nächstzeitigen Ueberlieferung,² hinsichtlich der Literatur die Anführung der wichtigeren Erscheinungen, aus denen wer einzelne Fragen selbständig verfolgen will, die weiteren Belege leicht entnehmen kann. Der Verfasser ist in Zweifel, ob er in beiden Beziehungen überall die rechte Grenze gefunden und eingehalten hat, in der vorliegenden Abteilung des Buches hat er eher etwas mehr, als zu wenig bieten wollen. Denn so gründlich auch die merovingische Periode nach verschiedenen Richtungen durchforscht und aufgeklärt ist, besonders auf dem Gebiet der Verfassungsgeschichte durch die grundlegenden und massgebenden Arbeiten von Waitz, des gründlichsten und gelehrtesten Kenners altdeutscher Verhältnisse, — so fehlt es doch noch an einer dem gegenwärtigen Stand der Wissenschaft entsprechenden Gesamtdarstellung der merovingischen Geschichte. Arbeiten, wie sie die Jahrbücher des deutschen Reichs für ausgedehnte Strecken der späteren Perioden enthalten, sind für die vorliegende Epoche nur in vereinzelten Bruchstücken vorhanden, zu einer

1) Sie zugänglicher zu machen ist man in mannichfacher Weise bestrebt, teils durch deutsche Uebersetzungen in den 'Geschichtsschreibern der deutschen Vorzeit', teils durch Separatausgaben aus den Mon. G. H. Dass letzteres in weit grösserer Ausdehnung geschehe, ist lebhaft zu wünschen; um so mehr, als die Uebersetzungen ihrem ursprünglichen Zweck erfahrungsmässig am wenigsten dienen.

2) Die Orthographie in den angeführten Quellenstücken ist diejenige der zu Grunde gelegten Ausgaben; hinsichtlich der Interpunction nahm der Verfasser volle Freiheit in Anspruch.

umfassenden Darstellung wird es noch vieler Vorarbeiten bedürfen, namentlich auch der seit Jahren sehnlich erwarteten kritischen Bearbeitung der merovingischen Quellen in den Monumenta, womit durch die Publication der fränkischen Königsurkunden jetzt wenigstens ein Anfang gemacht ist. Unter diesen Umständen glaubte der Verfasser, dass eine etwas grössere Vollständigkeit des Materials für die merovingischen Annalen vielleicht auch weiteren Kreisen, namentlich der studierenden Jugend auf den Universitäten, nicht unwillkommen sein werde.

Die Arbeit ist unter ungünstigen äusseren Verhältnissen entstanden. Sie begann, als der Verfasser vorzugsweise mit geschichtlichem Unterricht betraut war; ein Wechsel des Aufenthalts und der amtlichen Stellung brachte ihm ausschliesslich philologischen Unterricht in den oberen Gymnasialklassen, doch hielt ihn Liebe zur Sache an dem begonnenen Werke fest, welches er auch unter erschwerenden Umständen und trotz unvermeidlicher Unterbrechungen fortzusetzen entschlossen war. Manche Schwierigkeit bot auch die Beschaffung der nötigen Hülfsmittel. Ohne die Schätze der hiesigen grossherzogl. Bibliothek, deren Verwaltung der Verfasser zu lebhaftestem Danke verpflichtet ist, wäre die Arbeit nicht durchzuführen gewesen; Manches boten zur Ergänzung die Nachbarbibliotheken von Jena, Gotha und Schulpforta, Manches suchte der Verfasser sich selbst zu erwerben. Gleichwol blieb ihm in nicht wenig Fällen die gewünschte Benutzung wichtiger Hülfsmittel versagt. — Im Herbst 1871 war die vorliegende Abteilung im Wesentlichen druckfertig, störende Bewegungen in der Setzerwelt, unter denen der deutsche Buchhandel noch jetzt zu leiden hat, führten Verzögerungen und Unterbrechungen des Druckes herbei und verhinderten ein früheres Erscheinen des Buches. Kleinere Inconsequenzen, die sich hinsichtlich der Orthographie, Interpunction u. dgl. finden dürften, wird daher der geneigte Leser wol gern entschuldigen.

Dass das vorliegende Buch von Schwächen und Mängeln nicht frei ist, fühlt der Verfasser selbst; möge es billige Richter finden und nicht nur nach dem was ihm fehlt, sondern auch nach dem was es bietet, beurteilt werden!

Weimar im Februar 1872.

Uebersicht des Inhalts.

1. Vorwort p. IV — VIII.

2. Erster Abschnitt. Vorgeschichte c. 200 — 481. p. 1 — 26.

Entstehung der fränkischen Völkervereinigung. Ausbreitung der Frankenstämme auf dem Boden der römischen Provinzen Germania II. und Belgica. Das heidnische Gaukönigtum der Salier bis zur Gründung des fränkischen Reichs.

3. Anhang zum ersten Abschnitt. Das salische Gesetz und die älteste Verfassung der salischen Franken. p. 27 — 32.

4. Zweiter Abschnitt. 481 — 561. p. 33 — 64.

Periode der Reichsgründung und Eroberung durch Chlodovech und seine Söhne. Ausdehnung der fränkischen Herrschaft über ganz Gallien bis zur Garonne; Unterwerfung der Alamannen, Burgunder, Thüringer, Baiern; vorübergehende Erwerbung italischer Gebiete. Ausbildung des (christlichen) merovingischen Königtums. Beginnende Verschmelzung der Franken und Romanen in den vorwiegend romanischen Gebieten.

5. Dritter Abschnitt. 561 — 613. p. 65 — 107.

Periode der inneren Kriege. Brunichildis und Fredegundis. Das Königtum im Kampfe mit der Aristokratie. Ausbildung des nationalen Gegensatzes zwischen dem germanischen Osten (Auster) und dem vorwiegend romanischen Westen (Neuster) und Süden. Die Eroberungspolitik in der Richtung auf Italien und Septimanien ohne Erfolg fortgesetzt. Beginnende Christianisierung der deutschen Länder.

6. Anhang zum 2. und 3. Abschnitt. Das merovingische Staatswesen. p. 108 — 150.

7. Vierter Abschnitt. Untergang der merovingischen Dynastie. 613 — 751. p. 151 — 216.

A. Letzter Aufschwung des merovingischen Königtums unter Chlothar II. und Dagobert I., beginnender Verfall unter Sigibert III. und Chlodoveus II. Arnulf von Metz und Pippin der Aeltere legen den Grund zu der Macht des karolingischen Hauses in Austrasien. Steigende Rivalität zwischen Auster und Neuster. Zurücktreten des kriegerischen Characters der Könige, die Eroberungspolitik ist gänzlich aufgegeben; die Ostgrenze des Reichs wird durch Angriffe der Wenden beunruhigt, Thüringen macht sich unabhängig. — Aufzeichnung der deutschen Volksrechte (*leges Alamannorum et Baiuvariorum*). 613 — 656.

B. Kampf zwischen Auster und Neuster um die Herrschaft. Anarchie im Innern, Ohnmacht nach aussen. Abfall der deutschen Stämme. Drohende Auflösung des Reichs. 656 — 688.

C. Einheit und Bestand der Monarchie durch die Herrschaft der Maioresdomus aus dem Hause der Pippiniden gerettet. Kräftiger Fortschritt der Mission und Anfänge kirchlicher Organisationen (Bonifacius) unter den wieder unterworfenen deutschen Stämmen. Schattenkönigtum der Merovinger und deren gänzliche Beseitigung durch Pippin den Mittleren, der das Königtum an das Haus der Karolinger bringt. 689 — 751.

8. Alphabetisches Verzeichnis der benutzten Quellen und Hilfsmittel. p. 217 — 224.

9. Berichtigungen und Nachträge. p. 225 — 230.



Erster Abschnitt. Vorgeschichte. c. 200 — 481.

Entstehung der fränkischen Völkervereinigung. Ausbreitung der Frankenstämme auf dem Boden der römischen Provinzen Germania II. und Belgica. Das heidnische Gaukönigtum der Salier bis zur Gründung des fränkischen Reichs.

Eine Anzahl germanischer Völkerschaften am unteren und mittleren Rhein (Chamaven, Attuarier, Ampsivarier, Sigambren, Salier u. a.) wird von der Mitte des 3. Jahrhunderts an unter dem Gesamtnamen Franken zusammengefasst, neben welchem die Stammesnamen noch längere Zeit in Geltung bleiben.^a Die fränkischen Völker sondern sich später in zwei Hauptgruppen: Salier (vom Sallande an der Yssel, Isala?), die sich am linken Rheinufer vom Mündungslande her allmählich gegen Südwesten ausbreiten^b und Ripuarier (Uferfranken); letztere erstrecken sich östlich bis über die Ruhr hinaus, westlich bis in die Nähe der Maas, ihr Hauptsitz wird später Cöln.^c Als ein Teil der Ripuarier oder als eine besondere Abteilung sind anzusehen die im Gebiet der Mosel und weiter südlich wohnenden Franken.^d

^a) Ursprung der Franken. Die Berichte der fränkischen Quellen über den Ursprung der Franken gehören der Sage an. Greg. II, 9 sagt nur: *tradunt enim multi eosdem de Pannonia fuisse digressos et primum quidem litora Rheni amnis incoluisse*. Die gesta c. 1 ff. berichten, nach dem Fall von Troja sei ein Teil des trojanischen Volkes unter Priamus und Antenor zu Schiffe an die Ufer der Donau gelangt. *Ingressi meotidas paludes* (Text der Cambraier Handschrift) *navigantes pervenerunt intra terminos Pannoniarum iuxta meotidas paludes et coeperunt aedificare civitatem — appellaveruntque eam Sicambriam*. *Habitaveruntque illic multis annis creveruntque in gentem magnam*. Von dem Kaiser Valentinian geschlagene Alanen oder Alamannen flüchten in die maeotischen Sümpfe und werden von den Trojanern in Verbindung mit dem römischen Heere vertrieben. Valentinian habe sie dann Franken genannt (*attica lingua, hoc est feros, a duricia vel audacia cordis eorum*) und ihnen auf 10 Jahre den Tribut erlassen. Nach Ablauf dieser Frist tödten sie die tributfordernden römischen Beamten, werden aber von einem Heere Valentinians geschlagen *ceciditque ibi Priamus eorum fortissimus*. *Illi quoque egressi a Sicambria venerunt in extremis partibus Rheni fluminis, in Germaniarum oppidis*. Hier wohnen sie unter ihren principes Marchomir und Sunno, nach des letzteren Tode *acceperunt consilium ut regem sibi unum constituerent, sicut ceterae gentes*. (s. zu 392.) Sie wählen Marchomirs Sohn Faramund *et elevarunt eum regem super se crinitum*. Ihm folgt sein Sohn Chlodio, diesem Merovech. Einer anderen Ausbildung der Sage folgt die hist. epit. c. 2. Diese Tradition ist schwerlich als Volkssage oder Mythos aufzufassen, ihre Entstehung vielmehr lediglich auf dem gelehrten Gebiete und zwar im 7. Jahrhundert zu suchen. Dies zeigt Zarneke 'über die Trojanersage der Franken' Ber. d. phil. hist. Cl. d. kgl. sächs. Ges. d. Wiss. 1866 p. 257 ff. gegen Braun 'die Trojaner

am Rhein' Bonn 1856 und Roth in Pfeiffers Germania I. 34 ff. Vgl. auch Grimm GDS. I, 520. Die Abhandlung von Wormstall 'die Herkunft der Franken von Troja' 1869 kenne ich nur aus dem Citat bei Waitz II, 20 n. 2. Ueber die Amplification dieser Sage durch Tritttheims Fälschung und den angeblichen Geschichtsschreiber Hunibald s. Löbell 378 ff. Es darf jetzt als ausgemacht gelten, dass die Franken nicht als ein neues, aus fernen Sitzen eingewandertes Volk in der Geschichte auftreten, dass vielmehr unter diesem Namen seit Anfang des 3. Jahrhunderts eine Reihe von vorher wolbekannten Völkerschaften zusammengefasst werden. Die wissenschaftliche Begründung dieser schon von älteren französischen Gelehrten, am schärfsten von Fréret (1714 vgl. Thierry p. 34) aufgestellten Ansicht ist das Verdienst von Grupen, *observatio de primis Francorum sedibus originariis*. Hanoverae 1758. Vgl. v. Ledebur, *Bructerer* p. 248 ff., Zeuss 325 ff., Löbell 384 ff., Fauriel I, 155 ff., Mosler *de primordiis Francorum* p. 2 ff., Waitz II, 8. n. 3. Die Etymologie des Namens ist unsicher (Literatur bei Löbell 384 n. 1.) Grimm führt das Wort der älteren Deutung (sie findet sich schon bei dem grossen Juristen Hotomannus 1574, vgl. Thierry p. 25) gemäss auf den Begriff frank und frei zurück und will den Namen der volkstümlichen Waffe eher aus dem des Volkes — *framea* sei Entstellung aus *franca* (?) — abgeleitet sehen als umgekehrt. Auch Zeuss 326 n. erklärt die Franken als die Freien. Leo I, 256, welcher auf das Bedenkliche der Grimmschen Ansicht hinweist (255), erinnert an das gaelisch-keltische *ffrank* = lockig, behaart, *crinitus*. Den ersten urkundlichen Beleg des Namens bietet die unter dem Namen der *tabula Peutingeriana* bekannte, im 3. Jahrhundert entstandene (eine nähere Bestimmung ist mislich. S. Müllenhoff 'über die Weltkarte und Chorographie des K. Augustus' Kiel 1856 p. 4 ff.) römische Strassenkarte. Hier erscheinen am Niederrhein die Worte: *Chamavi qui el Pranci d. h. et Franci*, darüber den Rhein aufwärts: *Francia. Bureteri* (*Bructerer*). Vgl. Zeuss 326, v. Wietersheim II, 368. Dederich 'Julius Caesar am Rhein' Paderborn 1870 p. 82 ff. bezieht die Worte *qui et Franci* nicht nur auf die Chamaven, sondern auch auf die durch Emendation von ihm hergestellten Namen der Chattuarier und Ampsivarier und nimmt an, dass aus dieser 'chamavischen Völkerverbindung' der 'Frankenbund' hervorgegangen sei. Vgl. *Gesch. d. R. u. D.* p. 146 ff. — Man ist gewohnt die Franken als eine Vereinigung der Völkerschaften des *istaevonischen* (*Tac. Germ.* 2) Stammes anzusehen (Waitz II, 8), wie man die *Ingaevonen* in den Sachsen und Frisen, die *Herminonen* in den Alamannen hat wieder finden wollen (Waitz I, 11. n. 3. Etwas modificiert ist diese Auffassung bei Leo I, 202 ff.). Es muss aber doch bezweifelt werden, ob die *taciteische* Dreiteilung der germanischen Stämme der natürlichen Gliederung des germanischen Volkes entsprochen hat (vgl. namentlich Usinger *Forsch.* 1871. XI, 595 ff.); was im Besonderen die Völkerschaften betrifft, welche nachher unter dem Frankennamen auftreten, so ist eine Stammesverwandtschaft derselben, welche sie in ältester Zeit von anderen Stammesverbindungen unterschieden hätte, durchaus nicht zu erweisen (Usinger 604 ff.). Und wie sie vorher keinen besonderen Volksstamm gebildet haben, so sind sie auch nachher keine politische Vereinigung gewesen, die etwa zum gemeinsamen Kampf gegen Rom zusammengetreten wäre.¹ Nur zufällig und wech-

1) Was überhaupt von der noch immer verbreiteten Annahme grosser Völkerbündnisse, die zum Kampf gegen die römische Herrschaft geschlossen sein sollen, zu halten ist, zeigt Waitz I, 343. vgl. II, 10. Auch v. Wietersheim erklärt sich (II, 335 ff.) gegen die Ansichten derjenigen Forscher, welche die Franken aus einer zum gemeinschaftlichen Kampf gegen Rom gebildeten Vereinigung mehrerer Völker, oder aus den Gefolgschaften verschiedener Stämme entstehen lassen (so Müller d. deut. Stämme I, 279). Abenteuerlich ist aber seine eigene Hypothese (II, 346): Schaaren kriegslustiger Abenteurer aus verschiedenen Völkern hätten sich verpflichtet, den Krieg gegen Rom gleichsam gewerbsmässig zu treiben und lediglich deshalb einen gemeinsamen Namen sich beigelegt, oder empfangen!

selnd finden wir sie gegen den gemeinsamen Feind vereinigt, die einzelnen Stämme bewahren noch längere Zeit ihre Sonderexistenz unter besonderen Volkshäuptern und mit besonderen Interessen (Fauriel I, 157). Später zu einem Volke verschmolzen, repraesentieren sie bei ihrem ersten Auftreten nichts als einen Namen, unter dem sie von den römischen Schriftstellern zusammengefasst werden.

Als später fränkisch sind mit Sicherheit nachzuweisen: 1) Chamaven, schon von Tac. ann. XIII. 55 (Chamavorum quondam ea arva, mox Tubantum et post Usiporum fuisse) als die ältesten Bewohner des nachher von den Tubanten, dann von den Usipetern besetzten Uferstriches zwischen Lippe und Drususcanal genannt (Zeuss 91, Dederich 13). Von den Usipetern waren Tubanten und Chamaven die Yssel hinabgedrängt worden. Später (c. 70 p. Ch.) erscheinen die Usipeter im Süden und belagern mit Chatten und Mattiaken Mainz (Tac. hist. IV, 37: mixtus ex Chattis Usipis Mattiacis exercitus; vgl. Germ. 32: proximi Chattis certum iam alveo Rhenum quique terminus esse sufficiat, Usipi ac Tencteri colunt).¹ Gegen Ende des 1. Jahrhunderts wohnen die Chamaven wieder am Rhein. Tac. Germ. 34: Angrivarios et Chamavos a tergo Dulgubini et Chasuarii cludunt — a fronte Frisii excipiunt. Dass sie vorher an der Weser Wohnsitze gehabt (Zeuss 92), ist nicht wol anzunehmen; ich halte die betreffenden Worte des Ptolemaeus für verderbt mit Dederich J. Caesar 84, dessen Emendationsversuch (*Χαιρουσι-χοχαῖμα* für *Χαιρουσιχοὶ καὶ Καυανοί*) freilich nicht ohne Bedenken ist. Dann erscheinen die Chamaven erst wieder auf der tab. Peut. (s. o.), spätere Erwähnungen in den folg. Anmm. 292. 309. 358. 2) Attuarier² (= Hattuarier, Chattuarier, vgl. Zeuss 100. 337. Dederich 75). Anm. Marc. XX. 10, 2: regionem subito pervasit (sc. Julianus) Francorum quos Attuarios vocant (s. z. 360). Heimat und Abstammung der Attuarier ist schwer nachzuweisen. Die Ansicht von Zeuss (100), der in diesem Namen nur eine gemeinsame Bezeichnung der Bataver und Caninefaten als Bewohner der Rheininsel sieht (ähnlich v. Wietersheim I, 296), widerlegt Dederich 78 f., nachdem er die Frage nach den ursprünglichen Wohnsitzen gründlich erörtert hat (73 ff.): Die Attuarier, von Tiberius im J. 3 p. Ch. unterworfen (Velleius II, 105), erscheinen als westliche Nachbarn der Bructerer, sie werden noch von Strabo VII, 1 unter den von Germanicus unterworfenen Völkern genannt, dann erst wieder bei Amm. Marc. (s. o.). Zeuss macht jedoch sehr wahrscheinlich (582), dass ein Teil von ihnen von Constantius Chlorus (s. zu 290) nebst Chamaven an den linken Oberrhein verpflanzt wurde. Diese Berührung mit den Chamaven weist darauf hin, dass sie in die Sitze der Usipeter eingerückt seien (s. o.); Julian findet sie an der oberen Ruhr (Amm. Marc. a. a. O. s. zu 360. Zeuss 341 f.); ihre Sitze befanden sich also auf beiden Seiten der Lippe und zwar nördlich bis Emmerich. Es lässt sich nemlich neben dem Bructerergau südlich der Lippe noch eine Hatteragau (Zeuss 337 n.) an Ruhr und Lippe nachweisen, der sich nördlich noch über die Lippe hinaus erstreckte; von diesem hat ein District zwischen Emmerich und Rees, der pagus Hettera, die Hetter, den Namen (Dederich 77) und dies deutet auf einen ursprünglichen Wohnsitz der Attuarier. Später liessen sich dieselben, wahrscheinlich durch die vordringenden Salier verdrängt, auf dem linken Rheinufer zwischen Ubiern und Batavern nieder, wo zwischen Rhein, Niers und Maas der Attuariergau genannt wird (Zeuss 337. Dederich 77). Da auch, wie Dederich zeigt (77 f.), der nach den Chamaven genannte Gau Hamaland sich

1) Ob Usipeter und Tencterer, welche Zeuss (90. 305) auf Ptolemaeus gestützt, in den Alamannen aufgehen lässt, zu den Franken zu rechnen, wie Usinger 604 n. 2 behauptet, ist wenigstens zweifelhaft.

2) Vielleicht findet sich der Name auch in dem Anhang zu dem Verzeichnis der römischen Provinzen vom J. 297, wenn hier mit Müllenhoff (Abh. d. Berl. Acad. 1862 p. 492) Franci Chattuari statt Gallovari zu lesen ist. Waitz II, 8. n. 3.

bis Emmerich erstreckte, so darf auf eine ursprüngliche Nachbarschaft der Attuarier und Chamaven geschlossen werden. 3) Ampsivarier. Von den Chauken aus ihren ursprünglichen Sitzen (wol an der Ems, von der sie aber nicht den Namen haben, Zeuss 90 n., Müllenhoff in Haupts Zeitschr. IX, 237 ff., der die Ampsivarier für eine Abteilung der Angrivarier hält), wahrscheinlich wegen ihrer Hinneigung zu Rom vertrieben, suchen sie erst bei den Römern, dann bei den Usipetern und Tubanten vergeblich Zuflucht (Tac. ann. XIII, 55 f.), quorum terris exacti cum Chattos, dein Cheruscos petissent, errore longo — in alieno, quod iuventutis erat, caeduntur; imbellis aetas in praedam divisa est (ebend. 56). Doch erscheinen sie später als selbständiges Volk. Sulpic. Alexander bei Greg. II, 9: Arbogastes — Agrippinam — petiit: ratus tuto omnes Franciae recessus penetrandos — transgressus Rhenum, Bricteros ripae proximos, pagum etiam quem Chamavi incolunt, depopulatus est, nullo unquam occursante, nisi quod pauci ex Ampsuariis et Chattis (wofür wol mit Dederich J. Caesar 87: Chattuariis zu lesen, da die eigentlichen Chatten nicht zu den Franken zu rechnen sind. S. auch Usinger a. a. O. 604 n. 2. Doch vgl. Zeuss 327 f., der Chatten und Sigambern als die beiden fränkischen Hauptvölker betrachtet. Sicher ist es aber irrig, wenn man wie Mosler a. a. O. die Chatten als den Grundstock der fränkischen Völkervereinigung ansieht.) Marcomere duce in ulterioribus collium iugis (Höhenzug zwischen Eltenberg und Montferland nordwärts von Emmerich? Dederich 87) apparuere.¹ S. zu 392 (vgl. Bender 17). 4) Sigambern (Gambrivii bei Tac. Germ. 2). Ihr Stammland ist das Gebiet auf beiden Seiten der Ruhr (Zeuss 85) von der Lippe bis zur Sieg, von deren Mündung an bis nach Deutz sie den Rhein berührten (Caes. b. g. VI, 35: Sugambri qui sunt proximi Rheno, die rheinischen Sigambern im Gegensatz zu denen im Binnenlande. Dederich 39, ders. J. Caes. 44. 49.). Ueber ihre Kämpfe mit den Römern bis auf Tiberius s. Caes. b. g. IV, 16 — 19, Florus IV, 12, 24, Dio Cass. LIV, 20 (clades Lolliana, vgl. Vell. II, 97. Suet. Aug. 23.) 25. 32. 33, Strabo VII, 1. Zeuss 83 ff., Dederich 39 ff. 58. Tiberius brach die Kraft dieses Volkes, indem er einen Teil desselben (quadraginta milia dediticiorum Suet. Tib. 9. Diese Zahl ist auch bei Eutrop. VII, 9 herzustellen) über den Rhein auf römischen Boden brachte (in proximis Rheni agris conlocavit. Suet. Aug. 21; vgl. Tac. ann. II, 26), wo sie zwischen Batavern und Ubiern unter dem Namen Guberni (Plin. IV, 17: hinc Ubii, colonia agrippinensis, Guberni, Batavi. Bei Tac. hist. IV, 26. V, 16 heissen sie Gugerni) auftreten, wahrscheinlich mit einer früher dort angesessenen Bevölkerung dieses Namens vermischt. Die zurückgebliebene Hauptmasse zog sich weiter nach Osten und erscheint nun unter dem Namen Marsi. (Zeuss 86, vgl. Strabo VII, 1.) Diese mehrfach bestrittene (s. Dederich 147 n. 1) aber sehr wahrscheinliche Vermutung (vgl. besonders v. Wietersheim I, 293 und die dort angeführte Abhandlung), sucht Dederich (148 f.) weiter zu begründen; nach ihm bezeichnet der Name Sigambern ein aus verschiedenen Stämmen bestehendes Gesamtvolk, oder den Namen des mächtigsten

1) Aus dieser wichtigen Stelle folgt nicht unbedingt die Zugehörigkeit der Bructerer zu den fränkischen Völkern, zu denen sie nirgends ausdrücklich gerechnet werden, wenn sie auch öfter mit ihnen verbündet sind. Zeuss 350, vgl. auch Bender 18; s. zu 306. 309. Ueber ihre Sitze in dem Winkel zwischen Ems und Lippe und die Ems hinab (auf beiden Seiten) bis zu den Frisen und Chauken s. Zeuss 92 f. v. Wietersheim I, 297. Ihre angebliche Vernichtung durch Chamaven und Angrivarier Tac. Germ. 33. Dederich 136. Später sind sie nach Süden gedrängt und wohnen südlich von der Lippe am Rheinufer im Bructerergau, hier zeigt sie auch die tab. Peut. Zweifelhaft scheint mir auch, ob die gewöhnlich zu den Franken gerechneten Tubanten (Ledebur 87 f. Dederich 153. Bender 17 n. 31 s. zu 309), die westlich von den Bructerern in der wol nach ihnen benannten Landschaft Tubantia, Twente wohnten, zu den fränkischen Völkern zu rechnen sind, da kein ausdrückliches Zeugnis vorliegt. Nach Zeuss (90. 305) sind sie wie die Usipeter und Tencterer in den Alamannen aufgegangen.

Stammes, welcher auf das ganze Volk übergegangen sei. Nach der Zersplitterung des Volkes durch Tiberius hörte der Name als Gesamtbezeichnung auf und es machten sich von Zeit zu Zeit die Namen anderer Stämme geltend (Marser und dann Salier), welche in der Folge den grossen sigambrisch-fränkischen Völkerbund bildeten, dem sich Chamaven, Attuarier u. a. angeschlossen hätten. Doch wird sich weder die Vorstellung eines 'Völkerbundes', noch die Abhängigkeit der Salier von den Sigamben sicher begründen lassen. — Der Name der Sigamben wird seit Tiberius erst wieder von Ptolemaeus genannt (südlich von den Bructern am Rheinufer) und tritt dann auf der tab. Pent. entgegen, östlich von den Chamaven auf dem mit Francia bezeichneten Raume. (Zeuss 87. 326.). Weiteres s. unter b. — 5) Salier s. unter b. — Ueber die weitere Ausdehnung des Frankennamens den Rhein hinauf bis zu den Alamannen s. unter d. (Zeuss 327).¹

b) Salier, der fränkische Hauptstamm, oft schlechtweg Franken genannt (so stets von Gregor; bei Jord. de reb. get. 36 werden Franci und Riparii geschieden; s. zu 451). Der Name zuerst bei Amm. Marc. XVII, 8, 3: *petit primos omnium Francos, eos videlicet quos consuetudo Salios appellavit.* (s. zu 358). Sie begegnen zuerst auf der batavischen Insel (s. zu 290), wohin sie aus unbekannten Ursitzen eingewandert waren. Zosim. III, 6. p. 130: *τὸ Σαλίων ἔθνος, Φράγκων ἀπόμοιρον, ἐκ τῆς οἰκείας χώρας ὑπὸ Σαζόνων εἰς ταύτην τὴν νῆσον ἀπελαθέντας.* Die unsichere Namensähnlichkeit hat wol dazu geführt die *οἰκεία χώρα* an der Yssel (Isala) im Sallande (pagus Salon) zu suchen (Lederbur 77 ff. Zeuss 329). Auf das eigentliche Mündungsland weist Procop. de b. g. I, 12 p. 63: *Ῥῆνος δὲ ἐς τὸν ὠκεανὸν ἐκβολὰς ποιεῖται. λίμναι τε ἐνταῦθα, οὓς δὴ Γερμανοὶ τὸ παλαιὸν ὄκνηντο, βάρβαρον ἔθνος, οἱ νῦν Φράγγοι καλοῦνται.* Vgl. Eumen. paneg. in Constantin. 6: *intimas Franciae nationes — a propriis ex origine suis sedibus atque ab ultimis barbariae litoribus avulsas.*² s. z. 292. Ein unverkennbarer Zusammenhang besteht zwischen Saliern und Sigamben: Sidon. Apollin. carm. 13 v. 31: *detonsus Vachalim (Waal) bibat Sicamber.* Claudian de laude Stilic. I, 222: *Vt Salius iam rura colat flexosque Sicambri In falcem curvent gladios.* Lydus de magistr. III, 56: *ὥς δὲ καὶ Συγάμβροις ἐπαγρυπνεῖν ἠπέλλει (Φράγκους αὐτοὺς ἐξ ἡγεμόνος καλοῦσιν ἐπὶ τοῦ παρόντος οἱ περὶ Ῥῆνον καὶ Ῥοδανόν).* Nach gesta c. 1 (s. o.) bewohnten die Franken einst die Stadt Sicambria. Mehr bei Waitz II, 22. n. 5. Franken und fränkische Könige werden oft Sigambren genannt (s. zu 496b), selbst das Volk heisst einige Male Sicambrorum gens, S. natio. (Die Stellen vollständig bei Waitz II, 23 n. 1.) Diese Verbindung des fränkischen (sali-schen) Namens mit dem der Sigamben hat seit Lederbur (78) viele Forscher veranlasst, beide Völker für identisch zu halten. Zeuss (326. 328 f.) sieht in der Bezeichnung Franken oder Salier nur einen neuen Namen für die Sigamben, ähnlich Leo (I, 215 f.) gestützt auf Strabo VII, 2, dem sich Bornhak (p. 136 f.) anschliesst; auch Dederich (p. 150) u. A. sind dieser Ansicht. Bender, welcher sich lebhaft gegen diese Annahme erklärt (24 ff.), sucht darzutun, dass die Salier eine Abteilung der Chamaven waren. Am meisten Wahrscheinlichkeit hat die Vermutung von Waitz (II, 24 vgl. G. G. A. 1858 p. 632), dass die Salier bei ihrem Vordringen neben den von Tiberius auf das linke Rheinufer verpflanzten Sigamben (s. unter a) Sitze gefunden und sich mit diesem zu einem Volke

1) Im Vorstehenden sind nur die unzweifelhaft fränkischen Völkerschaften aufgeführt, doch haben gewiss ebenso wol einzelne Bestandteile anderer Stämme (Bructer, Chatten, Bataver) als auch ganze Völkerschaften kleineren Umfangs (Tubanten, Tencterer, Usipeter, Mattiaken?) sich mit ihnen verschmolzen. Von Frisen, Cimbern, Chauken, Cheruskern (Lederbur 251 f.) kann freilich nicht wol die Rede sein. Die Bructer scheinen in ähnlicher Weise eine Mittelstellung zwischen Franken und Sachsen eingenommen zu haben, wie die Chatten zwischen Franken und Alamannen.

2) Als Meerküstenbewohner im Gegensatz zu den Flussuferbewohnern (Ripuariern) erklärt Leo I, 257 den Namen Salier: *Franci maritimi* von dem gaelisch-keltischen *sáile* Salzwasser, Meer.

verschmolzen haben. Denn nur an diese linksrheinischen Sigambrier kann hier gedacht werden, nicht an die auf dem rechten Ufer zurückgebliebenen, aus denen nach Bender die merovingische Dynastie, die nach ihm also nicht salischen, sondern ripuarischen Ursprungs ist, soll hervorgegangen sein. Vgl. dagegen Waitz G. G. A. 1858 p. 631 ff. Ueber die weitere Ausbreitung der Salier s. zu 290. 358. 430.

c) Ripuarier. Sie werden erst erwähnt bei Jordan. de r. g. 36 unter den Bundesgenossen des Aetius (Riparii. s. zu 451). Der Name ist nach Grimm GDS. I, 526 ff. nur eine Uebersetzung des Wortes Ubii (Flussbewohner), doch zeigt Eckertz 13 ff., dass die Ubier zwar einen Bestandteil des ripuarischen Volkes bildeten, aber nicht zu den Franken gehörten, sondern so lange zu Rom hielten, bis sie von den Franken unterworfen und von Rom losgerissen wurden. Dass die Ripuarier ein besonderes Volk gewesen (Zeuss 344 erkennt in ihnen die Ampsivarier. Aehnlich Bender 17 n. 32) ist wenig wahrscheinlich; man wird den Namen als Collectivbezeichnung der Uferfranken (Leo I, 257) im Gegensatz zu den Saliern anzusehen haben. Waitz scheint sie für einen besonderen Stamm zu halten; er sagt II, 49: 'Köln war der Hauptsitz eines Stammes, welcher von den Wohnungen hier an dem Ufer des Flusses den Namen der Riparii oder Ripuarii erhalten hat.' Die von Zeuss betonte Einheit des Gesetzes lässt sich nicht minder wie bei den salischen Franken aus dem langen Zusammenleben und dem gemeinschaftlichen Königtum erklären (s. Eckertz 16). Ueber den Umfang Ripuariens, welches nach der Einverleibung in die fränkische Monarchie als ducatus oder provincia (pagus, fines) Ripuariorum fortbesteht, herrscht wenig Uebereinstimmung. Auf dem östlichen Rheinufer dehnte sich Ripuarien bis über die Ruhr aus (Zeuss 344) und stiess im N. mit Sachsen und Frisen, im O. mit Thüringen zusammen (vgl. Waitz II, 64), im S. reicht fränkische (ripuarische?) Bevölkerung bis zu den Alamannen. Bestimmtere Abgrenzung ist auf dem linken Rheinufer möglich; nach Regino (a. 881 SS. I, 592) und Ann. Fuld. (a. 881. SS. I, 394) gehören zu Ripuarien die Städte Cöln, Bonn, Neuss, Jülich und Zülpich, die Klöster Prüm, Cornelimünster (Inda), Stablo, Malmedy; auszuschliessen ist Aachen (Aquense palatium), welches zur Diöcese Lüttich gehörte (Bender 7 n. 10. Bekker de Sigib. 18 n. vgl. Eckertz 12 n. 8). Der Attuariergau (an der Niers im Gelderlande, s. unter a) lag ausserhalb Ripuariens (vgl. die Divisio vom Jahre 830. LL. I, 359), ebenso wenig dürfen, wie die richtige Auslegung von Prudent. Trec. ann. (a. 837 SS. I, 431. Eckertz 3 ff.) zeigt, die Comitatus Moilla, Batua, Hammelant und Mosegao zu Rip. gezogen werden. Hiernach ist die Annahme v. Ledeburs (151; vgl. Bender 6), welche die Grenzen Ripuariens mit denen des Kölner Erzbistums zusammenfallen lässt und über das geldrische und clevische Land bis zur Waal ausdehnt, zu berichtigen. Nach Eckertz (5 ff. vgl. Bekker de Sigib. 16 n.) gehörten zu Ripuarien auf der linken Rheinseite folgende Gaue: Bonn- oder Ahr-gau (p. bonnensis, arensis, aregeuue Eck. 6—8), Eifelgau (p. heiflensis), Zülpichgau (p. tolbiacensis, zulpiacus), Jülichgau (p. iuliacensis, Julichgouui), Köln- oder Gilgau (Gelegovi, Colngove), Nievenheimgau (Nivanheim). Also zog sich die Grenze südlich bis über die Ahr (bis Breisig), nördlich bis unterhalb Neuss, südwestlich und westlich lagen an der Grenze Malmedy, Aachen (doch ausserhalb. s. o.), Grevenbroich, Gladbach, Crefeld (Eck. 12). Vgl. auch Waitz II, 49 n. 5.

d) Es ist wenigstens zweifelhaft, ob die im Mosellande und südlich bis zu den Grenzen der Alamannen und Burgunder schon vor der Mitte des 3. Jahrhunderts erwähnten Franken (sie werden bei Mainz von Aurelian geschlagen, s. zu 240) zu den Ripuariern zu rechnen sind, da der Name Ripuarien erst später (Ann. Xant. 842. 860. 869. Waitz II, 50 n. 1) für ganz Lothringen gebraucht wird. Für eine solche Dreiteilung der Franken vor ihrer Vereinigung erklären sich Zeuss 345, v. Sybel 181, Bender 8. 10; dagegen Waitz a. a. O.

c. 240	Franken bei Mainz von Aurelian geschlagen.
264	Einbruch von Franken und Alamannen in Gallien. ^a Fränkische Schaaren durchziehen plündernd Gallien und Spanien und zerstören Tarracona. ^b Fortdauernde Kämpfe am Rhein. ^c
276	Franken und Alamannen dringen über den Rhein und zerstören zahlreiche Städte, werden aber
277	von Kaiser Probus entscheidend besiegt.
c. 240	Der erste Schriftsteller welcher die Franken erwähnt, ist Vopiscus V. Aureliani c. 7: Aurelianus apud Moguntiacum tribunus legionis sextae gallicanae Francos irruentes, cum vagarentur per totam (?) Galliam sic afflixit, ut CCC ex his captos septingentis interemtis sub corona vendiderit. Die Zeit ist nicht sicher zu bestimmen, es geschah wahrscheinlich unter dem Kaiser Gordian III. (238—44), wenn nicht später. Vgl. Mascou I, 164 n. 2., v. Wietterheim II, 333. Ueber die Kämpfe des Gallienus, der 254—57 am Rhein befehligte, mit den Franken s. Aurelius Victor de Caes. 33, Eutrop. IX, 8, Zosimus I, 30. p. 29. Huschberg 113. Ueber den allgemeinen Character der Kämpfe Roms mit den fränkischen Stämmen vgl. Fauriel I, 164 ff.
c. 264	^a) In Gallien hatte sich der Statthalter Posthumus i. J. 260 die Kaiserwürde angemasst und wusste sich mit Hülfe fränkischer und alamannischer Söldner zu behaupten (Treb. Pollio duo Gallieni c. 7: et cum multis auxiliis P. iuvaretur celticis et francicis), die er aber nach dem Abzug des Gallienus wieder entliess. Dies scheint den Anlass zu einem allgemeinen Einbruch der Franken und Alamannen gegeben zu haben. Ueber den Feldzug der letzteren unter König Chrocus, der Langres und Clermont zerstörte und zuletzt bei Arles geschlagen und gefangen wurde, s. Greg. Tur. I, 30. 32. ^b) Gleichzeitig drangen die Franken in Gallien ein. Aurel. Vict. de Caes. 33: Francorum gentes direpta Gallia Hispaniam possiderent. Eutrop. IX, 8: Germani usque ad Hispanias penetraverunt et civitatem nobilem Tarraconem expugnauerunt. Von hier setzte ein Teil zu Schiffe nach Africa über (Aurel. Victor a. a. O.). Orosius VII, 22: Germani ultiores abrasa potiuntur Hispania. Vgl. Nazar. Paneg. 17 p. 254. Gibbon II, 145 f. ^c) Dem Posthumus, der sich in Gallien bis 269 behauptete, scheint es gelungen zu sein, die Rheingrenze wieder sicher zu stellen (Huschberg 130 f.), doch wurden die von ihm auf dem rechten Rheinufer erbauten Castelle (worunter wahrscheinlich Deuso, Deutz gegenüber Cöln. Huschberg a. a. O.) gleich nach seinem Tode von den Franken wieder zerstört (Treb. Poll. tyranni trig. 5, 4), die ihre Einfälle in Gallien erneuert zu haben scheinen, da Kaiser Aurelianus (270—75) bei Vopisc. Aurel. 33 als ihr Besieger genannt wird. Vgl. Aurel. Victor de Caes. 35: simul Germanis Gallia demotis. Damals schon war der nachmalige Kaiser Probus siegreich gegen die Franken. Vgl. Vop. Prob. 12, 3: testes Franci, in inviis strati paludibus, testis Germani et Alamanni, longe a Rheni summoti litoribus.
276	Nach Aurelians Tode (275) neuer Einbruch der Alamannen und Franken. Vop. Tac. 3, 4: nam limitem transrenanum Germani rupisse dicuntur, occupasse urbes validas nobiles divites et potentes.
277	Kaiser Probus (276—82) errang entscheidende Erfolge, besonders gegen die Alamannen. Vop. Prob. 13, 5 ff.: cum ingenti exercitu Gallias petit (277),

282 ff.	Fortgesetzte Kämpfe am Rhein unter Carus und Diocletian.
286	Maximianus siegreich gegen die Franken, einzelne Abteilungen derselben auf römisches Gebiet als Colonen verpflanzt.
c. 290	Salische Franken besetzen die batavische Insel. Sie werden
282 ff.	quae omnes occiso Postumo (269 s. o.) turbatae fuerant, interfecto Aureliano a Germanis possessae. tanta autem illic proelia et tam feliciter gessit, ut a barbaris LX per Gallias nobilissimas reciperet civitates etc. Aus seinem eigenen Berichte ebd. 15, 3: nam et quadringenta milia hostium caesa sunt, et sedecim milia armatorum nobis oblata, et septuaginta (es ist vielleicht zu verbessern: sexaginta, S. o. 13, 6) urbes nobilissimae a captivitate hostium vindicatae et omnes penitus Galliae liberatae. Vgl. Zosim. I, 68 p. 58. Persönlich hatte der Kaiser nur den Feldzug gegen die Alamannen geleitet. Zosim a. a. O.: καὶ δευτέρα γέγονεν αὐτῷ μάχη πρὸς Φράγγους· οὗς διὰ τῶν στρατηγῶν κατὰ κράτος νενικηκώς. Nähere Angaben fehlen.¹ Nach dem Tode des Probus brach unter seinem Nachfolger Carus (282—84) der Kampf am Rheine wieder aus. (Aurel. Vict. de Caes. 38, Nemesian. carmen venat. 67 ff.) Diocletian (284—305) übertrug den Schutz Galliens (Aufstand der Bagauden) dem nachher zum Mitkaiser ernannten Maximianus Herculus; gegen die fränkischen und sächsischen Seeräuber (mare — quod Franci et Saxones infestabant. Eutrop. IX, 21) führte damals den Oberbefehl der Menapier Carausius, der, cum suspicio esse coepisset, consulto ab eo admitti barbaros, ut transeuntes cum praeda exciperet atque hac se occasione ditaret, a Maximiano iussus occidi purpuram sumsit (286/87?) et Britannias occupavit (Eutr. a. a. O., Aur. Vict. 39, Orosius VII, 25 p. 526), wo er sich bis zu seiner Ermordung durch Allectus (wol 293; vgl. Huschberg 179. Wietersheim III, 60 im J. 293) behauptete (Aur. Vict. 39—41, Eutr. IX, 22).
286	Die Franken, von Maximianus angegriffen, unterlagen; es wird gemeldet, dass ein fränkischer (doch s. Wietersheim III, 53) Häuptling (rex), Genobaud (oder Genobon), um Frieden nachgesucht und diesen erhalten habe. Doch hatte Max. bereits im nächsten Jahre (287) von Trier aus einen Einfall der Germanen (Alamannen oder Franken?) zurückzuweisen. Dies zeigt, wie wenig die Rheingrenze trotz aller Siege gesichert war, auch haben sich die Einfälle wahrscheinlich in den nächsten Jahren wiederholt. Inc. paneg. 8. p. 124, Claud. Mam. paneg. I, 10; II, 5 f. Huschberg 166. 168 f. Durch Maximian wurden Franken auf dem Gebiet der Nervier und Trevirer als Laeten angesiedelt. Eumen. 21 p. 112: tuo, Max. Aug., nutu Nerviorum et Treverorum arva iacentia laetus postliminio restitutus et receptus in leges Francus excoluit. vgl. v. Sybel Jahrb. d. Altertumsfr. im Rheinl. IV, (1844) 13 ff., v. Wietersheim III, 54.
c. 290	Damals oder schon einige Jahre früher, jedenfalls in Folge der Empörung des Carausius (s. o.) haben fränkische (salische) Völkerschaften die Rheininsel besetzt. Eumen. in Constantin. 5 p. 141: terram Bataviam sub ipso quondam

1) Was fränkische Kühnheit vermochte, zeigte damals jene abenteuerliche, mit Plünderung der Küstenländer (Griechenland, Klein-Asien, Sicilien und Afrika) verbundene Seefahrt fränkischer Gefangener vom Pontus in die Heimat. Vgl. Zosim. I, 71 p. 61 f. vgl. mit Eumen. paneg. in Constantium. 18. Gibbon II, 315 f., Huschberg 152 ff.

292	von Constantius Chlorus besiegt, der die salischen Stämme auch in ihrem Heimatslande mit Erfolg angreift und zahlreiche Schaaren derselben auf gallischem Boden ansiedelt.
306	Siege Constantins; die Frankenkönige Ascarich und Regais den Thieren des Circus vorgeworfen.
309	Neue Niederlagen der Franken durch Constantin.
	alumno suo (Carausius) a diversis Francorum gentibus occupatam. Vgl. Waitz II, 21 n. 4.
292	Eumen. in Constantium 8: illa regio divinis expeditionibus tuis, Caesar, vindicata et purgata, quam obliquis meatibus Vahalis interfluit quamque divortio sui Rhenus amplectitur. S. zu 290. Const. drang selbst über den Rhein vor nach Mamert. paneg. I, 7: transrhenana victoria et domitis oppressa Francis bella piratica. Von einem siegreichen Zuge (293?) in das Heimatland der Franken (Salier) meldet Eumen. paneg. in Constantin 6: intimas Franciae nationes — a propriis ex origine sedibus atque ab ultimis barbariae litoribus avulsas. Vgl. ebd. 5, in Constantium 6—9, 15—18. Huschberg 171 ff. v. Wietersheim III, 61 f. Auch er bevölkerte durch den Krieg verödete gallische Gebiete durch germanische Ansiedler. Eumen. in Constantin. 5: ipsas (sc. Francorum gentes) in romanas transtulit nationes. Dass er Chamaven und Attuarier im alten Gebiet der Lingonen ansiedelte, zeigt Zeuss 582 f. Ueber die Wiederunterwerfung Brittaniens durch Const. Chl. s. Huschberg 179 f. Fränkische Schwärme, die im Winter 307 abermals die Rheininsel überfluteten, wurden durch die römische Rheinflotte abgeschnitten und zur Rückkehr und Geisselstellung genötigt. Eumen. in Constantin. 6. Huschberg 183.
306	Noch vor dem Tode des Const. Chl. (306) waren von Franken und Alamannen neue Feindseligkeiten verübt worden, die Constantin durch einen raschen Feldzug strafte. Eumen. pan. in Constantin. c. 10: reges ipsos Franciae, qui per absentiam patris tui (des Const. Chl.) pacem violaverant, non dubitasti ultimis punire cruciatibus. Ihre Namen Ascaricus und Regaisus ebd. 11. Eutrop. X, 3: caesis Francis atque Alamannis captisque eorum regibus, quos etiam bestiis, cum magnificum spectaculum muneris parasset, obiecit. Vgl. Eum. ebd. 11, Nazar. 16, Inc. paneg. 4 (p. 119). Auch das Gebiet der Bructerer wurde verheert (Eum. a. a. O. 12: etiam immissa Bructeris vastatione), die Gefangenen in Trier den Bestien des Circus preissgegeben (ebd.: puberes — saevientes bestias multitudine sua fatigarunt). ¹
309	Dies unmenschliche Verfahren scheint zu einer weitverzweigten Vereinigung germanischer Stämme den Anlass gegeben zu haben. Naz. paneg. (IX) 16: quid memorem Bructeros? Quid Chamavos? Quid Cheruscos Vangiones (?) Alamannos Tubantes? — Hi omnes singillatim, dein pariter armati, conspiratione foederatae societatis exarserant. Doch schritten sie nicht gleich zum Angriffe, Constantin hatte Zeit erst die Empörung des

1) Der Frankenkrieg war für Constantin Veranlassung zum Bau einer Rheinbrücke bei Cöln und zur Anlage eines Castells am rechten Ufer (cast. Divitensium, Tuitium, Deutz) Eum. ebd. 11. 13. Orelli inser. lat. 245 n. 1117 (SS. XII, 633 n. 56). Vgl. v. Ledebur 259, Smedink Annalen d. hist. Vereins f. d. Niederrh. I. 1858, Weismann 12. Doch s. Valesius I, 23. Huschberg 194.

c. 320	Streifzug des Crispus gegen die Franken.
341	Kämpfe des Constans mit den (salischen?) Franken (in Toxandrien?).
354	Der Franke Silvanus kämpft als römischer Befehlshaber gegen seine Landsleute am Unterrhein. Er nimmt den Kaisertitel an und wird ermordet.
	Maximian im Süden Galliens niederzuwerfen (Huschberg 197), dann an den Rhein zurückgekehrt wusste er den Feind durch Kriegslisten über den Strom zu locken und brachte ihm, nachdem die Rheinflotte den Rückzug versperrt hatte, eine blutige Niederlage bei; die Gefangenen wurden wieder ein Opfer der Arena. Paneg. inc. 21—23 (p. 223 ff.) Huschberg 198. Genauere Angaben über den Ort der Schlacht und die beteiligten Stämme fehlen. Münzen Constantins mit der inscr.: Gaudium Romanorum Francia et Alamannia bei Eckhel doctr. numm. vet. vol. VIII, 84.
c. 320	Auch Constantins Sohn Crispus erwarb zwischen 317 und 321 (Weismann p. 13), vermutlich nur auf einem Streifzuge (Huschberg 211), Kriegsrühm gegen die Franken (Naz. pan. 36. 37, Optat. Porphy. bei Wernsdorff poett. latt. min. II, 405), die sich von ihren Niederlagen schnell wieder erholt hatten (Naz. a. a. O: fecunda malis suis natio ita raptim adolevit robusteque recreata est, ut fortissimo Caesari primitias ingentis victoriae daret). Ernstere Kämpfe am Rhein fanden erst wieder nach Constantins Tode (337) statt.
341	Ueber diese Kämpfe fehlt es ebenfalls an genaueren Nachrichten. Idatius descr. cons. (Roncall. II, 88 f.) 341: pugna facta est cum gente Francorum a Constante Augusto in Galliis. 342: victi Franci a Const. Aug. seu pacati. Hieronymi chron. (Rone. I, 499 f.) a. 344: vario eventu adversum Francos a Constante pugnatur. 345: Franci a Constante perdomiti et pax cum eis facta. Cassiod. chron. (Rone. II, 220. Mommsen p. 647) Leontius et Salustius. His coss. (344) Franci a Constante perdomiti in pacem recepti sunt. Socrates hist. eccles. II, 13: <i>Φράγκων ἔθνος νικήσας ὑποσπόνδους Ῥωμαίοις ἐποίησε</i> . Vgl. Valesius I, 28 f., Huschberg 216 f. Aus Amm. Marc. XVII, 8, so wie aus dem Verfahren des Julian gegen die Salier im Gegensatz zu den Chamaven (s. zu 358) könnte man vermuten, dass die von Constans bekämpften Franken Salier waren, die vielleicht schon damals nach Toxandrien vorgedrungen waren und von Constans als römische foederati in ihren neuen Wohnsitzen belassen wurden. So im Wesentlichen Fauriel I, 166 ff., dessen Citat aus Idatius p. 166 jedoch auf einem Irrtum beruht.
354	Ueber die Stellung der Franken in dem Kampfe zwischen Magnentius und Constantius s. Valesius 29 ff., Weismann 14 ff., Huschberg 220 f. vgl. H. Richter das westr. R. 112 f. 118 ff. Magnentius, ein römischer Befehlshaber germanischer (fränkischer?) Abkunft, hatte sich 350 in Gallien zum Kaiser aufgeworfen und fand Hülfe bei den Franken und Sachsen (Julian. oratt. I, 34; II, 56), wurde aber 351 an der Mursa (Drau) geschlagen (Zosim. II, 45 p. 111), nachdem vorher der Franke Silvanus mit einem Teil seiner Landsleute zu Constantius übergegangen war (Julian I, 48; II, 97, Aur. Vict. 42, Amm. Marc. XV, 5, 33. vgl. Richter 119 f.). Ueber sein Ende (353) Zosim. II, 53 p. 120, Prosp. Aquit. Rone. I, 626. vgl. Richter 121. Nach seinem Sturze wurde Silvanus an den Unterrhein gegen die Franken geschickt. Amm. Marc. XV, 5, 2: cum — Galliae caedes — rapinas — incendia barbaris

355	Eine grosse Anzahl rheinischer Städte, auch Cöln, von Franken, Alamannen und Sachsen zerstört.
356— 360	Feldzüge Julians am Rhein. Er gewinnt (356) Cöln zurück und besiegt (357) die Alamannen bei Strassburg (Argentarum).
	licenter grassantibus nullo iuvante perferrent, Silvanus pedestris militiae rector ut efficax ad haec corrigenda principis iussu (So Valesius für iussi) perrexit. Ebd. 5, 4: memorato — duce Gallias ex re publica discursante barbarosque propellente iam sibi diffidentes et trepidantes. Durch die Ränke einer Hofpartei trotz der Fürsprache zahlreicher Freunde (adhibitibus Francis, quorum ea tempestate in palatio multitudo florebat. Ebd. 5, 11) in seiner Sicherheit bedroht, schritt er zu offener Empörung und liess sich zum Kaiser ausrufen. Dies führte schnell seinen Untergang herbei. Amm. Marc. XV, 5, Huschberg 233—38, Richter 232 ff. 356 Der Sturz des Silvanus beraubte die Rheingrenze ihres kräftigsten Schutzes Amm. Marc. XV, 8, 1: Constantium vero exagitabant adsidui [nuntii], deploratas iam Gallias indicantes, nullo resistente ad internicionem barbaris vastantibus universa:¹ aestuansque diu qua vi propulsaret aerumnas — Julianum patruelem fratrem — in societatem imperii adsciscere cogitabat. Dies geschah 6. November 355, Jul. erhielt Gallien als Provinz, wohin er 1. December aufbrach. Ebd. Zosim. III, 1. Julians Feldzug gegen die Alamannen 356 war von geringem Erfolge begleitet, doch gewann er Cöln und schloss mit den Franken Waffenstillstand. Amm. Marc. XVI, 3, 2: Agrippinam ingressus (von Widerstand wird nichts gemeldet) non ante motus est exinde, quam Francorum regibus — perterritis pacem firmaret. 357 Im J. 357 wurde die Kriegführung durch die Eifersucht des Barbatio, Nachfolgers des Silvanus, der mit 25,000 M. gegen die Alamannen heranzog, gelähmt. Er wird bei Augst geschlagen und kehrt nach Italien zurück (Ebd. XVI, 11), Julian aber gewinnt den glänzenden Sieg bei Strassburg über die Alamannen, deren König Chnodomar (nefarius belli totius incentor XVI, 12, 24) gefangen wird, während 6 andere Könige mit einer starken Abteilung entrinnen. Ausführliches Schlachtgemälde bei Amm. M. XVI, 12. Vgl. Zosim. III, 3, Eunap. fragm. Müller IV, 16 n. 9. Streifzug durch das Alamannengebiet auf dem rechten Rheinufer (Amm. M. XVII, 1); mit Einbruch des Winters gieng Jul. über den Rhein zurück (XVII, 2) und zog gegen die Franken, die seine Abwesenheit zu Plünderungen im Maasgebiet benutzt hatten; es glückte ihm eine Abteilung derselben (600 M. vgl. Weismann 18 n. 100), die sich in 2 Castellen an der Maas fast 2 Monate tapfer verteidigte, im Januar 358 gefangen zu nehmen (XVII, 2. vgl. Liban. a. a. O. I, 241), worauf er sich nach Paris begab. Ueber Julians Feldzüge Gibbon IV, 331 ff. Huschberg 242 ff. v. Wietersheim III, 302 ff., Schlacht bei Strassburg 445 ff. Vgl. Fauriel I, 168 ff.

1) Vgl. §. 19: Coloniam Agrippinam — pertinaci barbarorum obsidione reserata — et deletam. Alle festen Plätze am Rhein ausser Remagen und einem Turme bei Cöln waren vernichtet. Ebd. XVI, 3. Vgl. Zosim. III, 1. p. 122, Julian ep. ad Athen. 278 f, Liban. or. in Julian. cons. Reiske I, 381.

358	Die salischen Franken in Toxandrien (dem Lande südlich und westlich der unteren Maas) von Julian unterworfen, aber in ihren Wohnsitzen geduldet. Sie stellen Hülfsstruppen zum römischen Heer.
358	Amm. Marc. XVII, 8: Caesar — id tandem repperit solum, ut anni maturitate non exspectata barbaris occurreret insperatis — profectus est, intra mensem quintum vel sextum duas expeditiones consummari posse urgentes et necessarias arbitratus. Quibus paratis petit primos omnium Francos, eos videlicet quos consuetudo Salios appellavit, ausos olim in romano solo apud Toxiandriam (s. Waitz d. a. R. 47) habitacula sibi figere praelicenter. Cui cum Tungros venisset, occurrit legatio praedictorum — pacem sub hac lege praetendens, ut quiescentes eos tamquam in suis (s. zu 341) nec lacesseret quisquam nec vexaret. Hos legatos — opposita conditionum perplexitate — muneratos absolvit. Dictoque citius secutus profectos, Severo duce misso per ripam, subito cunctos adgressus — percussit: iamque precantes potius quam resistentes dedentes se cum opibus liberisque suscepit. Chamavos itidem ausos similia adortus, eadem celeritate partim cecidit, partim acriter repugnantes vivosque captos conpegit in vincula, alios praecipiti fuga trepidantes — abire interim permisit innocuos; quorum legatis paulo postea missis — pacem hoc tribuit pacto, ut ad sua redirent incolumes. Hierauf stellte er 3 Castelle an der Maas wieder her (ebd. 9), wie er später auch eine Anzahl der verwüsteten Rheinstädte (Neuss, Bonn, Andernach, Bingen u. a.) aufs Neue befestigen liess (ebd. XVIII, 2).
359	Julian ep. ad Athen. (Spanheim 280): ἑξακοσίων νηῶν ἀνήγαγον στόλον ὧν τὰς τε τριακοσίας ἐν οὐδὲ ὅλοις μῆσι δέκα ναυπηγησάμενος πάσας εἰσήγαγον εἰς τὸν Ῥηνόν — — ἐπὶ αὐτοὺς (sc. βαρβάρους) στρατεύσας — ὑπεδεξάμην μὲν μοῖραν τοῦ Σαλίων ἔθνους, Χαμάβους δὲ ἐξήλασα — — ἐπεραιώθην καὶσαρ ἔτι τὸν Ῥηνόν καὶ δισφυρίους ἀπήτησα παρὰ τῶν βαρβάρων ὑπὲρ τὸν Ῥηνόν ὄντας αἰχμαλώτους· ἐκ δυοῖν ἀγώνοις καὶ μιᾶς πολιορκίας χιλίους ἐξελὼν ἐξώγησα — ἐπεμψα τῷ Κωνσταντίῳ τέσσαρας ἀριθμοὺς τῶν κρατίστων πεζῶν, τρεῖς ἄλλους ἐλλατιόνων ἱππέων, τάγματα δύο τὰ ἐντιμότερα, πόλεις ἀνέλαβον — πάσας. Vgl. Liban. epit. in Julian. bei Reiske I, 547 ff. Julians Bericht scheint sich nicht wie Ammian auf die Unterwerfung der toxandrischen Franken 358, sondern auf die Wiedereroberung Bataviens 359 zu beziehen, welche die Zufuhr brittanischen Getreides in die Rheinstädte ermöglichen sollte.¹ Hierher gehört auch das Fragment des Eunap. (Müller IV, 16 ff.) über die Befreiung eines Sohnes des Chamavenkönigs Nebisgast durch Julian, aus welchem Zosim. III, 7 geschöpft hat, der jedoch statt der Chamaven fälschlich den Namen der Quaden setzt. Vgl. H. Müller lex salica 88 ff., v. Sybel Jahrb. d. Ver. v. Altertfr. i. Rheinl. IV, 20—22. Weissmann 20 ff. Die Salier blieben in ihren Wohnsitzen und stellten besondere Cohorten als Hülfsstruppen. Zosim. III, 8 (p. 133): Σαλίους τε καὶ Κουάδων (statt: Χαμάβων) μοῖραν καὶ τῶν ἐν τῇ Βαταβίᾳ νήσῳ τινὰς τάγμασιν ἐγκατέλεξεν, ἃ καὶ νῦν ἐφ' ἡμῶν ἔτι δοκεῖ περισώζεσθαι. Vgl. v. Sybel

1) Eunap. a. a. O.: Χαμάβων γὰρ μὴ βουλομένων ἀδύνατόν ἐστι τὴν τῆς Βρετανικῆς νήσου σιτοπομπίαν ἐπὶ τὰ Ῥωμαϊκὰ φρούρια διαπέμπεσθαι.

- 360 Chamaven und Attuarier besiegt.
- 388 Ripuarische Franken unter Genobaud, Marcomer und Sunno plündern und verwüsten die Provinz Germania II und bedrohen Cöln, welches durch ein römisches Heer unter Nannenus und Quintinus entsetzt wird. Sie weichen über den Rhein zurück, eine andere Abteilung wird im Kohlenwalde von den Römern aufgerieben. Quintinus geht bei Neuss auf das rechte Rheinufer und erleidet im Inneren des Landes eine blutige Niederlage.
-
- a. a. O. 22 ff. In der notitia dignit. (Boecking 19. 24* 35* 37*) finden sich Salii unter den auxilia Palatina.¹
- 360 In Paris zum Kaiser ausgerufen, zieht Julian gegen die Attuarier. Amm. Marc. XX, 10, 2: Rheno exinde transmissio regionem subito pervasit Francorum quos Attuarios vocant, inquietorum hominum, licentius etiam tum percusantium extrema Galliarum. Quos adortus subito — superavit negotio levi; captisque plurimis et occisis, orantibus aliis qui superfuere, pacem ex arbitrio dedit, hoc prodesse possessoribus finitimis ratus. Von Feindseligkeiten in der nächsten Zeit verlautet wenig (Amm. M. XXVII, 8, 5: Gallicanos vero tractus Franci et Saxones — terra vel mari praedis acerbis incendiisque — violabant. Dies wird dem Valentinian 368 zu Trier gemeldet. Theodosius trieb sie über den Rhein zurück. Pacat. Drepan. paneg. Theodosio Aug. dict. 3. Huschberg 227 f. Weismann 28 f.), dagegen werden Franken immer häufiger im Besitz hoher Aemter im römischen Staats- und Heerwesen angetroffen. Valesius I, 57. 59 ff., Rückert Culturgesch. I, 286. Ueber Arbogast s. zu 388. Die Sachsen erlitten im J. 373 eine blutige Niederlage durch Valentinian bei Deuso (Deutz? Doesburg a. d. Yssel? Duisburg?) auf fränkischem Gebiet. Hieronym. chron. 373: Saxones caesi Deusone in regione Francorum. Oros. VII, 32, Cassiod. chron. 373. Dederich 192.
- 388 Greg. Tur. II, 9: Nam cum dicit (Sulpicius Alexander), Maximum intra Aquileiam amissa omni spe imperii quasi amentem residere,² adiungit: Eo tempore Genobaude Marcomere et Sunnone ducibus Franci in Germaniam prorupere ac — fertiles maxime pagos depopulati agrippinensi etiam coloniae metum incussere. Cöln wird durch des Maximus Heerführer Nannenus und Quintinus entsetzt. Die Franken gehen über den Rhein zurück, pluribus suorum in romano relictis solo, ad repetendam depopulationem paratis, cum quibus congressus Romanis accommodus fuit, multis Francorum apud Carbo-nariam (s. zu 430) ferro peremptis. Nannenus kehrt hierauf nach Mainz zurück; Quintinus der bei Neuss (circa Nivisium od. Novesium castellum) über den Rhein gieng und in das Innere des Landes vordrang, erlitt eine gänzliche Niederlage. (Die Franken bedienten sich vergifteter Pfeile. Vgl. lex Sal. XX, 1, 2. Ueber die Darstellung v. Wietersheim IV, 140). Nach der

1) Dass die Salier auch sonst in rechtliche und politische Abhängigkeit von Rom traten, ist wol nicht anzunehmen. Sie erkannten die römische Oberhoheit an und zahlten vielleicht einen Tribut. Vgl. Waitz 25. 26. n. 1 gegen v. Sybel a. a. O. Sie scheinen bald darauf sich bis zur Schelde ausgedehnt zu haben. S. zu 413.

2) Maximus in Britannien 383 zum Kaiser erhoben, hatte 387 Valentinian II aus Italien vertrieben, wurde aber von Theodosius 388 bei Aquileia geschlagen und hingerichtet. Pacat. paneg. XIII, 23 — 46, Zosim. IV, 42 — 47, Orosius VII, 34 — 35.

389	Der Franke Arbogast im Dienste des römischen Kaisers, zieht gegen Marcomer und Sunno, gewährt ihnen aber gegen Geisselstellung Frieden. ^a Arbogast unter Valentinian II an der Spitze der römischen Staatsverwaltung. Er beseitigt denselben (392) und setzt den Eugenius als Kaiser ein. ^b
392	Erneuerung des Krieges gegen Marcomer und Sunno.
	Hinrichtung des Maximus schickte Theodosius den Franken Arbogast (s. Suidae lex. I, 28), der schon unter Gratian eine Befehlshaberstelle bekleidet hatte (Zosim. IV, 31), nach Gallien, um diese Provinz dem rechtmässigen Herrscher Valentin. II wieder zu unterwerfen. Gregor a. a. O.: Eo tempore Carietto ¹ et Syrus in locum Nanneni subrogati in Germania cum exercitu opposito Francis diversabantur.
389	^a) Ebd.: Et post pauca, cum Franci de Germania praedas tulissent, adiecit (Sulp. Al.): Nihil Arbogastes differre volens, commonet Caesarem poenas debitas a Francis exigendas, nisi universa quae superiori anno caesis legionibus diripuerant, confestim restituerent. — Post dies pauculos Marcomere et Sunnone Francorum regalibus transacto cursim conloquio impetratisque ex more obsidibus ad hiemandum Treveris concessit.
	^b) Arbogast (Suidas a. a. O.: Ἀβρογάστης· Φράγγος, ὃς κατὰ ἀλκὴν σώματος καὶ θυμοῦ τραχύτητα φλογοειδὴς ἦν) leitete in den folgenden Jahren die gesammte Reichsverwaltung. Gregor a. a. O.: Valentiniano — paene infra privati modum redacto militaris rei cura Francis satellitibus tradita civilia quoque officia transgressa in coniurationem Arbogastis. Vgl. Zosim. IV, 53. Huschberg 378. Valentinians Streben nach Selbständigkeit führte zu seiner Ermordung (392), als Schattenkaiser setzte Arbogast den Eugenius ein. Oros. VII, 35: legitque hominem cui titulum imperatoris imponeret, ipse acturus imperium. Huschberg 381.
392	Sulpic. Alex. bei Greg. II, 9: eodem anno Arbogastes Sunnonem et Marcomerem subregulos Francorum gentilibus odiis insectans Agrippinam rigente maxime hieme petiit: ratus tuto omnes Franciae recessus penetrandos urendosque, cum decussis foliis — silvae insidiantes oculere non possent. Collecto ergo exercitu transgressus Rhenum Brieteros ripae proximos, pagum etiam quem Chamavi incolunt depopulatus est, nullo unquam occursante, nisi quod pauci ex Ampsuariis et Chattis (Chattuariis?) Marcomere duce in ulterioribus collium iugis apparuere. ² (S. o. p. 4) Iterum hic relictis (heisst wol: unter Beibehaltung) tam ducibus quam regalibus aperte Francos regem habere designat huiusque nomen praetermittens ait: Dehinc Eugenius etc. Vgl. hiermit die sagenhafte Nachricht gesta 4: Sunnone autem defuncto acceperunt consilium, ut regem sibi constituerent, sicut ceterae gentes etc. (s. o. pag. 1). Die Möglichkeit, dass in den nächsten Jahren eine vorübergehende Einigung unter einem vielleicht durch Stilicos Einfluss ein-

1) Nicht der von Eunap. und Zosim. erwähnte Franke, dessen sich Julian gegen die Chamaven bediente; dieser war gegen die Alamannen gefallen. Amm. M. XXVII, 1, 5. vgl. Weismann 31 n. 142 gegen Bornhak 169.

2) v. Wietersheim IV, 145 meint, Arbogast habe die Mithülfe der Franken für den bevorstehenden Krieg gegen Theodosius erlangen wollen. Dazu war aber die Verwüstung ihres Landes schwerlich das geeignete Mittel.

394	Eugenius und Arbogast gestürzt.
396	Stilico stellt die Ruhe am Rhein her, bewirkt den Sturz des Marcomer und Sunno und nötigt die Franken zur Anerkennung der römischen Oberherrschaft.
406	Invasion der Vandalen, Alanen und Sueven in Gallien. Die Vandalen auf fränkischem Gebiet von den Franken geschlagen, erhalten Hülfe von den Alanen und erzwingen den Rheinübergang.
	gesetzten König (s. zu 396) stattgefunden habe, ist nicht zu bestreiten, keinesfalls ist aber ein solches gemeinschaftliches Königtum von Dauer gewesen. Vgl. hiermit die Nachricht der Consularfasten (s. u. zu 430).
394	Nach der Einsetzung des Eugenius traf Theodosius Vorbereitungen zu einem Feldzug nach Gallien (Zosim. IV, 55. 57). Sulp. Alex. a. a. O.: Eugenius Rheni limitem petit, ut cum Alamannorum et Francorum regibus vetustis foederibus ex more initis, immensum ea tempestate exercitum gentibus feris ostenderet. Oros. VII, 35: collectis Gallorum Francorumque viribus. Doch erlitt er durch Theodosius in den julischen Alpen eine Niederlage, wobei er den Tod fand; Arbogast tödtete sich auf der Flucht. Zosim. IV, 55—58, Orosius VII, 35. Valesius I, 67 ff., Huschberg 381 ff., v. Wietersheim IV, 146 ff.
396	Stilico begab sich ohne Heer an den Rhein. Claudiani paneg. in IV. Honor. cons. 440 ff.: et Rhenum pacare iubes. volat ille citatis Vectus equis nullaue latus stipante caterva — Pergit et hostiles, tanta est fiducia, ripas Incomitatus adit, totum properare per amnem Attonitos humili reges cervice videres. Ante ducem nostrum flavam sparsere Sicambri Caesariem pavidoque orantes murmure Franci Procubuere solo. Ebd. v. 457: Quis victum meminit sola formidine Rhenum? Es gelang ihm, wahrscheinlich durch geschickte Benutzung innerer Parteiungen den Sturz der kriegslustigen Könige ¹ und die Einsetzung römisch gesinnter Nachfolger herbeizuführen. Claud. de laud. Stil. I, 241 ff.: Marcomeres Sonnoque docent, quorum alter etruscum Pertulit exilium. Cum se promitteret alter Exulis ultorem iacuit mucrone suorum. Ebd. 236 ff.: provincia missos Expellet citius fasces quam Francia reges quos dederis vgl. de bello get. 426 ff.: Tam sese placidam praestat Stilichonis habenis (sc. Germania), Vt nec praesidiis nudato limite tentet Expositum calcare solum nec transeat amnem Incustoditam metuens attingere ripam. Ohne die ungeheure Uebertreibung in diesen panegyrischen Ergüssen zu verkennen, darf man denselben doch soviel entnehmen, dass Stilico die Franken zu treuem Festhalten an der vertragsmässigen Bundesgenossenschaft mit Rom vermocht hat. Er konnte 402 die römischen Besatzungstruppen vom Rhein nach Italien gegen Alarich entsenden (Claud. a. a. O. 419 ff.) und 406 sind es die Franken, welche die Rheingrenze gegen Alanen und Vandalen verteidigen.
406	Orosius VII, 40 (vgl. VII, 38. s. zu 413c): Interea ante biennium romanae irruptionis excitatae per Stiliconem (zu bezweifeln. Vgl. Dahn I, 142, n. 7)

1) Claud. de laud. Stilic. I, 244 f.: Res avidi concire novas odioque furentes Pacis et ingenio scelerumque cupidine fratres.

407 Der Gegenkaiser Constantin erobert Gallien, unterstützt von dem Franken Edobich.

gentes Alanorum,¹ ut dixi, Suevorum Vandalorum multaeque cum his aliae (Fauriel I, 43, v. Wietersheim IV, 240 ff.) Francos proterunt, Rhenum transeunt, Gallias invadunt. Prosp. Aquit. (Ronc. I, 645) 406: Vandali et Alani Gallias traiecto Rheno prid. Kal. Jan. (über La und Jahr v. Wietersheim IV, 543) ingressi. Cassiod. chron. a. a. O.: Vandali et Alani traiecto Rheno Gallias intraverunt. (Vgl. Zosim. VI, 3). Profut. Frigeridus bei Greg. II, 9: Interea Respendial, rex Alanorum (so mit Valesius für Alamannorum) Goare (zu 409. 411b) ad Romanos transgresso de Rheno agmen suorum convertit (diese Worte zeigen, dass der Kampf auf dem rechten Rheinufer stattfand), Vandalis Francorum bello laborantibus, Godegisilo rege absumto, acie viginti ferme millibus ferro peremptis, cunctis Vandalorum ad internecionem delendis, ni Alanorum vis in tempore subvenisset. Der Zug der Vandalen kann nur den südlichsten Teil des fränkischen Gebietes berührt haben, da der Einfall in das erste Germanien geschah. Salvian. de gub. dei VII, 150: ac primum — effusa est in Germaniam primam.² S. auch Pallmann I, 255 f.

407 Orosius a. a. O.: His per Gallias bachantibus, apud Britannias Gratianus — tyrannus creatur et occiditur. Huius loco Constantinus ex infima militia propter solam spem nominis — eligitur qui continuo ut invasit imperium, in Gallias transiit, wo er die zerstreuten Reste der römischen Besatzungen an sich zog und durch deutsche Hülfsstruppen sich verstärkte. Zosim. VI, 3. Olympiodor 12 (Müller fragm. IV, 59).³ Fauriel I, 59 f. Nachdem er sein Heer geteilt und Justinian und Nebiogast zu Anführern ernannt, zog er nach Süden. Doch ward Justinian von dem aus Italien auf Befehl des Stilico zu Constantins Bekämpfung herbeieilenden Goten Sarus geschlagen und getötet, worauf Constantin mit dem Reste seines Heeres sich in das feste Valence warf und Nebiogast vorausschickte, um mit Sarus zu unterhandeln. Dieser nahm den Unterhändler nur auf, um ihn zu ermorden. An Stelle der Gefallenen ernannte Constantin den Gerontius und Ἐδούγγιον, Φράγγιον ὄντα τὸ

1) Die Alanen doch wol germanisch-gotischer Abkunft, ihre Ursitze am nördlichen Kaukasus. Zeuss 700 ff. Dahn I, 261 n. 1. Sicher sind die Vandalen germanisch-gotischen Ursprungs; Ursitze zwischen Elbe und Ostsee; später an der Donau, von Marc. Aurel besiegt; dann in Dacien, nachher in Pannonien, von hier aus an den Rhein. Zeuss 443 ff., Dahn I, 140 ff.

2) Sehr verbreitet ist die Annahme, der Einbruch in Gallien sei von den aus Italien entkommenen Ueberresten der grossen Armee des Radagais ausgeführt worden. Vgl. Mascou VIII, c. 15. Gibbon VII, 292. Leo I, 278, der mit Unrecht die gallische Invasion in das Jahr 407 setzt, und besonders v. Wietersheim IV, 214. 539 ff. Gestützt auf Prosper Tiro (405: cuius [Radag.] in tres partes per diversos principes divisus exercitus aliquam repugnandi Romanis aperuit facultatem. Insigni triumpho exercitum tertiae partis hostium — Stilico — delevit) vermutet v. W., Stilico habe die Führer zweier von den 3 Sonderheeren von Radag. abzuziehen und auf unabhängige Gewinnung einer eigenen Heimat in Gallien hinzuwirken gewusst (vgl. die oben angef. Stelle des Oros.). Allein das Zeugnis Prosper's ist mit den sonstigen Nachrichten über den Untergang des Radag. nicht zu vereinigen, auch zeigen die Kämpfe am Rhein, dass die Invasion der Alanen und Vandalen von Osten und nicht von Süden kam (vgl. Zeuss 418); überhaupt fehlt es dieser Annahme an jedem zuverlässigen Anhalt.

3) Ueber das Verhältnis zwischen Olympiodor, Zosimus und Sozomenos in der Darstellung dieser Zeit vgl. Rosenstein Forsch. I, 165 ff., der nachweist, dass der erstgenannte Schriftsteller die Hauptquelle für die beiden letzteren gewesen ist.

- 409 Einbruch der Vandalen, Alanen, Sueven in Spanien.
 411 Constantin in Arles belagert, Edobich mit den germanischen Hilfsvölkern geschlagen und getödtet.^a Jovinus von Alanen, Burgundern, Franken, Alamannen zum Kaiser erhoben.^b

- 409 *γένος* (Zosim. a. a. O.), die nicht nur Valence mit Erfolg verteidigten, sondern den Sarus auch zu schleunigem Rückzug über die Alpen nötigten. (Anfang 408?) Vgl. Fauriel I, 63 ff., Pallmann I, 256 ff., v. Wietersheim IV, 245 f. Constans, der Sohn des Usurpators, unterwarf mit Hilfe des Gerontius 408 Spanien.
- 409 Idatius (Ronc. II, 15) im 15. Regierungsjahr des Honorius: Alani et Wandali et Suevi Hispanias ingressi aera CCCXLVII alii quarto Kalendas, alii tertio Idus octob. memorant die, tertia feria, Honorio VIII et Theodosio Arcadii filio III consulibus. Ihre endliche Festsetzung erfolgte 411. Idat. im 17. Regj. des Hon.: Gallaeciam Wandali occupant et Suevi sitam in extremitate oceani maris occidua. Alani Lusitaniam et Carthaginensem provincias et Wandali cognomine Silingi Baeticam sortiuntur.¹ Vgl. Fauriel I, 96 ff.
- 411 ^a) Wahrscheinlich schon vor dem Einbruch der Germanen in Spanien (Fauriel I, 92. 95, v. Wietersheim IV, 252) hatte Gerontius dort, während Constans nach Gallien zurückgekehrt war, den Maximus als Gegenkaiser aufgestellt. Profut. Friger. bei Greg. II, 9: ab Hispania nuntii commeant, a Gerontio Maximum, unum e clientibus suis (Olympiod. 16: *Μάξιμον τὸν ἑαυτοῦ παῖδα*) imperio praeditum atque in se comitatu gentium barbararum (mit denen er sich also verständigt hatte. Fauriel I, 99) accinctum parari. Quo exterriti, Edobecco ad Germanas gentes praemisso, Constans et praefectus iam (Galliarum?) Decimus Rusticus — petunt Gallias cum Francis et Alamannis omnique militum manu ad Constantinum iam iamque redituri. Ueber Dauer und Verlauf dieses Krieges sind wir schlecht unterrichtet. Constans ward in Narbonne (Sozom. IX, 13 Vienne, wol irrtümlich. Fauriel I, 100 f.) von Gerontius belagert und nach erfolgter Einnahme getödtet (Anfang 411. Vgl. Prosp. Aquit. a. a. O., Marcellini chron. bei Ronc. II, 278., Sozom. IX, 13). Hierauf zog Gerontius gegen Constantin, der sich in Arles eingeschlossen hatte. Inzwischen hatte der durch Alarichs Tod (410) von seinem schlimmsten Gegner befreite Honorius ein Heer zum Sturze Constantins gerüstet, welches unter Constantius und Ulfilas Anfang 411 in Gallien eintraf.² Nachdem dieses Heer den zum Entsatz Constantins mit den germanischen Hilfstruppen herbeieilenden Edobich in blutiger Schlacht besiegt hatte (Edobich fiel auf der Flucht durch Verrat. Sozom. IX, 14), rückte es vor Arles. Gerontius hatte bei dessen Annäherung die Belagerung aufgehoben. Auf dem Rückzug nach Spanien gab er sich bei einer Meuterei seines Heeres den Tod. Maximus endete als Flüchtling bei den Germanen in Spanien. Oros. VII, 42., Olympiod. a. a. O., Prosp. Aquit. a. a. O.
- ^b) Profut. Friger. a. a. O.: Vixdum quartus obsidionis Constantini mensis agebatur, cum repente ex ulteriori Gallia nuntii veniunt, Jovinum

1) Ein Teil der Alanen unter Goar (s. zu 406. 411^b) war in Gallien zurückgeblieben (an der Loire). Ihr König Sangiban wird von Römern und Westgoten genötigt gegen Attila zu fechten. Jord. 37. 38. Sie haben wahrscheinlich durch Childerich (s. zu 457) ihre Selbständigkeit verloren. Vgl. Dahn I, 263 f.

2) Ueber die Verhandlungen zwischen Constantin und Honorius wegen Anerkennung des ersteren im J. 409 s. Olympiod. 12. Fauriel I, 80 ff. 85 f., Pallmann I, 260, Jahn 306 n. 5.

412	Die Westgothen unter Athaulf erscheinen in Gallien.
413	Wiederholte Zerstörung von Trier durch die Franken. ^a Germania II. und ein Teil von Belgica I. um diese Zeit in fränkischem Besitz. ^b
	adsumsisse ornatus regios et cum Burgundionibus Alamannis Francis Alanis omnique exercitu imminere obsidentibus. Ita acceleratis moris reserata urbe Constantinus deditur. Confestimque ad Italiam directus missis a principe (sc. Honorio) obviam percussoribus, supra Mincium flumen capite truncatus est. (18. Sept. 411 nach Idat. a. a. O.) Näheres Olympiod. 16, Sozom. IX, 15. Jovinus (vir Galliarum nobilissimus Oros. VII, 42, vergl. Fauriel I, 109 ff.) war von den genannten germanischen Völkern in Mainz zum Kaiser erhoben worden. Olympiod. 17: Ἰοβῖνος ἐν Μουνδιαζῶ (l. Μογουντιαζῶ) — Γωὰρ τοῦ Ἀλανοῦ (zu 406. 409) καὶ Γουντιαρίου, ὃς φύλαρχος ἐχρημάτιζε τῶν Βουργουντιόνων, τύραννος ἀνηγορεύθη. Vgl. Oros. VII, 42. Ueber seine Politik und seinen Sturz im J. 413 s. Fauriel I, 111 f., vgl. v. Wietersheim IV, 259 f. (s. zu 412). Prosp. Aquit. (a. a. O. 647) a. 413: Iovinus et Sebastianus fratres in Gallia regno arrepto interempti. Prof. Frig. a. a. O.: Decimus Rusticus, Agroetius ex primicerio notariorum Iovini (Iovinus?) multique nobiles apud Arvernos capti a ducibus honorianis et crudeliter interempti sunt.
412	Prosp. Aquit. (Ronc. I, 645, vgl. Pr. Tiro ebd. 685) a. 412: Gothi rege Athaulpho Gallias ingressi. Vgl. Jord. 31, Proc. bell. Vand. I, 2. Athaulf seit Alarichs Tod (410) König der Westgothen. Ob seinem Zuge nach Gallien ein bestimmter Vertrag mit Honorius vorangegangen, ist nicht sicher zu entscheiden (Dahn V, 56 n. 7). Nach vergeblichen Unterhandlungen mit Jovinus (Olympiod. 17. 19 p. 61) trägt er (413) zu dessen Sturze bei (ebd.), zerfällt aber wieder mit Honorius; er bestürmt ohne Erfolg Marseille (ebd. 21 p. 62), gewinnt aber Narbonne, Toulouse und Bordeaux (Dahn V, 59 n. 1—3). Seine Vermählung mit Placidia, der Schwester des Kaisers (seit 408 als Gefangene im gothischen Lager Idat. 408) zu Narbonne Januar 414 (Olympiod. 24 p. 62) verbessert nicht das Verhältnis zu Honorius, so dass Athaulf den Attalus abermals zum Gegenkaiser erhebt (Prosp. Aquit.). Durch Nahrungsmangel gezwungen geht er über die Pyrenäen (also nicht im Auftrag des Honorius. Aschbach 103), erobert Barcelona, ist siegreich gegen die Vandalen, fällt aber August oder September 415 durch Meuchelmord. Aschbach 100 ff., Dahn V, 59—63. Sein Nachfolger Sigrich schon nach 7 Tagen ermordet; ihm folgte Wallia. S. zu 419.
413	^a) Prof. Frig. a. a. O.: Treverorum civitas a Francis direpta incensaque est secunda irruptione. Nach Salvian. de gub. dei VI, p. 122. 124. 126 ist Trier 4 Mal erobert und zerstört worden, die Zeit lässt sich nicht sicher bestimmen. Vgl. Fauriel I, 174 f., Steininger Gesch. d. Trevirer 311 f., Pétigny II, 17 n. 1., Weissmann 35 f. Bei Gregor wird a. a. O. hinzugefügt: Eodem tempore Castinus, domesticorum comes, expeditione in Francos suscepta ad Gallias mittitur. ¹ Dies geschah wol 421, vgl. Weissmann 36. ^b) Es unterliegt keinem Zweifel, dass die Franken damals im Besitz des unteren Germaniens und eines Teiles von Belgica prima sich befanden.

1) Auf hist. ep. 8 (Castinus — Francos — proterit Rhenumque transiit) verweist v. Wietersheim IV, 270, übersieht aber, dass diese Worte aus der von Gregor a. a. O. angeführten Stelle des Orosius von Stilico irrig auf Castinus übertragen sind.

- 413 Niederlassung der Burgunder am rechten Rheinufer (Worms) zwischen Alamannen und Franken.^c
- 419 Niederlassung der Westgothen unter Wallia († 419) im südlichen Gallien: Entstehung des westgotischen Reiches mit der Hauptstadt Toulouse.

Die Striche auf beiden Ufern der Schelde sind mit salfränkischer Bevölkerung erfüllt (Waitz d. a. R. 53 ff. S. zu 358), die Anfang des 5. Jahrh. verfasste *notitia dignit.* (Böcking 120 *) gibt als äussersten römischen Grenzposten nordwärts Tongern, westlich davon Famars und Arras an, der *Germania secunda* geschieht überhaupt keine Erwähnung. Von Köln sagt Salvian. VI, 119: *non agitur Agrippina, sed quia hostibus plena.* Erst unter Aetius trat wieder ein vorübergehender Rückschlag ein.

^c) Ueber die ursprünglichen Wohnsitze der Burgunder zwischen Oder und Weichsel im Gebiet der Netze und Warthe, ihren Aufbruch nach der oberen Weichsel und die dortigen Kämpfe mit den Gepiden, ihre Wanderung durch das mittlere Deutschland nach Westen und ihre Ansiedlung im mittleren Mainlande im Rücken der Alamannen vgl. Zeuss 133 f. 465 ff., Jahn 36 ff. 237 ff. In die Völkerbewegung des J. 406 gezogen, geht ein Teil der Burgunder mit Alanen und Vandalen über den Rhein; s. zu 406 und vgl. Oros. VII, 38: *Praeterea gentes alias — quibus nunc Galliarum Hispaniarumque provincia premuntur, hoc est Alanorum Suevorum Vandalorum ipsoque simul motu impulsorum Burgundionum ultro in arma sollicitans — suscitavit* (sc. Stilico). Zu Mainz erhebt ihr König Guntar mit dem Alanenfürsten Goar den Jovinus zum Kaiser und zieht mit diesem gegen Constantin (zu 411^b). Nach Jovins Sturze sind die Burgunder¹ im Besitz der Striche auf dem linken Rheinufer von Mainz bis zur Lauter, zwischen Nahe und Rhein (Jahn 329) mit der Hauptstadt Worms. (Das Nibelungenreich der Sage.) Prosp. Aquit. 413: *Jovinus et Sebastianus — interemti sunt. Burgundiones partem Galliae propinquantem Rheno obtinuerunt.* Cassiod. 413: *Burgundiones partem Galliae Rheno tenuere coniunctam.* Ein Teil des Volkes ist vermutlich noch eine Zeit lang auf dem linken Rheinufer zurückgeblieben. Er ist es vielleicht, der 450 dem Zuge Attilas folgen musste.² Zeuss 469, Derichsweiler 159 n. 14, Waitz Forsch. I, p. 8., Jahn 330 f. 403.

- 419 Wallia (zu 412) schliesst nach einem siegreichen Zuge von Barcellona nach Cadix (Aschbach 108) und einem gescheiterten Versuch nach Afrika überzusetzen (Oros. VII, 43) im J. 416 Frieden mit Honorius. Orosius a. a. O.: *pacem optimam cum Honorio — pepigit. Placidiam — reddidit. Romanae securitati periculum suum obtulit, ut adversum caeteras gentes, quae per Hispanias consedissent, sibi pugnaret et Romanis vinceret.* Er erhielt nun Getreidelieferungen von Honorius (Olympiod. 31 p. 64) und kämpfte in dessen

1) Jedenfalls mit römischer Einwilligung. Das neue Reich ist ein römischer Vasallenstaat. Vgl. Idat. 436: *Burg. qui rebellaverant.* s. zu 437. Jahn 315 ff.

2) Sehr verbreitet ist die auf Orosius VII, 32 (*quamvis — omnes Christiani modo facti, catholica fide.* Das Geschichtswerk des Orosius wurde 417 vollendet) gegründete Annahme, die Burgunder seien damals zur katholischen Kirche übergetreten. Da sie jedoch später stets als Arianer erscheinen (s. p. 21), so ist die Angabe des afrikanischen Schriftstellers von Pétigny II, 50 n. 1 und Binding 40 n. 160 f. als ein Irrtum bezeichnet worden. Das Zeugnis des Orosius hält fest Jahn 112 f. 335 f.

428	Die Ripuarier von Aetius besiegt.
431	Der salische König Chlodio (Chlojo) dehnt im Kampf mit Aetius das salische Gebiet bis zur Somme aus, muss aber die römische Oberhoheit anerkennen.
	Dienste mit glänzendem Erfolg gegen Vandalen und Alanen. Vgl. Idatius zu 416, 417, 418 (Ronc. II, 17 ff.). Hierfür wurde ihm die Provinz Aquitania secunda durch Vertrag eingeräumt. Idat. 418: Gothi intermisso certamine quod agebant, per Constantium ad Gallias revocati sedes in Aquitanica a Tolosa usque ad Oceanum acceperunt. Prosp. Aquit. 419: Constantius pacem firmat cum Wallia data ei ad habitandum Aquitania secunda et quibusdam civitatibus confinium provinciarum. Prosp. Tiro irrig zu 414: Aquitania Gothis tradita. Ueber die Grenzen s. Aschbach 110 f., Dahn V, 68 n. 4. Der abgetretene Landstrich erhielt den Namen Septimania (Gothia), Hauptstadt wurde bald Toulouse. Jenseits der Pyrenäen haben die Gothen damals kein Gebiet erhalten. Die Auswanderung aus Spanien erfolgte Ende 418 (Dahn V, 68), die Niederlassung in Septimaniern also 419. Unter Wallias Nachfolger Theoderich I. (419—451, fällt in der Hunnenschlacht) und Thorismund (451—53) keine erhebliche Gebietserweiterung. Ueber das Verhältnis zu Rom Kaufmann Forsch. VI, 433 ff. Theoderich II. (453—66) machte Erwerbungen im Süden Galliens (Narbonne) und kämpfte jenseits der Pyrenäen siegreich gegen die Sueven. Durch Eurich (466—84) ward nicht nur alles Gebiet südlich von der Loire und westlich der Rhone (einschliesslich der Auvergne), sondern auch nach dem Falle Westroms (476) der grösste Teil der pyrenäischen Halbinsel (nur im NW. behaupteten sich die Sueven) und hierauf jenseits der Rhone Arles, Marseille und die ganze Provence (zwischen Rhone, Durance, Mittelmeer und Seealpen) der westgothischen Herrschaft unterworfen. Fauriel I, chap. 9, Aschbach 146 ff., Dahn V, 88 ff. Sturz der westgoth. Herrschaft in Gallien unter Alarich II. (485—507). S. zu 507.
428	Cassiod. chron. (Mommsen p. 652): Felix et Taurus. His coss. (428) Aetius multis Francis caesis, quam occupaverant propinquam Rheno partem recipit Galliarum. Prosper a. a. O. 655 (s. a. 429): Pars Galliarum propinqua Rheno, quam Franci possidendam occupaverant, Aetii comitis armis recepta. Diese Kämpfe beziehen sich auf Ripuarien. Vgl. Jahn 344.
431	Gregor II, 9: Tradunt enim multi eosdem (Francos) de Pannonia fuisse digressos et primum quidem litora Rheni amnis incoluisse, dehinc transacto Rheno Thoringiam transmeasse ¹ ibique iuxta pagos vel civitates reges crinitos super se creavisse de prima et, ut ita dicam, nobiliori suorum familia. Quod postea probatum Chlodovechi victoriae tradidere idque in sequenti digessimus. Nam et in consularibus legimus Theodomerem regem Francorum, filium Richimeris quondam, et Aschilam matrem eius gladio interfectos. ²

1) Es heisst die Grundsätze einer gesunden Interpretation auf den Kopf stellen, wenn man mit Bender p. 23 aus Gregors Worten den Sinn herauslesen will, die Franken hätten vom Donaugebiet aus nach Ueberschreitung des Rheins Gallien erreicht (!) und seien dann über den Rhein zurück (!) nach Thüringen vorgedrungen (transmeasse). Vgl. Waitz G. G. A. 1858 p. 632 f. Ueber dieses, wie der weitere Wortlaut Gregors aufs deutlichste zeigt, linksrheinische Thoringia s. u.

2) Diese Nachricht steht leider ausser allem Zusammenhang; selbst ob Theodomer ein salischer oder ripuarischer König war, ist zweifelhaft, da Gregor diesen Unterschied nicht

437 König Gundicar von Burgund, von Aetius (435 oder 36) geschlagen, erliegt mit einem grossen Teile seines Volkes dem Angriff

Ferunt etiam tunc Chlogionem, utilem ac nobilissimum in gente sua, regem Francorum fuisse, qui apud Dispargum castrum habitabat, quod est in termino (d. h. an der Grenze) Thoringorum. (Diese Thoringen sind ein von den Thüringern im Inneren Deutschlands verschiedener deutscher Stamm. Zeuss 333, Huschberg 448, Waitz d. a. R. 48 ff. Vfg. II, 27 n. 1; 69 n. 2, Stobbe I, 178 n. 22. Gloel Forsch. IV, 233 ff. sucht darzutun, dass Gregor aus dem Inneren Deutschlands eingewanderte Thüringer meint.) In his autem partibus, id est ad meridionalem plagam, habitabant Romani usque Ligerim fluvium. Ultra Ligerim vero Gotthi dominabantur. Burgundiones quoque Arianorum sectam sequentes (s. p. 19 n. 2) habitabant trans Rhodanum, qui adiacet civitati lugdunensi. Chlogio autem missis exploratoribus ad urbem Camaracum (Cambray) perlustrata omnia ipse secutus Romanos proterit, civitatem adprehendit; in qua paucum tempus residens usque Suminam fluvium occupavit. Hierbei geriet er in Kampf mit Aetius. Vgl. Sidon. Apoll. V, 211: Pugnastis pariter (Aetius und Majorianus) Francus qua Chloio patentes Atrebatum terras pervaserat etc. Hiernach fand der Kampf bei dem vicus Helena statt, jetzt Hedin-le-vieux an der oberen Canche. Nur hierauf kann sich beziehen Idatius chron. (Rone. II, 23) s. a. 431: Superatis per Aetium in certamine Francis et in pace susceptis. Vgl. Pétigny II, 33. So hatte Aetius die römische Oberhoheit über Ripuarier und Salier wieder hergestellt. Jord. de r. g. 34: Aetius — qui superbiam Suavorum Francorumque barbariem immensis caedibus servire romano imperio coegisset.¹ Eroberer von Tournay ist Chlojo nach gesta 5: carbonariam silvam ingressus tornacensem urbem obtinuit. Der Kohlenwald zog sich von der Sambre in der Gegend von Thuin in der Richtung der belgisch-französischen Grenze nach der oberen Schelde bis in die Gegend von Tournay. Waitz d. a. R. 59. Greg. a. a. O.: De huius stirpe quidam Mero-vechum regem fuisse adserunt (hist. ep. 9: a quo reges Francorum postea Merovingii vocantur), cuius fuit filius Childericus. Auch nach der regum meroving. genealog. SS II, 307 ist Chlojo Ahnherr des merovingischen Königshauses: primus rex Francorum Chloio. Ueber diese und andere Genealogien v. Sybel Königt. p. 178 f. Müllenhoff in Haupts. Zts. VI, 430 ff.²

435 — Prosp. Aquit. 435: Eodem tempore Gundicarium, Burgundionum regem
437 intra Gallias habitantem (s. zu 413^c), Aetius bello obtrivit pacemque ei sup-

kennt. Bender p. 12 sieht in Theodomerus einen durch römischen Einfluss, vielleicht durch Stilico selbst (s. zu 396) eingesetzten König, was man als Vermutung kann gelten lassen. Gar nicht zu begründen ist es aber, wenn Bender den Theodomerus für den Vater Chlodios und den Gründer der unter römischen Schutz gestellten merovingischen Dynastie hält.

1) Nach Waitz II, 28 n. 3, d. a. R. 55 ff. erstreckte sich die fränkische Ansiedelung nicht ganz bis zur Somme, sondern hielt sich nördlich des Canchefflusses und der Lys.

2) Beglaubigte Nachrichten über Merovech fehlen. Seinen Ursprung von einem Meerungeheuer erzählt die hist. ep. 9, gesta 6. Gewagt ist Müllenhoffs Versuch einer mythologischen Deutung dieser Sage a. a. O. 432 f. Prosper. Tiro s. a. 448: Meroveus regnat in Francia. (Ebenso 428: Chlodius regnat in Francia.) Hierauf ist nichts zu geben, da der Chronist auch die ganz mythischen Königsnamen Priamus und Faramund unter bestimmten Jahren, 382 und 417, auführt. Eine bestimmte Königsreihe vor Childerich lässt sich nicht verfolgen. Vgl. Huschberg 446, Waitz d. a. R. 80 n. 1. Doch ist die geschichtliche Existenz eines Ahnherren Merovech sehr wahrscheinlich. (Vgl. Waitz II, 46 n. 3), dessen Namensform aber eine andere gewesen sein muss (Mëru gen. Merwes nach Müllenhoff a. a.

	eines wahrscheinlich in römischem Dienst stehenden hunnischen Söldnerheeres; das burgundische Reich am Rhein vernichtet.
443	Die Reste des burgundischen Volkes unter Gundioch werden in der Sabaudia (das heutige Savoyen in weiterer Ausdehnung) angesiedelt: Entstehung eines burgundischen Reiches an der Rhone.
	plicanti dedit; qua non diu potitus est, siquidem illum Chunni cum populo suo ac stirpe deleverunt. ¹ Den Prosper excerptierend Cassiodor chron. 435: Gundicarium Burgundionum regem Aetius bello subegit pacemque ei reddidit supplicanti; quem non multo post Hunni peremerunt. Auf dieselben Ereignisse bezieht sich offenbar Idat. 436: Burgundiones qui rebellaverant a Romanis duce Aetio debellantur, und 437: Narbona obsidione liberatur. Aetio duce et mag. militum Burgundionum caesa viginti millia. ² Dass der Untergang Gundicars durch die Hunnen mit dem Kriege gegen Aetius in Verbindung stand, zeigt auch die Zusammenfassung beider Begebenheiten bei Prosp. Tiro 436: Bellum contra Burgundionum gentem memorabile exarsit, quo universa paene gens (übertrieben. s. zu 443) cum rege peretio (d. h. per Aetium) deleta. In Verbindung mit Attila hat man den Untergang der Burgunden gebracht, verführt durch Paul. Diac., der hist. misc. 14 wörtlich die Nachricht des Prosp. Aq. bis zu dem Worte dedit wiedergibt, aber ebd. 15 sagt: Attila itaque primo impetu mox ut Gallias introgressus est, Gundicarium Burgundionum regem sibi occurrentem protrivit, und gesta episc. mett. SS II, 246: Attila — postquam Gundigarium Burgundionum regem sibi occurrentem protriverat, ad universas deprimendas Gallias suae sevittiae relaxavit habenas. Diese Nachricht wird schon durch die Verpflanzung der Burgunder nach der Sabaudia im J. 443 (s. zu 443) widerlegt. Vgl. Waitz 'der Kampf der Burgunder und Hunnen' Forsch. I, p. 3 ff. Derselbe macht gegen Müllenhoff (zur Gesch. d. Nibelungensage in Haupts Zts. X, 146 ff.) p. 5 wahrscheinlich, dass Paulus keine andere Quelle als Prosper benutzt und dessen Nachricht, vielleicht unter dem Einfluss der bereits ausgebildeten Sage, falsch aufgefasst hat. ³ Nachr. d. K. Ges. d. W. Göttingen 1865 p. 108. Vgl. auch Derichsweiler 121 ff. und bes. Jahn 341—80.
443	Prosp. Tiro 443: Sabaudia Burgundionum reliquiis datur (d. h. von römischer Seite als Eigentum übertragen, Binding 10 f.) cum indigenis dividenda. Wahrscheinlich hatte der siegreiche Aetius ihnen diese Wohnsitze

O. 431). Merwe hiess der Lauf der vereinigten Waal und Maas bis ans Meer. Von diesem Flussnamen leitet Müllenhoff a. a. O. 433 den Namen der Merovinger ab. Aehnlich Leo I, 295 f.; Waitz II, 46 sieht in dem Namen eine Erinnerung an das Wohnen der Franken an der Meeresküste, was Müllenhoff a. a. O. 431 aus sprachlichen Gründen bestreitet.

1) Wahrscheinlich ein hunnisches Söldnerheer im Dienste des Aetius. Jahn 353 ff. Vgl. Idat. 437: bellum adversus Gothos Hunnis auxiliariis geritur.

2) Ich folge der von Kaufmann Forsch. VI, 451 vorgeschlagenen, auch von Binding p. 3 n. 1, nicht von Jahn 349, gebilligten, dem Sachverhältniss entsprechenden Interpunktionsweise; gewöhnlich steht der Punkt hinter militum.

3) Neuere Versuche den Paulus zu Ehren zu bringen (bei Kaufmann Forsch. X, 372 n. 1) scheinen mir durch die angeführten Abhandlungen von Waitz und Kaufmann genügend widerlegt.

- 451 Salische und ripuarische Franken kämpfen als Hülfsstruppen des Aetius in der Hunnenschlacht bei Troyes gegen Attila.

angewiesen. Jahn 390. Gundioch (auch Chilperich?) stand damals an der Spitze des Volkes. Binding 38, Jahn 399. Ueber die Art der Teilung und Niederlassung, die wol durch das Vorhandensein zahlreicher verlassener und herrenloser Strecken erleichtert wurde (Kaufmann Forsch. X, 365), vgl. Binding 13 ff., Jahn 397 und die Kritik der Bindingschen Auffassung durch Kaufmann a. a. O. 353 ff. Die Sabaudia war nach N. und S. ausgedehnter als das heutige Savoyen, die Feststellung der Grenzen ist streitig. Vgl. Jahn 381 ff. gegen Binding 4 ff. Ueber die Entwicklung des neuen Reichs, die Gebietserweiterungen 457 und später, das Verhältnis zu Rom und den Westgothen s. Binding und Jahn. Gundioch † nach dem 5. März 473, das Reich wird unter seine Söhne Gundobad, Godegisel, Chilperich geteilt (Binding 67); Residenzen: Lyon, Vienne, Genf (ebd. 73).

- 451 Auf die Geschichte dieses Krieges ist hier nicht einzugehen; ich verweise auf die gründliche Kritik der Ueberlieferung von Kaufmann 'über die Hunnenschlacht des Jahres 451' Forsch. VIII, 115 ff. Hier handelt es sich nur um den Anteil der Franken. Sie kämpften als foederati auf Seiten des Aetius, nicht als selbständige Macht wie die Westgothen, obwol Gregor II, 7 sagt: Aetius cum Gotthis Francisque coniunctus adversus Attilanem confliat. Das Irrige der Auffassung Gregors zeigt Kaufmann 136 ff. Unhaltbar erscheint auch was Gregor a. a. O. hinzufügt, nachdem er die Entfernung Thorismunds durch Aetius erwähnt: simili et Francorum regem dolo fugavit. Im Widerspruch hiermit steht Fredeg. inter excerpta Idatii (Bouq. II, 462 f.): Agecius vero cum suis etiam Francos secum habens post tergum direxit Chunorum quos usque Thoringia a longe persecutus est. Ganz vereinzelt steht die wol sagenhafte Nachricht hist. ep. 11: Wiomadus Francus fidelissimus ceteris Childerico, qui eum cum a Chunis cum matre captivus duceretur, fugaciter liberaverat (vgl. Kaufmann 137 n. 2). Als foederati erscheinen die Franken bei Jordanis de r. g. 36: Hi enim affuere auxiliares: Franci (i. e. Salii) — Burgundiones, Saxones, Riparii (ed. Closs: Riparioli, doch s. Zeuss 578 n.). Ebd. 41: exceptis quindecim millibus Gepidarum et Francorum, qui ante congressionem publicam noctu sibi occurrentes mutuis concidere vulneribus, Francis pro Romanorum, Gepidis pro Hunnorum parte pugnantibus. Auch auf Attilas Seite befanden sich vielleicht Franken. Priscus fragm. 16 (Müller fr. hist. gr. IV, 98 f.): *ὅτι τῷ Ἀτιλλᾷ ἦν τοῦ πρὸς Φράγγους πολέμου πρόφασις ἡ τοῦ σφῶν βασιλέως τελευτὴ καὶ ἡ τῆς ἀρχῆς τῶν ἐκείνου παίδων διαφορὰ, τοῦ πρεσβυτέρου μὲν Ἀτιλλᾶν, τοῦ δὲ νεωτέρου Ἀέτιον ἐπὶ συμμαχίᾳ ἐπάγεσθαι ἐγνωκότος· ὃν κατὰ τὴν Ῥώμην εἶδομεν πρεσβευόμενον (οἱ γὰρ Niebuhr) μήπω ἰούλου ἀρχόμενον, ξανθὸν τὴν κόμην τοῖς αὐτοῦ περιεχυμένην διὰ μέγεθος ὤμοις. θειτὸν δὲ αὐτὸν ὁ Ἀέτιος ποιησάμενος παῖδα καὶ πλεῖστα δῶρα δοὺς ἅμα τῷ βασιλεύοντι ἐπὶ φιλίᾳ τε καὶ ὁμαιχμίᾳ ἀπέπεμψε.* Was man bisher über die Persönlichkeit des erwähnten Frankenkönigs und seiner Söhne vermutet hat, ist durchaus haltlos. Ueber die Oertlichkeit der Schlacht am genauesten Cont. Prosp. p. 6:

457— 481	Der salische König Childerich, Chlodovechs Vater, residiert in Tournai. Er steht in enger Verbindung mit dem römischen Statthalter des nördlichen Galliens und kämpft als Bundes-
457	In quinto miliario de Trecas (= 1 geogr. Meile von Troyes) loco nuncupato Maurica in Campania.¹ Childerich² regierte 457—481 nach gesta 9. Sein Sitz war in Tournai, wo man 1653 sein Grab gefunden hat.³ Nach dem sagenhaften und sicherlich auf alten Liedern beruhenden Bericht Gregors II, 12 (in freier Erweiterung und Umbildung gesta 6. 7., hist. epit. 11. 12) wird Childerich wegen unzüchtigen Wandels (coepit filias eorum stuprose detrahare) von den Franken der Herrschaft beraubt und flieht nach Thoringia zu König Bisinus und seiner Gattin Basina (s. zu 430, doch ist hier wol an das Thüringen des inneren Deutschland zu denken, da Venant. V. Radegundis Bouq. III, 456 den König Bassinus als Grossvater der Radeg., Vater des Hermanfrid und Berthar bezeichnet. S. zu 531^a. Waitz d. a. R. 49 legt Gewicht auf die Worte der Basina: in transmarinis partibus; doch ist der Ausdruck allgemein zu fassen, vgl. hist. epit. 12: si utiliore sub coelo scissem.), während die Franken, Aegidium sibi, quem superius magistrum militum a republica (über diese Bezeichnung des römischen Reichs s. zu 602 Anm., 739^c) missum diximus, unanimiter regem adsciscunt. Nach 8 Jahren wird Childerich zurückgerufen und wieder eingesetzt; er heiratet die Basina, die ihren Gemahl verlassen, und zeugt mit ihr den Chlodovech. Dass weder die Vertreibung und Rückkehr Childerichs, noch das Königtum des Aegidius der beglaubigten Geschichte angehören, hat Junghans 9—12 überzeugend dargetan. Vgl. auch Waitz II, 47 n. 3. Ueber den Charakter der Ueberlieferung urteilt schon richtig Fauriel I, 273, ohne jedoch strenge Konsequenzen zu ziehen. Wichtiger sind die jedenfalls römischen Quellen entlehnten Nachrichten bei Gregor II,

1) Mit dieser Angabe stehen sowol die übrigen Ableitungen der ravennatischen Fasten (Waitz Nachr. der K. Ges. d. W. Göttingen 1865, 81 ff., Kaufmann a. a. O. 120 ff.), als auch die von denselben unabhängigen Quellen bei richtiger Interpretation im Einklang. Eine 2 Meilen westlich von Troyes befindliche Stelle an welcher der Name Moirey (früher Moriacum) haftet, entspricht vielleicht dem locus Mauriacus der Quellen. (Kaufmann 126 f.) Andere entscheiden sich für Méry-sur-Seine. Vgl. Jahn 374 n. 1. Locus bedeutet nicht Stadt, campi catalaunici bezeichnen die weite Ebene der Champagne (Campania) zwischen Ardennen und Seine (Kaufmann 124 ff.)

2) Rückert Culturg. I, 291 n. 8 sucht vergeblich die Mutmassung zu begründen, dass Childerich Chlodios Sohn gewesen. Auch scheinen mir die dürftigen Nachrichten der Quellen in keiner Weise es zu gestatten, über dieses Königs Sinnesart und Politik so sicher zu urteilen, wie es ebd. 292 f. geschieht.

3) I. I. Chiflet, Anastasis Childerici I. Francorum regis. Antwerpen 1655. Cochet, le tombeau de Childeric I, roi des Francs. Paris 1859. Eckhart, Franc. or. I, 39 ff. Ueber die in dem Grabe vorgefundenen Münzen Soetbeer Forschungen z. d. G. I, 546 ff. Der Tournayer Fund zeigt, dass zu Childerichs Zeit das courante Metallgeld teils und zwar vornemlich aus dem Goldsolidus nach dem Münzfusse Constantins I. (72 solidi auf ein Pfund Gold), teils auch aus guten römischen Silberdenaren der früheren Kaiserzeit (namentlich der Antonine), vermischt mit einzelnen Consulardenaren und späteren guten Silbermünzen aus der constantinischen Zeit (96 Denare auf ein Pfund Silber) bestand; Kupfermünzen fehlen gänzlich. Soetbeer (p. 555—60) sucht wahrscheinlich zu machen, dass damals von den Franken 12 Denare auf einen Solidus gerechnet wurden, der Denar also einen etwas höheren Wert erlangt hatte, als ihm nach dem Metallgehalt zukam. (Waitz II, 607 n. 2 hält dies für ganz unwahrscheinlich.) Die grosse Mehrzahl der aufgefundenen Goldmünzen trägt den Stempel der Kaiser Leo I (457—474) und Zeno (476—491).

genosse des Aegidius gegen Westgothen (bei Orleans 463. Aegidius †, es folgt Syagrius 464) und Sachsen. Er beobachtet eine freundliche Haltung gegen die katholische Kirche.

18. 19: Igitur Childericus Aurelianus (Orleans) pugnas egit,¹ Adovacrius vero cum Saxonibus (schon damals als Seeräuber gefürchtet) Andegavos (Angers) venit. — Mortuus est autem Aegidius (464 Idat a. a. O. 49) et reliquit filium, Syagrium nomine. Quo defuncto Adovacrius de Andegavo et aliis locis obsides accepit (s. zu 578). Britanni de Biturica (Bourges, wo 12,000 Briten unter ihrem König Riothimus von Anthemius zum Schutz der römischen Grenze angesiedelt waren. Jord. de reb. get. c. 45) a Gothis expulsi sunt, multis apud Dolensem vicum (Dole) peremptis. Paulus vero comes cum Romanis ac Francis Gothis bella intulit et praedas egit. Veniente vero Adovacrio Andegavis, Childericus rex sequenti die advenit interemtoque Paulo comite (natürlich im Kampf gegen die Sachsen) civitatem obtinuit (für die Römer, an fränkische Eroberung ist nicht zu denken). Greg. 19: His itaque gestis inter Saxones atque Romanos bellum gestum est; die Sachsen werden geschlagen, insulae eorum (die veneticae insulae an der Südküste der Bretagne nach Löbell 440; Andere, auch Junghans 16 n. 3 haben an Inseln in der Loiremündung gedacht) — a Francis captae atque subversae sunt. — Adovacrius cum Childerico foedus iniit Alamannosque qui partem Italiae pervaserant, subiugarunt. Diese Nachricht ist schwer zu erklären und zu fixieren (Pétigny setzt das Ereignis 471 s. II, 232 ff. 243), vgl. Löbell 440 f. Die Aenderung Alanosque (so Cointius, v. Wietersheim IV, 450, Dahn I, 264 n. 5) beseitigt zwar nicht alle Schwierigkeiten, ist aber sehr naheliegend (s. p. 17 n. 1).

Die vorliegenden Nachrichten zeigen ein enges Verhältnis Childerichs zu Rom, dessen Oberhoheit wenigstens dem Namen nach sicher noch bestand. Hiernach hat v. Sybel, Königt. 179 ff. angenommen, dass Childerich nur als römischer Parteigänger aufgekommen sei und seine Macht lediglich der Verbindung mit Rom verdanke (vgl. auch Pétigny II, 240. 355., Leo I, 313 ff. 335 ff. u. a.).² Dagegen macht Junghans 18 ff. (vgl. Waitz II, 48 f.) geltend, dass sich diese Annahme aus dem was wir von Childerich wissen, nicht erweisen lasse,³ dass Childerichs Stellung durchaus auf dem deutschen

1) Vermutlich als Bundesgenosse des Aegidius gegen die Westgoten in der Schlacht bei Orleans, wo Fridrich, Bruder des westgoth. Königs Theoderich fiel, im J. 463. Marius bei Rone. II, 403, Idatius ebd. 47. Löbell 438, Junghans 13.

2) Die Meinung, dass die Franken als Verbündete der Römer nach Gallien gekommen und ihre Könige durch einen förmlichen Vertrag in die Rechte des Kaisertums eingetreten seien, bildet den Grundgedanken des vom Abbé Dubos (1734) aufgestellten Systems. Vgl. Thierry 48 ff.

3) Mit Unrecht hat man besonders auf eine Stelle in der späten V. Genovefae (Bouq. III, 370) Gewicht gelegt: ne vinctos quos interemere cogitabat Genovefa abriperet, egrediens urbem Parisiorum portam claudi praeceperat. Nach Dubos II, 478 f. hat Childerich als römischer magister militum in Paris Gericht gehalten. Ähnlich Pétigny II, 238 ff. Doch ist dies durch nichts zu beweisen. Rückert I, 312 n. 5 sagt, es gehe aus der Stelle 'mit unzweifelhafter Gewissheit' hervor, dass die Stadt Paris in den Händen der Franken gewesen sei, v. Sybel 181 hält den Schluss, dass Childerich ebensowol der Machthaber über Paris als fränkischer König gewesen, für natürlicher als jede andere Interpretation. Etwas Zwingendes hat jedoch diese Folgerung sicher nicht, auch steht die Glaubwürdigkeit der Nachricht keineswegs ausser Frage.

466— 481	Höhepunkt der westgothischen Macht unter König Eurich, der alles Land südlich der Loire, die Provence und den grössten Teil von Spanien erwirbt.
466	Gaukönigtum beruhe. Dem ist beizupflichten, ohne dass jedoch der Einfluss der Anlehnung an Rom, die eine wesentliche Stütze von Childerichs Macht war, unterschätzt werden darf. Allerdings musste (Junghans 20) eben diese Verbindung dem König die Schwäche der römischen Herrschaft deutlich gezeigt haben. — Von Wichtigkeit ist Childerichs freundliche Stellung zur katholischen Kirche, die sich aus seinem Verhältnis zur heil. Genovefa (V. Genov. a. a. O.) und aus Greg. II, 23 deutlich ergibt. Vgl. Junghans 17, Rückert 310 ff., einschränkend Friedrich II, 36. Ueber Eurich s. zu 419. Mit Childerich lebte er in Frieden. Vgl. den Brief Theoderichs d. Gr. an Chlodovech (Cassiod. var. III, 4, s. zu 507^a): gentes quae sub parentibus vestris (Eurich und Childerich) longa pace floruerunt.

Anhang zum ersten Abschnitt.

Das salische Gesetz und die älteste Verfassung der salischen Franken.¹

Die *lex salica*, eine Codification des altsalischen Strafrechts, ist das älteste uns erhaltene deutsche Rechtsbuch, zugleich das einzige, welches noch Bruchstücke der altgermanischen Verfassung überliefert. Die auf uns gekommenen Handschriften lassen 4 Recensionen des Textes unterscheiden: 1. Der älteste Text in 65 Titeln (*pactus salicae*, *tractatus legis salicae*, *lex salica*), nach den Eroberungen Chlodios, aber vor den grossen Eroberungen Chlodovechs und vor Annahme des Christentums entstanden (Waitz d. a. R. 75 ff., Stobbe I, 39). 2. Derselbe Text erweitert; nicht vor 506 entstanden, nach v. Sybel Jahrb. d. Ver. v. Altertsfr. i. Rheinl. IV, 1844 p. 79 — 87 zwischen 508 und 511. Anders Waitz d. a. R. 90 ff. 3. Der Text in 99 Titeln mit neuen Zusätzen und anderer Anordnung, weit später (unter Pippin?) entstanden. 4. Der Text in 70 Titeln, auf 2 und 3 beruhend, in reinerer Sprache, nach handschriftlichen Angaben von Carl d. Gr. herrührend. — Von Wichtigkeit für die Entstehungsgeschichte der *lex* sind die in verschiedenen Handschriften beigefügten Prologe (Merkel p. 93 f.). Die 3 ersten überliefern nur Namen und Heimat der Männer, welche die *lex* aufgezeichnet, zwei längere (n. 4 und 5 bei Merkel) berücksichtigen auch die spätere Gesetzgebung. Der ausführlichere ist, wie Waitz nachgewiesen (d. a. R. 39 ff., G. G. A. 1850 p. 325 ff., vgl. Sohm 50 n. 39), auch der ältere, doch erst nach Chlothar I. († 561) entstanden. In demselben heisst es: *Gens Francorum inclita — dictaverunt* (d. h. 'hat verfasst' vgl. Sickel *acta Karol. I.* 126) *salica lege per proceris ipsius gentis, qui tunc tempore eiusdem aderant rectores* (d. h. die Hundertschaftsbeamten, die *thungini* aut *centenarii*. Waitz d. a. R. 70 f.); *electi de pluribus viris quatuor* (aus der Mehrzahl der *proceres* wurde also auf einer Wahlversammlung des ganzen Stammes die Redactionscommission erwählt.²) *his nominibus Wisogastis Bodogastis Saligastis et Widogastis* (diese Namen wie die folgenden sind ersichtlich fingiert. s. Waitz d. a. R. 68 f.) *in loca nominancium Salchamae Bodochamae Widochamae, qui per tres mallos³ convenientes omnes*

1) Handschriften, Ausgaben und Literatur der *lex salica* s. bei Stobbe I, 28 ff., ebd. 32 ff. sind die Ergebnisse der Forschung über Entstehung, Inhalt und Geschichte der *lex* übersichtlich zusammengefasst. Grundlegend ist die Arbeit von Waitz 'das alte Recht d. sal. Franken.'

2) Jedenfalls unter Vorsitz und Zustimmung des Königs. Insofern wird das Gesetz auch als ein königliches bezeichnet, wenn anders unter dem Ausdruck *leges dominicae* (tit. I, 1: *si quis legibus dominicis manitus fuerit*) die *lex sal.* selbst zu verstehen ist. Vgl. Sohm 55 n. 53.

3) Auf drei Gerichts- oder Hundertschaftsversammlungen, nicht Stammesversammlungen, nach Sohm §. 4. Kann aber der Ausdruck bedeuten: Auf je 3 Versammlungen in jeder Hundertschaft? Sonst bliebe bei der Sohmschen Auffassung unerklärt, weshalb die Vereinbarung nur in drei, nicht in allen Hundertschaften stattfindet.

causarum origines sollicite discutiendum tractandis de singulis iudiciis¹ decreverunt hoc modo. At ubi deo favente rex Francorum Chlodoveus torrens et pulcher et primus recepit catholicam baptismi et quod minus in pacto habebatur idoneo per proconsulis (s. zu 507^d Anm., 511^a Anm.) regis Chlodovehi et Hildeberti et Chlotarii fuit lucidius emendatum. — Die ältesten Texte enthalten die sogen. Malbergischen Glossen, deutsche Worte mit dem Zusatz malb. oder mall., vollständig (vgl. tit. 46): 'hoc est in mallobergo' = 'dass heisst an der Gerichtstätte, in der Gerichtsprache.' Die Glossen finden sich vorzugsweise bei den Bussätzen und sollen das Wort angeben, mit welchem der Kläger, wenn er nicht durch einen Formfehler die Klage unwirksam machen wollte, vor Gericht die Bussforderung zu stellen hatte. So jetzt festgestellt durch Sohm 558—70. Auch Kern p. 3 hält die Glossen in den meisten Fällen für fränkische termini technici. Die Herleitung der Glossen wie der nichtlateinischen Worte des Textes aus dem Keltischen ist von Leo in mehreren Schriften (angef. bei Stobbe 51 n. 91) versucht worden, doch hat Grimm (Vorrede zu Merckels l. s. und GDS.) den deutschen Ursprung zur Evidenz gebracht. Vgl. auch Kern, der p. 185 zu dem Ergebnis kommt, dass die Sprache der salischen Franken, wie sie sich in den Glossen zeige, lautlich und grammatisch ungefähr auf derselben Stufe stehe, wie das Altsächsische im Heliand.

Verfassung und Zustände der salischen Franken nach der l. s. in gedrängtem Ueberblick (Vgl. Waitz d. a. R. 97—114. Die Citate aus der lex nach Merkel.):

I. Bevölkerung und Lebensweise. Stände: a) Freie (ingenuus Francus, salicus Francus tit. XLI, 1; XIV, 2), Wergeld 200 solidi.² (Der Ausdruck Wergeld³ begegnet in der lex nicht, dafür leodis, leudis [LIII] von leod, Volk, Volksgenosse. Grimm bei Merkel X und RA 652), im Kriege verdreifacht (LXIII de homine in oste occiso.) Das Recht zur Teilnahme an der Gemeinde, d. h. an den öffentlichen Rechten und Pflichten scheint nur auf persönlicher Freiheit, nicht auf dem Grundbesitz beruht zu haben.⁴ Der Grundbesitz war wol nicht unbeschränkter Privatbesitz des Einzelnen (Waitz II, 32 n. 6); derselbe wurde nur an männliche Nachkommenschaft vererbt (LIX, 4), unter gleichberechtigte Erben geteilt (ebd.) und konnte, wie es scheint, auch an fremde Erben

1) Sohm 52 verbessert: iudiciis und erklärt de als Teilungsartikel, so dass de sing. iud. = singula iudicia. Ueber diesen Sprachgebrauch s. p. 89 n. 51. Der jüngere Prolog hat dem entsprechend: iudicium decreverunt.

2) Der solidus ist die damalige Hauptmünze der Franken. Es ist der Goldsolidus Constantins I., von dem 72 auf ein Pfund Gold gehen. Die andere in der lex erwähnte Münze ist der Silberdenar, 40 Denare werden einem solidus gleich gerechnet. Waitz 'über die Münzverhältnisse in den älteren Rechtsbüchern des fränk. Reichs' Göttingen 1861. Soetbeer in den Forsch. I, 589 ff. S. p. 24 n. 3.

3) Wergeld ist nach Grimm ebd. 651 'der preis des erschlagenen mannes'; wër lat. vir, got. vair, altn. verr. Vgl. Graff I, 931.

4) Letzteres ist die Annahme von Waitz (d. a. R. 116. 117. 124), die sich aber aus der lex selbst nicht sicher begründen lässt und der sowol die taciteischen wie die späteren fränkischen Verhältnisse zu widersprechen scheinen. Vgl. Sohm 333 ff.

übertragen werden (XLVI). Mündigkeit trat mit dem 12., in noch früherer Zeit mit dem 10. Jahre ein und verlieh das Recht der Teilnahme an der Gemeinde.

b) Leten¹ oder Liten, Hörige. Sie haben einen Herren, sind aber persönlich frei (L, 1) und haben das halbe Wergeld des Freien. Etwas Anderes sind die Laeti, welche gegen Kriegsdienst vom römischen Staate Land empfiengen. (Waitz I, 181, Roth Bw. 48 ff.) Ihnen gleich stehen die *pueri regis* (XIII, 4; XLII, 3), wahrscheinlich Unfreie im Dienst des Königs (Waitz II, 175 n. 2. Bestimmter Roth Bw. 120 n. 41. Vgl. Sohm 534 n. 26). Zur völligen Freilassung eines Leten bedurfte es einer ähnlichen Handlung wie bei den Sklaven (XXVI).

c) Die römische Bevölkerung,² im Staate noch nicht gleichberechtigt mit den freien Franken (Waitz 102. Ueber den Zustand unter Chlodovech s. zu 486): *possessores*, Grundbesitzer mit halbem Wergeld und *tributarii*, in welchen man die römischen Colonen zu erblicken hat (Roth Bw. 83, Waitz II, 186, der sie früher für zur Kopfsteuer verpflichtete Grundbesitzlose hielt) mit 62½ *solidi* Wergeld (XLI, 3, vgl. XXXIX, 4, W. XLI, 7).

d) Sklaven, unfreie Knechte. Wergeld 30 *solidi* (XXXV, 5; X, 1); als Sache angesehen (X, 1: *si quis servum aut cavallum vel iumentum furaverit — solidos 30 culpabilis indicetur.*) Eheliche Verbindung zwischen Freien und Sklaven hatte den Verlust der Freiheit zur Folge (XIII, 5). — Von einem Adel weiss die lex nichts. So weit ein solcher früher vorhanden war, mag er teils in den der Ansiedlung vorangegangenen Kämpfen untergegangen sein (so Löbell 127), teils seinen Vorzug durch die Ausbildung des Königtums verloren haben (Waitz II, 41, d. a. R. 207. 104 f.) — Das Volk wohnte in Dörfern zusammen (XLV de *migrantibus*. Waitz d. a. R. 124 ff.), trieb vorzugsweise Ackerbau und Viehzucht, auch Jagd und Fischfang (Belege bei Waitz II, 33); Weinbau und Gartencultur waren ihm nicht fremd (XXVII, 6. 10), auch Arbeiten in Gold und Eisen werden erwähnt (XXXV, 5. Ueber den Fund zu Tournai s. p. 24 n. 3).

II. Regierung. König, Beamte, politische Gliederung. An der Spitze des Volkes steht der erbliche (Waitz d. a. R. 204) König,³ langes Haar ist sein Abzeichen (*reges criniti* Greg. II, 9 gesta 5, Grimm RA 239). Bei den Ripuariern erwähnt Gregor zu Chlodovechs Zeit den König Sigibert (s. u.), vorher

1) Das Wort ist vielleicht identisch mit got. *lats*, ahd. *laz* = *deses*, *tardus*, *servus*. S. Müllenhoff bei Waitz d. a. R. 288.

2) Sie war, wie das Vorherrschen des Heidentums in den altsalischen Gegenden im 6. Jahrhundert zeigt, bei der Eroberung durch die Franken stark decimiert worden. gesta 5: *Cameracum urbem properavit ibique paucis tempore residens Romanos, quos ibi invenit, interfecit.* Vgl. Roth Bw. 65 f.

3) Dass zur Zeit der lex nur ein König den ganzen Stamm beherrscht, ist wahrscheinlich (Waitz II, 45, Sohm 38); aus Greg. II, 42 aber erhellt, dass es vor Chlodovech bei den Saliern eine Mehrzahl von Königen gab, die als Verwandte gelten. Die Herrschaft ruhte teils auf der Wahl des Volkes, teils auf dem Recht bestimmter Geschlechter (Waitz I, 284). Hauptstelle Greg. II, 9: *ibi iuxta pagos vel civitates reges crinitos super se creavisse de prima et, ut ita dicam, nobiliori (Waitz I, 193 n. 2) suorum familia.* Auch für die Franken bestätigt sich Dahns vielbestrittener Grundsatz, dass das Stammeskönigtum aus dem Gaukönigtum sich entwickelt habe.

nur Häuptlinge und Fürsten (Greg. a. a. O., Waitz I, 284 n. 4). Er ist jedoch nicht der alleinige Träger der souveränen Gewalt, sondern in wichtigen Fragen gebunden an die Mitwirkung und Zustimmung des versammelten Volkes in Waffen, der alljährlich unter seinem Vorsitz zusammentretenden Heerverammlung, Märzfeld genannt (Greg. II, 27: *transacto vero anno iussit omnem cum armorum apparatu advenire phalangem ostensuram in campo martio suorum armorum nitorem*), die nicht lediglich als Heerschau zu betrachten ist, sondern als Stammesversammlung ein Glied der öffentlichen Verfassung bildet.¹ Der König hat das Recht der Vollstreckung, er übt die Schutzpflicht über die Volksgenossen durch die von ihm ernannten Beamten, er hat auch die Befugnis, den, welcher sich dem Gesetz nicht fügt, von seinem Schutz auszuschliessen. (Waitz d. a. R. 184. 202.) Die Verbindung mit dem König verleiht ein höheres Recht; wer von ihm ein Amt empfängt oder sich in seinem Gefolge befindet (*in truste dominica*. Der Ausdruck *antrustio* begegnet im alten Text der *lex* noch nicht. Etymologie unsicher, s. Waitz II, 264 n. 1), genießt höheres Wergeld (LXIII; XLI, 2; XLII, 1); an den König kann von der Entscheidung des Volksgerichts appelliert werden (s. u. p. 32). — Königl. Beamte: der Graf, *grafio*,² genießt dreifaches Wergeld (LIV de *grafione occisum*), ist Vorsteher des Gaus (L, 2: *ambulet ad grafionem loci illius in cuius pago manet*. Sohm 74 ff.), der dem Urteil des Volksgerichts durch Execution Nachdruck verschaffen kann (Sohm 80. Er verfällt in Strafe wenn er der Executionsaufforderung nicht nachkommt. tit. L, 3), das Friedensgeld erhebt (s. u. p. 32), aber an der Leitung des Gerichts keinen Anteil hat (Waitz d. a. R. 138. Sohm 83: 'der Gaubeamte der l. s. ist kein richterlicher, sondern Administrativbeamter'). — *Sacebarones*,³ ebenfalls königliche Beamte (LIV, 2, 3), für die einzelnen Hundertschaften bestellt, um, wie Sohm gegen die herrschende Auffassung nachgewiesen hat, Busszahlungen für den Fiscus

1) Diese Auffassung scheint mir durch Sohm 38 ff. sicher begründet zu sein. Derselbe weist nach, dass das dreifache Wergeld des in *hoste* erschlagenen Franken nicht in der vermeintlichen Wirkung der Heeresfolge als Königsdienst seinen Grund hat; der *antrustio*, welcher bereits dreifaches Wergeld wegen seines Verhältnisses zum König hat, erfährt, wenn er in *hoste* erschlagen wird, eine nochmalige Verdreifachung des Wergeldes (tit. LXIII, 2). Der Grund der Verdreifachung ergibt sich daraus, dass auch für den in der Gerichtsversammlung erschlagenen Franken dreifaches Wergeld besteht (Sohm Proc. 155 n. 7): Beide Versammlungen beruhen auf der Volksverfassung. Ferner ist durch Sohm (41 ff. 46 ff.) der Nachweis geliefert, dass die Freilassung eines Liten vor der Heeresversammlung zu geschehen hatte. Wenn endlich aus dem Prolog n. 4 (s. o.), welcher die Wahl der zur Redaction des salischen Gesetzes berufenen 4 Vorsteher durch eine Versammlung des ganzen Stammes bezeugt, gefolgert wird, dass die regelmässige Wahl der Hundertschaftsvorsteher, entsprechend der altgermanischen (taciteischen) Verfassung der Stammesversammlung zugestanden habe, so ist dies eine unabweisbare Consequenz des Sohmschen Systems. S. auch Sohm 56.

2) Aeltere Form *garafio*; Etymologie noch unsicher. Müllenhoff a. a. O. 283—287. Waitz I, 248 n. 4. Nach Sohm 19 'leidet es keinen Zweifel' dass das Wort durch 'Beamter, Diener' zu übersetzen ist. Vgl. Graff IV, 313., VI, 233.

3) Nach Grimm und Müllenhoff 292: *vir litis, causae forensis aus sakan, litigare* ahd. *sechia lis*, *baro Mann*, doch lässt sich das Wort *baro* als deutsches nicht nachweisen. Sohm 93 f. leitet das Wort mit Kern 80 f. ab von *sace Sache* und *barian offenbaren*: *causidicus Schuld heischend*, *Schultheiss*, wobei nur der Begriff des Einforderns, Heischens nicht leicht sich ergibt.

einzutreiben, doch durften es in den einzelnen Gerichtssprengeln, d. h. Hundertschaften, nicht mehr als 3 sein (LIV, 3: *sacebaronis vero in singulis mallobergis plus quam tres non debent esse*), eine Verwahrung, welche dem Widerstreben der Volksfreiheit gegen die Ausdehnung der königl. Gewalt Ausdruck gibt. Sohm 84 ff. — Als vom Volke erwählter Beamter (da er nur einfaches Wergeld genießt, Waitz d. a. R. 137, und da neben ihm als königlicher Hundertschaftsbeamter der Sacebaros steht, Sohm 73) erscheint der *thunginus* aut *centenarius* (dass der *thung.* zugleich *cent.* ist, ergibt sich aus XLIV und XLVI. Waitz d. a. R. 135, Sohm 71), Vorsteher der *centena* oder Hundertschaft, welche den kleineren Bezirk darstellt im Gegensatz zu dem grösseren, dem Gau, dem Amtsbezirk des Grafen (*pagus*. Waitz d. a. R. 139, Sohm 79. Nach Sohm ist der Gau nur Verwaltungsbezirk, die Hundertschaft nur Gerichtsbezirk, insofern also nicht dem Gau untergeordnet.) Der *thunginus* hat Leitung und Vorsitz im Gericht, er ist der Richter der *lex salica*. Die Ableitung des Wortes ist zweifelhaft.¹

III. Recht und Gericht. Vgl. Waitz d. a. R. 154 ff.; über den processualischen Inhalt der *lex*, worauf hier nicht einzugehen ist, vgl. Sohm d. Proc. d. l. s. Die Gerichtsversammlung hiess *mallus* (wol = got. *mathl*, *forum*, *concio*, ahd. *madal*, 'Sprache,' 'Bespreehung.' Müllenhoff 289, Sohm 57 n. 1), der Ort *malloberg*, der Gerichtsgenosse *gamallus*. Das Königs- oder Hofgericht, dessen Ort nicht der Malloberg, sondern das *palatium* (*stapplus regis* l. rib. 33, 1) ist, heisst bisweilen auch *mallus*, ihm als *privatus mallus* steht das Volksgericht als *publicus m.* gegenüber. Der Ausdruck *mallus* wurde später auch vom Gerichtstermin und Gerichtsort gebraucht (Sohm 65). An den regelmässigen, wahrscheinlich jeden 8. Tag (Waitz d. a. R. 144, Vfg. I, 319) abgehaltenen öffentlichen Versammlungen (*mallus*, *m. legitimus*, *m. publ. legitimus*, ungebotes Gericht, *Echteding*) nahmen alle freien Männer teil (XLVI: *in mallo publico legitimo, hoc est in mallobergo: ante teoda aut thunginum*); ausserordentliche Versammlungen (gebote Gerichte) hatte der *thung.* anzusagen, der hier wie dort den Vorsitz führte (XLIV: *thunginus aut centenarius mallum indicant*. Ebenso XLVI.) Das Urteil hatten die *rachineburgi*² zu finden, die 'Ratgeber' der Gerichtsversammlung, d. h. die zum Einbringen des Urteils Erwählten. 'Die Rachimbürgen sind ein Ausschuss von 7 Gemeindegliedern, deren Aufgabe nicht Urteil, sondern Urteilsvorschlag ist. Die Geschäftsordnung der fränkischen Gerichtsversammlung fordert den Urteilsvorschlag durch die Rachimbürgen, und darauf Annahme oder Ablehnung durch die gesamte Gerichtsgemeinde.' Sohm 373. Vgl. Waitz II, 485 f. Der Verhandlung gieng die

1) Müllenhoff 294 von der Schreibart *thunginus* ausgehend, vergleicht ags. *thingan* *gravescere*, *venerari*, Grimm dagegen (a. a. O. VI) legt die Form *tunginus* zu Grunde und nimmt eine Verschiebung aus *tuningus* = *decanus*, ahd. *zehaninc* an. Eine frühere Deutung RA 543. 757. Sohm 72 n. 49 erklärt sich für die Graffsche Herleitung von *tanganare* 'der Zwingende, Drängende,' d. h. der Richter.

2) Von *rachin*, got. *ragin*, *consilium*, *sententia* und *burgius* von *baíran*, *burgan*, *tollere* *erigere* *promovere*; ahd. *raginporo* *consilium ferens*, *consilii lator*. Grimm RA 774 n., Müllenhoff 291.

Ladung durch den Kläger voraus (mannire ahd. manôn, monere; mannare, admallare von mallus); bei der eigentlichen Verhandlung wurde vor thunginus und Gemeinde die Klage oder Forderung angebracht, etwaige Zeugen (XLV manniat eum ad mallum et testes suos — praestos habere debet. XLVI. XLVII. XLIX.) hatten ihre Aussage eidlich abzugeben (XLIX: ut ea quae noverint iurati dicant). Erkannt wurde entweder auf Zahlung der gesetzlichen Busse (faidus, eigtl. inimicitia, vindicta, got. fíjan hassen, fáian tadeln), wozu noch ausserdem ein Friedensgeld (fretus, eigtl. pax, ahd. frido) an den Grafen gezahlt wurde, oder auf Reinigung von der Klage durch das Gottesurteil der Kesselprobe, das einzige Ordale, dessen die lex gedenkt (LVI: rachineburgii indicaverunt ut aut ad in eo [= hineum, aeneum Kessel] ambularet aut fidem de conposicione faceret). Grimm RA 919: 'wasser wurde in einem kessel zum sieden gebracht und ein ring oder stein hineingeworfen, der mit blossen arm unverletzt herausgeholt werden musste, wenn der beweisende recht hatte.' Eid und Urteil konnten angefochten werden (XLVIII. LVII.), für Rachimbürgen die falsch geurteilt, bestimmt das Gesetz eine Strafe. (Waitz d. a. R. 175). — Neben dem Volksgericht wird ein königliches Gericht erwähnt, gleichsam als oberste Instanz, wo der König Vorsitz und Spruch ausübte (XLVI: in mallo, aut ante regem vel in legitimo. LVI: si quis ad mallum venire contempserit aut quod ei a rachineburgiis iudicatum fuerit adimplere distulerit, si nec de conposicione nec de in eo nec de ulla lege fidem facere voluerit, tunc ad regis praesencia ipsum mannire debet. Hierin, wie in der Execution durch den Grafen zeigt sich, dass die Executionsgewalt dem Volksgericht entzogen und königliches Hoheitsrecht geworden ist.¹

1) Es sei an dieser Stelle kurz der lex ripuaria gedacht, welche das Recht der ripuarischen Franken enthält. Der erste Teil (tit. 1—31) ist unabhängig von der l. sal. entstanden und bezieht sich auf das Strafrecht. Nach dem freilich erst längere Zeit nach Dagobert I. entstandenen und dem Inhalte nach sehr unzuverlässigen, der lex rip. mit der bairischen und alamannischen lex gemeinschaftlichen Prolog wäre der Ursprung dieses Teiles in die Zeit Theoderichs I. zu setzen. Die Entstehungszeit des 2. Teils (tit. 32—56), der im Wesentlichen ein Auszug aus der l. sal. ist, kann ebensowenig bestimmt werden, als die des dritten. Auch der letztere steht unter dem Einfluss des salischen Rechts, enthält aber auch eigentümliche Bestimmungen. Nach Waitz II, 93 ist der grössere Teil der lex in die Zeit Childeberts II. zu setzen. Welcher Zeit die vorliegende Redaction in 89 (resp. 91) Titeln zuzuweisen sei (gewöhnlich schreibt man sie einer Andeutung des Prologs zufolge Dagobert I. zu), lässt sich mit Sicherheit nicht bestimmen. Das ripuarische Recht galt in den ostfr. und rheinfr. Gegenden und war zugleich das Recht der fränkischen Königsfamilie. Stobbe 56—65, Waitz II, 92 f., Sohm Z. f. Rechtsw. V, 380 ff., der tit. 57—62 für ein selbständiges Gesetz Childeberts hält. In dem oben erwähnten gemeinschaftlichen Prolog (LL IV, 259) heisst es: Theodericus rex Francorum cum esset Catalaunis, elegit viros sapientes, qui in regno suo legibus antiquis eruditi erant. Ipso autem dictante iussit conscribere legem Francorum (d. h. der Ripuarier) et Alamannorum et Baioariorum unicuique genti quae in eius potestate erant secundum consuetudinem suam — Et quicquid Theod. r. propter vetustissimam paganorum consuetudinem emendare non potuit, post haec Hildebertus rex (II) inchoavit, sed Lotharius (II) rex perfecit. Haec omnia Dagobertus (I) rex glorioss. per viros illustres Claudio, Chadoindo, Magno et Agilulfo renovavit et omnia vetera legum in melius transtulit et unicuique genti scriptam tradidit, quae usque hodie perseverant.

Zweiter Abschnitt. 481—561.

Periode der Reichsgründung und Eroberung durch Chlodovech und seine Söhne. Ausdehnung der fränkischen Herrschaft über ganz Gallien bis zur Garonne; Unterwerfung der Alamannen, Burgunder, Thüringer, Baiern; vorübergehende Erwerbung italischer Gebiete. Ausbildung des (christlichen) merovingischen Königtums. Beginnende Verschmelzung der Franken und Romanen in den vorwiegend romanischen Gebieten.

481 — 511	Chlodovech, Childerichs Sohn, Gründer des fränkischen Reichs.
486	Er erwirbt durch Besiegung des Syagrius den noch unabhängigen Rest römischer Herrschaft bis zur Seine und dehnt
481	Greg. II, 27: Mortuo Childerico regnavit Chlodovechus filius eius pro eo. Er herrscht also nach Erbrecht. Chlodovech war 466 geboren nach Greg. II, 43. Neben ihm herrschten noch andere salische Gaukönige, über die ihm, wie es scheint, keine Oberhoheit zustand. Wie er sie in der Folge beseitigte, s. zu 510 ^h . Die ersten Jahre verliefen nach aussen ruhig (Junghans 25 n. 2, Pétigny II, 352 f.), im fünften erfolgte der Angriff auf Syagrius, der seit 476 nicht mehr als Vertreter der römischen Oberhoheit gelten konnte.
486	Greg. II, 27 (gesta 9, hist. ep. 15): Anno autem V ^o regni eius Syagrius Romanorum rex (dieser Ausdruck entspricht der unabhängigen Stellung des Syagrius), Aegidii filius, ad civitatem Suessionas (Soissons), quam quondam — Aegidius tenuerat, sedem habebat. ¹ Super quem Chlodovechus cum Ragnachario parente suo, quia et ipse regnum tenebat (zu Cambrai Greg. II, 42. Auch K. Chararich war aufgefordert, zog es aber vor eine neutrale Stellung zu behaupten. Ebd. 41) veniens campum pugnae praeparari deposcit. Sed nec iste distulit (sc. pugnam) ac resistere (dem Begehren des Ch.) metuit. Itaque inter se utrisque pugnantibus Syagrius elisum cernens exercitum terga vertit et ad Alaricum regem Tholosam cursu veloci perlabitur. Chlod. vero ad Alar. mittit, ut eum redderet: alioquin noverit sibi bellum ob eius retentionem inferri. At ille metuens, ne propter eum iram Francorum incurreret — vinctum legatis tradidit. ² Quem Chlod. receptum custodiae mancipari praecepit regnoque eius accepto (d. h. er wird von den Römern als Herrscher feierlich anerkannt. Junghans 35.) eum gladio clam feriri mandavit. Damals gewann Chlod. das Land bis zur Seine, später erst ward die Eroberung bis zur Loire fortgesetzt. Gesta 14 (richtig über den Character dieser Worte Junghans 29): dilatavit Ch. amplificans regnum suum usque Sequanam. Sequenti tempore usque Ligure fluvio occupavit; wol nicht ohne Kämpfe (Pétigny II, 391 ff.), obwol die romanische Bevölkerung nach Greg. II, 23 die fränkische Herrschaft längst ersehnt haben soll; möglicherweise gehört

1) Im N. und W. bis zur Somme und Seine, im S. und O. bis zu den Grenzen der Burgunder und Ripuarier. Vgl. Junghans 23.

2) Schwerlich war es das Gefühl der eigenen Schwäche, was Alarich dazu bestimmte. Richtig urteilt Pétigny II, 388. 389 n. 1.

allmählich die Eroberung bis zur Loire aus. Er verlegt die Residenz und damit den Schwerpunkt seiner Macht von Tournai auf das eroberte Gebiet nach Soissons.

hierher die Nachricht von einer mehrjährigen Belagerung von Paris durch die Franken in der V. Genov. Bouq. III, 370 (obsidionem Parisius per bis quinos [per quinos eine Hds.], ut aiunt, annos a Francis perpessa est); über diese und einige andere noch weniger bestimmte Nachrichten s. Junghans 30 f. Die Veränderung, welche vor sich gieng, erklärt in seiner Weise Procop de bello got. I, 12: An den Sümpfen der Rheinmündungen wohnten vor Alters Γερμανοὶ — βάρβαρον ἔθνος — οἱ νῦν Φράγγοι καλοῦνται. τούτων ἐχόμενοι Ἀρβόρουχοι¹ ὄκουν — ἐτίγχανον δὲ Ἀρβόρουχοι τότε Ῥωμαίων στρατιῶται γεγενημένοι· οὓς δὴ Γερμανοὶ κατηκόους σφίσιν ἐθέλοντες αἶτε ὁμόρους ὄντας καὶ πολιτείαν ἣν εἶχον πάλαι καταβαλόντας, ποιήσασθαι ἐληΐζοντό τε καὶ πανδημεὶ πολεμῆσειοντες ἐπ' αὐτοὺς ἤεσαν. Ἀρβόρουχοι δὲ ἀρετήν τε καὶ εὖνοιαν ἐς Ῥωμαίους ἐνδειξάμενοι ἄνδρες ἀγαθοὶ ἐν τῷδε τῷ πολέμῳ ἐγένοντο καὶ ἐπεὶ βιάζεσθαι αὐτοῖς Γερμανοὶ οὐχ οἷοί τε ἦσαν, ἐταιρίζεσθαι τε ἤξιον καὶ ἀλλήλους κηδεσθαι γίγνεσθαι· ἃ δὴ Ἀρβόρουχοι οὕτι ἀκούσιοι ἐνεδέχοντο. Χριστιανοὶ γὰρ ἀμφοτέροι ὄντες ἐτίγχανον· οὕτω τε εἰς ἓνα λαὸν συνελθόντες δυνάμεως ἐπὶ μέγα ἐχώρησαν. Auch andere römische Soldaten in jenen Gegenden hätten sich angeschlossen. Auf wörtliche Glaubwürdigkeit kann der Bericht des unzuverlässigen Byzantiners (s. zu 500 u. 507) keinen Anspruch machen. Weder der Abschluss eines förmlichen Vertrags (Fauriel II, 35, Löbell 96 f.), noch eine chronologische Bestimmung (v. Sybel 185, Pétigny II, 397 ff.) ist demselben mit einiger Sicherheit zu entnehmen. Vielmehr ist mit Waitz (II, 54) anzunehmen, dass der Schriftsteller die Tatsache der staatlichen Vereinigung von Franken, Galliern und Römern als einzelnes Ereignis aufgefasst und auf eine bestimmte Begebenheit zurückzuführen gesucht hat. Vgl. Junghans 32 ff.² Die Masse des salischen Volkes wanderte nicht aus auf den eroberten Boden, sondern blieb in den alten Wohnsitzen. Pétigny II, 576. Ueber die Lage der römischen Bevölkerung vgl. Loebell 101 ff. 421 ff., Roth Bw. 80 ff., v. Sybel 184, Junghans 35 ff., Waitz II, 55. Die Römer galten nicht als Unterworfenen, es fand keine Landteilung statt, der Privatbesitz blieb ungeschädigt. Das öffentliche Land fiel dem König zu und auf solchem Fiscalgut erfolgte auf Grund königlicher Bewilligung die Niederlassung, die vor Chlod. oft gewaltsam geschehen sein mochte.³ Man unterschied romanische possessores, Grundbesitzer, welche die römische Grundsteuer fortzuentrichten hatten, und tri-

1) Die Armorikaner, d. h. die gallischen Provincialen des tractus armoricanus zwischen Loire und Seine. Caes. b. g. VII. 75, Zeuss 204 f., Boecking not. dign. 106*, Pétigny II, 380.

2) Die Unterwerfung der an der Seeküste angesiedelten Briten erfolgte erst nach Chlodovech. Greg. IV, 4: nam semper Britannī sub Francorum potestate post obitum regis Chlodovechi fuerunt et comites, non reges appellati sunt. Doch ist die Anerkennung der fränkischen Hoheit, wie schon Valesius I, (l. VI) 281 ff. nachgewiesen, immer nur eine vorübergehende gewesen. S. zu 578. 587^d.

3) Dass diese Landverleihungen zu freiem Eigentum erfolgten, dass in der fränkischen Niederlassung auf den durch Chlodovech eroberten Gebieten die Grundlage des späteren Beneficialwesens nicht zu suchen ist, darf jetzt als ein gesichertes Forschungsergebnis angesehen werden.

- 491 Unterwerfung der linksrheinischen Thoringen.
c. 492 Chlodovech vermählt sich mit der katholischen Prinzessin Chrote-
childis von Burgund,
496 besiegt und unterwirft die Alamannen* (Ort der Schlacht unbe-

butarii, d. h. Colonen, die den Leten gleichstanden (vgl. Anhang II). Wie die römische Steuerverfassung, so hat wol auch das römische Criminal- und Privatrecht fortbestanden, nicht aber das römische Gerichtswesen. Die ständischen Verhältnisse wurden nach deutschem Recht geregelt, doch stehen in Rechten und Pflichten, auch in der Verpflichtung zum Heeresdienst, Römer und Franken gleichberechtigt nebeneinander, wenn auch die ersteren ein geringeres Wergeld hatten. Beispiele von Romanen, die zu den höchsten Staats- und Hofämtern gelangten bei Löbell 107 ff.

- 491 Greg. II, 27 (gesta 10): Multa bella victoriasque fecit. Nam decimo regni sui anno Thoringis bellum intulit eosdemque suis dicionibus subiugavit. Auch hier können wol nur die linksrheinischen Thoringen gemeint sein (s. o. zu 430); an die Tungrer dachte Huschberg 629, vgl. Pétigny II, 406, an die Thüringer des inneren Deutschlands Bender 20. Haltlos ist Quitzmans Vermutung ('Abstammung der Baiwaren' 98 f.), das Mainland sei Schauplatz des Krieges gewesen und damals zuerst ein Bundesverhältnis zwischen Franken und Baiern begründet worden.

- 492 Greg. II, 28: Fuit autem et Gundeuchus, rex Burgundionum — Huic fuerunt IV filii: Gundobadus, Godegiselus, Chilpericus et Godomarus. Igitur Gundobadus Chilpericum — interfecit gladio uxoremque eius — aquis immersit. Huius duas filias exsilio condemnavit, quarum senior mutata veste Chrona, iunior Chrotechildis vocabatur. Porro Chlodovechus, dum legationem in Burgundiam saepius mittit, Chrotechildis puella reperitur a legatis eius. Qui cum eam vidissent elegantem atque sapientem et cognovissent quod de regio esset genere, nuntiaverunt haec Chlodovecho regi. Nec moratus ille ad Gundobadum legationem dirigit eam sibi in matrimonio petens. Quod ille recusare metuens tradidit eam viris — Qua visa rex — suo eam coniugio sociavit habens iam de concubina filium, nomine Theodoricum. Chrodichildens Versuche, ihren Gemahl zum katholischen Christentum zu bekehren ebd. 29. 30. Vgl. Rückert I, 316 f. Die ausführlichen Berichte der gesta und hist. ep. über Chlodovechs Vermählung können, wie Junghans 48 ff. zeigt, als streng historische nicht in Betracht kommen. Auch Gregor hat aus einer dichterischen Gestaltung dieser Vorgänge geschöpft, aber den geschichtlichen Kern auszuscheiden gesucht. Löbell 337 f., Binding 113. Zeit der Vermählung 492 oder 493, da bis 496 bereits 2 Söhne geboren sind. Greg. 29.

- 496 *) Ueber die Veranlassung wird nichts berichtet (auch Greg. II, 37 gibt keinen Anhalt, s. Junghans 40 n. 3). Greg. II, 30 (gesta 15): Regina vero non cessabat praedicare regi, ut deum verum cognosceret — sed nullo modo — poterat commoveri, donec tandem aliquando bellum contra Alamannos commoveretur. — Factum est autem ut confligente utroque exercitu vehementer caederentur atque exercitus Chlodovechi valde ad internecionem ruere coepit. Quod ille videns elevatis ad caelum oculis — ait: 'Iesu Christe —

kannt) und tritt mit einem Teile seines Volks zum katholischen Christentum über.^b

tuae opis gloriam devotus efflagito: ut si mihi victoriam super hos hostes indulseris — credam tibi et in nomine tuo baptizer —' Cumque haec diceret, Alamanni terga vertentes in fugam labi coeperunt. Cumque regem suum cernerent interemtum (so auch Cassiod. Var. II, 41. Dagegen heisst es V. Vedasti Bouq. III, 372: Alamannos cum rege in ditione cepit), Chlodovechi se ditionibus subdunt dicentes: 'Ne amplius, quaesumus, pereat populus, iam tui sumus.' At ille prohibito bello coartatoque populo cum pace regressus. Die Zeitbestimmung 'anno XV Chlodovechi' findet sich in einigen Hdss. und den gesta. Dass der Entscheidungskampf bei Zülpich stattgefunden, ist aus Greg. II, 37 (hic Sigibertus pugnans contra Alamannos apud Tulbiacense oppidum percussus in geniculo claudicabat) mit Unrecht geschlossen worden; nach V. Vedasti a. a. O. scheint das Schlachtfeld am oberen Rhein gesucht werden zu müssen; vgl. Junghans 41. Doch hat Zülpich noch immer Anhänger; die Literatur bei Waitz II, 65 n. 2, vgl. Bornhak 209 n. 2. Eine Anzahl flüchtiger Alamannen ward von Theoderich d. Gr. in Schutz genommen (er schreibt an Chlodov. Cass. Var. II, 41: motus vestros in fessas reliquias temperate — estote illis remissi qui nostris finibus celantur exterriti), er wies ihnen an der Nordgrenze seines Reichs, in Rhaetien, feste Wohnsitze an, vermutlich mit der Verpflichtung des Grenzschatzes. Vgl. Ennodius paneg. c. 15, Agathias I, 6 p. 27. Die aus diesen Stellen gezogene Folgerung, Teile des alamannischen Gebietes seien damals an Theod. übergegangen (vgl. z. B. Stälin I, 150, Bornhak 212 n. 1), ist ebenso unhaltbar wie die Annahme, dass damals alamannische Gebiete frei geblieben seien. Vgl. Junghans 44 ff. Die Literatur bei Waitz II, 66 n. 2. Wahrscheinlich wurde ein Teil des Landes (die Gebiete um Neckar und Main) geradezu fränkisch, während das übrige (das spätere Herzogtum Alamannien) nur den Herrscher wechselte, sonst aber Nationalität und heimisches Recht bewahrte. Waitz II, 68.

^b) Die Taufe ward Weihnachten 496 (ep. Aviti 41. Bibl. Max. Patrum IX, 580 A. Bouq. IV, 49) zu Reims (V. Vedasti a. a. O.) durch Erzb. Remigius an Chlodovech (Mitis depone colla Sicamber: adora quod incendisti, incende quod adorasti), seiner Schwester Albofleda und mehr als 3000 Franken vollzogen. Greg. II, 31. Ueber im Einzelnen abweichende Berichte Junghans 57 ff. 147 f. Die hohe Wichtigkeit, welche man innerhalb der katholischen Kirche dem Uebertritt Chlodovechs beilegte, bezeugen die Glückwunschschriften des Bischof Avitus v. Vienne (a. a. O.) und des Papstes Anastasius II. (Jaffé Reg. Pont. n. 497), vgl. Baxmann I, 22, Rückert 319. Die katholische Kirche gewann dem Arianismus gegenüber eine feste Stütze am fränkischen Reiche, Chlodovech die für Ausbreitung seiner Herrschaft sehr wesentliche Unterstützung der romanischen Geistlichkeit (Fauriel II, 41). Seine Taufe war der erste Schritt zu der weltgeschichtlichen Verbindung des Germanentums mit der römischen Kirche. Ueber die Motive der Bekehrung Chlodovechs vgl. die beachtenswerten Worte Loebells 212 f. Welchen Einfluss dieser Schritt des Königs auf das Volk übte und wann die Gesamtheit desselben ihm hierin nachfolgte, ist nicht sicher zu bestim-

500 Krieg mit Gundobad von Burgund. Schlacht bei Dijon.

men.¹ Die Vermutung, dass ein Teil der Franken nach Chlodovechs Taufe von ihm abgefallen sei (Fauriel II, 32, Pétigny II, 418, Löbell 177, Rettberg I, 275) ist bei ihrer inneren Wahrscheinlichkeit nicht so 'wunderlich' wie Junghans 59 meint, wenn auch aus Hincm. V. Remigii Bouq. III, 377 ein stricter Beweis nicht zu führen ist. Ueber die Rückwirkung des Christentums auf Sitten und Anschauung des Volks vgl. besonders die trefflichen Ausführungen in Rückerts Culturgeschichte.

500 Marius² Avent. Ronc. II, 404: pugna facta est Divione inter Francos et Burgundiones Godegeselo hoc dolose contra fratrem suum Gundobagaudum machinante.³ In eo praelio Godegeselus cum suis adversus fratrem suum cum Francis dimicavit (nach Gregors irrigem Bericht geht er erst in der Schlacht zu Chlodovech über) et fugatum fratrem suum Gundobagaudum, regnum ipsius paulisper obtinuit: et Gundob. Avinione latebram dedit (verbarg sich). Greg. 32: Godegiselus vero obtenta victoria promissa Chlodovecho aliqua parte regni sui (dies ist gewiss Vertragsbedingung gewesen) cum pace discessit Viennamque triumphans — ingreditur. Unhistorisch ist Gregors weitere Erzählung, dass Chlod. den Gundobad in Avignon belagert, die Belagerung in Folge einer List des Aridius, des Ratgebers Gundobads aufgehoben und dem letzteren nur einen jährlichen Tribut auferlegt habe. Chlod. ist jedenfalls bald nach der Schlacht bei Dijon in sein Reich zurück-

1) Auch nach Chlodovech hat das Christentum im Volke nur langsam Raum gewonnen. Die Menschenopfer im Heere Theudeberts I. in Italien (Proc. II, 25 S. zu 539) werden zwar von Agathias den Alamannen zugeschrieben, doch sind sichere Spuren des Heidentums für diese Zeit aus der Gegend von Trier bezeugt (Greg. VIII, 15), ebenso bei Cöln zur Zeit Theuderichs I. (Greg. V. patr. c. 6), einen Heidentempel der Franken verbrennt Radegundis auf der Reise von Thüringen ins Frankenland (V. Radeg. s. zu 531^a), in Neustrien wurde durch ein Decret Childeberts I. das Heidentum abgeschafft (LL. I, 1: Credimus hoc — ad salutem populi pertinere, si populus christianus relicta idolorum cultura deo — pure deservire debeamus), in Austrasien, besonders am unteren Rhein und Maas erhielt sich heidnischer Cult noch bis über Dagoberts I. Zeit hinaus (s. zu 626). Vgl. Rettberg I, 285 ff. 299 f., Friedrich II, 86 ff., Roth Bw. 65 f., Waitz Vfg. II, 85 n. 1.

2) Hauptquelle ist Marius, der aus gleichzeitigen burgundischen Annalen schöpft (vgl. Binding 274 ff.), seinen Bericht hat Gregor II, 32. 33 bis ins Einzelne benutzt (von Binding 155 f. treffend nachgewiesen) und nach der Volksüberlieferung paraphrasiert, doch muss er ausserdem noch einer anderen Quelle gefolgt sein und zwar nicht bloß über die Einnahme von Vienne, wie Binding annimmt, denn auch c. 32 enthält einiges Historische, was von Marius unabhängig ist. Ganz auf Gregor beruht die hist. epitom. 22 ff., wertlos sind die Abweichungen der gesta 16. Von Wichtigkeit ist die collatio episcoporum Bouq. IV, 99, d. h. der Bericht über das im Herbst 499 zu Lyon abgehaltene Religionsgespräch zwischen den katholischen und arianischen Bischöfen Burgunds. Procops Darstellung (b. g. I, 12. vgl. 13, 4) betrifft augenscheinlich den Krieg von 523 (Junghans 72 n. 1, Binding 155).

3) Ein Bündnis zwischen Godegisel und Chlodovech gegen Gundobad war im Herbst 499 abgeschlossen oder angebahnt, der Krieg von Chlodovech bereits erklärt. Dies beweisen Gundobads Worte an die Bischöfe, coll. episc. a. a. O. 100 A: si vestra fides est vera, quare episcopi vestri non impediunt regem Francorum qui mihi bellum indixit et se cum inimicis meis sociavit ut me destruerent und ebd. 101 C: multa locutus est contra Francorum regem quem dicebat sollicitare fratrem suum contra se. Es scheint, dass Godegisel bei der Reichsteilung nach Gundioks Tode benachteiligt sich um so eher von Chlodovech für den beabsichtigten Angriff auf Burgund habe gewinnen lassen. S. Binding 144, Junghans 73. Bei Gregor 32 ist es Godegisel, der Chlodovechs Hilfe anspricht: si mihi ad persequendum fratrem meum praeberis solatium, ut eum bello interficere aut de regno eicere possim, tributum tibi, quale tu ipse velis iniungere, annis singulis dissolvam.

507—510	Krieg der verbündeten Franken und Burgunder gegen die Westgothen, ^a und deren König Alarich von Chlodovech
	gekehrt. Vgl. Binding 160 f. ¹ Marius a. a. O.: Eo anno Gundob. resumptis viribus Viennam cum exercitu circumdedit captaque civitate fratrem suum interfecit pluresque seniores ac Burgundiones, qui cum ipso senserant, multis exquisitisque tormentis morte damnavit: regnumque quod perdiderat, cum eo quod Godegeselus habuerat, receptum usque in diem mortis suae feliciter gubernavit, ohne irgend welchen Gebietsverlust, wie es scheint. Auch Greg. 33 sagt: Ipse vero regionem omnem quae nunc Burgundia dicitur, in suo dominio restauravit. Vgl. auch Pétigny II, 479 ff. Was in Gregors detailiertem Bericht über die Einnahme von Vienne (ein aus der Stadt vertriebener Wasserbaumeister führt Gundobads Heer durch die Wasserleitung in die Stadt, Godegisel wird in einer Kirche mit dem arianischen Bischof getötet, eine bei ihm befindliche Frankenschaar von Gundobad zu Alarich nach Tolosa ins Exil geschickt) historisch zu verwerten sei, bleibt dahingestellt. Zwischen Chlodovech und Gundobad kam es bald zu einer freundschaftlichen Annäherung, wie die Geschichte des westgothischen Krieges beweist und V. Eptadii Bouq. III, 380. Junghans 74 n. 1. Gegen Bindings Auffassung dieser Stelle (188 f.) erklärt sich mit Recht Kaufmann Forschungen X, 1870 p. 391 ff.
507—510	^a) Dass dem Kriege ² Reibungen zwischen Chlodovech und Alarich vorgegangen sind, ³ beweisen die Vermittelungsversuche Theoderichs d. Gr. (Cassiod. V. III, ep. 1—4). Er rät Alarich zu friedlichen Unterhandlungen (a. a. O. ep. 1: non vos parentum fusus sanguis inflamat, non graviter urit occupata provincia: adhuc de verbis parva contentio est. Der Anlass war also ein geringfügiger), fordert Gundobad von Burgund zur Vermittelung auf (ep. 2), sucht auch die übrigen arianischen Germanenkönige zu einem Bunde

1) Dass Godegisel während der kurzen Dauer seiner Herrschaft die katholische Kirche zu gewinnen suchte, beweist seine durch eine spätere Urkunde bezeugte Gründung eines Nonnenklosters zu Lyon. Binding 160. Die Urkunde ist vom J. 587 Pard. dipl. n. 196. Er heisst hier rex Gaudisselus.

2) Ausser den fränkischen Quellen stehen uns westgothische, ostgothische, burgundische zu Gebote: Isidori hist. Wisig. Bouq. II, 702; Chronologia et series regum Gothorum ebd. 704; Zusätze zu Victor Tunnunensis. Roncall. II, 356; Cassiodori chron. ed. Mommsen (Ronc. II, 236); Theoderichs des Gr. Briefe bei Cassiod. Varia (opp. ed. Garet. T. I, Bouq. IV, 1 ff.). Ueber die Chronologie dieser Briefe s. Junghans 150 f., Binding n. 699., Jordan. de reb. get. c. 58; Marii Avent. chron. Ronc. II, 405; Vita Caesaris Bouq. III, 384; Aviti epist. 40, 81, 82 (über ihre Chronologie Binding p. 292) in der Biblioth. Max. Patrum IX. p. 579. 588. Auf die Benutzung der ungenauen und unzuverlässigen Erzählung Procops de bello got. I, 12 ist zu verzichten. Von den neueren Darstellungen entsprechen nur die musterhaften Untersuchungen von Junghans 74—110 und Binding 192—214 strengerem wissenschaftlichen Anforderungen. Auf Junghans beruht meist Bornhak 226—241. Ueber die Früheren s. Binding 214 n. 742.

3) Bei Prosperi contin. havniensis finde ich zum J. 498 (Hille p. 31) die auffallende Notiz: Ann. XIII Alarici Franci Burdigalam obtinuerunt et a potestate Gothorum in possessionem sui redegerunt capto Suatrio Gothorum duce. Dass sich Chlodovech schon damals, wenn auch nur vorübergehend in den Besitz von Bordeaux gesetzt habe, ist kaum denkbar; die Sprache in Theoderichs Briefen (s. bes. III, 1) würde eine andere sein, die fränkischen und westgothischen Quellen könnten ein solches Ereignis nicht mit Stillschweigen übergehen. Wahrscheinlich ist die Zahl XIII aus XXIII verschrieben, obwol Alarich zur Zeit der Einnahme von Bordeaux nicht mehr am Leben war.

507 in der Schlacht bei Voullon, unweit Poitiers, besiegt und getödtet wird.^b Sein natürlicher Sohn Gesalich in Narbonne von

für Aufrechthaltung des Friedens zu vereinigen (ep. 3: Herulorum, Guarnorum, Thoringorum regibus), warnt Chlodovech (ep. 4: Luduin regi Francorum. — ille nos et amicos patietur adversos, qui talia monita — crediderit esse temnenda). Die germanischen Könige sollen mit einem kombinierten Angriff drohen, nach dem Unterliegen der Westgothen werde Chlodovechs nächster Angriff ihnen gelten (nam si tanto regno aliquid praevaluerit, vos aggredi sine dubitatione praesumet III, 3). Diese Briefe sind wol mehrere Jahre vor dem Ausbruch des Krieges geschrieben, wenn die von Greg. II, 35 erzählte friedliche Zusammenkunft Chlodovechs und Alarichs auf einer Loireinsel bei Amboise (die vor Chlodovechs 507 beendeter zweijähriger Krankheit [V. Severini Bouq. III, 392 B., Junghans 77 n. 1] stattgefunden haben muss) als eine Folge der vermittelnden Schritte Theoderichs anzusehen ist (so Fauriel II, 51). Der Ostgothenkönig glaubt sich als Haupt der verwandtschaftlich verbundenen Familie von deutschen Königen (vgl. Pétigny II, 502) zur Vermittelung berufen (ep. 2. 4.). Er war nach Greg. III, 31 mit einer Schwester Chlodovechs vermählt (Jordan de r. g. 58, bei Closs 57: misaque legatione ad Lodoin, Francorum regem, filiam eius Andefledam sibi in matrimonio petit), seine Töchter Theudigotha (Thiudigotho) und Ostgotha mit dem Westgothenkönig Alarich und dem burgundischen Prinzen Sigismund (Jord. a. a. O.), seine Schwester Amalafreda war Gattin des Vandalenkönigs Trasemund (Cass. Var. V, 43) und deren Tochter Amalberga dem Thüringerkönig Hermanfrid vermählt (ebd. IV, 1). Ueber das Verhältnis der ostgothischen zur fränkischen Macht und die unbestimmte Natur von Theoderichs Protectorat vgl. Dahn II, 141 ff. 146 ff.

^b) Die Ausgleichung war keine dauernde. Greg. II, 37: Igitur Chlodovechus rex ait suis (wol auf der Märzversammlung 507. Ueber das Jahr s. u.): valde moleste fero, quod hi Ariani partem teneant Galliarum. Eamus cum dei adiutorio, et superatis redigamus terram in ditionem nostram.¹ Cumque placuisset omnibus hic sermo, commoto exercitu Pictavis (Poitiers) dirigit (Ausgangspunkt war Paris, wo Chl. schon damals residierte. Junghans 77 n. 1): ibi enim tunc Alaricus commorabatur.²

Chlodovech scheint über Orleans an Tours vorüber gezogen zu sein (Junghans 83); er hielt auf dem Marsche strenge Mannszucht und traf Massregeln zum Schutz der katholischen Kleriker und ihrer Angehörigen (vgl. Chlodovei epistola ad episc. post bell. got. scripta Bouq. IV, 54). Gregor a. a. O.: Veniente autem rege apud Pictavis, dum eminus in tentoriis commo-

1) Eine besondere Kriegsursache wird nicht genannt. Dahn V, 107 n. 2. Ueber den religiösen Beweggrund Rückert I, 324; vgl. auch das Rundschreiben des Königs an die gallischen Bischöfe nach dem Siege. Bouq. IV, 34. Willkürlich Fauriel II, 47.

2) Ueber dessen ausserordentliche Massregeln um Geld und Truppen zusammenzubringen V. Aviti Bouq. III, 390, Aviti ep. 78 a. a. O. p. 587 (Verschlechterung d. Goldmünzen). Fränkische Sympathien im Westgothenreiche bezeugt Greg. 36: multi iam tunc ex Galliis habere Francos dominos summo desiderio cupiebant. Vgl. Pétigny II, 435 ff. Vergebens hatte Alarich die katholischen Romanen teils durch Wiederherstellung des römischen Rechts im codex alaricianus, teils durch Gestattung katholischer Concilien zu versöhnen gesucht. Aschbach Gesch. d. Westg. 167 f. Auch strenge Massregeln halfen nichts. Dahn V, 104 ff.

508	den Westgothen zum Herrscher erhoben.^f Chlodovech besetzt Bordeaux und Toulouse, sein Sohn Theuderich kämpft in der Auvergne.^o Chlodovech kehrt nach Tours zurück und empfängt von Kaiser Anastasius proconsularische Ehren.^d Gesalich durch
	raretur (es kam also nicht gleich zur Schlacht. Binding p. 198 meint, Chlodovech habe hier das burgundische Heer erwartet, was doch sehr fraglich. Alarich wurde von den Gothen zur Schlacht gedrängt, obwol er die Entscheidung bis nach dem Eintreffen des ostgothischen Hülfsheeres hatte hinhalten wollen. Dahn V, 109), pharus ignea — visa est — Contestatus est autem omni exercitui, ut nec ibi quidem aut in via aliquem expoliarent, aut res cuiusquam diriperent. — Interea Chlodovechus rex cum Alarico rege Goth. in campo vogladense decimo ab urbe Pictava milliaro convenit:¹ et confligentibus his eminus resistunt (consistunt?) comminus illi. Cumque — Gotthi terga vertissent, ipse rex Chl. victoriam — obtinuit. Habebat autem in adiutorium suum filium Sigiberti — Claudi, nomine Chlodericum. (Dass auch die Burgunder hier mitgekämpft, behauptet Binding 198, doch mit unzureichenden Gründen. S. p. 41 n. 2). Hic Sigibertus pugnans contra Alamannos apud tulbiacense oppidum percussus in geniculo claudicabat (s. o. 496^a). Porro rex cum fugatis Gotthis Alaricum interfecisset (dass Chlod. den Al. tödtet, bestätigt Isidor chron. et series, V. Caesarii aa. aa. OO. Zweifelhafte Dahn V, 109 n. 8), duo ex adverso subito advenientes cum contis utraque ei latera feriunt. Sed auxilio tam loricae, quam velocis equi, ne periret exemptus est (gesta 17, V. Remigii. Bouq. III, 379 A.). Maximus ibi tunc Arvernorum populus, qui cum Apollinare (Sohn des Sidonius Apollinaris) venerat et primi qui erant ex senatoribus conruerunt. De hac pugna Amalaricus filius Alarici in Hispaniam fugit regnumque patris sagaciter occupavit. Wie dies zu verstehen, s. p. 42^f. In Narbonne erhoben die Westgothen den Gesalich zum Herrscher, s. p. 43^f. Dass die Schlacht 507 stattfand, bezeugt die Cambraier Handschrift des Greg. Irrig Viet. Tunn. app. a. a. O. S. Binding n. 684.) ^c) Ebd: Chlod. vero filium suum Theudericum per albigensem ac ruthenam civitatem ad Arvernus² dirigit. Qui abiens urbes illas a finibus Gotthorum usque Burgundionum terminum patris sui ditionibus subiugavit (s. z. 531^b) — Chlodovechus vero apud burdegalensem urbem (s. Anm.) hiemem agens (Bordeaux 507/8), cunctos thesauros Alaraci a Tholosa auferens, Ecolismam (Angoulême, also war Chl. bereits auf dem Rückwege) venit. Cui dominus tantam gratiam tribuit, ut in eius contemplatione muri sponte conruerent. Wahrscheinlich öffnete ihm Verrat die Thore. ^d) Ebd: Tunc exclusis Gotthis urbem suo dominio subiugavit. Patrata post haec victoria Turonis regressus est. Gesta 17: omni terra eorum subiugata

1) Gesta: in campo vogladise super fluvium Clinnum [Clain]. Voullon, südlich von Poitiers, nicht Vouglé oder Vouillé. Vgl. Jacobs, géogr. de Grégoire de Tours 2 A. p. 168, Dahn V, 109 n. 8 will nicht entscheiden, ob Vouillé oder Voullon. Vgl. auch Waitz G. G. A. 1860 p. 895.

2) Ueber Alby und Rodez in die Auvergne, was aber, da Alby von Poitiers 47 Meilen entfernt ist und sehr nahe an Toulouse liegt, von Poitiers aus unmöglich ist; deshalb kann die Expedition des Theuderich erst im Frühjahr 508 nach der Einnahme von Tolosa stattgefunden haben. S. Binding n. 687.

508—10 Gundobad aus Narbonne vertrieben.^f Belagerung von Arles durch ein burgundisch-fränkisches Heer.^g Einschreiten Theoderichs des Grossen, Königs der Ostgothen zu Gunsten der Westgothen durch Absendung mehrerer Hülfsheere in die Pro-

in Santonico (Saintogne) et Burdigalense (Bordeaux) Francos praecepit manere ad delendam Gothorum gentem. — Greg. 38: Igitur Chlodov. ab Anastasio imperatore codicillos de consulatu accepit (gewiss sah schon Anastasius in den Franken nützliche Bundesgenossen gegen die ostgothische Macht) et in basilica b. Martini tunica blatea indutus est et chlamyde, imponens vertici diadema — et ab eo die tamquam consul et (so die Hdss., nicht: aut) Augustus est vocitatus.¹ Egressus autem a Turonis Parisios venit ibique cathedram regni constituit. Ibi et Theudericus ad eum venit.

^g) Teilnahme der Burgunder. Isidor a. a. O. (vgl. chron. et series): Adversus quem (Alaricum) Fluduius (= Chlodovech) Francorum princeps Galliae regnum affectans Burgundionibus sibi auxiliantibus (über das gespannte Verhältnis zwischen Burgundern und Westgothen vor dem Kriege Binding 191 f.) bellum movet fuscisque Gothorum copiis ipsum postremo regem apud Pictavium superatum interficit. (Das burgundische Heer war schon Ostern oder Pfingsten 507 aufgebrochen, wie Aviti ep. 40 zeigt, ob aber nach NW. zur Vereinigung mit Chlodovech, wie Binding 195 f. annimmt, oder gleich nach S. zur Eroberung der Provence, wo wir Gundobad im J. 508 finden, bleibt unbestimmt; letzteres ist jedenfalls wahrscheinlicher.)²

1) 'Er wurde gleichsam Consul u. Aug. genannt', es waren ihm also nur ehrende Titel übertragen. Dass er den proconsularischen Titel erhielt, zeigt der längere Prolog zur lex salica, vgl. v. Sybel Jahrb. v. Altert. i. Rheinl. IV, 86. Consul kann er nicht gewesen sein, da sein Name in den Consularfasten nicht vorkommt. Doch vgl. Pétigny II, 533, der am Consulat festhält. Da Chlamys und Diadem die Insignien des Patriciats sind, so war es kein blosser 'Einfall' wie Junghans 126 es nennt, wenn Valesius I, 299 ff. annahm, dem Chlodovech sei das Patriciat übertragen worden. Ähnlich meint Rückert I, 345 n. 12, Chl. sei Patricius und Proconsul gewesen. Pagi 508 n. 4 hält Consulat und Patriciat für gleichbedeutend, s. zu 739. — Diese römischen Titel, obwol sie kein factisches Recht verliehen, hat Chlodovech doch nicht nur als ehrende Auszeichnung angesehen, sondern als eine Art Rechtstitel in den Augen der unterworfenen romanischen Bevölkerung. S. Löbell 158, Junghans 126—28, Waitz II, 59 n. 3; 61, Stumpf Reichskanzler I, 73.

2) Nach Binding sind die Burgunder durch die Auvergne über Limoges auf Poitiers gezogen, haben an der Schlacht teilgenommen und mit Chlodovech zusammen den Zug nach Bordeaux und Toulouse gemacht. Aber abgesehen davon, dass ein so hervorragender Anteil der Burgunden eine Spur in den Quellen hinterlassen haben müste, dass es ferner unwahrscheinlich ist anzunehmen, Gundobad habe der von den Ostgothen drohenden Gefahr gegenüber Burgund von seiner Hauptmacht entblösst, so ist auch Bindings directer Beweis unhaltbar. Er stützt sich auf eine Stelle in der Vita Eptadii über die Einnahme von Idunum, deren Beziehung auf diesen Krieg aber ganz unsicher ist (es dürfte sich sogar erweisen lassen, dass nach der Auffassung der V. das gemeldete Ereignis nicht in den Westgothenkrieg gehört), und besonders auf Aviti ep. 82, deren Auslegung mir jedoch willkürlich erscheint. Die Worte: 'et fideliter vicina coniungat et feliciter adversa subiciat' können wol nur heissen: 'er halte euch die Nachbarmacht (Franken) in Treue verbunden (auf die Treue des fränkischen Bündnisses kam ja alles an) und unterwerfe euch die feindliche Macht (Westgothen) mit Glück.' Fideliter würde bei Bindings Auffassung des rechten Sinnes entbehren. Die Worte 'contingat et pars quae cupitur et victoria quae debetur' weisen dann nicht auf die Vereinigung mit den Franken, sondern auf die Eroberung des ersehnten Gebietes, d. h. der Provence. So würde in diesen Worten eine Hindeutung auf den Marsch des Heeres in die Provence liegen.

510	vence; sein Feldherr Ibbas besiegt die Franken südlich der Durance (bei Arles?) in offener Feldschlacht. ^e Theoderich vereinigt die Provence mit seinem Reiche ^e und übernimmt nach Beseitigung Gesalichs die Regierung des westgothischen Reichs für Alarichs unmündigen Enkel Amalarich. ^f Chlodovech behauptet das Gebiet zwischen Loire und Garonne. ^g
-----	--

Theudericus autem, Italiae rex, dum interitum generi comperisset, confestim ab Italia proficiscitur, Francos proterit, partem regni quam manus hostium occupaverat, recepit (die Provence s. u.) Gothorumque iuri restituit. Theoderichs persönliche Teilnahme wird widerlegt durch Cassiod. chron. a. a. O.: Venantius iun. et Celer. His coss. (508) contra Francos a dom. n. destinatur exercitus (Tag des Aufbruchs 24. Juni 508 nach Cass. Var. I, 24.),¹ qui Gallias Francorum depredatione confusas victis hostibus ac fugatis suo adquisivit imperio. Jordan. de r. g. 58: non minus trophaeum de Francis per Ibbam suum comitem in Galliis acquisivit, plus XXX millibus (?) Francorum in proelio caesis. (Die Schlacht muss in der Provence südlich der Durance geschlagen sein, wie die Folgen des Sieges ergeben; nach Isid. und Cassiod. im J. 508. Gegen diese Quellen verlegt sie Binding 211, vgl. n. 699 u. 712 mit sehr grosser Wahrscheinlichkeit in den Anfang 510 und in die Nähe von Arles. Sicher ist wenigstens, dass Theod. noch im J. 509 Truppen in die Provence sandte. Vgl. Marius chron. 509 (Mammo dux Gothorum partem Galliae depredavit) mit Cass. Var. IV, 36. Sicher scheint auch, dass die Belagerung von Arles erst Anf. 510 aufgehoben wurde. Diese hatte schon vor der Ankunft des ostgothischen Heeres durch ein burgundisch-fränkisches Heer begonnen. V. Caesarii a. a. O: Obsidentibus Francis ac Burgundionibus civitatem [arelatensem], iam Alarico rege a victoriosissimo Clodoveo in certamine perempto, Theudericus Italiae rex Provinciam istam ducibus missis intraverat. Ueber diese Belagerung, welche jetzt den Mittelpunkt des Krieges bildete, vgl. ausser der V. Caesar. Cass. V. III, 32. 44. VIII, 10, Junghans 97—101, Binding 201 ff., besonders n. 699.²

^f) Nach Jord. a. a. O. setzte Theoderich nach erfochtenem Siege eine vormundschaftliche Regierung ein: nam et Thiudem, suum armigerum, post mortem Alarici generi tutorem in Hispaniae regno Amalarici nepotis constituit. Doch wird seit 510 in Spanien nach Regierungsjahren des Theoderich gezählt. Junghans 90 n. 3. Procop. I, 12 sagt von Ost- und Westgothen:

1) Weshalb Th. so spät erst eingriff, ist nicht aufgeklärt. Nach Dahn V, 113, vgl. II, 133 war es die Bedrohung durch die byzantinische Flotte, die ihn bis dahin aufgehalten hatte. Dahn hebt auch hervor, dass in Ibbas von Theod. nicht ohne Absicht ein gläubens-eifriger Katholik für die Kriegführung in Gallien ausersehen worden sei.

2) Letzterer weist überzeugend nach, dass die Belagerung erst im Frühjahr 510 aufgehoben sein kann. In dem Briefe, welcher den Bewohnern der Stadt den Steuererlass für 1. Sept. 510—1. Sept. 511 verkündigt (Var. III, 32), heisst es u. a.: non decet statim, de tributis esse sollicitum, qui pro nostra fidelitate casum vix potuit declinare postremum. Vgl. V. III, 44 aus dem hervorgeht, dass die Stadt vor Wiedereröffnung der Schifffahrt frei war. Da nun, wie der Zusammenhang der Ereignisse lehrt, die Aufhebung der Belagerung eine Folge des grossen Sieges der Ostgothen war, so rechtfertigt sich auch über Zeit und Ort dieses letzteren Bindings Annahme (s. o.). Auch Dahn V, 112 n. 10 nimmt nur eine Belagerung an, vgl. 114.

Chlodovech gewinnt durch List und Gewalt die Herrschaft über die ripuarischen und die noch unabhängigen Reiche der salischen Franken.^h

ἀρχόμενοι πρὸς ἀνδρὸς ἑνός. Vgl. Dahn II, 152 n. 1. V, 115 f. Ueber Gesalich Isidor a. a. O.: Anno septimo decimo imperii Anastasii Gesalicus superioris regis filius ex concubina creatus Narbonae princeps efficitur regnans annis quatuor, sicut genere vilissimus, ita infelicitate et ignavia summus. Denique dum eadem civitas a Gundebado Burgundionum rege direpta fuisset,¹ iste cum multo sui dedecore et cum magna suorum clade apud Barcelonam se contulit, ibi moratus, quousque regni fascibus a Theoderico fugae ignominia privaretur.² Inde profectus ad Africam Wandalorum suffragia poscit, quo in regnum posset restitui. Qui dum non impetrasset auxilium (er wurde von König Trasamund mit Geld unterstützt Cass. V. V, 43) mox de Africa rediens metu Theoderici Aquitaniam petiit ibique anno uno delitescens in Spaniam revertitur atque ab Ebbane Theoderici regis duce duodecimo a Barcelona urbe milliario commisso proelio in fugam vertitur captusque trans flumen Druentium (Durance) Galliarum interiit. — Era 549 (= 511 der christlichen Era) — extincto Gesalico rege Gothorum (Gesalich erscheint demnach auch hier als rechtmässiger Herrscher; vgl. Junghans 91 ff.) Hispaniae regnum XV annis obtinuit, quod superstiti Amalarico nepoti sui reliquit. Ueber die milde und woltätige Behandlung, welche Theodorich den von seinen Heeren eroberten Gebieten angedeihen liess (er stellte Sicherheit des Eigentums her, bestätigte vorhandene Vorrechte, erleichterte durch Abgabenerlass oder directe Unterstützung die vom Krieg besonders schwer betroffenen Gebiete u. dgl. Cass. V. III, 32. 40 — 44. IV, 17. 26. 36 u. a.), vgl. Junghans 102 f. Weniger schonend verfahren die Franken in den eroberten Gebieten, doch übertreibt Fauriel II, 74 ff. Vgl. Junghans 107 f.

^g) Vom Abschluss eines Friedens wird nichts berichtet; Procop. a. a. O. p. 67 f. sagt zwar: *ἐνθεν τε ἀναχωρήσαντες* (die Franken nach Aufhebung der Belagerung von Carcassonne) *Γαλλίας τὰ ἐκτὸς Ῥοδανοῦ ποταμοῦ ἐς ὠκεανὸν τετραμμένα ἔσχον· ὅθεν αὐτοὺς ἐξελάσαι Θεοδέρικος οὐχ οἷός τε ὦν ταῦτα μὲν σφᾶς ξυνεχώρει ἔχειν, αὐτὸς δὲ Γαλλίας τὰ λοιπὰ ἀνεσώσατο.* Doch sind diese Worte, selbst wenn man sie für genau hält, nicht notwendig auf einen förmlichen Friedensvertrag zu beziehen. Tatsächlich blieben beide Teile im Besitz der eroberten Landstriche: Theod. behielt die Provence, südlich von der Durance mit Avignon, Arles, Marseille³ (nicht Orange s. Binding 210 n. 719), Chlodovech das westgothische Gebiet bis zur burgundischen Grenze und im SW. bis zur Garonne und noch darüber hinaus. Dies ergibt sich aus Gregors Nachrichten über die Kriegführung und den Unterschriften des Concils von Orleans s. p. 45. Vgl. hist. epit. 25, Proc. a. a. O., Junghans 106 f., besonders Binding 212 f. S. z. 537^b. Ein Küstenstrich

1) Wol Anfang 508. Junghans 99, Binding 200. Narbonne blieb nicht in Gundobads Besitz. Ibbas verweilt später daselbst. Vgl. Cass. Var. IV, 17, welcher Brief gewiss nach dem grossen Siege der Ostg. geschrieben ist.

2) Dies geschah 510. Vgl. Victor Tunn. append. a. a. O. a. 510: Gesalecus ab Helbane (l. Hebbane, Ibbas ist gemeint), Theoderici Italiae regis duce ab Hispania fugatus Africam petit.

3) Vgl. die angeführten Stellen aus Cass. Var. und V. Caesarii a. a. O. 385; sic deinde a Wisigothis ad Ostragothorum devoluta est regnum.

511	Chlodovech beruft das erste fränkische Concil nach Orleans. Er stirbt zu Paris. ^a Teilung des Reichs unter seine Söhne
	am mittelländischen Meere, das spätere Septimanie mit der Hauptstadt Narbonne blieb durch Theoderich dem westgothischen Reich erhalten. Burgund gewann nichts, verlor sogar Avignon an Theoderich (Binding n. 737). ^b) Greg. 40: Cum autem Chlod. rex apud Parisius moraretur, misit clam ad filium Sigiberti (des Ripuarierkönigs), dicens: Ecce pater tuus senuit, et pede debili claudicat (s. 496^a). Si ille, inquit, moreretur, recte tibi cum amicitia nostra regnum illius redderetur. Darauf hin lässt Chloderich seinen Vater morden, wird dann aber selbst durch Chlodovechs Abgesandte hinterlistig erschlagen. Hierauf erscheint Chlodovech bei den Ripuariern, beteuert seine Unschuld und fügt hinzu: Sed quia haec evenerunt — convertimini ad me, ut sub mea sitis defensione. At illi ista audientes, plaudentes tam parvis quam vocibus eum clypeo evectum¹ super se regem constituunt. Regnumque Sigiberti acceptum cum thesauris (über die Wichtigkeit des Schatzes Waitz II, 137 n. 4) ipsos quoque suae ditioni adscivit. Prosternebat enim (hier nur Uebergangspartikel, wie autem) quotidie deus hostes eius sub manu ipsius et augebat regnum eius, eo quod ambularet recto corde coram eo et faceret quae placita erant in oculis eius.² — König Chararich (Greg. 41) wird wegen seiner zweideutigen Haltung im Kriege gegen Syagrius (s. zu 486) von Chlod. nebst seinem Sohne erst gefangen gesetzt und geschoren, hernach getötet. Der Chlod. blutsverwandte König Rachnarch von Cambray (Greg. 42) wird mit Waffengewalt angegriffen, gefangen und mit seinem Bruder Richar von Chlodovech selbst erschlagen. Ein dritter Bruder Rignomir fällt auf Chlodovechs Befehl. Interfectisque et aliis multis regibus vel parentibus suis primis, de quibus zelum habebat, ne ei regnum auferrent, regnum suum per totas Gallias dilatavit. Hernach klagt er arglistig über Vereinsamung. Die gesta 18 erzählen nur von Rachnarchs Fall, die hist. epit. 27. 28. gibt kurze Auszüge. Gregors Bericht trägt deutlich die Spuren der poetisch ausgebildeten Volksüberlieferung, enthält aber gewiss die wesentlichsten Züge des historischen Hergangs. Zweifelhaft ist die Chronologie dieser Ereignisse, welche sicher nicht erst in Chlodovechs letzten Jahren stattgefunden haben. Am frühesten mag die Erwerbung der unabhängigen salischen Herrschaften erfolgt sein,³ wol erst nach dem Westgothenkrieg die Ripuariens. Vgl. Junghans 117. Für Gregors Anordnung Bornhak 248 n. 3.
511	^a) Greg. II, 43: His ita transactis, apud Parisius obiit sepultusque in basilica s. apostolorum, quam cum Chrotechilde regina ipse construxerat. Migravit autem post vohladense bellum anno quinto. Fueruntque dies regni eius XXX anni, aetas tota XLV anni. Dass Chl. in der zweiten Hälfte des

1) Ueber die Schilderhebung Grimm RA 234., Waitz I, 251. 299. II, 123. Sie fand bei den Merovingern nur statt, wenn die Herrschaft nicht nach Erbrecht angetreten wurde.

2) Vgl. über diese oft falsch beurteilte Bemerkung Gregors Löbell 214: 'Gregor sah in Chlodowigs Bekehrung den Samen des Heils für unzählige lebende und kommende Geschlechter und glaubte sie ebendarum als eine Tat betrachten zu dürfen, gegen die alles andere Gute und Böse in den Hintergrund tritt.' Ungeschickt ist nur die biblische Einkleidung des Gedankens.

3) Doch nicht vor dem Sturz des Syagrius wie Giesebrecht will, wenigstens herrscht Rachnarch nach V. Remigii Bouq. III, 377 noch zur Zeit von Chlodovechs Uebertritt zum Christentum. Dies lässt auch Junghans unberücksichtigt.

Theuderich I. (—533), Chlodomer (—524), Childebert I. (—558) und Chlothar I. (—561). Residenzen: Metz, Orleans, Paris, Soissons.^b

J. 511 starb, zeigt die Unterschrift des Concils katholischer Bischöfe zu Orleans. (Junghans 119 n. 2, Pétigny II, 555), welches Chl. kurz vor seinem Tode berufen hatte. Vgl. V. Melanii Bouq. III, 395: idem rex in aurelianensi civitate congregavit synodum XXXII episcoporum, quorum in refellendis haereticorum obiectionibus atque in constituendis catholicae fidei sanissimis sententiis — S. Melanius — enituit. Die Bestimmungen des Concils, unterzeichnet 10. Juli 511, in Conciliorum Galliae collectio ed. Sirmondi Lutetiae 1629 I, p. 177 ff. Der König hatte also das Recht kirchliche Versammlungen zu berufen und ihre Beschlüsse zu genehmigen. Ueber die damalige Stellung des Klerus im fränk. Reiche vgl. Junghans 129—138. Die bischöfliche Gewalt war bereits stark ausgebildet, doch stand dem Könige der niederen Geistlichkeit gegenüber das Bestätigungsrecht zu, vielleicht auch bei den Bischöfen, deren Wahl durch die Stadtgemeinden erfolgte. Chlodovechs Ergebenheit gegen die Kirche zeigen seine Schenkungen¹ (Gregor II, 37), Kirchenbauten (V. Melanii a. a. O. Greg. II, 43 oben), sein persönliches Verhältnis zu hervorragenden Geistlichen (vgl. die VV Remigii, Vedasti, Melanii. Bouq. III) u. A. — Chlodovechs Königtum entspricht im Ganzen dem Bilde wie es in der lex salica sich zeigt (s. p. 29 f.). Erblichkeit in einem bestimmten Geschlecht, indem der Sohn dem Vater folgt; Symbol des langen Haares; das alte Recht des Volkes zur Wahl des Königs tritt noch hervor, wo kein erblich Berechtigter vorhanden ist, so bei Chlodovechs Uebnahme des ripuarischen Reichs (Greg. II, 40 s. o.). Das Volk nimmt an der Entscheidung wichtiger Angelegenheiten besonders über Krieg und Frieden teil, indem es in vom König berufener Versammlung befragt wird und durch Zuruf seine Meinung zu erkennen gibt. (Junghans 122). Nach beschlossenem Kriegszuge entbietet der König das Volk zu den Waffen, hält Heerschau auf dem Märzfeld (Greg. II, 27 doch s. oben den Anhang p. 30), übt als Heerführer eine ziemlich unbeschränkte Gewalt aus, die nach beendetem Krieg aufhört. (Bei Verteilung der Beute hat er nicht mehr Anspruch als jeder Volksgenosse Greg. II, 27). Die alte Auffassung des Königtums als einer schützenden Gewalt (s. p. 30) zeigt sich in Chlod. Worten an die Ripuarier (s. oben p. 44^b). Von königlichen Beamten wird nur der Graf erwähnt. Die eroberten Gebiete werden der persönlichen Gewalt des Königs untertan (suis ditionibus vgl. Greg. II, 27. 30. 37. 40 u. a.), das Volk behält jedoch sein altes Recht und wechselt nur die Person des Herrschers. Hinsichtlich der römischen Bevölkerung s. o. p. 34. — Ueber Chlodovechs gesetzgeberische Tätigkeit (Zusätze zur lex salica, s. den längeren Prolog oben p. 27 f.), die man in seine letzten Jahre (508—511) zu setzen hat, vgl. v. Sybel Jahrb. d. Ver. v. Altertumsfr. i. Rheinl. IV, 79—87, Waitz d. a. R. 81 ff., der mit Recht hervorhebt, dass an ein wirkliches Umarbeiten des ursprünglichen Textes der l. s. durch Chlod. nicht zu denken ist.

^b) Greg. III, 1: Defuncto igitur Chlodovecho rege IV filii eius, id est Theudericus (s. z. 492), Chlodomeris, Childebertus atque Chlotacharius regnum

1) Wenn sich Junghans 131. 137 auf die Urkunde bei Pardessus dipl. I, 57 (n. 87) beruft, so ist dem entgegenzuhalten, dass auch gegen die Echtheit dieses Diploms begründete Zweifel gestattet sind.

c. 515	Ein Däneneinfall am unteren Rhein durch Theudebert, Theuderichs Sohn, zurückgeschlagen.
516	Theuderich unterstützt den Thüringerkönig Hermanfrid im Kampfe gegen dessen Bruder Baderich.
	eius accipiunt et inter se aequa lance dividunt (ebenso gesta 19: diviserunt aequaliter. hist. ep.: aequo ordine). Hist. epit. 30: Sortitus est sedem Theudericus Mettis, Chlodomeres Aurelianis, Childebertus Parisius et Chlotarius Suessionis (vgl. Greg. IV, 22). Agathias hist. I, 3 p. 19: διενείμαντο τέτραχα τὴν βασιλείαν, κατὰ τε πόλεις καὶ ἔθνη ἐς ὅσον οἶμαι τῶν ἴσων ἐκάστῳ μετεῖναι. S. auch Ann. Quedl. SS. III, p. 31. Das Nähere ergibt sich aus zerstreuten Angaben. Vgl. Roth Bw. 55 ff., Waitz Vfg. II, 104 ff. und ganz besonders Bonnell 'Anfänge des Karoling. Hauses' p. 197 ff. Jeder der vier Brüder erhielt eines der vier Hauptländer und zudem einen Bruchteil von dem ehemaligen Gebiet des Syagrius. ¹ Das natürliche Princip der Teilung ist also die Stammesverschiedenheit der Bevölkerung; jedes der 4 Teilreiche, abgesehen von den getrennten 2 Reichshälften Theuderichs, bildet ein in sich abgeschlossenes Ganze. S. die oben angeführte Stelle des Agathias und Fauriel II, 92. Wie dieses mächtig wirkende Princip bei den Reichsteilungen den Ausschlag gibt, so erzeugt es auch die Stammesherzogtümer der Alamannen und Baiern, wird im südlichen Gallien zur Grundlage eines gallo-romanischen (aquitanischen) Herzogtums und droht im Beginn des 8. Jahrhunderts dem Reiche Auflösung. Vgl. Sohm p. 10.
515	Greg. III, 3 (hist. ep. 32, gesta 19): His ita gestis (vorher ist vom Tode des Bischof Eufasius im J. 515 die Rede) Dani cum rege suo, nomine Chlochilaicho, evectu navali per mare Gallias appetunt. Egressique ad terras pagum unum de regno TheudERICI (gesta: pagum Attoarios vel alios) devastant atque captivant — Quod cum Theudericum nuntiatum fuisset — Theudebertum filium suum in illas partes cum valido exercitu — direxit. Qui interfecto rege hostes navali proelio superatos opprimit omnemque rapinam terrae restituit. Die Zeitbestimmung ist unsicher.
516	Greg. III, 4: Porro tunc apud Thoringos tres fratres regnum gentis illius retinebant, i. e. Badericus Hermenefridus atque Bertharius. Denique Hermen. Bertharium — vi opprimens interfecit. Is moriens Radegundem (s. 531 ^a) filiam orphanam dereliquit. ² Nach Gregor erhebt sich Hermanfrid hierauf, durch seine Gattin Amalaberga (s. z. 507 ^a) angestiftet, gegen Baderich ac per occultos nuntios Theudericum regem ad eum persequendum invitat dicens: 'Si hunc interficis, regionem hanc pari sorte dividemus.' Ille autem —

1) Theuderich, der viel älter war als seine Brüder und schon damals einen erwachsenen Sohn hatte (Greg. II, 28. III, 1), erhielt den bei weitem grössten Anteil: Ripuarien, die Champagne und davon durch burgundisches Gebiet getrennt fast die ganze östliche Hälfte von Aquitanien (zu dessen Eroberung er früher wesentlich beigetragen s. o. Greg. II, 37). Nach Waitz (II, 106 n. 1) fiel ihm auch das alte salfränkische Land bis zum Kohlenwalde zu. Chlodomer erhielt Aquitanien, so weit es nicht zu Theuderichs Anteil gehörte (mit Orleans, Tours, Poitiers u. a.) und wol auch Landstriche nördlich der Loire. Childeberts Teilreich umfasste im Wesentlichen die armoricanischen Gebiete, also das Land zwischen Seine, Loire und dem Meere mit Paris (doch s. Waitz II, 107 n. 1). Chlothar, der jüngste, erhielt den kleinsten Anteil: das alsalische Land und die Gebiete zwischen Oise und Seine mit Soissons.

2) Gloel Forschungen z. d. G. IV, p. 208—212 sucht nachzuweisen, dass B. nicht durch H. getötet wurde, sondern, was Venantius fort. de excidio regni Thuringici anzuzeigen scheint, später im Kampf gegen die Franken gefallen sei.

523—24	Krieg der Frankenkönige gegen Burgund. Sigismund, Gundobads († 516) Nachfolger, wird geschlagen, den Franken ausgeliefert und von Chlodomer grausam getötet. ^a Sein Bruder Godomar schlägt die Franken bei Véséronce, Chlodomer fällt. Sein Reich zwischen Childebert und Chlothar geteilt. ^b
524	
523	cum exercitu ad eum dirigit. Coniunctique — egressi sunt ad bellum. Confligentesque cum Baderico exercitum eius adterunt ipsumque obtruncant gladio, et obtenta victoria Theud. ad propria est reversus. Protinus Hermenf. — quod regi Theud. indulgere pollicitus est implere despexit ortaue est inter eos grandis inimicitia.¹ ^a) Gundobad war 516 gestorben (Mar. Avent. s. a.), sein katholischer Sohn Sigismund ihm in der Herrschaft gefolgt (Greg. III, 5 hist. ep. 34). Gegen ihn ziehen 523 die fränkischen Könige ausser Theuderich, der Sigismunds Schwiegersohn war (Greg. ebd.), zu Felde. Greg. III, 6 (gesta 20, hist. ep. 34. 35): Chrotechildis vero regina Chlodomerem vel reliquos filios suos alloquitur dicens: Non me poeniteat, carissimi, vos dulciter enutrisse; indignamini, quaeso, iniuriam meam et patris matrisque meae mortem — vindicate (s. o. 492). Haec illi audientes Burgundias petunt et contra Sigismundum et fratrem eius Godomarum dirigit: devictoque exercitu eorum Godomarus terga vertit. Sigim. vero dum ad s. Agaunos (s. Greg. III, 5 in.) fugere nititur, a Chlodomere captus cum uxore et filiis captivus abducitur atque infra terminum aurelianensis urbis in custodia positus detinetur.² Discedentibus his regibus, Godomarus resumptis viribus Burgundiones colligit regnumque recipit (den Königstitel nahm er erst nach Sigismunds Tode an. S. 523^b). Contra quem Chlodomeris iterum ire disponens Sigismundum interficere destinavit. — Statimque interfecto Sigimundo cum uxore et filiis apud Columnam aureliensis urbis vicum (Coulmiers bei Orleans. S. Jacobs géogr. 118) in puteum iactari praecipiens³ Burgundias petit vocans in solatium Theudericum regem. Ille autem iniuriam soceri sui vindicare nolens ire promisit. ^b) Ebd.: Cumque pariter apud Virontiam locum urbis viennensis (hist. ep. 36 Vesperoncia; Marius: Viseroncia; gesta 21: Visoroncia, das heutige Véséronce) coniuncti fuissent, cum Godomaro confligunt. Godomar wird geschlagen,

1) Ueber die Zeitbestimmung vgl. Gloel p. 214. Unklar Bornhak 258 n. 1. Gloel sucht 215 f. nachzuweisen, dass damals das von Procop. de b. g. I, 12 angedeutete Bündnis zwischen Thüringern und Ostgothen abgeschlossen worden sei. Aus Furcht vor Theoderich dem Gr. hätten die Franken den Rachekrieg gegen Thüringen so lange hinausgeschoben. Indess verlieren Procops Nachrichten durch seine chronologische Unzuverlässigkeit überhaupt an Wert. Gloels Vermutung, der Frankenkönig Theoderich habe gleich nach dem Kriege mit Baderich den Versuch gemacht, den ihm zugesagten Landesteil mit Gewalt zu behaupten, sei aber von Hermenfrid geschlagen worden, entbehrt jedes Anhalts in den Quellen.

2) Während des Kampfes hatte ein ostgothisches Heer unter Tulum die Provence besetzt und ein beträchtliches Stück burgundisches Gebiet nördlich der Durance ohne Schwertstreich erobert. Cassiod. Var. VIII, 10. Vgl. Dahn a. a. O. II, 153, Binding n. 869. Durch den Wortlaut bei Cass. wird auch Procops Nachricht de b. g. I, 12 von einem vorausgegangenem Bündnis zwischen Franken und Ostgothen als falsch erwiesen. Binding 253 und n. 872.

3) Vgl. Mar. Av. a. 523, (Ronc. II, 406): Sigismundus rex Burgundionum a Burgundionibus Francis traditus est et in Francia in habitu monachali perductus ibique cum uxore et filiis in puteo est proiectus.

531 Das Reich der Thüringer durch Theuderich mit Hülfe der Sachsen erobert. Schlachten bei Ronneberg und Orheim a. d. Ocker, völlige Niederlage der Thüringer an der Unstrut, Burg Scheidungen erstürmt. Hermanfrid entkommt, wird aber später durch Theuderichs Arglist getödtet. Die Sachsen erhalten Wohnsitze auf dem eroberten Gebiet zwischen Bode und Unstrut. Ein Teil der Thüringer bleibt unabhängig.^a Childebert zieht, nach

Chlodomer auf der Verfolgung von den fliehenden Feinden überlistet und erschlagen, cuius amputatum caput et conto defixum elevavit in sublime. Quod Franci cernentes — reparatis viribus (obwol siegreich!) Godomarum fugant, Burgundiones opprimunt (der fliehende Feind wird also nochmals geschlagen) patriamque in suam redigunt potestatem. Nec mora Chlotharius uxorem germani sui, Guntheucam nomine, sibi in matrimonium sociavit; filios quoque eius Chrotechildis regina — secum recepit ac tenuit, quorum unus Theodoaldus, alter Guntharius, tertius Chlodoaldus vocabatur. Godomarus iterum regnum recepit (trotz seiner Niederlage!). Diesem widerspruchsvollen Bericht gegenüber verdient mehr Glauben Agathias hist. I, 3 (Corp. SS. hist. Byz. III, 19 f.), wonach Chlodomers Tod in der Schlacht die Niederlage der Franken herbeiführt. Καὶ δὴ τοῖς μὲν νενικηκόσιν, ἥπερ ἄριστα αὐτοῖς ἔχεν ἐδόκει, καὶ ἐφ' αἷς ὄνοντο χρῆναι συνθήκαις (ob ein förmlicher Friede geschlossen, bleibt freilich unsicher), ὁ πόλεμος διελέλυτο. τοῦ δὲ Φραγγικοῦ ὁμίλου ὅτι ἐσέσωστο, ἄσμενοι ἐς τὰ σφέτερα ἐπανάεσαν. S. Fauriel II, 103 f., Binding n. 891. Dagegen folgt der früheren Ansicht noch Bornhak 261. Die Zeit bestimmt durch Marius Av. a. a. O. a. 524: Godomarus frater Sigismundi rex Burgundionum ordinatus est. Eo anno contra Chlodomerem regem Francorum Viseroncia proeliavit, ibique interfectus est Chlodomeres. Von seinen 3 hinterlassenen Söhnen (s. o.), welche Chrodichilde zu sich nahm und für welche wahrscheinlich zunächst eine vormundschaftliche Regierung eintrat, vielleicht der Oheime selbst, werden zwei von Childeb. und Chloth. später aus dem Wege geräumt — sie starben durch Chlothars Hand —, der dritte (quia per auxilium fortium virorum liberatus est) trat in den geistlichen Stand. Ihm wird die Gründung des Klosters St. Cloud zugeschrieben (s. V. Chlodoaldi Bouq. III, 422; Rückert Culturg. II, 407). Childebert und Chlothar teilen sich in Chlodomers Reich (inter se aequa lance diviserunt). Greg. III, 18 (hist. ep. 39, gest. 24).¹ Ueber die Teilung vgl. Bonnell a. a. O. 202 f. Nach ihm ist auch Theuderich nicht leer ausgegangen, da Limousin zu seinen aquitanischen Besitzungen geschlagen wurde (vgl. 200). Chlothar erhielt die Touraine und Poitou, Childebert Landstriche im S. und N. der Loire, mit Orleans als Mittelpunkt. Auch die südlichen Landschaften nach der Garonne zu?

531 ^a) Ueber die Thüringerkriege² vgl. Gloel 'Zur Geschichte der alten Thüringer' Forsch. z. d. G. IV, 194—239 s. o. zu 516. Greg. III, 7: Post

1) Wichtig ist was Bornhak 277 f. über den Zusammenhang dieser Tat mit dem Burgunderkriege des J. 532 vorbringt, da sich aus Gregors Angabe über das Alter der beiden Knaben zur Zeit ihrer Ermordung (quorum unus decem annorum erat, alius vero septennis a. a. O.) ergibt, dass der Mord nicht nach 430 geschehen sein kann.

2) Gregors Darstellung III, 4. 7—8 (gesta 22, hist. ep. 33) ist vielfach sagenhaft; gut unterrichtet zeigt sich Venantius Fortunatus (de excidio regni thuringici und andere Gedichte.

einem bald aufgegebenen Versuch, in Theuderichs Abwesenheit sich der Auvergne zu bemächtigen, gegen den Westgothenkönig Amalrich, der bei Narbonne besiegt und getödtet wird.^b

Theudericus non immemor periurii Hermenefridi regis Thoringorum (s. o. 516), Clothacharium fratrem suum in solatium suum evocat et adversum eum ire disponit promittens regi Chlothachario partem praedae — Convocatis igitur Francis dicit ad eos: 'Indignamini, quaeso, tam meam iniuriam, quam interitum parentum vestrorum ac recolite Thoringos quondam super parentes nostros violenter advenisse ac multa iis intulisse mala — —' Quod illi audientes — uno animo — Thoringiam petiverunt.¹ Theudericus autem Chlothacharium fratrem suum et Theudebertum filium in solatium adsumens cum exercitu abiit.² Thoringi — dolos praeparant — fossas effodiunt quarum ora operta denso caespite planum adsimulant campum. In has — multi Francorum equites conruerunt — sed post cognitum hunc dolum observare coeperunt. Denique cum se Thoringi caedi vehementer viderent, fugato Hermenefrido — terga vertunt et ad Onestrudem fluvium usque perveniunt. Ibique tanta caedes ex Thoringis facta est, ut alveus fluminis cadaverum congerie repletur et Franci tamquam per pontem aliquem super eos in litus ulterius transirent. (Ueber diesen sagenhaften Zug vgl. Gloel 199 n. 1). Patrata ergo victoria regionem illam capessunt, in suam redigunt potestatem. Chlothacharius vero rediens Radegundem filiam Bertharii regis (s. o. 516) secum captivam abduxit sibi eam in matrimonium sociavit. Cuius fratrem postea — occidit, worauf jene in ein von ihr zu Poitiers gegründetes Kloster sich zurückzieht und in den Ruf grosser Heiligkeit gelangt.³ Noch in Thüringen macht Theuderich einen vereitelten Mordanschlag auf seinen Bruder Chlothar. Ebd. 8: Idem (Theuder.) vero regressus ad propria Hermenefridum ad se data fide securum venire praecepit quem et honorificis ditavit muneribus. Factum est autem dum quadam die per murum civitatis tulbiacensis confabularentur, a nescio quo impulsus de altitudine muri ad terram conruit ibique spiritum exhalavit. Sed quis eum exinde deiecerit, ignoramus: multi

Bouq. II, 472 ff.), dagegen unklar und verworren Procop. de b. g. I, 12. 13. Die späteren sächsischen Quellen, Widuk. I, 9—13 und Ann. Quedl. SS. III, 31 f., erzählen die Ereignisse, wie sie sich in der sächsischen Nationalsage gestaltet haben. Der von Gregor erzählte Feldzug fällt in das J. 531 (Ann. Quedl. 532), da der nach Greg. III, 9 f. gleich nach Theuderichs Rückkehr aus Thüringen stattfindende Zug Childeberts gegen den Westgothenkönig Amalrich in eben dieses Jahr zu setzen ist. Vgl. Aschbach G. d. W. 185, Gloel 219 f. Procop's ungenaue Angabe I, 13 nach welcher man den Ausbruch des Krieges in die nächste Zeit nach dem Tode Theoderichs d. Gr. (526) gesetzt hat (so auch Bornhak 262), kann nicht in Betracht kommen.

1) Das von Greg. III, 15 erwähnte durch Geisseln bekräftigte Bündnis zwischen Theuderich und Childebert glaube ich in diese Zeit setzen zu müssen. Theuderich wollte sich vermutlich während seiner Abwesenheit den Rücken sichern. Später wenigstens kann der Bund, der übrigens von Childebert bald gebrochen wurde, nicht abgeschlossen sein, da wir in dieser Zeit von fortgesetzten feindseligen Handlungen Childeberts wissen.

2) Dass Chloth. getrennt von Theud. im südlichen Thüringen gefochten habe, ist aus Venant. Fortun. VI, 2 nicht zu folgern. Vgl. Gloel 223 f. Quitzmänn a. a. O. p. 101 bezieht diese Nachricht auf die Baiern.

3) Ueber Radegunde vgl. Ven. Fort. V. Radegundis Bouq. III, 456, Venantii opp. Bouq. II, Rückert Culturg. II, 418 ff., Thierry 384 ff., Dümmler in der Zeitschrift 'Im neuen Reich' 1871 n. 43.

tamen adserunt Theuderici in hoc dolum manifestissime patuisse. (hist. ep. 33 a Theudeberto filio Theuderici interfectus est.)¹ — Dies Gregors Bericht. Nach Procop I, 12 hatten sich die Thüringer, der Franken wachsende Macht fürchtend, um die Bundesgenossenschaft der Ostgothen beworben (s. o. p. 47 n. 1, vgl. Cassiod. Var. I, 4). Ebd. 13 (p. 69): *ἐπεὶ δὲ Θευδέριχος ἐξ ἀνθρώπων ἡφάνιστο, οἱ Φράγγοι οὐδενὸς σφίσιν ἐτι ἀντιστατοῦντος ἐπὶ Θορύγγοις ἐστράτευσαν καὶ Ἑρμενέφριδόν τε τὸν αὐτῶν ἄρχοντα κτείνουσι καὶ αὐτοὺς ἅπαντας ὑποχειρόλους ποιησάμενοι ἔσχον.* Die Teilnahme der Sachsen am Kriege erwähnen nur die sächsischen Quellen, Widuk. I, 9—13, Ann. Quedl. 55, SS. III, 31f., Einhart bei Adam Br. I, 4. 5 coll. Transl. S. Alexandri SS. II, 674f. Nach Widuk. findet zuerst zwischen Thüringern und Franken eine Schlacht bei Runibergum (Ronneberg unweit Hannover im Bezirk Marstem. Vgl. Ann. Quedl.) statt, in der Irminfrid geschlagen wird, der sich nach Scithingi (Scheidungen an der Unstrut) zurückzieht. Die Franken schliessen nun zur Fortführung des Krieges ein Bündnis mit den Sachsen, welche die Thüringer besiegen, Scheidungen erobern und dafür von Theuderich mit dem Lande beschenkt werden (terra praesenti in aeternam possessionem donati sunt, socii quoque Francorum et amici appellati). Nach Einhart a. a. O. wird Theuderich durch 2 verlustreiche Schlachten zum Bündnis mit den Sachsen veranlasst. Ebenso Ann. Quedl.: venit in regionem Maerstem vocatam (bei Ronneberg s. o.) et Irminfridum illic sibi bello occurrentem multa caede suorum vicit et fugavit (Gloel vermutet p. 225, dass Berthar in diesen Gegenden herrschte und in der Schlacht fiel.) Quem insecutus usque ad Ovacram fluvium iuxta villam Arhen (Orheim) vocatam maximo proelio fudit illoque fugato propter suorum casum et viventium vulnera amplius eum persequi destitit seque ob curationem dolentium statutis munierat castris. Nach Widuk. hatte die Schlacht 3 Tage gedauert. Bei der Verteilung der Beute entzweite sich Theud. mit Chlothar, wol besonders um den Besitz der Radegunde (Gloel 219. 227), es folgte Theuderichs Mordanschlag auf Chlothar (s. o. p. 49) und des letzteren Rückkehr in die Heimat (Greg. a. a. O.). Die dadurch hervorgerufene Schwächung von Theuderichs militärischer Kraft scheint das von den sächsischen Quellen berichtete Bündnis mit den Sachsen veranlasst zu haben. Theuderich verspricht ihnen nach Ann. Quedl: si Thuringos sibi adversantes vincerent, omnem illis eorum terram daturum usque ad confluentiam Salae et Unstrudae fluviorum. Nun folgt die Niederlage der Thüringer an der Unstrut, die Einnahme von Scheidungen (doch rettet sich Irminfrid durch die Flucht) und die Uebergabe des Thüringerlandes an die Sachsen excepta (sc. ea terra) quam Louvia (die nördlichen Teile des thüringer Waldes) et Haertz silvae concludunt. Die Thüringer werden tributpflichtig. Post haec Theodoricus data fide Irminfrido, in zulpiaco civitate illum dolo perimi iussit. Hiernach wäre also das Land nördlich der Unstrut an die Sachsen gekommen, während südlich dieses Flusses die Thüringer blieben, als zinspflichtige Untertanen der Franken. Vgl. über die Grenzen des Sachsenlandes Einh. bei Adam Br. I, 5: a meridie quidem Francos habentes

1) Seine Witwe Amalaberga floh nach Procop I, 13 zum Ostgothenkönig Theodat (543—36), woraus Gloel p. 220 f. zu viel folgert, wenn er nachzuweisen sucht, dass Hermanfrids Sturz 535 und zwar nach einem zweiten Kriege in Thüringen erfolgt sei. Was Bornhak 267 n. 4 unter der 'chronologischen Anordnung Gregors' versteht, nach welcher Hermanfrids Ermordung 531 geschehen sein soll, ist nicht ersichtlich.

et partem Thuringorum, quos praecedens hostilis turbo non tetigisset alveoque fluminis Unstrote dirimuntur. — Der Anteil der Sachsen an der Unterwerfung der Thüringer ist in der sächsischen Ueberlieferung sicherlich stark übertrieben,¹ auch kaum anzunehmen, dass ihnen das bezeichnete Gebiet als freies Eigentum überlassen worden sei. Vgl. Gloel 227 ff., nach welchem es nur sächsische Söldnerhaufen waren, durch welche Theuderich sein Heer verstärkte und denen nachher auf dem eroberten Gebiete (zwischen Bode und Unstrut) Wohnsitze angewiesen wurden, wo sie eine Art stehender Besatzung bildeten. Ueber die Natur ihrer Tributpflichtigkeit s. ebd. 228 bes. n. 2 (S. zu 555^b und 556). Ueber die Teilung des Landes vgl. auch A. v. Wersebe bei L. F. Hesse, Beiträge zu der deut., besonders thüring. Gesch. I.

Dass durch diesen Krieg die Kraft des thüring. Reiches gebrochen war, kann nicht fraglich sein. Ob Hermenfrid den Versuch gemacht, sein Reich wiederzugewinnen, ob noch ein zweiter Feldzug zur völligen Unterwerfung Thüringens nötig wurde, ist bei dem Zustand unserer Quellen nicht zu ermitteln. Gloels Vermutungen 220 f. 229 f. beruhen auf zu wenig gesicherten Grundlagen. Auch kann der unklare Proc. I, 13 über die Zeit eines zweiten Feldzuges (535) keinen sichern Anhaltspunkt gewähren. Dagegen zeigt Gloel richtig 231 f., dass ein Teil der Thüringer noch längere Zeit seine Unabhängigkeit behauptet hat (vgl. Greg. IV, 10. zu 555^b, ferner die oben angeführte Stelle Einharts coll. Transl. S. Alexandri SS. II, 675. Willibald. V. Bonifacii bei Jaffé B. R. G. III, 453), um so weniger scheint uns aber die Annahme eines zweiten Feldzuges geboten. Ueber die Ausdehnung der Thüringer südlich vom thür. Wald vgl. die Anm. bei Waitz II, 13 n. 1.

^b) An einer vollständigen Unterwerfung Thüringens ward Theuderich durch einen Aufstand in der Auvergne² gehindert. Greg. III, 9: Cum adhuc Theudericus in Thoringia esset, Arvernus sonuit eum interfectum fuisse. Arcadius quoque, unus ex senatoribus arvernus, Childebertum invitat, ut regionem illam deberet accipere. Ille quoque nec moratus Arvernus vadit. — Cumque portae civitatis (Arvernae) obseratae essent — incisa Arcadius sera unius portae eum civitati intromisit. Dum haec agerentur, nuntiatur Theudericum vivum de Thor. fuisse regressum. (s. 532^a und ^b.) Ebd. 10 (gesta 23): Quod — Childeb. cognoscens ab Arvernus rediit, in Hispaniam (d. h. in das westgothische Septimanie). Amalrich residierte in Narbonne. Aschbach 184), vero propter sororem suam Chrotechildem dirigit. Haec vero multas insidias ab Amalarico viro suo propter fidem catholicam patiebatur. — Ad extremum autem tanta eam crudelitate dicitur cecidisse, ut infectum de proprio sanguine sudarium fratri transmitteret: unde ille maxime commotus Hispanias appetit. Amalrich ward auf der Flucht getödtet, Childebert kehrte mit reichen Schätzen (darunter der codex argenteus? Vgl. Dahn V, 118 n. b) und seiner befreiten Schwester, die jedoch bald starb, zurück. Isid. chron: Defuncto Theuderic

1) Die Unzuverlässigkeit dieser Ueberlieferung betont wol zu stark Bolze die Sachsen vor Carl d. Gr. p. 10 ff. Dass Gregor die Sachsen nicht erwähnt, beweist eben so wenig wie sein Schweigen über das Eingreifen Theoderichs d. Gr. im Westgothenkriege.

2) S. zu 507^c, 555^a. Ueber die Ereignisse in der Auvergne und ihre Bedeutung vgl. Faurel II, 111 ff. Er findet die Ursache in dem Widerwillen der vorwiegend romanischen Bevölkerung gegen die fränkische Herrschaft, nicht nur in der Auvergne, sondern in ganz Aquitanien. Doch begreift man nicht recht, weshalb dann die Arverner von Childebert regiert zu sein wünschen.

532	Das burgundische Reich durch Chlothar und Childebert erobert. Schlacht bei Autun. ^a Theuderich schlägt die Empörung der Auvergne nieder und unterdrückt den Aufstandsversuch
532	Amalaricus nepos eius quinque annis regnavit. Qui cum ab Hilberto Francorum rege Narbonae proelio superatus fuisset, Barcinonam fugiens venit omniumque contra se odio excitato apud Narbonam (sicher verschrieben für Barcinonam) in foro ab exercitu iugulatus interiit. Vict. Tunn. Append. Ronc. II, 363: Amalaricus rex cum Zidiberto (für Childeb.) Francorum rege in Gallia superatus narbonensi in proelio Barcinonem fugiens venit ibique a Franco Angone percussus interiit. Auch die hist. epit. 42, obwol sie die zwei Züge vermischt, bestätigt doch Amalrichs Fall in Barcellona. Ungenau Jord. de b. g. 58.¹ ^a) Greg. III, 11: Post haec Chlothacharius et Childebertus Burgundias petere destinant. Convocatusque Theudericus in solatio eorum ire noluit.² Franci vero qui ad eum adspiciebant, dixerunt: 'si cum fratribus tuis in Burgundiam ire despexeris, te relinquimus et illos satius sequi praeoptamus.' Um sie zu beschwichtigen, führt er sie gegen die Arverner (über die richtige Lesart a. d. St. vgl. Löbell 172 n. 4) und verspricht ihnen reiche Beute (s. 531^b 352^b). Chlothacharius vero et Childeb. in Burgundiam dirigunt Augusto-dunumque (Autun) obsidentes cunctam fugato Godomaro (der wahrscheinlich zum Entsatz von Autun herbeigeeilt war) Burgundiam occupaverunt. Procop. I, 13: μετὰ δὲ Γερμανοὶ Βουργουζιῶνων τε τοῖς περιοῦσιν ἐς χεῖρας ἦλθον καὶ μάχῃ νικήσαντες τὸν μὲν αὐτῶν ἄρχοντα ἐς τι τῶν ἐκείνη φρουρῶν καθεύδοντες ἐν φυλακῇ εἶχον (beruht auf einer Verwechslung mit Sigismund im vorigen Kriege. s. o. p. 47), αὐτοὺς δὲ κατηκόους ποιησάμενοι ξυστρατεύειν τὸ λοιπὸν σφίσιν ἐπὶ τοὺς πολεμίους, ἅτε δορυαλώτους ἠνάγκαζον· καὶ τὴν χώραν ξύμπασαν, ἣν Βουργουζῖωνες τὰ πρότερα ᾤκουν, ὑποχείριαν ἐς ἀπαγωγὴν φόρου ἐκτήσαντο. Marius Avent. a. 534 (Ronc. II, 407): reges Francorum Childebertus, Chlotarius et Theudebertus Burgundiam obtinuerunt³ et fugato Godomaro rege (über sein Ende findet sich in den Quellen keine Spur) regnum ipsius diviserunt.⁴

1) Dass Child. das Land bis zu den Pyrenäen erobert habe, ist eine irriige Angabe Procop. I, 13, die jedoch Bonnell a. a. O. 203, wenn auch mit Beschränkung, aufrecht erhält. Jedenfalls haben die Gebiete zwischen Garonne und Pyrenäen noch längere Zeit einen zwischen Franken und Westgothen streitigen Besitz gebildet. Erst 567 scheinen die Westgothen definitiven Verzicht geleistet zu haben. S. zu 567 und Bonnell 207. Gregors Bericht mit Bornhak dem Vorzug zu geben, wäre unkritisch. Seine Darstellung ist ungenau und hält sich nach Art der epischen Dichtung an unwesentliche Nebenumstände. Von der durch Isidor, Victor Tunn. App., Procop übereinstimmend bezeugten Schlacht weiss er nichts, ebenso wenig von Amalrichs Flucht nach Barcellona.

2) Darin liegt zugleich, dass er auch seinen Sohn nicht teilnehmen liess. Binding n. 928. Theudebert war während dieser Zeit mit andern Aufgaben beschäftigt S. u. 532^c.

3) D. h. nach dem Sprachgebrauch des M. 'sie hielten Burgundien in gemeinschaftlichem Besitz', nicht: 'sie eroberten es.' Binding p. 271 n. An der Eroberung hat Theudebert, der inzwischen seinem Vater Theuderich in der Regierung gefolgt und von Childebert adoptiert worden war (Greg. III, 23. 24), gar nicht teilgenommen. (S. o. n. 2 und zu 533.)

4) Marius gibt also nur das Jahr der Teilung an; dass die Eroberung früher geschehen war, zeigen die Unterschriften der Bischöfe von Autun und Vienne unter dem sub die IX. anno XXII domni Childeberti regis, also 23. Juni 533 unterzeichneten und von

des Munderich.^b Sein Sohn Theudebert dringt erobernd in Septimanie vor, wird aber durch die Nachricht von der Erkrankung seines Vaters zurückgerufen.^c

^b) Während Childebert und Chlothar gegen Burgund zogen, schlug Theuderich die in der Auvergne ausgebrochene Empörung (s. 531^b) nieder (Fauriel II, 116—124). Greg. III, 12: Theudericus vero cum exercitu Arvernis veniens totam regionem devastat ac proterit. Interea Arcadius sceleris illius auctor (s. o. 531^b) — Bituricas urbem (Bourges) petiit. Erat autem tunc temporis urbs illa in regno Childeberti regis — Rex igitur Theud. ad urbem Arvernam usque accedens in vici illius suburbano castra fixit. Schreckliche Verwüstung des Landes (die nicht dazu beitragen konnte, die Bevölkerung mit Theuderichs Herrschaft zu versöhnen). Ebd. 13: Lovolautrum autem castrum (Vollere südl. von Thiers, Dep. Puy-de-Dôme) hostes (Theuderichs Heer ist gemeint) expugnant. — — Theudericus autem ab Arverno discedens Sigivaldum parentem suum in ea quasi pro custodia dereliquit. Sigivald macht sich durch seine räuberische Verwaltung verhasst (ebd. 16) und wird von Theuderich getötet (ebd. 23). — Gleichzeitig hatte Theuderich die Empörung eines gewissen Munderich (qui se parentem regium adserebat und sich zum König aufwirft Greg. III, 14) zu unterdrücken, der in dem castrum victoria-cum (Vitry bei Clermont, oder V. in der Champagne?) belagert und durch Hinterlist überwältigt wurde. Löbell 182 f., Fauriel II, 124—128, der ganz übersieht, dass Munderichs Ansprüche sich auf seine angebliche königliche Abstammung gründen. Willkürlich Bornhak 275. 282.

^c) Greg. III, 21: Gotthi vero cum post Chlodovechi mortem multa de his quae ille adquisierat pervasissent, Theudericus Theudebertum, Chlothacharius vero Guntharium seniore filium suum ad haec requirenda transmittunt (Es handelt sich also um die Wiedererwerbung früher verlorener Landstriche, nicht um die Zurückweisung eines feindlichen Angriffs). Sed Guntharius usque Ruthenos (Rhodéz. Der Weg geht also durch die Auvergne) accedens nescio qua faciente causa regressus est.¹ Theudebertus vero usque ad biterensem civitatem (Béziers, nördlich von Narbonne) abiens Deas castrum (Diou oder Dio, nordwestlich von Bédarieux, Dep. Hérault. Jacobs 121) obtinuit atque hinc praedam diripuit. Die Stadt Cabrières ergibt sich. Ebd. 21. 22. Es folgt c. 23 die Erzählung von Sigivalds Tödtung durch Theuderich (532^b), welcher seinem Sohne Theudebert aufträgt, ut — Givaldum filium eius neci daret, quem tunc secum habebat: sed quia eum de sacro fonte exceperat, perdere noluit und lässt ihn entfliehen. Arelatensem enim tunc urbem Gotthi pervaserant, de qua Theudebertus obsides retinebat: ad eam Givaldus confugit. Von hier flüchtet er nach Italien. Dum haec agerentur, nuntiatur Theude-

den fränkischen Königen berufenen Concil von Orleans. (Binding 370 n.) Wahrscheinlich ist hiernach die Eroberung des Landes schon 532 erfolgt. Schief Bornhak 287. Eine Teilung Burgunds zwischen Childebert, Chlothar und Theudebert fand statt, doch sind wir über die Einzelheiten nur sehr wenig unterrichtet. Seit Chlothars I. Tod blieb Burgund in seinem alten Bestand. Roth Bw. 57 n. 61, Bonnell 203 f.

1) Dies zeigt, dass Chlothar kein unmittelbares Interesse an dem Zuge hatte; weshalb er denselben anfänglich unterstützt, ist nicht ersichtlich. Vermutlich ist bei dem plötzlichen Zurückgehen die Politik Childeberts im Spiele gewesen, der ja nachher auch mit Chlothar vereint gegen Theudebert auftritt.

533	Theuderich stirbt, sein hochsinniger und unternehmender Sohn Theudebert I. (534—48) behauptet sich gegen die Nachstellungen seiner Oheime und wird von Childebert adoptiert.
534	Das burgundische Reich zwischen Chlothar, Childebert und Theudebert geteilt.
533/34	berto patrem suum graviter aegrotare et ad quem nisi velocius properaret, ut eum inveniret vivum, a patruis suis excluderetur et ultra illuc non rediret. At ille his auditis cunctis postpositis illuc dirigit. — Ebd: Cumque abiisset, Theudericus non post multos dies obiit vicesimo tertio regni sui anno. (Da Chlodovech in der 2. Hälfte 511 gestorben war, so fällt Theuderichs Tod in die zweite Hälfte 533 oder die erste 534. S. o. 511 a.) Consurgentes autem Childebertus et Chlothacharius contra Theudebertum regnum eius auferri voluerunt. Sed ille muneribus placatis a leudibus suis defensatus est et in regno stabilitus. Ebd. 24: Videns autem Childebertus, quod ei praevalere non potuisset, legationem ad eum misit — dicens: Filios non habeo, te tamquam filium habere desidero. Quo veniente tantis eum muneribus ditavit, ut ab omnibus miraretur. — Ebd. 25: At ille in regno firmatus, magnum se atque in omni bonitate praecipuum reddidit. Erat enim regnum cum iustitia regens, sacerdotes venerans, ecclesias munerans, pauperes relevans etc.¹

1) Züge einer edlen Gesinnung treten nicht selten hervor. So sein Benehmen gegen Givald Greg. III, 23. 24, seine Freigebigkeit und Grossmut gegen die Bewohner von Verdun. Ebd. 34. Ueber eine gewisse Hinneigung zu römischer Cultur s. Fauriel II, 136. Er liebt kühne Unternehmungen, fasst weittragende Entwürfe (S. zu 539). Dagegen scheut er in der Politik vor keinem Mittel zurück, um zum Ziele zu gelangen; er unterhandelt gleichzeitig mit den Gothen und mit Justinian (S. zu 535, 536), um beide Teile zu täuschen (zu 539). Wie die rücksichtslose Schlaueheit in der äussern Politik ihm mit den übrigen Gliedern der merovingischen Familie gemeinsam war, so scheint er auch von der wilden Sinnlichkeit dieses Stammes nicht frei gewesen zu sein. (Vgl. Greg. III, 26, wo Deuteria ihre erwachsene Tochter aus Furcht vor der Begehrlichkeit ihres Gemahls einem grausamen Tode überliefert.) Von seinen Regierungsmassregeln im Innern sind wir nicht unterrichtet. Fast scheint es, als habe er dafür Andern die Sorge überlassen. Parthenius legt den Franken eine Kopfsteuer auf, wofür sie nach Theudeberts Tode Rache an ihm nehmen. Er wird als ein roher und unflätiger Mensch geschildert Greg. III, 36. Vgl. Waitz II, 578 u. 422 n. 3, Löbell 28 f. Erhaltene Münzen Theudeberts beschrieben bei Soetbeer Forsch. I, 607 f. Ihre grosse Anzahl erklärt sich teils aus seinem Anteil an der grossen Goldzahlung der Ostgothen, teils aus der von den italischen Kriegszügen heimgebrachten Beute an Gold (Ebd. 615). Vgl. 536 ff. Er war der erste, welcher Goldmünzen mit seinem eigenen Namen (statt dem des ostr. Kaisers) prägte (Procop. b. g. III, 33) und der einzige unter allen fränkischen Königen bis auf Carl d. Gr., der seinem Namen den Titel Augustus beifügte, ein redendes Zeugnis seines stolzen jeder Unterordnung widerstrebenden Sinnes. (Ebd. 615 n. 1.) Vgl. Waitz II, 607 f. Vgl. auch das stolze Schreiben an Justinian (Bouq. IV, n. 16 p. 59, vgl. Waitz II, 74 n. 3), worin Th. über den Umfang seiner Herrschaft sagt: subactis Thuringis et eorum provinciis acquisitis — Norsavorum (die Nordschwaben an der Elbe, ein Teil der Warnen. Zeuss 362 f. s. u. p. 71 n. 1.) gentis nobis placata maiestas colla subdidit, deoque propitio Wisigotis, qui incolebant Franciae septentrionalem plagam, Pannoniam (unmöglich! wol Burgundiam) cum Saxonibus Euciis (die Euten oder Juten im O. der Elbe. Zeuss 500 f.), qui se nobis voluntate propria tradiderunt, per Danubium et limitem Pannoniae (also ist Baiern schon fränkisch s. z. 555^c) usque in Oceani litoribus — dominatio nostra porrigitur. Bezeichnend ist, dass die Ausbreitung der fränk. Herrschaft als profectus catholicorum hingestellt wird. Ich vermag nicht mit Rückert 'de commercio regum Francorum cum imperatoribus orientis' Jena 1845 dieses Schreiben Theuderich I. beizulegen. Die Meinung der Zeitgenossen zeigt auch der bombastische Panegyricus des Bischofs Aurelian von Arles (Bouq. IV n. 22 p. 63 f.).

535	Vertrag zwischen Justinian und den Frankenkönigen gegen die Ostgothen.
536	Geheimer Vertrag zwischen den Frankenkönigen und Vitiges, dem König der Ostgothen, gegen Justinian. Die Provence und ein
534	Er war mit Wisigarde, Tochter des Langobardenkönigs Wacho verlobt (Greg. III, 20, Paul. Diac. I, 21), hatte aber die Römerin Deoteria in Arvern zum Weibe genommen (Greg. III, 22. 23). Auf das Drängen seiner Franken jedoch relicta Deoteria, de qua parvulum filium habebat, Theodobaldum nomine, Wisigardem duxit uxorem. Quam nec multo tempore habens defuncta illa aliam accepit. Verumtamen Deuteriam ultra non habuit. S. zu 532 a. Ob Streitigkeiten bei der Teilung zu dem Zerwürfnis zwischen den Königen geführt haben, von dem Greg. III, 28 berichtet (Childebertus autem et Theudebertus commoventes exercitum contra Chlotharium ire disponunt. Chlothar wird nur durch ein Wunder, welches Gregor der Fürbitte des heil. Martinus zuschreibt, gerettet.), ist zweifelhaft, der ganze Vorgang überhaupt in Dunkel gehüllt. Pagi crit. ad a. 540 setzt ihn ohne stichhaltigen Grund in das Jahr 537. S. zu 536 a. E.
535	Gregors Bericht über den Anteil der Franken an dem Kriege zwischen Ostgothen und Oströmern ist unklar, verworren und sagenhaft. Nach seiner Darstellung (III, 31. 32, hist. ep. 44) wird Theoderichs des Gr. Witwe, eine Schwester Chlodovechs (507*), von ihrer Tochter beim Abendmahl vergiftet, wofür sie der zum König erhobene Theodad in einer glühenden Badestube verbrennen lässt. Die fränkischen Vettern, Childebert und Chlothar nebst Theudebert fordern dafür Busse und erhalten 50000 Goldgulden. Später erscheint Theudebert in Italien kämpfend, schickt aber nachher den Buccellen dahin ab, der gegen Belisar und dann gegen Narses ganz Italien und Sicilien erobert (vgl. hist. ep. 45). Sein Tod und die Wiedereroberung Italiens durch Justin. ebd. IV, 9, hist. ep. 50. — Der Hergang ergibt sich aus anderen Quellen. Nach Jordan. de reb. get. 59 (Closs p. 203) hatten bald nach Theoderichs des Gr. Tode Reibungen zwischen den Franken und Ostgothen stattgefunden; paene per octo annos (526 — 34) in pace regnarunt (Atalarich und Amalasunta): quamvis Francis de regno puerili desperantibus, imo in contemptu habentibus bellaque parare molientibus, quod pater et avus Gallias occupasset, eis concessit. Das letztere ist irrig, die Abtretung der Provence erfolgt erst unter Vitiges (s. u.). Als Justinian den Krieg gegen Theodad rüstete (Vgl. Manso Gesch. des ostgoth. Reiches p. 191 ff., Dahn II, 197 f.), liess er nach Procop I, 5 p. 27 die Frankenkönige zur Teilnahme auffordern, indem er eine Geldsumme schickte und nach geschehener Hülfeleistung weitere Zahlungen in Aussicht stellte. (Vgl. auch Justinians Schreiben an Theudebert bei Bouq. IV. n. 15 p. 59). Die Franken giengen darauf ein (ἐὺν προθυμίᾳ πολλῇ ξυμμαχήσειν ὑπέσχοντο). Bei Belisars Annäherung versuchte auch Theodad die Franken zu gewinnen durch das Anerbieten die Provence abzutreten und 2000 Pfund Gold zu zahlen (Proc. I, 13), kam aber vor Abschluss des Vertrags um. Ebd. (Plünderungszüge alamannischer und burgundischer Schaaren in Oberitalien. Cassiod. Var. XII, 28).
536	Der Vertrag wird durch Vitiges, Theodads Nachfolger abgeschlossen (Dahn 211). Childebert, Theudebert und Chlothar versprechen nur indirekte

	von den Alamannen besetzter Landstrich in Rhaetien an die Franken abgetreten.
538	Ein burgundisches Heer unterstützt die Gothen bei der Eroberung Mailands.
	Hülfe durch die von ihnen abhängigen Völkerschaften (<i>ὁμαιμαχίαν γὰρ αὐτοὶ ἐκ τοῦ ἐμφανοῦς ἐπὶ τῷ Ῥωμαίων κακῷ ποιήσασθαι οὐχ οἰοίτε ἦσαν ἐπεὶ ὀλίγῳ πρότερον βασιλεῖ [Justinian] ἐς τόνδε τὸν πόλεμον ξυλλήψεσθαι ὡμολόγησαν</i> Proc. a. a. O.). Die gothischen Truppen unter Marcias wurden sogleich aus der Provence gezogen, um gegen Belisar verwendet zu werden. (Ebd.) Die fränkische Hülfeleistung erfolgte erst im 3. Kriegsjahre, s. z. 538. So nehmen die Franken schon im Beginn eine zweideutige Haltung ein. Vielleicht war auch Vertragsbedingung, dass die Ostgothen die Oberhoheit über die im J. 496 (s. o. 496^a p. 36) auf ostgothisches Gebiet geflüchteten Alamannen aufgeben musten. Vgl. Agathias I, 6 p. 27: <i>τότε δὴ</i> (beim Ausbruch des Krieges mit Justinian) <i>οἱ Γότθοι ὑποθωπεύοντες τοὺς Φράγγους καὶ ὅπως ἂν αὐτοῖς φίλοι τε ἐς τὰ μάλιστα καὶ εὖνοι γένοιτο μηχανώμενοι, ἐτέρων τε πολλῶν ἐξιστάναι χωρίων</i> (damit ist die Provence gemeint) <i>καὶ μὲν δὴ καὶ τὸ Ἀλαμανικὸν γένος ἀφίεσαν</i>. Ebd. 4, p. 14: <i>παραλαβὼν δὲ τὴν πατρῴαν ἀρχὴν</i> (Theudebert) <i>τούς τε Ἀλαμανοὺς κατεστρέψατο καὶ ἄλλα ἅττα πρόσοικα ἔθνη</i>. Wahrscheinlich kam der ganze Landstrich in Rhätien, welchen Theoderich d. Gr. den flüchtigen Alamannen eingeräumt hatte, in fränkischen Besitz. So schon Mascou II, 96. Während dieses Gebiet an Theudebert fiel, scheinen Chlothar und Childebert sich in die Provence geteilt zu haben. Nach Procop III, 33 hat Justinian den Franken den Besitz der Provence, um sich dieselben nicht zu Feinden zu machen, bestätigt. Procop fügt hinzu, dass seit dieser Zeit die fränkischen Könige zuerst Goldmünzen mit ihrem Namen geprägt hätten (s. pag. 54 n. 1). Nach Bonnell a. a. O. 204 wäre Chlothar von Childebert und Theudebert übervorteilt worden; diese hätten die empfangene Geldsumme unter sich allein geteilt (Greg. III, 31, hist. ep. 44 freilich in anderem Zusammenhange) und das abgetretene Land habe Childebert allein für sich in Anspruch genommen. 538¹ Ueber den Verlauf des ostgothischen Krieges vgl. Manso und Dahn a. a. O. Erst im 3. Kriegsjahre trat die fränkische Hülfe ein. Procop II, 21 p. 436: <i>καὶ Θεωδίδεργτος δέ οἱ [dem Vitiges], ὁ Φράγγων ἀρχηγός, ἄνδρας μυρίους δεηθέντι ἐς ξυμμαχίαν ἀπέστειλεν, οὐ Φράγγων αὐτῶν, ἀλλὰ Βουργουζιῶνων, τοῦ μὴ δοκεῖν ἀδικεῖν τὰ βασιλέως πράγματα. οἱ γὰρ Βουργουζιῶνες ἐθελούσιόν τε καὶ αὐτονόμῃ γνώμῃ, οὐ Θεωδιδέργτῳ κελεύοντι ἐπακούοντες δῆθεν τῷ λόγῳ ἐστέλλοντο. οἷς δὴ οἱ Γότθοι ἀναμιχθέντες ἐς τε Μεδιόλανον Ῥωμαίων ἥκιστα προσδεχομένων ἀφίκοντο καὶ ἐστρατοπεδευσάμενοι ἐπολιόρχουν</i>. Marius Avent. a. 538 (Ronc. II, 407): <i>Mediolanus a Gothis et Burgundionibus effracta est</i>. Vgl. Marc. chron. Ronc. II, 327.

1) Vom 6. März d. J. datiert ein Schreiben des Papstes Vigilius (537—55) an Bischof Caesarius von Arles, aus dem sich ergibt, dass König Theudebert sich in einer die kirchliche Disciplin betreffenden Frage an den Papst gewandt hatte. Bouq. IV, 59 f. Jaffé R. P. n. 588.

539	Theudeberts Zug nach Italien. Er erwirbt den grössten Teil Venetiens, Ligurien und die cottischen Alpen.
539	Mar. Avent. 539 a. a. O.: Theudebertus rex Francorum Italiam ingressus Liguriam Aemiliamque devastavit eiusque exercitus loci infirmitate gravatus valde contribulatus est. Marcellini chron. (Ronc. II, 327): Theudibertus Francorum rex cum magno exercitu adveniens Liguriam totamque deprædat Aemiliam. Genuam — evertit ac prædat (wol auf dem Rückzug, Masco II, 104). Exercitu dehinc suo morbo laborante, ut subveniat pacisciens cum Belisario ad Gallias revertitur. Greg. III, 32: Theudebertus vero in Italiam abiit et exinde multum adquisivit. Sed quia loca illa, ut fertur, morbida sunt, exercitus eius — vexabatur. Multi enim ex his in illis locis mortui sunt. Quod videns Theudebertus ex ea reversus est multa secum spolia ipse vel sui deferentes; dicitur tamen tunc temporis usque Ticinum accessisse civitatem, in qua Buccellinum rursum direxit. Nach Procops Darstellung II, 25 rückt ein fränkisches Heer von 100,000 M., angeblich um den Gothen Hülfe zu bringen unter Theudebert in Ligurien ein, gewinnt auf diese Weise den Po-Uebergang bei Ticinum und überfällt dann plötzlich das befreundete gothische Lager.¹ Die Gothen flüchten nach Ravenna. Hierauf wird auch das in der Nähe stehende römische Heer unter Martinus und Johannes geschlagen, die Franken jedoch durch ausbrechende verheerende Krankheiten am weiteren Vormarsch gehindert. Unter diesen Umständen kehrt Theudebert, nachdem ihm Belisar in einem Schreiben wegen seines Treubruchs Vorstellungen gemacht, mit dem Heere in die Heimat zurück. Zur Behauptung seiner Eroberungen liess Theudebert den Buccelin und Haming² zurück. Vgl. ausser Greg. III, 32 (s. o.) Paulus Diac. de gest. Langob. II, 2: His temporibus Narsis etiam Buccellino duci bellum intulit, quem Theudebertus r. Fr., cum in Italiam introisset, reversus ad Gallias cum Hamingo alio duce ad subiiciendam Italiam dereliquerat. Auch ein dritter Feldherr, Lantachar, wird erwähnt. Bald darauf boten die Franken (d. h. wol Theudebert) dem Vitiges ein neues Bündnis an und versprachen ein starkes Hilfsheer zu stellen für die Abtretung der Hälfte von Italien, <i>προσποιεῖσθαι τε τὴν Ἰταλίαν ἐθέλοντες πρέσβεις παρὰ τὸν Οὐτίγον πέμπουσι, ξυμμαχίας ὑπόσχεσιν προτεινόμενοι, ἐφ' ᾧ τῆς χώρας ξὺν αὐτῷ ἄρξουσιν</i>, Proc. II, 28 p. 455 C. Um dem entgegenzuwirken, hatte auch Belisar Verhandlungen mit Vitiges angeknüpft, welche die Abweisung des fränkischen Antrags zur Folge hatten. Ebd. p. 456 D. Von den Franken war der grösste Teil von Venetien besetzt (<i>οὔτε Ῥωμαίων δυναμένων ἔτι ἀμύνεσθαι οὔτε Γότθων οἶων τε ὄντων τὸν πόλεμον πρὸς ἐκατέρους διενεγκεῖν</i>. Ebd. III, 33 p. 543 B. Die Ostgothen behaupten nur <i>πολίματα ὀλίγα</i>, die Oströmer nur <i>τὰ ἐπὶ θαλασσίδια χωρία</i> (Ebd. IV, 24 p. 635 A), auch Teile von Ligurien (s. o.) und die cottischen Alpen waren Theudebert unterworfen (Ebd. IV, 24 p. 634), welcher diese Erwerbungen später durch einen Vertrag mit Totilas zu sichern suchte, wonach beide Teile den dermaligen Besitzstand behaupten und sich gegenseitig nicht bekriegen wollen.

1) Löbell 29 nimmt hier einen Ausbruch jenes zuchtlosen Eigenwillens an, der den König gezwungen habe, der unbändigen Streitlust des Volks wider seine bessere Einsicht nachzugeben.

2) Ein Schreiben Gogos, des Erziehers Childeberts II., an Haming, der in besonderer Gunst beim König scheint gestanden zu haben, bei Bouq. IV, p. 70.

542	Childebert und Chlothar überziehen den Westgothenkönig Theudes mit Krieg. Sie nehmen Pampeluna, belagern vergeblich Saragossa und verwüsten das Land an beiden Ufern des Ebro, werden aber von Theudes Feldherrn Theudisclus geschlagen und zur Umkehr genötigt.
548	Theudebert stirbt, es folgt sein schwacher Sohn Theudebald (548 — 55).
542	Nach Besiegung der Oströmer sollte eine vertragsmässige Ausgleichung stattfinden. Ebd. IV, 24 p. 635 A. Agathias I, 4 p. 15 schreibt Theudebert den kühnen Gedanken zu, nach Thracien vorzudringen und im Bunde mit Gepiden, Langobarden und anderen Völkern den Justinian in Byzanz anzugreifen. Digot, histoire du royaume d'Austrasie I, 301 ff. 308 erblickt in diesem angeblichen Plane nichts weniger als einen Versuch Theudeberts sich an Justinians Stelle zum Kaiser zu machen. S. Waitz GGA. 1866 p. 1256f. Legendenhaft Greg. III, 29. (Vgl. gesta 26, hist. ep. 42): Post haec Childebertus rex in Hispaniam abiit. Quam ingressus cum Chlothachario caesaraugustanam civitatem (Saragossa) cum exercitu vallant atque obsident. At illi (die Einwohner) in tanta humilitate ad deum conversi sunt, ut — cum tunica b. Vincentii martyris muros civitatis psallendo circuirent — Quod illi (die Franken) timentes se ab ea civitate removerunt: tamen acquisita maxima Hispaniae parte (?) cum magnis hi spoliis in Gallias redierunt. Isidor. chron. (p. 171 bei Lindenbrog): Iste (Theudes) Francorum reges quinque (die 3 Söhne Chlothars sind wahrscheinlich mitgezählt vgl. Pagi crit. in Baron ann. ad a. 542 n. VI.) Caesaraugustam obsidentes omnemque fere tarraconensem provinciam bello depopulantes misso duce Theudisclo fortiter debellavit atque a regno suo non pace, sed armis exire coegit. Victor Tunn. Append. (Ronc. II, 368): Hoc anno Francorum reges numero V per Pampalonam Hispanias ingressi Caesaraugustam venerunt quam obsessam per tres dies omnem seu tarraconensem provinciam depopulatione triverunt. Wahrscheinlich hatten Chlothar und Childebert der wachsenden Macht Theudeberts gegenüber die Absicht gehabt, auch die ihrige durch Eroberungen im S. auszudehnen.
548 ¹	Greg. III, 36: His denique gestis Theudebertus — cum diutissime aegrotasset, ab ipsa infirmitate deficiens reddidit spiritum. Ganz abweichend Agath. I, 4; hier kommt Th. auf einer Bärenjagd ums Leben. Greg. III, 37: A transitu igitur Chlodovechi usque in transitum Theudeberti computantur anni 37. (Chl. † in der zweiten Hälfte 511, danach würde Theud. Tod in die zweite Hälfte 548 fallen; doch ist das letzte Jahr als voll gerechnet, während Th. vor Ablauf desselben starb, denn Gr. fährt fort:) Mortuo ergo Theudeberto quarto decimo regni sui anno (= zweite Hälfte 547 und erste Hälfte 548) regnavit Theodobaldus filius eius pro eo. Theudebert starb demnach in der ersten Hälfte 548. Irrig ist die Berechnung von

1) Dass der Krieg in Italien auch von Seiten der Franken seinen Fortgang hatte, zeigt Marius Av. 548 (Ronc. II, 408): Eo anno Theudebertus rex magnus Francorum obiit: et sedit in regno eius Theudebaldus filius ipsius. Eo anno Lanthacarius dux Francorum in bello romano transfossus obiit. Man kämpfte also jetzt gegen die Oströmer und der Vertrag mit Totilas war noch in Kraft. Das bestätigen auch die Verhandlungen Justinians mit Theudebald Proc. IV, 24 etc. Hierher gehört auch wahrscheinlich der Brief Theudebalds (s. d. Noten bei Bouq. IV, 58a und Pard. n. 123, I. p. 93, Rückert de commerc. p. 17 n. 1) an Justinian, in welchem des Kaisers Anklagen gegen Theudebert zurückgewiesen werden.

552 Ein fränkisch-alamannisches Heer unter den Alamannenfürsten Leutharis und Bucelin zieht nach Italien gegen die Oströmer.

552 Pagi a. a. O. ad 542 n. 21., der von der falschen Angabe bei Greg. IV a. E. ausgeht. Er wie Eckhart Franc. or. I, 71 nehmen 547 an.
 Bald nach Theudeberts Tode hatte Justinian den noch unmündigen (Agath. I, p. 15 D) Theudebald auffordern lassen Italien zu räumen und die vertragsmässige Hülfe gegen die Gothen zu leisten. (Proc. IV, 24 p. 635 B—636 A).¹ Diese Forderung wurde zurückgewiesen, doch erklärte sich Theudebald bereit, zurückzugeben was sein Vater den Römern unrechtmässig ent-rissen und dieserhalb eine Gesandtschaft nach Byzanz zu senden. (Ebd. 636 B—D). Als Narses 551 mit grosser Heeresmacht in Italien eindringen will, verweigern ihm die Franken den Durchzug durch Venetien (ebd. IV, p. 642) und behaupten Verona gegen Narses Unterfeldherrn Valerian (ebd. IV, 33 p. 658 B). — Der nach des Totilas Tode (552. Pagi ad a. 552. n. 8. 9) zum König der Gothen erwählte Tejas suchte vergeblich den Beistand der Franken zu gewinnen (ebd. IV, 33 p. 658 und 34 p. 661 D: *ἀλλὰ Φράγγοι τὰ ξύμφορα οἶμαι βεβουλευμένοι οὔτε ὑπὲρ τῆς Γότθων οὔτε ὑπὲρ τῆς τῶν Ῥωμαίων ὠφελείας ἐβούλοντο θνήσκειν, ἀλλὰ σφίσιιν αὐτοῖς προσποιεῖν Ἰταλίαν ἐν σπουδῇ εἶχον*), deren Weigerung seinen Untergang am Sarno in der Nähe des Vesuv herbeiführte (ergreifend dargestellt bei Proc. IV, 35 p. 664 A). Auch jetzt noch dachte ein Teil der Gothen im Venetianischen an Fortsetzung des Widerstandes und wandte sich abermals an Theudebald (Agath. I, 2 p. 12 B, vgl. I, 5 p. 16 A). Sie finden zwar bei dem schwachen König kein Gehör (*ἦν γὰρ μειράκιον ἀγεννὲς καὶ ἀπόλεμον, ἥδη τε νοσώδης κομιδῇ ἐγεγόνει καὶ τὸ σῶμά οἱ πονήρως διέκειτο* ebd. 6 A.), gewinnen aber die an seinem Hofe einflussreichen Alamannenherzöge Leutharis und seinen Bruder Bucelin.² Trotz der Abneigung des Königs (*εἰ καὶ τὸν βασιλέα σφῶν ἥκιστα ἤρκεσεν* ebd.) brechen sie an der Spitze eines aus Franken und Alamannen gemischten Heeres von 75,000 M. nach Italien auf (ebd. 7 p. 19 A. B), durch Raub und Plünderung ihren Weg bezeichnend. Ein Teil der Gothen trug Bucelin die Königskrone an, während Aligern, Tejas Bruder, der Cumae verteidigte, mit Narses Frieden schloss (Agath. I, 8—12. 20), obwol Bucelin bei Parma einen Erfolg über Narses gewonnen hatte (ebd. 14 p. 25). Aligerns Uebertritt zum

1) Von Interesse ist, dass Papst Vigilius (537—55) am 29. April 550 durch Vermittlung des Erzbischofs Aurelianus von Arles Childebert I. ersuchen lässt, den Gothen in Rom die Eingriffe in das kirchliche Eigentum zu verbieten. Er soll den Gothen und ihrem König schreiben 'ne se in ecclesiae nostrae praeiudicio, quippe velut alienae legis, inmiscet.' Bouq. IV, 66, Jaffé R. P. n. 605, Baxmann Politik d. Päpste I, 33. Der Erzbischof von Arles war päpstlicher Vicar für Gallien. S. Jaffé n. 593. 594. 596. Mit Childebert stand Vigilius mehrfach in Verkehr. Auf Childeberts Verwendung wird Aurelianus Erzbischof von Arles (23. Aug. 546, Jaffé n. 596), einem von Childebert zu Arles gegründeten Kloster werden vom Papst Privilegien bestätigt (ebd. n. 608). Den Aurelianus und seinen Vorgänger Auxanius ermahnt der Papst, auf Erhaltung eines guten Einvernehmens zwischen Childebert und Justinian hinzuwirken (in d. J. 545 und 46, Jaffé 593. 596). Ueber Childeberts Beziehungen zu Papst Pelagius (550—60) s. Jaffé 622. 627—30. Bouq. IV, 71 ff. Nicht erschöpfend Baxmann I, 35.

2) Doch wol derselbe, welcher schon Jahre lang nach Theudeberts Tode die Kriegführung der Franken in Italien geleitet hatte. Von beiden sagt Agath. a. a. O.: *δύναμιν παρὰ Φράγγοις μεγίστην εἶχέτην, ὥς καὶ τοῦ σφετέρου ἔθνους ἡγεῖσθαι Θεοδιβέρτου πρότερον παρασχόντος.*

553	Es wird nach einem Plünderungszug durch die Halbinsel teils durch Krankheiten (Leutharis†) aufgerieben, teils durch Narses (am Volturnus. Bucelin†) vernichtet. Die fränkischen Eroberungen in Italien gehen verloren.
555	Theudebald stirbt, sein Reich fällt an Chlothar. ^a Feldzug Chlo-
553	Feinde machte die Franken schwankend, doch beschlossen sie die Fortsetzung des Krieges (ebd. 20). Im Frühling des folgenden Jahres (553 s. Pagi crit. ad a. 553 n. 4—6) unternehmen sie einen Beutezug durch Italien, Bucelin zieht mit der grösseren Hälfte des Heeres längs dem tyrrhenischen, Leutharis am adriat. Meere hin, während Narses seine Truppen zu Rom sammelt und organisiert. Bucelin dringt verwüstend durch Campanien, Lucanien, Bruttium bis zur sicilischen Meerenge vor, Leutharis plündert in Apulien und Calabrien (Ag. II, 1.), verliert aber auf dem Rückmarsch bei Fanum einen Teil seiner Beute und wird im Venetianischen mit den meisten seiner Leute das Opfer einer Seuche (ebd. II, 2—3, Paulus Diac. II, 2. a. E.). Bucelin hatte sich bei Beginn des Herbstes gegen Campanien und Rom gewandt und bei Capua am Volturnus ein festes Lager bezogen, um Leuth. zu erwarten und mit ihm vereint Narses anzugreifen, erleidet aber von diesem eine völlig vernichtende Niederlage und fällt selbst (ebd. II, 4—9, hiernach sollen sich vom fränkischen Heere nur 5 Mann gerettet haben.¹ Paul. Diac. II, 2: cum in Campania hiemare disponeret, tandem in loco, cui Tannetum nomen est, gravi bello a Narsete superatus extinctus est. Hamingus (s. o. zu 539) vero dum Widin, Gothorum comiti contra Narsetem rebellanti auxilium ferre conatus fuisset utrique a Narsete superati sunt. — Hamingus — Narsetis gladio perimitur. Vgl. Valesius I, 464 f. Marius Avent. Ronc. II, 409 mit falscher Jahresangabe ad a. 555: Eo tempore Buccelenus dux Francorum in bello romano cum omni exercitu suo interiit. a. 556: Eo anno exercitus Francorum rei publicae romanae exercitum vastavit atque effugatum devastavit cum illis et divitiis multis abductis. Eo anno exercitus rei publicae resumptis viribus partem Italiae, quam Theudebertus rex adquisierat, occupavit. Greg. IV. 9: Sub eo (Theodobaldo) enim et Bucellinus cum totam Italiam in Francorum regnum redegisset, a Narsete interfectus est Italia ad partem imperatoris capta, nec fuit qui eam ultra reciperet. Doch ist Greg. IX, 20 von Eroberungen Sigiberts in Italien die Rede. Childeberts II. Unternehmungen s. 584². Der Zug der Alamannenfürsten in Italien nach Agathias dargestellt bei Bornhak 301—307. Vgl. Manso 278—284, Dahn 241 f., Stälin Wirtenberg. Gesch. 171 f. Ueber die Teilnahme der Franken an den italischen Kämpfen handelt sorgfältig Rückert de commercio 10—23. ^a) Greg. IV. 9: Qui paullatim decidens septimo regni sui anno (also vor Ablauf der 1. Hälfte 555. Anders Pagi ad a. 554 n. 7—8.) mortuus est regnumque eius Chlothacharius rex accepit (wo er gleich seinen Umritt hält, Ebd. 14. Vgl. Bonnell a. a. O. 204 und oben zu 536, Grimm R. A. 237.),

1) Das chron. Marcellini wird hier und zu den folgenden Jahren mit Unrecht von Bornhak citiert. Durch Waitz ist längst nachgewiesen (SS. VI, p. 68 n. 37 und Nachrichten der Gött. Univ. 1857 p. 38 ff.), dass die Fortsetzung des Marc. von 551 an aus Hermann von Reichenau entlehnt ist.

thars gegen Sachsen und Thüringer.^b Chlothar vermählt Theudebalds Witwe Vultetrada mit Garibald, Herzog von Baiern. Die Herzöge von Baiern in Abhängigkeit vom fränkischen Reiche.^c

copulans Vultetradam uxorem eius strato suo. Sed increpitus a sacerdotibus reliquit eam dans ei Garivaldum ducem (s. 555^c) dirigensque Arvernus (die Auvergne blieb noch immer ein unruhiger Besitz. S. z. 531^b) Chramnum filium suum.¹ Der alte und kinderlose Childebert verzichtet vorläufig auf seinen Anteil an der Erbschaft nach Agath. II, 14, doch s. zu 558. — Mar. Av. a. a. O. 409 zu 555: Hoc anno Theudobaldus rex Francorum obiit et obtinuit regnum eius Chlothacarius patruus patris eius.

^b) Greg. IV, 10 (hist. ep. 51): Eo anno (im Todesjahre Theudebalds) rebellantibus Saxonibus Chlothacharius rex commoto contra eos exercitu maximam eorum partem delevit pervagans totam Thoringiam ac devastans pro eo quod Saxonibus solatium praebuissent. Marius Av. a. a. O. zu 555: Eo anno Saxonibus rebellantibus Chlothacarius rex cum gravi exercitu contra ipsos dimicavit, ubi multitudo Francorum et Saxonum ceciderunt. Chlotarius tamen rex victor abscessit. Vielleicht hatten Thüringer und Sachsen zur Abschüttelung der fränkischen Herrschaft sich verbunden. Vgl. Bolze p. 17 und n. 75 p. 32, wo aber nicht auf Marc. Chron. verwiesen werden durfte (p. 60 n. 1). S. zu 556.

^c) Der Greg. IV, 9 (zu 555^a) erwähnte dux Garivaldus gilt als der erste geschichtlich nachweisbare Herzog der Baiern (Baiuvaren). Valesius III, 465, Pagi crit. a. 556 n. 16. p. 621, Mannert Gesch. Bayerns I, 26 f., Rudhart Aelteste Geschichte Bayerns 221 ff. Vgl. Paulus Diac. I, 21 von den Töchtern des Langobardenkönigs Wacho: Nomen uni Wisegarda, quam tradidit in matrimonium Theodeberto regi Francorum, secunda — Walderada, quae sociata est Cuswald (al: Chusupald, Supaldo. Gemeint ist Theudebald) alio regi Francorum, quam ipse odio habens uni ex suis, qui dicebatur Garipald, in coniugium tradidit.² Dass nun dieser Garibald identisch ist mit dem von Paul. Diac. III, 10, 29 (s. zu 588) erwähnten Garibaldus rex Baioariorum, der eine Tochter an Evin dux Tridentinorum, eine andere (Theudelinde s. zu 588) an den Langobardenkönig Authari verheiratet, wird zur Gewissheit erhoben durch Origo gent. Langob. LL. IV, 645: Theudelinda, filia Garipald et Alderade de Baiuaria. Demnach bestand zwischen Baiern und Franken schon damals ein engeres Verhältnis, woauf auch Anderes führt. (S. vor Allem den Brief Theudeberts p. 54 n. 1.) Nach Bezwingung der Alamannen und Thüringer, besonders aber nach der Occupation des alamannischen Rhaetiens durch Theudebert (s. zu 536) und bei

1) Als Statthalter. Ueber sein Regiment daselbst vgl. c. 13: Chramnus vero his diebus apud Arvernum residebat: multae enim causae tunc per eum inrationabiliter gerebantur — Nullum autem hominem diligebat, a quo consilium bonum utileque posset accipere — Firminus a comitatu urbis graviter iniuriatum abegit etc. Vgl. c. 16. Ueber seine Empörung gegen den Vater s. u. 557. 560.

2) Die Worte uni ex suis sind willkürlicher Zusatz des Paulus, dessen Quelle (Origo gent. Lang. LL. IV, 643) nur hat: Gualderada, quam habuit uxorem Scuswald (Cusobald), rex Francorum, quam odio habens tradidit eam Garipald. Ueber die LA. s. Waitz Nachr. 1869 p. 140 f.

dessen italischen Unternehmungen konnte sich das auf 3 Seiten von fränkischer Herrschaft umklammerte Baiuwarenland unmöglich in nationaler Unabhängigkeit behaupten. Nach dem Prolog zu *lex Rip. Alam. Baiuw.* steht Baiern schon unter Theuderichs I. Herrschaft. Doch vgl. oben zur *lex Rip.* p. 32 n. 1. Die Annahme einer Eroberung durch die Franken wird durch das völlige Schweigen der Quellen ausgeschlossen (ganz unstatthaft ist die Beziehung von Venant. Fort. VI, 2 auf einen Sieg über die Baiern), vielmehr deutet die in der *lex Baiuw. tit. III, c. 1.*¹ gemachte die Herzogswahl betreffende Concession auf eine freiwillige, vertragsmässige Unterordnung. Ueber die *lex Baiuw.* s. zu 638, über die Christianisierung des Landes zu 694. — Die Anfänge keines deutschen Stammes sind in so tiefes Dunkel gehüllt wie Name und Herkunft der Baiern, die unzweifelhaft deutschen Ursprunges um die Mitte des 6. Jahrh. zwischen Lech, Donau und Alpen (Paul. Diac. III, 29: *Noricorum — provincia, quam Baioariorum populus inhabitabat, habet ab oriente Pannoniam, ab occidente Suaviam, a meridie Italiam, ab aquilonis vero parte Danubii fluentia*) als ein staatlich organisiertes Volk unter Herzögen aus dem Geschlechte der Agilolfinger in der Geschichte auftreten. Erste Erwähnung des Namens bei Jordanes d. r. g. 55 (um 540): *Nam regio illa Suavorum ab oriente Baioarios (al. Bagoarios, Boiaricos, Bai-baros, Baiobaros) habet, ab occidente Francos, a meridie Burgundiones, a septentrione Thuringos.*² Von den über die Herkunft des Volkes aufgestellten Meinungen ist als aufgegeben zu betrachten die Ableitung von den keltischen Bojern, deren einstiges Vorhandensein im Süden der Donau überhaupt nicht nachgewiesen werden kann; für einen aus den Resten der Heruler, Rugier, Skiren und Turkilinger hervorgegangenen Völkerbund, der sich den Namen der ehemaligen (aber gar nicht nachweisbaren!) bojischen Bewohner des Landes beigelegt, halten die Baiuwaren Mannert, Rudhart und andere Forscher (auch Rettberg II, 172 ff. und Waitz I, 13 n. 2). Doch ist auch diese Ansicht mit schwer zu widerlegenden Gründen bekämpft worden von Zeuss, die Herkunft der B. von den Marcomannen, München 1839, dem J. Grimm G. d. d. Spr. I, 502 und Büdinger Oest. G. 488—90 beipflichten. Auch an Herleitungen von den Franken und Alamannen hat es nicht gefehlt. Quitzmann 'Abstammung, Ursitz und älteste Geschichte der Baiwaren' München 1857 findet den Ursprung des Volkes in dem nach Tac. ann. II, 63 aus den Gefolgschaften (schwerlich aus diesen allein. S. Waitz I, 361. n. 3.) der in der Verbannung lebenden Marcomannenkönige Maroboduus und Catualda zwischen March und Theiss gegründeten und der Herrschaft des Quaden Vannius unterstellten Reiches. Das so aus Marcomannen und Gothen entstandene neue Volk sei von seinen Nachbarn *bai-uuâras* d. h. 'die beiden Bünde' (von *uuâra* ahd. bund, foedus und *bai* goth. beide) genannt worden, dieser Name aber durch den der Sueven und Quaden, welche den röm. Schriftstellern geläufiger waren, verdeckt geblieben. Das Volk habe bis gegen Ende des

1) LL. III, 289: *Dux vero qui praeest in populo illo semper de genere Agilolvin-garum fuit et debet esse, quia sic reges antecessores nostri concesserunt eis.* Dass die Agilolfinger bairischen Ursprungs und das herzogliche Haus, so weit wir von demselben Kunde haben, zum Christentum sich bekannte, betont Waitz Nachr. 1869. 136 ff.

2) Vielleicht schon früher auf der von Müllenhof Abh. d. Berl. Ac. 1862 s. 537 in das Jahr 520 gesetzten Völkertafel: *Burgundiones Thoringus Langobardus Baioarius.* Waitz II, 74 n. 4.

556	Wiederholter Feldzug gegen die Sachsen; Chlothar wird geschlagen.
557	Chlothars Sohn Chramm schliesst ein Bündnis mit Childebert und sucht sich der Herrschaft seines Vaters zu bemächtigen, während dieser gegen die von Childebert aufgewiegelten Sachsen zu Felde zieht.
5. Jahrh. jene Wohnsitze behauptet und sei dann, wie dies die in den Volksliedern und Chroniken aufbewahrte einheimische Tradition bestätige, über den Nordgau in das Süddonauland eingewandert. Vgl. desselben Verfassers Buch 'Die heidnische Religion der Baiwaren. Erster factischer Beweis für die Abstammung dieses Volkes'. Vorwort p. IX. ff. finden sich Bemerkungen zur sprachlichen Begründung der Namensetymologie. — Contzen, Geschichte Baierns I, 155 ff. sucht die von Zeuss bekämpfte Mischansicht festzuhalten. Gegen ihn wendet sich Büdinger Oest. Gesch. I, 488—90 (dem jedoch die Schrift von Quitzmann unbekannt geblieben zu sein scheint). Reichhaltig an Literaturnachweisen sind Merckels Anmerkungen zu seiner Ausgabe der lex. LL. III.	
556	Mar. Chron. a. a. O. zu 556: Eo anno iterum rebellantibus Saxonibus Chlotarius rex pugnam dedit ibique maxima pars Saxonum cecidit. Eo anno Franci totam Toringiam, pro eo quod cum Saxonibus coniuraverat, vastaverunt. Sagenhaft ausgeschmückt Greg. IV, 14 (vgl. hist. ep. 51.): Igitur Chlothacharius post mortem Theodobaldi cum regnum Franciae suscepisset atque illud circumiret, audivit a suis iterata insania (s. z. 555^b) effervescere Saxones (an den ganzen Stamm ist nicht zu denken. S. zu 531^a 555^b) sibi que esse rebelles et quod tributa quae annis singulis consueverant ministrare contemnerent reddere.¹ His incitatus verbis ad eos dirigit. Cumque iam prope terminum illorum esset, Saxones legatos ad eum mittunt dicentes: non enim sumus contemptores tui et ea quae fratribus (Valesius vermutet: fratri) ac nepotibus tuis reddere consuevimus, non negamus et maiora adhuc, si quaesieris, reddemus etc. (nachher: haec omnia tollite cum medietate terrae nostrae). Clothar will darauf eingehen, wird aber vom Heere mit Gewalt und unter Androhung des Todes gezwungen, den Krieg zu beginnen. At illi inito certamine maxima ab adversariis internecione caeduntur tantaque ab utroque exercitu multitudo cecidit, ut nec aestimari nec numerari penitus possit. Tunc Chlothacharius valde confusus pacem petiit — qua obtenta ad propria rediit. Bornhak p. 323. n. 1. will eine Niederlage der Franken nicht einräumen. Vgl. Bolze 17 f.
557	Greg. 16 (hist. ep. 52. gesta 28.): Chramm hatte sich nach Poitiers begeben, um sich mit Childebert gegen Chlothar zu verbünden. Tunc per occultos nuntios inter se coniurati contra Chloth. unanimiter conspirant. Während Chlothar gegen die Sachsen zu Felde zieht (a. E. des cap. 16: Fortiter tunc rex Chlothacharius contra Saxones decertabat. Saxones enim ut audierunt (al: ut asserunt), per Childebertum commoti atque indignantes

1) Nach Fredeg. chr. 74 hatte Chlothar I. den Sachsen einen jährlichen Tribut von 500 Kühen auferlegt, der erst unter Dagobert I. in Wegfall kam. Die Kuh ist die älteste Wert-einheit. Vgl. Soetbeer Forsch. z. d. G. I, p. 216 f.

- | | |
|-----|--|
| 558 | Childebert stirbt. Chramm unterwirft sich. Chlothar I. Alleinherrscher der fränkischen Monarchie (558—61). |
| 560 | Chramms zweite Empörung und Untergang. |

contra Francos superiore anno exeuntesque de regione sua in Franciam venerunt et usque ad Divitiam (Deutz) civitatem praedas egerunt), nimmt Chr. von dem väterlichen Reiche Besitz. (Die Arverner scheinen ihm die Thore verschlossen zu haben: Tunc arvernus populus intra muros tenebatur inclusus.) Seine vom Vater gegen ihn abgeschickten Brüder Charibert und Guntram, die ihn bei Limoges belagern, veranlasst er durch die falsche Nachricht von Chlothars Tode zum Abzuge nach Burgund. Er verfolgt sie mit Heeresmacht, erobert Châlons-sur-Saône (civitatem cavillonensem), kann aber das feste Dijon nicht bezwingen. Ebd. 17: Tunc Chr. iam accepta Wiliacharii filia (Chalda Tochter des Herz. von Aquitanien) Parisius accedens secum Childebertum regem constringit in fide atque caritate, iurans se patri esse certissimum inimicum. (S. zu 555^a und Bonnell 204) Child. autem r., dum Chloth. contra Saxones decertaret in Campaniam remensem accedit et usque Remis civitatem properans cuncta praedis atque incendio devastavit. Audierat enim fratrem suum a Saxonibus fuisse peremtum et regno suo cuncta subiici aestimans quae adire potuit universa pervasit. Chramm scheint sich von Paris nach Tours gewendet zu haben, vgl. 18. S. zu 558. 560. Ueber Chramms Empörung Fauriel II, 146—162 nicht ohne willkürliche Hypothesen.

- 558 Marius Avent. s. a. 558 (a. a. O. 410): Hoc anno Childebertus rex Francorum transiit et obtinuit regnum eius Chlotharius rex frater eius. (Ueber Münzen Childeberts I. s. Soetbeer Forsch. I, 608.) Agath. II, 14: ἀπὸν δὲ τῶν Φράγγων κράτος ἐς μόνον Χλωθάριον κατεβόύη. Greg. 20: Childeb. — aegrotare coepit et cum diutissime apud Parisius lectulo decubasset, obiit — Cuius regnum et thesauros Chlothacharius rex accepit: Vultrogottham vero et filias eius duas in exilium posuit. (Sie werden später von Charibert ehrenvoll zurückgeführt. Ven. Fort. VI, 4.) Chramnus autem patri repraesentatur, sed postea (560) infidelis extitit. Chlothar ist also schon vor Childeberts Tode zurückgekehrt und hat seine Herrschaft wieder befestigt.

- 560 Mar. Avent. s. a. 560: Chramnus post sacramenta quae patri dederat ad Britannos petiit et moliens regnum patris invadere adversus ipsum eum Britannis movere ausus est multaque loca graviter depraedavit. Ad cuius insaniam reprimendam pater cum exercitu properavit et interfecto comite Britannorum Chramnum vivum cepit incensumque cum uxore et filiis totius regionis incidit excidium. Greg. 20 (hist. ep. 54): Chr. — infidelis exstitit (zu 558). Cumque se cerneret evadere non posse, Britanniam petiit ibique cum Chonobro Britannorum comite ipse et uxor eius ac filiae latuerunt — Chlothacharius autem rex contra Chramnum frendens cum exercitu adversus eum in Britanniam dirigit. In der Schlacht fällt Chonober. Chramm wird auf der Flucht gefangen und auf seines Vaters Geheiss mit Frau und Kindern lebendig verbrannt. Das Einzelne bei Greg. ist ausgeschmückt. Ueber die Chronologie s. Pagi ad a. 564 n. 3.

Dritter Abschnitt. 561—613.

Periode der inneren Kriege. Brunichildis und Fredegundis. Das Königtum im Kampfe mit der Aristokratie. Ausbildung des nationalen Gegensatzes zwischen dem germanischen Osten (Auster) und dem vorwiegend romanischen Westen (Neuster) und Süden. Die Eroberungspolitik in der Richtung auf Italien und Septimanie ohne Erfolg fortgesetzt. Beginnende Christianisierung der deutschen Länder.

561	Chlothar I. stirbt, ^a das Reich unter seine Söhne geteilt: Guntram (561—93) erhält Burgund und als Residenz Orleans, Charibert I. (561—67) Aquitanien und Paris, Sigibert I. (561—75) Ripuarien mit Reims (Austrasien), Chilperich I. (561—84) Armorica und das salische Land südlich vom Kohlenwalde mit Soissons (Neustrien). ^b
561	^a) Marius Avent. s. a. 560: Chlothacarius rex mortuus est et diviserunt regnum eius filii ipsius, id est Charibertus Guntegramnus Hilpericus et Sigibertus. Chl. starb nach Greg. 21 (hist. ep. 55, gesta 29) zu Compiègne an einem Fieber, das er sich auf der Jagd zugezogen, anno quinquagesimo primo regni sui (in der zweiten Hälfte 561. Vgl. zu 511. Nach Valesius I, 587 im December. Vgl. Pagi crit. ad a. 565 n. 8.) — Quem IV filii sui cum magno honore Suessionas deferentes in basilica beati Medardi sepelierunt. Obiit autem post unum decurrentis anni diem, quo Chramnus fuerat interfectus. — ^b) Greg. IV, 22 (hist. ep. 55): Chilpericus vero post patris funera thesauros, qui in villa Brinnaco (Braine unweit Soissons) erant congregati, accepit et ad Francos utiliores petiit ipsosque muneribus mollitos sibi subdidit. Et mox Parisius ingreditur sedemque Childeberti regis occupat,¹ sed non diu hoc ei licuit possidere, nam coniuncti fratres eius eum exinde repulere: et sic inter se hi quatuor, id est Charibertus Guntchramnus Chilpericus atque Sigibertus, divisionem legitimam faciunt, deditque sors (an eine eigentliche Verloosung ist wol um so weniger zu denken, als die Anteile bereits bei Clothars Lebzeiten festgesetzt zu sein scheinen. Vgl. Valesius I, 490 f. Waitz II, 107 n. 4; 108 n. 3) Chariberto regnum Childeberti sedemque habere Parisius, Guntchramno vero regnum Chlodomeris ac tenere sedem aurelianensem, Chilperico vero regnum Chlothacharii patris eius cathedramque Suessionas

1) Chilperich stand seinen 3 Brüdern, die von derselben Mutter waren, als Stiefbruder und als der jüngste gegenüber (Greg. IV, 3), scheint auch bei der Teilung verkürzt worden zu sein. (Bonnell 206). Dieser Umstand wirft einiges Licht auf das Misverhältnis zu seinen Brüdern. Waren die Anteile schon von Chlothar festgesetzt, was nicht unwahrscheinlich (s. o.), so erklärt sich Chilperichs Auftreten vielleicht durch die Absicht, seinen Anteil auf eigene Hand zu vergrößern. Auch Thierry 195 f. bezweifelt Chilperichs Absicht auf die Alleinherrschaft.

562	Einfall der A varen in Sigiberts Reich. Sie werden vertrieben, kehren aber später (565?) zurück und schlagen Sigiberts Heer, der mit ihnen ein Friedensbündnis abschliesst. ^a Erster Bür-
562	habere, Sigiberto quoque regnum Theuderici sedemque habere remensem.¹ Das bei der ersten Teilung befolgte Princip (s. p. 46), dass jeder der Brüder ein Hauptreich und Anteile an den eroberten Gebieten erhielt, wurde auch hier festgehalten. Ueber die Details der Teilung gibt Bonnell a. a. O. 206—215 Auskunft (vgl. Roth Bw. 57, Waitz II, 107). Charibert erhielt das ganze Aquitanien, die Provence, die Touraine, die Beauce und Paris mit den Gebieten Valois und Brie; Guntram neben dem ehemaligen Anteil Chlodomers am Reich des Syagrius (mit Orleans, als Hauptmasse das burgundische Reich (hist. ep. 55: Guntramnus in Burgundia regnans); Sigibert das alte Ripuarierland und einen Teil der Champagne (bis Chalons sur Marne, Reims und als nordwestlichen Grenzpunkt Laon); Chilperich das ursprüngliche Teilreich Chlothars (das salfränkische Land südlich vom Kohlenwalde mit Soissons, Cambrai, Tournai, Rouen) und den grösseren Teil von Armorika. Die Bezeichnungen Austrasien (Auster, Austrasia, Austria; Austrasii, Austrenses) und Neustrien (Neuster, Neustrasia, Nepticum, Nistricus, Niuster; Neustrasii, Neptasii. Die Stellen u. a. bei Pertz Hausm. 123, Waitz II, 77 n. 1.) lebten lange im Munde des Volkes ehe sie staatsrechtliche Bedeutung erlangten. Austrasien wird übereinstimmend als das Ostland aufgefasst; Neustrien ist nach Pontanus origg. fr. 381, Zeuss 349 u. a. das Westland. (So Ann. mett. 688: Theodoricus rex occidentaliū Francorum, quos illi Niwistriū dicunt), nach Anderen soll die Bezeichnung als West- und Neufranken in dem Namen Neustrien zusammengefloßen sein (bei Müller d. deutschen Stämme II, 84 n. 1, der selbst in demselben nur den Gegensatz zu Austrasien erblickt p. 85); am wahrscheinlichsten ist die Deutung als Neu- oder Jungfranken, zuletzt vertreten von Bonnell p. 223. (So auch Sohm p. 10.) Ueber andere Herleitungsversuche französischer Gelehrten s. Bonnell a. a. O. n. 3, Waitz a. a. O.² ^a) Greg. IV, 23 (hist. ep. 55, gesta 30): Nam post mortem Chlothacharii regis (Eodem tempore. hist. ep.) Chuni Gallias adpetunt, contra quos Sigi-

1) Hist. ep.: sedem habens Mettis. Auch bei Gregor hat eine Hds. mettensem und so las Paul. Diac. II, 10. Vgl. jedoch Ruinarts Note bei Bouquet. Jedenfalls trat Metz bald an die Stelle von Reims, ebenso erscheinen für Orleans und Soissons bald Chalons s. Saone und Tournay als Residenzen. Bonnell 205 n. 5, Waitz II, 136 n. 5.

2) Ueber die Grenzen (Kohlenwald, Schelde, obere Maas; Verdun lothringischer, Langres burgundischer Grenzort. Die Stellen bei Zeuss a. a. O.) am eingehendsten Müller d. deut. St. II, 85 ff. Austrasien im weitesten Sinne bezeichnet alle deutschen Länder des fränk. Reichs, gewöhnlich aber nur ausser den westrheinischen Gebieten das ripuarische, chattische und rheinische Franken, bisweilen erscheint der Name auf die westrheinischen Gebiete, das Lothringen des 9. Jahrhunderts beschränkt (Müller 88), die Benennung Austrasii (Franci) superiores bezeichnet die Moselfranken, inferiores die Völker an Schelde und Niederrhein (Zeuss 350). Austrasien steht später bisweilen im Gegensatz zu Francien (Neustrien), doch s. u. (Waitz II, 112 n. 1). — Der Gegensatz zwischen Austrasien, Neustrien und Burgund ist erst seit Chlothar II. ausgebildet worden. Aquitanien und die Provence erscheinen nicht als selbständige Reiche, sondern als besondere unter die Könige geteilte Provinzen, deren Teile den anderen Reichen zugezählt werden. Vgl. z. B. Fred. 53, wo Chlothar II. seinem Sohne Dagobert Austrasien gibt mit Ausnahme dessen quod citra Ligerem vel in Provinciae partibus situm erat. Uebrigens ist das Bewusstsein der Zusammengehörigkeit und die Vor-

562 gerkrieg zwischen Chilperich und Sigibert. Chilperich dringt in Sigiberts Abwesenheit in dessen Reich ein und besetzt Reims, wird aber von seinem aus dem Avarenkrieg heimkehrenden Bruder besiegt und verliert Soissons.^b

bertus exercitum dirigit et gesto contra eos bello vicit atque fugavit; sed postea rex eorum amicitias cum eodem per legatos meruit. Greg. IV, 29: Chuni vero iterum in Gallias venire conabantur, adversus quos Sigibertus cum exercitu dirigit — Isti magicis artibus instructi diversas eis fantasias ostendunt et eos valde superant. Fugiente autem exercitu Sigiberti ipse inclusus a Chunis retinebatur, nisi postea, ut erat elegans et versutus, quos non potuit superare virtute proelii, superavit arte donandi. Nam datis muneribus foedus cum rege iniit, ut omnibus diebus vitae suae nulla inter se proelia commoverent. (Sie zogen ab, von Sigibert mit Lebensmitteln versehen. Menander protect. ed. Bonn. 302.) — Sed et rex Chunorum multa munera regi Sigiberto dedit: vocabatur autem Gaganus. (Khan Titel der mongolischen Herrscher). Omnes enim reges gentis illius hoc appellantur nomine. Paul. Diac. II, 10: comperta Huni, qui et Avars, morte Chlotarii regis, super Sigibertum — inruunt. Quibus ille in Turingia occurrens eos iuxta Albim fluvium potentissime superavit eisdemque pacem petentibus pacem dedit. Huic — Brunichildis matrimonio iuncta est — Rursumque Avars cum Sigiberto in locis ubi et prius pugnantes — victoriam sunt adepti. Den ersten Einfall der Avaren gegen die Angabe der Quellen mit Valesius a. a. O. II, p. 9 in das Jahr 567 zu versetzen, liegt kein stichhaltiger Grund vor. Wohnten dieselben (nach Chlothars Tode) auch als foederati in den Pontusebenen, so hindert doch nichts anzunehmen, dass einzelne beutelustige Schaaren schon damals weiter nach Nordwesten vordrangen. Mit mehr Recht dürfte der zweite Einfall mit der Auflösung jenes Foederatverhältnisses nach Justin II. Thronbesteigung (565) in Zusammenhang zu bringen sein. Jetzt treten die Avaren offenbar mit weit stärkerer Macht auf, so dass ihnen das fränkische Heer erliegt. Hiernach mag man den zweiten Avarenkrieg in das Jahr 565 oder 566 setzen, jedoch nicht mit Paul. Diac. erst in die Zeit nach Sigiberts Vermählung mit Brunichilde. Valesius nimmt 571 an.¹

^b) Greg. IV, 23. Dum autem cum eis (Chunis) turbatus esset Sigibertus, Chilpericus frater eius Remis pervadit et alias civitates quae ad eum pertinebant, abstulit. Ex hoc — bellum civile surrexit. Rediens autem Sigibertus victor a Chunis Suessionas civitatem occupat (er scheint Soissons behauptet zu haben. Bonnell 215.) ibique inventum Theodobertum, Chilperici filium, adprehendit et in exilium transmittit. Accedens autem contra Chilpericum bellum commovit, quo victo atque fugato civitates suos in suam dominationem restituit. Theodobertum — apud Ponticonem villam (Ponthion

stellung eines fränkischen Gesamtreiches (regnum Francorum; regio, terra Fr., bisweilen Francia), von dem die einzelnen Reiche nur Teile waren, nie erloschen. (Digot I, 217, Waitz II, 113).

1) Ueber die Entstehung der Avaren (der Name ist nach Zeuss 291 persisch: âwâre der Schweifende) aus den beiden türkisch finnischen Stämmen der Var und Chuni (Varchoniten), ihr Verhältnis zu Justinian als foederati und die Auflösung desselben s. Büdinger Oesterr. Gesch. I, 61 ff. Sitten, Lebensweise, Bewaffnung dieses nomadischen Reitervolkes ebd. 65 ff. Ihre eigentümliche Haartracht 66 n. 1, Dümmler Pilgrim v. Passau 154 n. 11.

566?	Gesandtschaft Sigiberts an den oströmischen Kaiser Justinus II. und Vertrag mit demselben.
567	Charibert I. stirbt. Sein Reich zwischen den überlebenden Brüdern geteilt. Die Teilung eine Quelle zukünftigen Zwistes unter ihnen. ^a Sigibert vermählt sich mit Brunichildis, Tochter des westgothischen Königs Athanagild ^b , Chilperich mit Galsuintha,
566	unweit Vitry in der Champagne) custodiri iussit per annum integrum, quem postea — reddidit sanum dato tamen sibi sacramento, ne unquam contra eum agere deberet. Greg. IV, 39 (hist. ep. 64): Denique Sigibertus r. legatos ad Justinum imperatorem (seit 565) misit pacem petens, id est Warinarium Francum et Firminum Arvernum. Qui euntes evectu navali constantinopolitanam sunt urbem ingressi locutique cum imperatore quae petierunt obtinuerunt. Ad sequentem tamen annum in Galliam sunt regressi. (Hist. ep.: pace cum imp. firmata — sunt reversi). Ob sich diese Unterhandlungen auf die Verhältnisse in Italien (Narses 566 zurückberufen), oder auf die Angriffe der Avaren bezogen (s. z. 562 ^a), ist ungewiss. Eckhart Fr. or. I, 97 lässt die Gesandtschaft im Widerspruch mit Gregor an Justinian gerichtet sein. Vielleicht versprach Sigib. schon damals die Stellung fränkischer Hülfsvölker, wenigstens halfen solche 575 einen grossen Sieg in Armenien gegen die Perser erfechten. S. Eckhart I, 103, Mascou II, 175.
567	^a) Greg. IV, 26 (nachdem der Tod der Marcovefa erzählt): nec multo post et ipse rex post eam decessit Charibertus. (In Paris. Vgl. de glor. conf. 19. Bouq. II, 467). Sein Reich teilten die Brüder, wie sich aus IV, 45 ergibt; der Teilungsvertrag ist nicht erhalten, lässt sich aber zum Teil aus dem Vertrag von Andelot (Greg. IX, 20. LL. I, 7 ff.) erkennen. Paris ward zwischen den 3 Brüdern geteilt mit der Bestimmung, dass keiner ohne Einwilligung des andern diese Stadt betreten dürfe (Greg. VI, 27. VII, 6); von der Provence kam die nördliche Hälfte mit Arles an Guntram (Greg. IV, 30. IX, 41.), der Küstenstrich nebst Avignon an Sigibert (Greg. IV, 30. Bonnell 210). Ausserdem erhielt Guntram Berry, einen Anteil von Brie und einige aquitanische Landschaften, Sigibert Theuderichs aquitanische Gebiete, den nördlichen Teil der Brie, die Beauce, Touraine und Poitou (Greg. IV, 45). Chilperich scheint ausser seinem Drittel an dem Gebiet von Paris nur einige aquitanische Gebietsteile erhalten zu haben. (Bonnell 213. 214. 215.) Er war auch jetzt der Benachteiligte (s. p. 65 n. 1) und suchte sich abermals (zu 562 ^b) durch Gewalt zu helfen. ¹ ^b) Greg. IV, 27 (hist. ep. 57, gesta 31): Porro Sigibertus rex, cum videret, quod fratres eius indignas sibimet uxores acciperent (s. c. 25. 26) —

1) Dass Charibert nicht 570 (so z. B. Giesebrecht in der geneal. Tafel zur Uebersetzung Gregors), sondern 567 starb und dass andererseits Chilperichs (und wol auch Sigiberts) Vermählung erst nach Chariberts Tode gefeiert ward (entsprechend der Anordnung bei Gregor), ergibt sich mit Sicherheit teils aus dem Todesjahr Athanagilds (567. Pagi 567 n. 8), da Brautwerbung und Vermählung schwerlich 4 Jahre auseinanderlagen, teils aus dem Umstande, dass nach Greg. IX, 20 Galsuintha als Morgengabe die Städte Bordeaux, Limoges, Cahors, Lescar und Tarbes erhielt, welche zum Teilreiche Chariberts gehörten (doch scheinen die beiden letztgenannten Orte einen Teil des zwischen Franken und Westgothen streitigen Gebietes gebildet zu haben. Bonnell a. a. O. 208) und erst nach dessen Tode an Chilp. gekommen sein

der älteren Schwester derselben. Das ehemals westgothische Gebiet zwischen Garonne und Pyrenäen kommt definitiv in fränkischen Besitz. Chilperich lässt Galsuintha ermorden und vermählt sich mit Fredegundis.^c Sigibert macht einen vergeblichen Versuch, sich der Stadt Arles (in Guntrams Reich) zu bemächtigen (568?).^d

legationem (Gogonem — ad Athanagildum r. direxit. hist. ep.) in Hispaniam mittit et cum multis muneribus Brunichildem (Nach hist. ep. heisst sie erst Bruna und wird dann ad nomen ornandum Brunehildis genannt) Athanagildi regis filiam petiit. Erat enim puella elegans opere, venusta adspectu, honesta moribus atque decora, prudens consilio et blanda conloquio. (Ven. Fort. carm. VI, 3: Pulchra modesta decens sollers grata atque benigna: Ingenio vultu nobilitate potens). Quam pater — cum magnis thesauris — transmisit. Ille vero — eam accepit uxorem. Et quia arianæ legi subiecta erat, — conversa beatam in unitate confessa trinitatem credidit atque christmata est. Vgl. das Hochzeitsgedicht des Ven. Fort. c. VI, 2.

^c) Greg. IV, 28 (hist. ep. 60, gesta 31): Quod videns Chilpericus r., cum iam plures haberet uxores, sororem eius Galsuintham expetiit promittens per legatos se alias relicturum — Pater vero eius has promissiones accipiens filiam suam — cum magnis opibus destinavit. Nam Gals. aetate senior quam Brun. erat. (Auch weniger schön. Vgl. Vales. II, 25). Quae cum ad Chilpericum regem venisset — eius est sociata coniugio, a quo etiam magno amore diligebatur, detulerat enim secum magnos thesauros. Sed per amorem Fredegundis, quam prius habuerat (ob als Gemahlin oder Kebsweib ist ungewiss. Vgl. Löbell 23 n. 1), ortum est inter eos grande scandalum. Jam enim in lege catholica conversa fuerat et christmata. Cumque se regi quereretur assidue iniurias perferre — petiit ut relictis thesauris — liberam redire permitteret in patriam. Quod ille per ingenia dissimulans verbis eam lenibus demulsit. Ad extremum eam suggillari iussit a puero mortuamque reperit in strato. — Rex autem cum eam mortuam deflesset, post paucos dies Fredegundem recepit in matrimonio. Hist. ep. 60: Chilp. Gachilosoindam sororem Brunichildis habuit uxorem, relinquens Fredegundem et alias quas habebat uxores. Postea transscendens sacramentum — ne unquam Gachilosoindam de culmine regni degradaret ipsamque suggillari iussit. Post cuius transitum Fredegundem denuo accepit uxorem. Galsuinthas Brautwerbung, Vermählung und Tod besingt Venant. Fort. c. VI, 7.¹ Vgl. Loebell 314.

^d) Greg. IV, 30: Sigibertus vero rex arelatensem urbem (Arles war nach Chariberts Tode an Guntram gekommen) capere cupiens Arvernos commoveri

können. Ebenso Rouen, wo er die Hochzeit feierte. Pagi 572 n. 3, Eckhart Fr. or. I, 97. Was Valesius p. 25 für 564 als Vermählungsjahr anführt, ist nicht stichhaltig. Nach Bonnells Auffassung (a. a. O. 207 f.) genehmigte Athanagild neben der Werbung Sigiberts und Chilperichs auch die endliche Abtretung des Landes zwischen Garonne und Pyrenäen, aber in der Form, dass es im Verein mit anderen bereits fränkischen Landschaften zur Mitgift und Morgengabe seiner Töchter bestimmt wurde.

1) Seiner Erzählung von Galsuinthas Ermordung fügt Gregor die Notiz hinzu: Post quod factum reputantes eius fratres, quod sua emissionem antedicta regina fuerit interfecta, eum de regno deiiciunt. Gesta 31: eum de regno eiicere voluerunt. Jedenfalls ist diese Absicht bei Sigibert vorauszusetzen, dem als Gemahl der Schwester der Ermordeten die Pflicht der Rache oblag. Eine Stelle im Vertrag von Andelot (Greg. IX, 20) zeigt aber, dass es durch Guntrams Vermittelung zu einem Vergleich kam, wonach als Busse (compositio) die 5

568—575	Kriege mit den Langobarden. — Langobardische Schaaren fallen in die Provence (und Burgund?) ein und werden aufgerieben (568).
571	Der burgundische Patricius Amatus von den in Burgund eingedrungenen Langobarden geschlagen und getödtet.
572	Ein wiederholter Einfall der Langobarden durch Mummolus, den kriegstüchtigen Feldherrn Guntrams zurückgewiesen. ^a Eine Schaar von Sachsen, welche mit Alboin nach Italien gezogen waren, dringt plündernd in die Provence ein, wird aber von
	praecepit. Erat enim tunc Firminus comes urbis illius, qui cum ipsis in capite abiit. Sed et de alia parte Audovarius cum exercitu advenit ingressique urbem arelatensem sacramenta pro parte Sigiberti regis exegerunt. Quod cum Guntchramnus rex comperisset, Celsum patricium cum exercitu illuc dirigit, qui abiens avenicam urbem (Avignon) abstulit. Accedens autem Arelatem et vallans eam, impugnare exercitum Sigiberti qui infra muros continebatur coepit. Auf den Rat des Bischofs Sabaudus machen Sigiberts Truppen einen Ausfall. Sed superati ab exercitu Celsi fugam ineunt venientesque ad urbem portas reperiunt obseratas. Von Celsus verfolgt, von der Stadt aus beschossen, werden sie in die Rhone gedrängt und zum grössten Teil vernichtet. Firmino tamen et Audovario discedendi via indulta est. — Guntchramnus r. recepta urbe illa iuxta consuetudinem bonitatis suae Avenicam ditionibus fratris sui restituit.
568	Marius Av. ad a. 569: Alboenus — Italiam occupavit — Eo anno etiam in finitima loca Galliarum ingredi praesumpserunt, ubi multitudo captivorum gentis ipsius venundata est. Ueber den chronolog. Irrtum des Marius s. Pagi crit. a a. 568 n. 2. 3 gegen Cointius 569 n. 9.
571	Greg. IV, 42: Igitur prorumpentibus Langobardis in Gallias, Amatus patricius qui nuper Celsi successor exstiterat (570), contra eos abiit commissoque bello terga vertit ceciditque ibi. Tantamque tunc stragem Langobardi feruntur fecisse de Burgundionibus, ut non possit colligi numerus occisorum, oneratique praeda discesserunt iterum in Italiam. Quibus discedentibus Eunius qui et Mummolus arcessitus a rege patriciatus culmen meruit. (M. ein Romane, Graf in Auxerre, aus welcher Stellung er seinen Vater verdrängt hatte. Greg. ebd.) Vgl. hist. ep. 67 und Paul. Diac. III, 3.
572	^a) Greg. ebd: Inruentibus iterum Langobardis in Gallias et usque Mustias Calmes (Les Chamousses bei Embrun? Jacobs 138 gibt keine Auskunft) accedentibus quod adiacet civitati ebredonensi, Mummolus exercitum movet et cum Burgundionibus illuc proficiscitur. Circumdatisque Langobardis cum exercitu factis etiam concidibus per devia silvarum inruit super eos, multos interfecit, nonnullos cepit et regi direxit. Hist. ep. 68: Inruentibus iterum Langobardis in Gallias, cum quibus Mummolus fortiter dimicavit et usque ad internecionem oppressit. Den Gregor schreibt aus Paul. Diac. III, 4.

der Galsuintha als Morgengabe zugefallenen Städte (s. zu 567^a) auf Brunichilde als erbliches Eigentum übertragen wurden. Greg. IX, 20: quas (jene Städte) etiam per iudicium Guntchramni regis — domna Brunichildis noscitur adquisivisse. Fauriel II, 169 nimmt an, Chilp. sei wirklich für einige Zeit entthront worden, irrt aber in der Zeitfolge der Ereignisse.

573	Mummolus geschlagen. Sie unterwerfen sich dem König Sigibert und werden von diesem in ihrer alten Heimat angesiedelt.^b Gregor, Geschichtschreiber der fränkischen Geschichte, wird Bischof von Tours († 594).^a Zweiter Bürgerkrieg zwi-
573	^b) Greg. IV, 43: Post haec Saxones qui cum Langobardis in Italiam venerant,¹ iterum prorumpunt in Gallias et infra territorium regense, id est apud Stablonem villam (Estoublon im Gebiet von Riez in der Provence) castra possunt. Sie plündern die Umgegend, werden aber unvermutet von Mummolus überfallen, der ein grosses Blutbad unter ihnen anrichtet. Am andern Tage rüsten sich die Sachsen zur Schlacht. Sed intercurrentibus nuntiis pacem fecerunt. Sie ziehen mit Zurücklassung der Beute und der Gefangenen ab, versprechen aber eidlich quod ad subiunctionem regum solatiumque Francorum redire deberent in Gallias. (Vgl. hist. ep. 68, Paul. Diac. III, 5, der über das Motiv ihrer Umkehr aus Italien angibt: Certum est — Saxones ideo ad Italiam — advenisse, ut in ea habitare deberent. Sed quantum datur intelligi, noluerunt Langobardorum imperiis subiaccere. Sed neque eis a Langob. permissum est in proprio iure subsistere ideoque aestimantur ad suam patriam repedasse). Igitur regressi Saxones in Italiam adsumtis secum uxoribus et parvulis vel omni supellectile facultatis redire in Gallias destinantes, scilicet ut a Sigiberto rege collecti in loco unde egressi fuerant stabilirentur. Sie zogen in zwei getrennten Schaaren teils durch Nizza, teils auf der Strasse nach Embrun (an der Durance) und vereinigten sich im Gebiet von Avignon. Hier plünderten sie das auf den Feldern stehende zur Ernte reife Getreide, werden aber von Mummolus nicht über die Rhone gelassen, ohne dafür Entschädigung gezahlt zu haben, dantes multa numismatis aurei millia pro redemptione sua transire permissi sunt et sic Arvernus pervenerunt. Erat tunc vernum tempus — Hi vero ad Sigibertum regem transeuntes in locum unde prius egressi fuerant stabiliti sunt. Hist. ep. 68, Paul. Diac. III, 6. Ueber die Kämpfe, welche die Sachsen in der Heimat mit den inzwischen daselbst angesiedelten Schwaben (s. o. P. D. II, 6.) zu bestehen hatten, s. Paul. D. III, 7, Greg. V, 15, hist. ep. 76. Bolze p. 19. ^a) Greg. mirac. S. Martini II, 1 (Bouq. 470 C). Vgl. Loebell p. 7, der mit Recht gegen Pagi crit. ad a. 572 n. 16 das Jahr 573 feststellt. Gregor (eigentlich Georgius Florentinus) stammte aus einer vornehmen romanischen Familie der Auvergne, geb. zwischen 539 und 543, † 17. Nov. 594. Seine

1) Paul. Diac. II, 6 (vgl. Greg. V, 15): Alboin vero ad Italiam cum Langobardis profecturus ab — Saxonibus auxilium petit — Ad quem Saxones plus quam XX milia virorum cum uxoribus simul et parvulis — venerunt. Hoc audientes Chlotarius (?) et Sigisbertus reges Francorum Suavos aliasque gentes in locis de quibus iidem Saxones exierant, posuerunt. Es sind die in Theudeberts Briefe an Justinian (s. p. 54 n. 1) genannten Nordschwaben, ein Teil der Warnen (s. auch zu 595^a). Schwabengau hiess noch später die Gegend bei Quedlinburg a. d. Bode. Vgl. Widukindi res gest. Sax. I, 14: Suavi vero Transbadani illam quam incolunt regionem eo tempore invaserunt, quo Saxones cum Longobardis Italiam adierunt, ut eorum narrat historia, et ideo aliis legibus quam Saxones utuntur. Dies zeigt sich noch im Sachsenspiegel. S. Zeuss p. 361—363. Die 'aliae gentes' können hessische, friesische und thüringische Haufen gewesen sein, da sich im östlichen Sachsen später ein Nordthüringau (zwischen Ohre, Saale und Bode), ein Hassegau (um Merseburg) und östlich von diesem das Frisonefeld findet. Vgl. Bolze 18 und n. 80 p. 32, wo verwiesen wird auf A. v. Werssebe, Beschreib. der Gaue zwischen Elbe, Saale und Unstrut, Weser und Werra p. 84—124.

	schen Sigibert und Chilperich. (573—75). Letzterer reisst Tours und Poitiers an sich; sein Sohn Chlodovech durch Mum-molus, den Feldherrn des mit Sigibert verbündeten Guntram, von dort vertrieben, geht nach Bordeaux, wird aber auch von da verjagt.^b
574	Die Langobarden in Wallis. Sie werden von einem fränkischen Heer in der Schlacht bei Bex aufgerieben.* Chilperich lässt durch seinen Sohn Theudebert Tours und Poitiers aufs Neue angreifen.
	Werke führt er auf hist. X, 31, 19 und De gloria conf. praef. Das Hauptwerk führt in den meisten Handschriften den Titel historia Francorum, in einer historia ecclesiastica Francorum. Das Nähere bei Loebell p. 5—17. ^b) Greg. IV, 46: Post mortem Chariberti, cum Chilpericus Turonis ac Pictavis pervasisset, quae Sigiberto regi per pactum in partem venerant (s. o. 567), coniunctus rex ipse cum Guntchramno fratre suo Mummolum eligunt, qui has urbes ad eorum dominum revocare deberet. Qui Turonis veniens fugato exinde Chlodovecho Chilperici filio, exactis a populo ad partem regis Sigiberti sacramentis Pictavos accessit. Sed Basilius et Sigharius, Pictavi cives collecta multitudine resistere voluerunt (die Verbindung mit Austrasien war ihnen also unerwünscht gewesen. Vgl. Fauriel II, 198), quos de diversis partibus circumdatos oppressit obruit interemit; et sic Pictavos accedens sacramenta exegit. Greg. 48 (hist. ep. 69): Chlodovechus — de Turonico eiectus Burdegalam abiit. Denique cum apud burdegalensem civitatem nullo prorsus inquietante resideret, Sigulfus quidam (er empörte sich nach Sigiberts Tode vgl. VII, 27) a parte Sigiberti se super eum obiecit; quem fugientem — insequabatur, qui vix ad patrem regrediendi liberum habuit aditum. Tamen per Andegavis (Angers) regressus ad eum rediit. Cum autem intentio inter Guntchramnum¹ et Sigibertum reges verteretur, Guntchr. rex apud Parisius omnes episcopos regni sui congregat (diese Synode trat im September 573 zusammen. Cointius ann. 573 n. 12.), ut inter utrosque quid veritas haberet, edicerent. Sed ut bellum civile in maiore pernecitate cresceret, eos audire — distulerunt.
574	^a) Hist. ep. 68: Taloardus et Muccio duces Langobardorum per ostiola in sidonense territorium (Sion) cum exercitu sunt ingressi, ad monasterium s. Agaunensium (Martigny) nimiam facientes stragem. Baccis villa (Bex) — duces et eorum exercitus a Wiolico et Theudofredo ducibus Guntramni sunt interfecti. Quadraginta tantum ex illis fugaciter in Italiam remeant. Prosp. Cont. havn. ed. Hille p. 35: Quo (Cleppho) mortuo per XII annos absque rege fuere Langobardi, tantummodo duces praeerant. Inter quos primus Zafan Ticinensium dux, qui Gallias aggredi conatus est et maximum robur Langobardorum super amnem Rodanum haut procul a loco agaunensi — cum dedecore fugiens amisit et cum paucis — Italiam repetit. Marius Av. a.

1) Doch wol, wie Valesius und Cointius, auch Fauriel II, 199 und Bekker de Sigib. 29 n. 13 annehmen, verschrieben für Chilpericum. Die überlieferte Lesart sucht zu halten Löbell 257 n. 1, doch wird Guntram offenbar als Vermittler dargestellt.

575

Dieser besiegt Sigiberts Herzog Gundobald und dringt unter barbarischen Verwüstungen nach Süden vor.^b Sigibert bietet die übrerrheinischen Völker seines Reichs auf und nötigt den von Chilperich gewonnenen Guntram, sich von diesem zu trennen. Chilperich bittet um Frieden und gibt die occupierten Gebietsteile zurück,^c erneuert aber, nachdem er Guntram wieder auf seine Seite gezogen, den Krieg durch einen Einfall in Sigiberts Reich. Dieser lässt nach abermaligem Aufgebot der linksrheinischen Stämme, durch seine Herzöge Guntram Boso und Godegisel die von Theudebert besetzten Gebiete zurückerobern (Theudebert fällt

574 (p. 414). Hoc anno Clebus rex Langobardorum — interfectus est.¹ Eo anno iterum (s. zu 572) Langobardi in Valle ingressi sunt et Clusas (la Cluse) obtinuerunt et in monasterio s. Acaunensium diebus multis habitaverunt; et postea in Baccis pugnam contra exercitum Francorum commiserunt, ubi pene ad integrum interfecti sunt, pauci fuga liberati. Sed et Mauri et aliae gentes qui in provincia eorum ingredi praesumpserunt, ab ipsis Francis devicti sunt. Vgl. Pabst Forsch. z. d. G. II, 421. Gregor und Paul. Diac. melden von diesem Zuge nichts.

^b) Greg. IV, 48: Chilpericus autem — per Theodobertum filium — civitates eius pervadit, i. e. Turonis et Pictavis et reliquas citra Ligerim sitas. Qui Pictavis veniens contra Gundobaldum ducem pugnavit und besiegt diesen, verwüstet und unterwirft die Gebiete von Poitiers und Tours, Lemovicinum, Cadurcinum vel reliquas illorum provincias pervadit vastat evertit; ecclesias incendit, ministeria detrahit, clericos interficit — fuitque illo in tempore peior in ecclesiis gemitus, quam tempore persecutionis Diocletiani.

^c) Ebd. 50: Dum haec agerentur Sigibertus r. gentes illas, quae ultra Rhenum habentur, commovet et bellum civile ordiens contra — Chilpericum ire destinat. Quod audiens Chilp. ad — Guntchramnum legatos mittit. Qui coniuncti pariter foedus ineunt, ut nullus fratrem suum perire sineret. Sed cum Sigib. gentes illas adducens venisset et Chilp. de alia parte cum suo exercitu resideret, nec haberet r. Sigibertus — ubi Sequanam fl. transmearet, — Guntchramno mandatum mittit dicens: 'nisi me permiseris per tuam sortem hunc fluvium transire, cum omni exercitu meo super te pergam.' Quod ille timens, foedus cum eodem iniit eumque transire permisit. Als dies Chilp. erfährt usque Avallocium (Alluye) carnotensem vicum abiit. Quem Sigib. insecutus campum sibi praeparari petiit. Ille vero timens — pacem petiit civitatesque eius quas Theodob. male pervaserat reddidit. Vgl. das Folgende über die wilde Kriegs- und Plünderungslust der linksrhein. Völker im Heere Sigiberts. Vgl. gesta 32, hist. ep. 70.

1) Die Chronologie ist unsicher. Nach Prosp. cont. p. 34 f. regiert Alboin 2 Jahre, 10 Monate, Cleph 1 Jahr und 6 Monate. Dessen Ermordung fiel also in das Jahr 572. Dazu stimmt das 12jährige Interregnum. S. zu 584. Nach Origo gent. Langob. LL. IV, 644 regiert Alboin als König in Italien 3, Cleph 2 Jahre, nach dem Chron. Goth. ebd. Alboin 3 Jahre und 6 Monate, Cleph 2 Jahre und 6 Monate. In der zwölfjährigen Dauer des Interregnums stimmen beide mit dem Cont. Prosp. überein.

im Kampfe), gewinnt Guntram für sich und dringt nach Paris und Rouen vor, während Chilperich sich nach Tournai zurückzieht.^a Von einem Teile der Grossen Chilperichs eingeladen, begibt sich Sigibert nach Vitry, wo er an Chilperichs Stelle zum Herrscher erhoben, aber durch Fredegundis Veranstaltung ermordet wird.^b Sein 5 jähriger Sohn Childebert II. (575 — 96), von Herzog Gundobald in Sicherheit gebracht, wird von den

575

^a) Greg. IV, 51 (Stark abweichend und sagenhaft ist die Darstellung der hist ep. 71. Vgl. H. Brosien, Krit. Unt. d. Quellen zur Gesch. Dagobert I, p. 30 n. 3.): Post annum iterum Chilp. ad Guutchr. — legatos mittit dicens: 'Veniat frater mecum et videamus nos et pacificati persequamur Sigibertum inimicum nostrum.' Quod cum fuisset factum — commoto Chilp. exercitu usque Remis accessit cuncta incendens atque debellans. Quod audiens Sigib. iterum convocatis gentibus illis quarum supra memoriam fecimus, Parisius venit, — mittens nuntios Dunensibus (Chateaudun) et Turonicis, ut contra Theodobertum ire deberent. Quod illi dissimulantes, rex Godegiselum et Guntchramnum (G. Boso s. V, 4. 14.) duces in capite dirigit. Qui commoventes exercitum adversus eum pergunt. At ille derelictus a suis cum paucis remansit, sed tamen ad bellum exire non dubitat. Er fällt im Kampfe. — Chilper. vero cognoscens, quod iterum se Guntchr. cum Sigib. pacificasset, se infra tornacences muros cum uxore et filiis suis communivit.

^b) Ebd. 52 (gesta 32): Sigibertus vero obtentis civitatibus illis, quae citra Parisius sunt positae, usque rothomagensen urbem accessit volens easdem urbes hostibus cedere (d. h. den übrerrheinischen Stämmen zur Plünderung überlassen). Quod ne faceret, a suis prohibitus est. Regressus inde Parisius est ingressus ibique ad eum Brunichildis cum filiis venit.¹ Tunc Franci, qui quondam ad Childebertum adspexerant seniore, ad Sigibertum legationem mittunt, ut ad eos veniens derelicto Chilperico super se ipsum regem stabilirent. Ille vero haec audiens misit qui fratrem suum in supra memorata civitate (Tournai) obsiderent, ipse illuc properare deliberans (Warnung des h. Germanus) — Veniente — ad villam — Victoriacum (Vitry zw. Douai u. Arras) collectus est ad eum omnis exercitus, impositumque super clypeo sibi regem statuunt. (vgl. II, 40 und VII, 10. Die Schilderhebung fand nicht statt bei unbestrittenem Erbrecht. Loebell p. 180 n. 1. gegen Grimm R. A. 235.) Tunc duo pueri cum cultris validis, quos vulgo scramasaxos vocant, infectis veneno, maleficati a Fredegunde regina cum aliam causam se gerere simularent, utraque ei latera feriunt. At ille vociferans atque conruens non post multo spatio emisit spiritum. — Chilpericus (über diesen Schicksalswechsel Venant. Fort. IX, 1.) — egressus a Tornaco — eum vestitum apud Lambros vicum sepelivit. Unde postea Suessionas — translatus secus Chlothacharium patrem suum sepultus est. Obiit autem XIV^o regni sui anno aetate quadragenaria. A transitu ergo Theudeberti senioris usque ad

1) In diese Zeit gehört wahrscheinlich das Schreiben des Bischofs Germanus von Paris an Brunich., aus dem hervorgeht, dass diese allgemein für die eigentliche Anstifterin des Krieges galt. Bouq. IV, 80: Vulgi verba — quasi vestro voto consilio et instigatione — Sigibertus tam ardue hanc velit perdere regionem.

austrasischen Grossen als König anerkannt.^c Drei langobardische Herzöge dringen in die Provence ein. Sie werden von Mumolus bei Grénoble und Embrun geschlagen und über die Alpen zurückgetrieben.^d

exitum Sigiberti supputantur anni XXVIII (diese Zahl widerspricht Gregors sonstigen Angaben. S. zu 548. Anders Pagi 579 n. 6.) Inter exitum vero Sigiberti et nepotis sui Theodoberti fuere dies XVIII. Mortuo autem Sigiberto regnavit Childebertus filius eius pro eo. — Marius Av. anno X^o Justinian. (= 575): Hoc anno Sigibertus rex Fr. bellum contra fratrem suum Hilpericum movet et cum eum iam inclusum haberet et de eius interfectione cogitaret, ab hominibus Chilperici per fraudem interfectus est, et suscepit regnum eius Childebertus filius ipsius. Sigibert war unter seinen Brüdern der zum Herrscher am meisten berufene. Von den Haremslaunen jener war er frei, seinen königlichen Sinn zeigte er schon durch die Wahl seiner Gemahlin (s. 567^b), seine Kriegstüchtigkeit war anerkannt, den unbändigen Trotz der linksrheinischen Völker wusste er zu bändigen (Gr. IV, 50). Streben nach Machtvergrösserung und der leidenschaftlichen Brunichildis Einfluss haben ihn auf eine falsche Bahn getrieben und seinen frühen Untergang herbeigeführt. Venant. Fort. VI, 2. 3 preist seine Siege über Thüringer, Sachsen und Dänen, letztere wurden nach VII, 7 durch Herzog Lupus erfochten. Vgl. Eckhart Fr. or. I, 92 f. Bekker de Sigib. 25 n. 13. Von Eroberungen Sigiberts in Italien, die Greg. IX, 20 (Bouq. II, 346 B) erwähnt werden, ist sonst nichts bekannt. Ueber eine Münze Sigiberts Soetbeer Forsch. I, 608. Sein Verhältnis zur Kirche bespricht Bekker 33 f.

^c) Greg. V, I: Interemto Sigiberto — Brunichildis r. cum filiis Parisius residebat. Quod factum cum ad eam perlatum fuisset — Gundobaldus dux (Greg. IV, 48) adprehensum Childebertum filium eius parvulum furtim abstulit ereptumque ab imminente morte collectisque gentibus super quas pater eius regnum tenuerat, regem instituit, vix lustro aetatis uno iam peracto: qui die dominici natalis regnare coepit (vielmehr schon am 8. Dec. S. Bouq. II, 233 n. b.). Hist. ep. 72: factione Gundualdi — in pera positus per fenestram a puero acceptus est et ipse puer singulus eum Mettis exhibuit ibique a Gundualdo vel Austrasiis in regno patris sublimatur. Vgl. gesta 32. Die Minderjährigkeit Childeberts gab dem Adel Austrasiens die erste willkommene Gelegenheit, einen entscheidenden Einfluss auf die Regierung zu gewinnen und die königliche Macht zu beschränken. Vgl. Löbell 190 f. S. zu 581^a.

^d) Greg. IV, 45¹ Post haec tres Langobardorum duces, id est Amo Zaban (s. zu 574^a) ac Rhodanus, Gallias inrupere. Et Amo quidem ebredunen-

1) Unbrauchbar scheint die Nachricht des Fred. chron. 45: Defuncto Clep — duodecim duces Langob. duodecim annis sine regibus transigerunt. Ipsoque tempore — in regnum Francorum proruperunt; pro ea praesumptione in compositione Augustam et Siusium civitates (Aosta u. Susa) cum integro illorum territorio et populo partibus Guntchramni tradiderunt. Posthaec legationem ad Mauricium imperatorem dirigunt, hi duodecim duces singulos legatarios destinant pacem et patrocinium imperii petentes, iidemque et alios legatarios duodecim ad Guntchr. et Childebertum destinant, ut patrocinium et defensionem Francorum habentes, duodecim millia solidorum annis singulis his duobus regibus in tributa implerent, vallem cognomento Ametegis partibus Guntchramni cessantes (der obere Teil des Dorabalteathales). Dann hätten sie mit Erlaubnis der Frankenkönige Autharis zum König erhoben; er wie sein Sohn Agilulf hätten den Tribut entrichtet. Unter

576	Brunichildis vermählt sich mit Chilperichs Sohn Merovech und erregt Unruhen. ^a Chilperich erneuert seine Angriffe auf die Tou-
	sem carpens viam usque Machovillam avennici territorii (Jacobs 132 erklärt sich gegen die gewöhnliche Beziehung auf Manosque an der Durance, ohne selbst eine Deutung zu geben), quam Mummolus munere meruerat regio, accessit ibique fixit tentoria. Zaban vero per diensem descendens urbem (Die) usque Valentiam (Valence) venit ibique castra posuit. Rhodanus autem gratianopolitanam urbem (Grénoble) adgressus est ibique papiliones (= tentoria) extendit. Et Amo quoque arelatensem debellavit provinciam cum urbibus quae circumsitae sunt. Et usque ipsum Lapideum Campum (jetzt la Crau) qui adiacet urbi massiliensi accedens tam de pecoribus quam de hominibus denu-davit, Aquensibus autem (Aix) obsidionem paravit, de quibus XXII libris argenti acceptis abscessit. Sicque et Rhodanus ac Zaban in locis quibus accesserant fecerunt. Quae cum Mummolo perlata fuissent, exercitum movit et Rhodano qui gratianopolitanam urbem debellabat, occurrit. M. geht über die Isère und vernichtet den Feind. Rhodanus, verwundet, schlägt sich mit 500 Mann zu Zaban durch, der Valence belagert. Beide ziehen sich nun nach Embrun zurück, Mummolus ihnen nach. Commissoque praelio Langobardorum phalangae usque ad internecionem caesae, cum paucis duces in Italiam sunt regressi. — His auditis Amo collecta omni praeda in itinere proficiscitur, sed resistentibus nivibus relicta praeda vix cum paucis erumpere potuit. Exterriti enim erant virtute Mummoli. Vgl. Paul. Diac. III, 8. Dieser berichtet noch von einem Zuge der Franken nach Trient ebd. 9: His diebus advenientibus Francis Anagnis castrum quod super Tridentum in confinio Italiae positum est, se eisdem tradidit. Quam ob causam comes Langobardorum de Lagare, Regilo nomine, Anagnis veniens depraedatus est. Qui cum de praeda reverteretur, in campo rotiliano ab obvio sibi duce Francorum Chramnichis cum pluribus a suis peremptus est. Qui Chramnichis non multum post tempus tridentum veniens devastavit. Quem subsequens Evin tridentinus dux in loco qui Salurnis dicitur, suis cum sociis interfecit — Expulsisque Francis tridentinum territorium recepit. Doch scheinen diese Ereignisse einer späteren Zeit anzugehören. S. 588 ff. Vgl. Pabst Forsch. II, 423.
576	^a) Greg. V, 1 (vgl. Thierry's Erzählung 281 ff.): Anno igitur primo regni eius Chilpericus rex Parisius venit adprehensamque Brunichildem apud rothomagensis civitatem (Rouen) in exsilium trusit thesaurosque eius quos Parisius detulerat, abstulit, filias vero Meldis urbe (Meaux) teneri praecepit. Ebd. 2 (hist. ep. 74): Chilpericus vero filium suum Merovechum cum exercitu Pictavis dirigit. At ille — Turonis venit ibique et dies s. paschae tenuit. Multum enim regionem illam exercitus eius vastavit. Ipse vero simulans ad matrem suam ire velle Rothomagum petiit et ibi Brunichildi reginae coniungitur eamque sibi in matrimonio sociavit. (Bischof Praetex-

Chlothar II. sei der Tribut aufgehoben worden (i. J. 618) und ein Freundschaftsbündnis zwischen beiden Völkern an die Stelle getreten. Dieser Bericht trägt die Spuren des Sagenhaften so deutlich an sich (nach Clephs Tode sind die Langob. 12 Jahre ohne Herrscher, sie schicken 12 Herzöge an Kaiser Mauricius, 12 Gesandte an Guntram und versprechen 12 Tausend Schillinge Tribut), und enthält so viel erweislich Unhistorisches (vgl. die treffende Kritik des Valesius III, 10 f.), dass es gewagt erscheint, überhaupt noch einen historischen Kern herausfinden zu wollen, was von Vales. allerdings versucht wird. Vgl. auch Pabst Forsch. II, 417 f.

	raine, Anjou, Poitou. Es gelingt ihm, obwol sein Feldherr Desiderius durch Mummolus eine Niederlage erleidet, Tours und Poitiers dauernd an sich zu bringen.^b
577	Childebert II. von Guntram adoptiert.
	tatus von Rouen vermählte sie und zog sich dadurch den unversöhnlichen Hass der Fredegundis zu. S. Thierry's Erzählung 321 ff.) Chilperich eilt zornig herbei, jene flüchten in die Kirche des h. Martinus, bis Chilp. schwört: si voluntas dei fuerit, ipse hos separare non conaretur. Haec illi sacramenta audientes de basilica egressi sunt exosculatisque et dignanter acceptis epulavit cum eis. Post dies vero paucos adsumto secum rex Merovecho Suessionas rediit. Ebd. 3 (hist. ep. 74): Cum autem ibidem (in Rouen) commorarentur, collecti aliqui de Campania Suessionas urbem adgrediuntur fugataque ex ea Fredegunde regina atque Chlodovecho filio Chilperici volebant sibi subdere civitatem. Chilp. eilt aber herbei, schlägt die Feinde und gewinnt die Stadt wieder. Quae postquam acta sunt, rex propter coniugationem Brunichildis, suspectum habere coepit Merovechum — dicens, hoc praelium eius nequitia surrexisse spoliatumque ab armis datis custodibus libere custodiri praecepit tractans quid de eo in posterum ordinaret.¹ Godinus autem qui a sorte Sigiberti se ad Chilpericum transtulerat — caput belli istius fuit. Er starb bald darauf. — — Siggo quoque referendarius qui anulum r. Sigiberti tenuerat et ab Chilperico r. povocatus erat, ut servitium quod tempore fratris sui habuerat obtineret, ad Childebertum — transivit. (Der Uebertritt aus einem Reiche in das andere galt als Verrat. Roth Bw. 135 ff.) — Multi autem et alii de his qui se de regno Sigiberti ad Chilpericum tradiderant, recesserunt. ^b) Greg. V, 13 (hist. ep. 75): Chilp. rex Chlodovechum filium suum Turonis transmisit (das Jahr 576 ergibt sich aus dem Zusammenhange der Darstellung bei Greg.). Qui congregato exercitu in terminum turonicum et andegavum (Angers) usque Santonas (Saintes) transiit eamque pervasit. Mummolus vero — cum magno exercitu usque Lemovicinum transiit et contra Desiderium ducem Chilperici regis bellum gessit. In quo praelio cecidere de exercitu eius V millia, de Desiderii vero XXIV millia (wol übertrieben; der Sieg war ohne entscheidende Folgen. Fauriel II, 217). Ipse quoque Desiderius fugiens vix evasit. Mummolus — per Arvernum rediit, eamque (al: eaque) per loca exercitus eius devastavit et sic in Burgundiam peraccessit. Doch gelang es Chilperich im nächsten Jahre Poitiers (Gr. V, 25) und Tours (V, 14. 49) an sich zu bringen und sich in diesem Besitz zu behaupten. Ebd. 42 und 27, wo sowol die von Tours als die von Poitiers auf Chilperichs Befehl nach der Bretagne marschieren.
577	Greg. V, 18 (hist. ep. 78): Guntchramnus rex ad Childebertum nepotem suum legatos mittit, pacem (Freundschaft) petens ac deprecans eum videre. Tunc ille cum proceribus suis ad eum venit: qui ad pontem quem Petreum (Pompierre an der oberen Maas unweit Neufchâteau) vocitant, coniuncti sunt. — Gunt. r. ait: ,Evenit impulsu peccatorum meorum, ut absque liberis

1) Er machte ihn später zum Priester und schickte ihn in das Kloster zu Mans, von wo er aber zu entkommen wuste. Ebd. 14. Ueber seine ferneren Schicksale, seine Umtriebe gegen Chilperich und sein Ende i. J. 577 vgl. Greg. V, 14. 19, hist. ep. 78, Mar. Av. a. 578.

578	Aufstände in der Bretagne, von Chilperich ohne dauernden Erfolg bekämpft.
580	Chilperich trifft neue Vorbereitungen zum Krieg gegen Guntram und
	remanerem (Ueber seine Frauen und Kinder vgl. Greg. IV, 25, hist. ep. 56. Er war jetzt ohne Söhne, Greg. V, 17. Mar. Avent. a 577) et ideo peto, ut hic nepos meus mihi sit filius.' Et imponens eum super cathedram suam cunctum ei regnum tradidit dicens: 'Una nos parma protegat unaque hasta defendat —' Procere vero Childeberti similiter pro eodem polliciti sunt. — Tunc ad Chilpericum — mittentes, ut redderet quod de eorum regno minuerat (s. o. Greg. V, 25): quod si differret, campum praepararet ad bellum. Quod ille despiciens apud Suessionas atque Parisius circos aedificare praecepit eosque populis spectaculum praebens. 578 Greg. V, 27: Dehinc Turonici Pictavi Baiocassini (Bayeux) Cenomannici (Mans) Andegavi cum aliis multis in Britanniam (Bretagne) ex iussu Chilperici regis abierunt et contra Warochum filium quondam Macliavi (vgl. IV, 4, V, 16. Ueber das Abhängigkeitsverhältnis der Britten seit Chlodovechs Tode s. zu 486), ad Vicinoniam fluvium resident (Vilaine Küstenfluss nördlich der Loire). Sed ille dolose per noctem super Saxones — Baiocassinos ruens (Ueber die hier seit alter Zeit angesiedelten Sachsen s. zu 457 p. 25. Noch unter Carl dem Kahlen ist in diesen Gegenden von einer lingua saxonica die Rede), maximam exinde partem interfecit. Post die autem tertia cum ducibus regis Chilperici pacem faciens et filium suum in obsidatum dans sacramento se constrinxit, quod fidelis regi Chilp. esse deberet. Venetos quoque civitatem (Vannes) refudit, sub ea conditione, ut si mereretur eam per iussionem regis regere, tributa vel omnia, quae exinde debebantur, annis singulis nullo admonente dissolveret. Doch schickt er bald den Eunius, Bischof von Vannes zu Chilperich, um das Verhältnis wieder zu lösen. Zur Strafe wird Eunius von Chilp. in die Verbannung verwiesen. Ebd. Greg. V, 30: Britanni — regionem rhedonicam (Rennes) vastaverunt — qui usque Cornutium vicum (Cornuz) debellando progressi sunt. Eunius — de exilio reductus Andegavo ad pascendum delegatur nec ad — Veneticam redire permittitur (vgl. über sein Ende c. 41). Bippolenus vero dux contra Britannos dirigitur et loca aliqua Britanniae ferro incendioque opprimit, quae res maiorem insaniam excitavit. Ueber die Fortdauer dieses Zustandes Greg. V, 32: Britanni eo anno (579) valde infesti circa urbem fuere namneticam atque rhedonicam (Nantes und Rennes) — Ad quos cum Felix episcopus (von Nantes, Gegner Gregors von Tours; vgl. Greg. V, 5. VI, 15. Hoch geschätzt von Venantius Fortunatus; vgl. carm. III, 4—10. V, 8, auf den Inhalt der vorliegenden Stelle bezieht sich III, 5) legationem misisset, emendare (Schadenersatz zu leisten) promittentes, nihil de promissis implere voluerunt. — 580 Greg. V, 35: Nam discordantibus regibus (das Jahr ergibt sich aus c. 34 z. A.) et iterum bellum civile parantibus, (Wahrscheinlich hatte der Kriegszustand seit 577 ununterbrochen fortgedauert. Fauriel II, 219) dysentericus morbus paene Gallias totas praeoccupavit. (andere Landplagen c. 34.) Wie die folgende Beschreibung zeigt, waren es die Blattern. Chilp. erkrankte selbst, seine Söhne Dagobert und Chlodomer erlagen der Krankheit. Ebd. Vgl. Ven. Fort. IX, 1—5. (Sein Sohn Chlodovech kam auf Betrieb seiner Stiefmutter Fredegundis ums Leben. Gr. V. 40, hist. ep. 84. Einen später gebore-

581 schliesst gegen diesen ein Bündnis mit Childebert.^a Gisulf, Childeberts Herzog dringt in Marseille ein, Desiderius erobert für Chilperich Guntrams aquitanische Besitzunge.^b Chilperich und Guntram schliessen

nen Sohn Theuderich verlor er schon im zweiten Jahre Gr. VI, 23. 34.) Auch Guntrams Gemahlin Austrichilde (Gr. IV, 25) starb an den Blattern. Gr. V, 36.

Der erwähnte Bürgerkrieg wurde zwischen Chilp. und Guntr. geführt. (vgl. o. V, 18.) Ersterer suchte auch Guntrams auswärtige Politik zu durchkreuzen. Greg. V, 42: Mirus rex Galliciensis¹ legatos ad Guntch. regem direxit. Cumque per pictavum terminum praeterirent, quem tunc Chilp. rex tenebat (s. o. 576^b), nuntiata sunt ei. At ille sub custodia sibi eos exhiberi praecepit et Parisius custodiri. Sie wurden erst nach Jahresfrist entlassen. Ebd. a. E. Chilperich stand vielleicht schon damals in Unterhandlungen mit Leuvigild. Greg. V, 44.

581 ^a) Greg. VI, 1 (hist. ep. 85. 86): Anno igitur sexto regni sui Childebertus rex reiecta pace Guntchramni regis cum Chilperico coniunctus est (Fauriel II, 234.) — Mummolus a regno Guntchramni fuga dilabatur et se intra murorum avennicorum munitionem concludit. (Marius Av. s. a: Eo anno Mummolus patricius cum uxore et filiis et multitudine familiae ac divitiis multis in marca Childerberti regis, id est Avinione confugit. Apud Lugdunum synodus episcoporum coniungitur — Synodus ad regem revertitur multa de fuga Mummoli ducis, nonnulla de discordiis tractans.²

Der Vertrag mit Chilperich zu Nogent (VI, 2) von einer Gesandtschaft austrasischer Grossen (Egidius remensis episc. cum primis Childeberti proceribus VI, 3) abgeschlossen (ut ablato Guntchramni r. regno, hi se coniungere debeant in pace). Chilp. setzt Childebert zum Erben seines Reichs ein, will aber bei seinen Lebzeiten von den Eroberungen in Aquitanien nichts abtreten. Greg. VI, 3.³

^b) Greg. VI, 11: Childebertus vero postquam cum Chilperico pacificatus est, legatos ad Guntchramnum r. mittit, ut medietatem Massiliae,⁴ quam ei post obitum patris sui dederat, reddere deberet. Hierauf verbot Guntr. den Austrasiern den Weg durch Burgund, doch gelangte Childeberts Herzog Gisulf (ein Romane mit deutschem Namen) auf dem Umwege durch Aquitanien in

1) Mir II. König der Sueven 570—83 beherrschte damals Gallicien, Portugal und einen Teil von Asturien und Leon. Aschbach 205. Er unterstützt später Hermengilds Empörung gegen Leuvigild. Seine Verbindung mit Guntram erklärt sich aus dessen Absichten auf Septimanien. s. zu 585.

2) Der Uebertritt des M. machte ungeheures Aufsehen. Der Grund ist offenbar in der schon jetzt sich vorbereitenden Intrigue der austrasischen Grossen in Betreff Gundovalds zu suchen. Fauriel II, 227. 223., Loebell 196. s. zu 584^d.

3) Der Vertrag ist ein Werk der während Childeberts Minderjährigkeit das Reich verwaltenden Grossen (s. zu 575^c). Von wie geringem Einfluss die Königin Brunichildis war, zeigt die Vertreibung des der Königsfamilie treu ergebenen Herzog Lupus von der Champagne (IV, 47. Ven. Fort. VII, 7—9) durch die Grossen. Er floh zu Guntram. Greg. VI, 4. Im Jahre vorher hatte Brunichildis ihre Tochter Ingunthe zur Verlobung mit dem westgothischen Kronprinzen Hermenigild nach Spanien gesandt; sie suchte wol dadurch in der Heimat eine Stütze zu gewinnen. Greg. IV, 52, Joh. Biclär. a. 580. Dahn V, 136. S. zu 585².

4) Ueber die vorausgegangenen Streitigkeiten zwischen dem Statthalter Dynamius und dem Bischof Theodoros vgl. den Anfang des cap. 11. Die Einsetzung des Theodoros war im Interesse der Gundovaldschen Angelegenheit wichtig. Fauriel II, 233 f. 237.

582 Frieden, doch erneuert der erstere schon im nächsten Jahre
 583 das Bündnis mit seinem Neffen gegen Guntram. Seine Heere verwüsten Bourges, er selbst wird von Guntram bei Melun geschlagen und zum Frieden genötigt.^a Childebert II. schliesst einen Sub-

die Provence und wusste durch List in Marseille einzudringen und die Wiedereinsetzung des Bischof Theodoros durchzusetzen. Subiugata civitate in Childeberti regis ditionem restitutoque in locum suum antistite ad regem Childebertum regressus est. Der Zwist zwischen Dynamius und dem Bischof begann bald aufs Neue: Ex hoc autem gravis inimicitia inter Guntchramnum regem et Childebertum nepotem suum exoritur disruptoque foedere sibi invicem insidiabantur. Ebd. 12: Igitur Chilpericus r. cernens has discordias — pullulare, Desiderium ducem (V, 13. 40 s. o. 576^b) evocat iubetque ut aliquid nequitiae inferat fratri. At ille commoto exercitu Ragnovaldo duce fugato Petrogoricum (Périgueux) pervadit exactoque sacramento Aginnum (Agen) pergit. — Desiderius vero cunctas civitates, quae in parte illa ad regem Guntchramnum adspiciebant, abstulit et ditionibus regis Chilp. subegit. (vgl. h. e. 87) Berulfus vero dux, cum Bituriges (zu Guntr. gehörig. c. 31) mussitare, quod turonicum terminum ingrederentur, audisset, exercitum commovet et se in ipsos fines statuit; das Gebiet wird verwüstet. Bladastes vero dux (Chilperichs c. 31) in Vasconiam abiit maximamque partem exercitus sui amisit. (h. e. 87).

582 Die Aussöhnung zwischen Chilp. und Gunt. erfolgte im nächsten Jahre. Vgl. c. 19. Guntram scheint die von Chilp. eroberten aquitanischen Gebiete abgetreten zu haben. Vgl. c. 22: Chilpericus pervasis civitatibus fratris sui novos comites ordinat et cuncta iubet sibi urbium tributa deferri. Quod ita impletum fuisse cognovimus. — Ueber das Auftreten des Praetendenten Gundovald s. u. zu 584^d.

583 ^a) Greg. VI. 31: Denique Chilpericus rex legatos nepotis sui Childeperti suscepit, inter quos primus erat Egidius remensis episc. Sie erklären, dass Childeb. mit Guntram nicht Frieden halten könne, 'quia partem Massiliae ei post mortem abstulit patris (s. o. c. 11. 581^b), fugacesque suos retinet (Lupus VI, 4 s. o. p. 79 n. 3) nec eos vult ei remittere; ideo Childebertus nepos tuus caritatem quam nunc tecum retinet integre vult servare.' Et ille: 'in multis, inquit, frater meus accessit culpabilis.' Auf Guntrams Betrieb sei Sigibert ermordet worden. Es wird nun ein Kriegsbündnis gegen Guntram abgeschlossen. Ebd. Chilperich lässt seine Herzöge Berulf (V. 50), Desiderius und Bladast (zu 581) gegen Bourges vorgehen, während er selbst verwüstend gegen Melun zog. Ihm rückte Guntram entgegen. Qui die una iam vespere misso exercitu maximam partem de germani sui exercitu interfecit. Mane autem concurrentibus legatis pacem fecerunt, pollicentes alter alterutro, ut quicquid sacerdotes vel seniores populi iudicarent, pars parti componeret quae terminum legis excesserat, et sic pacifici discesserunt. (Der Angreifer soll also eine vom Volksgericht zu bestimmende Busse zahlen.) Chilp. geht nach Paris und gibt die gemachte Kriegsbeute und die Gefangenen zurück. Doch ziehen sich seine Heere erst nach Ausplünderung der besetzten Gegenden zurück und verüben selbst im eigenen Lande (Tours) noch schlimme Feindseligkeiten gegen die Bevölkerung. — Childebert war gar nicht zum Schlagen gekommen. Greg. ebd: Sed dum haec agerentur, Childebertus rex cum

584 sidienvertrag mit dem oströmischen Kaiser Mauritius zur Vertreibung der Langobarden.^b Guntram verzichtet auf Marseille und vereinigt sich wieder mit Childebert gegen Chilperich.^a Chilperich zu Chelles bei Paris ermordet.^b Sein kurz vorher

exercitu suo uno in loco residebat. Nocte autem quadam commoto exercitu, magnum murmur contra Egidium episc. et duces regis minor populus elevavit ac vociferari coepit —: 'Tollantur a facie regis qui regnum eius venundant, civitates illius dominationi alterius subdunt, populum — alterius ditionibus tradunt.' Das Volk erhebt sich bewaffnet, der Bischof rettet sich durch eilige Flucht.¹

^b) S. zu 584^a p. 87. Das dort erwähnte Bündnis muss bald nach der Thronbesteigung des Mauritius abgeschlossen sein (582), Gregors Ausdruck 'ante hos annos' führt sogar auf das J. 582. Auch von Seiten der päpstlichen Curie war auf Childebert eingewirkt worden, gegen die Langobarden einzuschreiten. Papst Pelagius II (578—590) sagt in einem Schreiben an Bischof Annacarius von Auxerre (Bouq. IV, 82) vom 5. Oct. 580 (Jaffé R. P. n. 684): Vos decuerat, qui illic catholicae membra estis ecclesiae — omnibus quibus viribus valeretis, paci quietique nostrae concurrere — — vestris regibus instantissime suadeatis, quatenus ab amicitiiis et coniunctione nefandissimi hostis, Longobardorum — se — segregare festinent. Der von Genua nach Mailand vertriebene Erzb. Laurentius von Mailand (573—93) scheint im J. 583 Zusagen von Childebert erhalten zu haben, ein Heer gegen die Langobarden zu senden (Childeberts Brief an Laur. Bouq. IV, 90). Vgl. Baxmann Politik der Päpste I, 39, Pabst Forsch. z. d. G. II. 422 f.

584 ^a) Greg. VI, 33: Anno nono Childeberti regis partem Massiliae Guntchramnus rex ipsi nepoti suo refudit. Ebd. 41: Comperto autem Chilpericus rex quod Guntch. — cum Childeberto — pacem fecerat et civitates quas violenter invaserat (in Aquitanien) ei simul vellent auferre, cum omnibus thesauris suis in cameracensem urbem discessit. Er lässt die festen Plätze in Verteidigungszustand setzen, deinde saepius exercitum commovet et iterum infra terminum requiescere iubet. His diebus ei filius natus est (Chlothar II), quem in villa victoriacensi (Vitry) nutrire praecepit dicens: ne forte dum publice videtur, aliquid mali incurrat et moriatur. (Aberglaube des bösen Blicks. Löbell 221 n. 7. Grimm D. Mythol. 3. Aufl. II, 1053 f.). Hist. ep. 88: Chilperico filius denuo nascitur, iubet omnes carceratos laxare.

^b) Greg. VI, 46: Chilpericus, Nero nostri temporis et Herodes, ad villam calensem (Chelles bei Paris) — accedit ibique venationes exercet. Einst auf der Rückkehr von der Jagd quidam eum cultro percutit sub ascellam iteratoque ictu ventrem eius perforat statimque — iniquum fudit spiritum.²

1) Erstes Beispiel einer Reaction des unteren Volks gegen die misliebige Politik der Grossen. Beispiele von Ungehorsam gegen königl. Beamte seitdem häufiger. Löbell 174. Fauriel II, 255 vermutet, die Erhebung sei von Brunichildis und Guntrams Anhängern veranlasst worden. Jedenfalls war die Annäherung an Guntram und die Trennung von Chilperich die Folge. S. 584^a.

2) Ueber die Urheber des Mordes Gr. VII, 21. 22. 29. Fredegundis beschuldigte den Oberkämmerer Berulf. Gewiss würde sie nicht unterlassen haben, ihre Todtfeindin Brunichildis der Schuld zu zeihen, wenn sich auf diese irgend ein Verdacht werfen liess. Ganz grundlos ist daher die Angabe der hist. ep. 93: ab homine nomine Falcone, qui missus a Brunichilde fuerat, est interfectus. Auffallend ist Gregors Zurückhaltung. Vgl. Löbell 338 n. 2. Nach gesta 35 (sagenhaft und unwahrscheinlich. Valesius II, 187. Löbell 25) ist Fredegundis die

	geborener Sohn folgt als Chlothar II. (584—628) in der Regierung unter Guntrams Vormundschaft. ^c Gundovald, ein unehe-
	Chilperichs Charakterschilderung bei Greg. VI; 46, der seine Grausamkeit, Ungerechtigkeit, Unmässigkeit (<i>erat enim gulae deditus, cuius deus venter fuit</i>), Eitelkeit (<i>nullumque se asserebat esse prudentiorem</i>), Willkür und namentlich seinen Hass gegen die Kirche hervorhebt: <i>nullum plus odio habens quam ecclesias. Aiebat enim plerumque: 'Ecce pauper remansit fiscus noster, ecce divitiae nostrae ad ecclesias sunt translatae: nulli penitus nisi soli episcopi regnant: periit honos noster et translatus est ad episcopos civitatum.'</i> (Vgl. hierzu Löbell 278.) — <i>Nullum unquam pure dilexit, a nullo dilectus est.</i> ¹
	^c) Greg. VII. 4: Fredegundis regina iam viduata Parisius advenit et cum thesauris quos infra murorum saepta concluserat ad ecclesiam confugit atque a Ragnemodo fovetur episcopo (dem Nachfolger des h. Germanus), reliquos vero thesauros qui apud villam Calam (Chelles) remanserant — thesaurarii levaverunt et ad Childebertum r. qui tunc apud meldensem commorabatur urbem (Meaux), velociter transierunt. Ebd. 5: Fredegundis — legatos ad

Anstifterin, weil sie die Entfernung ihres Buhlen Landerich fürchtet. Sie wird der Tat beschuldigt von Childebert. Greg. VII, 7 vgl. X, 19. Den Landerich machte sie zum Maiordomus. Gesta 36. Vielleicht hängt Chilperichs Ermordung mit der Verschwörung des Gundovald zusammen. Fauriel II, 264.

1) Von keinem Herrscher ist die merovingische Königsmacht unumschränkter ausgeübt worden als von Chilperich, dessen 23jährige ungehinderte Herrschaft zeigt, was ein fränkischer König im 6. Jahrh. wagen konnte. Vgl. Waitz II, 151 f. Seine despotische Natur äusserte sich in den verschiedensten Richtungen. Sein unerträglicher Steuerdruck veranlasste Viele zur Auswanderung, in Limoges brach deshalb offene Empörung aus (Greg. V, 29, hist. ep. 80; dass der Aufruhr noch andere Ursachen hatte, zeigt Löbell 162; nach Fauriel II, 221 war er vom Klerus angestiftet. Vgl. Waitz II, 567), die mit grausamer Strenge niedergeschlagen ward. Bei säumiger Vollziehung seiner Befehle pflegte er mit Blendung zu strafen (VI, 46); zu Gunsten der Kirche gemachte Testamente vernichtete er oft willkürlich (ebd.). Seine rationalistische in einer besonderen Schrift niedergelegte Auffassung der Trinitätslehre (vgl. hierüber Rückert Culturg. II, 146 n. 5) wollte er der Kirche aufdrängen (V, 45), doch hinderte ihn diese freigeistige Anwendung weder an abergläubischen Neigungen (Züge davon V, 14. VI, 27, auch VI, 41 wo er den Aberglauben des 'bösen Blicks' teilt. Wie allgemein solche Anschauungen damals waren, zeigt Löbell 220 ff.), noch an intolerantem Bekehrungseifer, besonders den Juden gegenüber (VI, 5. 17. vgl. V, 11). Sogar auf grammatischem Gebiet tritt seine Despotenlaune hervor. Er erfand, ähnlich wie einst Kaiser Claudius (Tac. ann. XI, 13 f.), 4 neue Buchstaben (V, 45) et misit epistolas in universas civitates regni sui, ut sic pueri docerentur ac libri antiquitus scripti planati pumice rescriberentur (ebd.). Schlau und gewalttätig, biegsam und zäh ist er in der Politik, der eigene Vorteil sein höchstes Gesetz. Sinnlichen Trieben folgt er blindlings (seine Frauen, Galsvinthas Ermordung, Fredegundis Macht über ihn). Doch fehlt es seiner Natur auch nicht an edleren Anlagen: Geistige Interessen (theologische Studien s. o. und vgl. V, 44. Verfasst zwei Bücher Gedichte nach dem Muster des Sedulius. V, 45. VI, 46. Gregor spottet darüber V, 45: quorum versus debiles nullis pedibus subsistere possunt. Vgl. dagegen das Lob des Ven. Fort. IX, c. 1: Regibus aequalis, de carmine maior haberis und ebd.: carmina lima polit.), Scharfsinn und Klugheit sind ihm nicht abzusprechen (V, 44. V, 50: mirati sunt omnes regis prudentiam vel patientiam simul, er wuste sich also auch zu beherrschen), er ist unzugänglich gegen Verleumdungen (VI, 36), auch den Regungen des Mitleids und der Menschlichkeit nicht fremd (VI, 22. hist. ep. 88 zu 584a), scheint der Anhänglichkeit des Volkes (dem er zu Paris und Soissons Circus zu Schauspielen erbaut. V, 18) nicht ganz entbehrt zu haben (Unwillen der Franken gegen Praetextatus V, 19. Teilnahme des Volks beim Tode seiner Kinder V. 35). Manches in seiner Natur erinnert, wie Löbell p. 33 gut bemerkt, an Heinrich VIII von England. Ueberschwängliches Lob spendet Ven. Fort. IX, 1, wo auch glückliche Kämpfe Chilperichs mit Frisen und Sueben erwähnt werden. Vgl. Waitz II, 76 n. 3.

licher Sohn Chlothars I., tritt im Süden von Aquitanien als Praetendent auf, herbeigerufen von einer Partei vorzugsweise austrasischer Grossen, worunter Mummolus, Desiderius u. A., und unterstützt von dem griechischen Kaiser Mauritius. Er wird in Aquitanien auf den Schild erhoben und gewinnt den Süden dieses Landes,^a wird aber

Guntchramnum r. mittit dicens: 'Veniat dominus meus et suscipiat regnum fratris sui.' (Bald darauf macht sie einen Anschlag gegen Brunichildens Leben, der aber eben so fehlschlug wie ein im nächsten Jahre gemachter Versuch zur Ermordung Childeberts. Greg. VII, 20. VIII, 29.) — Guntchramnus — commoto exercitu Parisius dirigit. Cumque ille infra muros susceptus fuisset, Childebertus — ab alia advenit parte (um die Herrschaft in Neustrien an sich zu reissen?). Er findet aber keine Aufnahme in der Stadt. (Ebd. 6. Fauriel II, 259 weist auf die steigende Rivalität zwischen Austrasien und Neustrien hin.) Die neustrischen Grossen huldigen Chlothar II, (4 Monate alt s. 584^a) und Guntram als dessen Vormund (Ebd. 7.) Childebert fordert nun von Guntram die Herausgabe der seinem Vater Sigibert von Chariberts Reich zugefallenen Anteile (ein Drittel von Paris und die von Chilperich eroberten aquitanischen Gebiete s. 581^b), so wie die Auslieferung der Fredegundis (Ebd. 6. 7. Man erkennt hierin Brunichildens Einfluss.) Guntram behauptete Ansprüche auf Alles zu haben, was einst aus Chariberts Erbschaft an seine Brüder gekommen war und nahm als Vormund der unmündigen Könige die Verwaltung des ganzen Reiches in Anspruch, versprach aber, dass die streitigen Punkte auf einem Landtage verhandelt werden sollten (in placito quod habemus cuncta decernimus tractantes quid oporteat fieri. Ebd. 7.). Ueber den Wechsel seiner Politik Fauriel II, 260 f. Bonnell 217. Durch freigebige Spenden und Aufhebung ungerechter Verfügungen Chilperichs suchte er die Neustrier für sich zu gewinnen (Ebd. 7 a. E. vgl. 8. 19.). Auch stellte er eine Untersuchung über Chilperichs Tod an (21. 22. 29.). Ohne den Landtag abzuwarten, suchten Guntram und Childebert sich der streitigen Landschaften in Aquitanien zu bemächtigen. Tours, Poitiers, Limoges hatten sich für Childebert erklärt, doch ward Tours von den Bewohnern von Bourges gezwungen, sich Guntram zu unterwerfen (12), Childeberts Herzog Gararich besetzte Poitiers und Limoges, vermochte aber weder Tours zurück zu erobern noch Poitiers zu behaupten (13.). Inzwischen erfolgte im Süden die Erhebung Gundovalds.

^a) Ueber die Episode Gundovalds vgl. Gregor VI, 24. VII, 10. 14. 26—38. h. ep. 89. Fred. chron. 2. Vortrefflich dargestellt bei Fauriel II, 222—307. Im engen Anschluss an Gregor Löbell 195 ff. Gundovald war ein unehelicher Sohn Chlothars I, aber von diesem nicht anerkannt (VI, 24. Dass er wirklich Chlothars Sohn war, ist kaum zu bezweifeln. Fauriel 229. 304. Löbell 203.) Sorgfältig erzogen wurde er von dem kinderlosen Childebert angenommen, doch auf Chlothars Verlangen ausgeliefert und seiner Locken beraubt. Nach Chloth. Tod von Charibert aufgenommen, lässt ihn Sigibert abermals scheeren und verbannt ihn nach Cöln, wo er sein Leben kümmerlich gefristet zu haben scheint (vgl. VII, 36). Von da entkam er nach Italien, nahm ein Weib, zeugte Kinder und gieng nach dem Tode seiner Frau nach

Constantinopel, wo er beim Kaiser ehrenvolle Aufnahme fand (VI, 24. VII, 36.) Ihn wollte eine Partei austrasischer Grossen auf den Thron erheben, um einen von ihnen abhängigen König zu haben. (VI, 24. VII, 32. 33. 36. 38.) Guntram-Boso¹ begab sich nach Constantinopel um Gundovald für jenen Plan zu gewinnen (VII, 36. VI, 25. VII, 14). — Greg. VI, 24: Inde, ut ferunt, post multa tempora a quodam invitatus (der quidam ist G. B.) ut veniret in Gallias, Massiliam adpulsus (Gund. landete 582, wie der Zusammenhang ergibt, vgl. VI, 14. 24 a. A.), a Theodoro episc. (der also im Einverständnis war. vgl. VI, 11 oben zu 581^b susceptus est. Et ab eodem etiam acceptis equitibus Mummolo duci coniunctus est. Erat autem tunc Mummolus in civitate avennica (VI, 1. zu 581^a) — Guntchramnus vero dux adprehensum Theodorum episc. in custodiam pro hac causa detrusit reputans, cur hominem extraneum intromisisset in Gallias, voluissetque Francorum regnum imperialibus per haec subdere ditionibus.² At ille epistolam, ut aiunt, manu maiorum Childberti r. subscriptam protulit dicens: 'Nihil per me feci, nisi quae mihi a dominis nostris et senioribus imperata sunt.' Der Bischof wurde vor König Guntram gebracht und von diesem in Haft gehalten, Gundovaldus vero in insulam maris secessit expectans eventum rei. Guntchr. vero dux cum duce Guntchramni regis res Gundovaldi divisit et secum in Arvernum detulit immensum, ut ferunt, argenti pondus et auri et reliquarum rerum.³ Greg. VI, 26: G. quoque dux Arvernum — reversus ad Childebertum regem abiit. Cumque exinde regrederetur cum uxore et filiis a Gunt. rege comprehensus retinebatur dicente sibi rege: 'Tua invitatio Gundovaldum adduxit in Gallias et ob hoc ante hos annos abisti Constantinopolim.' Der Herzog wälzte alle Schuld auf Mummolus und versprach diesen gefangen zum König zu bringen, seinen Sohn dem König als Geissel zurücklassend. Mit einem eilig gesammelten Heere belagert er Mummolus in Avignon, der sich aber gut verteidigt. Nuntiata sunt haec Childeberto. At ille ira commotus cur haec non iussus ageret (vgl. Löbell 198), Gundulfum (c. 11) — illuc direxit. Qui amota obsidione Mummolum Arvernis adduxit, sed post paucos dies Avenionem regressus est. Guntr. B. gelangte bald wieder zu Einfluss am austrasischen Hofe; durch welche Mittel, ist unbekannt. S. u. VII, 14.

Chilperichs Ermordung gab das Signal zum Ausbruch der Verschwörung. Greg. VII, 9: Dum haec agerentur, Rigunthis⁴ Chilperici regis filia, cum

1) Er hatte als Herzog Sigiberts 575 den Theudebert bekämpft (IV, 51 s. zu 575^a), war dann wegen Theudeberts Tod von Chilperich verfolgt worden (V, 4. 14), hatte sich mit Merovech gegen Chilperich verbunden, verriet jenen aber auf Fredegundens Betrieb (V, 14. 19), und begab sich an Childeberts Hof (V, 25), wo er die Seele der Gundovaldschen Verschwörung wurde. Greg. V, 14 sagt von ihm: alias sane bonus (ironisch. Irrig Löbell 197 n. 2. Ein ähnlicher Zug von Humor in Gregors Darstellung IV, 28 s. o. p. 69). Nam ad periuria nimium praeparatus erat, verumtamen nulli amicorum sacramentum dedit, quod non protinus omisisset.

2) Gundovald war vom Kaiser Mauritius mit Geld unterstützt worden und scheint diesem die Anerkennung einer gewissen Oberhoheit zugestanden zu haben, wie man auch zu Marseille und Arles geprägte Münzen mit dem Bilde des Mauritius gefunden hat. Löbell 196. n. 3. Vgl. jedoch Soetbeer Forsch. z. d. G. I, 621 ff.

3) Fauriel II, 244 setzt als Motiv für Guntr. Bosos Treulosigkeit lediglich dessen Habsucht voraus, richtiger erklärt Löbell 197 seine Zweideutigkeit aus der Absicht, sich für jeden Fall eine Zuflucht offen zu erhalten.

4) Sie war mit Reccared, dem Sohne des westgothischen Königs Leovigild verlobt und von einer gothischen Gesandtschaft im Sept. 584 abgeholt worden. Vgl. Greg. VI, 18. 34. 40. 45. Dahn V, p. 146.

585	von einem Heere Guntrams bis an die Pyrenaeengrenze zurückgedrängt und kommt durch Verrat ums Leben.
585	thesauris s. s. usque Tholosam accessit, wo sie zur Vorbereitung auf die Weiterreise mit ihrem Gefolge Halt machte. Dum ergo his retardarentur ex causis, mors Chilperici r. in aures Desiderii ducis inlabitur. Ipse quoque collectis secum viris fortissimis Tholosam urbem ingreditur repertosque thesauros abstulit — deputans reginae victum artum, donec (Desider.) ad urbem regrederetur. (Ueber Desiderius, der bisher Chilperich gedient hatte, s. o. 576^b. V, 13. 40. VI, 12. 31.) Ebd. 10: Ipse vero ad Mummolum, cum quo foedus ante duos annos inierat, properavit. Morabatur tunc Mummolus infra muros avennicae urbis cum Gundovaldo. — Qui coniunctus cum supradictis ducibus Lemovicinum accedens (Limousin), Brivam-Curretiam vicum (Brives-la-Gaillarde, Departement der Corrèze) — advenit: ibique parmae superpositus rex est levatus (s. zu 507^b). — Deinde ibat per civitates in circuitu positas. Dies geschah im December 584. Greg. VII, 11. Der 10. Monat ist bei ihm der Dec., weil er das Jahr vom 1. März an rechnet. Ueber Gundovalds Ansprüche VII, 26: In civitatibus enim quae Sigiberti regis fuerant ex nomine regis Childeberti sacramenta suscipiebat: in reliquis vero quae aut Guntchramni aut Chilperici fuerant, nomine suo, quod fidem servarent, iurabant. Er beansprucht also Neustrien und Burgund (ganz oder nur die aquitan. Gebiete? Fauriel 267 f.). H. ep. 89: a Mummolo patre fuit susceptus factione Syagrii et Flavii episc. ut Guntramnum degradarent a regno et sublimarent Gundwaldum. Gleichzeitig fand das zur Schlichtung der Streitigkeiten zwischen Guntram und Childebert angesetzte Placitum statt. Die Abgesandten des Letzteren, unter ihnen Egidius von Reims und G. Boso, forderten umsonst Fredegundis Auslieferung; man trennte sich unter Schmähworten und Drohungen. Greg. VII, 14.¹ Fredegundis wurde jedoch ihres Einflusses entkleidet. Ebd. 19: Fredegundem ad villam rothoialensem (Rueil bei Rouen) abire praecepit. Secutique sunt eam omnes meliores natu regni Chilperici r. ibique relinquentes eam — ad filium eius se transtulerunt promittentes quod ab eis studiosissime nutriretur. Guntram gieng von Paris nach Chalons (21) und traf Gegenmassregeln gegen Gundovald (dessen Pläne er durch aufgegriffene Briefschaften näher kennen lernte. 30). Greg. VII, 24: Anno igitur decimo Childeberti Guntchramnus commotis gentibus regni sui magnum iunxit exercitum. (Fred. chron. 2: Guntchr. Leudegiselum, comitem stabuli, et Aegilanum patricium cum exercitu contra ipsos direxit.) Sed pars maior cum Aurelianensibus atque Bituricis Pictavum petiit: excesserant enim de fide quam regi promiserant (s. o. c. 13). Poitiers wird wieder unterworfen. Auf die Nachricht von Guntrams Rüstungen gibt Gundovald den beabsichtigten Zug nach Poitiers auf (26) und geht mit Mummolus und Desiderius nach dem Süden. Angoulême öffnet ihm die Thore und huldigt, desgleichen Périgueux, gegen den Willen des Bischofs Cartherius (VI, 22), von da aus gewinnt er Toulouse trotz der feindseligen Haltung des Bischofs Magnulf, wo sich Waddo, Rigun-

1) Bezeichnend für die Sitten der Zeit sind die Tätlichkeiten des Königs gegen die Gesandten: iussit super capita euntium proici equorum stercora, putrefactas hastulas, paleas ac foenum putredine dissolutum ipsumque foetidum urbis lutum.

thens Hausmeier, dem Praetendenten anschliesst. (VII, 26. 27. Ebenso Bladast der VI, 12. 31 als Chilperichs Herzog in Aquitanien genannt ist.) Inzwischen rückte Guntrams Heer von Poitiers südwärts bis an die Dordogne vor, um hier abzuwarten quid de Gundovaldo cognosceret. (28.) Dieser war von Toulouse nach Bordeaux gezogen, wo er an dem Bischof Berthram eine Stütze fand (31. Ueber Berthram vgl. V, 19. 50. VIII, 2. Ven. Fort. VII, 23). Von hier aus sandte er Herolde an König Guntram, die unterwegs ergriffen und gefesselt vor den König gebracht wurden. Hier erklärten sie (c. 32): 'Gundovaldus — dicit se filium esse — Chlothacharii, misit nos ut debitam portionem regni sui recipiat; wo nicht, so werde er cum exercitu esse venturum. Im Zweikampfe mit Guntram wolle er seine Echtheit erweisen. Der erzürnte König liess die Gesandten foltern und entlockte ihnen das Geständnis, regem ab omnibus maioribus natu Childeberti r. expetiturum esse, sed praesertim cum Gunt.-Boso ante hos annos Constantinopolim abiisset ipsumque in Gallias invitasset. Diese Eröffnungen¹ benutzte Guntram um den jungen König Childebert auf seine Seite zu ziehen (33), er lud denselben zu sich ein und liess die Gesandten Gundovalds vor seinen Ohren ihre Geständnisse wiederholen. Post haec rex Gunt. data in manu regis Child. hasta, (über die Lanze als Zeichen der königlichen Gewalt s. u. Anhang II, 2) ait: 'Hoc est indicium quod tibi omne regnum meum tradidi — tu enim heres in omni regno meo succede —' Unter vier Augen warnte er ihn vor schlechten Ratgebern, namentlich vor Egidius von Reims. Dann stellte er ihn dem ganzen Heere als seinen Erben und als König vor. Tunc ei reddidit — omnia, quae pater eius Sigibertus habuerat.² Ebd. 34: Gundovaldus cum audisset sibi exercitum propinquare, relictus a Desiderio duce (der Abfall des Desiderius ist also die nächste Wirkung des Bündnisses der Könige; bald nachher sucht sich auch Bladast zu retten c. 37), Garonnam cum Sagittario episc., Mummolo et Bladaste ducibus atque Waddone transivit Convenas petentes. Est enim urbs in cacumine montis sita nullique monti contigua.³ Hier wurde Gundovald von Guntrams Heer regelmässig belagert (35). Die Belagerung leitete Herzog Leudigisil (37. 39. 40. Fredeg. 2), machte aber keine Fortschritte (37. 38). Daher suchten die Belagerer heimlich mit Mummolus zu unterhandeln, um ihn zum Uebertritt zu bewegen. Mummolus mit den übrigen Häuptern der Verschwörung bringen Gundovald durch Verrat in die Hände seiner Gegner, wo er grausam getötet wird. (Ausführlich c. 33. Die Stadt Convenae wird eingeäschert, die Bevölkerung ausnahmslos niedergemetzelt. — Ueber einen verspäteten Versuch Fredegundens Gundovald zu retten 39.) Aber auch Sagittarius und Mummolus wurden auf Befehl Guntrams getötet (Fred. chr. 4),

1) Man braucht nicht mit Fauriel II, 283 anzunehmen, die Gesandten müssten noch andere wichtigere von Gregor verschwiegene Enthüllungen gemacht haben, um den plötzlichen Wechsel in Guntrams Politik zu erklären.

2) Obtestans ne ad matrem accederet (die also wol von der Aussöhnung der Könige nichts weiss), ne forte aliquis daretur aditus, qualiter ad Gundovaldum scriberet, aut ab eo scripta susciperet. Guntram glaubte Brunichilde wollte Gundovald oder einen Sohn desselben heiraten. IX, 28, 32. S. u. p. 93 n. 2. Die Auslieferung der streitigen Gebiete, später durch den Vertrag von Andelot (s. 587) bestätigt, war das wirksamste Mittel, Childebert zu gewinnen und die Sache Gundovalds zu isolieren.

3) St. Bertrand de Comminges, Dep. Haute-Garonne, nahe der spanischen Grenze, damals wol von einer baskischen Bevölkerung bewohnt. Ueber Ursprung und Geschichte der Stadt Ruinart zu Greg. a. a. O. nach Valesius Notitia Galliarum und Fauriel 288 f.

584 ⁽²⁾ —585 ⁽²⁾	Childebert II. kämpft im Bunde mit dem griechischen Kaiser Mauritius gegen die Langobarden in Italien. Der Kriegszustand dauert bis zum Jahre 590.
	letzterer nach tapferer Gegenwehr, während Waddo und ein anderer Parteigänger Chariulf mit Zurückhaltung ihrer Söhne als Geisseln entlassen wurden. (39.) Waddo fand Schutz bei Brunichildis und starb später eines gewaltsamen Todes (43. IX, 35), Desiderius hielt sich in seinen Burgen (43), erlangte später Verzeihung bei Guntram und fiel gegen die Westgothen. (VIII, 27. 45. s. zu 586.) Andere Teilnehmer, auch Bladast, begnadigte Guntram auf die Fürbitte Gregors von Tours (VIII, 6.)¹ — Der Ausgang dieser Unternehmung hatte eine Stärkung des Königtums zur Folge, doch blieben neue Versuche der Grossen, namentlich in Austrasien, die königliche Gewalt zu schwächen, nicht aus. 584⁽²⁾ S. o. zu 553. 568 ff. Greg. VI, 42 (hist. ep. 92): Childebertus — in Italiam abiit. Quod cum audissent Langobardi² timentes ne ab eius exercitu laederentur, subdiderunt se ditioni eius (?) — patratique cum his omnibus quae voluit rex in Gallias est regressus atque exercitum commoveri praecepit, quem in Hispaniam dirigi iussit, sed quievit (S. 585³). Ab imperatore autem Mauricio ante hos annos L millia solidorum acceperat, ut Langobardos de Italia extruderet. Audito autem imperator, quod cum his in pace coniunctus est, pecuniam repetebat, sed hic fidus a solatiis ne responsum quidem pro hac re voluit reddere. Ebenso Paul. Diac. III, 17, der aber von einer Unterwerfung der Langobarden nichts weiss. Ioh. Biclar. (Ronc. II, 392): Mauricius imp. contra Langobardos Francos per conductelam movet, quae res utrique genti non parva intulit damna. Schon früher (578) hatte der Kaiser versucht die Franken zum Kampf gegen die Langobarden zu bewegen. Vgl. Menander c. 25 (Corp. Script. hist. Byz. I, p. 328): καὶ τινὰς τῶν Φραγγικῶν ἡγεμόνων διὰ τῆς τῶν χρημάτων ἐπιδόσεως ἐταίρῳσθαι καὶ ταύτῃ σελεῖναι τε καὶ ἐκτρέψαι τῶν Λογγιβάρδων τὴν δύναμιν. Eine Gesandtschaft Chilperichs war 579 nach Constantinopel abgegangen und kehrte 581 mit reichen Geschenken für den König zurück. s. Greg. VI, 2. 585⁽²⁾ Greg. VIII, 18: Childebertus — compellentibus missis imperialibus, qui aurum quod anno superiore datum fuerat requirebat, exercitum in Italiam dirigit. Sonus enim erat sororem suam Ingundem³ iam Constantinopolim fuisse translata. Sed cum duces inter se altercarentur, regressi sunt sine ullius lucri conquisitione. Paul. Diac. III, 22: contra quos dum Langobar-

1) Ueber die Bischöfe von Bordeaux, Saintes, Marseille VIII, 2. 5. 7. 12. 13. 20, der Sachse Childerich (VII, 3) in Gundovalds Sache verwickelt VIII, 18. Die Behandlung der Anhänger Gundovalds veranlasste manche Mishelligkeiten zwischen Guntram und Childebert.

2) Hier war nach 10 (12? S. zu 574^a) jährigem Interregnum Authari, Klephs Sohn, Anfang 584, vielleicht mit Rücksicht auf die von aussen drohende Gefahr zum König erhoben worden. S. Pabst Forsch. II, 424.

3) Hermenegilds Gemahlin. S. o. zu 581^a. Herm. auf ihre Veranlassung zum Katholicismus übergetreten, hatte in Verbindung mit Sueven und Griechen und auf die katholische Partei im Lande gestützt, die Waffen gegen Leovigild erhoben, war aber gefangen und 585 enthauptet worden. Dahn V, 137 — 45. Nach seinem Tode wurde die von den Byzantinern festgehaltene Ingundis nach Griechenland eingeschifft, starb aber unterwegs auf Sicilien oder in Africa, ihr Sohn Athanagild wurde nach Constantinopel gebracht. Greg. VI, 40. 43. VIII, 21. 28, Paul. Diac. III, 17. Dahn V, 147 f. S. p. 92 n. 3.

585 ⁽³⁾	Guntram sucht Septimanien zu erobern, seine Heere werden von Reccared, dem Sohne des westgothischen Königs Leovigild, mit grossem Verlust zurückgeschlagen.
585 ⁽³⁾	dorum acies properarent, Franci et Alamanni dissensionem inter se habentes — sunt reversi. Während Childebert in Italien kämpfte (er hatte schon früher ein Heer gegen die Westgothen gerüstet. Greg. VI, 42 s. o. 584²), betrieb Guntram die Eroberung von Septimanien. Greg. VIII, 28: Quibus de causis (das Ende Ingundens und Hermenegilds) commotus Guntchr. rex exercitum in Hispanias destinat, scilicet, ut prius Septimaniam quae adhuc infra Galliarum terminum habetur eius dominationi subderent (das war der Hauptgrund. Mascoü II, 195, Fauriel II, 312, Dahn V, 148), et sic inantea proficiscerentur. (Von Fredegundis verbreitete sich das Gerücht, sie trachte im Einverständnis mit Leovigild Childebert und seiner Mutter nach dem Leben. Greg. ebd. Sie unternahm allerdings einen solchen Anschlag, der aber misglückte. Ebd. 29.) Greg. 30: Igitur Guntchr. rex commoveri exercitum in Hispanias praecepit dicens: 'Prius Septimaniam — subdite —, indignum est ut horrendorum Gotthorum terminus usque in Gallias sit extensus.' (Er vertritt die Politik der 'natürlichen Grenzen' im Süden. Dahn V, 149.) Tunc commoto omni exercitu regni sui illuc dirigit. Unter grossen Verwüstungen drang ein Teil des Heeres nach Nismes, der andere nach Carcassonne vor. Sed cum ad urbem (Carcassonam) accessissent, reseratis sponte ab habitatoribus portis nullo resistente ingressi, nescio quo cum Carcassonensibus scandalo commoti urbem egressi sunt. Nach dem Fall ihres Führers Terentiolus ergriffen sie die Flucht. Sed et Gotthi per occultas insidias multos de his spoliatas interemerunt. Das andere burgundische Corps vermochte weder das feste Nismes noch andere Städte einzunehmen und trat nach furchtbaren Verwüstungen gleichfalls den Rückzug an. Tantaque per viam scelera homicidia praedas direptiones per regionem propriam gesserunt, ut ea — memorari perlongum sit. Viele giengen in den von ihnen auf dem Hinmarsch ausgeplünderten Gegenden durch Mangel oder im Kampf mit der erbitterten Bevölkerung (in seditionibus) zu Grunde. Greg. ebd. Der Rückzug war jedenfalls (s. u. Ioh. Bicl.) durch die Annäherung der Westgothen unter Reccared veranlasst. Greg. ebd.: Richaredus filius Leuvichildi de Hispaniis egressus Caput-Arietis castra obtinuit (Cabaret) et ex pago tholosano maximam partem depopulatus est —, Ugernum arelatense castrum (Beaucaire a. d. Rhone) inrupit — et sic se infra muros nemausensis urbis (Nismes) inclusit. Hierauf übertrug Guntram dem Leudegisel (s. o. 585) und dem Nicetius, Herzog der Arverner (VIII, 18) den Grenzschutz in der Provence. Nicht glücklicher war eine gleichzeitige Unternehmung zur See gewesen; eine von Guntram abgesandte Flotte, die in Gallicien landen sollte, war zum grossen Teile durch Leovigilds Gegenanstalten vernichtet worden. Greg. VIII, 35. Ueber den Feldzug Joh. Bicl. (Ronc. II, 392): Franci Galliam narbonensem occupare cupientes cum exercitu ingressi, in quorum congressionem Leonegildus Recarendum filium obviam mittens, et Francorum est ab eo exercitus repulsus et provincia Gallatiae ab eorum infestatione est liberata. Castra vero duo cum nimia hominum multitudine, unum pace, alterum bello occupat. Castrum vero quod Hodierno vocatur quod Recaredus

586	Leovigild stirbt. Sein Nachfolger Reccared versucht umsonst Guntram zum Frieden zu bestimmen. Die Feindseligkeiten an der septimanischen Grenze dauern fort.
587	Reccared tritt zum Katholicismus über und nähert sich dem austrasischen Hofe. ^a Verschwörung austrasischer und neustrischer Grossen zum Sturz der Brunichildis und gegen das Leben Childeberts. ^b Vertrag und Erbverbrüderung zu Andelot

rex fortissima pugna aggressus obtinuit et victor — rediit. Fredeg. chron. 5: exercitus Guntchramni Spanias ingreditur, sed loci infirmitate gravatus protinus ad propria revertitur. Vgl. Aschbach 214f., Fauriel 312 ff., Dahn V, 149 f.

586 Leovigild knüpfte wiederholt vergeblich Friedensunterhandlungen an. Greg. 38 (vgl. 35): Anno denique XI^o regni Childeberti r. legati iterum de Hispaniis venerunt pacem petentes, sed nihil certi obtinentes regressi sunt. Richaredus autem — usque Narbonam venit et intra terminum Galliarum praedas egit et clam regressus est. Neuer Versuch zu unterhandeln ebd. 45, Leovigild stirbt, Reccared wird König ebd. 46. Joh. Bicl. 393, Fred. chron. 6. Ueber den auf eigene Hand unternommenen Zug des Desiderius gegen Carcassonne, wo er seinen Tod fand, Greg. VIII, 45, Joh. Bicl. p. 394, Fauriel 320 f.

587 ^a) Greg. IX, 1: Richaredus — legatos ad Guntchramnum regem atque Childebertum dirigit dicens: 'Pacem habete nobiscum et ineamus foedus —' Guntram wies die Gesandten ab, ohne sie gesehen zu haben. Unde talis postmodum inter eos inimicitia pullulavit, ut ad civitates Septimaniae nullum de regno eius transire permitteret. (Die Antwort der Westgothen war ein Beutezug in die Provence. Ebd. 7.) Hi vero qui ad Childebertum regem venerunt, cum caritate recepti sunt datisque muneribus accepta pace — sunt regressi. Nach seinem Uebertritt zum Katholicismus (ebd. 15) hoffte Reccared mehr Erfolg von seinen Unterhandlungen. Doch wurden seine Gesandten abermals abgewiesen (c. 16), von Childebert dagegen freundlich empfangen, wo sie um dessen Schwester Chlodosinda für Reccared anhalten. Das Gesuch wird ihnen (obwol Chlodosinde dem Langobardenkönig Authari zugesagt war. IX, 25) vorbehaltlich der Zustimmung Guntrams (promissum enim habemus de maioribus causis nihil sine eius consilio agere) gewährt. Ebd. Vgl. Aschbach 223, Fauriel II, 322f., Dahn V, 159 f.

^b) Der wachsende Einfluss der Brunichildis¹ führte zu einem neuen Versuch der austrasischen und neustrischen Grossen, die Königsgewalt unter die Macht der Aristocratie zu beugen. Vgl. Fauriel 377 ff. Greg. IX, 9 (Fred. chron. 8): Rauchingus (ein Herzog Childeberts von grosser Nichtswürdigkeit. Vgl. V, 3. VIII, 26. 29) coniunctus cum prioribus regni Chlotharii filii Chilperici — consilium habuerunt, ut scilicet interfecto Childeberto r. Rauchingus cum Theodoberto seniore eius filio (VIII, 37) regnum Campaniae teneret, Ursio vero et Berthefredus (bei der Vertreibung des Herzogs Lupus

1) Vgl. VIII, 22: Hoc tempore et Wandelinus, nutritor regis Childeberti obiit: sed in locum eius nullus est subrogatus, eo quod regina mater curam velit propriam habere de filio. Böses Blut machte gewiss auch die Hinrichtung des Magnovald VIII, 36.

(28. November) zwischen Guntram, Childebert und Brunichildis; Regelung der streitigen Besitzverhältnisse, Bestätigung Childeberts

vorzugsweise beteiligt, vgl. VI, 4. 581^a) iuniore filio nuper genito qui Theodoricus cognominabatur (IX, 4) ad se suscepto et excluso Guntchramno r., reliquum regni tenerent. Multa etiam contra Brunichildem reginam frementes ut eam in contumeliam redigerent, sicut prius fecerant in viduitate sua. Childebert aber, durch König Guntram in Kenntnis gesetzt, liess Rauching zu sich bescheiden und tödten (Ebd.), Ursio und Berthefred durch ein ausgesandtes Heer vernichten. Ebd. 12. Gregor setzt hinzu: Multi autem his diebus pertimescentes regem in alias regiones abscesserunt. (Lupus unterwarf sich Childebert. Ebd. 11.) Nonnulli etiam a primatu ducatus remoti sunt in quorum ordinem alii successerunt. Fred. chron. 8: et Leudefridus Alamannorum dux in offensam — regis incidit, etiam et latebram dedit. Ordinatus est loco ipsius Uncilenus dux.¹

^c) Unmittelbar nach Rauchings Untergang waren Childebert und Brunichildis (28. Nov. 587. c. 20) mit Guntram zu Andelot (an der Grenze beider Reiche nordöstl. von Chaumont, Dep. Haute-Marne) zusammengekommen unter Beteiligung der Grossen des Reichs (mediantibus sacerdotibus atque proceribus. s. u. Anh. I, 3) zu gegenseitiger Aussöhnung und vertragsmässiger Regelung aller streitigen Punkte. Ebd. 10. 11. Wortlaut des Vertrages ebd. 20 und LL. I, 5 ff. Hauptbestimmungen: Guntram erhält Sigiberts Drittel von Paris nebst Chateaudun, Vendome und Sigiberts einstigen Anteil an den Gebieten Etampes und Chartres, er bleibt im Besitz seines ursprünglichen Anteils vom Reiche Chariberts; er erhält auf Lebenszeit die einst als Morgengabe für Galsvintha (s. o. 567^a p. 68) bestimmten Gebiete von Limoges, Bordeaux, Béarn, Béziers (d. h. Limousin, Bourdalais, Béarn, Bigorre), welche aber nach seinem Tode in den Besitz der Brunichildis übergehen sollen, während Cahors derselben sofort übergeben wird (vgl. c. 11). Dagegen tritt Childebert in den Besitz des an sein Teilreich grenzenden Gebietes zwischen Marne und Oise im NO. von Paris (Meaux, Senlis), erhält die Touraine und Poitou zurück, so wie die Gebiete von Aranches, Aire (Vicus Julii), Conserans, Bayonne (Lapurдум) und Albi. Wer von beiden Söhnen zuerst und ohne Söhne stirbt (also voraussichtlich Guntram) vererbt sein Reich dem anderen (vgl. VII, 33). Guntrams Tochter Chrodichildis wird unter Childeberts Schutz gestellt, während im Falle von Childeberts früherem Absterben Guntram die Schutzpflicht über seine Söhne, Mutter, Schwester und Gemahlin (Faileuba vgl. IX, 38) übernimmt. Hieran schliessen sich allgemeinere Bestimmungen. So Bestätigung, resp. Restituierung von Schenkungen und Verleihungen,² gegenseitige Aus-

1) Auch Guntram-Boso war bereits von der verdienten Strafe ereilt worden, vgl. IX, 8. 10, Fauriel 378 ff., dagegen erlangte Bischof Egidius, obwol der Teilnahme an der Verschwörung Rauchings verdächtig, von Childebert Verzeihung (IX, 14), wurde aber später (590) seiner Verbrechen überführt, abgesetzt, aus dem geistlichen Stande ausgestossen und nach Strassburg in die Verbannung verwiesen. (Ebd. X, 19, Löbell 207.) Ueber den Versuch einer Palastrevolution zum Sturz Brunichildens i. J. 589 vgl. Greg. IX, 38, Fauriel 387 f., Löbell 206 f.

2) Quicquid antefati reges ecclesiis aut fidelibus (s. u. Anhang I, 3.) suis contulerunt aut adhuc conferre — voluerint, stabilius conservetur. — Et de id quod per munificentiam praecedentium regum unusquisque usque ad transitum — Chlothacharii regis possedit, cum securitate possideat. Et quod exinde fidelibus personis ablatum est, de praesenti recipiat.

als Erbe Guntrams.^c Unruhen in der Bretagne.^d Einfälle der Basken in das Land südlich der Garonne.^e

lieferung übergetretener Leudes¹ und Anderes. Fredegundens und ihres Sohnes Chlothar geschieht in dem Vertrage keine Erwähnung, über seine Rechtsansprüche wird schweigend hinweggegangen, nur behält sich Guntram vor, ihn durch Abtretung einiger Städte zu entschädigen. (Ebd.) Fredeg. chron. 7: Guntchr. se cum Childeb. pacem firmans Andelao coniunxit. Inibi mater et soror et coniunx Childeberti fuerunt ibique speciali convenientia inter d. Gunt. et Childeb. fuit conventum, ut regnum Guntchramni post eius discessum Childebertus assumeret. — Der Vertrag beseitigte keineswegs alle Differenzen. Guntram beklagte sich über die mangelhafte Ausführung einiger Punkte desselben, Childebert über den Empfang von Fredegundens Gesandten bei Guntram. Diese Beschwerden wurden durch eine Gesandtschaft Childeberts an G., bei der sich auch Gregor v. Tours befand, erledigt, Guntram gab auch seinen Widerstand gegen die Verlobung Chlodosindas mit Reccared auf (s. o. 587^a), verweigerte aber seine Teilnahme am Kriege gegen die Langobarden. (Alles Greg. IX, 20.) Das gegenseitige Mistrauen war auch in der Folge nicht ganz zu heben. S. u. p. 93 n. 2.

^d) S. o. zu 578. Fauriel 327 ff., Greg. IX, 18: Britanni quoque inruentes in terminum namneticum (Nantes) praedas egerunt. — Als Guntram ein Heer gegen sie aufbietet und Schadenersatz fordert, illi timentes promittunt se omnia quae male gesserant emendare. His auditis rex dirigit illuc legationem — qui — locuti sunt cum Warocho (V, 16. 27) et Vidimaclo omnia quae rex praeceperat. At illi dixerunt: 'Scimus et nos civitates istas Chlothacharii regis filiis redhiberi et nos ipsis debere esse subiectos: tamen quae contra rationem gessimus, cuncta componere non moramur.' Et datis fideiussoribus atque subscriptis cautionibus promiserunt se singula millia solidorum Guntchr. regi et Chlothario in compositionem daturos promittentes nunquam terminum civitatum illarum ultra se adgressuros. — Warochus vero oblitus sacramenti et cautionis suae omnia postposuit quae promisit: vineas Namneticorum abstulit et vindemiam colligens vinum in Veneticum transtulit. Et ex hoc iterum rex Gunt. valde furens exercitum commoveri iussit, sed quievit. Die Einfälle wiederholen sich im nächsten Jahre. Greg. IX, 24: Britanni eo anno (588) graviter territorium namneticum redonicumque (Rennes) praedae subiecerunt vindemiantes vineas, culturas devastantes ac populum villarum abducentes captivum nihilque de promissis superioribus custodientes et non solum non custodientes promissa, verum etiam detrahentes regibus nostris. S. zu 590^b.

^e) Die Unterwerfung des baskischen Landes (zwischen Garonne und Pyrenäen, das römische Novempopulani, s. zu 507^f. 531^b. 567^a) scheint nie eine vollständige gewesen zu sein, wenigstens die nicht romanisierten Stämme in den Pyrenäen scheinen ihre Unabhängigkeit behauptet zu haben. Einen beständigen Kriegszustand setzen die bei Fauriel II, 365 besprochenen Stellen des Venant. Fort. voraus. Aus dem Jahr 581 meldet Greg. VI, 12:

1) Leudes illi qui d. Guntchramno post transitum d. Chlothacharii sacramenta primitus praebuerunt et se postea convincuntur in parte alia tradidisse, de locis ubi commanere videntur convenit ut debeant removeri (ebenso umgekehrt) — Nullus alterius leudes nec sollicitet nec venientes excipiat. S. u. Anhang I, 2, C.

588	Ein Heer Childeberts von den Langobarden in Italien geschlagen.
589	Neue Rüstungen Childeberts; Friede mit den Langobarden. ^a
	Bladastes vero dux (s. zu 581^b 585) in Vasconiam abiit maximamque partem exercitus sui amisit. Die Vernichtung von Convenae (s. zu 585 p. 86) hatte gewiss grosse und allgemeine Erbitterung hervorgerufen. Greg. IX, 7: Vascones vero (587) de montibus prorumpentes in plana descendunt vineas agrosque depopulantes, domos tradentes incendio, nonnullos abducentes captivos cum pecoribus, contra quos saepius Austrovaldus dux processit sed parvam ultionem exegit ab eis.¹ 588 Greg. IX, 25: Childeb. rex cum petentibus Langobardis sororem suam regi eorum² esse coniugem, acceptis muneribus promississet, advenientibus Gotthorum legatis ipsam, eo quod gentem illam ad fidem catholicam conversam fuisse cognosceret, repromisit (vgl. zu 587^a. Ob die Vermählung zu Stande gekommen, ist jedoch zweifelhaft. Aschbach 226, Dahn V, 165 n. 1) ac legationem ad imperatorem direxit (X, 2. 4), ut quod prius non fecerat (s. zu 584². 585²), nunc contra Langob. gentem debellans cum eius consilio eos ab Italia removeret;³ nihilominus et exercitum suum ad regionem ipsam capessendam direxit. (Joh. Bicl. p. 393: Romani per Francorum adiutorium Longobardos vastant.) Commotis ducibus cum exercitu illuc abeuntibus confligunt pariter, sed nostris valde caesis multi prostrati, nonnulli capti, plurimi etiam per fugam lapsi vix in patriam redierunt. Tantaque ibi fuit strages de Francorum exercitu, ut olim similis non recolatur. Vgl. Paul. Diac. III, 27. 28. Prosperi contin. ed. Hille p. 35: Longobardorum vires in Galliis fractas suo ingenio (Authari) atque prudentia restauravit superatis Francis, qui intra Italiam diffusi populabantur, interfecto duce eorum Ollone apud Tiligonam castrum. S. zu 590. 589 ^a) Greg. IX, 29: Childebertus rex exercitum commovet et in Italiam ad debellandam Langobardorum gentem — pergere parat. Sed Langobardi — his auditis legatos cum muneribus mittunt dicentes: 'Sit amicitia inter nos

1) Die Basken waren unmittelbare Nachkommen der Aquitanier Caesars, iberisch-cantabrischer Abstammung, wie die Vasconen im nördlichen Spanien. Ueber Ursprung, Cultur, Geschichte der französischen Basken vgl. die anziehende historische und sprachliche Untersuchung bei Fauriel II, 337 — 374, 432 ff., der aber wol zu weit geht, wenn er den Einfall der Basken im J. 587 in Zusammenhang bringt mit den angeblichen Versuchen der gallo-romanischen Bevölkerung (vgl. II, 203) das fränkische Joch abzuschütteln. Unter diesem Gesichtspunkt betrachtet er auch die Unterstützung, welche merovingische Kronprätendenten in Aquitanien fanden.

2) Authari, vgl. X, 3. Er vermählte sich in der Folge mit Theudelinde, der Tochter des Baiernherzogs Garibald. Origo gent. Lang. LL. IV, 645: et accepit Autari uxorem Theudelinda, filia Garipald et Alderade de Baiuaria. Vgl. Prosp. Cont. Havn. p. 35. Paul. Diac. III, 29. Um diese Heirat zu hindern, waren die Franken in Baiern eingefallen. Paul. Diac. ebd.: cum propter Francorum adventum perturbatio Garibaldo regi advenisset. Nähere Angaben fehlen. Doch setzte 595 Childebert den Tassilo zum Herzog in Baiern ein. Paul. Diac. IV, 7.

3) Ueber diese Gesandtschaft s. zu 590^a und die Briefe Brunichildens und Childeberts an den Kaiser, die Kaiserin und die angesehensten Personen am kaiserlichen Hofe bei Bouq. IV, n. 49 ff. (p. 82 ff.) Es handelte sich hierbei auch um die Auslieferung Athanagilds (585²), den man in Constantinopel zurückhielt. S. Bouq. n. 51. 52. 66. 67. Childebert zeigt dem Kaiser gegenüber eine auffallende Unterwürfigkeit (Bouq. n. 70 schreibt Ch.: et quoniam cognovimus — parentem nostrum, filium Scaptimundi, apud vos in urbe regia commorari, qua valemus prece devotissima supplicamus — ut ipsum famulum ad nos relaxari praecipiat venturum). Vgl. dagegen das hochfahrende Schreiben des Mauricius ebd. n. 65 (— optamus vos —

Letzter Versuch Guntrams auf Septimanien. Sein Heer bei Carcassone von den Westgothen vernichtend geschlagen.^b

et non pereamus ac dissolvamus certum ditioni tuae tributum. Ac ubicumque necessarium contra inimicos fuerit, ferre auxilium non pigebit.' Haec Childebertus rex audiens ad Guntchramnum regem legatos dirigit; dieser rät zum Frieden. Childebertus vero rex iussit exercitum in loco residere misitque legatos ad Langobardos, ut si haec quae promiserant confirmarent, exercitus reverteretur ad propria; sed minime est impletum.

^b) Greg. IX, 31: Guntchramnus vero rex exercitum commovit in Septimaniam.¹ Austrovaldus autem dux (VIII, 45. IX, 7) prius Carcassonam accedens sacramenta suscepit ipsosque populos ditioni subegerat regiae. Rex autem ad reliquas civitates capiendas Bosonem (VII, 38) cum Antestio (VIII, 27. 43) destinavit. Qui accedens cum superbia despecto Austrovaldo — cur absque eo Carcassonam ingredi praesumsisset, ipse cum Santonicis Petragoricis Burdegalensibusque, Agennensibus etiam ac Tholosanis illuc direxit. — Hic vero super fluvium parvum propinquum urbi (die Aude) castra ponit — Illique (die Gothen) inruentes super ipsos reperiunt epulantes inopinantesque. Tunc hi — exsurgunt contra eos. At illi — fugam simulant, locken die Verfolger in einen Hinterhalt, usque ad internecionem caeciderunt — cecideruntque ibi quasi quinque millia virorum. Fred. chron. 10: Anno XXIX Guntchramni exercitus in Spaniam — dirigitur, sed negligentia Bosonis — trucidatur. Isidor. chron. (Lindenbrog. p. 173): Francis enim cum LX fere millibus armatorum copiis in Gallias inruentibus, misso Claudio duce adversus eos, glorioso triumphavit eventu. Nulla unquam in Hispaniis Gothorum vel maior vel similis extitit. Joh. Bicl. p. 395: Francorum exercitus a Goteranno rege transmissus, Bosone duce in Gall. Narbon. obveniunt et iuxta carcassonensem urbem castra metati sunt; cui Claudius Lusitaniae dux, a Recaredo rege directus obviam inibi occurrit, cum quo congressione facta, Franci in fugam vertuntur et direpta castra Francorum et exercitus a Gothis caeditur. — Claudius dux via cum CCC (?) viris LX millia ferme Francorum noscitur infugasse et maximam eorum partem gladio trucidasse. Dies war Guntrams letzter Versuch auf Septimanien. Vgl. Aschbach 227, Fauriel II, 326, Dahn V, 164 n. 4.²

omnia disceptare et non solum dictionibus enarrare, sed enarrata viriliter, quomodo regem oportet, peragere atque similiter nostram piam benevolentiam expectare). Auf die militärischen Vorgänge beziehen sich die beiden Schreiben n. 63. 64.

1) Hier hatte nach Reccareds Uebertritt zum Katholicismus eine arianische auf Jenes Entthronung gerichtete und von Burgund aus unterstützte Erhebung stattgefunden. War sie auch schnell unterdrückt worden, so kam doch die Stimmung des Landes Guntrams Unternehmung zu Hilfe. Greg. IX, 15. Fauriel 323 f., Aschbach 225, Dahn V, 162.

2) Guntram gab das Mislingen einem angeblichen Bunde Childeberts mit den Westgothen schuld und liess (gegen den Vertrag von Andelot) den Austrasiern den Durchgang durch sein Reich versperren. (Greg. IX, 32.) Mit Misstrauen erfüllte ihn auch die Sendung von Childeberts Sohn Theudebert nach Soissons (welches seit Chilperichs Tode in Childeberts Gewalt war) und Meaux, deren Bewohner sich diesen von Childebert als Regent ausgebeten hatten (IX, 32. 36. Bonnell 215. Nicht ganz zutreffend Löbell 181. 206). Brunichildis beschuldigte er, dass sie sich mit Gundovalds Sohne habe vermählen wollen (vgl. IX, 28 p. 86 n. 2); als sie sich durch einen Eid gereinigt hatte, hob er die Grenzsperre gegen Austrasien wieder auf. (IX, 32). Andererseits beschwerte sich wieder Childebert über die angebliche Absicht Guntrams den Vertrag von Andelot zu Gunsten Chlothars II. zu verletzen, als letzterer von Gunt. im J. 591 aus der Taufe gehoben ward (X, 28).

590	Ein Heer Childeberts fällt in Oberitalien ein und erobert eine Anzahl fester Plätze im Gebiet von Trident, wird aber durch Hunger und Seuchen zur Umkehr genötigt. König Authari ersucht Guntram, den Frieden zu vermitteln. Nach seinem Tode schliesst sein Nachfolger Agilulf den Frieden ab (591). ^a Ein Versuch Gun-
590	^a) Greg. X, 3 (vgl. Paul. Diac. III, 30. 33. 34.): His a Grippone Childeberto regi relatis (Grippe hatte die IX, 25. X, 2 erwähnte Gesandtschaft nach Constantinopel geführt und war eben zurückgekehrt. S. zu 588), confestim exercitum in Italiam commoveri iubet ac XX duces ad Langobardorum gentem debellandam dirigit. Unter den schlimmsten Verwüstungen des eigenen Gebietes¹ rückte das Heer von der Champagne aus. Adpropinquantes autem ad terminum Italiae Audovaldus cum sex ducibus dexteram petiit atque ad mediolanensem urbem advenit ibique eminus in campestris castra posuerunt. Hier kam es (bei Bellinzona und am See von Lugano) zu wiederholten Gefechten. Gesandte des Kaisers meldeten die Ankunft eines griechischen Heeres, das aber vergebens erwartet wurde. Cedinus autem cum XIII ducibus laevam Italiae ingressus quinque castella cepit. (Vgl. Paul. Diac. III, 30: Per Placentiam vero exercitus Francorum usque Veronam venerunt et deposuerunt castra plurima per pacem post sacramenta data quae se eis tradiderant. Nomina autem castrorum quae diruerunt in territorio tridentino ista sunt, folgen 13 Namen.) — Morbus etiam dysenteriae graviter exercitum adficiebat — Quid plura? per tres fere menses Italiam pervagantes, cum nihil proficerent neque se de inimicis ulcisci possent, eo quod (sc. hostes) se in locis communissent firmissimis, neque regem capere, de quo ultio fieret, qui se infraticinenses munierat muros (Pavia), infirmatus — aerum intemperantia exercitus ac fame adtritrus redire ad propria destinavit, subdens etiam illud — regis ditionibus quod pater eius prius habuerat (s. o. p. 75) — Et sic regredientes ita fame conficiebantur — At Aptacharius (Authari) Langobardorum rex legationem ad Guntchramnum r. — direxit (Paul. Diac. III, 33): 'Nos — subiecti atque fideles vobis gentique vestrae, sicut patribus vestris fuimus, et esse desideramus nec discedimus a sacramento quod praedecessores nostri vestris praedecessoribus iuraverunt. Nunc autem desistite a persecutione nostra et sit pax nobis et concordia, ut ubi necessarium fuerit contra inimicos auxilium praebeamus —' Pacificae haec Guntch. rex verba suscepit misitque eos ad nepotem suum Childebertum regem. Dum autem his narratis in loco commorarentur, venerunt alii qui mortuum Aptacharium regem nuntiantes Paulumque² in loco eius substitutum, eius modi verba quae supra diximus deferentes. Sed Childebertus rex placitum cum eisdem ponens, ut quid ei in posterum conveniret, enuntiaret eos abscedere iussit. Der Friede kam im nächsten Jahre zu Stande. Paul. Diac. IV, 1: Confirmata igitur

1) In einem im Auftrage des Mauricius an Childebert gerichteten Schreiben bei Bouq. IV, p. 88 heisst es: Sed nec fabricas incendi praecipite, ut agnoscatur quia pro defensione Italiae auxilium christianae gentis habuimus. Andere Beispiele für die damalige Zuchtlosigkeit der Heere s. o. 583. 585³. 590^b. Vgl. Löbell 53 ff. 81 f.

2) Nach Paul. Diac. III, 34, Prosp. Cont. Havn. p. 36 folgt Agilulf. Nach der Vermutung des Baronius nahm Agilulf bei seinem Uebertritt zum Katholicismus den Namen Paulus an. Der Westgothenkönig Reccared nannte sich Flavius. Ueber Agilulfs Erhebung Pabst Forsch. II, 426.

trams die Bretagne zu unterwerfen, mislingt.^b Wirksamkeit des h. Columbanus in den Vogesen (590—610).^c

Agilulfi — regia dignitate (Mai 591. s. III, 34: suscepit Agil. — inchoante iam mense Novembris regiam dignitatem. Sed tamen congregatis in unum Langobardis, postea mense Maio ab omnibus in regnum apud Mediolanum levatus est. Vgl. Fred. chr. 13) causa eorum, qui ex castellis tridentinis captivi a Francis ducti fuerant, Agnellum episc. trident. in Franciam misit. Qui exinde rediens aliquantos captivos, quos Brunichildis regina Francorum ex proprio pretio redemerat, revocavit. Evin quoque dux Tridentinorum ad obtinendam pacem ad Gallias perrexit, qua et impetrata regressus est. Von den Bedingungen verlautet nichts.¹

^b) S. zu 587^d. Fauriel II, 330 ff., Greg. X, 9: Cum haec agerentur et Britanni circa urbes namneticam utique et redonicam valde saevirent, Guntch. rex exercitum contra eos commoveri iussit, in quorum capite Beppolenum (V, 30. VIII, 32. 42. IX, 13) et Ebracharium (IX, 28) duces delegit. — Verum per viam qua abierunt incendia homicidia spolia ac multa scelera egerunt. (S. 590^a.) Interea venerunt ad Vicinoniam amnem (Vilaine), quam transmissi ad Uldam fluvium (Oust, Nebenfluss der Vilaine) pervenerunt, den sie gleichfalls überschritten. Aus Hass gegen Beppolen (VIII, 42) hatte Fredegunde die Sachsen von Bayeux (V, 27, s. o. 578) veranlasst, den Britten zu Hilfe zu kommen und als jetzt Beppolen gegen den Feind vorrückte, blieb Ebrachar aus Neid und Misgunst gegen B. mit seiner Mannschaft zurück. Adveniente autem Beppoleno cum iis qui eum sequi voluerunt, certamen iniit multosque per biduum de Britannis ac Saxonibus — interemit. — Die autem tertio cum iam qui cum eo erant interficerentur atque ipse sauciatus lancea repugnaret inruentibus super eum Warocho (zu 587) cum supradictis interfecerunt eum: incluserat enim eos inter angustias viarum atque paludes, in quibus magis luto necti quam gladio trucidati sunt. Ebracharius vero usque Venetos urbem (Vannes) accessit, wo er vom Bischof Regalis als Befreier begrüsst wurde — Warochus — ad Ebracharium veniens pacem petiit obsidesque cum multis muneribus tradidit — Pace igitur celebrata — dixit Warochus: 'Discedite nunc et renuntiate, quia omnia quae iusserit rex, sponte implere curabo; quod ut plenius credere debeatis, nepotem meum obsidem tribuam.' Et ita fecit cessatumque est a bello. — Egrediente autem exercitu a Britanniis ac transeuntibus amnem (die Vilaine) robustioribus, inferiores et pauperes qui cum his erant simul transire non potuerunt. Cumque in litus — restitissent, Warochus — misit Canaonem filium suum cum exercitu adprehensisque viris quos in litore illo reperit vinculis alligat, resistentes interficit — Exercitus vero ipsius (Ebracharii) qui prius transierat metuens per viam illam qua venerat regredi — ad Andegavam urbem (Angers) dirigit, Meduanae torrentis (Mayenne) expetens pontem, erleidet aber noch empfindliche Verluste. Beim Rückzug durch die Touraine entschädigte sich das Heer

1) In dem Verhältnis der Franken zu dem griechischen Kaiser einer- und den Langobarden andererseits erkennt man eine Fortsetzung der traditionellen Politik, welche schon Theudebert während des Ostgothenkrieges eingehalten: keine der um Italien streitenden Parteien zu mächtig werden zu lassen und selbst möglichst im Trüben zu fischen. Mit dem Sinken der merovingischen Königsmacht seit Childeberts II. Tode schwindet auch der Einfluss nach Aussen.

593	Guntram stirbt, Childebert II. Herrscher von Austrasien und Burgund. Er lässt durch Herzog Wintrio einen Angriff auf das Reich Chlothars II. unternehmen und wird mit grossem Verlust zurückgeschlagen.
594	Erfolglose Kämpfe in der Bretagne.
	durch Plünderungen (s. z. 590 ^a). Ebrachar wurde beschuldigt von Waroch bestochen zu sein und aus den Augen des Königs verwiesen. Fred. chron. 12: Beppelenus dux Francorum factione Hebracharii itemque ducis a Britannis interficitur. Unde post Hebracharius ad summam paupertatem de rebus suis spoliatus pervenit.
	^c) Der Brite Columbanus (Columba) kam um 590 (vgl. Rettberg II, 37. Das Jahr 594 nimmt an Friedrich II, 458) mit 12 Gefährten, unter denen Gallus, nach Gallien und gründete in den Vogesen die Klöster Anegray, Luxeuil, Fontaines (äusserst strenge Ordensregel und mönchische Ascese). Er gewann Einfluss auf König Theuderich II., den er von seinen Ausschweifungen abzubringen suchte, doch wusste Brunichildis um 610 seine Vertreibung durchzusetzen. Vgl. Jonas V. Columbani II, 5, Bouq. III, 476, Rettberg II, 35 ff., Friedrich II, 458 ff. S. auch Rückert Culturg. II, 519. S. zu 610 ^a .
593	Fredeg. chron. 14: Anno XXXIII ^o regni Guntschramni. Eo anno V. Kal. Aprilis ipse rex moritur. ¹ (Gegen Valesius, der 592 als Todesjahr annimmt, vgl. Pagi crit. a. 598 n. 7. Paul. Diac. IV, 12 lässt irriger Weise Guntram erst nach Childebert sterben) — Regnum eiusdem Childebertus assumisit. (Childebert war also Herr Austrasiens und Burgunds und beherrschte wol alles Land südlich der Loire, während Chlothar auf das ursprüngliche Teilreich Chilperichs beschränkt war. Bonnell 218). Eodem anno Quintrio dux campanensis (Greg. VIII, 18. X, 3) cum exercitu in regnum Chlotharii ingreditur, Chlotharius cum suis obviam pergens hostiliter Quintrionem in fugam vertit sed utrimque exercitus nimium trucidatus est. Paul. Diac. IV, 4: Childebertus quoque bellum gessit cum consobrino suo Hilperici filio, in quo proelio usque ad XXX millia hominum caesa sunt. Nach der im Uebrigen ganz sagenhaften Darstellung der gesta 36 wurde die Schlacht bei Truccia in pago suessionico geschlagen, d. i. Droisy südwestlich von Soissons. Jacobs géogr. 232.
594	Fred. chron. 15: exercitus Francorum et Britannorum invicem proeliantes uterque nimium gladio trucidantur. Jedenfalls scheiterte auch dieser Versuch

1) Mit Guntram starb der letzte bedeutendere Vertreter der merovingischen Königsmacht. Trotz seines öfter hervortretenden Wankelmutes und einer zuweilen vielleicht berechneten Unentschlossenheit hat er doch einen bedeutenden Einfluss auf die Geschehnisse des fränkischen Reiches ausgeübt. Er wird als ein frommer und friedliebender Fürst bezeichnet (pacificus et omni bonitate conspicuus P. D. III, 33), seine Leutseligkeit, Freigebigkeit und Milde (Beispiele Greg. VII, 7. 19. 40, Fred. chron. 1) machte ihn populär (Greg. VIII, 1); bei grosser Neigung zu bequemer Behaglichkeit ist er doch eifersüchtig auf sein königliches Ansehen und erscheint zuweilen willkürlich, jähzornig und grausam in der Uebereilung (X, 10. VIII, 11) und seine Friedensliebe hindert ihn nicht an feindseligen und ungerechten Handlungen wo es den eigenen Vorteil gilt. Seine ehelichen Verhältnisse waren bedenklicher Art (Greg. IV, 25. 26). Vgl. Löbell 33 f. Ueber Guntrams Verhältnis zur Kirche s. Fehr p. 15 ff. Er war der Kirche aufrichtig ergeben und suchte durch ein gemeinsames Wirken von Kirche und Staat die sittlichen Schäden des Volkslebens nach Kräften zu heilen. S. besonders sein Edict vom 10. Nov. 585 (LL. I, 3); über die beiden Synoden von Macon Fehr 17 ff.

- 595 Childebert besiegt die empörten Warner.^a Er setzt Tassilo zum Herzog in Baiern ein.^b Beginnender Verkehr der Frankenkönige mit Papst Gregor dem Grossen (590—604).^c
- 596 Childebert II. stirbt, seine unmündigen Söhne Theudebert II. (596—612) und Theuderich II. (596—613) folgen in Austrasien (Metz) und Burgund (Orleans) unter Vormundschaft der Brunichildis, welche den Einfluss der Aristo-

(587^d 590^b), eine wirkliche Herrschaft über die Bretagne zu begründen. Die Städte Nantes, Vannes und Rennes sind Eroberungen der Britten, die ihre feindlichen Einfälle bis zur Sarthe und weiter ausdehnen. Fauriel II, 332f.

595 ^a) Fred. ebd.: Anno III^o Childeberto in Burgundia regnante — exercitus Childeberti cum Warnis (die sog. Nordschwaben. S. p. 54 n. 1. Zeuss 363. Waitz II, 76 n. 4 meint, es seien vielleicht die linksrheinischen Thüringer. (?)), qui rebellare conati fuerant, fortiter dimicavit, et ita Warni trucidati victi sunt, ut parum ex eis remansisset. Sie erscheinen von nun an als in den Thüringern aufgegangen. Zeuss 363.

^b) Paul. Diac. IV, 7: His diebus Tassilo (p. 92 n. 2) a Childeberto rege Francorum apud Baioariam rex (Herzog) ordinatus est. Qui mox cum exercitu in Sclavorum provinciam introiens, patrata victoria ad solum proprium cum maxima praeda remeavit. Pagi crit. 595 n. 18. Eckhart I, 142.

^c) Auf Antrag Childeberts wird Bischof Virgil von Arles von Gregor d. Gr. zum päpstlichen Vicar für Childeberts Reich ernannt (bei Arles befand sich ein päpstliches Patrimonium. Baxmann I, 88 ff.). Das Schreiben Gregors an Virgil 12. Aug. 595 bei Jaffé R. P. n. 1004, vgl. 1005. 1006. Bouq. IV, 13 ff. Der Papst ermahnt den Bischof gegen die simoniaca haeresis einzuschreiten (— agnovi quod in Galliarum vel Germaniae partibus nullus ad sacrum ordinem sine commodi datione perveniat — Alia quoque nobis res est valde detestabilis nuntiata, quod quidam ex laico habitu — defunctis episcopis tonsurantur et fiunt subito sacerdotes. — Necesse est, ut vestra fraternitas praecellentissimum filium nostrum Childebertum regem admonere studeat, ut huius peccati maculam a regno suo funditus repellat). Ähnliche Mahnungen wiederholen sich öfter, der Papst empfiehlt die Abhaltung von Synoden. So Juli 599 an Brunichildis. Jaffé R. P. n. 1266. Bouq. 25 f. und an die beiden Könige Theuderich und Theudebert ebd. 1267 und 26 f. Desgl. 601 an Theuderich, Theudebert und Chlothar Jaffé n. 1409—1411, 613 an Theuderich ebd. n. 1551, an Brunichildis 1413. 1490. Andere Schreiben beziehen sich auf Unterstützung der vom Papst nach Britannien geschickten Glaubensboten. Vgl. Jaffé n. 1072. 73. 1412 u. a. Ueber den Verkehr zwischen Brunichildis und Gregor s. noch zu 598 n. 1. 602. 613^b. Das Uebel der Simonie war schon sehr früh eingerissen und durch die Finanznot der späteren Könige immer mehr gesteigert worden. Greg. V. Patr. VI, 5: iam tunc enim (zur Zeit Theuderichs I.) germen illud iniquum coeperat pullulare, ut sacerdotium aut venderetur a regibus aut emeretur a clericis. Vgl. Rückert Culturg. II, 477 ff. Auch Fehr p. 301—304. Seitdem ruht der briefliche Verkehr der merovingischen Könige mit dem apostolischen Stuhle.

596 ^a) Fred. chron. 16: Anno IV^o postquam Childebertus regnum acceperat Guntchramni, defunctus est (Paul. Diac. IV, 12: Childebertus — cum uxore



	kratie zu brechen sucht.^a Fredegundis und Chlothar II. besetzen Paris und mehrere andere Städte und schlagen das austrasische Heer bei Latofao.^b Ein Einbruch der Avaren in Thüringen wird von Brunichildis durch Geld abgewendet.^c
597	Fredegundis stirbt.
	propria, sicut fertur, vi veneni exstinguitur. Herim. Aug. a. 597 (SS. V, p. 91): veneno ut aiunt a coniuge accepto. Er starb in der ersten Hälfte des Jahres. Pagi crit. 596 n. 13, Eckhart I, 155. Münzen Soetbeer I, 608 f.) regnumque eius filii sui Theudebertus et Theudericus accipiunt. Theudebertus sortitus est Auster sedem habens mettensem, Theudericus accepit regnum Guntchramni in Burgundia sedem habens Aurelianis. Die Teilung erfolgte nach Massgabe des Vertrages von Andelot, nur kam das Elsass mit dem Sundgau an Theuderich, welcher dort erzogen war. Fred. chron. 37: cum Alesaciones, ubi fuerat enutritus, praecepto patris sui Childeberti tenebat, die erste geschichtliche Erwähnung des Namens. Vgl. Schöpflin Alsatia illustrata III § 25. 39. 40. p. 634. 640, dem beipflichtet Jacobs géogr. 195. 230. 232, Bonnell 219. S. zu 610. — Childebert scheint nicht ohne tüchtige Anlagen gewesen zu sein (Greg. VIII, 4 urteilt Guntram von ihm: est enim vir sapiens atque utilis, ut de multorum annorum aevo vix ita cautus homo reperiri possit ac strenuus); sein früher Tod führte wieder eine vormundschaftliche Regierung herbei. Den jetzt neu erwachenden Streit zwischen der Königin-Mutter und den Grossen des Reichs benutzte Fredegunde zu einem unerwarteten Angriff. ^b) Fred. chron. 17: Eo anno Fredegundis cum filio Chlothario rege Parisius vel reliquas civitates (wol auch Soissons. Vgl. gesta 36. Bonnell 218) ritu barbaro (d. h. ohne Kriegserklärung) occupavit et contra filios Childeberti — movit exercitum loco nominato Latofao (Lafaux zwischen Laon und Soissons nach Jacobs géogr. 214; s. zu 678). Castra uterque ex adverso ponentes, Chlotharius cum suis super Theudebertum et Theudericum intruens eorum exercitum graviter trucidavit. ^c) Paul. Diac. IV, 12: Huni quoque qui et Avars dicuntur, a Pannonia in Turingiam (dies erstreckte sich südlich bis zur Donau) ingressi bella gravissima cum Francis gesserunt. Brunichildis tunc regina cum nepotibus adhuc puerulis Theudeberto et Theudericum regebat Gallias, a quibus accepta Huni pecunia revertuntur ad propria. Eckhart I, 158. Der Ausdruck regebat ist ungenau. Zum anerkannten Besitz der Herrschaft ist Brunichildis nie gelangt. Vgl. Waitz II, 140 n. 4.
597	Fred. chron. 17: Anno II^o regni TheudERICI Fredegundis moritur. (Pagi crit. 598 n. 9 setzt den Tod der Fredeg. mit Herim. Aug. in das Jahr 598, Valesius 596. Richtig Eckhart I, 158) Fredegundis erscheint als die Virtuosin des Mordes; mit ungewöhnlicher Energie verbindet sie grosse Menschenkenntnis und eine gewaltige Herrschaft über die Gemüter. Um die eigene Stellung zu behaupten und ihrem Sohne Chlothar die Herrschaft zu sichern, kämpft sie mit rücksichtsloser Anwendung von Gift, Dolch und Intrigue,¹

1) Ihr Werk ist Sigiberts Ermordung (s. zu 575^b), sie bereitet ihren Stiefsöhnen den Untergang (V, 14. 19. 40), sie versucht wiederholt Brunichilde und deren Sohn aus dem Wege zu räumen (VII, 20. VIII, 29), sie lässt den Bischof Praetextatus ermorden (VIII, 3),

598	Herzog Wintrio getödtet. — Brunichildis aus Austrasien
599	verjagt, findet Aufnahme bei Theuderich II. in Burgund, wo sie ihren Kampf gegen den Einfluss der Aristokratie fortsetzt.
600	Chlothar II. von Theudebert und Theuderich mit Krieg überzogen und bei Dormelles geschlagen, muss den grössten Theil seines Reiches abtreten.
598	klug genug dem Adel ihres Landes gegenüber äusserlich Recht und Herkommen zu achten. Chlothar II. war damals 13 jährig und stand unter der Leitung des Maiordomus Landerich. Vgl. Fred. 25. S. zu 604. Schöne p. 34 f. Fred. chr. 18: Anno III ^o r. Theudeb. Wintrio dux (z. zu 593) instigante Brunichilde interficitur. Dieses Factum scheint in Zusammenhang zu stehen mit dem Kampfe der Königin gegen ihre Feinde in der hohen Aristokratie, der im nächsten Jahre zu ihrer Verjagung aus Austrasien führte. ¹
599	Fred. chr. 18: Anno IV ^o regni Theuder. Quolenus genere Francus patricius ordinatur. — Eo anno Warnacharius maiordomus Theuderici transit. Ihm folgte (unmittelbar?) der Franke Bertoald in dieser Würde, moribus mensuratus, sapiens et cautus, in praelio fortis, fidem cum omnibus servans. Ebd. 24. S. zu 604. — Ebd. 19: Eo anno Brunichildis ab Austrasia eiecta est et in arciacensi Campania (Arcis sur Aube) a quodam homine paupere singula reperitur; secundum eius petitionem ipsam ad Theudericum perducit. Theuder. aviam — libenter recipiens gloriose honorat. Huius vicissitudine meriti episcopatum autisiodorensem (Auxerre) faciente Brunichilde adsumsit. Dass der letzte Teil dieser Erzählung erfunden sei, zeigt Cointius ann. 599 n. 27. Am Hofe von Burgund setzte Brunichildis ihre Politik fort, die königliche Macht von dem Einfluss der Aristokratie zu befreien, indem sie auf die Besetzung der wichtigsten Reichsämter (die des Maiordomus und Patricius) Einfluss zu gewinnen und ihre Gegner zu stürzen suchte. Es bildete sich am Hofe eine ihr feindselige germanische und eine ihr ergebene romanische Partei. Vgl. Fauriel II, 395 ff. S. zu 601. 602. 603. 604.
600	Vgl. 596. Um das damals Verlorene wiederzugewinnen, ward der Zug unternommen. Fred. chr. 20 (gesta 37): Anno V ^o r. Theuder. — Theudebertus

sie übt unerhörte Grausamkeit (V, 40. VI, 35. VII, 15), selbst an ihren eigenen Werkzeugen (VII, 20). Die offene Untreue gegen ihren Gemahl ruft Zweifel an der Echtheit ihres Sohnes hervor, die erst durch den Eidschwur von 3 Bischöfen und 300 fränkischen Edlen beseitigt werden müssen (Greg. VIII, 9). An der Ermordung Chilperichs war sie wol ohne Schuld (s. o. 584^b); menschliche Regungen traten nur in Zeiten der Not sparsam zu Tage (V, 35). Doch hat es auch ihr weder an Lobrednern (Venant. Fort. c. IX, 1, Bouq. II, p. 522: Coniuge cum propria quae regnum moribus ornat. — Provida consiliis, sollers, cauta, utilis aulae, Ingenio pollens, munere larga placens. Omnibus excellens meritis, Fredegundis opima etc.), noch an Fürsprechern (Cointius 597 n. 1, Luden III, 538.) gefehlt. Der von ihr entzündete Brand überdauerte ihr Grab, doch endet derselbe mit der vollen Erfüllung ihrer Ziele.

1) Von Interesse ist ein Schreiben des Papstes Gregor d. Gr. (s. zu 595) an Brunichilde, die Pallienangelegenheit des Syagrius von Autun, eines vertrauten Freundes der Königin betreffend (Jaffé R. P. n. 1169, Bouq. IV, p. 22 ff.); es zeigt, dass zur Erteilung des Palliums die Genehmigung des byzant. Kaisers erforderlich war (— Syagrius pallium dirigere secundum postulationem vestram volumus. Propter quod et sereniss. domni Imperatoris — prona voluntas est et concedi — desiderat) und dass der betreffende Bischof selbst beim Papst darum nachsuchen musste (quia prisca consuetudo obtinuit ut honor pallii nisi exigentibus causarum meritis et fortiter postulanti dari non debeat). Vgl. auch das Schreiben an Syagrius Juli 599. Jaffé n. 1265. Bouq. 24 f.

601	Herzog Cautinus getödtet. — Theuderich und Theudebert
602	unterwerfen die Basken. ^a Gregor der Grosse vermittelt zwischen
	den Frankenkönigen und dem byzantinischen Hofe. ^b
603	Sturz des Bischofs Desiderius von Vienne.
et Theudericus reges contra Chloth. regem movent exercitum et super fluvium Aroannam (Orvanne Nebenfluss des Loing. Vgl. Bonnell 220 n. 2) nec procul a Doromello vico (Dormelles südwestl. v. Montereau. Jacobs géogr. 210) praelium configentes iunxerunt, ibique exerc. Chlotharii gravissime trucidatus est. Ipsoque cum his qui remanserunt in fugam verso pagos et civitates ripae Sigonae (= Sequanae, Seine), qui se ad Chlotharium tradiderant, depopulantur et vastant. Civitates ruptae, nimis pluritas captivorum ab exercitu Theudericus et Theudeberti exinde ducitur. Chlotharius oppressus, vellet nollet, per pactionis vinculum firmavit, ut inter Sigonam et Ligerem usque mare oceanum et Britannorum limitem pars Theudericus haberet; et per Sigonam et Isaram (Oise) ducatum integrum Dentelini¹ usque oceanum mare Theudebertus reciperet (die Worte usque oc. m. beziehen sich nicht auf den duc. Dent. sondern gelten nur im Allgemeinen von Theudeberts Gebiet). Duodecim tantum pagi inter Isaram et Sigonam et mare litoris oceani Chlothario remanserunt.	
601	Fred. 20: Anno VI ^o regni Theudericus Cautinus dux Theudeberti interficitur. S. zu 599.
602	^a) Fred. 21: Anno VII ^o regni Theudericus de concubina filius nascitur nomine Sigibertus; et Aegila patricius nullis culpis exstantibus instigante Brunichilde ligatus interficitur nisi tantum cupiditatis instinctu, ut facultates eius fiscus adsumeret. (Auch hier dürfen politische Motive vorausgesetzt werden. S. zu 599.) Eo anno Theud. et Theuder. exercitum contra Wascones dirigunt ipsosque — deiectos suae dominationi redigunt et tributarios faciunt. Ducem super ipsos nomine Genialem instituunt, qui eos feliciter dominavit. Vgl. Fauriel II, 434 f., der mit Recht hervorhebt, dass Brunichildis ein wesentliches Interesse an der Unterwerfung Vasconiens haben musste.
	^b) Vgl. Gregors Schreiben an Brunichildis November 602 (zu 587). Jaffé n. 1490, Bouquet IV, 33 f. (indicamus — vestrae Excellentiae famulis ac legatis Burgoaldo et Varmaricario nostrum nos secundum vestra scripta praebuisse secretum. — Nam nos quidquid possibile, quidquid est utile et ad ordinandam pacem inter vos et rem publicam pertinet — cupimus — compleri) und an Theuderich (Jaffé n. 1491, Bouq. 34) desselben Inhalts (laudavimus, quia — munire futura sempiternae pacis interventu inter vos et remp. festinatis; res p. ist hier das römische Reich. Waitz II, 444, n. 2; über eine andere Bedeutung s. Döllinger Münch. hist. Jahrb. 1865 p. 316 und unten zu 739 ^c).
603	Fred. 24: Anno VIII ^o r. Theudericus de concubina nascitur ei filius nomine Childebertus, et synodus Cabillono colligitur (Chalons s. Saone): Desiderium viennens. episc. deiciunt et instigante Aridio lugdun. episc. et Brunichilde subrogatus est — Domnolus; Desiderius vero in insulam quamdam exsilio

1) S. Jacobs géogr. 199 ff. Die Bezeichnung scheint nicht dem Namen einer Person, sondern einer Eigentümlichkeit der Oertlichkeit ihren Ursprung zu verdanken. Jacobs 204, Bonnell 221, der den ducatus auf das Soissonais, Valois und die Brie beschränkt.

604	Chlothars Maiordomus Landerich überfällt Theuderichs Besitzungen zwischen Seine und Loire, wird aber bei Etampes geschlagen und Theuderich zieht siegreich in Paris ein. Der Friede durch Theudebert zu Compiègne vermittelt.
605	Brunichildis und der von ihr eingesetzte Maiordomus Protadius treiben zum Kriege gegen Theudebert II.; Protadius wird bei
	retruditur. Als Desiderius später (607?) aus der Verbannung zurückkehrt, lässt ihn Theuderich auf den Rat des Aridius und der Brunichilde steinigen. Fred. 32. Ueber die Vertreibung des h. Columban, der dem Könige Vorstellungen wegen seines unzüchtigen Wandels machte, vgl. V. Columbani c. 18—30, Fred. chr. 36. Beide übertreiben jedoch stark.
604	Ebd: Anno nono r. Theud. nascitur ei filius de concubina nomine Corbus. Cum iam Protadius, genere Romanus (s. zu 605), vehementer ab omnibus in palatio veneraretur et Brunichildis stupri gratia ¹ eum vellet honoribus exaltare, defuncto Wandalmaro duce (sein Vorgänger als dux Ultraiuranus war Theudfred, † 591. Ebd. 13), in pago Ultra-Jurano et Scotingorum ² Protadius patricius ordinatur instigatione Brunichildis. Ut Bertoaldus (s. zu 599) potius interiret, eum in ripam Sigonam usque oceanum mare per pagos et civitates fiscum inquirendum dirigunt. Ebd. 25: Bertoaldus a Theuderico directus cum trecentis tantum viris illis partibus properavit: cumque ad Arelao villam (im Forst von Brotone? Jacobs géogr. 191) venisset et venationem inibi exerceret: haec comperiens Chlotharius filium suum Meroveum (Chloth. zählte selbst erst 20 Jahre) et Landericum maiorem domus (s. zu 597) cum exercitu ad Bertoaldum premendum direxit et maximam partem inter Sigonam et Ligorem pagos et civitates de regno Theuderici praesumpsit contra pactum (s. zu 600) pervadere. Bertoald zieht sich mit seiner kleinen Schaar nach Orleans zurück, wo ihn Landerich belagert (die hier übergangenen Details in Fredegars Erzählung dürften mit Misstrauen aufzunehmen sein). Ebd. 26: Cumque hoc in die festi s. Martini (11. Nov.) — actum fuisset Theudericusque haec comperisset — nativitate domini protinus cum exercitu Stampas per fluvium Loa pervenit (Etampes südlich von Paris) ibique obviam Meroveus filius Chlotharii r. cum Landerico et magno exercitu venit. Cum esset arctus pervius ille, ubi Loa fluvius transmeatur, vix tertia pars exercitus Theuderici transierat, initum est praelium — Ibique Bertoaldus cum nimis ceteros praecessisset, ab exercitu Chlotharii cum suis interficitur, nec vellens exinde evadere, dum senserat se de sui gradus honore a Protadio degradandum (s. o. 24). Ibique Meroveus — capitur, Landericus in fugam versus est, nimia multitudo exercitus Chlotharii — trucidata est. Theudericus victor Parisius ingreditur, Theudebertus pacem cum Chlothario Compendio villa inivit; et uterque exercitus eorum illaesus rediit ad propria. Manche Einzelheiten der Erzählung Fredegars können nur auf mündlicher Tradition beruhen.
605	^{a)} Fred. 27: Anno X ^o r. Theud. Protadius instigante Brunichilde — maiordomus substituitur. (Patricius wird Wulf, ein Gegner des Protadius.

1) Sehr richtig Cointius 604 n. 7: nec facile mihi persuadeo reginam, quae nullius antea turpitudinis insimulata fuerat, in aetate iam provecta neglecta fama spurce vicisse.

2) Zum ducatus Ultraiur. gehörten Avenches und Orbe, Fred. 37. 42; er bildete einen Teil der heutigen Schweiz, wie der pagus Scotingorum einen Teil der Franche-Comté. Jacobs géogr. 226. 233.

	einem Aufstande des dem Kriege abgeneigten Heeres erschlagen.^a Erneuerung des Friedensvertrages mit den Langobarden. Kämpfe mit den Sachsen.^b
606	Der Romane Claudius an Stelle des Protadius zum Maiordomus erhoben.
607	Theuderich heiratet und verstösst Ermenberga, Tochter des westgothischen Königs Witterich.
	Fred. 29. Fauriel II, 401 fasst diese Ernennung als eine Transaction zwischen den beiden Parteien am Hofe auf.) Qui cum esset nimium argutissimus et strenuus in cunctis, sed saeva illi fuit contra personas iniquitas, fisco nimium tribuens, de rebus personarum ingeniose fiscum vellens implere et se ipsum ditare. Quoscumque genere nobiles reperiret, totos humiliare conabatur, ut nullus reperiretur, qui gradum quem adripuerat, potuisset adsumere. His et aliis nimia sagacitate vexatis, maxime cunctos in regno Burgundiae fecit sibi inimicos. Cum Brunich. nepotem suum Theudericum integra assiduitate moneret, ut contra Theudebertum moveret exercitum, dicens: 'Quasi Theudebertus non esset filius Childeberti, nisi cuiusdam hortulani'¹ et Protadius ipsi quoque consilio adsistens, tandem iussu Theuderici movetur exercitus. Quod cum loco nomine Caraciaco (Cerizy a. d. Oise) Theuder. cum exercitu castra metasset, hortabatur a leudibus suis ut cum Theudeberto pacem iniret. Protadius singulus hortabatur ut praelium committeretur, wird aber von dem aufgebrachten Heere erschlagen (das Einzelne bei Fredegar ist auch hier mit Vorsicht aufzunehmen) und Theuderich genötigt, Frieden zu schliessen und das Heer zurückzuführen. Damit war Brunich. Einfluss nicht gebrochen; die Hauptschuldigen an der Ermordung des Protadius, darunter Wulf, wurden getödtet (Fred. 28. 29; s. zu 607) und ergebene Männer an ihre Stelle gesetzt. ^b) Paul. Diac. IV, 31: Igitur sequenti aestate (nach dem Tode Gregors I., also 605) mense Iulio levatus est Adaloaldus rex super Langobardos apud Mediolanum in circo in praesentia patris sui Agilulfi regis, astantibus legatis Theudeberti regis Francorum et desponsata est eidem regio puero filia regis Theudeberti, et firmata est pax perpetua cum Francis. Ebd. 32: Eodem tempore Francis cum Saxonibus pugnantibus magna strages ab utrisque partibus facta est.
606	Fred. 28: Anno XI ^o r. Theud. subrogatur maiordomus Claudius, genere Romanus, homo prudens, iucundus in fabulis, strenuus in cunctis, patientiae deditus, plenitudine consilii abundans, litterarum studiis eruditus, fide plenus, amicitiam cum omnibus sectans. Priorum exempla metuens, lenem se et patientem — ostendit. Sed hoc tantum impedimentum habebat, quod sagina esset corporis adgravatus.
607	Fred. 29: Vulfus patricius (s. zu 605) idemque Brunichilde instigante consilio, qui in mortem Protadii consenserat — iubente Theuderico occiditur

1) Er war so gut Sohn der Faileuba, Childeberts rechtmässiger Gemahlin, wie sein Bruder. Greg. VIII, 37. IX, 4. Schwerlich hat Brunich. von dieser albernem Lüge Gebrauch gemacht, da Theudeberts Haltung im vorjährigen Kriege Grund genug zum Hasse gegen ihn geboten hatte.

- 610 Columban aus Burgund vertrieben, wirkt als Heidenbekehrer unter den Alamannen (bis 613). Diese Tätigkeit wird von dem h. Gallus, Gründer des Klosters St. Gallen, fortgesetzt.^a Theudebert zwingt seinen Bruder, das Elsass und den Sundgau abzutreten.^b Hierauf verbündet sich

et in patriciatum eius Richomeris, Romanus genere, subrogatur. Ebd. 30: Eodem anno Theuder. Aridium episc. lugdun. — ad Bettericum regem Spaniae (Witterich hatte sich 603 des westg. Thrones mit Gewalt bemächtigt. Aschbach 233, Dahn V, 173) direxit, qui exinde Ermenbergam filiam eius Theuderico matrimonio sociandum adducerent. Ibique datis sacramentis, ut a Theud. ne unquam a regno degradaretur, ipsamque accipiunt et Theuderico Cabillono praesentant, quam ille gaudens diligenter suscepit. Eadem factione aviae suae Brunichildae virilem coitum non cognovit; instigantibus verbis Brunichildae aviae et Theudilanae germanae efficitur odiosa. (S. zu 604. 605^a.) Post anni circulum Theud. Ermenbergam exspoliata a thesauris in Spaniam retransmisit. Ebd. 31: Bett. haec indignans legationem ad Chlotharium direxit: legatus Chlotharii cum Betterici legato ad Theudebertum perrexit. Iterum Theudeberti legati cum Chlotharii et Betterici legatariis ad Agonem regem Italiae accesserunt; et unanimiter hi IV reges cum exercitu undique super Theudericum inruerunt, ut regnum eius auferrent et eum morte damnarent — sed hoc consilium divino nutu non sortitur effectum (S. Aschbach 234, Dahn V, 174). Vornemlich aus diesem letzteren Umstande sucht Cointius ad. a. 607 n. 6—9 zu folgern, dass der ganze Bericht Fredegars von der Vermählung Theuderichs mit Ermenberga Erfindung sei. Doch mochte die Ausführung des Krieges an Witterichs unsicherer Stellung im eigenen Lande scheitern (s. Dahn V, 175 n. 1), wenn es überhaupt zu der erwähnten Coalition gekommen ist.

- 610 ^a) S. zu 590^c. Columban aus Burgund vertrieben kommt mit Unterstützung Chlothars II. nach Austrasien und erhält von Theudebert II. die Erlaubnis zur Niederlassung. Er zog in das Land der Alamannen, wo er die Masse des Volks noch heidnisch fand (dass jedoch Ansätze zum Christentum schon im 6. Jahrhundert vorhanden waren, zeigt besonders Friedrich II, 392 ff., vgl. 461 f.) und verweilte 3 Jahre in Bregenz, indem er kräftig gegen die heidnischen Gebräuche einschritt. Von da begab er sich nach Italien und gründete das Kloster Bobbio, wo er am 24. Nov. 615 starb. Jonas V. Columb. 21—30, Rettberg 38—40, Friedrich II, 461—64. In Alamannien blieb der Schüler und bisherige Begleiter Columbans, der Irländer Gallus zurück, gründete das Kloster St. Gallen und vollendete im Wesentlichen die Christianisierung des Landes. Er starb nach Friedrichs eingehendem Nachweis (II, 478—485) im J. 627. Rettberg II, 47 folgt der älteren Vita (über die beiden Vitae p. 40), wonach Gallus 95 Jahre alt wird und setzt danach seinen Tod ungefähr in die Mitte des Jahrhunderts.

^b) Fred. 37: Anno XV^o r. Theuderici cum Alesaciones (s. zu 596^a), ubi fuerat enutritus, praecepto patris sui Childeberti tenebat, a Theudeberto ritu barbaro (ohne Kriegserklärung s. zu 596^b) pervaditur. Unde placitum inter hos duos reges, ut Francorum iudicio finiretur, Saloissa castra (Seltz) instituunt. Hierher kommt Theudebert mit überlegener Heeresmacht, so dass

611	Theuderich mit Chlothar II. gegen Theudebert. Letzterer, von
612	Theuderich mit Krieg überzogen und bei Toul geschlagen, flieht nach Cöln und sammelt ein neues Heer. Er erleidet in der blutigen Schlacht bei Zülpich eine zweite Niederlage, wird auf der Flucht gefangen, seiner königlichen Würde beraubt und später umgebracht.
	sein Bruder timore perterritus per pactionis vinculum Alsacios ad partem Theudeberti firmavit; etiam et Suggentenses et Turenses et Campanenses (d. h. den Sundgau, s. Schoepflin a. a. O. zu 596 ^a) quos saepius repetebat idemque amisisse visus est. Die Schrift von A. Wauters 'Thierry d'Alsace' Gand 1863 ist mir nur dem Titel nach bekannt.
611	Fred. ebd.: Anno XVI ^o Theudericus Theudericus legationem ad Chlotharium direxit indicans se contra Theudebertum, eo quod frater suus non esset (s. zu 605 ^a), hostiliter velle aggredere, si Chlotharius in solatio Theudeberti non esset. Ducatum Dentelini — si Theudericus Theudebertum superaret, Chlotharius — in suam ditionem reciperet (s. zu 600). Hac convenientia — legatis intercurrentibus firmata, Theudericus movet exercitum.
612	Fred. 38 (gesta 38): Anno XVII ^o Theud. r. Lingonas (Langres) de universis regni sui provinciis mense Madio exercitus adunatur dirigensque per Andelaum (Andelot) Nasio castro capto (Naix-sur-Ornin, Depart. Meuse. Jacobs 221) Tullum civitatem perrexit. Ibique Theudebertus cum Austrasiorum exercitu obviam pergens, in tullensi campania configunt certamine. Theudebert wird geschlagen und per territorium mettense veniens transito Vosago (?) Coloniam fugaciter pervenit. — Theudericus cum exercitu Ardenam transiens Tolbiacum pervenit. Theudebertum cum Saxonibus, Thuringis et ceteris gentibus quos de ultra Rhenum vel undique potuerat coadunare — Tolbiacum perrexit ibique denuo commissum est praelium. Fertur — antiquitus sic forte nec aliquando fuisse praelium conceptum. Ibi enim tanta strages — facta est, ut — cadavera — non haberent ubi inclinata iacerent, sed stabant mortui inter ceterorum cadavera stricti quasi viventes. (Vgl. einen ähnlichen Zug bei Greg. III, 7 oben zu 531a. Man erkennt hier und anderwärts, dass auch Fredegars Darstellung von sagen- und legendenhaften Bestandteilen nicht frei ist.) Sed — iterum Theudericus Theudebertum superat, et a Tolbiaco usque Coloniam exercitus Theudeberti gladio trucidatur. Per loca oram terrae cooperuit ipsoque die Coloniam perrexit omnesque thesauros Theudeberti inibi recepit. Dirigensque — Theudericus ultra Rhenum post tergum Theudeberti Bertharium cubicularium, qui — ipsum captum — Coloniae conspectui Theudericus praesentat, exutum vestibibus regalibus. — Theudebertus vinctus Cabillono destinatur, ¹ filius eius, nomine Meroveus, parvulus iussu Theudericus adprehensus a quodam per pedem ad petram percutitur — Chlotharius ducatum Dentelini secundum convenientiam Theudericus integrum suae ditioni redigit. Ob quam rem Theuder. cum iam toti Auster

1) Ueber sein Ende Jonas V. Columb. 28, Bouq. III, 482: Persecutus est Theodebertum Theudericus et suorum prodicione captum ad aviam Brunechildem direxit. Quem cum avia recepisset — furens Theodebertum fieri clericum rogavit; at (al. ac) non post multos dies impie nimis post clericatum perimi iussit. Als Subject zu iussit ist Theudericus zu denken. Vgl. Cointius 612 n. 7, vgl. 613 n. 10.

613 Theuderich II., Herr von Austrasien und Burgund rüstet gegen Chlothar und stirbt zu Metz. Brunichildis übernimmt für Theuderichs ältesten Sohn Sigibert II. die Regierung,^a wird aber durch den Abfall der burgundischen und austrasischen Grossen gestürzt und fällt in Chlothars Hände, der sie unter barbarischen Foltern hinrichten lässt. Chlothar II. Alleinherrscher des fränkischen Reiches. Ende der bürgerlichen Kriege.^b

dominaretur, nimia indignatione commotus contra Chlotharium exercitum movet.¹

613 ^a) Fred. ebd.: Anno XVIII^o regni sui de Auster et Burgundia movere praecepit legationem prius dirigens, ut se Chloth. de — ducatu Dentelini omni modo removeret, widrigenfalls er ihn angreifen würde. Ebd. 39: — iam exercitus contra Chlotharium adgredebatur, cum Theudericus Mettis profluvio ventris moritur.² Exercitus protinus rediit ad proprias sedes. Brunichildis cum filiis TheudERICI quatuor, Sigiberto Childeberto Corbo et Meroveo, Mettis residens Sigibertum in regno patris instituere nititur. Sigibert war 11 Jahre alt. Fred. 21. Bemerkenswert für die Politik der alten Königin ist, dass sie nur den ältesten Sohn zum Nachfolger macht, entgegen der germanischen Gewohnheit das Reich unter alle Söhne zu teilen. Sie vertritt den Gedanken der Reichseinheit. Vgl. Fauriel II, 408.

^b) Fred. 40: Chlotharius factione Arnulfi (Bischofs von Metz)³ et Pippini (über ihn s. zu 622. Dass Pippin hier schon beteiligt war, bezweifelt Bonnell 94, doch s. Waitz II, 698 n. 3) vel ceterorum procerum Auster ingreditur. Cumque Antonnacum (Andernach) accessisset, et Brunichildis cum filiis TheudERICI Warmaciae (Worms) resideret, legatos — ad Chloth. direxit — ut se de regno TheudERICI — removeret. Chloth. respondebat — iudicio Francorum electorum quicquid praecedente domino a Francis inter eosdem iudicabitur, pollicetur sese implere. Brunichildis Sigibertum seniore filium TheudERICI in Thoringiam direxit, cum quo Warnacharium maiorem domus et Alboenum cum ceteris proceribus destinavit, ut gentes quae ultra Rhenum sunt adtraherent, qualiter Chlothario potuissent resistere. Post tergum indiculum direxit, ut Alboenus cum ceteris Warnacharium interficeret eo quod se in regnum Chlotharii vellet transferre (wovon die Königin wol erst jetzt Kunde erhalten. Bonnells Darstellung des Verhältnisses p. 93 halte ich nicht für zutreffend.) quem indiculum relictum Alboenus disruptum proiecit in terram. Inventus est a puero Warnacharii, super tabula cera linita denuo

1) Fauriel II, 407: le triomphe de l'ambitieuse reine était, par le fait, un triomphe de la royauté romaine sur la barbarie germanique et un grand pas vers l'unité de l'empire.

2) Vielleicht war der Tod eine Folge seiner Ausschweifungen. Nach einer Gesta 39 mitgeteilten Sage hatte ihm Brunichilde in Folge eines Zwistes Gift gereicht. Ionas V. Columb. 29 a. a. O.: inter flagrantis ignis incendia mortuus est.

3) Arnulf (geb. 582? Bonnell 183) war als Knabe an den austrasischen Hof gekommen, hatte sich unter Leitung des Maiordomus Gundulf zum Hof- und Staatsdienst herangebildet und durch geschickte Verwaltung wichtiger Aemter Ansehen und Einfluss erlangt. Ende 611 oder Anfang 612 wurde ihm das Bistum Metz übertragen, was ihn jedoch nicht hinderte, an den weltlichen Geschäften auch ferner teilzunehmen. Vgl. V. Arnulfi, Bouquet III, 507, Bonnell 94 f.

ipse solidatur. Quo indiculo relecto Warnach. cernens se vitae periculum habere deinceps cogitare coepit, quo pacto filii TheudERICI opprimerentur et in regnum Chlotharius eligeretur (Man erkennt leicht, dass bei dieser Darstellung Fredegar keine schriftliche Quelle vor sich hat): gentes quae illic adtractae fuerant consilio secreto de solatio Brunichildis et filiorum TheudERICI procul fecit abesse; exinde regressi cum Brunichilde et filiis TheudERICI Burgundias adpetunt, missis per universum Auster discurrentibus exercitum movere nitebantur. Ebd. 41: Burgundiae farones vero, tam episcopi quam ceteri leudes, timentes Brunichildem et odium in eam habentes, cum Warnachario consilium inientes tractabant, ut neque unus ex filiis TheudERICI evaderet, sed eis omnibus oppressis et Brunichildem delerent et regnum Chlotharii expeterent. — Ebd. 42: Veniensque Sigibertus in campaniam territorii catalaunensis super fluvium Axonam (Aisne) ibique Chloth. obviam cum exercitu venit multos iam de Austrasiis secum habens factione Warnacharii maioris domus sicut iam olim tractaverat consentientibus Aletheo patricio, Roccone, Sigoaldo et Eudelane ducibus. Cumque in congressu certaminis debuissent cum exercitu configere, priusquam praeliari coepissent, signa dantes, exercitus Sigiberti terga vertens redit ad proprias sedes. Chloth. paullatim, ut convenerat, post tergum cum exercitu sequens usque Ararim Saogonnam (Saone) fluvium pervenit. Captis filiis TheudERICI tribus — Childebertus fugaciter ascendens (equum?) nec unquam postea fuit reversus. Austrasiorum exercitus inlaesus revertitur ad proprias sedes. Factione Warnacharii maioris domus cum reliquis maxime totis proceribus de regno Burgundiae Brunichildis ab Herpone comestabulo de pago ultra-iurano ex villa Urba (Orbe im Waadtland) una cum Theudelana germana TheudERICI producitur et Chlothario Rionavo vico super Vincenna fluvio (Vingeane, westlicher Nebenfluss der Saone) praesentatur.¹ Sigibertus et Corbus filii TheudERICI iussu Chlotharii interfecti sunt. Meroveus secretius iussu Chlotharii in Neprico (Neustrien) perducitur, eundem amplectens amore, quod ipsum de s. excepisset lavacro (s. Fr. 29), Ingobodo Graffioni commendatur ubi plures post annos vixit. Chlotharius cum Brunichildis suo conspectui praesentaretur — reputans ei quod decem reges Francorum per ipsam interfecti fuissent² — per triduum eam diversis tormentis adfectam, iubet prius camelo per omnem exercitum sedentem perducere, posthaec coma capitis, uno pede et brachio ad vitiosissimi (ferocissimi nach Mar. app.) equi caudam ligare ibique calcibus et velocitate cursus membratim dirumpitur. Hist. ep. 59: Tanta mala et effusiones sanguinum Brunichildis consilio in Francia facta sunt, ut prophetia Sibyllae impleretur, dicens: 'Veniet Bruna de partibus Spaniae, ante cuius conspectum multae gentes peribunt.' Haec vero equitum calcibus dirumpitur. (Vgl. den Appendix zu Marii chron. und V. Columb. a. a. O. Brunichildens grausame Hinrichtung ist früher vielfach ohne Grund angezweifelt worden. Vales. II, 576, Luden III, 555.) Fred. a. a. O.: Warnacharius in regno Burgundiae substituitur maiordomus (s. Schoene p. 38 f.), sacramento a Chlothario accepto, ne unquam vitae suae temporibus degradaretur. (Vgl. hierzu Schöne p. 47, Bonnell 93 n. 5.) In Auster Rado (über ihn s. V.

1) Gesta 40 bringen die lächerliche Angabe, Chlothar habe der Brunichilde, um sie in seine Gewalt zu bekommen, die Ehe versprochen.

2) Wie gänzlich unbegründet und im Munde Chlothars unwahrscheinlich diese Anschuldigung, zeigt ausführlich Cointius zu 613 n. 6 ff. Vgl. auch Valesius II, 574.

Audioeni bei Schoene p. 37) idemque hunc gradum honoris adsumsit. Ein höheres sittliches Motiv lag dieser Bewegung ebensowenig zu Grunde wie den früheren Versuchen der Aristokratie in Austrasien die Königsmacht zu demütigen; Brunichildens Kampf gegen diese Tendenzen darf nicht lediglich aus selbstsüchtigen Motiven hergeleitet werden. (s. zu 599. 613.) Bemerkenswert dürfte sein, dass Gregor keine verbrecherischen Handlungen von ihr berichtet, während Fredegar und die Vita Columbani mit ersichtlicher Ungunst sie behandeln, zum Teil erweisbare falsche berichten. Eine Würdigung der unglücklichen Königin nach der politischen Seite ist erst von Fauriel versucht worden. Bonnell 89 f. will ihr ganzes Tun lediglich aus dem Motiv der Blutrache ableiten, ein Gesichtspunkt der keineswegs eine ausreichende Erklärung zu bieten scheint.¹ Brunichilde kämpfte für Aufrechterhaltung einer starken Königsmacht gegen eine jeder Staatsgewalt feindliche Aristokratie. Verhängnisvoll wurde ihr, dass sie dies Ziel mit leidenschaftlicher Rücksichtslosigkeit und ohne Scheu vor Gesetz und Herkommen zu erreichen suchte.

1) Günstiger urteilt über sie C. Ferry the Franks from their first appearance in history. London 1857, doch ist mir diese Schrift nur durch die Recension von Waitz G. G. A. 1858, 628 — 37 bekannt geworden, ebenso Huguenin hist. du royaume d'Austrasie Paris 1863, der (116 ff.) bei Brunichilde den Versuch erkennt, römische Grundsätze in der Staatsverwaltung anzuwenden. Waitz G. G. A. 1864. 7 ff. Ueber ihre Tätigkeit für die innere Verwaltung in Austrasien und Burgund, Anlage von Militärstrassen, Festungen, grossartige Kirchen- und Profanbauten vgl. Valesius II, 582 ff., Cointius 613 n. 16, Eckhart I, 176 f., Huguenin 190 ff. und die Briefe Gregors des Gr. (November 602), welche die Gründung einer Kirche, eines Nonnenklosters und eines Xenodochiums zu Autun betreffen. Jaffé R. P. 1490. 1492 — 94, Bouquet IV, p. 33 ff. Von Brunichildens Devotion gegen die Kirche zeugen die Briefe Gregors aus den J. 575 — 602 (Jaffé 1015. 1063. 1073. 1266. 1274. 1412. 1413. 1419. 1490. 1492 — 94, Bouq. IV, 18 — 36), welcher nicht müde wird, der Königin begeistertes Lob zu spenden (z. B. Jaffé n. 1015, Bouq. p. 16: *Excellentiae vestrae praedicandam ac deo placitam bonitatem et gubernacula regni testantur et educatio filii manifestat.* Jaffé n. 1063, Bouq. p. 18: *Epistolarum vestrarum series, quae religiosum animum et pia mentis studium continebat.* Jaffé n. 1450, Bouq. p. 33: *prae aliis gentibus gentem Francorum asserimus felicem, quae sic bonis omnibus praeditam meruit habere reginam*). Ueber den relativen Wert dieser Lobsprüche urteilt richtig Baxmann a. a. O.

Anhang zum zweiten und dritten Abschnitt.

Das merovingische Staatswesen.

Uebersicht des Inhalts:

Vorbemerkung über das Verhältnis der neueren deutschen Rechtshistoriker zu Eichhorn und den Franzosen. S. 108 — 11. I. Das Volk. S. 112 — 20. 1. Unfreie und Hörige. 2. Freie (Untertanenverband). A. Grundbesitzer. B. Abhängigkeitsverhältnisse zu anderen Freien: a) Commendation, b) Landverleihung (beneficium, precarium). C. zum Könige: a) Commendation, b) Krongutverleihung (kein Leudesverband. Unterschied zwischen den merovingischen Kron-gutschenkungen und den karolingischen Beneficien), c) Gefolge (Antrustionenverband). 3. Beteiligung des Volkes am öffentlichen Leben (Zurücktreten des Märzfeldes; verschiedene Entwicklung in Neuster und Auster; Bildung aristokratischer Reichsversammlungen). II. Das Königtum. S. 121 — 32. 1. Bedeutung und Befugnisse der königlichen Gewalt. (Der König repräsentiert die Staatseinheit. Unbeschränkter Umfang seiner Souveränität. Strafgewalt. Schutzpflicht. Gesetzgebende Gewalt.) 2. Erblichkeit und Symbole. 3. Einkünfte (Steuer- und Finanzverfassung des Reichs): Freiwillige Gaben, Tribute, Steuern, Strafgelder, Zölle, Münzregal. Verwendung der Einkünfte. Immunität. 4. Hofbeamte: Seneschall, Marschall, Thesaurarius, Schenk, Pfalzgraf, Referendarius, Maiordomus. (Anfängliche Bedeutung und allmähliche Entwicklung dieses Amtes. Verschiedene Ansichten hierüber.) III. Politische Gliederung des Reichs. Verwaltung. S. 132 — 40. 1. Der Gau und die Gaubeamten: Der Graf, vom König ernannter Vorsteher des Gaus. Seine Befugnisse. Der Herzog, ein mit gräflichen Rechten ausgestatteter Beamter über mehrere Grafschaften (in der Provence und Burgund Patricius genannt); sein Verhältnis zum Grafen; militärische Bedeutung des Amtes. Der Domesticus, Verwalter der königlichen Domänen. 2. Die Hundertschaft (Centene) und die Hundertschaftsbeamten: Die Centene ein örtlicher Verband, ihre Bedeutung als Gerichtsbezirk, die Hundertschaftsversammlung einzige Volksversammlung im fränkischen Reich. Sohms Ansicht über den Centenar, der nach ihm aus dem sacebarō hervorgegangen, identisch mit Vicar und Tribunus, nicht Volksbeamter, sondern Unterbeamter des Grafen ist. IV. Heerwesen. S. 140 — 43. Allgemeine Dienstpflicht. Das Recht des Königs zum Aufgebot. Ausrüstung und Bewaffnung. Gliederung des Heeres. Schlachtordnung. V. Gerichtswesen. S. 143 — 47. 1. Das Volksgericht (Hundertschaftsgericht). Dingpflicht aller Freien. Echte Gerichte und gebotene Gerichte. Gerichtsdauer und Gerichtsfristen. Das Urteilsfinden der Rachimbürgen. Stellung des Grafen und Centenars im Gericht. Gerichtsstätten. Gerichtsschreiber und Gerichtsdienner. 2. Das Königsgericht und sein Unterschied vom Volksgericht. VI. Die Kirche. S. 147 — 50. 1. Aeussere Verfassung. 2. Bedeutung des Episcopats. 3. Unterordnung der Kirche unter den Staat.

Vorbemerkung.

Die durch Montesquieu in Frankreich, durch Eichhorn in Deutschland herrschend gewordenen, im Wesentlichen übereinstimmenden Ansichten über den Character und die Grundlagen des altgermanischen Staates im Allgemeinen, des merovingischen Reichs im Besondern, haben durch die neuere rechtshistorische Schule in Deutschland eine durchgreifende Umgestaltung erfahren.

Um das eigentümliche Gebilde des Feudalstaates, welches uns seit dem 10. Jahrhundert in allen christlich-germanischen Reichen entgegentritt, geschichtlich zu erklären, war man auf die Grundlagen der ältesten staatlichen Zustände der Deutschen zurückgegangen und hatte in denselben Verhältnisse zu entdecken vermeint, aus denen sich mit notwendiger Consequenz der spätere Vassallenstaat habe entwickeln müssen. Am bestimmtesten glaubte man diese Entwicklung, welche von den ältesten (taciteischen) politischen Verhältnissen zu dem Lehnstaat des Mittelalters geführt hat, auf dem Boden der fränkischen Reichsverfassung verfolgen zu können.

Als Grundlage des altgermanischen Staates sah man das Gefolgswesen an. Das Verhältnis des taciteischen Gefolgsgenossen zum Gefolgsherrn verglich man mit dem Verhältnis zwischen Vassallen und Lehnsherrn, zunächst nur mit der persönlichen Seite desselben, aus welcher sich aber schon früh durch Verleihung eroberten Gebietes an die Gefolgsgenossen unter bestimmter Verpflichtung die reale Seite des Lehnswesens entwickelt habe. Dem Gefolgswesen ward die grösste Ausdehnung, ein das ganze Leben der Völkerschaft bestimmender Einfluss zugeschrieben; da jeder Adlige das Recht gehabt, ein Gefolge zu halten (*princeps* bei Tacitus nahm man irriger Weise für gleichbedeutend mit *nobilis*), in welches nur Gemeinfreie treten durften, so wurden die Comitatus äusserst zahlreich und beherrschten bald das ganze Leben des Stammes; ganze Völker waren ihrem Ursprung nach nur grosse Dienstgefolge,¹ von denen grosse kriegerische Unternehmungen, ja die hauptsächlichsten germanischen Eroberungen und Reichsgründungen ausgegangen seien.

So sollte auch der fränkische Staat schon bei seiner Gründung auf der Grundlage der Gefolgschaft beruhen. Eichhorn (Deutsche Staats- und Rechtsgeschichte. 5. Aufl.) unterscheidet zwischen den Eroberungen vor und nach Chlodovech; vor Chlodovech wurde eine Verteilung des eroberten Landes nach Loosen vorgenommen (a. a. O. I, 172), seit Chlodovech verteilte der König das Land an die Gefolgsgenossen zur Belohnung geleisteter Dienste (ebd. 188); aller nicht in den Händen der Romanen befindliche Grundbesitz war Krongut (ebd. 170), das der König verteilte. Die Empfänger wurden *leudes* und bildeten einen von den übrigen Freien verschiedenen Verband, den Leudesverband, dessen Mitglieder dem König einen besonderen Treueid leisteten und allein heerbannpflichtig waren.² Innerhalb des Leudesverbandes wird noch ein engeres

1) In den Augen der französischen Schriftsteller sind die germanischen Stämme nichts als Vereinigungen von *chefs des bandes* ohne staatliches Zusammenleben. Guizot, *hist. de la civilisation en France* I, 213 bei Roth Bw. n. 147: 'Toutes les fois que l'assemblée de la nation, ou le roi, ou le patron veut se faire obéir, il faut, que l'individu y consente, ou que la force désordonnée, brutale, l'y contraigne; c'est le libre développement et la lutte des existences et des libertés individuelles; il n'y a point de puissance publique, point de gouvernement, point d'état.'

2) Eichhorn I, 187: 'Es gab eine sehr grosse Anzahl von Freien, welche dem König wie ein Dienstgefolge zum Krieg verbunden waren, die daher von ihm bei Strafe zu jeder Unternehmung aufgeboden werden konnten. Die *Leudes*, welche bei den Geschichts-

Gefolge unterschieden, welches die Antrustionen bildeten. Hervorgegangen aus den Häuptern der Dienstgefolge, mit welchen die Franken ihre Eroberungen gemacht hätten (ebd. 283), zu denen andere vornehme Franken aus dem Gefolge des Königs hinzugetreten, wären sie von den übrigen Leudes unterschieden gewesen durch die Berechtigung zur Führung eines freien Dienstgefolges (ebd. 283 ff.), durch die Immunität der vom König ihnen verliehenen Güter (286. 432), endlich durch höhere Macht und Ansehen.

Hiernach war also der merovingische Staat ein Vassallenstaat, seine Grundlage nicht die unmittelbare Abhängigkeit jedes freien Untertanen von dem gemeinsamen Staatsoberhaupt (der Untertanenverband), sondern die auf besonderem Vertrag beruhende Verpflichtung einer privilegierten Klasse gegen den König (Dienstverband, Leudesverband).

Diesen Anschauungen, welche in manchen wichtigen Einzelheiten schon Löbell (Gregor von Tours) mit Erfolg bekämpft hatte, ist durch die bahnbrechenden Forschungen von Waitz (Deutsche Verfassungsgeschichte I. und II.) und Roth (Geschichte des Beneficialwesens und: Feudalität und Untertanenverband) eine ebenso gründliche als definitive Widerlegung zu Teil geworden.

Waitz hat im ersten Band der Verfassungsgeschichte 'die ältesten Verhältnisse meisterhaft dargestellt und uralte Irrtümer siegreich bekämpft. Sein grosses Verdienst ist, dass er zuerst die staatlichen Einrichtungen der alten Germanen in ihrem Zusammenhang geschildert und gezeigt hat, dass es sich hier allerdings um Staaten, um woleingerichtete Staaten, nicht um Bandenchefs handle.' (Roths Worte in der Vorrede zum Bw. p. Vf.) Er zeigte, dass in der ältesten Zeit das Gefolge auf Könige und Fürsten (principes) beschränkt war, dass dasselbe an den Eroberungen und Reichsgründungen keinen hervorragenden Anteil gehabt, dass es in den neuen Reichen zwar fort dauerte, aber keine besondere politische Bedeutung hatte und mit den Landverleihungen der Könige in keinem inneren Zusammenhange stand. Im vollen Einklang mit Waitz hinsichtlich der ältesten Zeit zeigte Roth im Bw. nochmals, dass unter den principes des Tacitus nur die Gauvorsteher zu verstehen sind und dass nur diese ein Gefolge halten durften, welches sich in das Staatswesen einfügte, ohne dasselbe irgendwie zu bestimmen. Er widerlegte aufs Neue die unerweisliche Ansicht, dass die germanischen Eroberungen von Dienstgefolgen ausgegangen seien; er kam ebenfalls zu dem Ergebnis, dass der altgermanische Staat ein wolgeordnetes Gemeinwesen war, dessen Grundlage die gleiche Berechtigung aller Freien bildete.

Für das fränkische Reich sind durch Roth, und hier zum Teil im Gegensatz zu Waitz, der sich jedoch später der Rothschen Auffassung sehr genähert

schreibern so häufig vorkommen, stehen ohne Zweifel in dieser Verpflichtung, und da das Verhältnis der letzteren auf einem besonderen Versprechen der Treue beruhte, so kann man die zum Heerbann Pflichtigen dieser Zeit für nichts anderes als das ursprüngliche Dienstgefolge des fränkischen Königs halten, das seit der Eroberung Galliens über das ganze Reich verbreitet war.'

hat, folgende Sätze zur Evidenz gebracht: Es hat in der fränkischen Monarchie kein Dienstgefolge unter dem Namen Leudes gegeben; alle Freien, ohne Unterschied des Standes und der Nationalität, waren dem König in gleicher Weise eidlich zur Treue verpflichtet; der Besitz von Krongut legte keine besonderen Pflichten auf; die Pflicht, dem Aufgebot des Königs zum Heerbann zu folgen, erstreckte sich auf alle Freien ohne Unterschied; es gab kein anderes Dienstgefolge als das der Antrustionen, diese aber bildeten keinen geschlossenen Stand mit erblicher Verpflichtung, sondern nur ein dem König näher stehendes und enger verpflichtetes, durch den besonderen Königsschutz ausgezeichnetes Gefolge. Mit einem Wort: Nicht die Vassallität, sondern der Untertanenverband ist die Grundlage des merovingischen Staatswesens.¹

An die Forschungen von Waitz und Roth über den altgermanischen Staat hat sich neuerdings die an wichtigen Resultaten reiche, durch Gelehrsamkeit und Scharfsinn hervorragende Arbeit von Sohm 'Die altdeutsche Reichs- und Gerichtsverfassung. Bd. I.' Weimar 1871, ebenbürtig angeschlossen. Auch Sohm geht vom Gegensatz gegen die französische Schule aus, welche sich darin gefällt, den germanischen Barbaren ein wirkliches Staatswesen abzusprechen; wenn es das wichtigste Resultat der Verfassungsgeschichte von Waitz war, die gesetzliche Ordnung des altdeutschen Staates nachgewiesen zu haben, wenn dann Roth von der Heerverfassung ausgehend, zeigte, dass der Untertanenverband die Grundlage der fränkischen Staatsverfassung bildet, so versucht Sohm, von dem Gebiet der Gerichtsverfassung aus den altdeutschen Staat als einen wirklichen Staat zu erweisen. (Vorr. p. XIII.)

So ist durch die Waffen des deutschen Geistes der altdeutsche Staat von demselben Gegner zurückerobert worden, dessen Niederlagen im Felde uns das deutsche Reich und lange entfremdete Reichslande zurückgebracht haben.

1) Ueber die Entstehung der Feudalität gehen die Ansichten von Waitz und Roth noch weit auseinander. Roth knüpft zwar die Vassallität an das Antrustionen-Verhältnis an, betrachtet aber die Verleihung von Beneficien und die in Form des Seniorats erfolgende Uebertragung obrigkeitlicher Rechte als eine carolingische Neuerung des 8. Jahrhunderts und findet die Anfänge der Feudalität nicht in einer allmählig gleichsam von selbst sich ergebenden Entwicklung, sondern sucht sie in einer Veränderung, deren gewaltsamer nicht durch Uebergänge vermittelter Character in der grossen Säcularisation des 8. Jahrhunderts angedeutet sei (Roth Feud. p. 1. Vgl. ausser den angeführten Werken seine Abhandlung 'Die Säcularisation des Kirchengutes unter den Karolingern' im Münchner histor. Jahrbuch 1865 p. 275 ff. S. auch unten die Anmerkung zu 743^a). Dagegen sieht Waitz in der Feudalität das Ergebnis einer allmählichen Entwicklung, deren Keime bereits in den merovingischen Zuständen enthalten waren. Er knüpft nicht wie Roth die Vassallität an die alte Gefolgschaft, sondern meint, dass sie sich neben derselben entwickelt und diese allmählig verdrängt habe. Ebenso hätten sich auch Beneficialverhältnisse schon in merovingischer Zeit ausgebildet, anfänglich von der Vassallität getrennt, dann mit ihr in Verbindung gebracht, indem das Schutzverhältnis der Vassallität mit dem Empfang von Land zu Beneficien verknüpft worden sei. Am wenigsten könne die Behandlung staatlicher Rechte als Beneficien auf eine einzelne Veränderung oder Verfügung zurückgeführt werden, sondern stehe in Verbindung mit der Immunität oder müsse wenigstens aus der privatrechtlichen Auffassung und Behandlung von staatlichen Rechten hergeleitet werden. Vgl. ausser der Verfassungsgeschichte 'Ueber die Anfänge der Vassallität' in den Abhandlungen der hist.-phil. Classe der königl. Ges. d. Wissensch. zu Göttingen VII, p. 69—144 und die Abhandlung in v. Sybels hist. Zeitschr. 1865 p. 90 ff.

Das merovingische Staatswesen.

I. Das Volk.

Die merovingische Verfassung kennt rechtlich nur die drei Stände der *lex salica*: Unfreie, Hörige (*Liten*) und Freie (s. o. p. 28 f.).¹ Doch hat sich die alte strenge Scheidung nach und nach verwischt, es haben sich eine Reihe von Mittelstufen gebildet, welche zwar staatsrechtlich zunächst ohne Geltung waren, aber doch auf die Umbildung und Entwicklung der Verfassung erheblich eingewirkt haben.

1. Unfreie und Hörige. Die unfreien Knechte, teils Nachkommen der zahlreichen römischen Sklavenbevölkerung, teils aus Kriegsgefangenen hervorgegangen (Waitz II, 176 n. 4), waren völlig rechtlos und wurden als Sache betrachtet (s. o. p. 29), doch wegen ihrer Brauchbarkeit als Diener, Verwalter, Landbauer, Arbeiter jeder Art geschätzt und im Ganzen schonend behandelt. (Fürth, Ministerialen 13 f.) Angesehen waren besonders die Hausdiener (*famuli*, *pueri*, *ministeriales*, *vassi* oder *vassali*, Ausdrücke, die später höhere Stellungen bezeichneten); sie bilden die Umgebung und Begleitung der Vornehmen, tragen Waffen und werden zu wichtigen Geschäften gebraucht (Roth Bw. 154 ff., Fürth 10 f.); Knechte, die nach altgermanischer Sitte (Tac. Germ. 25) gegen Zins und Dienste Land angewiesen erhielten, was von Seiten grösserer Grundbesitzer und besonders der Kirche geschah, hiessen *casati*, zuweilen *mansuarii*, später *hobarii* 'Hufner'.² Besseren Rechtes genossen die Knechte auf den Gütern der Kirche und des Königs; letztere (*servi fisci*, *fiscales*) konnten sich sogar zu Ehren und Würden emporschwingen (so der Graf Leudast Greg. V, 49). Ueber die verschiedenen Arten und Formen der Freilassung s. Waitz II, 177 ff., Roth Feud. 289 ff., vgl. 303 ff. Der Freigelassene wurde in der Regel dem *Liten* gleichgestellt, oder dem Römer, es konnte auch die volle Freiheit verliehen werden (durch den symbolischen Act *per denarium* s. Waitz II, 180, Roth Feud. 290. Sohm 46 ff. u. oben p. 30 n. 1). Der Freigelassene erhielt Land,

1) Es gibt keinen Adel als erblichen, rechtlich bevorzugten Stand. Die Antrustionen, die hohen Reichs- und Hofbeamten, überhaupt alle, welche durch Verbindung mit dem König zu Rang und Ansehen erhoben oder sonst durch Reichtum und Ansehen ausgezeichnet waren, bilden zwar eine zahlreiche Aristokratie, die bald zu bedeutendem politischen Einfluss gelangte (auf sie bezieht sich der Ausdruck *nobilis* bei den Schriftstellern. Waitz II, 297 f.), aber bestimmte Adelsgeschlechter mit erblichem Vorzug, wie sie in ältester Zeit gewiss nicht gefehlt haben werden, hat es mit alleiniger Ausnahme des königlichen Geschlechts (ebd. 295 n. 4) unter den Franken schon zur Zeit der *lex sal.* nicht mehr gegeben (s. o. p. 29), wenigstens sind sie nicht mehr rechtlich anerkannt worden. Einen Dienstadel mag man jene Aristokratie nennen, insoweit sie auf dem Dienstverhältnis zum König beruht und insofern man den Begriff der Erblichkeit fernhält. Anders war es bei den unterworfenen deutschen Stämmen. Bei den Baiern hat sich der alte Adel behauptet, ebenso bei den Thüringern (in der *lex Angl. et Werin.* ist sogar der Ausdruck *adaling* beibehalten. I, 1: *si quis adalingum occiderit, 600 sol. componat*), bei Burgundern und Alamannen scheint die Abstufung des Wergeldes innerhalb des Freienstandes auf alte Adelsvorrechte hinzuweisen. Vgl. Löbell 119 ff., Waitz II, 291 ff., s. auch v. Peucker I, 104 ff.

2) Vgl. Waitz 'Ueber die altdeutsche Hufe' in den Abhdl. d. hist. phil. Cl. d. kgl. Ges. d. W. zu Göttingen. VI. p. 218 ff.

wenn er noch keins gehabt hatte, war aber für sich und seine Nachkommen an die Scholle gebunden und verblieb in einem gewissen Abhängigkeitsverhältnis zu dem früheren Herrn. — Die Liten (s. o. p. 29) bebauen fremdes Land, dessen Eigentümer sie zu einer bestimmten Abgabe (litimonium) und zu mancherlei Diensten verpflichtet sind, haben das halbe Wergeld des Freien und können im Königsdienst zu Ansehen gelangen. Waitz I, 177. II, 182 ff.¹ Eine etwas höhere Stufe nehmen die coloni ein (das römische Colonat bezeichnete persönliche Freiheit verbunden mit abhängigem Grundbesitz), welche bei der Occupation des Landes durch die Deutschen meist wol nur den Herrn gewechselt hatten; sie finden sich besonders auf den Gütern der Kirche.²

2. Freie. Alle Reichsangehörige, die nicht unfrei oder hörig sind, bilden den durch gleiches Recht verbundenen, zur Treue gegen den König und zum Heeresdienst gleichmässig verpflichteten Stand der freien Volksgenossen. Alle Freien stehen durch den geleisteten Treueid in gleichem Verhältnis zum König, sie bilden den allgemeinen Untertanenverband, als die Grundlage des Staatswesens. Ueber den Fidelitätseid (sacramentum fidelitatis), den alle freien Volksgenossen ohne Unterschied des Standes und der Nationalität³ zu leisten hatten (und zwar bei jeder Thronveränderung oder Eroberung), s. besonders Roth Bw. 108 ff., vgl. Waitz II, 158 ff. Der Eid wird in der Marc. Formel I, 40 (Roz. 1) mit dem dunkeln Ausdruck *leode et samio*⁴ bezeichnet: *iubemus ut omnis pagensis vestros tam Francos, Romanos vel reliqua natione degentibus bannire et — congregare faciatis, quatenus praesente misso nostro — fidelitatem praecelso filio nostro vel nobis et leode et samio (andere Handschriften leudesamio) — debeant promittere et coniurare.*

1) In Baiern heissen sie Aldiones; in einem ähnlichen Verhältnis stehen dort die aus der römischen Bevölkerung hervorgegangenen tributales und tributarii. Waitz II, 184 f.

2) Roth Feud. 288 n. 58 sieht in den gallischen Colonen Unfreie; s. dagegen Waitz II, 188 n. 3.

3) Ueber die staatliche Gleichberechtigung der Romanen s. zu 486 p. 34 f., vgl. p. 29. Ueber die Stellung der Juden im fränkischen Reich, die im eigentlichen Gallien sehr zahlreich waren, vgl. ausser Grätz, Geschichte der Juden. V. Bd. p. 44—54 (2. Auflage), Löbell 292 ff., Waitz II, 210, Fehr 511 ff. Die Juden galten als Freie und wurden wahrscheinlich zu den Römern gerechnet, da von einem besonderen Wergeld nicht die Rede ist. Sie trieben Ackerbau und Gewerbe, vorzugsweise Handel und übten auch die Arzneikunst. Vgl. Greg. V, 6, de glor. conf. 97. Ihre ursprünglich günstige Stellung wurde durch die Kirche immer mehr herabgedrückt, die Concilien verboten Ehen zwischen Juden und Christen, das Halten christlicher Knechte, die Bekleidung von Aemtern (vgl. Fehr 11. 53. 313. 526 ff.). Von einer gewaltsamen Massenbekehrung von Juden zu Clermont durch Bischof Avitus i. J. 576 berichtet Greg. V, 11, vgl. Venant. Fort. V, 4. Ueber Chilperichs Bekehrungseifer s. p. 82 n. 1, Guntrams feindselige Stellung zu den Juden Greg. VIII, 1. Chlothar II. bestätigte in dem Reichsgesetz von 614 die Bestimmungen des Pariser Concils, dass die Juden weder Aemter bekleiden, noch Kriegsdienst leisten dürften. Ueber die Judenverfolgung unter Dagobert s. zu 629^b n. Unter den ersten Carolingern besserte sich ihre Stellung wieder.

4) Sohm p. 19: 'Leode bedeutet fidelitas, Untertanenschaft und samio — ist ein, wie häufig in den Formeln des alten Rechts, als gleichbedeutend hinzugefügtes Synonym.' Andere Deutungsversuche s. bei Waitz II, 159 n. 3.

Ueber den Fall, welchen die Formel vorsieht, s. Roth Bw. 278 f.). Der Eid verpflichtete zur fides, d. h. sowol zur Unterlassung aller infidelen Handlungen, als zur Erfüllung gewisser durch das Herkommen bestimmter Leistungen. Zur infidelitas gehörten Handlungen gegen das Leben des Königs und seiner Familie (crimen laesae maiestatis s. Waitz II, 150 n. 1, vgl. Ebeling p. 24), Landesverrat, d. h. Anschluss an den äussern Feind oder an einen Praetendenten, Uebertritt in ein anderes Reich ohne Erlaubnis des bisherigen Landesherren, heimliche Verbindung mit andern Frankenkönigen, alles Handlungen, die mit den härtesten Strafen, mit Tod und Gütereinziehung bedroht waren. Lex rib. LXIX, 1: si quis homo regi infidelis extiterit, de vita conponat et omnes res eius fisco censeantur. Marc. I, 32 (Roz. 42): cum — illum interfecit, aut quaslibet alias causas contra rege ammisit (für: commisit), vel de regno nostro se transtullit — non solum res perdere, sed pro tale revello in vita ordinaveramus insequere. Vgl. Roth Bw. 128 ff. Die wichtigste Leistung, zu welcher der Treueid verpflichtete, war die allgemeine Wehrpflicht (s. u. IV.); ferner hatte der Graf oder Centenar das Recht, seine Bezirksgenossen zum Wachdienst oder zur Verfolgung von Verbrechern aufzubieten (s. u. III, 2); hierher gehört wol auch die Verpflichtung zur Uebernahme einer königlichen Botschaft und zur Aufnahme eines königlichen Gesandten. Roth Bw. 142 ff. Andere Naturaldienste Waitz II, 597 ff. Innerhalb des Standes der Freien sind zahlreiche Unterschiede und Abstufungen wahrzunehmen. Wir unterscheiden:

A. Unabhängige freie Grundbesitzer. Dieser Stand war der eigentliche Kern des Volkes und die Stütze der Volksfreiheit; das Schwinden der letzteren ist durch die allmähliche Verminderung des ersteren bedingt. Nach der von Waitz vertretenen Lehre (II, 212 ff.) sind nur die freien Grundbesitzer als die Vollfreien (boni homines) im Gegensatz zu den Minder- oder Mittelfreien (minores, minoflidi, mediani) zu betrachten, da nur der freie Grundbesitz volles Recht in der Gemeinde verliehen habe. Doch scheint es, dass ein solcher Unterschied in staatsrechtlichem Sinne nicht bestanden, sondern für alle Freien in Heer und Gericht gleiches Recht und gleiche Pflicht gegolten habe. Wie für die Heerverfassung Roth nachgewiesen hat, dass die Heerespflicht nicht an den Grundbesitz gebunden war, so führt Sohm (333 ff.) für die Gerichtsverfassung den Nachweis, dass auch auf diesem Gebiet die persönliche Freiheit an sich volles Recht verliehen habe. Gleichwol hat jener Stand, im natürlichen Besitz höherer Ehre und grösseren Einflusses, ohne Zweifel einen tatsächlichen Vorzug vor den ärmeren Gemeindemitgliedern genossen, der sich auch in den gerichtlichen Verhältnissen mannichfach geäussert haben wird. — Ueber die Fortdauer der alten agrarischen Verhältnisse in den deutschen Landen s. Waitz II, 214 ff. und die p. 112 n. 2 angeführte Abhandlung. Auf ursprünglich deutschem Boden ist noch im 8. und 9. Jahrhundert die Feldmark eines Dorfes unter zahlreiche Besitzer verteilt. Dagegen findet sich auf romanischem Boden und in den deutschen Grenzlanden

sehr ausgedehnter Grundbesitz in den Händen Einzelner. In Gallien hatte unter römischer Herrschaft der Steuerdruck das Bestehen von unabhängigem kleinen Grundbesitz fast unmöglich gemacht und die kleinen Eigentümer genötigt zu grösseren Grundbesitzern in das Colonarverhältnis zu treten. Auch nach der Eroberung durch die Franken blieb der grössere Teil des Bodens in romanischen Händen, also in grossen Gütern vereinigt. Wie überall sonst, so war auch hier das Vorherrschen des grossen Grundbesitzes eine drohende Gefahr für den kleinen. Sicher ist auch das Beispiel der Romanen auf den Ehrgeiz mächtiger Franken nicht ohne Einfluss gewesen, die nach grossem Güterbesitz strebten, um nicht hinter jenen zurückzustehen, besonders nachteilig aber wirkten die übermässigen Vergabungen an die Kirche von Königen und Privaten. Ende des 7. Jahrhunderts war ein Drittel alles Grundeigentums Kirchengut und somit dem Besitz zu freiem Eigentum entzogen. Vgl. Roth Bw. 104 f. 249. Dass auch die Aufteilung der Hundertschaften (s. u. III. 2) der Machtentwicklung des grossen Grundbesitzes neuen Anstoss gab, bemerkt Sohm 208 f., vgl. bes. 375.

B. Freie in Abhängigkeitsverhältnissen zu anderen Freien (unter sich und von den übrigen Freien nur factisch, nicht rechtlich unterschieden).
 a) Durch Commendation: Ein der spätrömischen Clientel ähnliches Verhältnis ist auch bei der fränkischen Bevölkerung vielfach eingetreten, indem ein Freier sich in den Schutz eines Anderen begeben und demselben zunächst die Vertretung in allen Rechtsangelegenheiten übertragen konnte. Statt des römischen Ausdrucks *clientes* finden sich die Ausdrücke *amici* und *suscepti* (Roth Bw. 157 ff.). Die Marculfsche Formel I, 23 (Roz. 455): *amicorum suorum, tam illorum qui cum ipso pergunt, quam qui ad proprias eorum resedent* zeigt solche *amici* in der Begleitung und Umgebung des Schutzherren.¹ Der Eintritt in ein solches Schutzverhältnis hiess *se commendare*, die eingegangene Verpflichtung *obsequium*, das Verhältnis selbst *patrocinium*. Es wird als *mundeburdus*, *mundium* aufgefasst, d. h. als Familiengewalt, welche für die fehlende väterliche Gewalt eintrat. Waitz I, 54 f. II, 197 n. 2.

b) Durch Landverleihungen zu *beneficium* oder *precarium*. Die Uebertragung von Grundbesitz zu Niessbrauch (*ususfructus*) gegen eine Abgabe (eine Art Pachtverhältnis) oder ohne eine solche, auf eine bestimmte oder unbestimmte Zeit ohne weitere Verpflichtung des Empfängers,² hiess

1) Hierauf legt Waitz II, 199 n. 1 besonderes Gewicht gegen Roth, der eine persönliche Abhängigkeit nicht zugeben will. Das auch der Ausdruck *gasindus*, der nach Roth Bw. 368 f. nur von Unfreien gebraucht wird, und *vassus* (dieser zunächst bei Baiern und Alamannen) dieses Verhältnis bezeichne, sucht Waitz II, 200 darzutun.

2) Es sind ursprünglich zwei verschiedene römische Rechtsinstitute, die später miteinander vermischt wurden: 'die unentgeltliche Einräumung des Besitzes einer Sache ohne Zeitbestimmung,' *precarium* (Roth Feud. 145), und: 'die Einräumung eines *ususfructus*,' mit dem späteren Ausdruck *precaria* genannt (ebd. 147). — Die Urkunde des Empfängers hiess *precaria*, die des Verleihenden *praestaria*, doch ohne constanten Unterschied. Vgl. Waitz II, 226 n. 2.

precarium und wurde besonders von der Kirche gehandhabt. (Ueber die verschiedenen Formen und Bezeichnungen solcher Verleihungen durch die Kirche s. Roth Feud. 147 ff.). Da bisweilen ein Zins gar nicht stattfand, oder so gering war, dass er nur als Anerkennung des Besitzrechtes des Verleihers galt, so ward auf das Verhältniss der Ausdruck *beneficium* 'Woltat' angewandt, welcher nach und nach technisch wird und ursprünglich die Verleihung, später das verliehene Land bezeichnet. (Bei Gregor findet sich der Ausdruck noch nicht in dieser Bedeutung. S. Löbell p. 145 n. 7.) Dem durch *beneficium* erworbenen Besitz steht das Erbgut gegenüber, doch bezeichnet nicht das Wort *alodis* im Gegensatz zu ersterem das letztere. Das Wort findet sich für Erbland erst in Urkunden der späteren merovingischen Zeit, in der *lex salica* bedeutet es nur Mobilienvermögen (Sohm 118 n. 57).¹ Durch solche Uebertragung wurde die persönliche Stellung des Empfängers nicht berührt, auch angesehene Männer haben auf solche Weise Kirchengut übernommen (Waitz II, 234).² Es bildete sich in Folge dieser Verhältnisse eine zahlreiche Classe von Leuten, die fremdes Land in Pacht hatten; namentlich wer ohne eigenen Grundbesitz fremden Boden gegen Zins bebaute, unterschied sich tatsächlich doch sehr wesentlich von dem freien Grundbesitzer. So werden auch in den Gesetzen und von den Schriftstellern geringere Leute (*minores, inferiores, pauperes, debiles, minofidi*), also solche die entweder auf fremdem Lande sitzen oder sich wol auch durch Handwerk oder andere Beschäftigungen nährten (obwol in der Regel Unfreie das Handwerk übten), den angeseheneren und besseren (*meliores, boni homines*) entgegengestellt. Bei Alamannen und Burgundern finden sich solche Abstufungen auch hinsichtlich des Wergeldes durchgeführt. Eine wirkliche Hohheit von Freien über andere Freie ist allerdings für die merovingische Zeit nicht nachzuweisen.

C. Freie die in besonderer Beziehung zum König stehen.

a) Durch *Commendation*. Der Königsschutz umfasste zwar das ganze Volk, konnte aber solchen die aus irgend einem Grunde besonderer Sicherung zu bedürfen schienen, noch besonders erteilt werden. Er ward einzelnen Personen, Geistlichen und Weltlichen, sowie geistlichen Stiftern gewährt, gab Schutz gegen Unrecht und Gewalt und äusserte sich besonders darin, dass den Schützling betreffende Rechtssachen unmittelbar vor die Entscheidung des Königs gebracht wurden. Das Schutzverhältniss ist vom *Mundium* (s. p. 115) nicht wesentlich verschieden, es gewährte keinen Vorrang vor den Standesgenossen und hob die persönliche Freiheit nicht auf. Ebensowenig lässt sich für die merovingische Zeit irgend eine Beziehung zwischen dieser *Commendation* und dem Besitz von Krongut nachweisen. Gleich-

1) Zwischen Verleihungen zu *beneficium* und *Precarien* ist nach Waitz II, 232 kein Unterschied zu machen, doch s. Roth Feud. 144.

2) Ob schon in merovingischer Zeit, wie Waitz vermutet, es vorkam, dass man sein Land der Kirche schenkte und nur zum Niessbrauch wieder erhielt, um den Schutz derselben zu erlangen; oder andererseits, dass Mancher, um Land zu erhalten, sich in den Schutz des Mächtigeren begab, das wird bei dem Mangel an Zeugnissen sich nicht entscheiden lassen.

wol darf man mit Waitz daran festhalten, dass aus diesen Schutzverhältnissen die spätere Vassallität sich entwickelt habe, da der Ausdruck *se commendare*, der fortdauernd von dem Eintritt in das Schutzverhältnis gebraucht wird (s. o. p. 115), darauf hinweist, dass die vassallitische Commendation nur eine besondere Anwendung der allgemeinen Commendation sei. (Waitz II, 261 n. 1.) Dass Roths Einwendungen, der die Vassallität auf das Antrustionenverhältnis zurückzuführen sucht (Feud. 250 ff.), nicht zutreffend sind, zeigt Laband im Lit. Centralbl. 1863 sp. 1094 f.

b) Durch Besitz von Krongut. Der ausgedehnte Grundbesitz der Könige in allen Teilen des Landes (bei der Eroberung fiel alles fiscalische und überhaupt herrenlos gewordene Gut dem König anheim) diente ihnen teils zur Bestreitung ihres Unterhalts und Hofstaates (s. u. p. 123. 125), teils zur Vergabung an Andere. Nach der seit Montesquieu herrschend gewordenen und besonders durch Eichhorn (I, 186 ff.) ausgebildeten Ansicht (s. o. p. 109 f.) traten alle die solches Krongut erhielten in eine besondere Verpflichtung zum König, leisteten den Treueid und wurden heerbannpflichtig. Sie bildeten einen von den übrigen Freien unterschiedenen, dem König besonders zum Dienst verpflichteten Verband, den *Leudesverband*. Die Unhaltbarkeit dieser Ansicht ist, wie oben p. 110 f. bemerkt, durch Roth unwiderleglich dargetan, auch Waitz, der sie in einem gewissen Sinne aufrecht erhielt, insofern er annahm, dass diejenigen, welche königliches Gut empfangen, zwar nicht einen besonderen Stand, aber doch eine besonders zahlreiche und angesehene Klasse mit der technischen Bezeichnung *leudes* gebildet, und dass namentlich zwischen der Heerespflicht der *leudes* und des übrigen Volkes ein wesentlicher Unterschied bestanden habe, hat diese Annahme in der 2. Aufl. der Vfg. fallen lassen. Dagegen besteht über Art und Beschaffenheit der merovingischen Krongutverleihungen zwischen beiden Gelehrten noch eine lebhafte Controverse. Während die älteren Forscher (s. Roth Bw. 204. 209) davon ausgingen, dass in der merovingischen Periode das Krongut teils zu beschränktem, nicht erblichen Besitz (zu *beneficium*), teils zu unbeschränktem, erblichen Besitz vergabt worden sei, erklärte Waitz eine solche Unterscheidung für unzulässig und behauptete, es habe im wesentlichen nur eine Art von Verleihungen gegeben, durch die weder blosser Niessbrauch noch volles Eigentum übertragen worden sei; die Verleihungen seien der Form nach Schenkungen gewesen, hätten aber nicht jedes Recht des Königs zu dem übertragenen Lande aufgehoben. Demnach hätten sich diese merovingischen Uebertragungen von den carolingischen Beneficien eigentlich nur der Form nach unterschieden.¹ Gegen diese Auffassung hat

1) S. das Résumé bei Roth Feud. 38. In der 2. Aufl. der Vfg. (welche Roth noch nicht vorlag) II, 242 n. 1 sagt Waitz: 'Ich habe früher schon wirkliche Verleihungen zu Niessbrauch, die aber nur einzeln bezeugt, und Schenkungen, die wol Eigentum gaben, aber nicht jedes Recht des Königs aufhoben, angenommen und halte daran im wesentlichen fest.' Doch sei (p. 249) zwischen den verschiedenen Arten der Verleihung kein scharfer Unterschied gemacht; p. 241 heisst es, die Art der Verleihung habe nicht ausgeschlossen, 'dass der

Roth (Bw. 203 ff., Feud. 50 ff.) mit aller Schärfe geltend gemacht, dass von den merovingischen Königen Krongut nur zu vollem und unumschränkten Eigentum und nie zu beneficium verliehen worden sei, im Gegensatz zu den karolingischen Beneficien, welche stets Eigentum des Königs geblieben und nur auf die Lebensdauer des Empfängers oder Verleihers geschehen sind (doch sind neben diesen Beneficien auch unter den Karolingern erbliche Schenkungen gemacht worden). Dass einzelne Verleihungen zu Niessbrauch vorgekommen sind, dürfte durch Roth nicht widerlegt sein, doch haben die Verleihungen zu Eigentum jedenfalls die Regel gebildet, ein noch weiter auf dem verschenkten Lande haftendes Recht des Königs lässt sich schwerlich zur Evidenz bringen.¹ Darf man daher auch mit Waitz sagen, dass die Landverleihungen zwischen dem König und den Empfängern gewisse Beziehungen gründeten, die zwar nicht die rechtliche Stellung der letzteren änderten, aber im Leben von Einfluss waren, so steht doch der wichtige Satz fest, dass durch die merovingischen Krongutverleihungen die Grundlagen des Staatswesens nicht berührt worden sind.

c) Durch Eintritt in das Gefolge des Königs. Nach der älteren Ansicht (Eichhorn I, 282 ff., s. Roth Bw. 116) unterschieden sich die Antrustionen von den übrigen Freien durch die Berechtigung zur Führung eines freien Dienstgefolges, durch das höhere Wergeld, die ihnen als Standesvorrecht zustehende Immunität (s. u. p. 126), durch höhere Macht und Ansehen. Durch Löbell, der als der erste dies Verhältnis richtig aufgefasst hat, Roth und Waitz ist zur Genüge dargetan, dass sie kein anderes Vorrecht² als das des höheren Wergelds³ genossen (s. o. p. 30. 110). Nur der König ist zur Führung eines freien Dienstgefolges berechtigt, 'erst als später die Herzoge der grossen deutschen Stämme in fast vollständiger Unabhängigkeit den Königen zur Seite traten — erneute sich auch bei ihnen ein Verhältnis freien Dienstes, das wir der Gefolgschaft wol vergleichen dürfen, das aber doch nicht in gleichem Umfange wie der Königsdienst besondere Vorrechte zu verleihen vermochte.' Waitz II, 268. Das Gefolge hat nicht mehr die Bedeutung wie in älterer Zeit,⁴ wie sich dies schon aus der Ausdehnung desselben auf Römer, Liten und pueri regis ergibt (Waitz

Empfänger mit derselben gewisse Verpflichtungen überkam;' doch p. 251: 'bestimmte Verpflichtungen waren mit dem Empfang königlichen Gutes nicht verbunden' — 'dagegen galt alle Zeit bei den Deutschen, dass, wer Gunst und Geschenke empfangen, dafür die Pflicht dankbarer Ergebenheit hatte.'

1) Schon Mably, *Observations sur l'histoire de France* II, 266 hat gezeigt, dass vor der karolingischen Zeit die Erteilung der Beneficien keine Verpflichtungen auferlegte. S. Löbell 146 n. 1.

2) Sie standen unter denselben Gerichten, waren im wesentlichen gleichem Recht unterworfen, wie die übrigen Freien. Einzelne Ausnahmen Waitz II, 266 n. 1.

3) Nicht alle Antrustionen genossen dasselbe Wergeld, sondern jedem wird das, welches ihm nach seiner Geburt zukommt, in gleichem Verhältnis erhöht. Waitz II, 267.

4) Sohm 252: 'In merovingischer Zeit ist die Gefolgschaft ausschliesslich königliche Gefolgschaft, und tritt der königliche Antrustionenverband, zur besonderen Verbindung einiger Getreuen mit der Person des Königs bestimmt, für die öffentliche Verfassung in den Hintergrund.'

II, 263). Grundlage des Verhältnisses war die Aufnahme in die nähere Umgebung des Königs (Aufnahmeformel Marc. I, 18 [Roz. 8], bei Waitz II, 265), dessen Hofstaat und Gefolge die Aufgenommenen bilden; sie wohnten im königl. Pallast, versahen zum Teil die Hofämter, wurden auch zu anderen Diensten verwendet (Roth Bw. 125). Sie bilden keinen geschlossenen Stand mit erblicher Verpflichtung (Waitz II, 266), übernehmen aber höhere Pflichten gegen den König, als die andern Volksgenossen: sie müssen sich in der Nähe des Königs aufhalten, zu Dienstleistungen verwenden lassen, bedürfen der königlichen Erlaubnis in manchen Fällen, wo der unabhängige Freie selbständig handelt. (Roth Bw. 127.)

Das Antrustionenverhältnis ist von der späteren Vassallität sehr wesentlich verschieden, man darf nicht mit Roth und Anderen die letztere auf das erstere zurückführen. Vassus und antrustio sind niemals identisch gewesen (Waitz II, 262 f.); dass der Vassall sowie der Antrustio dreifaches Wergeld genossen (Roth Feud. 220 ff.), ist durchaus nicht zu erweisen (Laband im Lit. Centralbl. 1863 sp. 1095). Die Vassallität ist vielmehr eine Form der allgemeinen Commendation (s. o. p. 117).¹

3. Beteiligung des Volkes am öffentlichen Leben. Die Teilnahme der freien Volksgenossen am öffentlichen Leben hat sich dauernd nur auf dem Boden der Gerichtsverfassung erhalten (hierüber s. u. V.), dagegen ist der Einfluss des Volkes auf die staatlichen Angelegenheiten immer mehr zurückgetreten. Noch unter Chlodovech und seinen nächsten Nachfolgern ist eine gewisse Mitwirkung des in den Waffen versammelten Volkes (Märzfeld s. o. p. 30) bei den Entschliessungen des Königs wahrzunehmen (die Stellen bei Pertz Hausm. 113 ff., Waitz II, 521 ff., vgl. 145 ff.). Doch machte sich bei der wachsenden Grösse des Reichs die Versammlung der gesamten Bevölkerung von selbst unmöglich; dies sowie die Beschränkung der auswärtigen Kriege auf bestimmte Gebiete, auch die Reichsteilungen, bewirkte nach und nach, dass das ganze

1) Ob es für die dem König näher verbundenen Personen (abgesehen von dem Antrustionenverhältnis) bestimmte Bezeichnungen gab, ist zweifelhaft. Unter *homines* sind meist Bewaffnete im Dienst des Königs zu verstehen (Greg. V, 25: *nepotis sui homines ab eius sunt hominibus effugati*), *fideles* bezeichnet nach Waitz II, 271 f. vorzugsweise Männer in der Umgebung des Königs, dann überhaupt Untertanen, oft aber stehe es auch von den abhängigen Leuten eines Privaten. Roth Bw. 292 f. nimmt an, dass *fidelis* die Bezeichnung des freien Untertanen überhaupt gewesen sei. Das vielgedeutete Wort *leudes* ist nach Roth (Bw. 286. 304. Ebenso Braumann, *de leudibus in regno Merovingorum*. Berlin 1865) ganz und gar mit *fideles* gleichbedeutend, nach Waitz (II, 273—81) drückt es 'eine mannichfache, auf verschiedenen Grundlagen beruhende Verbindung mit dem König' aus. Es sind 'im allgemeinsten Sinn alle Angehörige seines Reichs, im engsten seine Gefolgsgenossen und Beamten, aber ausserdem alle die, welche sonst auf eine oder andere Weise ihm verbunden und verpflichtet sind.' Ueber die frühere Ansicht s. o. p. 100. 117. Ueber die ehrenden Bezeichnungen für die Beamten und Gefolgsgenossen des Königs (der angesehenste Titel ist *illuster vir*, der König selbst *vir illuster* s. zu 719^b), für die Angesehenen und Begüterten überhaupt (*seniores*, *maiores* im Gegensatz zu *iuniores*, *minores*, *mediani*, *mediocres*; *priores*, *primores*, *primi* und ähnlich allgemein die Vornehmeren; *potentes*, *sublimes*, *magni*, *principes*, *proceres*, die welche die ersten Stellen im Reiche bekleiden oder sonst durch Reichtum und Einfluss hervorrangen; *optimates* sind meist Antrustionen) s. Waitz II, 282 ff. 430, Pertz Hausmeier 117 ff.

Volk nie mehr zu einer Heeresversammlung zusammentrat. So ist schon in den nächsten Generationen nach Chlodovech vom Märzfeld nicht mehr die Rede. Nur in Austrasien hat sich die Sitte einer jährlichen Versammlung und ein grösserer Anteil des Volkes an den öffentlichen Verhältnissen erhalten. (So bei der Erhebung Childeberts II. Greg. V, 1. s. zu 575^c p. 75. Vgl. IV, 52 zu 575^b.) Childeb. decr. LL. I, p. 9: Cum in dei nomine nos omnes Kalendas Martias de quascumque conditionis una cum nostris optimatibus pertractavimus. Es werden hier nur die optimates erwähnt; zwar heisst es c. 2: una cum leodis nostros und c. 4 omnibus nobis adunatis, doch ist es nicht zu bezweifeln, dass auch auf diesen Versammlungen die Aristokratie den bestimmenden Einfluss erlangte; es hat auch sonst keine allgemeine Versammlung als Vertretung des Volkes zur Wahrnehmung besonderer Rechte gegeben. (Waitz II, 540 ff.)

Zur Ausbildung aristokratischer Reichsversammlungen hat teils die Entwicklung des königlichen Hofgerichts (s. u. V. 2) teils die Beteiligung des Königs und seiner Grossen an den Versammlungen der Bischöfe beigetragen. Das Hofgericht, dessen Beisitzer die am Hofe lebenden Beamten und Grossen waren, wurde bisweilen durch Zuziehung angesehenen Männer (besonders der Bischöfe) erweitert, namentlich wenn es sich um Streitigkeiten von mehr politischer Natur handelte; so bei Entscheidung von Zwistigkeiten zwischen den Königen, bei Anklagen gegen Mitglieder der herrschenden Familie (Beispiele s. zu 573^b p. 72. 584^c p. 83, vgl. Gregor VII, 14, Waitz II, 512 f.); der Vertrag von Andelot kam unter Mitwirkung einer Versammlung von Grossen zu Stande (s. zu 587^c p. 90 f.), ähnliche Versammlungen fanden auch später statt (z. zu 610^b. 613^a). — Die Versammlungen der Bischöfe bedurften der Autorisation des Königs, wurden auch wol von demselben berufen (s. u. VI. 3). Erschien der König mit seinen Grossen, so kamen auch politische Angelegenheiten zur Verhandlung (Waitz II, 518 n. 1. 519 n. 4, s. die zu 644 angef. Stelle), immer mehr pflegten die Könige wichtige Massregeln, die das öffentliche Recht betrafen, mit den bischöflichen Concilien zu beraten. Der Stand der gewöhnlichen Freien war zwar dem Rechte nach von diesen neu sich bildenden Reichsversammlungen nicht ausgeschlossen (Waitz II, 548), doch konnte die Beteiligung nur eine vereinzelte und gegenüber dem Einfluss der Aristokratie wirkungslos sein (Nädelin p. 16). Letzterer trat immer mehr hervor, je kraftloser das Königtum sich zeigte, und nötigte schliesslich den Herrscher zur rechtlichen Anerkennung und Sicherstellung der eigenen dem Königtum nachteiligen Ansprüche und Interessen (dies zeigt besonders das Reichsgrundgesetz Chlothars II. S. zu 614. Zahlreiche Beispiele bietet die folgende Periode). Ueber die weitere Entwicklung, die aber nicht dazu führte, für die Zeit der Berufung und das Recht der Teilnahme feste Bestimmungen zur Geltung zu bringen, s. Waitz II, 543 ff. Als später die Gewalt von der Aristokratie auf den Maiordomus und zuletzt auf ein bestimmtes Geschlecht überging, wurden auch die Reichstage seltener berufen und weniger beachtet (ebd. 549, vgl. 126).

II. Das Königtum.

1. Bedeutung und Befugnisse der königlichen Gewalt. Dem Reich der Merovinger fehlt die nationale Einheit, daher beruht die Einheit des Reichs ausschliesslich auf dem Königtum. War der König vor Chlodovech das Haupt einer Völkerschaft, so ist er jetzt das Oberhaupt eines aus den verschiedensten Bestandteilen zusammengesetzten Reiches. Da die unterworfenen Völkerschaften bis auf einen gewissen Grad ihre eigentümlichen Einrichtungen behalten, so ist es nur die Person des Königs, welche die Einheit des Ganzen repräsentiert.

Der König ist alleiniger Inhaber der souveränen Gewalt, die er durch nur ihm verantwortliche Beamte ausübt. (Sohm 22: Er ist alleiniger und unumschränkter Herr, wie seiner Güter, so seines Reiches.) Es gibt keine über dem König stehende Rechtsinstanz. (Ebd. 26.) Ihm steht die Gesamtheit der Freien gegenüber, die ihm durch den gemeinsamen Treueid zum Gehorsam verpflichtet sind (Untertanenverband). Die Handhabung der souveränen Gewalt ist gesichert durch die dem König zustehende zwingende Gewalt (Königsbann, *bannus dominicus*), d. h. das Strafrecht für Nichtachtung oder Ueberschreitung königlicher Befehle. Die Strafe betrug im ganzen Umfang des Reichs 60 solidi. L. rib. LXV, 1: *si quis legibus in utilitatem regis, sive in hoste seu in reliquam utilitatem bannitus fuerit et minime adimpleverit, si egritudo eum non detinuerit, 60 sol. multetur.* S. Waitz II, 590 und Sohm 135, 171 f., wo auch gezeigt wird, dass es dem König zustand, die Strafsumme bedeutend zu steigern.¹ Pflicht des Königs war die Aufrechterhaltung der öffentlichen Rechtsordnung, seine Gewalt wurde aufgefasst als eine schützende, welche das ganze Volk umfasste (Greg. II, 40: *convertimini ad me, ut sub mea sitis defensione.* S. o. p. 30 und p. 44^b; Waitz II, 162. 154 f.), daher fiel ihm auch ein Teil des Sühngeldes (der Composition) zu, das für Verletzung des öffentlichen Friedens durch Verbrechen gezahlt wurde.

Auf den König ist auch das Recht der Gesetzgebung übergegangen. Die Könige erlassen teils neue Verordnungen, teils lassen sie das alte Recht neu aufzeichnen, um den Grundsätzen des Christentums auch auf die rechtlichen Verhältnisse des Volkes Eingang zu verschaffen. Die Teilnahme des Volkes an der Gesetzgebung ist insofern nicht ganz geschwunden, als die königlichen Gesetze, nachdem sie im Auftrag des Königs von rechtskundigen Männern entworfen sind, einer Versammlung der Grossen und des Volkes zur Annahme und Billigung vorgelegt werden, doch tritt die Teilnahme des Volkes an diesen Versammlungen

1) Der Bann ist nicht lediglich als volksrechtliche Strafe, als Composition für Verletzung der königlichen Autorität anzusehen. Zu den fruchtbarsten Gedanken des Sohmschen Buches gehört die Aufdeckung des Gegensatzes zwischen Volksrecht und Amtsrecht, der die fränkische Rechtsentwicklung bestimmt und von der früheren wie der späteren Zeit unterscheidet (§. 6 p. 102 ff.). Dem Volksrecht, welches Stammesgewohnheits-, nicht Gesetzesrecht ist, steht das obrigkeitliche Bannrecht, das Amtsrecht kraft Strafbefehls gegenüber. Sohm zeigt, wie die obrigkeitliche Banngewalt ein zweites Rechtssystem neben dem Volksrecht erzeugt hat. Der Bann bildet den Gegensatz zur volksrechtlichen Strafe (Composition), tritt aber später an die Stelle derselben.

immer mehr zurück. Vgl. Waitz II, 654 ff. und s. zu 613^e. 614. 638 und oben p. 32 n. 1.

In welchen Richtungen die souveräne Gewalt des Königs sich geltend machte, zeigen die folgenden Abschnitte (III—VI). Hier ist nur noch zu bemerken, dass auf keinem Gebiete das Recht des Königs ein streng abgegrenztes war (vgl. Löbell 167); es reicht so weit wie der Wille und die Macht, es durchzusetzen. Lehrreich ist Chilperichs Beispiel (s. p. 82 n. 1 und Waitz II, 151 f. Vgl. Löbell 160.). Gegen die Willkür der Könige erhob sich die Aristokratie;¹ aus langem Kampfe geht das Königtum aller Bedeutung beraubt hervor. S. zu 614.

2. Erblichkeit und Symbole des Königtums. Die königliche Würde ist erblich festbegründet in Chlodovechs Geschlecht (Löbell 179, Waitz II, 101. 103 n. 1. Ebeling p. 21. Vgl. Agath. I, 3 p. 19: *παῖδες ἐκ πατέρων τὴν βασιλείαν διαδεχόμενοι*. I, 4 p. 23 vom Theudebald: *ἐκάλει γε αὐτὸν εἰς τὴν ἡγεμονίαν ὁ πατριος νόμος*), der Versuch es zu verdrängen, galt als Frevel² (s. zu 656 und Löbell 183). Das Reich ward als ein persönlicher Besitz des Königs angesehen, der nach altgermanischem Recht unter die Söhne geteilt wurde³ (s. o. zu 511 und 561, die Art der Erbfolge Waitz II, 117 f.), doch erhält sich dabei der Reichsbegriff, indem die Herrschaften der einzelnen Könige als Teile eines einigen fränkischen Reichs betrachtet werden (s. o. p. 66 n. 2. a. E.), eine Auffassung, die sich besonders in den auswärtigen Beziehungen geltend macht (Roth Bw. 132). Als ehrendes Abzeichen für alle Mitglieder des königlichen Geschlechts galt das lange Haar (*reges criniti* s. o. p. 29), Zeichen der königlichen Gewalt war die Lanze (z. zu 585. Vgl. v. Peucker I, 163), vielleicht auch ein diademartiger Kopfschmuck (Waitz II, 131 n. 3), Scepter und Thron sind zweifelhaft (ebd. 132). Der rinderbespannte Wagen, auf dem die Könige zur jährlichen Versammlung fahren (s. zu 743), ist wol erst in späterer Zeit üblich geworden. Ueber die Residenzen s. zu 511. 561. Häufig weilten die Könige auf ihren Pfalzen, die in allen Teilen des Reiches lagen (Waitz II, 136 n. 6). — Bezeichnungen des Königs: *vir inluster*, *princeps*, *dominus*; offizielle Betitelung: *piissimo ac praecellentissimo domno regi* (ebd. 142 n. 5). Ueber den Titel *proconsul* s. o. p. 41 n. 1.

Eine Mitwirkung des Volkes bei der Erhebung des Königs lässt sich schon seit Childerichs Zeit nicht mehr nachweisen, das alte Wahlrecht des Volkes war

1) Ihr Beweggrund ist aber zunächst nicht das Streben an der Regierungsgewalt teilzunehmen, sondern die Befürchtung, durch das mächtig gewordene Königtum aus dem Besitz rechtmässig erworbener oder angemasster Güter und Rechte verdrängt zu werden. Löbell 169.

2) Sowol in der Erblichkeit der Krone als in der unerschütterlichen Anhänglichkeit des Volkes an die Dynastie zeigt sich der echt germanische Character des fränkischen Königtums. Vgl. p. 25 f.

3) Der Grundsatz der privatrechtlichen Succession hat im Schoosse der königlichen Familie gefährliche Conflictte erzeugt und zur Schwächung der königlichen Macht wesentlich beigetragen. Beispiele bieten u. a. die Unternehmungen Chramms und Gundovalds. S. zu 560. 584, vgl. Löbell 182 ff., Waitz II, 119, Nädelin 13 f.

erloschen; erst später in der Periode des Verfalls der königlichen Macht tritt ein regelmässiger Einfluss der Grossen auf die Besetzung des Thrones hervor (Waitz II, 122 ff.). Die Sitte einer Krönung oder Salbung war unbekannt (s. zu 741), die Schilderhebung wurde nur geübt, wo keine erbliche Thronfolge stattfand (s. zu 507^h p. 44. 575^b p. 74. 584^d p. 85 und vgl. Löbell p. 180 n. 1); doch erhielt sich teilweise der alte Brauch, dass der neue König sein Land durchzog (Umritt), um die Huldigung des Volkes entgegen zu nehmen (s. d. Stellen bei Waitz II, 157 n. 4 und Grimm RA. 254). Ueber den Huldigungseid, den auch Abgeordnete des Königs abnehmen konnten, s. o. p. 113.

3. Einkünfte der Krone. (Steuer- und Finanzverfassung). Die Macht des Königs beruhte auf dem ausgedehnten Grundbesitz in allen Teilen des Reichs (*villae dominicae*, Domänen), welcher demselben als herrenloses Gut in Folge der Eroberungen zugefallen war. 'Der König erscheint als ein grosser Grundbesitzer, dessen Land rings in allen Teilen des Reichs zerstreut liegt und auf die verschiedenste Weise benutzt und bewirthschaftet wird.' (Waitz II, 618).

Ausserdem flossen ihm noch aus zahlreichen anderen Quellen erhebliche Einkünfte zu:

a) Freiwillige Gaben des Volkes wurden dem König bei verschiedenen Gelegenheiten (so besonders Hochzeiten) und aus verschiedenen Beweggründen dargebracht; verschieden davon sind die regelmässigen jährlichen Gaben, die ursprünglich auf den Märzversammlungen, später wol zu anderen Terminen am Anfang des Jahres erfolgten. Ursprünglich freiwillig wurden sie immer mehr zur stehenden Abgabe. Vgl. als Beleg für beide Arten Greg. VI, 45: *Franci vero multa munera obtulerunt* (bei der Hochzeit von Chilperichs Tochter Rigunthis): *alii aurum, alii argentum, nonnulli equites (i. e. equos), plerique vestimenta, et unusquisque ut potuit, donativum dedit*; und Ann. Lauriss. min. a. 750 (SS. I, 116): *in die autem Martis campo secundum antiquam consuetudinem dona illis regibus a populo offerebantur*. Waitz II, 555.

b) Ueber die Tribute unterworfenen Stämme oder abhängiger Fürsten s. Waitz II, 557 ff. und einzelne Belege s. zu 589^a p. 93 (in Bezug auf die Langobarden), 602^a p. 100 (Basken), 631 (Sachsen), 531 p. 50 (Thüringer). Ueber eigentümliche Leistungen in den Maingegenden und am Rhein, die bald als Tribut, bald als freiwillige Gaben erscheinen, über die Zinspflicht freier Landbesitzer bei den Alamannen Waitz II, 560 ff.

c) Steuern. Die Grundlagen der römischen Steuerverfassung wurden im fränkischen Reiche beibehalten, wie schon Dubos hist. crit. VI. c. 14 (Pariser Ausg. 1742 T. IV, p. 335 ff.) dargetan hat, vgl. Waitz II, 565 ff. Es wurde sowol eine Grundsteuer (*capitatio census*) von dem Grundbesitz,¹ als auch

1) Von dem römischen sowol wie von dem auf ursprünglich römischem Steuergebiet belegenen deutschen, soweit er nicht auf königlicher Schenkung beruhte und deshalb Immu-

eine Kopfsteuer (tributum) von den Grundbesitzlosen (Knechten, Colonen und Allen die auf fremdem Boden wohnten) unter fränkischer wie unter römischer Herrschaft erhoben, doch sind die römischen Grundsätze der Verteilung und Erhebung nicht massgebend geblieben (Waitz II, 571); bei der Grundsteuer wurde statt der Quotisierung eine feste Steuer für das einzelne Gut eingeführt, zu der Kopfsteuer versuchte man alle Reichsangehörigen gleichmässig heranzuziehen, auch sonst neue Abgaben der Bevölkerung aufzulegen, doch leistete das Volk meist erfolgreichen Widerstand, welches in der Verpflichtung zur Kopfsteuer eine Beeinträchtigung der persönlichen Freiheit sah, so unter Chilperich, der neue Steuerrollen anlegen liess. S. Greg. V, 29. 35, s. p. 82 n. 1. Chlothar II. versprach ungerechte Steuern aufzuheben. S. zu 614. Vgl. ferner das Schicksal des Parthenius, der unter Theudebert den Franken Tribut auferlegte Greg. III, 36. s. p. 54 n. 1. S. auch Löbell 165. Auch die Geistlichkeit war steuerpflichtig, soweit sie nicht durch königliches Privileg befreit wurde (s. u. VI. 2). Nur Wittwen und Waisen und ganz Arme waren steuerfrei.

Die Steuerrollen (liber descriptionum, polypticum, tabulae fiscorum regalum nach alter, capitularium nach neuer Bezeichnung) wurden (im Original) im königlichen Schatz aufbewahrt und konnten nur durch besonders ernannte höhere königliche Beamte abgeändert oder neu angefertigt werden. Allmählig haben verschiedene Ursachen zusammengewirkt, das ursprüngliche Steuersystem umzugestalten oder zu beseitigen. 'Im Laufe der Zeit ist das Steuerwesen mehr und mehr in Zerrüttung geraten, und zuletzt ist nicht viel mehr davon übrig geblieben, als eine Abgabe, die den Character von Zins oder Rente angenommen hatte.' Waitz II, 576.

Ueber andere Abgaben mehr privatrechtlicher Art, wie Ackergeld, Weidengeld, Schweinezehnte, so wie die wol erst in späterer Zeit eingeführten Erbschaftszehnten s. ebd. 583 ff.

d) Straf-, Bann-, Friedensgelder bildeten bei dem häufigen Vorkommen von Verbrechen und Friedensstörungen eine bedeutende Einnahmequelle (s. o. p. 121 und Waitz II, 589 ff.). Hierher gehören ferner die wegen Untreue und Hochverrat verhängten Güterconfiscationen (s. o. p. 114 und Waitz II, 593 ff.), sowie der dem König zufallende Anteil an der Kriegsbeute (ebd. 596 f.).

e) Zölle und Weggelder (gewerbsteuerartige Abgaben). Zölle wurden an jeder Zollstätte gezahlt, welche eine Waare passierte (Transitzoll); bestimmte Zolllinien gibt es nicht, an jedem verkehrsreichen Platz sind Zollstellen angelegt; Pertz dipl. I, n. 51 p. 47, cf. Pardess. II, n. 397 p. 188: nec per civitates nec per castella nec per portus nec per trexitus nec ubi et ubi tilloneos exigetur. (Waitz II, 602 n. 1); die Zahlung geschah nicht in Geld, sondern in Waare. Hafengelder wurden von den einlaufenden Schiffen gezahlt; Weggelder

nität genoss. Auf rein deutschem Boden jedoch ist schwerlich der Versuch gemacht worden, die römische Steuerverfassung einzuführen. Waitz II, 579 ff. Vgl. Löbell 164 f.

der verschiedensten Art finden sich: pulveraticus (Kiesgeld), passionaticus, pontaticus, portaticus, foraticus, rotaticus u. s. w. (ebd. 605. S. zu 614).

f) Das Münzregal. Hauptmünze war der römische Goldsolidus¹ zu 40 denarii (s. o. p. 24 n. 3), der ganz oder zu Dritteln (trientes) ausgeprägt wurde. Theudebert I. setzte zuerst seinen Namen auf die Stücke, welche er schlagen liess (s. o. p. 54 n. 1). Doch tragen nicht alle Münzen den Namen des Königs, viele haben neben der Bezeichnung der Prägstätte nur den Namen des Münzers (monetarius). Die grosse Zahl der Ortsnamen auf den Münzen erklärt sich wol durch die Annahme, dass die Könige das Münzrecht durch Prägmeister ausüben liessen, die ursprünglich königliche Beamte waren, später aber das Geschäft mehr selbständig betrieben und an den verschiedensten Verkehrsplätzen ihre Präganstalten aufschlugen. Mächtige Grosse haben erst in später merovingischer Zeit das Münzrecht selbständig ausgeübt. Näheres bei Waitz II, 606 ff. und Soetbeer a. a. O.

Das königliche Eigentum, sowol in seiner Gesamtheit, wie das einzelne Gut, heisst *fiscus*,² welches Wort im engeren Sinne die königliche Kasse bedeutet; der Beisatz *publicus*, wo er vorkommt, bezeichnet nur die Beziehung zum Staatsoberhaupt. Zum *fiscus* gehört auch der Schatz des Königs (Waitz II, 137 ff.), der ebenso wie die Einkünfte in der Schatzkammer (*aerarium*) aufbewahrt wird.

Die Verwendung der königlichen Einkünfte unterlag der unbeschränkten Verfügung des Königs. Sie geschah zum Zweck der Unterhaltung des königlichen Haushalts im weitesten Sinne, zu Belohnung geleisteter Dienste, zu woltätigen Stiftungen, Schenkungen aller Art, namentlich an die Kirche. Daneben gab es mancherlei Ausgaben für öffentliche Zwecke; nicht zwar für das Heerwesen, da die Ausrüstung zum Kriege jedem Einzelnen oblag, und für Quartier und Verpflegung der Heere die Bevölkerung aufzukommen hatte (s. u. IV.); dass aber für Strassenbauten und andere productive Zwecke Manches geschah, zeigt das Beispiel der Brunichildis (s. zu 613), auch Unterstützung der Armen (besonders bei Guntram gerühmt), Loskauf von Kriegsgefangenen (von Brunich. bezeugt bei Paul. Diac. IV, 1) und Sklaven, Anbau verwüsteter Gegenden (nach dem Beispiel Theoderichs d. Gr. s. p. 43 f.) u. dgl. gehört hierher. (Dies wird nicht genug anerkannt von Waitz II, 627 und Sohm p. XIV.) Auch fiel ein Anteil gewisser Einnahmen, sicher der Friedensgelder, den Grafen zu, denen auch gewisse Güter mit ihrem Ertrag als eine Art Besoldung übertragen waren. Später ist es oft vorgekommen, dass sie nicht nur

1) Ueber den Goldwert vgl. Soetbeer Forsch. I, 616. Das römische Verhältnis (72 solidi auf 1 *℔*. Gold) ward anfangs beibehalten, später aber zu einer leichteren Ausprägung (84 solidi auf 1 *℔*. Gold) übergegangen. Demnach hatte ein solidus der älteren Art den Wert von 15 Francs 30 Cent., doch betrug der effective Metallwert nur etwa 14 Francs 30 Cent. Von der neuen deutschen Reichsmünze, der Mark, würden also etwa 12 auf den Solidus gehen. Von einem Pfund Silber wurden 300 Denare geprägt. Soetbeer 626 ff.

2) 'Das fränkische Recht kennt keinen Gegensatz zwischen Reichsgut und Privatgut des Königs. Der *Fiscus* ist nicht Staatsvermögen, sondern königliches Vermögen.' Sohm 27.

die königlichen Einkünfte für sich behielten, sondern auch der von ihnen verwalteten Güter sich bemächtigten. Die deutschen Stammesherzoge haben bei der zunehmenden Unabhängigkeit ihrer Gewalt die königlichen Rechte, Einkünfte und Güter zum grossen Teile an sich gezogen.

Der Königin und wol auch anderen Mitgliedern der Herrscherfamilie wurden die Einkünfte sowol einzelner Güter, als ganzer Districte zum Niessbrauch überlassen, ähnlich geistlichen Stiftern die Einkünfte ganzer Gegenden (s. u. VI. 2), so auch werden Zölle und Abgaben nicht anders wie Grund und Boden verschenkt oder zum Gebrauch überlassen. Besondere Bedeutung für die Umbildung der öffentlichen Verhältnisse erhielt die Verleihung der Immunität¹ (oder Emunität), nach römischem Recht Befreiung von Grundsteuer und ähnlichen Leistungen und in diesem beschränkteren Sinne wol noch von den ersten fränkischen Königen verliehen (So Chlodovech. Conc. Aurel. c. 5, Mansi VIII, p. 352: *ipsorum agrorum vel clericorum immunitate concessa*. Waitz II, 637 n. 1). Doch verband sich bald mit dieser Befreiung von Abgaben und Leistungen für den Besitzer des befreiten Bezirks das Recht, nicht nur die bisher von dem königlichen Beamten für den König erhobenen Abgaben selbst und für sich zu erheben, sondern auch (nach der Auffassung der herrschenden Lehre) die gerichtliche Tätigkeit innerhalb des befreiten Bezirks durch vom König unabhängige Beamte selbst auszuüben; so dass der König also auf die Ausübung wesentlicher² Hoheitsrechte zu Gunsten des Immunitätsherren verzichtete. Vgl. Marc. form. I, 3 (Roz. 16): *nullus iudex publicus ad causas audiendo aut freda undique exegendum quoque tempore non praesumat ingredi, sed hoc ipsi pontifex vel successores eius sub integre emunitatis nomine valeant dominare*. Die Immunität wurde bald unmittelbar mit einer bestimmten Schenkung an Weltliche und Geistliche, bald für die gesammten Besitzungen an kirchliche Institute und wol auch an Weltliche für den vollen Umfang ihrer Güter gegeben.³ Waitz II, 638 ff. Wenn sonach dem Immunitätsherrn die Ausübung gerichtlicher und obrigkeitlicher Befugnisse zustand, so können allerdings 'die grossen Gütercomplexe, welche Private oder geistliche Stifter in Händen haben, als Herrschaften von staatsrechtlicher Bedeutung' (ebd. 643) bezeichnet werden. Doch ist durch Sohm über die Natur der Immunität eine abweichende Auffassung begründet worden. Nach ihm (p. 351) besteht die Immunität nicht in der Uebertragung öffentlicher Gerichtsbarkeit auf den Immunitätsherren, sondern sie verleiht 'ausser bestimmten öffentlich-rechtlichen Einkünften des Königs, welche sie auf den Immunitätsherren überträgt, lediglich das Privileg, dass in dem gefreiten Sprengel die

1) Sie war keineswegs ein Standesvorrecht der Antrustionen (Eichhorn) oder der Kirche, sondern beruhte stets auf königlicher Verleihung. S. o. p. 118.

2) Besonders finanzieller; auch die Ausübung der Gerichtsbarkeit erscheint unter diesem Gesichtspunkte. Vgl. die oben angeführte Formel und Waitz II, 642 n. 4.

3) Roth Feud. 239 bemerkt, dass noch im 9. Jahrhundert die Immunitäten nicht so allgemein verbreitet gewesen und sich regelmässig nur bei den kirchlichen Instituten gefunden hätten.

öffentliche Gerichtsgewalt, anstatt durch die öffentlichen Beamten, durch die Beamten des Immunitätsherren ausgeübt wird.' Nicht im Namen des Immunitätsherren, sondern 'im Namen und im Dienst des öffentlichen Gerichts' verwalteten sie die öffentliche Gerichtsgewalt.

4. Hofbeamte des Königs. Reine Hofbeamte¹ waren:

a) Der Senischalk (d. i. der älteste Knecht, s. Grimm R. A. 302, Graff VI, 483), ursprünglich der Aufseher über das Gesinde und wol gleichbedeutend mit *maior domus*, später ein angesehener Hofbeamte ohne bestimmte Geschäfte. (Waitz II, 401 f.)

b) Der Marschalk, *comes stabuli*, Vorsteher der Marställe, auch als Gesandter und Anführer im Heer verwendet. (Fredeg. c. 2. 30. S. oben p. 85. 86. Waitz II, 402.)

c) Der *thesaurarius* oder *cubicularius* (die deutsche Benennung ist nicht nachzuweisen; Waitz II, 402 n. 5), Vorsteher der Schatzkammer (s. z. B. zu 584^e p. 82), sorgte im Verein mit der Königin auch für die Verbrauchsgegenstände am Hofe, die sich auf Bekleidung und Gerätschaften bezogen. Ihm wol untergeordnet waren die Leibdiener des Königs, *camerarii*. (Löbell 140 n. 5.)

d) Der Schenk (*scancio*), *pincerna*, *princeps pincernarum*, ohne Einfluss und Bedeutung; das Amt ist als der Anfang auf der Laufbahn des Hofdienstes zu betrachten. Andere untergeordnete Hofdiener s. Waitz II, 404 f.

Hof- und Regierungsbeamte zugleich waren:

e) Der Pfalzgraf, *comes palatii*. Während ihm in karolingischer Zeit die Besorgung der weltlichen Geschäfte am Hof obliegt, hat er unter den Merovingern lediglich eine bestimmte Stellung und Befugnis im Königsgericht; nicht als Stellvertreter des Königs (so Leo I, 394), sondern als eine Art juristischer Berater desselben; er hat ein Zeugnis oder Gutachten abzugeben (Marc. I, 38; Roz. 453: *a proceribus nostris, in quantum i. v. ille comis palatii nostri testimoniavit, fuit iudicatum*, dessen Natur nicht hinlänglich aufgeklärt ist. Er scheint dafür verantwortlich gewesen zu sein, dass die Entscheidung auf rechtlicher Grundlage erfolgte. Wenn dem Pfalzgrafen andere Geschäfte übertragen werden, so hat das mit dem Amte selbst nichts zu tun. Waitz II, 406 ff. 509.

f) Der *referendarius* (der Name Kanzler, *cancellarius* ist später) hat die Urkunden des Königs, zu denen auch die Steuerrollen gehören, auszufertigen und zu unterschreiben und zu diesem Zweck den königlichen Siegelring zu bewahren (Grosssiegelbewahrer).² Es war ein weltliches Amt und gewährte bedeutenden Einfluss, der Träger desselben hatte Sitz und Stimme im königlichen Rat und Gericht. Mitunter wurden sie auch zu hohen militärischen Stellungen

1) Ueber die Schwierigkeit, zwischen Hof- und Staatsbeamten zu unterscheiden und das Durcheinanderlaufen der Befugnisse s. Waitz II, 441.

2) Greg. V, 3: *Siggo quoque referendarius, qui anulum r. Sigiberti tenuerat*. S. o. p. 77.

verwendet (Fred. c. 78). Es gab mehrere Referendarien und Pfalzgrafen neben einander. Waitz II, 408 ff. (Zusammenstellung der von Gregor erwähnten Referendarien bei Löbell 140 n. 3.)

Zu den reinen Hofbeamten gehört ursprünglich

g) der Maiordomus, über dessen anfängliche Stellung und Wirksamkeit die Quellen nur sehr dürftige Andeutungen geben. In ältester Zeit ist der Maiordomus Mitglied der Dienerschaft, ein Aufseher über Knechte,¹ dann auch Verwalter kleiner Landgüter (Meier. Waitz II, 415 n. 2. 3.). Er findet sich schon früh an den Höfen der westgothischen, langobardischen, burgundischen, fränkischen Könige (ebd. n. 5), doch auch in anderen Verhältnissen (Ducange IV, 190). Am fränkischen Hofe scheint das Amt mit dem des alten Senischalk, Senescalk (s. o.) identisch gewesen zu sein (ebd. 417. Leo Vorl. I, 395, Schöne p. 3), bei steigendem Ansehen ward dann wol für das an den knechtischen Ursprung erinnernde deutsche Wort die lateinische Bezeichnung üblich, ähnlich wie comes stabuli für Marschalk gesagt wurde (Waitz II, 418. Abweichend Schöne 3). Doch tritt später das Amt des Seneschalls wieder auf, als der Maiordomus andere Befugnisse erlangt hatte.

Der Amtskreis des Maiordomus in den ersten Abschnitten der merovingischen Geschichte ist schwer zu bestimmen. Man hat vielfach teils von der späteren Bedeutung des Amtes irrige Schlüsse auf die Beschaffenheit desselben in früherer Zeit gemacht, teils ihm Befugnisse zugeteilt, die es nie gehabt hat.²

Der Maiordomus am fränkischen Hofe hatte dem Namen entsprechend³ die Oberaufsicht über das Hausgesinde und die königliche Haushaltung überhaupt (Löbell 140, der mit Recht bemerkt, dass von der später alles überragenden

1) Heroldsche Ausgabe der lex salica (Basel 1557), welcher eine jetzt verlorene Fuldaer Handschrift zu Grunde liegt (Merkel p. XCVI), XI, 6 (Pertz 147): si quis maiorem, infestorem, scantionem, mariscalcum, stratorem, fabrum ferrarium — furaverit. Ebd. 7: si vero maiorissam aut ancillam ministerialem valentem.

2) Ueber irrige Ansichten der Früheren s. Schöne 8 ff., 17 ff., 40 ff., vgl. Waitz II, 416 f. Nach Eichhorn (I, 179) und Pertz soll der Maiordomus Befehlshaber des königlichen Dienstgefolges und oberster Heerführer gewesen sein, nach Zinkeisen de Francorum m. d. Jena 1826 Stellvertreter des Königs in der Staatsleitung, nach Luden III, 259 ff. Verwalter des Staatsvermögens (was er mit Unrecht von dem königlichen Vermögen trennt, s. o. p. 125 n. 2) und Aufseher der occupierten, aber noch nicht verteilten Ländereien. Leo Vorl. II, 395 will dem Maiordomus 'die Vergebung der Stellen und Nutzungen im ganzen Reiche und die Oberanführung der königlichen Dienstmannschaft nächst dem Könige im Kriege' beilegen. Andere Ansichten werden nachher besprochen. Es gilt bei der Untersuchung über die Amtsgewalt des Maiordomus streng die Perioden auseinanderzuhalten; dies wird besonders von Schöne mit Recht betont.

3) Zusammenstellung der amtlichen Bezeichnungen bei Pertz 147 ff., Schöne 22 ff. In gleichzeitigen Quellen finden sich ausser dem technischen Namen maior domus (regiae, palatii) noch die Benennungen princeps palatii; praepositus, praefectus, rector palatii. Waitz II, 419 f. Bestimmte Zeugnisse für die oben angegebene Bedeutung des Amtes finden sich aus früherer Zeit nicht, wenn man nicht die Worte des Venantius Fort. (IV, 13), welche sich auf der Grabschrift des sonst unbekannten Servilio finden, als ein solches ansehen will: Ipse palatinam rexit moderatus aulam Commissaque domus crescere fecit opes, nach denen Servilio allerdings Maiordomus am Hofe eines fränkischen Königs gewesen zu sein scheint. Bestimmt heisst es Urs. V. Leodeg. c. 4 (s. u. zu 670.): Leodegarium pontificem super omnem domum suam sublimavit et maiorem domus in omnibus constituit.

Bedeutung dieses Amtes bei Gregor noch nichts zu spüren ist. Vgl. Pertz 13, Waitz II, 418). Er ist, wie ihn Sohm p. 20 nennt, 'der Erste des Hauses.' Das Amt findet sich bei allen Mitgliedern des Herrscherhauses, die eine besondere Hofhaltung haben, vielleicht gab es auf jeder Pfalz des Königs einen Maiordomus. Bei der schnell wachsenden Bedeutung des Amtes hörte jedoch die Teilung auf, in jedem der 3 Reiche waltete bald nur je ein Maiord. (s. zu 614), bis endlich die Pippiniden diese Würde im Gesamtgebiet des fränkischen Reichs an sich brachten (s. zu 688). Ernannt wurde der Maiordomus vom König (Schöne 45 ff.); erscheint er in Burgund zweimal vom Adel erwählt (Waitz II, 427 n. 4), so ist zu bedenken, dass er in diesem Lande bei der Vereinigung mit Neuster förmlich die Stellung eines Statthalters hatte (Roth Bw. 312 n. 155).¹ Ueber die von Fredegar 58 f. erwähnte Wahl in Auster s. unten Anm. 2. Schon am Ende unserer Periode ist der Maiordomus der angesehenste Hofbeamte von bedeutendem politischen Einfluss, wenn auch noch lange nicht mit der Machtfülle bekleidet, welche später zu dem Versuche aufforderte, sich neben, ja über den König zu stellen. Doch lässt sich kaum sagen, welchen Zuwachs an geschäftlichen Befugnissen das Amt in der abgelaufenen Periode erfahren hat. Sicher ist wol, dass dem Maiordomus in dieser Zeit der besondere Königsschutz übertragen worden ist (Marc. I, 24 [Roz. 9]. Roth Bw. 311, Waitz II, 421). Wenn aber Waitz a. a. O. weiter sagt, dass die andern Hofbeamten sich ihm untergeordnet hätten, dass er für die Wahrung von Zucht und Recht unter den Grossen, für den Frieden im Lande zu sorgen gehabt habe, so kann hierfür als Beleg nur die sagenhafte, erweisbare Falsa enthaltende und im besten Fall nur für die Anschauung der Zeit des Verfassers, nicht für die frühere Entwicklung zeugende Erzählung der hist. ep. 58. 59 von der angeblichen Wahl Gogos, des Erziehers Sigiberts I., zum Maiordomus angeführt werden.² Dass die Erziehung der jungen Leute, die sich am Hofe für den Dienst des Königs ausbildeten (sie hiessen *aulici palatini*

1) Schöne 12 ff. sucht zu beweisen, dass es von jeher in jedem Reichsteile immer nur einen und ausser dem königlichen keinen Maiordomus gegeben habe. Doch s. Waitz II, 419 und die n. 1 u. 2 angeführten Stellen, die S. durch andere, meist wenig überzeugende Deutung zu beseitigen sucht. Irrig ist z. B. die Bemerkung über *seu* (p. 13) und willkürlich die Auffassung des Plurals *maioribus atque nutritiis* (Greg. IX, 36), der wörtlich, nicht rhetorisch zu nehmen ist.

2) Vgl. über diese Stelle Pertz 153, Schöne 31 f., Waitz II, 420 n. 8. Die ganze Erzählung ist höchst verwirrt. Sigibert soll auf Brunichildens Betreiben den Gogo haben tödten lassen, während dieser 6 Jahre nach jenem gestorben ist (581); *omnes Austrasii* vollziehen hier die Wahl des Maiordomus, während sonst stets der König denselben ernennt; Chrodin, der die Wahl ablehnt, soll sagen: *pacem ego in Auster facere non valeo — nec possum ex eis facere disciplinam nec quempiam interficere*. Wäre zu Gregors Zeit das Amt schon von dieser Bedeutung gewesen, es würde in der Geschichte jener Zeit noch ganz anders hervortreten. Von Gogos Wahl zum Maiordomus weiss weder Gregor noch Venantius Fortun. Gregor nennt ihn nur Erzieher (*nutritius* V, 47; VI, 1), Venant. Fort. berührt VII, 1 dieselbe Stellung und seine Brautwerbung für den König in Spanien (hist. ep. 57), die Worte VII, 2: *Sive palatina residet modo laetus in aula Cui schola congregiens plaudit amore Sequax* weisen auf eine Beziehung zur Hofschule hin. Auch dem Briefe Gogos an Haming (s. p. 57 n. 2) ist nichts zu entnehmen.

oder nutriti. Ueber diese Sitte s. besonders Phillips I, 449 ff., vgl. Roth Bw. 82 n. 156, Waitz II, 437 f., Sohm 342 n. 21), zum Teil unter der Leitung des Maiordomus standen, ist zwar an sich wahrscheinlich, durch bestimmte Zeugnisse aus früherer Zeit aber ebenfalls nicht zu belegen.¹ Das Recht der Erziehung und Reichsverwesung unter minderjährigen Königen (Waitz 421) hat sich in unserem Zeitabschnitte noch nicht entwickelt, bis zu Warnachar findet sich kein Maiordomus als Vormund eines minderjährigen Königs, auch nicht als eigentlicher Reichsverweser (Schöne 52 f., vgl. Löbell 140 n. 2).² Nicht aufrecht erhalten lässt sich ferner die Ansicht vieler Gelehrten (auch Waitz II, 422 ff. neigt sich ihr zu), dass die Aufsicht und Verwaltung des königlichen Gutes, die Erhebung der Einkünfte, namentlich auch ein Einfluss auf die Verleihungen von Krongut selbst in älterer Zeit schon dem Maiordomus zugestanden habe.³ So wenig dies für die spätere Zeit der Allgewalt des Maiordomus zu bezweifeln ist, so entschieden muss es nach der bündigen Ausführung von Roth (Bw. 308 ff., vgl. Schöne 54 ff.) für die vorhergehenden Abschnitte bezweifelt werden. Es kommt zwar vereinzelt vor, dass ein Maiordomus mit dem Steuerwesen geschäftlich in Verbindung gebracht wird (s. u. p. 131), aber andere Stellen zeigen, dass auch sonst Beamte zu Steuerrevisionen verwendet werden, deren Amt an sich keine Veranlassung dazu gab; ebenso erscheinen zu verschiedenen Zeiten Männer von der verschiedensten Stellung bei den königlichen Schenkungen mit ihrem Einfluss beteiligt. In den zahlreichen Schenkungsurkunden ergibt sich für das 7. Jahrh. eine Beziehung des Maiordomus nur zweimal (Roth 311 n. 153).⁴ Wie sich aus der ursprünglichen Befugnis des Amtes, als Vorsteherschaft über Hauswesen und Hausgesinde die spätere Macht und Bedeutung desselben entwickelt habe,

1) Waitz führt 437 n. 3 aus der V. Arnulfi c. 4 das Beispiel Arnulfs an, der dem Maiordomus Gundulf (subregulo seu etiam rectori palatii vel consiliario regis) zur Erziehung übergeben worden sei. Von diesem Amte Gundulfs ist übrigens sonst nichts bekannt; sehr auffallend ist für diese Zeit die Bezeichnung subregulus. Die auf Gogo bezüglichen Stellen können wenig beweisen, da es doch mehr als zweifelhaft ist, ob Gogo jemals Maiordomus gewesen.

2) Bonnell Anf. p. 90 f. legt zu viel Gewicht auf dieses Erziehungsrecht, das sich erst in einer Zeit nachweisen lässt, wo die Macht des Maiordomus schon eine sehr bedeutende war.

3) Die Erhebung der Steuern war Sache des Grafen, der Einkünfte aus den Domänen Sache des Domesticus, der königl. Schatzkammer stand der thesaurarius vor. Dass der Maiordomus eine Oberaufsicht über Einkommen und Ausgaben des Königs im Ganzen führte (Waitz II, 423) ist möglich, aber nicht erweislich.

4) Am meisten Gewicht könnte man versucht sein auf die Stelle bei Fred. 27 vom Protadius zu legen: saeva illi fuit contra personas iniquitas, fisco nimium tribuens, de rebus personarum ingeniose fisco vellens implere. Waitz II, 630 bezieht dies auf Versuche, durch Einziehungen und andere Massregeln das durch die zahlreichen Verleihungen erschöpfte königliche Vermögen wiederherzustellen; Schöne 59 denkt an die Einführung einer neuen Steuer, vielleicht sei auch Protadius wegen seines besonders nahen Verhältnisses zur Brunichildis zugleich Schatzverwalter gewesen. Sicher ist nur, dass hier Protadius in Beziehung zur Verwaltung des königlichen Gutes steht, dessen Interesse er nach Kräften wahrnimmt, nicht aber, dass es seine amtliche Stellung als Maiordomus war, welche ihn hierzu führte; Protadius ist der allmächtige Günstling der Königin und ihr bereites Werkzeug in ihrem erbitterten Kampf gegen die Grossen. S. zu 604. 605 * p. 101 f.

lässt sich daher nicht mit wünschenswerter Sicherheit verfolgen. Wir sehen nur das Ergebnis einer für uns nicht hinlänglich aufgehellten Entwicklung. Doch ist klar, dass kein anderer Hofbeamter in so unmittelbarer und vielseitiger Berührung mit den Gliedern der königlichen Familie stand, wie der oberste Hausverwalter. Er nahm eine Vertrauensstellung ein, die nur begünstigten und bewährten Leuten übertragen wurde. Und wer das Vertrauen des Herrschers genoss, konnte leicht auch mit anderen, zunächst nicht in der Natur seines Amtes liegenden Geschäften beauftragt werden.¹ So Florentian unter Childebert I. zusammen mit dem Pfalzgrafen Romulf mit einer Steuerrevision (anders lag die Sache bei Bertoald. Fred. 24), und eben derselbe mit einer diplomatischen Sendung am Hofe Mirs von Gallicien; über Protadius s. p. 130 n. 4; Landerich steht an der Spitze eines Heeres (s. zu 604 p. 101) u. s. w. An sich schon enthielt die Stellung eines obersten Hausbeamten den Keim zu weiterer Ausdehnung. Hatte er, wie es scheint, einen Anteil an der Beaufsichtigung und Erziehung der jungen Leute, die sich am Hof ausbildeten (s. o. p. 129 f.), so lag auch eine Einwirkung auf die königlichen Kinder nahe, die sich gewiss an jenen Kreis jugendlicher Genossen werden angeschlossen haben. Dazu kamen äussere Verhältnisse. Wie die Reichsteilungen auf die Stellung des Maiordomus von Einfluss waren (als Burgund mit Neuster vereinigt wird, blieb dort der Maiordomus als Stellvertreter des Königs. Waitz II, 426), so haben auch die Zeitverhältnisse auf die Machtentwicklung des Amtes fördernd eingewirkt. Gerade in der Zeit der vormundschaftlichen Frauenregierungen sehen wir die Macht des Maiordomus wachsen. Mit der Königin als Hausfrau führte den Maiordomus von jeher sein Geschäftskreis vielfach zusammen; es ist nur natürlich anzunehmen, dass der König zu dem Amte Männer wählte, die auch der Königin persona grata waren. War dann die Königin zur vormundschaftlichen Regierung berufen, so wurde gerade der Maiordomus am leichtesten ihr vertrauter Ratgeber. Tatsache ist, dass gerade die von Frauen ernannten, Landerich und Protadius, den bedeutendsten politischen Einfluss ausübten.² Zuletzt sind es freilich die Maiordomus, welche an der Spitze der Aristokratie die Brunichildis stürzen. Hat sich hier das Verhältnis so umgekehrt, dass der Maiordomus aus einem Vertreter der königlichen Interessen zum Haupt der Aristokratie im Kampfe gegen das Königtum geworden ist, so ist er später darauf aus 'den König und die Grossen zugleich zu beherrschen und mit starker Hand ein Regiment zu hand-

1) Waitz II, 425: 'Gerade der privatrechtliche Character, den das Regiment des fränkischen Königs an sich trug, und die wachsende Bedeutung, welche persönliche Beziehungen zu ihm erlangten, begünstigten es, dass nicht blos die um seine Person und an seinem Hof tätigen Beamten überhaupt zur Teilnahme an den staatlichen Dingen — herangezogen wurden, sondern dass auch einer von ihnen, und dann eben der, welcher als der erste und oberste galt — den grössten Einfluss, wie am Hof, so im Reich gewann.'

2) Ich glaube nicht, dass dieser von Schöne 20 ff. geltend gemachte Gesichtspunkt ganz von der Hand zu weisen ist; nur erklärt er nicht Alles und darf nicht zu ausschliesslich betont werden.

haben, wo Alles von seinem Willen abhängig erscheint' (Waitz II, 428). Wie dies bis zu dem Grade gelang, dass der Maiordomus zuletzt die herrschende Gewalt im ganzen Reiche an sich riss, zeigt die Geschichte des folgenden Abschnitts. Entscheidend ist die Zeit von 656 — 688 durch Grimoalds Sturz, Ebroins vorübergehende Herrschaft und Pippins d. M. Triumph.

III. Politische Gliederung des Reiches. Verwaltung.

Dem Zweck der Reichsregierung dient die Einteilung des Reichs in Regierungsbezirke. Der Regierungsbezirk des fränkischen Reichs ist der Gau, an dessen Spitze der vom König ernannte Graf steht. Die Gauregierung steht unmittelbar unter dem König, der Gauverband erstreckt sich über das ganze Reich. Oertliche, nur in beschränktem Sinn administrative Unterabteilung des Gaus ist die Hundertschaft, an ihrer Spitze steht der Centenar, dessen amtlicher Character gegenwärtig noch streitig ist (s. u. p. 137 ff.). Die Hundertschaft zerfiel in Ortschaften, die jedoch keine politischen Verbände bilden.

1. Der Gau und die Gaubeamten. Der Gau (gow, gowe; pagus, pays. S. Thudichum p. 3 ff.) des fränkischen Reichs als Regierungsbezirk entspricht auf deutschem Boden der taciteischen Völkerschaft,¹ auf gallischem Boden der keltischen Völkerschaft. Zu unterscheiden ist hier wie dort der grosse Gau (pagus maior) und der kleine Gau (pagus minor, Untergau. Thudichum 9 ff. 26 ff.). Der grosse Gau entspricht dem Stadtgebiet der römischen Verfassung (civitas), der kleine Gau, der wieder in eine Anzahl Ortsgemeinden zerfiel, ist eine Unterabteilung desselben (Dies bestreitet mit schwachen Gründen Jacobs géogr. 43 ff.). Die Römer haben oft mehrere Völkerschaftsgebiete zu einer civitas vereinigt, die ersteren bilden daher die Untergaue innerhalb des unter einer Hauptstadt zusammengefassten Gebietes² (civitas, pagus maior). Vgl. Sohm 202 f., der besonders auf Guérard verweist (Essai sur le système des divisions territoriales de la Gaule Paris 1837).² Ursprünglich ist nun der grosse Gau (die civitas, dem Bistum entsprechend) der Grafschaftsgau (comitatus, vgl. Waitz II, 364 n. 4), aber schon seit Ende des 6. Jahrhunderts werden auch Untergaue zu Grafschaften

1) So heisst der pagus Hamalant nach den Chamaven (s. p. 3), der p. Batua nach den Batavern, der p. Hattuarias nach den Chattuariern (s. o. p. 3), der p. Boroetra nach den Bructern u. a. Vgl. Thudichum 8 f., Waitz II, 326, Sohm 12. Bei Völkern, welche in mehreren Gauen wohnten, ist häufig einer nach dem Volke genannt: pagus Westfalon, pagus Ostfala, pagus Thuringo, pagus Hassorum u. a. Thudichum 9. Andere Benennungen für Gau bei Waitz II, 327, Thudichum 4 f. Wo der Ausdruck pagus für ein grösseres Stammesgebiet vorkommt (pagus Austrasiorum, p. Thuringiae, Saxoniae u. a. Thudichum 5 f.), ist er lediglich geographischer, nicht politischer Begriff.

2) Dies veranschaulichen besonders die kirchlichen Einrichtungen. Dem grossen Gau entspricht das Bistum, in dem sich die römische civitas meist erhalten hat; dem Untergau in der Regel die Decanie (der Sprengel eines Archipresbyter), die wieder mehrere Kirchspiele in sich schliesst, ebenso wie der Untergau einzelne Ortschaften, denn er ist seinem Begriffe nach Landschaft, nicht Ortschaft. So Sohm 203 f. nach den Forschungen der Franzosen; über ähnliche Verhältnisse auf deutschem Boden (insofern man hier die kirchlichen Bezirke den Völkerschaftsgebieten und ihren Unterabteilungen angepasst hat) s. Thudichum 81.

erhoben und im 9. Jahrhundert ist dies die Regel (Sohm 204 f.). In ähnlicher Weise entspricht die Hundertschaft ursprünglich dem Untergau, wird aber später eine Unterabteilung desselben und umfasst im 9. Jahrhundert meist nur das Gebiet eines Kirchdorfs mit seinen Nebendörfern (ebd. 205 ff.).

Der Graf (grafio, comes.¹ Vgl. p. 30 n. 2) ist oberster Beamter des Gaus. Es ist königliches Recht, den Grafen ein- und abzusetzen² (Waitz II, 376), auch Unfreie in die Grafenstellen zu bringen.³ Doch ist der Graf nicht Vertreter der königlichen Machtvollkommenheit für den ganzen Umfang der königlichen Gewalt (ebd. 369. 449), sondern übt die königlichen Rechte nur innerhalb bestimmter Grenzen aus (Sohm 20. 163 f. 539, über die spätere Veränderung dieses Verhältnisses ebd. 179). Er ist zugleich richterlicher (und polizeilicher), militärischer und Finanzbeamter (vgl. Thudichum 81). Richterlicher Beamter, insofern ihm der Vorsitz im Gaugericht, die Ladung zu demselben und die Execution der Strafe zusteht (zur Zeit der lex salica war er nur Executor des Processes, nicht Vorsitzender im Gericht. S. o. p. 30). Doch sitzt er nicht mit königlicher Vollgewalt zu Gericht, denn er ist zunächst nicht berechtigt, bei Strafe des Königsbannes zu gebieten (Sohm 173), es steht ihm weder ein Begnadigungsrecht, noch eine Dispensationsbefugnis, auch nicht die Anordnung des Inquisitionsbeweises zu (ebd. 168 f.). Er ist ferner militärischer Beamter, denn er hat das königliche Aufgebot zu verkünden und die Führung im Krieg zu übernehmen (Waitz II, 373), doch darf er nicht selbständig zum Heere aufbieten (Sohm 164); nur das polizeiliche Aufgebot innerhalb der Grafschaft steht ihm zu (Roth Bw. 411), da er zur Schirmung des Landfriedens mit einer starken Polizeigewalt bekleidet ist. Er ist endlich Finanzbeamter, insofern er die Steuern, Zölle

1) Er heisst auch *iudex*, welches Wort nicht schlechthin die richterliche Tätigkeit, sondern den Beamten als solchen, die Obrigkeit bezeichnet; *iudicare* heisst in den merovingischen Quellen verwalten, regieren, *iudiciaria potestas* ist die obrigkeitliche Amtsgewalt (Sohm 146 ff., vgl. 227 f., Waitz II, 366). *Agens*, *praefectus* sind allgemeine Bezeichnungen für den Beamten, also auch für den Grafen.

2) Die Bestallungsformel des Grafen, die auch für den *dux* und *patricius* galt (*carta de ducato et patriciato vel comitatu*), bei Roz. 7 (Marc. I, 8; vgl. Waitz II, 367 n. 3): *Praespiciue regalis in hoc perfecte conlaudatur clementia, ut inter cuncto populo bonitas et vigilantia requiratur personarum; nec facile cuilibet iudiciaria(m) convenit committere dignitatem, nisi prius fides seu strenuetas videntur esse probata. Ergo dum et fidem et utilitatem tuam videmur habere conpertam, ideo tibi actionem comitiae (comitatus) — in pago illo — tibi ad agendum regendumque commissimus, ita ut semper erga regimini nostro fidem inlibata custodias, et omnis populus ibidem conmanentes, tam Franci Romani Burgundiones vel reliquas nationes, sub tuo regimini et gubernatione decant (degant) — et eos recto tramite secundum lege et consuetudine eorum regas, viduis et pupillis maximus defensor appareas, latronum et malefactorum scelera a te severissime reprimantur; ut populi bene viventes sub tuo regimine gaudentes debeant consistere quieti; et quicquid de ipsa actione in fisci ditionibus speratur, per vosmetipsos annis singulis nostris aerariis inferatur.* Der Dienst des Grafen, wie jedes königlichen Beamten, ist ein *servitium regale* (Greg. IX, 36), der Graf ist Diener, *famulus* (Greg. X, 16) seines königlichen Herren, deutsch: *kasind*, *Gesinde*. Vgl. Graff VI, 233: *Kasind vel crauo, comes, princeps militiae*.

3) L. rib. 53, 2: *quod si regius puer ad eum gradum ascenderit.* Ein solcher *puer regius* ist *Leudast*, Graf von Tours. Gr. V, 49. Diese Ernennungsfreiheit erfuhr erst eine Einschränkung durch das Edict Chlothars II. v. J. 614. s. zu 614.

und Strafgeelder zu erheben hat.¹ Neben dem Grafen begegnet ein Stellvertreter desselben, *missus comitis* (in späterer karolingischer Zeit *vicecomes*) genannt. Sohm (510) findet ihn schon erwähnt in den Worten des ed. Guntchr. (s. u. p. 139) v. J. 585: *non vicarios aut quoscumque de latere suo — destinare praesumant*; bestimmt genannt sind sie in der *lex Alam.* 36, LL. III, 56: *coram comite aut suo misso et coram centenario*. Der *missus* kann zugleich Centenar sein (Sohm 511). Aus ihm hat sich in karolingischer Zeit ein ordentlicher *missus comitis* als ständiger Stellvertreter des Grafen entwickelt (ebd. 513 ff.). Neben dem Grafen erscheint häufig der Herzog, *dux*, der fränkische Amtsherrzog im Unterschied von den deutschen Stammesherrzogen, von denen er sich dadurch unterscheidet, dass er keine eigenen, sondern fremde Regierungsrechte verwaltet (Sohm 474); er ist ein mit gräflichen Rechten ausgestatteter Beamter über mehrere Grafschaften und führt in der Provence und Burgund den Titel *Patricius* (ebd. 455. S. o. p. 70). Für Graf, Herzog und *Patricius* gilt dieselbe Bestallungsformel (s. o. p. 133 n. 2), der Herzog unterscheidet sich vom Grafen nur durch den grösseren Sprengel,² er ist wie der Graf durch den König ein- und absetzbar. Nach Eichhorn (I, 167) hat es in dem Sprengel des Herzogs keine Grafen gegeben (dagegen Waitz II, 385 n. 3, doch gibt es auch Grafschaften, die nur unter einem Herzog stehen; ebd. 386 n. 1), nach Waitz ist die herzogliche Gewalt eine der gräflichen übergeordnete, nach Sohm eine mit derselben concurrierende. Sicher ist, dass der Herzog häufig die Stelle des Grafen vertritt in einer oder mehreren Grafschaften seines Bezirks (Sohm 467, vgl. Löbell 143), dass seine Amtsgewalt eine unmittelbare ist, welche des Mittels der gräflichen Gewalt nicht bedarf (Sohm 469); andererseits lässt sich das Recht einer Controle des Herzogs über den Grafen durch kein Beispiel beweisen, die gleiche Bestallungsformel für beide und vor Allem die Ernennung des Grafen durch den König zeigt vielmehr, dass der Graf nicht Subaltern des Herzogs ist (ebd. 470 f.). Gleichwol ist bei dieser völlig concurrierenden Tätigkeit schwer zu begreifen, wie zwischen beiden Gewalten Conflict zu vermeiden waren. Es wird daher wol, wie Waitz meint (II, 386), da wo die Ernennung des Herzogs zur Regel geworden war, eine gewisse Auseinandersetzung der Geschäfte stattgefunden haben und dem Grafen namentlich die Leitung der Gerichte verblieben sein, wenn auch der Herzog gleich dem Grafen zum Vorsitz in jedem Volksgericht berechtigt war.³

1) Die Einkünfte aus den Domänen erhebt der *Domesticus* (s. u. p. 135), nicht der Graf als solcher. Vgl. Sohm 17 und 584. (Waitz II, 374. 623 weist dem Grafen die Erhebung sämtlicher Einkünfte zu.) Doch fallen beide Aemter bisweilen zusammen, regelmässig seit dem Ende der merovingischen Zeit.

2) Der *Ducat* ist ein durch Uebung feststehender Bezirk, der bestimmte Grafschaften zu einer Einheit verbindet. Stehend sind die beiden *Patriciate* der Provence, Arles und Marseille; Tours und Poitiers bilden ein Herzogtum, so vermutlich auch die *civitates ultra Garumnam*, der *ducatus ultraiuranus* u. a. Vgl. Sohm 465 und n. 50. 51, Waitz II, 388 n. 2.

3) *Lex rib. t.* 50: *si quis testes ad mallum (d. h. im Volksgericht) ante centenarium vel comitem, seu ante ducem, patricium vel regem necesse habuerit*. Ueber die angefochtene Beweiskraft der Stelle Sohm 475.

Auch Sohm (478) gibt zu, dass die practische Bedeutung des Herzogtums in den militärischen Befugnissen desselben lag (vgl. Waitz II, 384 ff. S. z. B. zu 590^{a b} p. 94 f.). 'Die Bedeutung des Herzogtums liegt darin, dass es die militärischen Kräfte einer Reihe von Grafschaften zum Zweck des Heeresaufgebots, der Landesverteidigung, der Erhaltung des Landfriedens zu einer Einheit zusammenfasst.'¹ S. zu 635. Lässt sich aber eine verfassungsmässige Ueberordnung des Herzogs über den Grafen nicht nachweisen, so ist doch die Stellung des ersteren tatsächlich bedeutender, einflussreicher und ehrenvoller.

Ausser dem Grafen ernennt der König noch einen zweiten Beamten für den Gau,

den *Domesticus*. Dass dieser Amtstitel nicht einen Hofbeamten im Allgemeinen bezeichnet (Eichhorn I, 184), oder angesehene Gefolgsmänner des Königs, die im Kriege eine auserlesene Leibwache desselben bilden (Löbell 142), zeigt Waitz (II, 412), nach welchem die *Domestici* sowol am Hofe als in den Provinzen verschiedene, besonders gräfliche Functionen auszuüben haben. Noch genauer präzisiert Sohm ihre amtliche Stellung, indem er den Nachweis führt (13 ff.), dass sie die Verwalter der königlichen Domänen sind. *Domus* bezeichnet nicht nur Haus, sondern auch villa, Gut (ebd. 15 n. 19), der *domesticus* ist nicht Hausverwalter (*Maiordomus*), sondern Gutsverwalter; er ist identisch mit dem karolingischen *actor dominicus*. Sein Amtssprengel war der Gau wie der des Grafen, wie denn auch häufig beide Aemter verbunden waren. Ausser den *domestici* in den Provinzen gab es auch solche am Hof, welchen die Oberaufsicht über eine grössere Anzahl von Gutsverwaltern in den Provinzen zustand und deren Rang den des Grafen überstieg.² Mit der Gauregierung hat der *Domesticus* als solcher nichts zu tun.

2. Die Hundertschaft und die Hundertschaftsbeamten. Die Hundertschaft (*centena*)³ ist die örtliche Unterabteilung des Gaus. Nach der bis auf Waitz auch in Deutschland (s. Eichhorn I, 152) herrschenden Ansicht der französischen Schule (so noch Jacobs géogr. 85 ff.) soll die *Centene*

1) Sohm fügt hinzu: 'In dieser Machtäusserung des Herzogtums war die Gefahr, welche auch das Amtsherzogtum für die Reichseinheit mit sich führte, und damit der Grund für die Beseitigung wie des Stammes-, so auch des Amtsherzogtums durch die karolingische Verfassung gegeben.'

2) In der noch im 7. Jahrhundert geschriebenen V. Arnulfi heisst es c. 4: *effectus est* (am Hofe Theudeberts) *omnium primus*, — *ita ut sex provinciae* (in der fränkischen Rechtssprache = *pagi*), *quas tunc et nunc totidem agunt domestici*, *sub illius administratione solius regerentur arbitrio*. Sohm 583.

3) Nur diesen Ausdruck kennen die Reichsgesetze (zuerst in *decr. Childeb. II.*, *Chloth. II. LL. I*, 9. 11 und *lex Alam. t. 36. LL. III*, 56). Die deutsche Bezeichnung (*Thudichum* 19 hält auch das Wort *cent* für ein ursprünglich deutsches) *huntari* ist erhalten in alamannischen Districtsnamen, z. B. *Goldineshuntare*, *Ruadolteshuntre* u. a. (Vgl. Grimm RA. 532, *Thudichum* 21 f., Waitz II, 321 n. 1). Im westlichen Neuster findet sich für *cent.* der keltische Ausdruck *condita* (Waitz II, 319, Sohm 191 ff.). — Mark und Cent fallen ursprünglich zusammen, wie *Thudichum* 127 ff. nachweist und Sohm 209 für die merovingische Zeit näher belegt, ihre Grenzen sind in der Regel die nemlichen. Andere Ausdrücke die zuweilen begegnen s. bei Waitz II, 320 n. 4, Sohm 211 f.

als örtliche Unterabteilung erst der karolingischen Zeit angehören, unter den Merovingern aber ein erst Ende des 6. Jahrhunderts zu polizeilichen Zwecken durch königliche Verordnung (LL. I, 9. 11) eingerichteter, persönlicher Verband sein. Hiernach käme der Gegensatz zwischen Gau und Hundertschaft in Wegfall, der Gau wäre die einzige Einheit für das öffentliche und gerichtliche Leben. Durch Waitz zuerst ist die Ursprünglichkeit der Hundertschaftsverfassung nachgewiesen und damit jener verderbliche Irrtum beseitigt worden, eine förmliche und directe Widerlegung hat die Ansicht der französischen Gelehrten erst durch Sohm (181 ff.) erfahren. Auf dem Wege einer eindringenden und scharfsinnigen Auslegung der einschlagenden Gesetzesstellen zeigt er, dass in denselben das Wort *centena* in der doppelten Bedeutung eines örtlichen Gebietes und eines persönlichen Verbandes gebraucht ist. Die persönliche *centena* ist identisch mit der im Gesetz erwähnten *trustis*, sie ist eine *Centtrustis*, eine Centschaar. Es handelt sich nicht um die Errichtung von Centgebieten, die vielmehr als vorhanden vorausgesetzt werden, sondern um die Einführung von Centschaaren (*trustes*) für die einzelnen Centenen,¹ d. h. es sollen, weil die unfreien Polizeimannschaften, die sich in jeder Centene zur Verfügung der Obrigkeit fanden, für den Wachdienst nicht ausreichen, Schaaren freier Männer (*trustes*) für jede Centene gebildet werden. (Decr. Chl. c. 1, LL. I, 11: *decretum est, ut qui(a) ad vigilias, hoc est ad wactas constituti nocturnas* (das sind die angestellten, unfreien Schergen Waitz II, 534 n. 2) *diversos fures non caperent, eo quod per (= propter) diversa, intercedente conludio, scelera sua praetermissa custodias exercerent (= custodias praetermitterent), centenas fierent*; diese neu zu bildenden Centschaaren heissen *centenae*, *trustes* und auch *centenarii*; ebd. c. 8: *centenarii ergo vel qui in truste esse dicuntur*. Hier bedeutet also *centenarius* nicht den Vorsteher, sondern die Glieder der Centene. Die an derselben Stelle erwähnten *electi centenarii* (*ut in truste electi centenarii ponantur*) sind daher nicht 'erwählte Hundertschaftsvorstände', sondern, wie Sohm (189) zuerst gezeigt hat, auserwählte Centschaarleute. 'Das Gesetz ordnet die Aushebung der Centschaarleute aus den sämtlichen Centgemeindengenossen an.' Wenige sollen aus der Gesamtzahl ausgehoben werden, wahrscheinlich 10, da diese Zahl, wie Sohm 190 n. 23 mit Recht bemerkt, den einzig möglichen Vergleichungspunkt zwischen der fränkischen *trustis* und dem römischen *contubernium* bildet. Vgl. Waitz I, 464 ff. — Wie der Gau Regierungs-(Verwaltungs-) Bezirk ist, so ist die Hundertschaft im wesentlichen Gerichtsbezirk. Doch tritt die Hundertschaftsversammlung, welches die einzige Volksversammlung im fränkischen Reich ist, auch zu anderen als gerichtlichen Zwecken zusammen: zur Ablegung des Treueides (Marc. I, 40. Roz. 1: *iubemus, ut omnis pagensis vestros* —

1) *Trustis* Volk, *populus*, *agmen* (Grimm bei Merkel l. s. p. IX) bezeichnet eine Schaar freier Männer und wechselt in der fränkischen Rechtssprache mit *contubernium*; dieser Ausdruck, welcher bei den Römern eine Abteilung von 10 Mann bezeichnet, wurde von den Franken durch *trustis* übersetzt. Waitz I, 464 ff., Sohm 187 n. 14.

bannire et locis congruis per civitates vicos et castella congregare faciatis, quatenus praesente misso nostro — fidelitatem — debeant promittere et coniurare. Die Stelle allein zeigt, dass es keine Gauversammlungen gab. Sohm 279, Waitz II, 479 n. 6), zur Heeresmusterung, zur öffentlichen Verkündung und Sanction der Gesetze. Sohm 293. Ausserdem haben die Centenen besondere Pflichten in Bezug auf Verfolgung und Bestrafung von Verbrechern. An der Spitze der Hundertschaft steht der Centenar (*centenarius*, *centurio*, in deutschen Glossen *hunno*), nach der herrschenden Ansicht der selbständige, vom Volke ernannte Vorstand der Centene, doch wesentlich verschieden vom Centenar der *lex salica*. Während er in der Verfassung der *lex salica* Leitung und Vorsitz im Gericht hat, nimmt er jetzt, wo der Graf jene Befugnisse erlangt hat, nur eine untergeordnete Stellung in der Gerichtsversammlung ein; er hat eine gewisse Polizeigewalt (als Anführer der Centschaar, s. o.) und in allen Angelegenheiten tätig zu sein, welche die Centene eigentümlich betreffen (ebd. 357 f.), übt aber keine königlichen Befugnisse aus. Vom Centenar unterscheidet Waitz den *Vicarius*, in dem er einen Unterbeamten des Grafen sieht, doch lässt er es dahin gestellt sein, ob auch ihn der Graf bestellte, ob der Centenar zugleich als *Vicar* gelten konnte, ob für bestimmte Districte der König solche Unterbeamte ernannte (ebd. 381). Im südlichen Gallien sei die *vicaria* Unterabteilung der Grafschaft, innerhalb seines Districtes übe hier der *Vicar* selbst gerichtliche Functionen aus (ebd. 382). Der ausserdem erwähnte *tribunus* wird von Waitz für eine Art von Dorfschulzen gehalten (348 ff.), für den Schultheiss, Vorsteher kleiner Ortsgemeinden. (353).

Eine von dieser Lehre wesentlich abweichende Auffassung der amtlichen Natur des Centenar hat Sohm geltend gemacht.

Centenar, *Vicar* und *Tribun* sind nach ihm gleichbedeutende Namen für den Beamten der Hundertschaft. Dieser Beamte wird nicht vom Volke erwählt, sondern vom Grafen ernannt, dessen Unterbeamter er ist, teils für Eintreibung der königlichen Einkünfte, teils und hauptsächlich für die Vollstreckung des gerichtlichen Urteils (*Schultheiss*), er ist mit etwas veränderter Stellung der *sacebar* der *lex salica*. Der Gang der Argumentation ist folgender:

Wenn in den karolingischen Königsurkunden und Capitularien *vicarii* und *centenarii* regelmässig nebeneinander genannt werden, so sei die Absicht nicht auf Unterscheidung verschiedener Beamten, sondern auf Vollständigkeit in den Amtsbenennungen gerichtet. Die Identität beider ist urkundlich belegt und auch sonst bezeugt (z. B. in der auch von Thudichum p. 46 angeführten Stelle des Walafrid Strabo: *centenarii, qui et centuriones et vicarii, qui per pagos statuti sunt*). Entscheidend sei die Tatsache, dass in ganz Frankreich die Hundertschaft als Amtssprengel im Gebrauch des Lebens (nicht officiell) *vicaria* genannt werde. Dies wird allerdings p. 197 ff. aus Urkunden des 9. Jahrhunderts erwiesen; dafür dass dieser Sprachgebrauch schon in merovingischer Zeit sich entwickelt habe,

wird beigebracht Gregor X, 5: *Animodi vicarii dolo, qui pagum illum iudiciaria regebat potestate*, eine Stelle, die für sich allein wenig beweisen würde. Ferner wird geltend gemacht, dass nach Sickels Untersuchung (*Urkundenlehre* 129 ff.), die Kanzlei der Karolinger bis auf Ludwig d. Fr. fast unverändert die merovingischen Formulare benutzt habe. Bereits für das 6. Jahrhundert werde der Gebrauch dargetan durch die Urkunde Chlothars I. vom J. 539: *Chlotharius — omnibus episcopis, abbatibus et illustribus viris magnificis ducibus, comitibus, domesticis, vicariis, grafionibus, centenariis vel omnibus iunioribus nostris*. Allerdings werden hier *comites* und *vicarii* ebenso parallelisiert wie *grafiones* und *centenarii*, doch ist die Urkunde nicht von unbestrittener Echtheit, jedenfalls nicht in ursprünglicher Fassung erhalten (s. p. 218 n. 19).¹ *Vicarius* und *centenarius* sollen sich gerade so zu einander verhalten, wie *comes* und *grafio*, d. h. *vicarius* sei die lateinische Uebersetzung² (?) für *centenarius*, denn letzteres sei ein, nur latinisiertes, deutsches Wort; dafür wird verwiesen auf Thudichum p. 19, der jedoch den deutschen Ursprung von *centena* zwar behauptet, aber nicht beweist.

Hinsichtlich des *tribunus* widerlegt Sohm die herrschende Ansicht durch den Hinweis auf die Tatsache, dass die Ortsgemeinden nach der fränkischen Verfassung keine politischen Verbände, ihre Vorsteher also auch keine Reichsbeamten gewesen seien (230 ff.). Da aber der *tribunus* erweislich Reichsbeamter sei, weil er vom König ernannt werde (dies ist ganz sicher nachzuweisen), so könne er nicht Ortsgemeindebeamter sein. Der *tribunus* habe unter dem Grafen die Gefängnisse zu überwachen und das peinliche Strafurteil zu vollstrecken (was durch sichere Beispiele belegt wird); da diese Befugnisse nach *Cap. Aquisgr. a. 813* (LL. I, 188 f.) dem *Vicar* (*Centenar*) beigelegt werden, so sei der *tribunus* nichts Anderes als der *Centenar*, 'der öffentliche Beamte, welcher unter dem Grafen mit der obrigkeitlichen Gewalt zur Vollstreckung des peinlichen Urteils ausgerüstet ist' (p. 236).³

Dass der *Centenar* ein Volksbeamter gewesen, sei durch kein einziges Argument zu belegen (über die Bedeutung von *electi centenarii* in der *decr. Chloth. II.* s. o. p. 136, über das Aachener Capitular v. J. 809, wonach der *Centenar cum comite et populo* eingesetzt werden soll, s. p. 139 n. 2); er zähle zu den königlichen Beamten und sei in der Regel vom Grafen, ausnahmsweise vom König ernannt worden.

1) Pertz *Dipl. I.* p. 125 n. 9 führt sie unter den *diplomata spuria* auf, da sie auf die gefälschte Urkunde Chlodovechs I. vom Jahre 497 (so zu berichtigen für 479 bei Pertz p. 113) Bezug nehme.

2) Im Widerspruch hiermit steht es, wenn Sohm p. 247 sagt, weil der *Centenar* Unterbeamter des Grafen sei, heiße er in den Quellen ein *vicarius* oder *locopositus*, d. h. ein Vertreter oder Vogt des Grafen.

3) Doch ist *tribunus* zuweilen auch eine allgemeinere Bezeichnung für den Beamten überhaupt. Sohm 18 n. 28.

In den karolingischen Diplomen werden sie als königliche Beamte aufgeführt, für die merovingische Zeit ist man wieder allein auf die sehr zweifelhafte Urkunde Chlothars I. (s. o.) angewiesen. Als Beispiel eines in merovingischer Zeit vom König ernannten Centenars soll der Tribun Condo dienen.¹ In der Regel jedoch sei der Centenar vom Grafen ernannt worden, was aus Guntrams Edict v. J. 585 (LL. I, p. 4) hervorgehe: *Non vicarios — instituere vel destinare praesumant (scilicet iudices, d. h. die Grafen), qui — venalitatem exerceant aut iniqua quibuscumque spolia inferre praesumant.* Der Zusatz zeigt, dass nicht die Einsetzung von Vicarien überhaupt (wie Waitz II, 380 n. 4 anzunehmen geneigt ist), sondern nur die von schlechten Vicarien dem Grafen untersagt wird (Sohm 242, vgl. 510 n. 6). Weiter wird auch das Absetzungsrecht des Grafen durch karolingische Zeugnisse erhärtet und das Resultat gezogen, dass das Recht den Hundertschaftsbeamten ein- und abzusetzen, ein dem König zustehendes, aber nicht von ihm persönlich geübtes, sondern dem Grafen übertragenes sei. Und eben deshalb, weil der Centenar Unterbeamter des Grafen, nicht unmittelbarer königlicher Beamter sei, genieße er kein dreifaches Wergeld, welches nur durch unmittelbares Dienstverhältnis zum Grafen erworben werde. Bei der Ernennung des Centenars steht der Gerichtsgemeinde ein Mitwirkungsrecht zu.²

Hinsichtlich der Amtsbefugnisse des Centenars zeigt Soh m (257 ff.), dass der Centenar Diener des Grafen sei für die Vollstreckung des gerichtlichen Urteils, nicht nur des peinlichen Strafurteils (s. o. p. 138), sondern auch für das Civilerkenntnis, insofern er die Execution oder Pfändung vollzieht; ferner dass er der Unterbeamte des Grafen sei für die Eintreibung der öffentlichen Einkünfte des Königs (dies ist für den tribunus durch mehrere Stellen Gregors zu belegen). Wegen seiner Stellung zur Execution falle ihm unter dem Grafen, welcher den Oberbefehl übe, die Führerschaft über die Polizeimannschaften (*milites, lictores* s. o. p. 136 und u. p. 143) zu, weshalb er auch *tribunus militum* genannt werde (V. Columb. auct. Jon. c. 34. 35). Als Executivbeamter des Grafen (*exactor publicus* p. 260 n. 167,

1) Venant. Fort. VII, 16. Die Stelle ist von grossem Interesse: *A parvo incipiens existi semper in altum Perque gradus omnes culmina celsa tenes. Theodericus ovans ornavit honore tribunum, Surgendi auspiciam iam fuit inde tuum. Theodebertus enim comitivae praemia cessit, Auxit et obsequiis cingula digna tuis. Vidit ut egregios animos meliora mereri, Mox voluit meritos amplificare gradus. Instituit cupiens, ut deinde domesticus esses, Crevisti subito, crevit et aula simul.* Vgl. Löbell 141 f. Die Stelle zeigt, dass man vom tribunus zum Grafen, vom Grafen zum Domesticus aufsteigen konnte, doch ist hier wol, wie die Worte *crevit et aula simul* zeigen, der Oberdomesticus am Hofe gemeint, Soh m 15 n. 16 s. o. p. 135, nur dieser stand an Rang über dem Grafen, nicht der domesticus überhaupt. Der Tribunat ist hiernach ein königliches Amt und zwar die Vorstufe zum Comitatus und entspricht allerdings der Vorstellung, welche Soh m von der Stellung des Centenars hat. Auch der Tribun Domolen von Poitiers wird von Ven. Fort. V. Radeg. c. 38 als *tribunus fisci*, d. h. als königlicher Beamter bezeichnet (Soh m 233).

2) Cap. Aquisgr. a. 809 c. 11, LL. I. p. 156: *ut iudices advocati praepositi centenarii scabinii — constituentur ad sua ministeria exercenda cum comite et populo (= a comite et pop. Vgl. Soh m 243 n. 106).* Dieses Mitwirkungsrecht steht wahrscheinlich in historischem Zusammenhange mit dem früheren Ernennungsrecht des Volkes für den *thunginus* aut *centenarius*. Soh m 249, s. o. p. 31.

p. 262 n. 176) sei der Centenar der Schultheiss. Wenn in Baiern der Amtsname des Centenars neben centenarius und vicarius urkundlich Schultheiss sei, in Alamannien seit fränkischer Zeit tribunus und sculthaizeo, centena und scultasia identisch sei, in Italien der fränkische Centenar den altlangobardischen Namen sculdahis, die Centene den Namen scultasia führe, so verdanke dieser Sprachgebrauch dem überall gleichmässig wirkenden Einfluss der fränkischen Einrichtung seinen Ursprung (p. 264).

Von den beiden Hundertschaftsbeamten der lex salica (s. o. p. 30 f.) sei der vom Volk eingesetzte thunginus aut centenarius, d. h. der Richter der Hundertschaft verschwunden (seine Gewalt ist auf den Grafen übergegangen), der andere aber, der königliche Schultheiss der Hundertschaft, der sacebarο, finde sich wieder in dem Centenar des fränkischen Reichs. So erkläre es sich, weshalb der Name thunginus für den Centenar mit der Gründung des fränkischen Reichs verschwinde, während der Name sacebarο noch bis ins 7. Jahrhundert im Gebrauch sei (265 n. 186). Doch in zwei Punkten habe sich die Stellung des sacebarο verändert: er sei nicht mehr unmittelbarer königlicher Beamter, sondern Unterbeamter des Grafen und entbehre deshalb des dreifachen Wergeldes; andererseits hätten sich seine Befugnisse erweitert, er sei nicht blos Schultheiss für die königlichen Gefälle öffentlichen Rechts, sondern auch Schultheiss für die Execution des Privatanspruchs (d. h. des gerichtlichen Verfahrens).

Die im Vorstehenden skizzierte, mit einem grossen Aufwand von Scharfsinn und Gelehrsamkeit durchgeführte Ansicht Sohms über die Stellung des Centenars im fränkischen Reiche¹ wird ihre Haltbarkeit der Kritik gegenüber zu bewähren haben, welche gewiss nicht ausbleiben wird. Sohms Argumentation beruht mehr auf Rückschlüssen aus karolingischer Zeit, als auf directen Beweisen für die merovingische Zeit; bedenklich ist der Wegfall des dreifachen Wergeldes beim sacebarο, künstlich die Unterscheidung zwischen mittelbaren und unmittelbaren Beamten des Königs, nicht recht wahrscheinlich die Annahme, dass das Amt des sacebarο auf der einen Seite eine Ausdehnung seiner Befugnisse, auf der andern eine Verminderung seiner rechtlichen Stellung erfahren haben soll.

IV. Heerwesen.

‘Es wird jetzt allseitig anerkannt, dass die fränkische Heerverfassung auf der allgemeinen Dienstpflicht beruhte; die früher verbreitete Meinung, dass nur die Franken und unter diesen zunächst die Leudes dienstpflichtig gewesen seien, ist als aufgegeben anzusehen’ (Roth Feud. 322). Das Verdienst, die richtige Ansicht begründet zu haben, gebührt Löbell, der 111 f. 421 ff. gegen Eichhorn (I, 187 n. a) die Dienstpflichtigkeit der Romanen nachgewiesen hat. Einer zusammenhängenden Untersuchung hat nachher Roth Bw. 177 ff. sich unter-

1) Die Unterordnung des Centenars unter den Grafen und seine Ernennung durch ihn spricht übrigens schon aus Thudichum p. 45. 49.

zogen und unter eingehender Widerlegung entgegenstehender Ansichten die allgemeine, unterschiedslose Dienstpflicht aller freien Untertanen des fränkischen Reichs dargetan. Waitz teilt diesen Standpunkt, nur mit der einen Abweichung, dass er die Dienstpflicht an den Grundbesitz, allerdings nicht nur den freien, sondern auch den abhängigen, knüpft (II, 526 f.), während Roth, und wol mit Recht, behauptet, dass die fränkische Heerverfassung nicht auf dem Besitz von Grundeigentum oder von Dienstgütern, sondern auf der Verpflichtung jedes vollberechtigten Freien ohne Rücksicht auf Rang, Vermögen oder Abstammung beruht habe (Bw. 184, vgl. Feud. 322 f.). Für Roths Auffassung bringt Sohm 334 ff. weitere Belege. — Von der Dienstpflicht befreit sind die Geistlichen.¹ Doch darf nicht mit Löbell 263 aus Greg. V, 27: 'Chilpericus rex de pauperibus et iunioribus ecclesiae vel basilicae (nemlich der des heil. Martin v. Tours) bannos iussit exigi pro eo quod in exercitu non ambulassent. Non enim erat consuetudo (diese Kirche war eximiert, vgl. VII, 42), ut hi ullam exsolverent publicam functionem' gefolgert werden, dass auch die auf den Gütern der Kirche sesshaften Freien eximiert waren. S. Ebeling p. 11 f. Irrig auch v. Peucker I, 316. Sonst befreite wol nur hohes Alter und, wie später, besondere königliche Bewilligung. Der Haussohn konnte den Vater vertreten (Form. Andeg. 36, Roz. 171), aber nur weil er nicht als selbständiges Gemeindeglied angesehen wurde.²

Das Aufgebot zum Heere war zweifelloses Recht des Königs (Löbell 170, Waitz II, 521 ff., v. Peucker I, 306 ff.). Ueber die für Chlodovechs Zeit bezeugte Heerversammlung, das Märzfeld, welches aber bald in Wegfall gekommen sein muss, s. o. p. 30. Der König gebot bei Strafe des Heerbannes, welcher verfiel wer dem Befehl des Herrschers nicht Folge leistete (s. o. p. 121, vgl. Waitz II, 592 n. 1), und der mit grosser Härte eingetrieben wurde (s. o. Greg. V, 27). Das Aufbieten hiess bannire (Fred. 73: Dagobertus exercitum — bannire praecepit. Vgl. Fred. 87 zu 640^b), oder commovere (mit und ohne exercitum. S. d. Stellen bei Waitz II, 523 n. 2). Ueber den Umfang des Rechts zum Aufgebot s. Roth Bw. 199. Es war unbestritten vorhanden und wurde ausgeübt nicht nur zum Kampf gegen den Landesfeind, sowol in Verteidigungs- wie in Angriffskriegen, sondern auch in inneren Fehden, wenn ein fränkischer König gegen den andern Krieg führte (s. Roth n. 146). War demnach das Recht nicht beschränkt dem Kriegszwecke nach, so scheint dasselbe gewohnheitsmässig nur einmal im Jahre (ausgenommen im Fall eines feindlichen Angriffs) in Anwendung gebracht zu sein. Eine andere Beschränkung war durch die räumliche Ausdehnung des Reichs veranlasst. Das Aufgebot aller Heerespflichtigen erfolgte nur in ganz besonderen Fällen. Wurden die Grenzen bedroht, so stand ihre Verteidigung den nächst beteiligten Provinzen zu (Stenzel 29 f., v. Peucker I, 310 f., Roth

1) Anders Stenzel p. 25 f., und v. Peucker I, 316, die sich aber nur auf das nichts beweisende Beispiel der Bischöfe Salonius und Sagittarius (Greg. IV, 43) berufen.

2) Die Stelle zeigt daher nicht, wie Waitz II, 527 n. 3 sagt, dass nicht jeder Freie als solcher verpflichtet war. S. Roth Bw. 395, Sohm 352 n. 49.

Bw. 202), die Oberleitung ward vom König einem besonderen Befehlshaber oder dem in der betreffenden Gegend stationierten Herzog übertragen (Waitz II, 531 n. 2), bisweilen auch von ihm selbst übernommen.

Für die Ausrüstung und den Unterhalt hatte ein Jeder selbst Sorge zu tragen, eine drückende Last (vgl. v. Peucker I, 327), für die man sich durch Kriegsbeute und Plünderung (obwol die letztere in Freundesland gesetzlich verboten war; Waitz II, 526 n. 3) zu entschädigen suchte.¹ — Ueber Bewaffnung und Kampfweise vgl. Luden III, 314 ff. Das Heer bestand zum grössten Teil aus Fussvolk, teils Leichtbewaffneten mit Pfeilen und Wurfspiessen (wahrscheinlich die Aermere), teils Schwerbewaffneten mit Schild, Schwert, Streitaxt, Helm und Harnisch, zum geringsten Teil aus Reiterei (Peucker II, 58), welche die Umgebung des Königs bildete. Vgl. Proc. II, 25: *ἱππέας μὲν ὀλίγους τινὰς ἀμφὶ τὸν ἡγούμενον ἔχοντες* (Agath. II, 5: *ἵπποις δὲ ἥκιστα χρῶνται, πλὴν σφόδρα ὀλίγων* (doch s. Greg. III, 7 oben auf p. 49: *in has ergo foveas multi Francorum equites conruerunt*), *οἱ δὲ καὶ μόνοι δόρατα ἔφερον· οἱ λοιποὶ δὲ πεζοὶ ἅπαντες οὔτε τόξα οὔτε δόρατα ἔχοντες, ἀλλὰ ξίφος τε καὶ ἀσπίδα φέρων ἕκαστος καὶ πέλεκυν ἓνα*. Gregor erwähnt die securis oder bipennis, eine zweiseidige Streitaxt (v. Peucker II, 131 f.), framea, hastilia lancearum. Vgl. Agath. I, 21. II, 5. Von besonderem Interesse ist die Aufzählung und Wertbestimmung der einzelnen Waffenstücke in der lex rib. 36, 11: *Si quis weregeldum solvere debet — spatam cum scogilo (Scheide) pro VII solidis tribuat, spatam absque scogilo pro III sol. tr., bruniam bonam pro XII sol. tr., helmum cum directo pro VI sol. tr., bainbergas bonas pro VI sol. tr., scutum cum lancea pro II sol. tr.* Eine Stute wird ebd. 3, ein Hengst 6, eine Kuh 1, ein Stier 2 solidi gerechnet, woraus sich der hohe Wert der Waffen ergibt. — Die Gliederung des Heeres war die des Volkes, die Gaue und Hundertschaften standen unter Grafen und Centenaren zusammen, auch Unterabteilungen von je 10 Mann unter besondern Führern werden erwähnt (v. Peucker II, 32 f., Waitz I, 459 ff., II, 528). Die Schlachtordnung bildete den altgermanischen Keil, d. h. ein grosses, in der Mitte leeres Dreieck mit der Spitze nach vorn. Vgl. Agathias II, 8 p. 81 f., wo er die Schlacht am Volturnus schildert (s. zu 553): *ἦν δὲ αὐτοῖς ἡ ἰδέα τῆς παρατάξεως, οἷονεὶ ἔμβολον (cuneus)· δελτωτῶ γὰρ ἔσκει, καὶ τὸ μὲν ἐμπρόσθιον, ὅποσον ἐς ὅξυ ἔληγεν, στεγα-*

1) Die Disciplin der fränkischen Heere war trotz der strengsten gesetzlichen Bestimmungen über im Heeresdienst verübte Vergehungen (s. l. Alam. 26, 27, LL. III, 53 f.; l. Bai. I, 4—6, LL. III, 283 f. Vgl. Peucker II, 40 ff.) und trotz der rücksichtslosen Energie einzelner Herrscher (Chlodovech I. tödtet einen Krieger, der gegen seinen Befehl ein Bund Heu geraubt. Greg. II, 37. Chilperich I. stösst den Grafen v. Rouen nieder, als er dem Plündern des Heeres nicht wehren kann. Ebd. VI, 31) doch meist eine wenig musterhafte, teils weil das in Waffen versammelte Volk im Gefühl seiner Macht dem Könige trotziger gegenübertrat, teils weil die schweren Opfer des Heeresdienstes für den Einzelnen das Verlangen nach Entschädigung durch Raub und Plünderung wachriefen. Beispiele von Ungehorsam gegen den König und offener Meuterei s. bei Greg. III, 12; VI, 31 (s. zu 583^a) und besonders IV, 14 (zu 556), von Räubereien und Gewalttätigkeiten aller Art im eigenen Lande s. o. p. 94 n. 1.

νόν τε ἦν καὶ πεπυκνωμένον τῷ πάντοθεν ταῖς ἀσπίσι περιπεφράχθαι, φαίης τε ἂν αὐτοὺς σὺς κεφαλὴν τῇ συνθέσει ἀποτυπώσασθαι· τὰ δὲ σκέλη ἐκατέρωθεν κατὰ στίχους τε καὶ λόχους ἐς βάθος ξυγκείμενα, καὶ ἐπιπλεῖστον ἐς τὸ ἐγκάρσιον παρατεταμένα, διῆστατο ἀλλήλων ἡρέμα καὶ ἀπεκέκριτο, καὶ προϊόντα ἐς μέγιστον εὖρος ἀπετελεύτα, ὥς καὶ τὸ μεταξὺ χωρίον κενὸν καθεστάναι, καὶ τὰ νῶτα γυμνὰ τῶν ἀνδρῶν στοιχηδὸν διαφαινέσθαι. ἀπεστραμμένοι γὰρ σφᾶς αὐτοὺς ἐτύγγανον, ὅπως ἂν τοῖς μὲν πολεμίοις ἀντιπρόσωποι εἶεν, καὶ ἐκ τοῦ ἀσφαλοῦς ἀγωνίζοιντο τὰς ἀσπίδας προβεβλημένοι, τὰ δὲ ὀπισθίδια τῷ ἀλλήλοις ἀντιτετάχθαι διαφυλάττοιτο.

Den cuneus erwähnt Greg. IV, 49. X, 5. Gesta 32.¹ Diese keilförmige Angriffscolonne bestand bei den Franken noch im 9. Jahrhundert. S. Richeri hist. I, 9 (SS. III, 571). Vgl. v. Peucker II, 213 f. — Ein stehendes Heer hat es nicht gegeben; dagegen bewaffnete Schaaren unfreier Leute, wie sie sich teils an den Höfen der Könige, teils an den Regierungssitzen der Grafen fanden, sind zum Polizeidienst, vielleicht auch zu militärischen Zwecken, wie zur Bewachung der festen Plätze als stehende Besatzung (Waitz II, 535 n. 1) verwendet worden.² Gregor nennt öfter bewaffnete pueri, auch satellites werden erwähnt, milites, lictores des Grafen (Waitz II, 533 n. 1. 2. S. o. p. 136 die ad vigilias, hoc est ad wactas constituti). Eine von solchen bewaffneten Dienern verschiedene Leibwache des Königs ist nicht nachzuweisen, jedenfalls haben die Antrustionen seine Begleitung im Kriege gebildet (es sind wahrscheinlich die ἱππεῖς ἀμφὶ τὸν ἡγούμενον des Procop). Unter den scars und scariti, welche v. Peucker I, 313 hierher zieht, sind kleinere Heeresabteilungen im Gegensatz zum allgemeinen Aufgebot (exercitus) zu verstehen (Waitz II, 534 n. 3, 537 n. 1). — Aus Allem geht hervor: Das fränkische Heer war kein Vassallenheer, sondern ein Volksheer.

V. Gerichtswesen.

1. Das Volksgesicht. Gerichtsbezirk war die Hundertschaft. An den verschiedenen Malstätten (mallus) der Hundertschaften ward Gesicht (Ding) gehalten unter Vorsitz des Grafen, der seinen Gau deshalb bereisen musste (circumire pagum), oder seines Stellvertreters und in Gegenwart des Centenars (l. Alam. 36, 1. LL. III, 56: ut conventus secundum consuetudinem antiquam fiat in omne centina coram comite aut suo misso et coram centenario). Die Malstätte der Gauhauptstadt war den andern Malstätten nur coordiniert, nicht übergeordnet. Der Gau bildet nur insofern die Einheit, als jedes einzelne Hundertschaftsgericht für die ganze Grafschaft competent ist, so dass selbst verschiedene Termine derselben Sache an verschiedenen Malstätten der Grafschaft abgehalten

1) Doch steht das Wort an diesen Stellen nur in der Bedeutung Schaar, Abteilung, Kriegsvolk, auf die Schlachtordnung wird es nicht angewendet.

2) Dass mit ihnen besonders die inneren Fehden ausgefochten wurden, ist nicht nachzuweisen. S. Roth Bw. 201.

werden können. Daraus erklärt es sich, wenn in manchen Gauen die Ausübung der Gerichtsbarkeit sich immer mehr auf die Gauhauptstadt concentrirt findet. An der Gerichtsversammlung nahmen alle Freien des Bezirks teil. Zwar sind nach der herrschenden Ansicht (s. Waitz II, 464) nur die Grundeigentümer am Gericht teil zu nehmen verpflichtet und berechtigt, doch führt Sohm (335 ff.) den Nachweis, dass die Dingpflicht allen Freien gemeinsam gewesen sei (dies behauptet schon Thudichum 53 n. 3), wie es das bairische Volksrecht ausspricht (1. Bai. 2, 14. LL. III, 287): *Ut placita fiant per calendas — et omnes liberi convenient — et nemo sit ausus contempnere venire ad placitum qui infra illum comitatum manent* (manentes, commanentes, pagenses, degentes die Gerichtsgenossen; Sohm 298. 336). Man unterschied nach fränkischem Recht¹ zwischen ordentlichen, echten Gerichten (*mallus legitimus*, *placitum legitimum*, Echeding s. o. p. 31) und ausserordentlichen, gebotenen Gerichten, welche letztere nur für gewisse Handlungen der freiwilligen Gerichtsbarkeit competent waren. Waitz d. a. R. 150. Sohm 391. Doch ist der Unterschied zwischen beiden nicht darin zu erblicken, dass die Gerichtsgenossen zu dem echten Ding ohne besondere Ladung, zu dem gebotenen nur auf richterliches Aufgebot dingpflichtig gewesen seien (Grimm RA. 827), sondern es beruht, wie Sohm scharfsinnig gezeigt hat, der Unterschied zwischen beiden auf dem Gegensatz zwischen Volksrecht und Amtsrecht (s. o. p. 121 n. 1). Das echte Ding ist das Gericht nach Volksrecht, zu welchem sich der dingpflichtige Eingesessene der Hundertschaft zu bestimmten Zeiten im Jahr² einzufinden hat. Das gebotene Ding ist das Gericht, bei welchem der Dingpflichtige nicht nach Volksrecht (*lex*), sondern in Folge seiner Unterordnung unter die obrigkeitliche Gewalt (*imperium*) zu erscheinen genötigt ist. Das echte Gericht hat dreitägige Dauer (nicht eintägige. Vgl. Sohm 363 ff., gegen Thudichum 62, Waitz I, 321 u. A.), drei Tage muss der Kläger erwartet werden, ehe das Contumacialverfahren eintritt (Roz. 500: *placitum — per legibus triduum custodivit et solsadivit*). Das gebotene Gericht dagegen dauert nur so lange als es die Erledigung der Sache, wegen deren es angesetzt ist, erfordert (Sohm 367). Auch das echte Ding, behauptet Sohm (368), auf karolin-

1) Die Alamannen und Baiern kennen diesen Unterschied nicht.

2) Sohm weist nach, dass zur Zeit der *lex salica* in jeder Hundertschaft von 6 zu 6 Wochen echtes Ding gehalten worden, wie aus der l. sal. t. 56 erwähnten Gerichtsfrist von 40 Nächten zu schliessen sei. Auch Waitz geht von den Gerichtsfristen aus, bezieht sich aber auf Stellen, die nur von processualischen, nicht von Gerichtsfristen handeln und gelangt so zu der Annahme einer wöchentlichen Wiederkehr des echten Dings. Vgl. Sohm 392 ff. Doch kennt das ripuarische Recht neben der Gerichtsfrist von 40 Nächten auch eine solche von 14 Nächten. — Mit der Gründung des fränkischen Reichs sei nun, meint Sohm, nicht mehr in jeder Hundertschaft, sondern nur in der Grafschaft alle 6 Wochen echtes Ding gehalten worden. Während nach der bisherigen Annahme (Waitz II, 462) bis zur Reform Karls d. Gr. in jeder Hundertschaft alle 14 Tage echtes Ding gehalten wurde, will Sohm dem Capitular Karls d. Gr. LL. I, 33 den Beweis entnehmen, dass in merovingischer Zeit die Zahl der echten Dinge in jeder Hundertschaft auf zwei herabgesunken sei, wobei sich nur schwer begreifen lässt, wie sich damit der verschiedene Umfang der Grafschaften und die verschiedene Anzahl der Hundertschaften vertragen habe.

gische Zeugnisse gestützt, sei angesagt worden (*bannire, mannire, cogere, praecipere*), da nicht die Tage der Zusammenkunft (so *Thudichum* 53), sondern nur ungefähr die Zeiträume bestimmt gewesen wären, innerhalb deren die echte Dingpflicht wirksam war. Sowol zum echten als zum gebotenen Gericht zu erscheinen war jeder Freie genötigt; das bairische und alamannische Volksrecht setzt auf die Versäumnis eine Strafe (*Waitz* II, 463), nicht so das fränkische; im fränkischen Recht wird die Strafe nicht nach Volksrecht, sondern nach Amtsrecht angedroht. Sowol das echte Gericht als das gebotene Gericht ist eine Versammlung aller Dingpflichtigen der Hundertschaft (s. o. p. 31). Das Urteil wird jedoch nicht von der gesamten Gerichtsgemeinde unmittelbar gefunden, es wird vorgeschlagen von den *Rachimburgen*, einem wahrscheinlich von der Hundertschaftsgemeinde *ad hoc* gewählten Ausschuss von 7 Gemeindemitgliedern, es kann von der Gemeinde nur angenommen (*Vollbort*) oder abgelehnt werden (*Urteilschelte*). S. o. p. 31.¹ Nur im echten Ding führte notwendig der Graf den Vorsitz, neben ihm der Centenar, insofern er Schultheiss des Gerichts ist (nach der *Sohmschen* Lehre s. o. p. 137 ff.). *Lex Al.* 36, 1 (s. o. p. 134): *coram comite aut suo misso et coram centenario*. S. auch *Waitz* II, 467 n. 1. Dagegen ist nach *Sohms* Auffassung der Centenar fähig, dem gebotenen Ding als Richter zu praesidieren, eben weil das gebotene Ding von Rechtswegen kein Gericht sei; für die merovingische Zeit beweiße dies *lex rib.* 50: *si quis testes ad mallum ante centenarium vel comitem, seu ante ducem, patricium vel regem necesse habuerit* (*mallus* heisst in merovingischer Zeit auch das gebotene Gericht, insofern es Vollgericht ist). Auch *Waitz* II, 480 weist auf diese Stelle hin, meint aber, dass in ihr nur eine Erinnerung an frühere Zustände oder eine Hinweisung auf ausserordentliche Umstände zu sehen sei, da *lex rib.* 88, wo die richterlichen Beamten aufgezählt würden, der Centenar nicht genannt sei, ein Bedenken, welches *Sohm* p. 414f. durch eine genauere und völlig zutreffende Erklärung der letzteren Stelle beseitigt. Einen weiteren Beleg für die richterliche Tätigkeit des Centenars findet *Sohm* (415 ff.) in den späteren Texten der *lex salica*, wo dem *sacebaro* (der ja mit dem Centenar des fränkischen Reiches identisch sein soll) richterlicher Vorsitz ohne den Grafen beigelegt werde. 'In merovingischer wie in karolingischer

1) Aus dem Colleg der *Rachimburgen* sind später die Schöffengerichte entstanden, d. h. Gerichte, zu welchen nicht die gesamte Gerichtsgemeinde, sondern nur die *Rachimburgen*, die seitdem *Scabinen*, *Schöffen* heissen (*Grimm* RA. 775) und königliche Beamte sind, entboten wurden. Diese Reform hat *Carl der Grosse* eingeführt, veranlasst durch den Misbrauch der gräflichen Amtsgewalt. Da nemlich der Graf die Dingpflichtigen beliebig oft zur Malstätte entboten und von den Säumigen die Strafe einziehen konnte, so wurde der Misbrauch dieses Rechts eine Erwerbsquelle für den Grafen, der durch Erhebung der Strafe für versäumte Dingpflicht den kleinen Besitzer oft in Not brachte und ihn nötigte seinen Besitz zu veräussern. So suchte der Graf oft durch Einverleibung der an seine Güter grenzenden kleinen Bauerngüter den eigenen Grundbesitz zu erweitern. Diese Gefahr für den freien bäuerlichen Grundbesitz suchte *Carl der Grosse* durch die Einführung der Schöffengerichte zu beseitigen. Zum Ehteding zu erscheinen waren nach wie vor alle Freien verpflichtet, nur das gebotene Gericht war jetzt ausschliesslich Schöffengericht. Vgl. *Sohm* 375.

Zeit unterscheidet sich das Ehteding als das Grafengericht von dem gebotenen Gericht als dem Gericht des Schultheissen' (ebd. 418).

Das Wahrzeichen der eröffneten Volksversammlung, im Heer wie im Gericht, ist der aufgehängte Schild (lex sal. 44 u. 46: *thunginus aut centenarius mallum indicant et in ipso mallo scutum habere debet*. Grimm RA. 851 f. 956, Waitz II. 486, Sohm 370 ff.). Das Gericht fand unter freiem Himmel an den alten Malstätten der Hundertschaften, in den gallischen Städten wol auch in geschlossenen Räumen statt. Der Vorsitzende nahm wahrscheinlich auf erhöhtem Sitze Platz (Waitz a. a. O. n. 3). Gegenwärtig waren auch Gerichtsschreiber (ebd.). Der Gerichtsschreiber ist jedoch keine amtliche Person, sondern nur ein des Schreibens kundiger Mann, welchen der Graf beizuziehen hat; die Gerichtsurkunde wird von dem Richter, den Urteilsfindern und dem Schreiber unterzeichnet (Sohm 526 f.). Die Gerichtsdienner (*milites, custodes, lictores, satellites, apparitores*) im Dienst des Grafen oder Centenars sind Unfreie, *pueri regis* (Waitz II, 533 f.); sie werden vom König den Beamten überwiesen und bilden eine ständige Ausstattung der Grafschaft. Sie umgeben den Richter im Gericht, haben die gefangenen Verbrecher vor ihn zu bringen und die peinliche Strafe zu vollstrecken; zählen aber nicht zu dem eigentlichen Gerichtspersonal (Sohm 531 ff.). Ueber das Gerichtsverfahren s. Waitz II, 489 ff., Sohm Proc. der lex sal. und oben p. 32.

2. Das Königsgericht (vgl. Waitz II, 501 ff.) ist ein Hofgericht, dessen Beisitzer die am Hofe des Königs lebenden Grossen sind. Marc. I, 25 (Roz. 442): *Ergo cum nos in dei nomine ibi in palatio nostro ad universorum causas recto iudicio terminandas una cum domnis et patribus nostris episcopis vel cum pluris optimatibus nostris, illis patribus, illis referendariis, illis domesticis, illis siniscalcis, illis cobiculariis, et illi comes palatii vel reliquis quam pluris nostris fidelibus resederemus*.¹ Dem König war die Entscheidung über gewisse Sachen, namentlich über Leben und Tod des Freien vorbehalten. Venant. Fort. V. Radeg. c. 10: *Qualiter vero si quis pro culpa criminali, ut assolet, a rege deputabatur interfici*. Vgl. Waitz II, 503 n. 3. Er hat ferner die Entscheidung im Falle der Rechtsverweigerung im ordentlichen Gericht (ebd. 505 n. 1), in anderen Fällen konnte eine Appellation an das Königsgericht eintreten, obgleich ein bestimmtes Recht dazu nur hatte, wer in das Mundium des Königs aufgenommen war (s. o. p. 116. Vgl. Sohm 166 f.); Klagen gegen königliche Beamte kamen an den König (ebd. 506), hier kamen auch alle Angelegenheiten zur Entscheidung, die sich auf den Besitz königlicher Güter bezogen (Waitz II, 508).

1) Ueber die Erweiterung des Hofgerichts durch Herbeiziehung angesehener Männer aus den Provinzen bei Streitigkeiten innerhalb der königlichen Familie s. o. p. 120.

Das königliche Gericht war öffentlich und ward auf den Pfalzen des Königs abgehalten,¹ es war wol nicht an bestimmte Fristen gebunden, konnte aber jederzeit im Fall des Bedürfnisses zusammentreten.

Das Königsgericht unterscheidet sich dadurch vom Volksgericht, dass es nicht Gericht im Sinne der öffentlichen Gerichtsverfassung ist (vgl. Sohm 179. 362 n. 14). Der König fällt den Spruch nicht als Richter, sondern als Souverän, er kann nach Volksrecht richten, aber vermöge seiner souveränen Machtvollkommenheit vermag er mit Umgehung des strengen Rechts nach eigenem Ermessen zu urteilen, er kann 'sobald er will, ius aequum an die Stelle des ius strictum setzen,' im Königsgericht 'hat das ius honorarium (ius aequum) seine frei strömende unerschöpfliche Quelle gegenwärtig' (Sohm 166 f.).

Ueber die geistlichen Gerichte, welche im Gegensatz zu den weltlichen, öffentlichen Gerichten als Genossenschafts- oder Corporationsgerichte anzusehen sind, handelt Sohm 'Die geistliche Gerichtsbarkeit im fränkischen Reiche' in Doves Zeitschr. f. Kirchenr. IX, 193 ff. Vgl. Waitz II, 487 f. und s. zu 614.

VI. Die Kirche.

1. Aeussere Kirchenverfassung. Neben der politischen Gliederung des Reichs in Gaue und Hundertschaften stand in Gallien die kirchliche Einteilung in bischöfliche Diöcesen und Presbyterialsprengel (Archidiaconate), die schon lange vor der fränkischen Eroberung fest ausgebildet und nur im Nordosten, am Niederrhein und in Belgica durch die Invasion der heidnischen Franken vor Chlodovech vorübergehend vernichtet war. Die bischöfliche Diöcese entsprach der Grafschaft, das Archidiaconat der Hundertschaft, doch fielen die Grenzen der letzteren nicht immer mit denen des Presbyterialsprengels zusammen. Walafrid Strabo († 849) de exordiis et incrementis rerum ecclesiasticarum c. 31 (vgl. Thudichum 46 f.): Quod comites et praefecti in saeculo, hoc episcopi — in ecclesia explent — Centenarii qui et centuriones et vicarii, qui per pagos statuti sunt, presbyteris plebei, qui baptismales ecclesias tenent et minoribus praesunt presbyteris, conferri queunt. Mehrere Bistümer bildeten einen Metropolitansprengel, doch standen den Metropolitanbischöfen, obwol sie höheres Ansehen genossen, bestimmte Rechte über die anderen Bischöfe nicht zu. Nur der Metropolit von Arles behauptete einen Vorrang vor den andern als päpstlicher Vicar und Statthalter für Gallien; als solchem war ihm vom römischen Papst das Recht eingeräumt, Streitigkeiten zwischen den Bischöfen zu entscheiden und Synoden zu berufen, ohne seine Ermächtigung sollte kein Bischof eine weitere Reise unternehmen. Doch musste er in wichtigeren Fragen der kirchlichen Disciplin und

1) Ursprünglich im Freien. Greg. IX, 38: Ad quos rex — ait: 'Egredimini in iudicium, ut cognoscamus —' Tunc educti foras cum rege venerunt ad iudicium. Der Ort wird an mehreren Stellen der lex rib. als stapplus regis bezeichnet, worunter vielleicht ein steinerner Gerichtsstuhl (Steinstaffel) vor dem Burgthor zu verstehen ist. Vgl. Grimm RA. 804, Sohm Process der l. s. 63 n. 17, Waitz II, 511 n. 2.

in Angelegenheiten des Glaubens die Entscheidung von Rom einholen (s. p. 59 n. 1, p. 97 zu 595^c, p. 99 n. 1, p. 100 zu 602^b. Vgl. Broecker p. 81 f.). Eine besondere Stellung nahmen die Aebte eximierter Klöster ein, dagegen lassen sich die Aebte herrschaftlicher Klöster und die Vorsteher privater Kirchen nur den Beamten der geistlichen und weltlichen Grossen vergleichen (Waitz II, 397).

2. Bedeutung des Episcopats, Einfluss und Macht der Kirche überhaupt. Die Bischöfe hatten unter römischer Herrschaft nicht nur im kirchlichen, sondern auch im bürgerlichen Leben eine sehr einflussreiche Stellung behauptet. Ihnen stand das Recht zu, auch bürgerliche Rechtshändel unter Zustimmung beider Teile zu schlichten und ihr Ausspruch musste durch die weltliche Obrigkeit vollzogen werden, sie hatten für eine unparteiische Rechtspflege zu sorgen, sie führten eine ausgedehnte Sittenaufsicht, der auch obrigkeitliche Personen unterworfen waren, ihnen lag die Aufsicht über die Lebensmittel und über die öffentlichen Gefängnisse ob, sie hatten Einfluss und Stimme bei der Ernennung von Vormündern¹ (Walter, Kirchenrecht. 13. Aufl. §. 182. 184. 188. Gieseler Kircheng. 4. Aufl. I, 2 p. 164 ff. Löbell 253). Die Bedeutung ihrer Stellung steigerte sich in der langen Uebergangsperiode, als die römische Herrschaft durch die germanischen Eroberer verdrängt wurde und es häufig an einer festen, staatlichen Autorität fehlte. Oft ergriffen sie die politische Leitung ihrer Städte und schlossen im Namen derselben Verträge mit den Eroberern ab, blieben auch nachher die natürlichen Vertreter und Beschützer der romanischen Einwohnerschaft den neuen Herren gegenüber (Löbell 253 f., Fehr 331 ff., Waitz II, 390 n. 2. 3). Von den fränkischen Königen wurden dann die Bischöfe nicht nur im Besitz ihrer alten Rechte anerkannt, sondern auch mit neuen Ehren und Würden ausgestattet. Die neuen Herrscher sahen in ihnen nicht nur die einzigen Repräsentanten höherer geistiger Bildung und die Priester ihrer neuen Religion, sondern sie bedienten sich ihrer auch, um durch sie wegen ihres Einflusses auf die Bevölkerungen² ihre Herrschaft zu fester Anerkennung zu bringen. So kam es, dass nicht nur einzelne Bischöfe eine hervorragende Stelle im Rate des Königs einnahmen, sondern dass auch den Versammlungen der Bischöfe Staatsangelegenheiten zur Beratung, ja zur Entscheidung vorgelegt wurden. (Vgl. Löbell 257 f. S. oben p. 120).

Die Kirche erfreute sich erheblicher Vorrechte. Ueber die Befreiung von der Heerespflicht s. o. p. 141. Steuerfreiheit genoss die Kirche an sich nicht, doch wurde die Steuer häufig durch königliches Privileg erlassen (Löbell 262 f.,

1) Ueber das Asylrecht der Kirche, welches sich von den heidnischen Tempeln auf die christlichen Kirchen übertragen hatte und nicht wenig dazu beitrug, die Gewalt der Kirche über das Volk zu befestigen, da in den Zeiten der Gewalt und Willkür die Kirche oft die einzige Zuflucht gegen Verfolgung bot, vgl. Löbell 264 ff. S. auch Gieseler I, 2 p. 171 n. 11.

2) Wie gross derselbe war, zeigt z. B. die Geschichte des Gundovaldschen Krieges, wo in den meisten Fällen die Parteistellung der Bischöfe für die Haltung der einzelnen Gemeinden entscheidend war. S. o. p. 84 f., p. 87 n. 1.

Waitz II, 572 n. 4; 569 f.). Das wichtigste Recht war die Jurisdiction der Bischöfe nicht nur über die Kleriker, sondern auch über die Hintersassen ihrer Güter und das Recht zur Teilnahme am Grafengericht (s. Waitz II, 391 und unten zu 614). Mitunter wurde ihnen auch Einfluss auf die Ernennung des Grafen eingeräumt (Beispiele, wo Bistum und Grafenamt in einer Hand waren ebd. 395). Der Einfluss der Kirche nahm zu mit dem wachsenden Reichtum derselben, besonders in Folge der ausgedehnten Schenkungen der Könige (s. o. p. 115. 126). Nach der V. Remigii (Bouq. III, 378) soll schon Chlodovech dem Bischof Remigius von Reims die Einkünfte der ganzen Diöcese überlassen haben. Dagobert I. übertrug der Kirche zu Tours die Erhebung aller Einkünfte und damit das Recht der Ernennung des Grafen (Audoenus V. Eligii I, 32. Bouq. III, p. 555). Von den zahlreichen Schenkungen an Grundbesitz, Exemtionen aller Art, Immunitätsverleihungen (s. o. p. 126) legen die Urkunden Zeugnis ab. Bezeichnend für Reichtum und Macht der Kirche ist Chilperichs Klage (s. o. p. 82 zu 584^b): *Ecce pauper remansit fiscus noster, ecce divitiae nostrae ad ecclesias sunt translatae: nulli penitus nisi soli episcopi regnant; periit honos noster et translatus est ad episcopos civitatum.*

3. Unterordnung der Kirche unter den Staat. Dieselbe zeigt sich zunächst in der Bestätigung der Bischofswahlen durch den König (s. hierüber besonders Löbell 271 ff.). Nach canonischem Recht sollte der Bischof von Klerus und Volk seiner civitas gewählt werden, doch haben die Könige jederzeit das Bestätigungsrecht geübt, sogar ein Ernennungsrecht in Anspruch genommen. Nachdem mehrere Concilien in den Jahren 535 — 41 (Waitz II, 392 n. 3) die staatliche Einmischung fern zu halten gesucht hatten, musste die zahlreich besuchte Synode von Orleans im October 549 das königliche Bestätigungsrecht anerkennen (Mansi IX, 131: *cum voluntate regis iuxta electionem cleri ac plebis*), doch wurde auch später die Einsetzung von Bischöfen durch blossen königlichen Befehl von den Synoden, wiewol vergeblich, verboten (Löbell 271 ff.). Ausdrücklich wahrt sich Chlothar I. in dem Reichsgesetz vom J. 614 nicht nur das Bestätigungsrecht, sondern behält sich auch das Recht einer unmittelbaren Ernennung vor (s. die Stelle zu 614). Die tatsächliche Ausübung dieses Rechtes der Bestätigung sowol als der Ernennung ist durch zahlreiche Beispiele bezeugt (s. Waitz II, 393 n. 1. Vgl. auch Bröcker 80 ff., Fehr ignoriert dies).¹

Auch zur Abhaltung von Bischofsversammlungen war die königliche Genehmigung erforderlich. Das Concil von Orleans im J. 511 war von Chlodovech

1) Während in älterer Zeit besonders Romanen im Besitz der Bischofsstellen waren, finden sich später vielfach auch fränkische Bischöfe, durch deren Einsetzung die Könige auch die Kirche mehr und mehr an die herrschende Gewalt zu knüpfen suchten (Waitz II, 394). Diesem politischen Gesichtspunkt mochte die Rücksicht auf das kirchliche Verdienst wol oft nachstehen, auch der Misbrauch der Simonie ward öfter gerügt (ebd. n. 3; s. oben zu 595^c p. 97).

berufen (s. zu 511 p. 45), die Beschlüsse desselben wurden seiner Genehmigung unterbreitet (Sirmondi I, 178: ita ut, si ea quae nos statuimus etiam vestro recta esse iudicio comprobantur, tanti consensus regis ac domini maiori auctoritate servandam tantorum firmet sententiam sacerdotum). In ähnlicher Weise geschieht fast in allen uns erhaltenen Concilsacten der königlichen Autorisation Erwähnung, bisweilen wird die Bestätigung des Königs zur Gültigkeit der Beschlüsse eingeholt, oft ordnete der König das Zusammentreten eines Concils selbst an (vgl. Waitz II, 518 n. 1. 519 n. 2), König Sigibert I. verbietet ausdrücklich den Besuch einer ohne sein Wissen angesetzten Synode (s. zu 644).¹

Wie abhängig der Klerus von der königlichen Gewalt war, zeigt endlich auch die Bestimmung, dass nur Söhnen von Priestern es unbedingt erlaubt war, in den geistlichen Stand zu treten, kein Laie durfte dies ohne Genehmigung des Königs oder eines königlichen Beamten. Das Concil von Orleans 511 bestimmt: nullus saecularium ad clericatus officium praesumatur, nisi aut cum regis iussione aut cum iudicis voluntate.² Die Bischöfe sahen in dem König ihren höchsten Richter. 'Si quis de nobis, o rex', sagt Gregor von Tours zu Chilperich (Greg. V, 19), 'iustitiae tramitem transscendere voluerit, a te corrigi potest: si vero tu excesseris, quis te corripiet?' Oft wurden sie wegen wirklicher Schuld, oder auf blossen Verdacht hin zur Verantwortung gezogen und hart bestraft. Dies zeigt z. B. der Process des Praetextatus Greg. V, 19 ff. Bisweilen fanden die Könige es auch für gut sich bei dem Ausspruch der Synoden zu beruhigen. S. Löbell 259 f. — Unter diesen Umständen kann von einer unmittelbaren Unterordnung der fränkischen Kirche unter den römischen Bischof, wie sie Fehr nachzuweisen bemüht ist, nicht wol die Rede sein. Es hing lediglich von dem Ermessen der einzelnen Herrscher ab, inwieweit sie den Päpsten ein unmittelbares Eingreifen in die kirchlichen Verhältnisse ihres Reiches gestatten wollten. S. o. pp. 56 n. 1, 59 n. 1, 96 n. 1, 97 zu 595^c, 99 n. 1, 100 zu 602^b.

Neben dieser strengen Abhängigkeit vom Staate entfaltet doch die Kirche auf dem ihr eigentümlichen Gebiete ein ungehindertes, durch staatliche Eingriffe nicht gestörtes Leben. Fragen des Glaubens und der kirchlichen Disciplin sind niemals durch eigenmächtige Verordnung des Staates entschieden worden. Dagegen scheint mehr als einem König der Gedanke des christlichen Staates in dem Sinne nahe getreten zu sein, dass Staat und Kirche sich gegenseitig zu stützen und durch gemeinsames Wirken den Staatszweck zu erfüllen hätten. Vgl. Waitz II, 398 und die n. 1 angeführten Stellen und s. oben p. 96 n. 1.

1) Mit Unrecht sieht daher Fehr 67 in diesem Actenstück, das, wie er meint, füglich neueren Ministerialverfügungen an die Seite gestellt werden könne, 'das Bestreben nach einer Bevormundung der Kirche, einem Eingriff in ihre innere freie Bewegung und die Ausübung gerade ihres ältesten Rechtes.'

2) Ich vermute, dass diese Bestimmung jenem übermässigen Zudrang zum geistlichen Stande wehren sollte, gegen welchen schon die römischen Kaiser durch Gesetze hatten einschreiten müssen. Vgl. Gieseler I, 2. p. 173 n. 17.

Vierter Abschnitt. Untergang der merovingischen Dynastie. 613—751.

A. Letzter Aufschwung des merovingischen Königtums unter Chlothar II. und Dagobert I., beginnender Verfall unter Sigibert III. und Chlodoveus II. Arnulf von Metz und Pippin der Aeltere legen den Grund zu der Macht des karolingischen Hauses in Austrasien. Steigende Rivalität zwischen Auster und Neuster. Zurücktreten des kriegerischen Characters der Könige, die Eroberungspolitik ist gänzlich aufgegeben; die Ostgrenze des Reichs wird durch Angriffe der Wenden beunruhigt, Thüringen macht sich unabhängig. — Aufzeichnung der deutschen Volksrechte (leges Alamannorum et Bajuvariorum). 613 — 656.

B. Kampf zwischen Auster und Neuster um die Herrschaft. Anarchie im Innern, Ohnmacht nach aussen. Abfall der deutschen Stämme. Drohende Auflösung des Reichs. 656—688.

C. Einheit und Bestand der Monarchie durch die Herrschaft der Maioresdomus aus dem Hause der Pippiniden gerettet. Kräftiger Fortschritt der Mission und Anfänge kirchlicher Organisationen (Bonifacius) unter den wieder unterworfenen deutschen Stämmen. Schattenkönigtum der Merovinger und deren gänzliche Beseitigung durch Pippin den Mittleren, der das Königtum an das Haus der Karolinger bringt. 689—751.

	A. 613—656.
613—28	Chlothar II. unterdrückt das Parteitreiben des Adels und stellt geordnete und friedliche Verhältnisse wieder her; die drei Reiche werden durch besondere Maioresdomus verwaltet (613 ^c). Unruhen
613	^c) Fred. 42: Firmatum est omne regnum Francorum sicut a priore Chlothario dominatum fuerat, cum cunctis thesauris ditioni Chlotharii iunioris subiicitur, quod feliciter post XVI annis tenuit, pacem habens cum omnibus gentibus vicinis. Iste Chloth. patientiae deditus, litteris eruditus, timens deum, ecclesiarum et sacerdotum magnus munerator, pauperibus eleemosynam tribuens, benignum se omnibus et pietate plenum ostendens; venatione ferarum nimia assiduitate utens et postremum mulierum et puellarum suggestionibus nimium annuens ob hoc quidem blasphematur a laudibus. Die 3 Reiche erhielten getrennte Verwaltung durch besondere Maioresdomus, Warnachar in Burgund, Rado in Austrasien (613^b), in Neustrien blieb es wol Landerich (zu 597. 604. Fauriel II, 416. Sein Nachfolger wurde Gundwald vgl. Gesta 41¹). Ueber die Wiederkehr eines geordneten Zustandes im Reiche s. Pertz Hausm. 31 ff., 161, Valesius III, 1 f. Chlothar zeigt sich umsichtig und geschickt in der Reorganisation des Reiches; ohne Nachsicht schreitet er gegen die Störer des öffentlichen Friedens ein (613^d), die

1) S. Schöne p. 38.

im Elsass und eine auf Chlothars Entthronung gerichtete Verschwörung in Burgund niedergeschlagen.^a

Bevölkerungen gewinnt er durch eine Politik der Versöhnung und Sicherstellung vieler durch die Bürgerkriege gefährdeten Interessen (614), doch vermögen wir, wie Fehr p. 49 richtig bemerkt, nicht mehr zu entscheiden, wie vieles davon seinem eigenen freien Entschlusse, oder dem Einflusse weiser Staatsmänner zuzuschreiben ist. In diese Zeit (613—622) fällt auch die von Chlothar II. unternommene Aufzeichnung der *lex Alamannorum* (ed. Merkel LL. III, 1 ff.¹ Stobbe Rq. I, 144—153). Schon vorher gab es eine schriftliche Gesetzgebung der Alamannen, die wahrscheinlich im 6. Jahrhundert (nähere Angaben sind mislich. Stobbe 145 n. 8, Waitz II, 94 n. 1) entstanden ist und in unbeholfener Sprache eine Reihe straf- und privatrechtlicher Bestimmungen enthält (*Pactus lex Alam.* Merkel p. 34—40). Chlothar nahm einige derselben auf und fügte nicht nur bisher ungeschriebenes Gewohnheitsrecht der Alamannen hinzu, sondern traf auch über die staatlichen und kirchlichen Verhältnisse ganz neue Bestimmungen. (Ueber die kirchlichen Bestimmungen s. Fehr p. 38 ff.). Der Prolog sagt: *Incipit lex Alamannorum, qui temporibus Chlothario rege una cum proceribus suis, id sunt 33 episcopi et 34 duces et 65 comites* (auf Chlothar I. würden diese Angaben nicht passen) *vel cetero populo adunato.* Ueber die Revision der *lex* unter Herzog Lantfrid s. zu 730.

^a) Fred. 43: *Cum anno XXX regni sui Burgundiae et Auster regnum adripuisset, Herponem ducem, genere Francum, loco Eudelani in pago Ultra-Jurano instituit, qui dum pacem in ipso pago vehementer arripuisset sectari malorum nugacitatem reprimens ab ipsis pagensibus instigante parte adversa, consilio Alethei patricii et Leudemundi episcopi et Herponis comitis per rebellionis audaciam Herpo dux interficitur. Chlotharius cum in Alsatia villam Marolegiam (Marlenheim sw. Zabern) cum Bertethrude regina accessisset, pacem sectatus multos inique agentes gladio trucidavit. Ebd. 44: Leudemundus quidem episc. sedunensis (Sion, Sitten) ad Bertethrudem reginam veniens secretius consilio Alethei verba ignominiosa dixit, quod Chlotharius eodem anno omnimodis migraret de saeculo (es war also auf dessen Ermordung abgesehen), ut thesauros quantum poterat secretissime ad Sedunis suam civitatem transferret, eo quod esset locus tutissimus et Aletheus esset paratus, suam relinquens uxorem Bertethrudem reginam accipere, eo quod esset regio genere de Burgundionibus, ipse post Chlotharium posset regnum adsumere. Regina Bert. cum haec audisset, verita ne veritas subsisteret, in lacrymas prorumpens abiit in cubiculum. Leudemundus cernens se huiusmodi verbis habere periculum, fugaciter per noctem Sedunis perrexit; exinde latenter fuga Lussovium ad domnum Austrasium abbatem pervenit. Post haec ab ipso abbate cum d. Chlothario his culpis excusatur et ad suam*

1) Waitz Nachr. 1869 p. 280 erklärt diese Ausgabe, was den Text betrifft, für eine ganz verfehlte, auf unrichtiger Grundlage beruhende Arbeit; er bestreitet entschieden, dass die Wolfenbütteler Handschrift (B 1) die von Merkel ihr zu Teil gewordene einseitige Bevorzugung verdiene. Jedenfalls ist eine erneute gründliche Prüfung des gegenseitigen Verhältnisses der Hdschr. dringend geboten, auch wird dann erst eine richtige Beurteilung der sog. *lex Lantfridi* möglich sein.

614 Reichsversammlung zu Paris. Chlothars Reichsgrundgesetz.

reversus est civitatem. Chlotharius Massolaco villa (Masloy sw. Sens a. Yonne) cum proceribus residens Aletheum ad se venire praecepit; huius consilio iniquissimo comperto, gladio trucidare iussit. Vgl. Fauriel II, 418 f. S. zu 708 n. 1.

- 614 Chlothacharii II. edictum a. 614 (Edictum vel constitutio inclyti principis Chlothacharii regis super omnem plebem in conventu episcoporum in synodo Parisius adunata, sub die XV^o Kal. Nov. anno 31 suprascripti regis imperii). LL. I, 14 f. Vgl. über dieses wichtige Reichsgrundgesetz Waitz II, 684 ff., Fehr 51 ff. Die wichtigsten Bestimmungen sind folgende:¹ c. 1: Ideoque definitionis nostrae est, ut canonum statuta in omnibus conserventur — ita ut episcopo decedente in loco ipsius, qui a metropolitano ordinari debet cum provincialibus, a clero et populo eligatur, et si persona condigna fuerit, per ordinationem principis ordinetur; vel certe, si de palatio eligatur, per meritum personae et doctrinae ordinetur. Also Wahl des Bischofs durch Klerus und Volk, Bestätigungsrecht des Königs, selbst der Fall einer unmittelbaren Ernennung durch den König ist vorgesehen. S. o. p. 149. — c. 2: Ut nullus episcoporum se vivente eligat successorem — Itemque ut nullus vivente episcopo adoptare locum eius praesumat. c. 3: Kein Kleriker soll sich mit Umgehung seines Bischofs in den Schutz des Königs oder eines Mächtigen begeben. Is qui ipsum post admonitionem pontificis sui retinere praesumpserit, s. communione privetur. — c. 4 enthält ein wichtiges Zugeständnis hinsichtlich der geistlichen Gerichtsbarkeit: Ut nullus iudicum de quolibet ordine clericos de civilibus causis, praeter criminalia negotia, per se (d. h. ohne vorgängige Anrufung der geistlichen Gewalt. Sohm 225) distringere aut damnare (d. h. die richterliche Amtsgewalt anwenden. Ebd.) praesumat, nisi convincitur manifestus (bei handhafter Tat, nemlich in Civilsachen), excepto presbytero aut diacono. Qui vero convicti fuerint de crimine capitali, iuxta canones distringantur et cum pontificibus examinentur. (Der Sinn dieses Satzes ist streitig; vgl. Waitz II, 488 n. 1). — c. 5: Quod si causa inter personam publicam (weltlicher Staatsangehöriger) et homines ecclesiae steterit, pariter ab utraque parte praepositi ecclesiarum et iudex publicus in audientia publica positi ea debeant iudicare. (Ebd. 686 n. 3). — c. 6: Cuicumque defuncto, si intestatus decesserit, propinqui absque contrarietate iudicum (also ohne königliche Einmischung) in eius facultate iuxta legem succedant. — c. 8: Ut ubicumque census novus impie additus est et a populo reclamatur, iusta inquisitione misericorditer emendetur (s. o. p. 124). — c. 9: De teloneo, ut per ea loca debeat exigi, vel de speciebus ipsis, de quibus praecedentium principum tempore — est exactum. Vgl. c. 21. — c. 10: Iudaei super christianos actiones publicas agere non debeant (p. 113 n. 3). — c. 11: Ut pax et disciplina in regno nostro sit — perpetua, rebellio vel insolentia malorum hominum severissime reprimatur. — c. 12: Ut nullus iudex de aliis provinciis aut regionibus in alia loca ordinetur; ut si aliquid mali — perpetraverit, de suis propriis rebus exinde quod mali abstulerit iuxta legis ordinem debeat resti-

1) Sie begegnen sich vielfach mit der gewöhnlich mit Unrecht dem ersten Chlothar beigelegten Constitutio LL. I, 2 f. S. die Vergleichung und Zusammenstellung der beiden Gesetze bei Waitz a. a. O., der beide demselben König und derselben Zeit beilegt.

616	Reichstag zu Bonneuil für die Angelegenheiten Burgunds.
622	Chlothar überträgt seinem Sohne Dagobert I. (622—638) die Regierung in dem östlichen Teile von Austrasien. Dessen vornehmste Ratgeber Arnulf Bischof von Metz und Pippin der Aeltere als Maiordomus, die Stammväter des karolingischen Hauses. Unter ihrer Verwaltung erreicht die Macht des austrasischen Reiches ihren Höhepunkt.
	tuere. Hiernach soll der Graf also nur aus den Angehörigen des Gaus und zwar aus den Grundbesitzern genommen werden; die Ernennung eines puer regius zum Grafen war also ausgeschlossen. S. o. p. 134 n. 3 und Sohm 21, Waitz II, 377. — Nach c. 19. 20 sollen auch geistliche und weltliche Grosse, die in verschiedenen Gegenden des Reichs Besitzungen haben, ihre Beamten nur aus den Eingeborenen der betreffenden Gegend nehmen. Und diese sollen sich jeder Gewalttätigkeit gegen Andere enthalten. — c. 16: Quicquid parentes nostri anteriores principes vel nos per iustitiam visi sumus concessisse et confirmasse, in omnibus debeat confirmari. — c. 17: Et quae unus de fidelibus ac leodibus suam fidem servando domino legitimo, interregno faciente visus est perdidisse, generaliter absque aliquo incommodo de rebus sibi iuste debitis praecepimus revestiri. — c. 18: Jungfrauen oder Wittwen, die sich der Kirche geweiht, soll kein königlicher Befehl zur Ehe zwingen. Auf gewaltsamer Entführung steht die Todesstrafe. c. 22: Neque ingenuus neque servus, qui cum furto non deprehenditur, ab iudicibus aut ad quemcunque interfici non debeat inauditus. — c. 24: Quicumque vero hanc deliberationem, quam cum pontificibus vel tam magnis viris optimatibus aut fidelibus nostris in synodali concilio instituimus, temerare praesumpserit, in ipsum capitali sententia iudicetur.
616	Fred. 44: Anno XXXIII ^o (al. XXXIV) regni Chlotharii Warnacharium maiorem domus cum universis pontificibus, sed et Burgundae farones Bonogelo villa (Bonneuil s. Marne) ad se venire praecepit ibique cunctis illorum iustis petitionibus annuens praeceptionibus roborat. Ueber Fred. 45 s. p. 75 n. 1. — Im Jahre 618 starb Chlothars Gemahlin Bertethrudis, s. Fred. 46.
622	Fred. 47: Anno XXXVIII ^o regni Chlotharii Dagobertum filium suum consortem regni facit eumque super Austrasios regem instituit retinens sibi quod Ardenna et Vosagus versus Neuster et Burgundiam excludebant. Seine vornehmsten Ratgeber waren Arnulf von Metz und Pippin, ¹ der

1) Ueber Arnulfs und Pippins Herkunft vgl. die grundlegende Untersuchung von Bonnell p. 3—85. Nach unzuverlässigen und verdächtigen späteren Quellen hat man Arnulfs Geschlecht, also das Karolingische überhaupt, auf romanischen Ursprung zurückführen wollen (so Leo, 'Karl d. Gr., seiner Abstammung nach ein Romane' bei Rosenkranz N. Zeitschr. f. d. Gesch. d. germ. Völker I, 271 ff.). Der schlichte und glaubwürdige ältere Biograph Arnulfs (V. S. Arnulfi auct. anon. coaevo Bouq. III, 507 f. nach Mabill. II, 150) sagt ausdrücklich: Arnulfus episc. prosapia genitus Francorum, altus satis et nobilis parentibus atque opulentissimus in rebus saeculi fuit. Ebenso Paulus Warnefridi gesta epp. mett. SS. II, 264: Arnulfus ex nobilissimo fortissimoque Francorum stemmate ortus. Vgl. Warnkönig et Gérard I, 119 f. Die Angaben des unter Ludwig d. Frommen entstandenen und später erweiterten karolingischen Stammbaumes (domus carolingicae genealogia SS. II, 308 ff.) über Arnulfs Vorfahren entbehren historischer Begründung (Bonnell 6—42, vgl.

623 Der Franke Samo unterstützt die Wenden im Kampfe gegen die Avaren und wird von ihnen zum König erhoben. Er gründet durch glückliche Kämpfe ein grosses Slavenreich an der Elbe (624—659).

damals zum Maiordomus erwählt zu sein scheint. Vgl. Fredeg. 58: ab initio quo regnare coeperat (Dagobert), consilio primitus b. Arnulfi mettensis urbis pontificis et Pippini maiorisdomus usus (vgl. Gesta 41, V. Arnulfi 16, Bouq. III, 508) tanta prosperitate — regebat, ut a cunctis gentibus immenso ordine laudem haberet (V. Arn. a. a. O.: Quem ille [scil. Arnulfus] — ita — erudit —, ut in Sicamborum natione rex nullus illi similis fuisse narraretur): Timorem vero sic fortem sua concusserat utilitas, ut iam devotione arriperent suae se tradere ditioni, ut etiam gentes quae circa limitem Avarorum et Sclavorum consistunt, eum prompte expeterent, ut — Avaros et Sclavos ceterasque gentium nationes usque manum publicam (bis zu den Grenzen des griechischen Reichs; vgl. Cointius ad a. 628 n. 16) suae ditioni subiiciendum — spondebat. Ueber den materiellen Wolstand des Reichs s. Pertz 36. 136.¹

623 Fred. 48: Anno XL^o regni Chlotharii homo quidam nomine Samo, natione Francus (Man hat Samos fränkische Nationalität ohne Grund bezweifelt. S. Büdinger Oest. Gesch. I, 75 n. 6), de pago Sennonago (= Sennonico, Sens? oder Soignies im Hennegau?) plures secum negotiantes adscivit ad exercendum negotium in Sclavos, cognomento Winidos perrexit. Sclavi iam contra Avaros, cognomento Chunos et regem eorum Gaganum coeperant rebellare. (Folgt eine Schilderung der bisherigen Dienstbarkeit der Wenden gegen die Avaren.) Cum in exercitu Winidi contra Chunos fuissent adgressi, Samo — cum ipsis in exercitu perrexit ibique tanta eius fuit utilitas, ut —

Warnkönig et Gerard I, 106—121), ebenso die Annahme eines verwandtschaftlichen Zusammenhangs zwischen Karolingern und Merovingern durch Vermittelung Arnulfs, auf welche zuerst Hincmar von Reims hinweist (SS. I, 484. Bonnell 45). Nicht minder ist die brabantische Abkunft der Pippiniden (an welcher Warnkönig et Gérard I, 97—106 festhalten) zu bezweifeln, da die Nachrichten hierüber, sowie über Landen und Heristal als angebliche Wohnsitze des älteren und mittleren Pippin von Bonnell (52—70) als spät und nicht stichhaltig nachgewiesen sind. Die Urkunden ergeben vielmehr (ebd. 71—85), dass als ältestes karolingisches Erbgut und als Wiege dieses Geschlechts 'das Gebiet zwischen Maas und Mosel, Rhein, Roer und Amblève, vom Woëvre im Süden, dort die Ardennen hindurch bis zum Condroz im Nordwesten, hier den Moselgau hinab zum Ripuarlande im Nordosten' (ebd. 84), also das Herz von Austrasien anzusehen ist. — Die Verbindung der Familien Arnulfs und Pippins wurde hergestellt (nach Bonnells Vermutung 106. 182 um das Jahr 630) durch die Vermählung einer Tochter Pippins (in den wenig zuverlässigen, Ende des 10. Jahrhunderts verfassten Ann. mett. SS. I, 316, welche die erste ausdrückliche Nachricht von dieser Vermählung geben, wird sie Begga genannt; vgl. Bonnell 182) mit Ansegisel, dem Sohne Arnulfs. Arnulf hinterliess zwei Söhne, Anschis und Chlodulf (V. Arnulfi Bouq. III, 507, Paulus Warnefr. gesta epp. mett. SS. II, 264). Letzterer wurde Bischof von Metz, scheint aber unbedeutend gewesen zu sein (gesta epp. mett. 264. 267). Er war der ältere (gesta Langob. VI, 23), der jüngere heisst bei Fred. 75 Adalgisel, gesta 46 Ansigisel und ist Vater des mittleren Pippin (gesta 46).

1) Die Nachricht der gesta c. 41 von einem Kriege Dagoberts gegen die Sachsen, in welchen sein zur Hülfe herbeigeeilter Vater Chlothar einen glänzenden Sieg an der Weser erfochten habe, erweist als völlig unhistorisch Valesius III, 59 ff. Es lässt sich auch an Fredegars Worte (c. 42) erinnern: quod feliciter post XVI annis tenuit, pacem habens cum omnibus gentibus vicinis.

- 624 Dagobert lässt den Agilolfinger Chrodoald hinrichten.
- 625 Vertrag zu Clichy zwischen Chlothar und Dagobert, wonach letzterer die ehemals austrasischen Gebietsteile nördlich der Loire erhält.
- 626 Warnachar, Maiordomus in Burgund, stirbt. Auf Wunsch der burgundischen Grossen bleibt dieses Amt unbesetzt.* Empörung

nimia multitudo de Chunis gladio Winidorum trucidata fuisset. Winidi cernentes utilitatem Samonis eum super se eligunt regem ubi XXXV annos regnavit feliciter. Plura praelia contra Chunos regimine Winidi gesserunt, suo consilio et utilitate Winidi semper superarunt. Samo XII uxores ex genere Winidorum habebat, de quibus XXII filios et XV filias habuit. Von der Ankunft der Wenden an der Elbe liegt keine Kunde vor. Vgl. Zeuss 636f., Büdinger Oesterr. Gesch. I, 75 f. S. zu 630.

- 624 Fred. 52: Anno XII^o Chlotharii regis, cum Dagobertus iam utiliter regnaret in Auster, quidam ex proceribus de gente Ayglolfinga (zu p. 62 n. 1), nomine Chrodoaldus (war es der Herzog? Seinen Sohn Farus finden wir später auf der Seite des empörten Thüringerherzogs Radulf. S. zu 640^b), in offensam Dagoberti cadens, instigantibus — Arnulfo et Pippino m. d. seu et ceteris prioribus (al. primoribus) sublimatis in Auster, eo quod esset ipse Chrodoaldus rebus plurimis ditatus, ceterorum facultatum cupiditate pervasor, superbiae deditus, elatione plenus nec quicquam boni in ipso reperiebatur. Cumque Dagobertus ipsum iam vellet pro suis facinoribus interficere, Chrodoaldus ad Chlotharium terga vertit, ut suam cum filio vitam obtinere dignaretur. Trotz Chlothars Fürsprache wird Chrod. zu Trier auf Dagoberts Befehl umgebracht. Die Beschaffenheit seiner Schuld geht aus diesem Bericht nicht deutlich hervor. Jedenfalls zeigt der Vorgang, wie fest Dagoberts Herrschaft über die deutschen Stämme begründet war. S. zu 630.

- 625 Fred. 53: Anno XLII^o r. Chl. Dagobertus cultu regio ex iussu patris honeste cum leudibus in Clippiaco (Clichy) non procul Parisius venit ibique germanam Sichildae reginae (Chlothars Gemahlin), nomine Gomatrudem in coniugium accepit. Transactis nuptiis die tertia inter Chlotharium et Dagobertum filium suum — gravis orta fuit intentio. Petebat enim Dagobertus cuncta quae ad regnum Austrasiorum pertinebant suae ditioni velle recipere, quod Chlotharius vehementer denegabat eidem ex hoc nihil velle concedere. Electis ab his duobus regibus duodecim Francorum proceribus, ut eorum disceptatione haec finiretur intentio, inter quos et d. Arnulfus pontifex metensis cum reliquis episc. eligitur — Tandem — pater pacificatur cum filio reddensque ei solidatum quod adspexerat ad regnum Austrasiorum, hoc tantum exinde quod citra Ligerem vel in Provinciae partibus situm erat, suae ditioni retinuit. So erlangte Austrasien jetzt den Umfang des ehemaligen Teilreichs Sigiberts I.

- 626 ^{a)} Fred. 54: Anno XLIII^o r. Chl. Warnacharius md. moritur (Hierauf folgt die Erzählung vom Untergange des Godinus, Warnachars Sohne, der seine Stiefmutter Berta heiraten wollte und von dieser beim König beschuldigt wurde, dass er letzterem nach dem Leben trachte. Er erlangte die Fürsprache Dagoberts, erfuhr aber ähnliches von Chlothar wie Chrodoald einst von Dagobert. Zu 624) — — Eo anno Chlotharius cum proceribus et

	der Basken. ^b Missionstätigkeit des h. Amandus an der unteren Schelde. ^c
627	Arnulf von Metz legt seine geistlichen und weltlichen Würden nieder. Sein Nachfolger im Rate des Königs wird Kunibert, Bischof von Cöln. ^a Unruhen auf dem neustrisch-burgundischen Reichstage zu Clichy. ^b
628	Chlothar II. stirbt, Dagobert I. Alleinherrscher des fränkischen Reiches. ^a Er entschädigt seinen Bruder Cha-
	leudibus Burgundiae Trecassis (Troyes) coniungitur, cum eos sollicitasset, si vellent mortuo iam Warnachario, alium in eius honoris gradum sublimare. Sed omnes unanimiter denegantes se nequaquam velle maiorem domus eligere, regis gratiam obnixe petentes cum rege transigere. Die Zugeständnisse, welche dem Adel bei der 641 erfolgenden Wiederbesetzung der Maiordomuswürde gemacht werden, zeigen, welche Fortschritte die Selbständigkeit der Grossen inzwischen gemacht hat. S. zu 641.
	^b) Fred. 54: Eo anno Palladius eiusque filius Sidocus episc. Aelosani (Elosa, Eause; al. Tolosanus), incusante Aighynane duce (den die Basken wahrscheinlich verjagt hatten), quod rebellionis Wasconorum fuissent conscii, exilio retruduntur. Vgl. Fauriel II, 436 f.
	^c) S. Amandus, der Apostel Belgiens, aus Aquitanien trug als Wanderprediger das Christentum zu den Basken, Slaven, namentlich aber zu den Stämmen an der Schelde. Stiftet die Klöster St. Bavo und Blandinium zu Gent; Bischof von Maastricht 647—9, tritt freiwillig zurück und geht in sein Kloster Elnon bei Tournai (später St. Amand), wo er um 661 stirbt. V. S. Amandi auct. Baudemundo Bouq. III, 532 ff. nach Mabill. II, 712 ff., Rettberg I, 554 f.; II, 506 ff. Ueber die späteren Bekehrungsversuche der Friesen durch Eligius, Livin, Wilfrid, Wigbert s. Rettberg II, 508 ff.
627	^a) Fred. 58: Post discessum beati Arnulfi adhuc consilio Pippini md. et Chuniberti pontif. urbis Coloniae utens. Ueber Arnulfs Rücktritt vgl. V. Arnulfi Bouq. III, 508. Er zog sich in die Einsamkeit zurück und lebte als Einsiedler in den Vogesen, wo er 16. August 641 starb. Vgl. Pagi 631 n. 8. 9, Bonnell 98. 189 f.
	^b) Fred. 55: Anno XLIII ^o r. Chl. cum pontifices et universi procures regni sui, tam de Neuster quam de Burgundia, Clippiaco ad Chlotharium pro utilitate regia et salute patriae coniunxissent, ibique homo nomine Ermenharius, qui gubernator palatii Chariberti filii Chlotharii erat, a pueris Aegynanis genere Saxonum optimatis interficitur — Aegyna iubente Chlothario in Monte-Mercori (Montmartre) resedit, plurimam secum habens multitudinem pugnatorum: Brodulfus avunculus Chariberti (s. zu 628) exercitum undique colligens super ipsum cum Chariberto volebat inruere. Chlotharius ad Burgundefarones specialius iubet, ut cuius pars suum volebat defugere iudicium, eorum instantia et viribus opprimeretur: ea pactione uterque iussione regia pacantur. Der Vorgang gibt ein Beispiel von der Rauflost des Adels, der sich nicht scheute, selbst unter den Augen des Königs zur Selbsthilfe zu schreiten.
628	^a) Fred. 56 (gesta 42): Anno XLV ^o (Fredeg. zählt sowol das Antrittsjahr wie das Sterbejahr als ein volles. S. Cointius ad h. a.) regni sui Chloth-

ribert II. durch Abtretung des grössten Theiles von Aquitanien als Königreich (Residenz Toulouse), welches dieser durch glückliche Kämpfe gegen die Basken erweitert.^b Dagobert durchzieht, Recht und Gerechtigkeit ühend, die Provinzen des Reiches^c

rius moritur — Dagobertus — universos leudes quos regebat in Auster, iubet in exercitu promovere, missos in Burgundia et Neuster (die Ausgaben fälschlich Auster) direxit, ut suum deberent regimen eligere. Cumque Remis venisset, Suessionas peraccedens (Cointius ad h. a. will auf Grund einer verderbten Handschrift: suggestio peraccedens), omnes pontifices et leudes de regno Burgundiae inibi se tradidisse noscuntur. Sed et neustrasii pontiff. et procures plurima pars regnum Dagoberti visi sunt expetisse. Charibertus frater suus nitebatur, si potuisset regnum adsumere, sed eius voluntas pro simplicitate parum sortitur effectum. Brodulfus (sein Oheim von mütterlicher Seite; s. c. 55 zu 627^b) volens nepotem stabilire in regnum, adversus Dagobertum muscipulare coeperat, sed huius rei vicissitudinem probavit eventus. Dagobert liess ihn bald darauf tödten vgl. c. 58.

^b) Fred. 57: Cumque regnum Chlotharii tam Neprico quam Burgundiae a Dagoberto fuisset praeoccupatum — tandem misericordia motus, consilio sapientium usus, citra Ligerem et limitem Spaniae, qui ponitur partibus Wasconiae, seu et montis Pyrenaei pagos et civitates, quod fratri suo Chariberto ad transigendum ad instar privato habitu, ad vivendum potuisset sufficere, noscitur concessisse, pagum tholosanum (Toulouse), catorcinum (Cahors), agennensem (Agen), petrocoreum (Perigueux) et santonicum (Saintes), vel quod ab his versus montes Pyrenaeos excluditur, hoc tantum Chariberto regendum concessit, quod et per pactionis vinculum strinxit, ut amplius Charibertus nullo tempore adversus Dagobertum de regno patris repetere praesumeret. Charibertus sedem Tholosae eligens regnat in parte provinciae aquitanicae. Post annos tres (die Zahl ist irrig, da Charibert schon 630 stirbt. Vgl. Cointius ad a. 630 n. 4) postquam regnare coepisset totam Wasconiam cum exercitu superans suae ditioni redigit, aliquantulum largius fecit regni sui spatium. Fauriel II, 423 meint, Dagobert sei durch Brodulfs Haltung, der im südlichen Aquitanien gute Aufnahme gefunden habe, zu dem Vergleich mit Charibert genötigt worden. Vgl. auch 438 ff. Es bleibt zweifelhaft, ob Fauriels scharfsinnige Combinationen diese dunkeln Verhältnisse wirklich aufklären.

^c) Dagobert durchzog die neu erworbenen Lande Burgund und Neuster, überall Recht und Ordnung herstellend. Fred. 58: Cumque Lingonas civitatem venisset, tanta in universis leudibus suis, tam sublimibus quam pauperibus, iudicabat iustitia, ut crederetur omnino fuisse deo placabile. — Deinde aggressus Divionem immoque et Latona (St. Jean de Losne a. d. Saone) residens aliquantis diebus — nec somnum capiebat oculis, nec cibis satiabatur, intentissime cogitans, ut omnes cum iustitia recepta de conspectu suo laeti remearent. Von da gieng er über Chalons s. S., Autun, Auxerre, Sens nach Paris, ibique Gomatrudem reginam (zu 625) romiliaco villa, ubi ipsam in matrimonium acceperat (nach c. 53 war dies in Clichy geschehen), relinquens, Nantechildem, unam ex puellis de ministerio accipiens, reginam sublimavit.

629 und verlegt den Sitz der Regierung nach Paris. Wachsender Einfluss der neustrischen Grossen und der Frauen auf den König, Pippin wird vom Hofe verdrängt, Dagoberts Herrschaft wird willkürlich und drückend, steigende Unzufriedenheit der Austrasier.^a Freundschaftsbündnis mit dem byzantinischen Kaiser Heraclius.^b

629 ^a) Fred. 59: Anno VIII^o regni sui cum Auster regio cultu circuiret, quamdam puellam, nomine Ragnetrudam, stratui adscivit suo, de qua eo anno habuit filium, nomine Sigibertum. Ebd. 60: Revertens in Neptrium sedem patris sui Chlotharii diligens, assidue residere disposuit. Cum omnis iustitiae quam prius dilexerat, esset oblitus, cupiditatis instinctu super rebus ecclesiarum¹ et leudibus, sagaci desiderio vellet omnibus undique spoliis novos implere thesauros. Luxuriae supra modum deditus tres habebat ad instar Salamonis reginas, maxime et plurimas concubinas. Pippin hatte die Verlegung des Regierungssitzes nicht hindern können, scheint aber in der Umgebung des Königs geblieben zu sein, ohne seinen Einfluss auf denselben gegen die Eifersucht der neustrischen Grossen (als erster Ratgeber wird Aega genannt c. 62) behaupten zu können. Bonnells Annahme p. 100, Pippin sei anfänglich als Maiordomus in Austrasien zurückgeblieben, ist mir unwahrscheinlich. Fred. 61: Cum leudes sui eius (Dagoberts) nequitiam gemerent, haec cernens Pippinus, cum esset cautior cunctis et consiliosus valde, plenissimus fide, ab omnibus dilectus — cum (= quoties) ad Dagobertum accederet, prudenter agebat in cunctis et cautum se in omnibus ostendebat: zelum (oder zelus?) Austrasiorum (wol zu lesen Neustrasiorum. S. Pertz Hausm. 164)² adversus eundem vehementer suggerebat, ut etiam ipsum cum Dagoberto conarentur facere odiosum, ut potius interficeretur. Sed iustitiae amor — ipsum liberavit a malis. Ipse vero eo anno cum Sigiberto filio Dagoberti (629 geboren; cap. 59) ad Charibertum regem accessit (Dagobert suchte ihn so zugleich sicher zu stellen und aus seiner Nähe zu entfernen. Vgl. Bonnell 101). Ebd. 62: Charibertus Aurelianus veniens Sigibertum de s. lavacro excepit. Hier in Orleans scheint Pippin geblieben zu sein und Sigiberts Erziehung geleitet zu haben. Der grelle Umschlag in Dagoberts Auftreten erklärt sich durch den Wechsel seiner Umgebung und durch die Voraussetzung eines unselbständigen zum Guten wie zum Schlimmen lenkbaren Characters. Viel zu viel persönliche Initiative schreibt ihm Fauriel zu,

1) Vgl. Mirac. S. Martini Abbat. Vertav. Bouq. III, 517 (Mabillon I, 376): Rex Dagobertus — cum multis et variis bellorum eventibus premeretur, de coenobiis sanctorum multa abstulit, quae suis militibus partitus est. Haec autem ut praesumeret, persuasus est Centulfi consilio, qui erat princeps aulicus nimis callidus et suasioni idoneus. Cum rex iussisset — coepit facultates sanctorum locorum inquirere et medias tabulis fiscorum regalium inscribere. Vgl. Fauriel II, 428 ff. Gegen die Richtigkeit dieser Nachricht erklärt sich jedoch mit guten Gründen Roth Bw. 321. Bei Fredegar ist Gewicht auf den Ausdruck thesauros zu legen, der damals ausschliesslich edle Metalle bezeichnete. An eine Saecularisation ist nicht zu denken. Ebd. 320 ff.

2) Die überlieferte LA. gibt keinen befriedigenden Sinn, mag man zelus für odium oder für studium, Austrasiorum als Subjects- oder als Objectsgenitiv nehmen. S. die verschiedenen Erklärungsversuche bei Bonnell 100 n. 5, Schöne 81 n. 11, Fehr 64 n. 2, Waitz II, 694 n. 4.

630	Charibert II. stirbt, bald darauf sein Sohn Chilperich. Aquitanien wieder mit dem Reiche vereinigt. ^a Krieg zwischen Dagobert und dem Wendenkönig Samo. Das fränkische Heer in der dreitägigen Schlacht bei Wogastisburg (in Böhmen) geschlagen. Häufige Einfälle der Wenden in Thüringen. ^b Eine grosse Abteilung Bulgaren, die in Baiern
630	II, 424 ff., dessen Darstellung von Dagoberts Regierung nicht frei von Willkür ist. ^b) Fred. 62: Eo anno legati Dagoberti, quos ad Heraclium imperatorem direxerat, his nominibus Servatus et Paternus, ad eundem revertuntur, nuntiantes pacem perpetuam cum Heraclio firmasse.¹ ^a) Fred. 67: Anno IX^o Dagoberti Charibertus rex moritur relinquens filium parvulum, nomine Chilpericum, qui nec post moram defunctus est; fertur factione Dagoberti fuisse interfectus. Omne regnum Chariberti, una cum Wasconia, Dagobertus protinus suae ditioni redigit. Nach Fauriel II, 440 f. hinterliess Charibert drei Söhne, von denen der älteste Chilperich unter vormundschaftlicher Regierung dem Vater folgte. Diese aus dem Diplom von Alaon (Fauriel III, 501 ff.) geschöpften Nachrichten so wie die darauf gegründeten Combinationen Fauriels erledigen sich durch die Unehtheit jener Urkunde, nachgewiesen zuletzt von Rabanis les Mérovingiens d'Aquitaine. Essai — sur la charte d'Alaon. Paris 1856. ^b) Ebd. 68: Eo anno Sclavi, cognomento Winidi in regno Samonis (s. zu 623) negotiantes Francorum cum plurimam multitudinem interfecissent et rebus expoliassent, hoc fuit initium scandali inter Dagobertum et Samonem. Eine Gesandtschaft Dagoberts an Samo richtet nichts aus, Dagobert lässt de universo regno Austrasiorum contra Samonem et Winidos movere exercitum, ubi tribus turmis phalangae super Winidos exercitus ingreditur; etiam et Langobardi (es ist sehr wahrscheinlich dass die Baiern gemeint sind. S. Zeuss 637) solatione (solatio oder sollicitatione?) Dagoberti idemque hostiliter in Sclavos perrexerunt. Sclavi his et aliis locis e contrario praeparantes, Alamannorum exercitus cum Chrodoberto duce in parte qua ingressus est, victoriam obtinuit. Langobardi itidemque victoriam obtinuerunt — Austrasii vero cum ad castrum Wogastisburc (an der Eger in Böhmen? Vgl. Zeuss d. Deutschen 637 f. Andere Vermutungen bei Schafarik II, 419), ubi plurima manus fortium Winidorum immoraverant, circumdantes, triduo praeliantes, plures ibidem de exercitu Dagoberti gladio trucidantur et exinde fugaciter — ad proprias sedes revertuntur. Multis post haec vicibus Winidi in Thoringiam et reliquos vastando pagos in Francorum regnum inruunt. Etiam et Dervanus dux gentis Urbiorum (Sorben), qui ex genere Sclavinorum erant et ad regnum Francorum iam olim adspexerant (dies bezweifelt Zeuss 638), se ad (et?) regnum Samoni cum suis tradidit. Istamque victoriam quam Winidi contra Francos meruerunt non tantum Scla-

1) Nach Fredeg. 65 fand auf Anregung des Heraclius eine Judenverfolgung statt (Heraclius — petit ut omnes Iudaeos regni sui ad fidem cathol. baptizandos praeciperet: quod protinus Dagobertus implevit). Aehnlich einst Chilperich. S. zu 584^b. Das Factum bezweifeln Valesius III, 100, Cointius 629 n. 9, Pagijs 614 n. 42. Vgl. jedoch Graetz Gesch. d. Juden V, 53 f. (2. Aufl.).

- Aufnahme suchen, auf Dagoberts Befehl ermordet.^c Dagobert unterstützt den westgothischen Praetendenten Sisenanth gegen den König Svinthila.^d
- 631 Neue Rüstungen gegen Samo. Die Sachsen übernehmen gegen Erlass des bisher von ihnen erlegten jährlichen Tributes von 500 Kühen die Grenzverteidigung gegen die Wenden, richten aber wenig aus.

vinorum fortitudo obtinuit, quantum dementatio Austrasiorum, dum se cernebant cum Dagoberto odium incurrisse et assidue exspoliarentur. In der V. Sereni Bouq. III, 522 ist von einem förmlichen Aufstand der Austrasier gegen Dagobert die Rede, welchen der König mit den Waffen unterdrückt habe. Doch ist die Zeit unbestimmt gelassen. Fauriel II, 427 nimmt die Zeit nach der Niederlage gegen die Wenden an.

^c) Fred. 72: Eo anno in Abarorum — regno in Pannonia surrexit vehemens intentio, eo quod de regno certarent, cui deberetur ad succedendum, unus ex Abaris et alius ex Bulgaris; collecta multitudo — pugnarunt. Tandem Abari Bulgaros superant. Bulgaris superatis IX millia cum uxoribus et liberis de Pannonia expulsi ad Dagobertum expetunt petentes, ut eos in terra Francorum ad manendum reciperet. Dagobertus iubet eos ad hyemandum Baioarios recipere, dummodo pertractaret cum Francis, quid exinde fieret. Cumque dispersi per domos Baioariorum ad hyemandum fuissent, consilio Francorum Dag. Baioariis iubet, ut Bulgares illos cum uxoribus et liberis unusquisque in domo sua in una nocte Baioarii interficerent, quod protinus a Bai. est impletum. Nec quisquam ex illis remansit Bulg., nisi tantum Altioeus cum DCC viris et uxoribus cum liberis, qui in marca Winidorum salvatus est. Posthaec cum Walluco duce Winidorum annis plurimis vixit cum suis. Zeuss 716 f. Dagobert mochte ihre Verbindung mit Samo fürchten, oder durch diese grauenvolle Metzelei avarische Hülfe gegen Samo zu erlangen hoffen. Büdinger I, 81. Vielleicht ist die Nachricht sagenhaft entstellt, jedenfalls zeigt sie, wie eng damals Baiern mit dem fränkischen Reiche verbunden war. Waitz Nachr. 1869 p. 135. S. zu 624 p. 156.

^d) Fred. 73: Sisenanth fordert Dagoberts Unterstützung gegen den Preis von 200000 solidi und einer goldenen Schüssel, eines Prachtstückes des gothischen Schatzes. Dagob., ut erat cupidus, exercitum in auxilium Sisenandi de toto regno Burgundiae bannire praecepit. In Folge dessen tritt das gesamte westgothische Heer auf die Seite des Praetendenten, der in Saragossa zum König erhoben wird. Habsucht war wol nicht das einzige Motiv Dagoberts, dem eine Schwächung der westgothischen Macht durch Bürgerkrieg nur erwünscht sein konnte. Vgl. Fauriel II, 441, Dahn V, 188 f.

- 631 Fred. 74: Anno X^o r. Dagoberti, cum ei nuntiatum fuisset, exercitum Winidorum Thoringiam fuisse ingressum, cum exercitu de regno Austrasiorum de Mettis urbe promovens transita Ardena Magantiam magno cum exercitu adgreditur disponens Rhenum transire, scaram de electis viris fortibus de Neuster et Burgundia cum ducibus et grafionibus secum habens. Saxones missos ad Dagobertum dirigunt, petentes, ut eis tributa quae fisci ditionibus dissolvebant indulgeret, ipsi vero eorum studio et utilitate

632	Die beständige Bedrohung der Ostgrenzen durch die Wenden bestimmt Dagobert, den Austrasiern eine besondere Regierung zu geben. Er macht seinen unmündigen Sohn Sigibert III. (632 bis 656) unter Leitung Kuniberts von Köln und des Maiordomus Adalgisel, des mit einer Tochter Pippins des Aelteren vermählten Sohnes Arnulfs von Metz, zum König von Austrasien (Residenz Metz). Von nun an kräftige Grenzverteidigung der Austrasier gegen die Wenden.
633	Dagobert nötigt die Grossen Austrasiens zu Gunsten seines neugeborenen Sohnes Chlodoveus in einen Vertrag zu willigen, wonach bei Dagoberts Tode Neustrien und Burgund an Chlodoveus fallen, Austrasien aber, durch die früher austrasischen Gebiete in Aquitanien und der Provence vergrössert, bei Sigibert verbleiben soll. ^a
632	Winidis resistere spondent et Francorum limitem de illis partibus custodire promittunt. Quod Dagob. consilio Neustrasiorum adeptus praestitit Saxonibus. — Sed parum haec promissio sortitur effectum, tamen tributum Saxones quod reddere consueverant habent indultum; quingentas vaccas inferendales (inferenda die Abgabe; s. Waitz II, 558 n. 3) annis singulis a Chlothario seniore censiti reddebant, quod a Dagoberto cassatum est (s. p. 63 n. 1). Fred. 75: Anno XI^o r. Dag. cum Winidi iussu Samonis fortiter saevirent et saepe — Thoringiam et reliquos pagos ingrederentur, Dagobertus Mettis urbem veniens cum consilio pontificum seu et procerum omnibusque primatibus regni sui consentientibus Sigibertum filium suum in Austeris regem sublimavit (629 geb.; s. zu 629) sedemque Mettis civitatem habere permisit.¹ Chunibertum Coloniae urbis pontif. (zu 627^a) et Adalgiselum ducem (Arnulfs Sohn; s. zu 622. Ueber die Identität der verschiedenen Namensformen Bonnell 102 n. 2) palatium et regnum gubernandum instituit. — Deinceps Austrasii eorum studio limitem et regnum Francorum contra Winidos utiliter defensasse noscuntur.
633	^a) Fred. 76: Cumque anno XII^o r. Dag. eidem filius, nomine Chlodoveus, de Nantechilde regina (zu 628^c) natus fuisset, consilio Neustrasiorum eorumque admonitione per pactionis vinculum cum Sigiberto filio suo firmasse dinoscitur. Et Austrasiorum omnes primates pontifices ceterique leudes Sigiberti — sacramentis firmaverunt, ut Neptrium et Burgundia solidato ordine ad regnum Chlodovei post Dagoberti discessum adspicerent, Auster vero idemque ordine solidato, eo quod et de populo et de spatio terrae esset coaequans, ad regnum Sigiberti idemque in integritate deberet adspicere; et quicquid ad regnum Austrasiorum iam olim pertinuerat (also auch die Landesteile in Aquitanien und der Provence. S. zu 625. Vgl. Digot, hist. du royaume d'Austrasie III, 194, Bonnell 104), hoc Sigibertus — reciperet —

1) Irrig gesta 42: Sigibertum — in Auster una cum Pippino duce direxit (so auch Fauriel II, 427). Dagobert hielt Pippin vielmehr an seinem Hofe fest. Vgl. Fred. 85: Cum Pippinus — et ceteri duces Austrasiorum, qui usque in transitu Dagoberti suae fuerant ditioni retenti.

- Der Thüringerherzog R a d u l f kämpft glücklich gegen die Wenden.^b
- 635 Die empörten Basken durch ein burgundisches Heer zur Unterwerfung genötigt. Der Brittenhäuptling Judacaile unterwirft sich Dagobert.
- 638 Dagobert I. stirbt. Es folgt in Neustrien und Burgund sein Sohn Chlodoveus II. unter Vormundschaft der Königin Nante-

excepto ducatu Dentelini (s. p. 100 n. 1), quod (für qui) — Chlodovei regimini subiiceretur. Sed has pactiones Austrasii terrore Dagoberti coacti vellent nollent firmasse visi sunt.

^b) Fred. 77: Radulfus dux, filius Chamari, quem Dagobertus Thoringiae ducem instituit, pluribus vicibus cum exercitu Winidorum dimicans eosque victos vertit in fugam. Huius victoriae superbia elatus et contra Adalgiselum ducem (zu 632) diversis occasionibus inimicitias tendens paullatim contra Sigibertum iam tunc coeperat rebellare. S. zu 640^b.

- 635 Vgl. Fauriel II, 443 ff. Fred. 78: Anno XIV^o r. Dag. cum Wascones fortiter rebellarent (an der Spitze der Bewegung stand Herzog Amandus, der Schwiegervater Chariberts. Nach Fauriel bezweckte der Aufstand die Aufrechterhaltung der Selbständigkeit Aquitaniens.) et multas praedas in regno Francorum, quod Charibertus tenuerat, facerent, Dagobertus de universo regno Burgundiae exercitum promovere iubet statuens eis (eius?) caput exercitus nomine Chadoindum referendarium — qui cum X ducibus cum exercitibus (unter ihnen der ehemalige Herzog von Aquitanien Aighyna) — exceptis comitibus plurimis qui ducem super se non habebant in Wasconia — perrexissent et tota Wasconiae patria ab exercitu Burgundiae fuisset repleta, Wascones de inter montium rupibus egressi ad bellum properant. Cumque praeliari coepissent — terga vertentes — in fauces vallium et montes Pyrenaeos latebram dantes se locis tutissimis — latitarunt. Exercitus — insequens — Wascones superatos — omnes domus eorum incensas pecuniis et rebus exspoliant. Tandem Wascones oppressi seu perdomiti — promittunt se — cuncta ab eodem (Dagoberto) iniuncta impleturos. — Exercitus vero Francorum — patrata victoria redit ad proprias sedes (im folgenden Jahre erschien Amandus an der Spitze der baskischen Grossen bei Dagobert in Clichy, Treue und Unterwerfung gelobend. Ebd. a. E. Bald trat indes der alte Zustand der Unbotmässigkeit wieder ein). Dagobertus ad Clippiaco (Clichy) residens mittit nuntios (den Bischof Eligius von Noyon. Bouq. III, 554) in Britanniam, quod Brittones male admiserant velociter emendarent et ditioni suae se traderent; alioquin exercitus Burgundiae, qui in Wasconiam fuerat, de praesenti in Britannias debuissent intruere. Quod audiens Iudacaile rex Britannorum — ad Dagobertum perrexit ibique veniam petens, cum cuncta quae sui regni Britanniae pertinentes leudibus Francorum inlicite perpetraverant, emendandum spondidit et semper se et regnum quod regebat Britanniae subiectum ditioni Dagoberti et Francorum regibus esse promisit. Fauriel II, 448 f.

- 638 Fred. 79: Anno XVI^o r. sui (nach Fredegar, der das Jahr mit Ostern beginnt, 637. Dagobert † im Januar; s. Valesius III, 126 ff. und besonders Mabillon diss. de anno mortis Dagob. Vet. Anal. III, 514. Bouq. III, 708)

639	childis und des Maiordomus Aega. Pippin kehrt nach Austrasien zurück und nimmt wieder Teil an der Reichsverwaltung. Pippin stirbt. Sein Sohn Grimoald strebt nach der Maiordomuswürde.
639	Dagobertus profluvio ventris in Spinogelo (Epinay) villa super Sigona fluvio nec procul a Parisius aegrotare coepit; exinde ad basilicam s. Dionysii a suis defertur. Nachdem er hier dem Neustrier Aega die Obhut über seine Gemahlin Nantechildis und seinen Sohn Chlodovech übertragen, starb er nach wenig Tagen.¹ — Post Dagoberti discessum filius suus Chlo'doveus (II.) sub tenera aetate regnum patris adscivit. Omnesque Leudes de Neuster et Burgundia eum Massolaco villa (Maslay le vic bei Sens) sublimant in regnum. Aega vero cum regina Nantechilde — regebat palatium. — Von Aega heisst es Fred. 80: — condigne palatium gubernat et regnum — genere nobilis, opibus abundans, iustitiam sectans, eruditus in verbis, paratus in responsis; tantummodo a pluribus blasphemabatur eo quod esset avaritiae deditus. Facultates plurimorum, quae iussu Dagoberti in regno Burgundiae et Neptrico inclite fuerant usurpatae et fisci ditionibus contra modum iustitiae redactae, consilio Aegani omnibus restaurantur. Auch Sigibert erhielt durch seine Vermittelung den ihm zustehenden Anteil an Dagoberts hinterlassenen Schätzen. Ebd. 85. Pippin war nach Dagoberts Tod mit den übrigen austrasischen Grossen, die Dagobert bisher zurückgehalten hatte (p. 162 n. 1), sogleich an Sigiberts Hof zurückgekehrt. Ebd. Pippinus cum Chuniberto sicut et prius amicitiae cultu in invicem conlocati fuerant, et nuper [sicut et prius] amicitia vehementer se firmiter perpetuo conservanda obligant omnesque leudes Austrasiorum secum uterque prudenter et cum dulcedine attrahentes eos benigne gubernantes eorum amicitiam constringunt semperque servant. Was aus Adalgisel wird, bleibt unerwähnt, 640 erscheint er unter Sigiberts Heerführern im Kriege gegen Radulf. S. zu 640^b. Ebd. Post vero anni circulum Pippinus moritur nec parvum dolorem eiusdem transitus cunctis generavit in Auster, ex eo quod ab ipsis pro

1) Ueber Münzen Dagoberts s. Soetbeer I, 609 f., Urkk. Pertz dipl. I, p. 14 ff. n. 12 — 17, spuria p. 135 ff. n. 18 — 53, vgl. Pard. n. 242. 245. 46. 47. 251. 268 — 71. 279, meist Schenkungen oder Bestätigungen für kirchliche Institute, besonders das merovingische Lieblingskloster S. Denis enthaltend. Unter Dagoberts I. Regierung ist wol die Redaction der lex Baiuvariorum zu setzen. Dieselbe enthält neben nationalen Bestandteilen viele dem alamannischen, westgothischen, vielleicht auch einzelne dem burgundischen Recht entlehnte Bestimmungen. Die einheimischen Bestandteile handeln von dem Wergeld des Herzogs und der bevorzugten Geschlechter, von den Bussen für Körperverletzungen und Freiheitschädigungen an Freien und Freigelassenen. Die fränkische Herrschaft und christliche Einrichtungen (hierüber zu 694) werden überall vorausgesetzt. Die späteren Teile enthalten einheimisches Gewohnheitsrecht, durch viele Bestimmungen fremder Volksrechte erweitert. Die beiden ersten Titel (staatliche und kirchliche Verhältnisse, Abhängigkeit des bairischen Herzogs vom fränkischen König), sollen nach Roth 'über die Entstehung der lex B.' München 1848 und 'zur Geschichte des bair. Volksrechts' München 1869 (vgl. Merkel 'das bair. Volksrecht' Archiv XI, 533 — 687. Stobbe I, 153 — 72, Quitzmänn 'Rechtsverfassung der Baiwaren') erst zur Zeit Carl Martells hinzugefügt sein, eine Ansicht, gegen welche von Waitz (Nachr. 1869 p. 119 ff. 227 ff.) die gewichtigsten Bedenken erhoben worden sind. Nach ihm 'sprechen innere und äussere Gründe gleichmässig dafür, die l. B. wie sie vorliegt, als ein einheitliches Ganzes zu betrachten, bei dessen Aufstellung wohl eine ältere Redaction benutzt sein kann, das auch einzelne Zusätze oder Veränderungen später erhalten

640 Aega stirbt. Erchinoald wird Maiordomus in Neustrien.^a Der Thüringerherzog Radulf empört sich gegen Sigibert und besiegt dessen Heer in der Schlacht an der Unstrut. Er erkennt zwar dem Namen nach die fränkische Oberhoheit an, macht aber tatsächlich Thüringen unabhängig vom fränkischen Reiche.^b

iustitiae cultu et bonitate eiusdem dilectus fuisset.¹ Grimoaldus filius eius cum esset strenuus, ad instar patris diligitur a plurimis. Dieser nahm die Würde seines Vaters, obwol sie keineswegs erblich war, für sich in Anspruch, gewann sie aber nicht ohne Kampf. Fred. 86: Otto quidam filius Uronis domestici, qui baiulus (Erzieher? Bonnell de dignitate 43) Sigiberti ab adolescentia fuerat, contra Grimoaldum superbia tumens et zelum ducens eumque despicere conaretur, Grimoaldus cum Chuniberto pontif. se in amicitiam constringens, coeperat cogitare quo ordine Otto de palatio eiceretur, et gradum patris Grimoaldus adsumeret. S. zu 642. Ungenau gesta 43: Sigibertus — Pippino defuncto Grimoaldum filium eius in maiorem domatus statuit.

640 ^a) Fred. 83: Anno III^o regni Chlodovei regis Aega — moritur. Ebd. 84: Post discessum Aeganae Erchinoaldus maiord. qui consanguineus fuerat de genitrice (al: genere) Dagoberti md. palatii Chlodovei efficitur. Eratque homo patiens, bonitate plenus, cum esset patiens et cautus, humilitate et benigna voluntate circa sacerdotes omnibusque patienter et benigne respondens, nulla tumens superbia neque cupiditate saeviebat.

^b) Radulf hatte schon nach seinen Wendensiegen eine unabhängige Stellung angestrebt. S. zu 633^b. Jetzt mochte er die durch den Kampf um das Maiordomusamt in Auster hervorgerufenen Wirren für eine passende Gelegenheit zur offenen Erhebung halten. Fred. 87: Cumque anno VIII^o (al. IX) Sigibertus regnaret et Radulfus — dux Thoringiae vehementer Sigiberto rebel-lare disposuisset, iussu Sigiberti omnes leudes Austrasiorum in exercitu gradiendum banniti sunt. Sigibertus Rhenum cum exercitu transiens, gentes undique de universis regni sui pagis ultra Rhenum cum ipso adunatae sunt. Primo in loco filium Chrodoaldi (Fred. 52 zu 624) nomine Farum qui cum Radulfo unitum habebat consilium — interfecit, omnem populum huius Fari, qui gladium evasit, captivitati deputans. — Sigibertus deinde Buchoniam cum exercitu transiens Thoringiam properans, Radulfus haec cernens castrum lignis munitum² in quodam monte super Unestrude fluvio in Thoringia construens, exercitum undique — colligens, cum uxore et liberis in hoc castro ad se defensandum stabilivit. Hier wird er von Sigiberts Heer eingeschlossen.

haben mag — von dem aber kein wesentlicher Teil und namentlich nicht die beiden Titel, von denen hier gehandelt ist, als späteren Ursprungs angesehen werden dürfen.'

1) Pippin hat das Wol des Landes nie aus den Augen verloren, aber doch mit Bewusstsein die Grundlagen für die zukünftige Grösse seines Geschlechtes gelegt. S. Bonnell 106 f. Ueber die Irrigkeit des Beinamens 'von Landen' s. zu 622.

2) Wilhelm 'Ueber das Castell Radulfs, des Thüringerherzogs' (in den 'Mitteilungen aus dem Gebiet historisch-antiquarischer Forschungen.' Naumburg 1823. III. Heft p. 65 ff.) glaubt die Ueberreste dieses Castells in zwei sehr umfassenden uralten Verschanzungen in der sogenannten Steinklebe, eine halbe Stunde östlich vom Kloster Memleben aufgefunden zu haben. Schräg gegenüber, auf der rechten Seite der Unstrut, finden sich deutliche Spuren eines umfangreichen befestigten Lagers.

641	Auf Betreiben der Königin Nantechildis wird Flaochat durch die Wahl der burgundischen Grossen zum Maiordomus in Burgund eingesetzt.
641	Durch Uneinigkeit der Führer, unter denen Grimoald und Adalgisel genannt werden, kommt es zu einem schlecht vorbereiteten Angriff, der durch das geheime Einverständnis einiger Herzöge mit Radulf mit einer Niederlage endet. Tanta strages a Radulfo cum suis de exercitu Sigiberti fitur, ut mirum fuisset. Magancenses (die Mainzer) in hoc praelio non fuerunt fideles. — Radulfus patrata victoria in castrum ingreditur. Sigibertus — super equum sedens, lacrimas oculis prorumpens plangebatur quos perdiderat — Sigib. eadem nocte nec procul ab ipso castro in tentoriis cum suo remansit exercitu. In crastinum videntes quod Radulfo nihil praevaluissent, missis discurrentibus, ut Rhenum pacifice iterum transmearent, cum Radulfi convenientia Sigibertus et eiusdem exercitus ad proprias sedes remeant. Radulfus superbia elatus ad modum regis in Thoringia se esse censebat, amicitias cum Winidis firmans ceterasque gentes quas vicinas habebat, cultu amicitiae obligabat. In verbis tamen Sigiberto regimen non denegabat, sed in factis fortiter eiusdem resistebat dominationi.¹ Fred. 89: Anno IV° r. Chlodovei. Cumque Nantechildis regina cum filio suo Chlodoveo rege — Aurelianus in Burgundiae (im weiteren Sinne) regnum venisset ibique omnes seniores pontifices duces et primates de regno Burgundiae ad se venire praecepit ibique cunctos Nantechildis singillatim adtrahens (es musste also jeder Einzelne erst gewonnen werden. S. zu 626), Flaochatus, genere Francus, maiordomus in regnum Burgundiae electione pontificum et cunctorum ducum, a Nantechilde regina in hunc gradum honoris nobiliter stabilitur neptemque suam nomine Ragnobertam Flaochato desponsavit. Sponsalia haec nescio qua factione fiuntur, nam aliud consilium Flaochatus et Nantechildis reg. machinantur, quod creditur deo non fuisse placibile ideoque non mancipavit effectum (vgl. über diese dunklen Worte Fauriel II, 455). Cumque Erchinoaldus et Flaochatus maioresdomus inter se quasi unum inissent consilium — hunc gradum honoris, alterutrum solatium praebentes disponunt habere feliciter. Flaochatus cunctis ducibus de regno Burgundiae seu et pontificibus per epistolam etiam et sacramentis firmavit, unicuique gradum honoris et dignitatem seu et amicitiam perpetuo conservare. Flaochat benutzte seine neue Stellung, um seinen alten Feind, den mächtigen und reichen Patricius Willibad zu stürzen. Ebd. 89. Es kam zwischen beiden zur offenen Fehde, Willibad fiel im Kampfe (September 642), doch schon 11 Tage nach ihm starb Flaochat am Fieber. Mit der ausführlichen Darstellung dieser Kämpfe schliesst Fredegars Chronik.²

1) Auch am Main in Würzburg, im Lande der späteren Ostfranken, werden bald darauf unabhängige thüringische Dynasten erwähnt. S. zu 696^b und vgl. die freilich wertlose V. Burchardi II, 6 (Rettberg II, 314), wo es von Würzburg heisst: sub antiquis olim ducibus arx et caput fuerat totius orientalis Franciae. S. Eckhart Fr. or. I, 273, Waitz II, 706 n. 3.

2) Die Hauptquelle für die folgende Zeit bilden die gesta regum Francorum, welche von cap. 43 an als glaubwürdig und zuverlässig sich erweisen. Ergänzt wird ihre Darstellung durch Fredegars Fortsetzer und die Heiligenleben. Bis zum Jahre 656 lassen uns die Quellen fast völlig im Stich.

642	Grimoald stürzt seinen Nebenbuhler Otto und wird Maiordomus in Austrasien. Nantechildis und Flaochat sterben.
644 (?)	Sigibert verbietet die Abhaltung von Synoden ohne königliche Genehmigung.
B. 656 — 688.	
656	Sigibert III. stirbt. Grimoald versucht die merovingische Dynastie aus Austrasien zu verdrängen und die Krone an das Haus der Pippiniden zu bringen, indem er Sigiberts Sohn Dagobert nach Irland in die Ver-
642	Fred. 88: Anno X ^o regni Sigiberti Otto qui adversus Grimoaldum inimicitia — tumebat (zu 639) factione Grimoaldi a Leuthario duce Alamannorum interficitur. Gradus honoris maiorisdomus in palatio Sigiberti et omni regno Austrasiorum in manu Grimoaldi confirmatus est vehementer. Ueber seine kräftige und auf die Befestigung des königlichen Ansehens gerichtete Tätigkeit s. Pertz 43 f., Bonnell 110 und die n. 2 — 4 angeführten Urkunden. Vgl. Fehr 74 f. — Flaochats und Nantechilds Tod Fred. 90.
644	S. das Schreiben des Königs an Bischof Desiderius von Cahors (der am Hofe Dagoberts einflussreich gewesen war. Vgl. Bouq. IV n. 3 und 4) bei Bouq. IV, n. 16 p. 47. Der König verbietet die Teilname der austrasischen Bischöfe an einer ohne sein Vorwissen nach einem austrasischen Ort einberufenen Synode der fränkischen Bischöfe: sic nobis cum nostris proceribus convenit, ut sine nostra scientia synodale concilium in regno nostro non agatur. — Postea vero opportuno tempore, si nobis antea denunciatur, utrum pro statu ecclesiastico an pro regni utilitate, sive etiam pro qualibet rationabili conditione conventio esse decreverit, non abnuimus; sic tamen, ut diximus, ut in nostri prius deferatur cognitionem. — Ad istam coniunctionem priusquam nostram cognoscatis voluntatem penitus accedere non debeatis. Mit Recht vermutet Gérard hist. des Francs d'Austrasie. Paris 1866 I. p. 359 (bei Fehr 67 n. 3), dass Grimoald dieses Schreiben verfasst habe. Es bekundet sein Bestreben nach allseitiger Wahrnehmung der staatlichen Autorität (s. zu 642). Die beabsichtigte Synode scheint unterblieben zu sein, wenigstens wissen wir aus dieser Zeit nur von der am 5. Oct. 650 abgehaltenen Synode neustrischer und burgundischer Bischöfe zu Chalons s. Saone, welches nicht, wie Fehr 67 n. 4 irrig meint (auch der neustrische Hausmeier Aega wird dort fälschlich erwähnt, der bereits 640 gestorben war; s. Fred. 83), in Austrasien, sondern in Burgund lag. Damit wird Fehrs Annahme, dass Sigiberts Schreiben aus dem J. 650 datiere, hinfällig. Pardessus II, 82 setzt es in das J. 644. Von Synoden in Austrasien verlautet überhaupt im 7. Jahrhundert nichts.
656	^{a)} Gesta 43: Defuncto Sigiberto rege ¹ Grimoaldus maiordomus filium eius parvulum nomine Dagobertum totondit et per Didonem pictavensis

1) Das Todesjahr Sigiberts ist unsicher. Vgl. Valesius 200 f., Pagi 656 n. 11, Eckhart Franc. orient. I, 235. Grimoalds Sohn hiess Childebert (s. o. V. Sigib. und den Königscatalog SS. II, 308) und fand bei einem Teile der Geistlichkeit Anerkennung (Bonnell 112 n. 3), die Dauer seiner Herrschaft ist unbestimmt. Sigib. Gembl. chron. SS. VI,

bannung schickt und seinen eigenen Sohn Childebert auf den Thron von Austrasien setzt. Er wird jedoch vom Adel gestürzt, an den neustrischen König ausgeliefert und auf dessen Befehl hingerichtet. Erchinoald Maiordomus in allen 3 Reichen.^a Chlodoveus II. stirbt. Sein unmündiger Sohn Chlothar III. (656—670) unter Vormundschaft seiner Mutter Balthildis und des nach Erchinoalds Tode mit der Maiordomuswürde bekleideten Ebroin, beherrscht eine Zeitlang allein das vereinigte Reich (656—660).^b

urbis episcopum in Scotia (Irland) ad peregrinandum eum dirigens,¹ filium suum in regno constituit. Franci itaque commoti atque vehementer indignati, Grimoaldo insidias praeparant eumque eximentes ad condemnandum regi Francorum Chlodoveo deferunt (al: eumque comprehensum ad condemnandum regi Chlodoveo, ut erat morte dignus destinant. al: eumque de imperio deicientes regnum Chlodoveo deferunt), et Parisius civitate in carcere mancipatus, vinculorum cruciatu constrictus, ut erat morte dignus propter scelus quod in dominum exercuit morte (al: valido cruciatu) vitam finivit.² Zur Geschichte Sigiberts sind noch zu beachten die Briefe bei Bouq. IV p. 36 ff. (Pardessus n. 308) und die Urkunden bei Pertz Dipl. I. n. 21—24 p. 21 ff. (eine untergeschobene n. 54 p. 172), vgl. Pard. n. 309. 313. 319. Add. p. 423 n. 3.

^b) Gesta 44: Decedente³ rege Chlodoveo (von dem es vorher heisst: fuit — omni spurcitiae deditus, fornicarius et inlusor feminarum, gula et ebrietate contentus — ex Balthilde regina eius habuit III filios, Chlotharium, Childericum atque Theudericum. Cont. Fred. 91: in extremis vero vitae annis amens effectus) qui regnavit annos XVI (Fred. cont. 91: regnavitque annos XVIII) Franci Chlotharium (III) seniore puerum ex tribus sibi regem statuerunt, cum ipsa regina matre regnaturum.⁴ Gesta 45: Eo tempore

325 setzt Sigiberts Tod 656, Dagoberts Entthronung 657, Grimoalds Sturz 658 (Bonnell 112 n. 4). Den ganzen Vorfall bezweifelt ohne Grund Luden III, 595. Das Ereignis hat zunächst das Zurücktreten der pippinidischen Familie (Ansegisel, Chlodulf v. Metz; s. zu 622) für mehrere Jahrzehnte zur Folge.

1) V. S. Remail Bouq. III, 547: quod filium domini sui Sigiberti, quem in suam fidem suscepit, ut eum patri in regno substitueret, clericum effecisset — suum filium regem volens constituere. Irrig dagegen ist die Nachricht in der V. Sigiberti c. 15, Bouq. II, 602: Quia vero Grimoaldum m. d. sibi in omnibus fidelem — expertus erat, filium eius Childebertum regni Austrasiorum haeredem delegat — si ipsum contingeret sine liberis obire. Rex — postea vero filium genuit, quem — Dagobertum vocavit et priori testamento ad irritum redacto, hunc nutriendum commisit m. d. Grimoaldo, ut eius potentia contra omnes tutus sublimaretur in Austr. regno. Nur dies Letzte verdient Glauben. Vgl. Waitz II, 700 n. 5, Bonnell 111.

2) Nach der V. Remail a. a. O. wird Grimoald nicht von den Austrasiern ausgeliefert, sondern von Chlodoveus mit List nach Paris gelockt (sub praetextu munerum accipiendorum a Chlod. — Parisius evocatus illic retentus est). Dieser unglaubwürdigen Angabe der gegen Ende des 10. Jahrh. geschriebenen Vita folgen Warnkönig et Gérard I, 163.

3) Valesius II, 213 nimmt mit Unrecht 654, Pagi 656 n. 16—18 (Eckhart I, 236) mit Recht 656 als Todesjahr Chlodovechs an, doch ist aus den Urkunden keine Bestätigung zu gewinnen.

4) Die Königin Balthildis, angelsächsischer Abkunft, als Leibeigene verkauft, war ursprünglich Erchinoalds Magd gewesen. Nach ihrem Tode wurde sie als Heilige verehrt.

- 660 Childerich II. (660—673), Bruder Chlothars III., wird König in Austrasien. Maiordomus ist Wulfoald.
- 664 Balthildis tritt von der Regierung in Neuster zurück. Ebroins Willkürherrschaft.

defuncto Erchonaldo (er scheint nach Grimoalds Sturz in allen 3 Reichen als Maiordomus anerkannt worden zu sein (Pertz 46, Bonnell 113) maiore domus Franci in incertum vacillantes praefinito consilio Ebruino huius honoris altitudine maiorem domo in aula regis statuunt. Ebruins gewalttätiges Auftreten wurde eine Zeit lang durch den vermittelnden und friedentiftenden Einfluss der Balthildis zurückgehalten (V. Balt. a. a. O. n. 5: iuxta Balthildis magnam fidem ipsa tria regna tunc inter se tenebant pacis concordiam u. a. St.), die erst nach eingetretener Mündigkeit ihres Sohnes sich in das von ihr gegründete Frauenkloster Chelles zurückzog. V. S. Bertilae (Bouq. III, 575) c. 4: cum pontificibus autem et primatibus populi sui consilium accepit, ut regali villa quae dicitur Kala monasterium construeretur puellarum (s. Pagi 705 n. 19. 20), quatenus cum ad legitimam aetatem — Chlotharius pervenisset et regnum sibi commissum per semet ipsum regere potuisset, tunc ipsa relicta cura regali — ingrederetur monasterium.

- 660 V. Balthildis (a. a. O.) n. 5: Tunc enim nuper (vorher ist Chlodovechs Tod erwähnt. Pagi 660 n. 6) et Austrasii pacifico ordine ordinante domna Balthilde per consilium quidem seniorum receperunt Childericum filium eius regem Austri, Burgundiones vero et Franci (= Neustrasii) facti sunt uniti. Gesta 45: In his diebus Chlotharius rex puer obiit regnavitque annos IV. (S. zu 670). Theudericus autem frater eius rex elevatus est Francorum. Childericus itaque alius frater in Austria una cum Vulfaldo duce regnum suscipere perrexit. Er stand unter Vormundschaft seiner Tante Elmhildis (Chinechildis, Hymnechildis), der Witwe Sigiberts II. Vgl. Pagi 661 n. 4. Die Urkunde für den Bischof Amandus vom 1. August 661 oder 662 (s. Pard. p. 119 n. 1) ist von Chinechildis regina unterschrieben. Pertz Dipl. I, n. 25, Pard. n. 340. Zu den Ratgebern des Königs gehörte auch Bischof Rothar von Strassburg. S. das Fragm. Pertz Dipl. I, n. 26. Pard. n. 342: per consilium Emhilde regine seu — Rotharii, Strazburgensis (dieser Name tritt hier zum ersten Male auf) episcopi. Die Urkunde vom 6. September 667 (Pertz Dipl. I, n. 29, Pard. n. 359) ist von Emnehildis und Childerichs kürzlich angetrauter Gemahlin Bilihildis mit unterzeichnet.

- 664 Das Jahr ermittelt Pagi 665 n. 7. Ihm folgt Eckhart I, 247. S. zu 656^b. Balthildis starb im Kloster 680. Ueber Ebroins gewalttätiges Treiben nach dem Rücktritt der Königin s. V. Leodegarii (Bouq. II, 611 ff.) c. 2: Iam regina — in monasterio, quod sibi antea praeparaverat, residebat; propterea memorati invidi (die Gegner des Bischofs Leodegar von Autun, der damals an der Spitze einer mächtigen Partei stand) adeunt Hebroinum — quasi dum omnes iussionibus Hebroini obedirent, solus Leodegarius episc. eius iussa contemneret. Erat enim — Hebroinus ita cupiditatis face succensus et in ambitione pecuniae deditus, ut illi coram eo iustam causam tantum habe-

V. Balthildis Bouq. III, 571 ff. Ihre Regentschaft bezeugen die Urkk. bei Pertz Dipl. I. n. 33. 38. 39. 40. Vgl. Pard. n. 329. 336. 337 (II, 106. 114 ff.) 343. (ebd. 121 ff.). S. die Stellen bei Waitz II, 141 n. 1.

670	Chlothar III. stirbt. Der wegen seiner drückenden, die Regierungsgewalt gegen die Interessen des Adels rücksichtslos wahrnehmenden Verwaltung verhasste Ebroin wird von einer mächtigen Adelspartei unter Führung des Bischofs Leodegar von Autun gestürzt und ebenso wie der von ihm zum König erhobene dritte Bruder Chlothars III., Theuderich, ins Kloster verwiesen und Childerich von Austrasien zum Herrscher des Gesamtreiches gemacht. Leodegar leitet die Staatsverwaltung im Interesse des Adels.
670	rent, qui plus pecuniae detulissent. — Et quia non solum rapacitatis exercebat commercium, pro levi offensa sanguinem nobilium multorum fundebat innoxium.¹ Ebd. 3: Leodegarius episc. ideo habebat suspectum, quia — contra omnes minas suas semper eum cognoverat permanere intrepidum. Tyrannicum enim tunc dederat edictum, ut de Burgundiae partibus nullus praesumeret adire palatium, nisi qui eius accepisset mandatum. Tunc de metu prioris fuerunt omnes suspecti, quod hoc excogitaret ad suum facinus cumulandum, ut aut quosdam capitis amissione damnaret, aut dispendio facultatum infligeret. Ebd.: Interim, donec causa suspenditur, rex Lotharius — de hac luce migravit. Sed cum Hebroinus eius fratrem — Theodericum convocatis optimatibus sollemniter, ut mos est, debuisset sublimare in regnum — eos noluit deinde convocare (vgl. Fauriel II, 462). Ideo magis coeperunt metuere, quod regem — dum post se eum retineret pro nomine, cui malum cupierat ille audenter valeret inferre. Cumque multitudo nobilium qui ad regis novi properabant occursum, mandante Hebroino itineris accepissent repudium, inito in commune consilio, relicto eo omnes expetunt Hildericum, eius fratrem iuniorem, qui in Austro sortitus erat regnum. Quorum consilio qui tunc noluit adquiescere aut fugaciter evasit, aut cum vitae periculo incendio communicatus adquievit invitus. Cum enim omnes ob Hebroini tyrannicum metum Hildericum induxissent tam neusticum quam Burgundiae regnum — tyrannus — ad ecclesiae confugit altare — Episcopis tunc quibusdam intercedentibus et praecipue interventu — Leodegarii eum non interficiunt, sed Luxovio monasterio (Luxeuil) dirigitur in exilium. Theuderich wurde vor seinen Bruder Chilperich gebracht und ad monasterium s. mart. Dionysii residere est iussus. Gesta 45: In his diebus (?) Chlotharius rex puer obiit (in den letzten Monaten 670. S. Pagi 668 n. 6; 669 n. 7. Eckhart I, 248 f.) regnavitque annis quatuor.² Theudericus autem frater eius rex

1) Der ungenannte Biograph beurteilt Ebroin mit leidenschaftlicher Gehässigkeit und verschweigt geflissentlich alles für Leodegar Compromittierende. Die von Ursinus verfasste Vita ist objectiver und ruhiger gehalten und lässt deutlich erkennen, wie der politische Ehrgeiz Leodegars einen Kampf mit Ebroin auf Leben und Tod unvermeidlich machte, doch ergibt sich auch aus ihr kein günstiges Bild Ebroins. Das richtige Verhältnis beider Biographien erkennt Abel in der Einleitung zu seiner Uebersetzung. Richtiger urteilt Bonnell 154 ff., doch vgl. auch Fehr 105 ff.

2) Damit scheinen die Jahre seiner Alleinherrschaft im fränkischen Reiche gemeint (656 — 660), so dass die Zeit, wo neben ihm Childerich in Auster regierte, nicht mitgezählt ist.

673 Leodegar wird gestürzt und nach Luxeuil verbannt.* Wulfoalds den Neustriern und Burgundern verhasstes Regiment führt die

elevatus est Francorum. — Eo tempore Franci adversus Ebroinum insidias praeparant, super Theudericum consurgunt eumque a regno deiiciunt — Ebroinum tondunt eumque in Luxovio monast. in Burgundia dirigunt. In Auster quoque propter Childericum legationem mittentes accomodant et una cum Walfoaldo duce veniens in regno Francorum elevatus est.¹ V. Leodeg. anon. c. 4: Interea Hilderico regi expetunt universi, ut talia daret decreta per tria — regna, ut uniuscuiusque patriae legem vel consuetudinem observaret — et ne de una provincia rectores (sind hiermit die Maiordomus gemeint oder die Grafen, wie im ed. Chloth. II. c. 12? S. o. zu 614) in aliam introirent neque ullus ad instar Hebroini tyrannidem assumeret — sed dum mutua(m) sibi successione(m) culminis habere (die Grossen wollten abwechselnd die Würde des Maiordomus bekleiden? Vgl. Waitz II, 696 n. 2) cognoscerent, nullus se alii anteferre auderet. Aus diesen vom König bewilligten Forderungen erkennt man, wie es dem Adel nur darum zu tun war, die Gewalt des Maiordomus, auf welche allein der König dem Adel gegenüber sich stützen konnte, illusorisch zu machen (vgl. Bonnell 115). Leodegar übte jetzt den herrschenden Einfluss am Hofe aus. V. Leodeg. auct. anon. c. 4: Leodegarium — secum assidue retinebat in palatio. V. Leod. auct. Urs. c. 4: Leodegarium — super omnem domum suam sublimavit et maiorem-domus (das ist wol unrichtig. Vgl. Valesius III, 265, Cointius ad a. 670. n. 2. Doch waren an sich Geistliche von diesem Amte nicht ausgeschlossen. S. Waitz II, 427 n. 3) in omnibus constituit. Ebd. 5: Qui acceptis huius regni gubernaculis quidquid maxime adversus leges antiquorum regum ac magnorum procerum (er vertritt also die Interessen des Adels) quorum vita laudabilis constabat reperit ineptum, ad pristinum reduxit statum. Intantum vero usque quaque omnia regna Francorum restituit, ut omnes se gratularentur regem sibi habere Childericum ac rectorem palatii Leodegarium.

673 *) Ebd.: Cum haec paene annis tribus cum decore magno agerentur tunc adversarius cuius est consuetudinis invidia conditionis suae bona destruere, coepit sodales suos quos secum elegerat idem pontifex habere socios gubernaculi per invidiae malum instigare et inter ipsum et regem zizania discordiae seminare. Aehnlich die andere Vita. Aus der V. Praeiecti (Bouq. III, 593 ff.) coll. V. Leod. anon. c. 5 ergibt sich, dass Leodegars Sturz herbeigeführt wurde, weil er den Patricius Hector von Massilia gegen den von diesem verleumderisch angeklagten Bischof Praeiectus in Schutz nahm (V. Praei. n. 10:

1) Ebroin war bei der Erhebung Theuderichs rücksichtslos gegen die Grossen verfahren, aber Theuderichs Nachfolge war rechtlich nicht anzufechten, die Entthronung desselben und die Herbeirufung Childerichs durch den jeder starken Regierungsgewalt abgeneigten Adel entschieden ein revolutionärer Act. Dass die Seele dieser Bewegung eben Leodegar war, zeigt die vita Leod. auct. Ursino (Bouq. II, 627 ff.) unverhüllt, c. 4: Hlotarius — defunctus est. Tunc idem praesul (Leod.) haec audiens concito cursu in palatium perrexit ac cum suis similibus de rege tractare coepit. Qui audientes Hildericum Austr. regem — regnum — optime disponentem, elegit quaedam pars Francorum volentes eum habere regem. Nam Ebroinus — Theodericum — cupiebat subrogare fratris in regno. Ipse vero Ebroinus erat tunc odiosus inter Francos et quia metuebant huius ponderis iugum, quod per eundem sustinuerant sub rege Hlothario, relicto eius consilio Hildericum in toto sublimaverunt regno Francorum.

Ermordung Childerichs und die Verjagung Wulfoalds herbei.^b Allgemeine Anarchie. In Neuster erhebt die burgundische Partei Theuderich III. (673—691) unter Leitung des Maiordomus Leudesius, des Sohnes Erchinoalds, und des aus der Verbannung zurückgekehrten Bischofs Leodegar,^c
 674 in Austrasien wird von einer Partei (Wulfoald) der einst nach Irland verwiesene Dagobert II. (674—678), von einer anderen ein angeblicher Sohn Chlothars II. Chlodoveus als König ausgerufen. Der letzteren schliesst sich anfangs der seiner Haft

Hector — alio sibi in scelere sociato, nomine Leodegario, pervenit ad regem). Er ward nach dem Kloster Luxovium verbannt, wo er sich angeblich mit Ebroin aussöhnte (V. Leod. an. 7, V. Leod. Urs. 6). Für die Zeitbestimmung wichtig ist die sowol von Leodegar als auch vom Maiordomus Vulfaud mitunterzeichnete Urkunde Childerichs vom 4. Juli 673 bei Pertz Dipl. I, n. 31, Pard. n. 367. Nach Leodegars Entfernung übte Wulfoad den entscheidenden Einfluss.

^b) Gesta 45: Childericus levis nimis omnia incaute peragebat, donec inter eos odium maximum et scandalum crevit, Francos (die Neustrier?) valde opprimens. E quibus unum Francum, nomine Bodolenum, ad stipitem tensum caedi valde sine lege praecepit. Haec videntes Franci in ira magna commoti, Ingobertus videlicet et Amalbertus et reliqui maiores natu Francorum seditionem contra ipsum Childericum concitantes, Bodolenus super eum cum reliquis surrexit insidiatoribus, regem interficit una cum regina eius praegnante — Vulfoaldus quoque per fugam vix evasit, in Auster reversus (Herbst 673, Pagi 671 n. 2; 673 n. 8, Eckhart I, 252). V. Leod. an. c. 7: cum Hilderici mors subito nuntiata fuisset, tunc hi qui ob eius iussionem exsilio fuerant condemnati — quidam sine metu sunt reversi, quorum debacchante furore surrexit magna turbatio patriae — Hi vero qui rectores regionum esse debuerant, continuis odiis se invicem coeperunt lacessere et dum rex tunc non erat stabilitus in culmine, quod unicuique rectum videbatur, hoc agebant sine formidine disciplinae.

^c) V. Leod. auct. Urs. 7: Hilderico rege defuncto eius germanus Theodericus in regno sublimatur. Gesta 45: Franci autem Leudesium, filium Erchinaldi nobilem in maiorem domus palatii eligunt, eratque ex Burgundia in hoc consilio b. Leudegarius (er wie Ebroin hatten Luxeuil verlassen, Leodegar den Bischofstuhl wieder bestiegen, beide Vitae c. 6. 7) — et Gerinus frater eius consentientes. Fauriel II, 469 schliesst hieraus, dass Leodegar von seiner Haft aus das Complot gegen den König geleitet habe.

674 ^a) Ueber Dagobert II. s. zu 656 und V. Wilfridi episc. eborac. Bouq. III, 601: (Dag.) in iuventute sua — in exsilium prodicionis pulsus — ad Hiberniam insulam — pervenit. Post annorum circulum amici et propinqui eius viventem — audientes, misere — ad b. Wilfridum episc. petentes, ut eum de Scottia et Hibernia ad se invitasset — Et sic — perfecit, suscipiens eum de Hibernia venientem, per omnia ditatum et viribus sociorum (Angelsachsen?) elevatum magnifice ad suam regionem emisisset (= emisit). Dagobert ist vor dem August 674, aber nach Chlodovech erhoben worden. S. Pard.

entronnene Ebroin an, dringt dann in Neustrien ein, verjagt den Leudesius und nötigt König Theuderich ihn als Maiordomus anzuerkennen.^a Er beseitigt schonungslos seine Gegner, Leodegar wird geblendet und später (678) hingerichtet.^b

n. 385, Pagi 674 n. 10—15. Ueber Chlodoveus Erhebung s. V. Leodeg. anon. c. 8: Denique acceperunt quemdam puerulum, quem Chlotharii fuisse confinxerunt filium, hunc in partibus Austri secum levantes in regnum. Quade re multum collegerunt hostiliter populum — Quanti enim per hoc calliditatis figmentum Theodericum tunc defunctum et Chlodoveum Chlotharii esse filium crediderunt? Erant enim in hoc mendacium primi et quasi rectores palatii, Desideratus, cognomento Diddo, qui in urbe Cabilone quondam habuerat principatum nec non et eius collega Abbo, qui civitatem Valentiam habuerat in dominium — Horum — Ebroinus tyrannus usus consilio (über die Unklarheiten der Darstellung s. Bonnell 155 n. 4). Gesta 45: Ebroinus itaque consilio accepto capillos crescere sinens congregatis in auxilium sociis hostiliter a Luxovio coenobio egressus in Franciam revertitur cum armorum apparatu (V. Leod. auct. Urs. c. 7: Ebroinus — cum Austrasiis, quos aliquando habuerat adversarios, se sociavit ut amicis. Sed non post multum temporis multis sceleribus gestis collectis sibi malorum sociis Francorum per vim penetravit fines et cum tyrannide crudelissime se gerens Theoderici — se praesentavit obtutui atque ab eodem rege restitutus est in priore gradu). At ille — commoto exercitu usque Hissera (Oise) fluvium veniens, interfectis custodibus ad S. Maxentiam (Pont S. Maxence bei Compiègne) Hissera transiens ibi quos reperit de insidiatoribus suis occidit. Leudesius una cum Theuderico rege et sociis quam plurimis per fugam evasit. Ebroinus autem eos usque ad Bacio villa insecutus est ibique thesauros regales adprehendit (Cont. Fred. 96 gibt dieses Factum in sinnentstellender Form, welche Brey-sig de cont. Fred. 26 f. durch Emendation zu berichtigen sucht). Deinde pothaec Crisciago (Crecy en Ponthieu) veniens, regem recepit, Leudesium autem data fide sub dolo ad se venire mandavit. Quo facto Leudesium interfecit et ipse principatum sagaciter recepit.

^b) Ebd.: S. Leudegarium ep. diversis poenis caesum¹ gladio ferire iussit, Gairoenum fratrem eius dura poena (Steinigung) damnavit. Reliqui vero Franci eorum socii per fugam vix evaserunt (Cont. Fred. 96: usque Wascones confugerunt), nonnulli vero in exilio pervagati propriis facultatibus privati sunt.

So war Ebroins Stellung in Neustrien und Burgund befestigt, welche beiden Länder, seit Warnachars Tode stets unter einem König vereinigt, immer mehr zu einem Ganzen zusammenschmolzen, während Austrasien, bereits durch den Abfall Thüringens, die Angriffe der Wenden, die Aufhebung des von den Sachsen erlegten Tributs gelockert, jetzt auch durch innere Parteiung zu zerfallen drohte. Ebroin war nahe an dem Ziele, welches nach ihm die Pippiniden erreichten. Er suchte jetzt seine Gewalt über das

1) Er wurde in Autun belagert, lieferte sich selbst aus und wurde geblendet, später nach einem mehrjährigen Aufenthalt in verschiedenen Klöstern durch eine Bischofsversammlung zum Tode verurteilt und hingerichtet. Ebroin hatte ihn der Mitschuld an Childerichs Ermordung angeklagt. Vgl. beide Vitae. Leodeg. † 678. Vgl. Pagi 678 n. 22.

678	Ebroin nötigt die Austrasier durch Waffengewalt zur Anerkennung Theuderichs, Dagobert II. wird ermordet, Wulfoald gestürzt. ^a Pippin (der Mittlere), Enkel Pippins des Aelteren und Arnulfs von Metz, gewinnt eine herrschende Stellung in Auster und organisiert den Widerstand gegen Ebroin. Er zieht gegen diesen zu Felde, wird aber in der Nähe von Laon geschlagen. ^b
678	ganze Reich auszudehnen, indem er die Anerkennung Theuderichs in Austrien erzwang. ^a) V. S. Salabergae, Bouq. III, 607 n. 13: civile bellum inter reges Francorum Theodericum et Dagobertum circa fines illos (bei Langres; s. n. 12) actum. Dunkel ist der Verlauf der Umwälzung in Austrasien, welche mit der Ermordung Dagoberts II. (V. Wilfridi c. 31, Bouq. III, 601 f.: Dagobertus rege per dolum ducum et consensu episcoporum — insidiose occiso, der weitere Wortlaut zeigt, dass Ebroin die Hand im Spiele hatte) wol auch die Verdrängung Wulfoalds und das Wiederauftreten der Pippiniden herbeiführte. Dagobert wurde 678 ermordet, vgl. Pagi ad a. 678 n. 12. Auf diese Ereignisse beziehen sich die Urkunden Pertz Dipl. I, n. 46—48, Pard. n. 386—88.¹ ^b) Gesta 46: Eo quoque tempore decedente Vulfoaldo de Auster, Martinus² et Pippinus iunior filius Ansigiseli, quondam decedentibus regibus, dominabantur in Auster, donec tandem aliquando hi duces in odium versi contra Ebroinum exercitum plurimum Austrasiorum commoti contra Theodericum regem et Ebroinum aciem dirigunt. Contra quos Theud. rex et Ebr. cum hoste occurrunt loco nuncupante Lufao³ simulque coniuncti se invicem caede magna prosternunt corruitque ibi infinita turba populi. Austrasii devicti — terga verterunt. Ebroinus — insecutus — maximam partem ex illa regione vastavit. Martinus per fugam elapsus Lauduno Clavato (Laon) ingressus illuc se reclusit, Pippinus autem altrinsecus evasit. Ebroinus ita-

1) Urkunde Theuderichs vom 4. September seines 4. Regierungsjahres (Pertz n. 46, Pard. n. 386): — Adalricus dux — nobis infidelis apparuit et se Austrasiis consociavit — — nos — omnes res suas ad nostrum fiscum iussimus revocari — Urk. vom 12. Sept. seines 5. Regierungsjahres (Pertz n. 47, Pard. n. 386) betrifft eine Schenkung an einen Diaconus Chainon: Merito illi nostri iovamen vel consolacione percipeunt, qui erga nostris partibus fedilis esse inveniuntur. Das folgende Diplom (data medio minse September, annum V rigni nostri, Maslaco) bezieht sich auf die Entsetzung des Bischofs Chramlin von Ebrun, die auf einer Synode zu Marly ausgesprochen war: Dum et episcopos de rigna nostra, tam de Niuster quam et de Burgundia — Maslaco villa iussemus advenire, et aliqui ex ipsis qui in infidilitate nostra fuerant inventi, per eorum cannonis fuirunt iudecati. Die erwähnte Synode fand 677 statt (Pagi a. 677 n. 8), also im 5. Regierungsjahre Theuderichs.

2) Martins Herkunft ist unbestimmt, auch über Geburtsjahr und bisherige Lebensschicksale Pippins des Mittleren (gewöhnlich mit dem irrigen Beinamen 'von Heristal' aufgeführt; s. zu 622) sind wir ohne jede sichere Kenntnis, seit die Angaben der Annales metenses (SS. I, 314 ff.) als trügerisch und für die Geschichte wenig brauchbar nachgewiesen sind (Wattenbach 235 und besonders Bonnell 157—181). Aus Bonnells Untersuchung über die Altersverhältnisse Pippins (182—184) ersieht man eben nur, dass es schlechterdings an jedem festen Anhalt fehlt.

3) Cont. Fred. 97: Locofao; wol ein Buchenwald (Lugo-Fago) östlich von Laon, jetzt Bois-Fay. Vgl. Digot IV, 78 f., Bonnell 123 n. 2. Nach Anderen das Dorf Lafaux zwischen Laon und Soissons. A. Jacobs géogr. p. 214, Warnkönig et Gérard I, 166. S. zu 596^b.

681	Ebroin wird ermordet, sein Nachfolger Waratto erlangt von Pippin die Anerkennung Theuderichs.
683	Waratto von seinem Sohne Gislemar aus dem Maiordomusamt verdrängt. Kämpfe zwischen Gislemar und Pippin. Gislemar stirbt, Waratto wieder Maiordomus.
686	Waratto stirbt, sein Schwiegersohn Berthar wird Maiordomus. Ein Teil der Grossen geht zu Pippin über. Dieser zieht
681	que perpetrata victoria reversus est et cum exercitu magno venit Ercherego villa. ¹ Itaque ad Martinum nuntios dirigit, ut — dato sacramento cum fiducia ad regem Theud. veniret — Ille vero credens eis Erchreco veniens ibi cum sociis suis interfectus est. Das Jahr ist unsicher. Gesta 47: Ebroinus igitur magis ac magis Francos crudeliter opprimebat. Sed — dum Ermenfrido Franco pararet insidias, ipse Ermenfridus hoc cognoscens et nocte irruens super eum interfecit illum atrociter ² atque ad Pippinum in Auster fugiens evasit. Franci vero — Warrattonem virum inlustrem in loco eius cum iussione regis maiorem domum palatio constituunt. Accepit itaque Waratto inter haec obsides a praedicto Pippino et pacem cum eo iniiit. Der Vertrag enthielt wahrscheinlich die Anerkennung Theuderichs seitens Pippins, der in Auster eine aussergewöhnliche, der herzoglichen ähnliche Gewalt bekleidete. S. zu 678 ^b . Bonnell 125. In diese Zeit gehört eine undatierte Urkunde Theuderichs für S. Denis, da hier alle 3 Reiche erwähnt werden (tam in Niustreco quam in Austrea vel in Borgundia). Pertz Dipl. I. n. 59. Pard. n. 397.
683	Gesta 47: Erat in illo tempore memorato (s. Pagi 683 n. 19) Warattoni filius efficax industriusque, fero animo et moribus acerbis, insidiator patris sui eumque ab honore generositatis supplantans eratque nomen eius Gislemarus. — Fueruntque inter ipso Gislemaro et Pippino bella civilia et multae discordiae. Fred. Cont. 98 fügt hinzu: Nam ad castrum Namugo (Namur) contra hostem (i. e. exercitum) Pippini ducis Gisl. consurgens fraudulenter falso iuramento dato quamplurimos eorum nobiles viros occidit. Doch starb Gislemar plötzlich. Illoque defuncto Waratto iterum honorem pristinum functus est. Damit scheint wieder ein friedliches Verhältnis zu Pippin eingetreten zu sein. Nach V. Audoeni Bouq. III, 612 kam es durch Vermittelung des Bischofs Audoenus von Rouen zum Frieden. Dass Gislemar das Maiordomusamt wirklich bekleidet hat, zeigt die Urkunde bei Pertz Dipl. I. n. 57. Pard. n. 410.
686	Gesta 48: Waratto defunctus est (686. Pagi ad a. 686 n. 11), fuitque ei matrona nobilis ac ingeniosa, nomine Ansefledis. Franci namque in diversa

1) Lesart und Oertlichkeit sind streitig. Vielleicht Etreux bei Vervins, nordöstlich von Laon. Bonnell 123 n. 3, Digot 80. Warnkönig et Gérard I, 167 n. 1 entscheiden sich für Asfeld a. d. Aisne, früher Ercry, Erchery, Avaux, und verweisen auf Masson, Annales ardennaises. Mézières 1861 p. 394.

2) Zu Ebroins Beurteilung, der mit ebenso viel Kraft und Kühnheit wie Härte und Grausamkeit nach der Herrschaft über das ganze Frankenreich strebte, s. Bonnell 117 f., Fauriel II, 461. 473, die beide zu seiner Verherrlichung geneigt sind. Anders urteilt Fehr 105 ff. Vgl. Waitz II, 695 f. (s. bes. 696 n. 1). Dass Ebroin neben der Befriedigung seines Ehrgeizes und seiner Herrschsucht noch ein höheres Ziel verfolgt habe, lassen die Quellen nirgends erkennen. Ebroin † 681. Vgl. Pagi 681 n. 27; 687 n. 4. Eckhart I, 267.

687	gegen Berthar und besiegt diesen in der Schlacht bei Testri (unweit S. Quentin), ohne jedoch seinen Sturz gleich herbeizuführen.
688	Berthar wird ermordet, Pippin als alleiniger Maiordomus des fränkischen Reiches anerkannt.
	tendentes vacillabant, Bertharium quemdam statura pusillum, sapientia ignobilem, consilio inutilem, in maiorem-domatus oberrantes statuunt. Fred. Cont. 99: cuius (Warattonis) gener, nomine Bercharius, honorem maioris domus palatii suscepit.
687	Cont. Fred. 99: Haec indignantes Franci Auderamnus, Reulus (Reolus, Bischof von Reims) et alii multi relinquentes Bercharium ad Pippinum per obsides coniunguntur, amicitias copulant, super Bercharium vel reliquam partem Francorum concitant. Gesta 48: Franci in invicem divisi Pippinus in Auster consurgens commoto hoste quam plurimo contra Theudericum regem et Bertharium aciem dirigit. Convenientesque ad praelium in loco nuncupante Tetricio (Tertry oder Testri am Omignon westlich von S. Quentin. Jacobs géogr. 230, Waitz II, 710 n. 1), illisque inter se belligerantibus Theudericus rex cum Berthario maioredomo terga verterunt, Pippinus vero victor extitit. ¹ Ueber die völlige Wertlosigkeit der Darstellung dieser Schlacht in den Ann. mett. SS. I, 318f. s. Bonnell 165.
688	Ebend.: Procedente itaque tempore ipse Bertharius (er wurde weder in der Schlacht getötet, wie Fauriel II, 480 angibt, noch durch dieselbe aus seiner Stellung verdrängt; dass er am 30. October 688 noch im Amte war, zeigt die Urkunde bei Pertz Dipl. I, n. 57. Pard. n. 410, bei Stumpf I, p. 62 irrig dem J. 690 zugewiesen) ab adulatoribus suis occisus est, instigante Anslede. ² Posthaec Pippinus cum Theudericus rege coepit esse princeps regiminis ac maiordomus. Thesauris acceptis Nortbertum quendam de suis, cum rege reliquit (gleichsam als seinen Vertreter. Ganz richtig Valesius III, 347), ipse in Austriam remeavit (wo er ohne Einschränkung als Herzog gebot. Waitz II, 712 n. 1). Erat autem Pippino uxor nobilissima ac sapientissima, nomine Plectrudis (Zeit der Vermählung 670—75. Hierüber und über Plectruds Herkunft s. Breysig p. 5); ex ipsa genuit filios duos, nomen maioris Drocus et nomen minoris Grimoaldus. Drocus ducatum Campaniae accepit. Cont. Fred. 103: Pippinus aliam duxit uxorem (neben der Plectrud. Vgl. Warnkönig et Gérard I, 126f.), nobilem et elegantem nomine Alpheidam, ex qua genuit filium vocavitque nomen eius lingua propria Carlum (das Wort bedeutet 'Mann' in den altdeut. Dialecten. Förstemann, Altdeut. Namenbuch I, 303) crevitque puer elegans atque egregius effectus est (ebenso gesta 49: filium ex alia uxore — Carolum).

1) 'Persecutusque eos eam regionem sibi subiugavit' fügt der Cont. noch hinzu, eine Bemerkung über die Breysig de Cont. 24 und Cauer de Carolo M. 22 n. 3 ganz verschieden urteilen.

2) Dass mit diesem Vorgange Pippin in Verbindung steht, ist sehr wahrscheinlich; wenigstens wurde sein ältester Sohn Drogo mit Adaltrud, einer Tochter Ansleds, vermählt (nach gesta abb. fontan. c. 8. SS. II, 280: Hugo filius Drogonis — a matre nomine Adeltrude progenitus, nepos Karoli — archiepiscopus rothomagensis ecclesiae — Mater — Adetrudis — filia fuerat Warattonis — atque Ansledis) und durch diese Verschwägerung die einflussreiche Ansled in Pippins Interesse gezogen. Vgl. Bonnell 127 und über eine scheinbar entgegenstehende Urkunde ebd. n. 6.

	C. 689—751.
689	Feldzug Pippins gegen den Friesenfürsten Ratbod, der bei Wyk-de-Duerstede (südöstlich von Utrecht) geschlagen wird und Westfriesland abtreten muss.
689	Gesta 49: Pippinus multa bella gessit contra Ratbodem gentilem vel alios principes, contra Suevos vel quam plurimas gentes. Cont. Fred. 102: Pippinus contra Ratbodum ducem gentilem Frisionum gentis adversus alterutrum bellum intulerunt, castro Dorestate illic belligerantes invicem. Pippinus victor extitit fugatoque Ratbodo duce — cum multis spoliis et praeda reversus est. Ueber das Jahr vgl. Pagi 689 n. 9, Rettberg II, 503 n. 5. Friesland erstreckte sich an der Nordseeküste von dem Sincfala (im Mittelalter Fluss mit Hafen nordwärts Brügge, jetzt das Flüsschen 't Zwin, welches nördlich von Sluis ins Meer mündet) im Westen bis zur Weser in Osten und zerfiel in 3 Teile: 1. Westfriesland zwischen Sincfala und Fli (so hiess der Fluss, welcher aus dem jetzigen Zuidersee, der ursprünglich ein Binnensee war und zu den Zeiten der Römer Flevus oder Flevo, im Mittelalter Almere hiess, zwischen den heutigen Inseln ter Schelling und Flieland ins Meer führte), die heutigen Provinzen Seeland, Süd- und Nordholland und den westlichen Teil von Utrecht umfassend. 2. Mittelfriesland zwischen Fli und Laubachi (jetzt de Lauwers, bildet die Grenze zwischen den Provinzen Groningen und Friesland, geht in den nach ihm Lauwersee genannten Meerbusen), umfasste die Provinz Friesland. 3. Ostfriesland zwischen Laubachi und Weser, entsprach der holländischen Provinz Groningen, dem heutigen Ostfriesland und dem nördlichen Teile von Oldenburg. — Die Südküste des Zuidersee zwischen Naarden und Kuinder, so wie die von der Eem, Yssel und Vechte durchströmten Nachbargebiete haben nicht zu Friesland gehört. Vgl. v. Richthofen zur lex Frisionum, LL. III, 632 ff. — Reibungen zwischen den Franken und Friesen scheinen schon früh stattgefunden zu haben. Venant. Fort. IX, 1 (s. o. p. 82 n. 1) erwähnt Chilperichs I. Siege über die Friesen. Dagobert I. hatte in dem Grenzcastell Utrecht eine Kirche gegründet, welche die Friesen später zerstörten. Vgl. den Brief des Bonifacius an Papst Stephan III. (Jaffé B. R. G. III, n. 107 p. 260): Colonensis episcopus illam sedem (sc. traiectinam) — ad se pertinere dicit propter fundamenta cuiusdam destructae a paganis ecclesiolae, quam Wilbrordus (s. z. 722^a) derutam usque ad solum in castello Traiecto repperit — Et refert: quod ab antiquo rege Francorum Dagoberto castellum Traiectum cum destructa ecclesia ad colonensem parochiam donatum in ea conditione fuisset, ut episcopus colonensis gentem Fresorum ad fidem Christi converteret. Freundlicher gestaltete sich das Verhältnis zu den Franken unter Dagobert II., wenigstens fand der mit diesem König nahe befreundete Bischof Wilfrid (s. zu 674^a) günstige Aufnahme bei den Friesen und erhielt selbst die Erlaubnis zur Predigt und Mission. Beda hist. eccl. V, 20: ibique honorifice susceptus a barbaris ac rege illorum Aldgislo, praedicabat eis Christum et multa eorum milia verbo veritatis instituens. Vgl. V. Wilfridi c. 26. 27 (Bouq. III, 601). Ratbod scheint Aldgisls Sohn und Nachfolger gewesen zu sein; dass er durch die Niederlage bei Duerstede Westfriesland an Pippin verlor, bezeugt Beda a. a. O. V, 11, wo berichtet wird, dass Wilbrord im J. 690 nach Fries-

691	Theuderich III. stirbt, es folgt sein unmündiger Sohn Chlodoveus III. (691 — 695) unter Vormundschaft seiner Mutter Chlothildis.
695	Chlodoveus III. stirbt, es folgt sein Bruder Childebert III. (695 — 711). Pippins Sohn Grimoald Maiordomus in Neuster.
696	Der h. Rupert vollendet die Bekehrung Baierns und legt den Grund zu dem Bistum Salzburg. ^a Ungefähr gleichzeitig
	land kam und die Mission erfolgreich begann, gestützt durch Pippin, quia nuper citeriorem Frisiam ceperat, expulso inde Rathbedo rege. Vgl. ann. xant. (SS. II, 220) ad a. 694: Pippinus dux Ratbodum ducem Fresonum bellando vicit Fresiamque sibi subingavit et S. Willibrordum a b. Sergio papa archiepiscopum consecratum, illuc ad praedicandum verbum dei direxit. S. vero Adalbertus (Willibrords Begleiter) in loco Ekmunda (in Nordholland) usque ad tempus exitus sui mansit. Ueber Wilbrord s. zu 722 ^a . Vgl. v. Richt- hofen a. a. O. 641 f. Auf eine freundschaftliche Annäherung zwischen Pippin und Ratbod lässt Grimoalds Vermählung mit einer Tochter des letzteren schliessen (gesta c. 50: Habebat tum Grim. uxorem in matrimonio, nomine Teutsindam, filiam Ratbodi ducis gentilis), was freilich Grimoalds Ermordung durch einen Friesen nicht hinderte. S. zu 714.
691	Gesta 49: Obiit autem Theudericus rex regnavitque annos XVIII (Pagi 688 n. 3), Chlodoveus (III) filius eius puer regalem sedem suscepit ex regina nomine Chlothilde progenitus. Diese führte die Vormundschaft. S. die Urk. bei Pertz Dipl. I, 58. Pard. n. 417.
695	Ebd.: Nec multo post ipse Chlodoveus rex puer mortuus est regnavitque annos II. ¹ Childebertus (III) autem frater eius vir inclytus in regno statutus est. Eo quoque tempore Nortbertus mortuus est. Grimoaldus quoque Pippini principis filius iunior in aula regis Childeberti maiordomus effectus est (Grimoald heisst gesta 50: modestus et iustus. Cont. Fred. 101: vir mitissimus, omni bonitate et mansuetudine repletus, largus in eleemosynis et in orationibus promptus. Doch kann seine Ernennung zum Maiordomus erst später erfolgt sein, da er in Childeberts Urkunde vom 14. März 697 (Pertz Dipl. I. n. 70. Pard. n. 440) unter den optimates neben dem Maiordomus Pippin aufgeführt wird (nec non et inlustri viro Pippino, maiorum domus nostro; Agnerico — Grimoaldo optematis). Die erste urkundliche Erwähnung Grimoalds als Maiordomus in der Urkunde vom 25. Febr. 702 (Pertz n. 73. Pard. n. 456). Vgl. Pertz n. 77. 78. Pard. n. 477. 478.
696	^a) Wann das Christentum unter den Baiern zuerst Boden gewonnen, ist schwer zu bestimmen. Zur Zeit des h. Severin, welcher unmittelbar nach

1) Nach cont. Fred. 101 regierte Theuderich III. 17 und Chlodovech III. 4 Jahre, die Summe beider ist also dieselbe. Cointius folgt den Angaben der gesta, doch vgl. Pagi 692 n. 18. Eine Urkunde aus Chlod. drittem Regierungsjahr Pertz Dipl. I, n. 66. Pard. n. 431. Sichere Urkk. Chlodovechs III.: 1. Juni 691 Pertz n. 58. Pard. n. 417; 12. Aug. 691 Pertz n. 59. Pard. n. 418; 5. Mai 692 Pertz n. 60. Pard. n. 424; 5. Juni 692 Pertz n. 61. Pard. n. 425; 25. Juni 692 Pertz n. 62. Pard. n. 426; 1. Sept. 692 Pertz n. 63. Pard. n. 428; 1. Nov. 692 Pertz n. 64. Pard. n. 429; 28. Febr. 693 Pertz n. 66. Pard. n. 431. Die erste Childeberts III. datiert vom 13. December anno primo regni nostri Pertz n. 67. Pard. n. 433. Seine letzte 10. Febr. 711 Pertz n. 79. Pard. n. 479 anno XVI (bei Pard. irrig VI) regni nostri. 695 ist demnach sein erstes Regierungsjahr.

Attilas Tode in den Donauländern auftrat (453 oder 54, er starb 481 oder 82), war Noricum und Raetien fast ganz christlich, wie dies die Anfang des 6. Jahrhunderts verfasste Vita Severini von Eugippius (die Ausgaben bei Rettberg I, 227 n. 1) zeigt. Ueber den Zustand im 6. Jahrhundert fehlt jede Nachricht, doch muss sich das Christentum aus römischer Zeit teilweise erhalten haben. (Ueber die Missionsreise des h. Amandus c. 630 s. Büdinger O. G. 82). Anfang des 7. wurde Baiern von Abt Eustasius aus Luxeuil († 625) der Mission wegen aufgesucht (Rettberg II, 188 f. Vgl. jedoch Büdinger 'zur Kritik altbairischer Geschichte', Sitzb. d. Wiener Acad. März 1857, dessen Zweifel Waitz II, 85 n. 2 für unbegründet hält.) und Mitte desselben (649) fand d. h. Emmeram, Bischof von Pictavium (Poitiers) bei Herzog Theodo I. in Regensburg Aufnahme und widmete sich 3 Jahre lang der Bekehrung in B. (Ebd. 189 ff., Büdinger 85 f. S. auch Waitz Nachr. 1869 p. 132 n. 1.) Das Hauptverdienst aber gebührt dem h. Rupert (Hrodbertus), welcher im 2. Jahre des Königs Childeberts III. als Bischof zu Worms lebte und von dem Baiernherzog Theodo II. eingeladen 696 nach Regensburg gieng (vgl. Pagi 696 n. 7 ff.), den Herzog und viele aus dem Volke taufte und durch den Bau einer Kirche und eines Klosters auf den Trümmern der alten Römerstadt Juvavum den Grund zu dem Bistum Salzburg legte. Zuverlässige Nachricht über Rupert gibt allein die der *Conversio Bagoariorum et Carantanorum* vorangeschickte, 871 verfasste, älteste Vita SS. XI, 4 f.: *Tempore igitur Hildiberti regis Francorum* (gemeint ist Childebert III. Vgl. Wattenbach 'Ueber das Zeitalter des heil. Rupert' im Archiv für Kunde österr. Geschichtsq. 1850. II, 3. p. 499 — 522) *anno scilicet regni eius secundo — Hrodbertus in Wormatia civitate episcopus habebatur, qui ex regali progenie Francorum ortus catholicae fidei — nobilissimus refluoruit doctor. — Cumque fama sanctae conversationis illius longe lateque crebresceret, pervenit ad noticiam cuiusdam ducis Bagoariae regionis nomine Theoto* (Theodo II. S. zu 725^a), *qui sd. virum dei — rogare studuit per missos suos, ut hanc provinciam visitando sacra inluminaret doctrina. Unde — assensum praeibit. Primo suos dirigens legatos, postea vero — per semetipsum venire dignatus est. Hoc audiens praefatus dux magno perfusus est gaudio obviamque illi cum suis pergens — suscepit in Ratispona civitate. Quem — ipsum non multo post et multos alios istius gentis nobiles atque ignobiles viros ad veram Christi fidem convertit — Praef. itaque dux s. viro concessit licentiam locum aptum eligendi sibi et suis, ubicunque ei placeret in hac provincia* (Zusatz der interpol. Salzburger Handschr. B: *ad episcopii sedem et*) *ecclesias dei construere et cetera ad ecclesiasticum habitaculum perficere. Tunc sd. vir — per alveum Danubii usque ad fines Pannoniae inferioris spargendo semina vitae navigando iter arripuit; sicque tandem revertens ad lauriacensem pervenit civitatem, multosque ibi infirmos — orando — sanavit. Deinde — pervenit ad — Walarium* (Seekirchen am Wallersee), *ubi ecclesiam in honore s. Petri — construxit — postea vero ad noticiam venit — Hrodberto aliquem esse locum iuxta fluvium Ivarum antiquo vocabulo iuvavensem vocatum, ubi antiquis scilicet temporibus multa fuerunt mirabiliter constructa aedificia et tunc paene dilapsa silvisque cooperta. Hoc audiens — coepit Theodonem rogare ducem, ut istius loci ei potestatem tribueret ad extirpanda et purificanda loca et ecclesiasticum prout ei libitum foret ordinare officium* (B: *ordinaret officium et episcopii ibi sedem statueret*).

verkündet der Brite Kilian (Kyllena) das Christentum in Ostfranken und findet in der Gegend von Würzburg den Märtyrertod.^b

Quod ipse dux consensit, tribuens — possessiones — Tunc vir domini ista coepit renovare loca, primo deo formosam aedificans ecclesiam — ac demum claustra cum ceteris habitaculis clericorum — construxit. Postea vero delegato sacerdotali officio omnem ibidem cottidie cursum congruo ordine fecit celebrari. Tunc — Hrodb. cupiens aliquos adipisci socios — propriam repetivit patriam. Iterumque cum XII revertens discipulis secumque virginem Christi nomine Erindrudam adducens, quam in superiori castro Iuvavensium statuens ibidemque colligens congregationem sanctimonialium et earum conversationem — sicut canonicus deposcit ordo, per omnia disposuit. — Ubi constructis consecratisque ecclesiis ordinatisque inferioribus et superioribus gradibus proprium sibi ordinavit successorem. Ipse vero — ad propriam remeavit sedem (Iuvavum, nicht Worms¹) ibique — spiritum reddidit — die — resurrectionis d. n. Jesu Christi. Vgl. hierzu Wattenbachs Anmerkung n. 16: id est 6 Kal. April. quo die in vetusto ecclesiae salisburg. kalendario legimus: 'Hierosolymis resurrectio domini. Et depositio s. Ruodberti episcopi.' Quod ineunte saeculo octavo accidisse satis constat, annus autem incertus manet. In der oben angeführten Abhandlung p. 522 nimmt Wattenbach an, dass R. etwa zwischen 705 und 710 gestorben sei. Sehr lebhaft ist jedoch die Ansicht verfochten worden, dass Ruperts Auftreten bereits in die Zeit des 2. Childebert falle (575—596) und die Bekehrung Baierns schon Ende des 6. Jahrhunderts als vollendet anzusehen sei. Vgl. hiergegen die Untersuchung bei Rettberg II, 199—212 und die dort angeführte umfassende Literatur.² Die lex Baiuvariorum, die unter Dagobert I. (s. p. 164 n. 1) aufgezeichnet ist, kann als Zeugnis für einen völlig christlichen Zustand des Landes nicht gelten, da auch andere Bestimmungen derselben als die kirchlichen dem bestehenden Zustand nicht entsprechend sind. Das bairische Gesetz ist wie das alamannische, eher dazu bestimmt gewesen, das Volk dem Christentum erst zuzuführen, als für dessen schon christlichen Bestand Zeugnis zu geben (Rettberg II, 198. 217 ff. Gleicher Ansicht ist Waitz Nachr. 1869 p. 134). Aribo von Freisingen (um 764) bezeichnet zwar im Leben Emmerams die Einwohner Baierns als habitatores neophyti, zeigt aber selbst, dass dies nicht von einer durchgreifenden Bekehrung zu verstehen ist, da er in der Vita Corbiniani c. 9 (Meichelbeck hist. fris. I, 2 p. 8) c. 9 sagt: quae gens quoque adhuc rudis erat (bei Corbinians Auftreten) et nuper ad christianitatem conversa. Corbinians erstes Auftreten in Baiern scheint etwa 721 angesetzt werden zu müssen. Ueber ihn Rettberg II, 213—17. Büdinger a. a. O. 94 f. und Sitzungsber. d. Wiener Acad. 23.

^b) Dass aus den Nachrichten über den h. Kilian, den sogenannten Apostel Thüringens, als kritisches Resultat sich kaum mehr als das oben Angegebene

1) Vgl. über diese Frage Blumberger 'Ueber die Frage ob der h. Rupert das Apostelamt in Baiern bis an sein Lebensende geübt' im Archiv d. Wiener Acad. XVI, 225—238. Er entscheidet sich für die Rückkehr nach Worms. Dagegen zeigt Wattenbach a. a. O. p. 504 f., dass die Worte der Vita nur auf Iuvavum bezogen werden können.

2) Besonders Blumberger 'Ueber die Frage vom Zeitalter des h. Rupert' im Archiv f. Kunde österr. Geschichtsquellen X, 329—68, vgl. ebd. XVI, 225—38 und Wattenbach

708	Pippins Sohn Drogo, Herzog der Champagne, stirbt.
709—12	Feldzüge Pippins zur Unterwerfung der seit längerer Zeit dem Reiche entfremdeten Alamannen.
	gewinnen lässt, zeigt Rettberg II, 303—307. Die älteste und allein zuverlässige Nachricht ist die des Rhaban Maurus im Martyrolog (um 847) bei Canis. lect. ant. II, 2, 333: VIII id. Iul. in pago Austriae et castro nomine Wirzburg iuxta Moin fluvium sanctorum natale Chiliani martyris et duorum sociorum eius, qui ab Hibernia Scottorum insula venientes nomen Christi in praedictis locis praedicaverunt ibique ob veritatis confessionem a quodam iudice iniquo nomine Gozberto (vgl. V. Kiliani bei Canis. IV, 2, 643: regnante ibi eodem tempore quodam duce Gozberto, filio Hetanis senioris, qui fuit filius Hruodis) trucidati sunt. Ob vorher das Christentum in Thüringen vereinzelt Wurzel gefasst, ist unbestimmt, im 6. Jahrhundert war das Volk jedenfalls ganz heidnisch. Die h. Radegunde (s. zu 531 ^a) ist wahrscheinlich erst im fränkischen Reiche getauft worden (Rettberg II, 298. Aehnlich Rückert Culturg. II, 419); aus der Legende von der h. Bilihild ist für die Geschichte nichts zu gewinnen (ebd. 299 ff.). Kilians Auftreten kann nicht ohne Folgen gewesen sein, da Bonifacius bereits Christen in Thüringen findet. S. zu 723.
708 ¹	Gesta 49: Drogus filius Pippini (s. zu 688) defunctus est (valida febre correptus. Cont. Fred. 102). Frühjahr 708 (Annales Amandi, Tiliani etc. SS. I, 6. 7. Im Frühjahr 707 nach gesta abb. font. SS. II, 280). Ueber seine Söhne s. Breysig, Karl Martell 2—4.
709—12	Die Alamannen hatten sich unter Herzog Gotfrid bis zu dessen Tode unabhängig behauptet. Erchamberti breviar. SS. II, 328: illis namque temporibus ac deinceps Cotefredus dux Alamannorum caeterique circumquaque duces noluerunt obtemperare ducibus Francorum eo quod non potuerint regibus meroveis servire, sicuti antea soliti erant; ideo se unusquisque secum tenuit, donec tandem aliquando post mortem Cotefridi ducis Carlus caeterique principes Franchorum paullatim ad se revocare illos arte qua poterant studuerunt. Stälin I, 179. Gotfr. † 709. Ann. lauresh. u. a. ad a. 709 SS. I, 22: Gotafridus mortuus. Ihm folgte Willehari. Gegen ihn zog Pippin 709 und 710 persönlich zu Felde (ann. Am. 709: Pipp. perrexit in Suavis contra Vilario. Cf. ann. Til. petav.; ann. Am. 710: iterum Pipp. in Suavis contra Vilario. Cf. ann. Til. petav. laur. u. a.) und liess 711 und 712 unter andern Führern den Krieg erneuern, ohne, wie es scheint, durchgreifende Erfolge zu gewinnen. Ann. Amandi 711: Walericus duxit exercitum Francorum in Suavis contra Vilario. Vgl. Til. pet; ann. Am. 712: quidam episcopus duxit exercitum Francorum in Suavis contra Vilario. Vgl. Til. pet.

a. a. O. Für Ruperts Auftreten im 6. Jahrhundert hat sich neuerdings erklärt Friedrich, 'Das wahre Zeitalter des h. Rupert' 1866.

1) Ueber die Ereignisse der vorhergehenden Jahre fehlt es an Nachrichten. Auf unruhige Bewegungen in Burgund, die vielleicht gegen Pippin gerichtet waren, scheint eine dunkle Stelle in der V. Boniti (Bouq. III, 622 ff.) n. 20 hinzuweisen: Cum Arvernorum gleba relictā lugdunensem pervenisset in urbem ibique ab opere solito non vacans ipsius urbis praesulem atque Burgundionum ducem (?) rebellemque principem (?) suo adiit consultu, ut et hunc fidelissimum et illum ex tyrannide placidum redderet. Ueber particularistische Gelüste in Burgund s. zu 613^d. 733^a. 735^b.

711	Childebert III. stirbt, es folgt sein Sohn Dagobert III. (711 bis 715).
713	Tod des h. Suibert, Missionars bei den Bructern.
714	Grimoald wird ermordet, sein unmündiger Sohn Theudoald von Pippin mit der Maiordomuswürde bekleidet. Pippin stirbt (16. December), seine Gemahlin Plectrudis übernimmt die vormundschaftliche Regierung für den König und den Maiordomus. Sie hält Carl, den Sohn Pippins von der Alpaída, in Haft.
711	Gesta 50: Childebertus rex iustus migravit ad dominum. Regnavit autem annos XVII. (Entweder ist diese Zahl aus XVIII verschrieben oder oben c. 49 bei Chlod. III., statt II. zu setzen IV. S. zu 695. Childebert starb vor dem Juni 711. Pagi 709 n. 8) regnavitque Dagobertus (III) filius eius pro eo.
713	Suibert kam Anfang des 8. Jahrhundert aus England auf den Continent und predigte unter den Bructern, die bis zur mittleren Ems wohnten. Doch wurden sie durch die Sachsen bis an den Rhein zurückgedrängt, die christlichen Einrichtungen zerstört. Auf Verwendung der Plectrudis erhielt Suibert eine Rheininsel zwischen Düsseldorf und Duisburg, wo er das Kloster Kaiserswerth gründete. Beda hist. eccl. gentis Angl. V, 12: Suidbertus — ad gentem Boructuarianorum secessit ac multos eorum praedicando ad viam veritatis perduxit. Sed expugnatis non longo post tempore Boructuariis, a gente antiquorum Saxonum, dispersi sunt quolibet qui verbum receperant, ipseque antistes cum quibusdam Pippinum petiit, qui interpellante Bliththrythe coniuge sua dedit ei locum mansionis in insula quadam Rheni, quae lingua eorum vocatur Inlitore. In qua ipse constructo monasterio — aliquandiu continentissimam gessit vitam ibique diem clausit ultimum. Ann. Amandi 713: depositio Subdoberto episcopo in mense martio. Rettberg II, 395.
714	Gesta 50: Grimoaldus — aegrotante Pippino duce genitore suo (cont. Fred. 104: Aegrotante quoque Pippino Jobii-villa [Jupille unterhalb Lüttich] super Mosam fluvium), dum ad eum visitandum accessisset, nec mora in basilica S. Landberti martyris Leodosio peremptus est a Rangario gentile filio Belial. Theudoaldum vero filium eius (c. 49: Grim. — genuit filium ex concubina Theudaldum nomine) iubente Pippino avo in aula regis honore patris sublimem statuunt. Dies ist um so auffälliger, als Theudoald damals erst sechsjährig gewesen zu sein scheint (wenigstens wird seine Geburt gesta c. 49 gleichzeitig mit Drogos Tode 708 angeführt. S. Breysig 4 n. 7), andererseits aber in dem damals 25jährigen Karl (um 688 geboren. Breysig 7 n. 5), dem Sohn der Alpaída, die geeignete Persönlichkeit vorhanden war. Was Warnkönig et Gérard I, 133 ff. bemerken, scheint keineswegs ausreichend. Man erkennt in dieser Bestimmung Pippins den Einfluss Plectrudens, welche die Macht des Hauses ihrer Nachkommenschaft allein zu vererben bestrebt war. Breysig 10. Kein Zweifel aber, dass die Einsetzung eines Kindes zum Maiordomus viele Neustrier entfremden musste. Der Unwille brach bald nach Pippins Tode aus. Gesta 51: Eo tempore Pippinus febre

715 Die neustrische Nationalpartei erhebt sich gegen Plectrudens Herrschaft, schlägt und verjagt den Theudoald und macht den Raginfred zum Maiordomus. Das neustrische Heer dringt bis zur Maas vor. Carl entflieht seiner Haft und wird in Austrasien das Haupt einer mächtigen Partei. Gegen ihn schliessen die Neustrier ein Bündnis mit Ratbod, der Westfriesland zurückgewinnt. Die Sachsen verwüsten den Gau der Hattuarier.^a

valida correptus defunctus est obtinuitque principatum — annos XXVII. (Im December nach Ann. Amandi etc. a. a. O.; in medio Decembrio Ann. Tiliani). Plectrudis quoque cum nepotibus suis vel rege cuncta gubernabat sub discreto regimine. Ueber Carls Haft s. zu 715^a.

715¹ ^a) Gesta 51 (cont. Fred. 104. 105): In illis diebus — Franci denuo in Cotia silva (forêt de Cuise südöstl. von Compiègne) in Francos invicem inruunt² ac se mutuo durissima caede prosternunt. Theudoaldus autem per fugam elapsus ereptus est. Fuitque illo tempore valida persecutio. Theudoaldo enim fugato Ragenfredum (wahrscheinlich das Haupt der den Pippiniden feindlichen Partei) in maiorem domatum elegerunt. Qui commoto cum rege exercitu carbonariam silvam transeuntes usque Mosam fluvium terras illas vastantes succenderunt cumque Radbodo duce gentili amicitias feriunt. Carolus (zu 689. 714) his diebus, cum captus a Plectrude (jedenfalls gleich nach Pippins Tode) femina sub custodia teneretur, — vix evasit. (Wie er gleich eine starke Partei gewann und sowol gegen Plectrudis wie gegen die Neustrier Front machte, zeigen die Ereignisse des nächsten Jahres. Ueber das Bündnis der Neustrier mit Ratbod s. zu 716. Die Vermutung liegt nahe, dass ihm als Preis seines Beistandes die Wiedererwerbung Westfrieslands zugestanden wurde). Diese Vorfälle sind in den Juni oder Juli zu setzen, da

1) Quellen zur Geschichte Karl Martells. Ueber die Fortsetzer Fredegars vgl. Breysig de continuato Fredegarii chronico Berl. 1849, Wattenbach 90 f. Die erste Fortsetzung schöpft bis 742 aus den gesta, erzählt dann bis 735 selbständig, aber ungeordnet und verwirrt, dagegen ist die zweite von einem austrasischen Geistlichen in karolingischem Interesse verfasste Fortsetzung (Mitte c. 109—110 = 736—41) die wichtigste und ausführlichste Quelle dieser Zeit. Die von einem Neustrier (Cauer de C. M. 27) im J. 726 geschriebenen gesta reg. Fr. reichen nur bis 720. Ueber den vorzüglichen Wert dieses Abschnittes vgl. Cauer p. 24. — Von den Annalen sind allein massgebend einerseits die annales Amandi und Tiliani (SS. I, 6), andererseits ann. nazariani laureshamenses (ebd. 22) mosellani (SS. XVI, 491), zwei von einander unabhängige Gruppen, welche die ältesten uns verlorenen Aufzeichnungen am reinsten und frühesten wiedergeben. Die übrigen a. a. O. abgedruckten Annalen sind Ableitungen der Genannten. Vgl. W. v. Giesebrecht im Münchener hist. Jahrb. 1865 224 ff., Heigel Forsch. z. d. G. V, 397—403, Wattenbach 99 ff., Breysig 109 ff. Von Wichtigkeit sind ferner das chronicon moissiacense SS. I, 280 ff., die gesta abbatum fontanellensium SS. II, 270 ff. und die freilich mit grösster Vorsicht zu benutzenden annales mettenses SS. I, 314 ff., die eine gemeinsame Quelle (wahrscheinlich eine Umarbeitung des contin. Fred.) benutzt zu haben scheinen. S. Breysig 113 f., Wattenbach 92, Dorr de bellis Franc. c. Arab. gestis Add. I, p. 39 ff. Ueber die Quellen des chron. moiss. Dorr 39—48, vgl. Breysig de cont. 20 n. 3. Der Wort dieser 818 geschriebenen und zum grossen Teil aus erhaltenen Quellen schöpfenden Chronik beruht für uns darauf, dass dieselbe aus verlorenen aquitanischen und spanischen Quellen eigentümliche Nachrichten über sarrazenische und burgundische Verhältnisse bietet.

2) Cont. Fred. 104: Franci — contra Theudoaldum et leudes Pippini quondam atque Grimoaldi (so zu lesen für Grimoaldum) iniere certamen. Vgl. Breysig de cont. 28 f.

716	Dagobert III. stirbt, die Neustrier erheben Chilperich II. (715 — 720), Sohn des 673 ermordeten Childerich II. zum König.^b Ein neustrisches Heer rückt gegen die Maas vor, gleichzeitig fahren die Friesen unter Ratbod den Rhein herauf und landen bei Cöln. Carl von Ratbod bei Cöln geschlagen zieht sich zurück. Die Neustrier unter Chilperich und Raginfred dringen bis Cöln vor und nötigen Plectrudis zur Anerkennung Chilperichs. Ratbod kehrt nach Friesland zurück, das neustrische Heer wird auf dem Rückzuge von Carl bei Amblève überfallen und geschlagen.
716	in einer Schenkungsurkunde Dagoberts vom 9. Juni 715 Theudoald noch als Maiordomus erwähnt wird. S. gesta abb. font. c. 6. SS. II, 278 f. Die Schwierigkeit der Lage Plectruds (ihr Sitz war Cöln s. zu 716) ward noch gesteigert durch einen (vielleicht durch Ratbod veranlassten) Angriff der Sachsen. Ann. Tiliani 715: Saxones devastaverunt terram Hatuariorum (in Geldern zwischen Rhein und Maas um den Fluss Niers). Vgl. Bolze p. 20. Ueber einen gleichzeitigen Versuch des Bischofs Savaricus von Auxerre, mit Waffengewalt sich ein unabhängiges Territorium zu gründen, der durch den plötzlichen Tod des Bischofs unterbrochen wurde s. Breysig 15 f. Fauriel III, 41 f.¹ ^b) Gesta 52 (Fred. cont. 106): Sequentes tempore Dagobertus rex aegrotans mortuus est regnavitque annos V. Franci posthaec Daniele quondam clericum caesarie capitis crescente in regno stabiliunt eumque Chilpericum (II) nuncupant. Dagoberts hinterlassenen kleinen Sohn Theuderich schickten sie in das Kloster Chelles. S. gesta 53. Chilperich war der Sohn des 673 ermordeten Childerich II.,² im Kloster erzogen und später in den geistlichen Stand aufgenommen (Breysig 19 n. 6), der erste Merovinger seit 25 Jahren, der im Mannesalter den Thron einnahm. So siegte in Neustrien die nationale Reaction, während Auster durch die Feindseligkeit zwischen Plectrudis und Karl gespalten und durch einen gleichzeitigen Angriff der Neustrier und der Friesen bedroht war. Gesta 52: Quo etiam tempore denuo exercitu conmoto usque ipsum fluvium Mosam veniunt contra Carolum aciem dirigentes atque ex alia parte Frigiones cum Ratbodo duce consurgunt.³ Carolus quoque super ipsos Frigiones inruit (jedenfalls bei Cöln, wo sie gelandet waren, um sie vor der Vereinigung mit den Neustriern zu schlagen) ibique maximum dispendium

1) Der Mangel einer Centralgewalt im Reiche begünstigte damals die Versuche einzelner Grossen, sich selbständige Herrschaften zu bilden. Die auch von dieser Seite dem Reiche drohende Gefahr der Auflösung hat Karl Martells starker Arm abgewendet. Einh. V. Caroli M. 2: Carolus (Mart.), qui tyrannos per totam Franciam dominatum sibi vindicantes oppressit. S. zu 717 n. 2, 732^b und vgl. Roth Bw. 350 ff. Waitz III, 11 ff.

2) S. die Urk. vom 16. März 716 Pertz Dipl. I, n. 84. Pard. n. 498: — avo nostro Chlodovio — genitore nostro Childerico vel avunculo nostro Theoderico, seo et consobrinus nostrus Chlodovio, Childebercto et Dagobercto quondam regebus.

3) Fred. cont. 106: Iterato — contra — Carlum dirigunt. Ex alia parte iidem cum hoste Frisionum venturo Radbodum ducem invitant. Ann. Amandi: Radbodus venit in Colonia mense Martio. Gesta abb. font. c. 3 (SS. II, 277): venit Radbodus, dux Frisionum navali ordine usque Coloniam urbem.

- 717 Neue Rüstungen auf beiden Seiten. Entscheidender Sieg Carls bei Vincy (12. März). Carl verfolgt das geschlagene Heer der Neustrier bis Paris und kehrt dann nach Auster zurück, wo er Plectrudis zur Uebergabe von Cöln zwingt und Chlothar IV. (717 — 719) zum König von Austrasien macht.

- de sodalibus suis perpressus est atque per fugam dilapsus abscessit (wahrscheinlich in die Eifel, wo ihm die von Grimoald gegründeten Klöster und die eigenen Familiengüter einen sicheren Stützpunkt gewährten. Breysig 22. Ueber Epternach s. zu 722). Gesta 53: Succedente igitur tempore iterum ipse Chilpericus cum Ragenfredo, hoste commoto, Ardennam silvam ingressus usque Rhenum fluvium vel Colonia civitate pervenerunt vastantes terram. Multoque thesauro a Plectrude matrona accepto (darin lag wol eine Anerkennung Chilperichs, durch welche sich Plectrudis von einer Belagerung in Cöln befreite) revertebantur gaudentes,¹ sed in loco quodam qui dicitur Amblava (Amblève östlich von Malmedy. Vgl. Warnkönig et Gérard I, 180 f.) maximum Carolo super eos inruente perpressi sunt dispendium.
- 717 Gesta 53 (vgl. Fred. cont. 106 und ann. Amandi etc. ad. 717 a. a. O.): Quo etiam tempore — Carolus exercitu commoto iterum contra Chilpericum vel Ragenfredum ad bellum surrexit. Illi etiam econtra hostem colligunt bellumque parantes accelerant. Sed Carolus pacem fieri postulat (ann. mett. SS. I, 324: paternam sibi suadet restaurari principatum. Dies hat wenigstens innere Wahrscheinlichkeit). Illisque contradicentibus ad praelium egressi sunt in loco nuncupante Vinciago (Vincy im Gau von Cambray) dominico die inlucescente, XII. Kal. April. in Quadragesima (Sonntag 21. März). Illisque fortiter bellantibus Chilpericus cum Ragenfredo terga vertit, Carolus victor extitit (Cont. Fred. 106: Carlus persecutus usque Parisius civitatem properavit) regionibusque illis vastatis atque captivatis iterum cum multa praeda in Austria reversus² Coloniam civitatem venit ibique seditionem intulit, cum Plectrude matrona disceptavit et thesauros patris sui sagaciter recepit regemque sibi statuit Chlotharium (IV) nomine. Vgl. Fred. cont. 107. Chlothars Verwandtschaftsgrad mit den Merovingern lässt sich eben so wenig

1) Ratbod hatte das neustrische Heer bei Cöln erwartet (Cont. Fred. 106: Chilpericus — et Raganfridus adunata hostili plebe Arduennam silvam transeunt, ab alia parte praestolante Radbodo duce) und war dann nach Friesland zurückgekehrt, nunmehr wieder im Besitz des von Pippin eroberten Gebietes (s. zu 689), wo er die christlichen Kirchen meist zerstörte und den heidnischen Cultus wiederherstellte (s. Will. V. Bonif. a. a. O. p. 441). Ueber Wynfrith, der damals aus England zu ihm nach Utrecht kam, s. zu 722.

2) Auf dem Rückwege entsetzte er den Bischof Rigobert von Reims, der ihn bei seinem Unternehmen gegen Chilperich nicht entschieden unterstützt hatte und übertrug das Bistum dem ihm ergebenen Bischof Milo von Trier, gegen die Gewohnheit 2 Bistümer in eine Hand zu geben und ohne Rigoberts Absetzung durch eine Synode aussprechen zu lassen. Hadriani epist. ad Tilpinum Bouq. V, 593. Vita Rigoberti (im 10. Jahrhundert verfasst) Bouq. III, 658: Iniustissime ab hoc almo pontifice episcopium remense abstulit — Et quidem aliis similiter fecit et eis qui suis partibus faverunt dedit. De hoc etenim, non rege sed tyranno, ita legitur ad locum in annalibus diversorum regum: Iste Karlus omnibus audacior episcopatus regni Francorum laicis hominibus et comitibus primus dedit, ita ut episcopis nihil potestatis in rebus ecclesiarum permitteret. Bei Hadrian heisst Milo 'sola tonsura clericus.' Karl zeigte schon damals, dass er ohne Rücksicht auf die kirchlichen Ordnungen die Geistlichen in völlig gleiche Abhängigkeit von der Regierungsgewalt zu bringen gedachte, wie die weltlichen Beamten. S. p. 184 n. 1; zu 732^b. Vgl. Breysig 26 — 28, Roth Bw. 330. 333 ff.

718	Carl greift die Sachsen an und dringt siegreich bis zur Weser vor.
719	Ratbod stirbt, Westfriesland wird wieder fränkisch. ^a Chilperich und Raginfred schliessen ein Bündnis mit dem von ihnen als souveränen Herrscher Aquitaniens anerkannten Herzog Eudo gegen Carl, werden aber von letzterem bei Soissons geschlagen; Chilperich flieht mit Eudo nach Aquitanien. Chlothar IV. stirbt; Carl schliesst Frieden mit Eudo und erkennt Chilperich II. als König des fränkischen Reiches an. ^b
718	feststellen wie sein Alter. Breysig 119 f. Auch über Plectruds ferneres Schicksal ist nichts Zuverlässiges bekannt. Gegen ihre angebliche Verheiratung mit Raginfred s. Breysig 11 n. 1. Ann. Amandi 718: Karolus primum fuit (Til: pugnavit) in Saxonia. Ann. petav: fuit autem tunc prius Karolus in Saxonia et vastavit eam plaga magna usque Viseram. Gesta abb. font. c. 6. SS. II, 279: quo tempore (im Todesjahr Dagoberts. S. zu 715 ^b) terra Hattuariorum a Saxonibus depopulata est; sed ipsi non multo post dignas suae perfidiae poenas a Francorum populis perpassi sunt eorumque terra usque Wiseram fluvium incendiis rapinis interfectionibus attrita est. Es handelte sich dabei wol weniger um eine Gebietserwerbung, als um eine Züchtigung der Sachsen für ihren Einfall in den Hattuariergau (zu 715) und ihre Vertreibung der Christen aus dem Bructererlande (s. zu 713). Breysig 29. Die Neustrier scheinen in diesem Jahre nichts gegen Carl unternommen zu haben. Eine spätere aber deshalb zweifelhafte Nachricht lässt Carl einen siegreichen Feldzug gegen Radbod unternehmen. Breysig 29 n. 8.
719	^a) Ann. Amandi a. 719: Radbodus obiit. Vgl. Til. pet. Sein Nachfolger Aldgisel lebte mit den Franken in Frieden und liess die Mission zu. Das von Pippin 689 eroberte Gebiet ward jetzt wieder fränkisch. Will. V. Bonif. p. 446 f.: Statimque audita Raatbodi Fresonum regis morte — ad incultas caelesti praedicatione terras pervenit. — Cumque — Carli ducis gloriosi super Fresones roboratum esset imperium, iam bucina caelestis verbi increpuit. Vgl. v. Richthofen a. a. O. p. 642. ^b) Gesta 53: Chilpericus itaque et Ragenfredus Eudonem ducem expetunt in auxilium (Fred. cont. 107: Chilpericus itaque et Ragenfredus legationem ad Eudonem ducem dirigunt eius auxilium postulantes rogant, regnum et munera tradunt), ¹ qui movens exercitum (cont. Fr. 107: Ille quoque hoste Wasconorum commoto ad eos veniens pariter adversus Carlum perrexerunt) contra Carolum perrexit. At ille constanter occurrit ei intrepidus. Sed Eudo fugiens (ohne Widerstand. Cont. Fred. 107: Eudo territus quod resistere non valeret aufugit. Ueber die Unklarheit dieser Stellen s. Breysig 31 n. 10, de cont. 32 ff.) Parisius civitatem regressus est. Raginfred wurde bei Soissons geschlagen (ann. nazar. u. a. 719: occiso Francorum ad Suessionis civitate)

1) D. h. sie erkennen seine Unabhängigkeit an. Eudo stand an der Spitze eines aquitanisch-wasconischen Reiches. Breysig 30 und de cont. Fred. 29 f. Dieses Bündnis wie das im J. 716 mit Radbod abgeschlossene, zeigt, wie die Politik des neustrischen Maiordomus die wichtigsten Interessen des Landes Preis gibt, um nur die eigene Stellung zu behaupten. Zur Beurteilung von Fauriels gewagten Hypothesen über das Zustandekommen dieser Herrschaft (III, 2 — 37. Eudo ist nach ihm der Enkel König Chariberts) s. zu 630^a p. 160.

720	Chilperich stirbt, es folgt Theuderich IV. (720—737), der minderjährige Sohn Dagoberts III. ^a Carl zieht gegen die Sachsen. ^b Die Araber übersteigen die Pyrenäen, erobern Narbonne und dringen in Aquitanien ein, wo sie Toulouse belagern. ^c
721	Herzog Eudo von Aquitanien besiegt die Araber bei Toulouse und vertreibt sie aus Aquitanien.
	und entkam nach Angers, wo ihn Karl nach cont. Fred. 107, gesta abb. font. 3 im nächsten Jahre belagert; doch s. zu 724. Gesta ebd.: Chilpericus quoque (d. h. mit Eudo) cum thesauris regalibus sublati ultra Ligerem secessit, quem Carolus persecutus non reperit. Cont. Fred. 107: Carlus insecutus eum (Eudonem) usque Parisius Segona fluvio transito usque aurelianensem urbem peraccessit et vix evadens (Eudo) terminos regionis suae penetravit Chilpericum regem secum cum thesauris sublatum evexit. Chlothar starb in diesem Jahre (gesta 53: Chlotharius — rex eo anno obiit. Cont. Fred. 107) und jetzt wurde Chilperich als König des fränkischen Reiches von Carl anerkannt (Breysig 32). Vgl. die Urkunde bei Pertz Dipl. I, n. 10 p. 97. Pard. n. 509: Cum resedisset inluster vir (in umgekehrter Stellung vir inluster kam dieses Prädikat nur den Königen zu. S. o. p. 119 n. 1) Carolus maiordomus una cum pluribus personis Glaman villa etc. Data quod fecit mense Decembre die IV nonas regnante Chilperico rege. Das Jahr kann nur 719 sein.
720	^a) Gesta 53 (cont. Fred. 107): Carolus — anno insecuto legationem ad Eudonem direxit amicitiasque cum eo fecit, ¹ ille vero Chilpericum regem cum multis muneribus reddidit, sed non diu in regno resedit. Mortuus quidem est posthaec et Noviomio civitate (Noyon) sepultus regnavitque annos V et dimidio (Cont. Fred. 107: annos VI. Er starb im December 720. Breysig 37 n. 3). Franci vero Theudericum (IV) Cala monasterio enutritum, filium Dagoberti iunioris, regem super se statuunt; qui usque nunc (cod. crass: qui nunc anno VI ^o) in regno subsistit. (Der Verfasser schrieb also i. J. 726). Ende der gesta.
	^b) Ann. Tiliani u. a. 720: Karolus bellum habuit contra Saxones.
	^c) Chron. moissiac. SS. I, 290: Sema, rex Sarracenorum (der spanische Statthalter El Samahh) post nono anno quam in Spania ingressi sunt Sarra-ceni (711), Narbonam obsidet obsessamque capit virosque civitatis illius gladio perimi iussit, mulieres vero vel parvulos captivos in Spaniam ducunt. Et in ipso anno mense tertio ad obsidendam Tolosam pergunt. Vgl. Isidor. pacens. Bouq. II, 720.
721	Chron. moiss. a. a. O.: Quam dum obsiderent, exiit obviam eis Eudo, princeps Aquitaniae, cum exercitu Aquitanorum vel Francorum et commisit cum eis proelium, et dum proeliare coepissent, terga versus est exercitus Sarracenorum maximeque pars ibi cecidit gladio. Die Schlacht, in welcher El Samahh selbst fiel (Isid. pac. a. a. O.: Zaman ducem exercitus Sarraceno-rum cum parte multitudinis congregatae occidunt), soll nach arabischen

1) Wol durch die von den Arabern drohende Gefahr genötigt. Fauriel III, 2. 105 sieht in diesem Vertrage nichts weniger, als eine Teilung des merovingischen Reiches zwischen Carl und Eudo.

722	Wilbrord, 'Apostel der Friesen', als Bichof von Utrecht durch Carl bestätigt.^a Wynfrith Bonifacius, 'Apostel der Deutschen', von Papst Gregor II. (715—731) zum Bischof der heidnischen Stämme in Deutschland geweiht. Er legt in der Folge den Grund zu der Abhängigkeit der deutschen Kirchen vom römischen Papst.^b Kriegerische Unternehmungen Carls im Norden Deutschlands.^c
722	Quellen im Mai 721 geliefert worden sein. Breysig 38 n. 7. Ann. nazar. u. a. 721: eiecit Heudo Sarcinos de Equitania. Durch diese Kämpfe wurden die Araber aus Aquitanien vertrieben, hielten sich aber noch im narbonensischen Gallien (s. u. zu 737). ^a) Wilbrord geb. um 658 aus angelsächsischer Familie in Northumberland, bereitet sich in Irland auf die Mission vor, geht mit 11 (nach Beda 12) Genossen um 690 (nach Pippins Sieg über Ratbod; s. zu 689) nach Friesland, wird aber von Pippin zunächst auf das Land an der mittleren Maas und Mosel hingewiesen (V. Willebr. auct. Alc. c. 6: loca ei opportuna intra terminos regni sui praevidens), das 698 hier gegründete Kloster Epternach¹ wird Mittelpunkt seines Wirkens. Er wurde 696 auf Pippins Veranlassung vom Papst Sergius zum Bischof für Friesland geweiht. Während des Krieges 714 scheint er sich nach Epternach zurückgezogen zu haben, eilte aber nach Ratbods Tode nach Friesland zurück (s. zu 719^a) und traf dort mit Bonifacius zusammen, der ihn 3 Jahre in der Bekehrung Frieslands unterstützte (s. zu 722^b). Der Bischofsitz Utrecht (s. zu 689), schon durch Pippin Wilbrord übergeben, dann 714 geräumt, scheint 1. Januar 722 durch Karl aufs Neue aufgerichtet zu sein, da eine in feierlicher Versammlung (s. die Unterschriften der Urkunde) zu Heristal an diesem Tage übergebene Urkunde (actum Ara-stallio villa publice in ipsa die Kal. Ian. Anno II. regnante glorioso domno Theuderico rege) der Martinskirche zu Utrecht sehr bedeutende Schenkungen macht (Pertz n. 11 p. 98 f., Pard. n. 521). Wilbrord starb 6. November 739 nach fast 50 jähriger Wirksamkeit in Friesland. Vgl. V. S. Willibrordi auct. Alcuino Bouq. III, 641 f. Beda hist. eccl. V, 11. 12. Rettberg II, 517 ff., Bonnell 132 f., Breysig 39 ff. 91. ^b) Vgl. Seiters, Bonifacius der Apostel der Deutschen. Mainz 1845, Rettberg I, 330 ff., Baxmann, Polit. d. Päpste I, 200 ff., B. Simson, Willibalds Leben des h. Bonifacius. Berlin 1863. Ueber die Vitae Bonifacii Jaffé B. R. G. III, 422 ff. — Wynfrith Bonifacius,² nach 672 geboren (vgl.

1) Lieblingkloster der Pippiniden. Pippin und Plectrud schenken dem Kloster die Hälfte von Epternach in der Urkunde vom 13. Mai 706 dat. Gaimundas (Saargemünd) bei Pertz Dipl. I, p. 93 f. n. 4, Pard. n. 467. Durch eine zweite Urkunde vom selben Tage (Pertz n. 5, Pard. n. 468) stellte P. das Kloster unter seinen besonderen Schutz. Es heisst darin: concedimus — Willibrordo episc. de monasterio Ept. — quod ipse — aedificavit in rebus proprietatis nostrae — ut sub nostra defensione haberemus ac heredum nostrorum. Unde placuit nobis ut — Willibrordo ipsum monasterium confirmaremus. Weitere Schenkungen an das Kloster s. bei Pertz n. 7 (p. 96). 9. 13. 24. (Pard. n. 502. 503). Schenkungen der Pippiniden an Wilibrord s. bei Pertz n. 6. (p. 95) 8. 11. 12. (Pard. n. 490. 521. 537).

2) Ersteres der weltliche aber noch nach 735 von ihm gebrauchte Name, letzteres wol der Klostername, jedenfalls nicht erst vom Papst gegeben. Baxmann I, 200 n. 5.

Willibaldi V. Bonif. bei Jaffé III, 447. Rettberg nimmt 682 oder 83 an, was wol zu spät ist), trat früh in den geistlichen Stand, begab sich 716 nach Friesland zu Ratbod, um dort den Boden für eine künftige Mission zu untersuchen. Willibaldi V. Bon. 441: Sed quoniam — dissensio inter Carlum principem gloriosumque ducem Franchorum et Raatbodum regem Fresonum populos — perturbabat maximaque iam pars ecclesiarum Christi, quae Franchorum prius in Fresia subiectae erant imperio, Raatbodi incumbente persecutione ac servorum dei facta expulsionem, vastata erat ac destructa, idolorum quoque cultura — renovata, tum vir dei pervenit ad Trech ibique aliquantisper expectatis diebus advenientem regem Raedbodum adlocutus est (die Aebtissin Bugga an Bonifacius. Jaffé n. 16 p. 75: inimicum catholicae ecclesiae Rathbodum coram te consternuit). Et multis illarum circumvallatis ac conspectis terrarum partibus, utrum sibi in futurum praedicationis uspiam pateretur locus, perquireret etc. Ende 717 begab er sich nach England zurück und gieng im folgenden Jahre nach Rom, wo er von Gregor II. Frühjahr 719 die Vollmacht zur Mission in Deutschland empfing (Willib. V. B. 445: a b. papa ad inspiciendos [also eine vorläufige Recognoscirung] inmanissimos Germaniae populos directus est. Gregors Vollmacht bei Jaffé n. 12 p. 62 f.). Durch Baiern und Thüringen wandte er sich nach Friesland (Ende 719, Breysig 36 n. 2). Will. V. B. 447: Cum — Carlus ducis gloriosi super Fresones roboratum esset imperium — cooperator etiam factus est per tres instantes annos Willibrordi archiepiscopi multumque in Christo laborans non parvum domino populum, destructis delubrorum fanis et exstructis aeccliarum oratoriis — adquisivit. Das von Willibrord ihm angebotene Bistum von Friesland schlug er aus und gieng nach Oberhessen, wo er zu Amoeneburg eine Mönchszelle gründete (722, später errichtete er hier und in Fritzlar Kirchen. V. Will. 455), dann nach Niederhessen und taufte hier viele Tausende. Von da unternahm er seine zweite Reise nach Rom und wurde am 30. Nov. 722¹ von Gregor II. zum Missionsbischof geweiht. Willib. V. B. 451: eique libellum (der Papst dem Bon.) in quo sacratissima aeccliarum constitutionis iura pontificalibus sunt digesta conventibus (die dionysische Sammlung der Canones. Rettberg I, 342), accomodavit et ut — populi subiecti his inbuantur exemplis imperavit. Der von B. geleistete Eid (Jaffé n. 17 p. 76 f. über seine Bedeutung Baxmann 202) enthält nicht nur das Gelöbniß des unbedingten Gehorsams gegen den apostolischen Stuhl, sondern es heisst auch darin: Si cognovero antestites contra instituta antiqua s. patrum conversari, cum eis nullam habere communionem aut coniunctionem sed magis si valero prohibere prohibeam, si minus, ne (= nae) fideliter statim domino meo apostolico renuntiabo. Vgl. den Brief an Zacharias v. J. 742. Jaffé n. 42 p. 111: optantes catholicam fidem et unitatem romane ecclesiae servando. Et quantoscunque audientes vel discipulos in ista legatione mihi deus donaverit, ad oboedientiam apostolicae sedis invitare et inclinare non cesso. Bonifacius will also überall für die Unterordnung unter Rom und für die Einheit der Lehre eintreten. Die Empfeh-

1) Nicht 723. S. Jaffés Berechnung III, 21 und besonders Forsch. z. d. G. X p. 402 f., wo die willkürliche Annahme von Dünzelmann 'Ueber die ersten unter Karl m. und Pip. gehaltenen Concilien' Göttingen 1869, nach welchem 721 das Jahr der Weihe sein soll, widerlegt wird.

- 723 Bonifacius erlangt für seine Bekehrungstätigkeit den Schutz und die Unterstützung Carls. Er predigt unter Hessen und Thüringern.^a Feindseliges Einschreiten Carls gegen die Söhne seines Stiefbruders Drogo.^b

lungsschreiben, welche Gregor dem Bonifacius mitgab, bei Jaffé n. 18—22 p. 77—83. In dem Schreiben an Carl (n. 21 p. 81) sagt der Papst: *Comperientes, te — religiosae mentis affectum gerere in multis oportunitatibus — notum facimus — Bonifacium — ad praedicandum plebibus Germaniae gentis ac diversis in orientali Reni fluminis parte consistentibus — destinare.*

^c) Ann. naz. lauresh. 722: *bella contra aquilonem. Ann. mos: pugna contra Aquilonium.* Hierauf dürfte vielleicht bezogen werden cont. Fred. 108: *Per idem tempus (vorher ist Raginfreds Empörung vom J. 724 berichtet) rebellantibus Saxonibus Carlus princeps veniens eos praeoccupavit ac debellavit victorque revertitur.* Wenigstens wissen die Annalen aus dem J. 724 von keinem Sachsenkrieg zu berichten und die chronologische Ungenauigkeit des cont. Fred. steht ausser Zweifel, der z. B. gleich darauf Carls Kampf gegen Eudo i. J. 731 gleichfalls mit den Worten *per idem tempus* an den bairischen Feldzug der J. 725 knüpft.

723

^a) Im Frühjahr 723 (Breysig 46 n. 7) erschien Bonif. am Hofe Carls und erhielt von diesem trotz der Anfeindungen des fränkischen Clerus den erbetenen Schutzbrief (bei Jaffé n. 24 p. 84f., vgl. Waitz III, 27).¹ Bonif. wandte sich hierauf zuerst nach Hessen, wo er die Wuotanseiche bei Geismar unweit Fritzlar in Gegenwart vieler Heiden zu fällen wagte. Will. V. Bon. 452: *roborem quendam mire magnitudinis, qui prisco paganorum vocabulo appellatur robor Iovis in loco qui dicitur Gaesmere — succidere temptavit.* Von Hessen begab er sich nach Thüringen (ebd. 453: *ad Thyringeam — profectus est*), wo das Christentum schon vorher einige Verbreitung gefunden hatte (vgl. Gregors II. Brief an die thüring. Christen bei Jaffé n. 20 p. 80. S. zu 696^b) und stiftete ein Mönchskloster zu Ohrdruf südlich von Gotha (in loco qui dicitur Ordorp. Will. V. B. 454), so wie mehrere Nonnenklöster (Kizzingen, Bischofsheim, Ochsenfurt) in den Maingegenden (Othlonis V. Bon. Jaffé 490f.). S. zu 732^c.

^b) Die ann. naz. mos. 723 geben die dunkle Notiz: *duo filii Drogoni (Drogo Carls Stiefbruder s. zu 688. 708) ligati, Arnoldus et unus mortuus.* Ann. naz. mos. lauresh. alam. pet. 723: *et Karlus infirmatus.* Diese Erkrankung weckte bei Drogos Söhnen vielleicht die Hoffnung auf Carls Tod, so dass sie eine Schilderhebung vorbereiteten (Breysig 46). Vielleicht steht Raginfreds Empörung damit im Zusammenhange. S. zu 724.

1) Wie notwendig Carls Schutz für das Werk des Bonifacius war, spricht dieser selbst aus in seinem Brief an Bischof Daniel von Winchester (Jaffé n. 55 p. 159): *Sine patrocinio principis Francorum nec populum ecclesiae regere nec presbiteros vel clericos, monachos vel ancillas dei defendere possum nec ipsos paganorum ritus et sacrilegia idolorum in Germania sine illius mandato et timore prohibere valeo.* Dass Carl auf die Ausübung heidnischer Gebräuche eine Strafe setzte, zeigt das cap. liftin. c. 4; s. zu 743. Eine principielle Bedeutung möchte jedoch der dem Bonifacius von Carl gewährten Unterstützung nicht beizulegen sein (so Breysig 47), da Carl zu einer Organisation der fränkischen Kirche nie die Hand gereicht hat.

724 Das Kloster Reichenau durch den fränkischen Priester Pirmin mit Carls Unterstützung gegründet.^a Raginfreds Empörung zu Angers.^b

725 Erster Feldzug Carls zur Wiederunterwerfung Baierns.^a Ein grosses arabisches Heer dringt über die östlichen Pyrenäen,

724 ^a) Abbates monast. augensis. SS. II, 57: Anno d. 724 s. Pirminus episcopus primo venit in Augiam (Insel im Untersee, jetzt Reichenau) ibique prae-fuit annis 2. Herim. aug. chron. SS. V, 98 a. 724: S. Pirminius abbas et chorepiscopus a Bertholdo et Nebi principibus (Enkel des Herzogs Gotfrid, die c. 720—724 in ganz Alemannien oder einem Teile desselben herrschten. Stälin I, 225 ff.) ad Karolum ductus Augiaequae insulae ab eo praefectus serpentes inde fugavit et coenobiale inibi vitam instituit annis 3. Ebd. a. 727: S. Pirminius ob odium Karoli a Theodebaldo, Gotifridi ducis filio (Theodebald und Landfrid, die jüngeren Söhne Gotfrids scheinen ihre der fränkischen Herrschaft geneigten Neffen gestürzt zu haben) ex Augia pulsus — Alsatiam alia instructurus coenobia petiit. Ueber Pirmins Vitae s. Rettberg II, 51 ff.

^b) Fred. cont. (vgl. gesta abb. font. 3) 107: Carlus princeps insecutus idem Raganfridum (zu 719) Andegavis civitatem obsedit, vastata eadem regione cum plurimis spoliis remeavit. Dass dies erst 724 geschah, zeigen ann. lauresh. a. 724: levavit se Raginfridus contra Carolo, migravit ad Andegavis. Ann. petav. 724: Karolus migravit ad Andegavos, qui rebellabant adversus eum. Nach Paul. Diac. h. Lang. VI, 42 (Muratori SS. I, 504: cui tamen unam hoc est andegavensem civitatem ad habitandum concessit. coll. ann. mett. 725) überliess Carl seinem Gegner die Grafschaft Angers auf Lebenszeit, behielt aber seinen Sohn als Geissel (ann. mett. 725: filiumque eius obsidem ducens ipsum comitatum sibi quamdiu vixit — habere concessit).

725 ^a) Ann. Amandi u. a. 725 (vgl. ann. iuvav. 725): Karolus primum fuit (Til: pugnavit) in Baioaria. Cont. Fred. 108: Succiduis diebus evoluto anni circulo (Fortsetzung der zu 722^c angeführten Stelle) coadunata agminum multitudine Rhenum fluvium transiit Alamannosque et Suavos lustrat, usque Danubium peraccessit illoque transmeato fines baioarenses occupavit. Subacta regione illa thesauris multis cum matrona quadam nomine Bilitrude et nepte sua Sonichilde regreditur. Ueber die Lockerung des Abhängigkeitsverhältnisses der bairischen Herzöge vom fränkischen Reich seit Radulfs Empörung (zu 640^b), besonders durch die Reichsteilungen und kirchlichen Anordnungen Theodos II. (702 und 716), s. Breysig 51 f. Auf Theodo war sein ältester Sohn Theodebert († 724?), dann dessen Sohn Hucbert gefolgt. Gegen diesen erhob sich Theodeberts Bruder Grimoald in offenem Aufstande, so dass Hucbert die Hülfe der Langobarden anrief. Diese Verhältnisse scheinen Carl zum Eingreifen veranlasst zu haben. Die von Fredeg. cont. erwähnte Sonichilde (Swanahild) war die Nichte Odilos, der 737 die Herzogswürde in Baiern erlangt (Breysig 54 n. 2) und trat in ein nahes Verhältnis zu Carl (ob als Gattin ist zweifelhaft. Ebd. n. 3), dem sie (726? Ebd. n. 6) den Grifo gebar. (Zu 741).

Chr. A. Jones
Ann. Prim.
Ann. Hess.
Ann. Feller

	erobert Carcassonne und unterwirft einen Teil von Septimanien. Einfall in Burgund, Zerstörung von Autun. ^b
728	Zweiter Feldzug Carls in Baiern.
729	Rüstungen gegen die Sachsen.
730	Feldzug Carls in Alamannien gegen Herzog Lanfrid.
731	Carls Kämpfe mit Eudo von Aquitanien.
	^b) Chron. moissac. SS. II, 290: Ambisa (Anbasa) rex Sarracenorum cum ingenti exercitu post quinto anno (s. zu 721) Gallias aggreditur, Carcassonam expugnat et capit et usque Nemauso pace conquisivit (d. h. unterwirft Septimanien bis Nimes durch Vertrag) et obsides eorum Barchinona transmittit. Ebd. 725: Sarraceni Augustudunum civitatem destruxerunt 4 feria, 11 Calend. Septemb. (21. August) thesaurumque civitatis illius capientes cum praeda magna Spania redeunt. Ueber die Streitigkeiten unter den arabischen Statthaltern, welche den Siegeslauf der Araber hemmten vgl. Breysig 62 ff. und die dort angegebene Literatur.
728	Ann. Tiliani u. a. 728: Karolus secunda vice pugnavit in Baioaria. Wahrscheinlich gegen Grimoald, der 729 ermordet wird. Seitdem finden keine ferneren Züge Carls nach Baiern statt, Hucbert scheint mit Carl in gutem Verhältnis gestanden zu haben (Breysig 56 f.), doch blieb die Stellung Baierns eine ziemlich unabhängige (s. zu 641).
729	Ann. Til. 729: voluit Karolus pergere in Saxonia. Der Zug gelangte nicht zur Ausführung.
730	Ann. Amandi 730: Karlus perrexit ad Suavos contra Lantfredum. Vgl. Ann. Til. Lanfrid war der Sohn Herzog Gotfrids. S. zu 709. 724 und vgl. LL. III, 84: incipit textus lex Alamannorum temboribus Lanfrido filio Gotofrido renovata est. Der Text beginnt mit den Worten: Convenit enim maioribus nato populo Alamannorum una cum duci eorum Lanfrido vel citerorum populo adunato. Ob diese Revision des Gesetzbuches, die wol nur in der Hinzufügung einzelner Zusätze bestanden hat (Waitz Nachr. 1869 p. 282, Vfg. II, 94. S. zu 613 ^e), den Anlass zum Kriege gegeben, ist doch sehr fraglich; unsicher sind daher Breysigs Combinationen 59. Lanfrids Tod (ann. naz. mosell. u. a. 730: Lantfredus mortuus) scheint den Kampf beendet zu haben. Seitdem stand das Land in enger Abhängigkeit vom fränkischen Reich, wie dies die Reichsteilung 741 zeigt. Es ist überhaupt ungewiss, ob, so lange Karl lebte, ein Herzog im Lande anerkannt wurde. Aus der chronologisch unzuverlässigen Nachricht Herim. aug. 732 ist nichts zu schliessen. Vgl. Waitz III, 44 n. 3. S. zu 742.
731	Fred. cont. 108: Per idem tempus (s. zu 723) Eudone duce a iuris foedere (zu 720) recedente (Eudo war Schwiegervater des Feldherrn der arabischen Grenzarmee Othman (Muniz, Munuza bei den Chronisten); vgl. Isidorus pacensis bei Bouq. II, 721: Et quia filiam suam dux Francorum nomine Eudo causa foederis ei in coniugium copulandam, ad persecutionem Arabum differendam iam olim tradiderat (vielleicht glaubte er sich durch diese Verbindung stark genug, um Carl trotzen zu können. Was der Vertrag von 720 enthielt, ist unbekannt), ¹ quo comperto per internuntios Carlus

1) Nach Fauriels sehr willkürlicher Darstellung (III, 113) ist es Carl, der den Vertrag bricht. Um sich nach seinen Erfolgen über die deutschen Völker auch der reichen

732 Abdéraman, Statthalter von Spanien, bricht an der Spitze eines grossen arabischen Heeres in Aquitanien ein, belagert Bordeaux, schlägt den Herzog Eudo an der Garonne und dringt unter Einäscherung der Kirchen und Verwüstung des Landes bis in die Nähe von Tours vor. Carl eilt mit einem zahlreichen Heere herbei und schlägt die Araber in der Schlacht bei Tours und Poitiers (October 732) aufs Haupt. Abdéraman fällt, die Reste seines Heeres fliehen nach Spanien zurück.* Bischof Eucherius

princeps commoto exercitu Ligerem fluvium transiens ipso duce Eudone fugato praeda multa sublata, bis eo anno ab his hostibus populata, iterum remeatur ad propria. Ann. Amandi u. a. 731: Karlus fuit (Til. pugnavit) in Wasconia contra Eudonem. Eudo hatte nach Carls erstem Abzuge sich wieder erhoben und Bourges belagert (V. Austregesili Bouq. III, 660: nec multo post tempore cum Eudo princeps Bituricas civitatem obsidione circumvallatam haberet); dies veranlasste Carl zum abermaligen Einschreiten. Ann. naz. mos. u. a. 731: Karlus vastavit duas vices ultra Ligera. Fred. cont. a. a. O.: Eudo namque dux cernens se superatum atque derisum (gesta abb. font. c. 9 SS. II, 282: Eudo dux Aquitanorum cernens se superatum et ad defendendam patriam suam contra Carolum se viribus destitutum), gentem perfidam Saracenorum ad auxilium contra Carlum principem et gentem Francorum excitavit (dies bezieht sich nur auf ein Schutzbündnis mit Othman. Letzterer durch die im April 731 erfolgte Wahl Abdéramans zum Statthalter von Spanien verstimmt, erhob sich gegen diesen, wurde aber besiegt und getödtet. Isid. pac. 58. Fauriel III, 115f., Breysig 63f. Dadurch wurde Eudo nicht nur der Hülfe Othmans beraubt, sondern zog sich auch den unmittelbaren Angriff Abdéramans zu. Breysig 65. Ueber den Irrtum der Chronisten, welche Abdéraman zum Verbündeten Eudos machen ebd. n. 5. Vgl. auch Fauriel III, 142.

732 ^{a)} Ann. Amandi 732: Karlus bellum habuit contra Saracinos in mense Octobri. Ann. naz. u. a.: Karlus pugnavit contra Sarcinos die sabbato ad Pectavis. Cont. Fred. 108: egressique cum rege suo Abdirama nomine Garonnam transeunt, burdegalensem urbem pervenerunt, ecclesiis igne concrematis, populis consumtis usque Pictavis progressi sunt, ubi basilica s. Hilarii igne concremata — ad domum b. Martini evertendam destinant.¹ Contra quos Carlus princeps audacter aciem instruit super eosque belligerator inruit — tentoria eorum subvertit, ad praelium stragem conterendam accurrit interfectoque rege eorum Abdirama nomine prostravit exercitum proterens dimicavit atque devicit sicque victor de hostibus triumphavit. Chron. moissiac. 732: Abderaman, rex Spaniae, cum exercitu magno² Sarracenorum per Pampelonam et montes Pireneos transiens, Burdigalem civitatem obsidet. Tunc

Länder Südfrankreichs, über welche Eudo als merovingischer (!) Fürst eine souveräne vertragsmässig garantierte Herrschaft ausübt, zu bemächtigen, überzieht er Eudo mit Krieg.

1) Nach der Darstellung der Quellen ist Tours nicht zerstört worden. Richtig Fauriel III, 126.

2) Fauriel III, 120 will die Stärke des arabischen Heeres auf höchstens 65—70000 Mann berechnen, doch fehlt jeder positive Anhalt. Er sucht überhaupt die Bedeutung der Schlacht abzuschwächen. S. p. 133.

von Orleans ohne Berufung einer Synode von Carl seines Amtes entsetzt und verbannt.^b Bonifacius von Papst Gregor III. (731 — 741) zum Erzbischof erhoben.^c

Eudo (nach einem arabischen Bericht war Eudo schon vorher dem Abdéraman entgegengetreten und nur langsam vor ihm zurückgewichen. Fauriel III, 121) princeps Aquitaniae collecto exercitu obviam eis exiit in praelium super Garonna fluvium, sed inito praelio Sarraceni victores existunt, Eudo vero fugiens maximam partem exercitus sui perdidit, et ita demum Sarraceni Aquitaniam depredare coeperunt. Eudo vero ad Karolum Francorum principem veniens postulavit ei auxilium. (Paul. Diac. VI, 45: Carolus cum Eodone — tunc discordiam habebat, qui tamen in unum se coniungentes contra eosdem Sarrazenos pari consilio dimicarunt). Tunc Karolus collecto magno exercitu¹ exiit eis obviam et inito proelio (nachdem sich die Heere 7 Tage beobachtend gegenüber gestanden hatten. Isid. pac. Bouq. II, 721: ubi dum pene per VII dies utrique de pugnae conflictu excruciant, sese postremo in aciem parant) in suburbio pictavensi debellati sunt Sarraceni a Francis ibique rex Abderaman cecidit cum exercitu suo in praelium et qui remanserunt ex eis, per fugam reversi sunt in Spania. Karolus vero (Arabische Quellen erwähnen noch eine vergebliche Belagerung von Narbonne durch Carl. Breysig 69 n. 2) spolia accepta cum triumpho gloriae reversus est in Francia. Vgl. Isidor. pac. Bouq. II, 721. Paul. Diac. hist. Lang. VI, 46. (Nam irruentes Franci super eos, CCCLXXV millia Sarracenorum interemerunt. Ex Francorum vero parte MD tantum ibi ceciderunt). Breysig 66 ff. Die arabische Darstellung bei Conde I, 87 ff. Carl hatte eine Defensivstellung in geschlossenen Gliedern eingenommen, an deren Festigkeit sich der Anprall des feindlichen Angriffs brach (Breysig 67 n. 7), am gewaltigsten kämpften die Austrasier, von ihnen ward Abdéraman erschlagen. Vgl. Isid. pac. a. a. O.: gentes septentrionales in ictu oculi, ut paries immobiles permanentes — Arabes gladio enecant. Sed ubi gens Austriae mole membrorum praevalida et ferrea manu perardue pectorabiliter ferientes regem inventum exanimant. Nach demselben Gewährsmann wurde der Kampf durch die Nacht unterbrochen und als am andern Tage die Franken zum Angriff vorrücken, finden sie, dass der Feind über Nacht den Rückzug angetreten hat. Ueber die Bedeutung des Sieges, der aufs neue den Germanen die Herrschaft Europas, dem Christentum das Uebergewicht im Abendlande sicherte, vgl. Waitz III, 23 u. n. 2.²

^b) V. Eucherii episc. avel. Bouq. III, 656 (Mab. III, 1, 596): satellitibus suis eum capere praecepit eumque in exilium cum reliquis propinquis ad urbem Coloniam perducere fecit. Ueber die Veranlassung verlautet nichts.

1) Wahrscheinlich aus allen Teilen des Reichs. Breysig 67 n. 2. v. Peucker I, 367 f. hält Carls Heer für ein Söldnerheer. S. dagegen Waitz III, 20. 23. 532.

2) Den Beinamen Martell (oder Tudites) bringt keine Stelle der ältesten Quellen mit dieser Schlacht in Verbindung, er findet sich überhaupt nicht vor der 2. Hälfte des 9. Jahrh. Vgl. V. Rigoberti Bouq. III, 657: qui propter feros animos, et quia ab ineunte aetate fuerit vir bellicosus et robore fortissimus, postmodum Martellus est cognominatus. (Vgl. Dorr p. 4. n. 5). Beim Prophet Jeremias 51, 20 heisst es von Israel: 'Du bist mein Hammer, meine Kriegswaffe' u. s. w. Eine gleiche Bedeutung hat der Name Maccabaeus. Vgl. hierüber Waitz Forsch. z. d. G. III, 147 ff. Breysig 8, n. 3.

- 733 Massregeln Carls zur Sicherstellung der Verhältnisse in Burgund.^a Empörung des Friesenherzogs Bobo. Erster Zug Carls gegen denselben.^b
- 734 Zweiter Zug Carls nach Friesland, Bobo wird besiegt und fällt in der Schlacht. Die Unterwerfung und Christianisierung Frieslands gesichert.
- 735 Eudo von Aquitanien stirbt, das Land wird von Carl besetzt.^a Die Araber gewinnen Arles.^b

Dieselbe lag wol weder in der bischöflichen Stellung des Euch. noch in der Habsucht Carls; vielmehr sollte ein Schlag gegen eine mächtige, politisch verdächtige Familie (gentem ferocissimam atque belligeram ac locupletatam vehementer nennt sie Carl nach V. Euch.) geführt werden. So Roth Bw. 331. S. p. 184 n. 1, p. 185 n. 2.

^c) Vgl. Will. V. Bonif. Jaffé III, 454 f. Der die Uebersendung des Palliums begleitende Brief des Papstes ebd. n. 28 p. 91. Bonifacius war nun berechtigt in den bekehrten Strichen nicht bloß Presbyter und Diaconen zu weihen, sondern auch Bischöfe zu ordinieren; in ihm hatte jetzt die fränkische Kirche ostwärts des Rheins ihre Spitze empfangen. Wo ihm der Sitz angewiesen wurde, ist nicht klar. S. zu 722^b und 738^b. Die Erhebung zum Erzbischof war eine um so grössere Auszeichnung als das erzbischöfliche Pallium bisher nur für den Orient verliehen war.

- 733 ^a) Cont. Fred. 109: Anno sequente — Carlus princeps regionem Burgundiae sagaciter penetravit, fines regni illius leudibus suis probatissimis, viris industriis, ad resistendum gentibus rebellibus et infidelibus (s. zu 735^b) statuit, pace patrata (wol nur von Verhandlungen zu verstehen. Anders Fauriel III, 140 f.) Lugdunum Galliae suis fidelibus tradidit (d. h. er setzte ihm ergebene Männer als Beamte ein). Firmata foedera iudiciaria (so für induciaria) reversus est victor fiducialiter agens. Vgl. Waitz III, 17 f.

^b) Ann. Amandi 733: Karlus cum exercitu venit in Wistragou. Der Gau erstreckt sich von Stavoren über Franeker nach Norden. Ueber Bobos Empörung s. zu 734.

- 734 Ann. Amandi 734: iterum Karlus venit cum exercitu in Wistragou. Ann. naz. mos. 734: Karlus perrexit in Frisiam et inde usque ad internecionem. Ann. lauresh.: Carolus perrexit in Frisiam et eam vastavit usque ad intern. Cont. Fred. 109 (vgl. Breysig de cont. Fred. p. 16. 21): In gentem durissimam maritimam Frisionum nimis crudeliter rebellantem praefatus princeps navali evectione properat, certatim ad mare ingressus navium copia adunata Wistrachiam et Austrachiam, insulas Frisionum penetravit super Burdine (Borne) fluvium castra ponens (im jetzigen Gebiet von Leuwarden). Poponem gentilem ducem illorum fraudulentum consiliarium interfecit, exercitum Frisionum prostravit, fana eorum idolatriae contrivit atque combussit igni, cum magnis spoliis et praedis victor reversus est in regnum Francorum. Erst im J. 782 wird wieder von einem Aufstande der Friesen berichtet.

- 735 ^a) Ann. Amandi 735: Karolus cum exercitu fuit (Til: pugnavit) in Wasconia. Cont. Fred. 109: In illis quippe diebus Eudo dux mortuus est. Haec audiens — Carlus inito consilio procerum suorum denuo Ligerem — transiit, usque Garonnam vel urbem burdegalensem, vel castrum Blaviam (Blaye)

736	Eudos Söhne Chunold und Hatto erheben sich gegen Carl. Hatto wird gefangen und eingekerkert. Der Kampf endet mit Chunolds Anerkennung als Herzog von Aquitanien unter fränkischer Oberhoheit. ^a Carl vertreibt die Araber aus Arles. ^b
737	Theuderich IV. stirbt, Carl regiert fortan ohne König. Die Araber gehen über die Rhone und besetzen das von einer
veniens occupavit illamque regionem cepit ac subiugavit cum urbibus ac suburbanis castrorum. Victor cum pace remeavit. S. zu 736^a. Zu Eudos Beurteilung vgl. Fauriel III, 142, der ihn gegen die Ungunst, mit welcher die fränkischen Chronisten ihn beurteilen, in Schutz nimmt. Dorr p. 5 n. 11 lässt den Eudo im J. 736 im Kampf gegen Abdulmelik fallen. ^b) Chron. Moiss. 734: His temporibus Iusseph - Ibin - Abderaman Narbona praeficitur; alio anno Rodanum fluvium transiit, Arelato civitate pace ingreditur (die dortigen Grossen pactieren also mit den Arabern ohne Widerstand zu leisten trotz der von Carl 733 getroffenen Vorkehrungen. S. zu 733^a und p. 181 n. 1),¹ thesaurosque civitatis invadit et per IV annos totam arelatensem provinciam depopulat atque deprædat (736^b).	
736	^a) Ann. Tiliani 736: Karolus dimicabat contra filios Eodonum (s. zu 735^a). Ado vienn. chron. (vgl. Breysig de cont. 22 n. 1) SS. II, 319: Mortuo Eudone contra filios illius arma corripuit eosque vehementer afflixit. Sed variante concertatione, cum ex utrisque partibus plurimi caederentur, tandem foedus non diu mansurum ineunt. Fred. cont. berichtet ungenau nur von Carls Siege (zu 735^a). Ann. naz. mos. u. a. 736: Hatto ligatus est. Chunold erlangte durch Vertrag von Carl die Anerkennung als Herzog von Aquitanien unter fränkischer Oberhoheit. Ann. mett. 742: eidem Hunaldo Karolus princeps Aquitaniorum ducatum tribuit, quando sibi et filiis suis fidem promisit. V. Pardulfi (Bouq. III, 654) n. 19: ea tempestate qua — Chunoldus regeret Aquitaniam per permissum Caroli. Vgl. über diese Vita Hahn 21 n. 4. Das Abhängigkeitsverhältnis blieb jedoch ein lockeres. S. zu 742. ^b) Cont. Fred. 109 (Beginn der zweiten continuatio. Ueber die Chronologie Breysig 77 n. 4, de cont. 5. 35ff): Itaque — Carolus dux commoto exercitu ad partes Burgundiae dirigit, Lugdunum Galliae urbem maiores natu atque praefectos eiusdem provinciae suae ditioni reipublicae subiugavit usque massiliensem urbem (d. h. er lässt den Vassalleneid schwören, da die Massregeln von 733 [zu 733^a] nicht genügt hatten), vel Arelatum suis iudicibus constituit (aus Arles waren also die Araber vertrieben worden), cum magnis thesauris et muneribus in Francorum regnum remeavit.
737	Ueber den von den Chronisten nicht angemerkten Tod Theuderichs IV. Ende März 737 s. Breysig 80. Carl regierte ohne König weiter, ² behielt

1) Fauriels Darstellung III, 148 ff. 152 ff. — Maurontus stund wahrscheinlich schon damals an der Spitze der anti-carolingischen Partei. Vgl. zu 737. 739. Dorr p. 40 setzt die Einnahme von Arles nach Paul. Diac. VI, 54 in das Jahr 738.

2) Pertz dipl. I p. 101 n. 14 (Pard. n. 563) Urkunde Carls für S. Denis: Careciaco XVII Sept. annum quintum post defunctum Theodericum regem. Vgl. Pertz n. 17. Pard. n. 568: Kal. Jan. a. II. principatus Pippini. Metis. (Vor Child. III. Einsetzung.)

Faction burgundischer Grossen (Maurontus) ihnen überlieferte Avignon. Carl schickt seinen Stiefbruder Childebrand mit einem Heere voraus, der die Stadt Avignon einnimmt und die Citadelle belagert. Nach Carls Eintreffen wird dieselbe mit Sturm genommen. Carl dringt bis Narbonne vor und beginnt die Einschliessung dieser Stadt. Ein aus Spanien herbeieilendes Entsatzheer wird von Carl südlich von Narbonne am Flösschen Berre vernichtet, die Belagerung Narbonnes jedoch aufgehoben.

aber den Titel Maiordomus bei. Ebd. Ob die Nichterwählung eines Königs Veranlassung zu dem Aufstande des Maurontus gegeben, steht dahin. Ann. Am. 737: Karlus bellum habuit contra Saracinos. Ann. naz.: Karlus pugnavit contra Sarcinos in Gutia in dominico die. Ebenso ann. mos. Cont. Fred. 109: Denuo rebellante gente validissima Ismahelitarum, quos modo Sarracenos vocabulo corrupto nuncupant, irrumpentesque Rhodanum fluvium, insidiantibus infidelibus hominibus sub dolo et fraude Mauronto quodam (weiter unten dux genannt, zu 739) cum sociis suis Avenionem urbem munitissimam ac montuosam ipsi Sarraceni collecto hostili agmine ingrediuntur, illisque rebellantibus ea regio[ne] vastata. (Vgl. Ado vienn. SS. II, 319). At contra — Carolus dux germanum suum (Stiefbruder. Breysig 7 n. 4. Vgl. über ihn auch Hahn 6 f.) virum industrium Childebrandum ducem cum reliquis ducibus et comitibus illis partibus cum apparatu hostili dirigit quique prae-propere ad eandem urbem (Avignon) pervenientes tentoria instruunt. Undique ipsum opidum et suburbana praeoccupant, munitissimam civitatem (d. i. die Citadelle) obsident, aciem instruunt, donec insecutus — Carolus — urbem aggreditur — cum machinis et restium funibus super — moenia iruunt, urbem — ingredientiess succendunt, hostes — capiunt — trucidant atque prosternunt et in suam ditionem efficaciter restituunt. Victor igitur — Carolus Rhodanum — transiit, Gotthorum fines penetravit, usque narbonensem Galliam peraccessit, ipsam — metropolim eorum (Narbonne) obsedit, super Adice fluvio (l'Aude) munitionem in gyrum in modum arietum instruxit (v. Peucker II, 468), regem Sarracenorum, nomine Athima (Abderaman? 735^b) cum satellitibus suis ibidem reclusit castraque metatus est undique. Haec audientes maiores natu et principes Sarracenorum qui commorabantur eo tempore in regione Hispaniarum coadunato exercitu hostium cum alio rege, Amor (Omar) nomine, machinis adversus Carolum — consurgunt, prae-parantur ad praelium (vgl. chron. moiss. 291. Lembke I, 291 f. nach arabischen Quellen). Contra quos — Carolus — occurrit super fluvio Birra (Berre) et valle corbaria palatio (3½ Meile südlich von Narbonne. Einen Teil des Heeres hatte C. vor Narbonne zurückgelassen. Das arabische Heer war an der Küste gelandet und rückte von Süden zum Entsatz heran. Vgl. chron. moiss. a. a. O.), illisque mutuo confligentibus Sarraceni devicti atque prostrati cernentes regem eorum interfectum in fugam lapsi terga verterunt; qui evaserant cupientes navali evectione evadere in stagno maris natantes,

Das Schwanken der Urkunden in Bezug auf die Regierungsbezeichnung und zwar nicht blos für die Zeit des Interregnums, ist charakteristisch für das Unnatürliche des bestehenden Zustandes. Vgl. die Zusammenstellung bei Waitz III, 52 n. 3.

738	Feldzug Carls gegen die Sachsen. ^a Dritte Reise des Bonifacius nach Rom. ^b
739	Einfall der Araber in die Provence, sie werden durch die Annäherung eines langobardischen Heeres verscheucht. ^a Aufstand
	namque sibimet mutuo consilio insiliunt. Mox Franci cum navibus et iaculis armatoriis super eos insiliunt suffocantesque in aquis interimunt. Sicque Franci triumphantes de hostibus praedam magnam et spolia capiunt, capta multitudine captivorum cum duce victore regionem gotthicam depopulantur, urbes famosissimas Nemausum, Agatem ac Biterris (Nismes, Ayde, Béziers) funditus muros ac moenia Carolus destruens — concremavit, suburbana et castra illius regionis vastavit. Devicto adversariorum agmine — remeavit in regionem suam, in terram Francorum ad solium principatus sui. Bei Narbonne hatte Carl ein Beobachtungsheer zurückgelassen (gesta abb. font. c. 10), welches später zurückgezogen wurde. Breysig 84. Vgl. Fauriel III, 163 f., Dorr 6 f.
738	^a) Ann. nazar. (u. a.) 738: Karlus intravit in Saxonia. Cont. Fred. 109: Itemque rebellantibus Saxonibus paganissimis — Carolus dux commoto exercitu Francorum in loco ubi Lippia fluvius Rhenum amnem ingreditur (nahe bei Wesel) — transmeavit, maxima ex parte regionem illam dirissimam stravit gentemque illam saevissimam ex parte tributarios esse praecepit atque quam plures obsides ab eis accepit sicque — victor remeavit ad propria. S. zu 744.
	^b) Ueber Bonif. dritte Reise nach Rom s. Will. V. Bon. c. 7 p. 456. Sein Aufenthalt währte fast ein Jahr (non minimum anni spatium. Ebd.) und galt wol hauptsächlich einer Beratung mit Gregor III. über die kirchlichen Verhältnisse Baierns, welche Bonif. kurz vorher auf einer Reise geprüft hatte (ebd. 455). Er fand damals nur einen vom Papst geweihten Bischof in Baiern (vgl. Gregors Brief bei Jaffé n. 38 p. 105) und überhaupt wenig Neigung zur Unterordnung unter die römische Hierarchie. Der Papst versah ihn wieder mit Empfehlungsbriefen (bei Jaffé n. 35—37), namentlich an die Bischöfe in Baiern und Alamannien (bei Jaffé n. 37 p. 103), denen er aufträgt zweimal jährlich eine Synode zu halten und dem Bonif. als päpstlichen Vicar sich unterzuordnen. S. zu 739 ^c .
739	^a) Paul. Diac. hist. Lang. VI, 54: Iterato (nach Erwähnung des Feldzugs von 737) Sarraceni Gallorum fines ingressi usque ad provinciam venerunt et capta Arelate omnia circumquaque demoliti sunt. Tunc Karolus legatos cum muneribus ad Liutprandum regem (713—744) ¹ mittens, ab eo contra Saracenos auxilium poposcit. Qui nihil moratus cum omni Langobardorum exercitu in eius adiutorium properavit. Quo comperto gens Sarracenorum mox ab illis regionibus aufugit. Liutp. vero cum omni suo exercitu ad Italiam rediit. Die fränkischen Quellen sagen hiervon nichts. Ueber das Jahr vgl. Breysig 86 n. 3 und Veltmann de Caroli Mart. patriciatu p. 9 n. 4. coll. p. 10 n. 4. Dass auch die italischen Grenzen durch die Araber bedroht waren, zeigt das testamentum Abbonis bei Pard. n. 559 vom 5. Mai 739.

1) Wie freundschaftlich das Verhältnis zwischen beiden war, zeigt der Umstand, dass Liutprand Karls Sohn Pippin 735 durch die Vollziehung der Haarabschneidung an Kindesstatt angenommen hatte. Ebd. 53. Grimm R. A. 146. Sohm R. G. V. 549 n. 14.

in der Provence, Herzog Maurontus von Childebrand und Carl besiegt.^b Herzog Hucbert von Baiern stirbt, es folgt Odilo. Organisation der bairischen Kirche durch Bonifacius, Einrichtung der 4 Bistümer Regensburg, Freising, Salzburg, Passau.^c Gregor III. erbittet vergeblich Carls Hülfe gegen die Langobarden.^d

^b) S. zu 737. Ann. nazar. (u. a.) 739: Karlus intravit in provincia usque Massilia. Cont. Fred. 109: Denuo curriculo anni illius mense secundo (im Februar, nicht April. S. Veltmann 10 n. 4. Unnötig streicht Cointius a. 739 n. 1: illius mense) praedictum germanum suum (Childebrand zu 737) cum pluribus ducibus atque comitibus commoto exercitu ad partes provinciae dirigit, Avenionem urbem venientes, Carolus praeproperans peraccessit cunctamque regionem usque litus maris magni (des Mittelmeeres) suae dominationi restituit, fugato duce Mauronto impenetrabilibus tutissimis rupibus maritimis munitionibus — Carolus cuncta sibimet adquisita regna victor regressus est, nullo contra eum rebellante reversusque in regionem Francorum aegrotare coepit in villa Verimbrea super Issara fluvio (Verberie a. d. Oise). In demselben Jahre liess Carl einen Verwandten, den Abt Wido von S. Vaast bei Arras (s. zu 742^b) wegen hochverrätherischer Absichten (quod conspirationem adversus ipsum cum aliis meditatus esset) hinrichten (wieder ohne das Urteil einer Synode. Zu 732^b). Vgl. gesta abb. font. 11. SS. II, 284 f. Breysig 87 f.

^c) S. zu 738^b. Bonifacius begab sich aus Italien nach kurzem Aufenthalt bei König Liutprand auf die Einladung des Herzogs Odilo (der Nachfolger des Anfang 739, nicht 737, wie Rudhart 272 und Büdinger O. G. 96 angeben, gestorbenen Hucbert. Auct. garst., ann. s. Rudb. salisburg. SS. IX, 563. 768. Vgl. Jaffé 455 n. 1. Breysig 89 n. 1) nach Baiern (Will. V. B. 456) und unternahm mit dessen Unterstützung die Reform der kirchlichen Verhältnisse.¹ Ueber die Einrichtung der vier Bistümer und ihre Einfügung in die hierarchische Ordnung s. Will. V. B. 457. Rettberg I, 348 ff., Breysig 89 f., Büdinger 97 f. Diese Organisation geschah vor dem October 739, wie der Bestätigungsbrief des Papstes vom 29. October 739 zeigt (a. a. O. n. 38 p. 104), aus dem folgende Stelle hervorzuheben: Igitur quia indicasti: perrexisse te ad gentem Baioariorum et invenisse eos extra ordinem aecclesiasticum viventes, dum episcopos non habebant in provincia, nisi unum nomine Vivilo quem nos ante tempus ordinavimus; et quia cum assensu Otile ducis eorumdem Baioariorum seu optimatum provinciae illius tres alios ordinasses episcopos; et in IV partes provinciam illam divisistis; id est IV parrochiae, ut unus quisque episcopus suum habeat parrochium; bene et satis prudenter peregisti. Itaque non desinas — docendo eos sanctam catholicam et apostolicam romanae sedis traditionem.

1) Ueber deren bisherige Beschaffenheit s. zu 696. Dass der römische Stuhl schon vor dem Auftreten des Bonifacius in Baiern in hohem Ansehen stand, beweist die Reise des Herzog Theodo II. nach Rom 716. Paul. Diac. de gest. Langob. VI, 44: His diebus Theodo Boioariorum dux orationis gratia Romam ad beatorum apostolorum vestigia venit. Wahrscheinlich war schon damals eine Organisation der Kirche beabsichtigt, da Gregor II. eine Gesandtschaft nach Baiern abfertigte, um dort die Vorschriften der römischen Kirche einzuführen, Bistümer und ein Erzbistum zu errichten, doch scheint dies nicht zur Ausführung gekommen zu sein. Rettberg II, 212 f., Breysig 52, Büdinger Oest. Gesch. I, 87.

^{a)} Der gegen Liutprand und dessen seit 736 angenommenen Mitregenten Hildeprand (Paul. Diac. VI, 55) in Empörung begriffene und aus seinem Herzogtum vertriebene Herzog Trasemund von Spoleto hatte in Rom Aufnahme gefunden. Als Gregor III. dessen Auslieferung verweigerte, ward Rom belagert, die Campagna verwüstet und nach Aufhebung der Belagerung in 4 römischen Orten eine langobardische Besatzung zurückgelassen. Paul. Diac. VI, 54. V. Gregorii III, c. 14 (bei Vignoli liber pontificalis II, 55, vgl. Breysig 93 n. 1). V. Zachariae c. 2 (ebd. II, 59). Breysig 91 ff., Veltmann 10. Cont. Fred. 110: Eo etenim tempore (während der Belagerung Roms. Breysig 93 n. 1. Baxmann I, 215 n. 2) bis (bezieht sich auf eine frühere Gesandtschaft, die aber nicht diese feierliche Form gehabt hatte. Veltmann 31 n. 3) a Roma — Gregorius claves venerandi sepulcri (Goldene Schlüssel als Symbol der Schutzpflicht über das Grab Petri. Gregorovius Gesch. d. Stadt Rom im M. A. II, 283. 508. Breysig 93 n. 3) cum vinculis s. Petri et muneribus magnis et infinitis legationem (Bischof Anastasius und der Presbyter Sergius waren die Gesandten. V. Gregorii a. a. O.) quod antea nullis auditis aut visis temporibus fuit, memorato principi destinavit. Eo pacto patrato, ut a partibus imperatoris recederet et romanum consulatum — Carolo sanciret.¹ Ipse itaque princeps mirifico ac magnifico honore ipsam legationem recepit, munera pretiosa contulit atque cum magnis praemiis cum suis sodalibus missis Grimonem abbatem corbiensis monasterii et Sigibertum, reclusum basilicae s. Dionysii martyris Romam ad limina s. Petri et s. Pauli destinavit. Dass Carl die erbetene Hülfe nicht leistete (aus triftigen Gründen; s. Pfahler p. 558), sondern zwischen dem Papst und den Langobarden zu vermitteln suchte, zeigt der Inhalt der Briefe des Papstes an Carl, in denen er das Hülfege such wiederholt erneuert und den Maiordomus (subregulus nennt er ihn) aufs dringendste ersucht, die Freundschaft der lügenhaften Langobarden aufzugeben. S. im codex carolinus bei Jaffé B. R. G. IV die Briefe Gregors n. 1 und 2 aus dem J. 739 und 740.² Vgl. Breysig 95 ff., Baxmann I, 216f. Doch verblieb Carl in seinem Verhältnis als patricius der Römer.³ Ueber diese ursprünglich ein hohes byzantinisches Reichsamt ohne bestimmte Functionen bezeichnende Würde, welche die Päpste als Vertreter der respublica seit dem 7. Jahrhundert verliehen, die aber keinerlei Regierungsgewalt, sondern nur die Schutzpflicht Roms und der römischen Kirche bezeichnete, vgl. Döllinger 'das Kaisertum Carls d. Gr.' im Münch. hist. Jahrb. 1865. 318f. Veltmann p. 16 — 22.⁴

1) Gregor will also das bisher noch anerkannte Untertanenverhältnis zu dem griechischen Kaiser auflösen und die Herrschaft über Rom auf Carl übertragen, um dessen Beistand gegen die Langobarden zu erlangen. Chron. moiss. SS. I, 292: quo pacto patrato sese populus romanus relicto imperatore Graecorum et dominatione ad praedicti principis defensionem et invictam eius clementiam convertere cum voluissent etc. Vgl. Breysig 97f., Veltmann 26 — 30.

2) Veltmann p. 13 n. 1 sucht nachzuweisen, dass beide Briefe erst 741 geschrieben sein können; doch zeigt seine Argumentation nur, dass n. 2 nicht vor 740 geschrieben sein kann.

3) Gregor II. an Bonifacius (Jaffé III. n. 25 p. 86): Carolo excellentissimo filio nostro patricio. Veltmann 20f. sieht hierin die Bezeichnung des fränkischen Reichsamtes, da der Brief 724 geschrieben sei. Doch hat sich Carl in seinen Urkunden nie patricius genannt.

4) Veltmann identifiziert (18 n. 9; 24 n. 4) mit Pagi (508 n. 4) Consulat und Patriat (s. o. p. 41 n. 1). Diese Auffassung ist widerspruchsvoll. Nur bei der Annahme, dass Carl das Consulat ablehnte, das Patriat aber schon früher besass und auch jetzt beibehielt,

741	Carl teilt das fränkische Reich unter seine Söhne Carlmann und Pippin; Carlmann erhält Austrasien, Alamannien und Thüringen, Pippin Neustrien, Burgund und die Provence. Baiern und Aquitanien bleiben als Nebenlande des Reichs unter eigenen Herzögen.^a Carl (Martell), der Begründer der karolingischen Monarchie, der siegreiche Vorkämpfer für Christentum und christliche Cultur gegen Heidentum und Islam, stirbt am 21. October zu Kiersy.^b Pippin und Carlmann übernehmen die Regierung, sie
741	^a) Cont. Fred. 110: Igitur memoratus princeps consilio optimatum suorum expetito filiis suis regna dividit (er behandelt also das Reich wie ein Erbreich seines Geschlechts). Itaque primo genito suo Carlomanno nomine, Auster et Suaviam, quae nunc Alamannia dicitur atque Thoringiam tradidit. Alterum vero secundum filium, Pippinum nomine¹ Burgundiae Neuster et Provinciae praefecit.² Eo anno Pippinus dux commoto exercitu (wahrscheinlich um die Partei der Unzufriedenen in Burgund niederzuhalten) cum avunculo suo Childebrando duce et multitudine primatum et agminum satellitum plurimorum ad Burgundiam dirigunt, fines regionum praeoccupant. Die Nichtberücksichtigung Grifos, des Sohnes der Swanhilde (zu 725) führte zu einer offenen Auflehnung der letzteren (Hahn fränk. Jahrb. 17, über andere uneheliche Söhne Carls ebd. 7—9), und nach den ann. mett. zur Anordnung einer neuen Teilung. S. zu 741^c und 742^a. Ann. mett. 741 SS. I, 327: Karolus — Griponi quem ex Sonihilde — habuit, suadente eadem concubina sua (s. zu 725^a), partem ei in medio principatus sui tribuit, partem videlicet aliquam Niustriae partemque Austriae et Burgundiae. De hac autem tertia portione — Franci valde contristati erant, quod per consilium mulieris improbae fuissent divisi et a legitimis heredibus seiuncti. ^b) Cont. Fred. 110: Carolus — Parisius basilicam s. Dionysii martyris multis muneribus ditavit veniensque Carisiacum (Kiersy) villam palatii super Issaram (Oise) fluvium (von hier datiert die Schenkungsurkunde für S. Denis über das Gut Clichy, 17. Sept. Pard. n. 563, Pertz Dipl. I, 101 n. 14), valida febre correptus obiit in pace, cunctis in gyro regnis acquisitis. Rexit autem utraque regna annos XXV (24½ Jahr seit der Schlacht bei Vincy 717), transiit itaque undecimo Cal. Nov. sepultusque est Parisius in basilica s. Dionysii martyris. Ann. Amandi 741: Karolus dux Francorum mortuus est Idibus Octobris. Beide Angaben sucht auszugleichen Cointius ann.

dürften die Worte Carls d. Gr. in der divisio vom J. 806 c. 15 (LL. I, 142): 'praecipimus, ut ipsi tres fratres curam et defensionem ecclesiae s. Petri simul suscipiant, sicut quondam ab avo nostro Karolo et — Pippino rege et a nobis postea suscepta est' einen vernünftigen Sinn haben.

1) Ueber die Vergangenheit beider Brüder Hahn 1 ff. Ihre Mutter hiess wahrscheinlich Chrotrudis (Eckhart Fr. or. I, 350); Pippin scheint bald nach dem Tode seines Grossvaters Pippin II. geboren zu sein, Carlmann früher; erzogen wurden beide im Kloster S. Denis. Ueber Pippins Verhältnis zu dem Langobardenkönig Liutprand s. o. zu 739^a.

2) Dass Baiern und Aquitanien bei der Verteilung nicht erwähnt werden, kann seinen Grund nur in der unabhängigen Stellung dieser Länder haben, welche von eigenen Herzogen regiert wurden und nur die fränkische Oberhoheit anerkannten. S. zu 725^a. 736^a. Vgl. Fauriel III, 170, Hahn 21.

742	unterdrücken eine Empörung ihres Stiefbruders Grifo.^c Bonifacius gründet die Bistümer Würzburg, Buraburg und Eichstädt.^d Gleichzeitiger Abfall der Aquitanier, Alamannen und Sachsen. Pippin und Carlmann verheeren Aquitanien, ohne den Herzog Chunold zu bezwingen. Sie wenden sich darauf nach Alamannien und werfen dort den Aufstand nieder.^a Carlmann beruft die
742	741, vgl. Breysig 103 n. 1. Für die erste Angabe erklärt sich Waitz III, 30 n. 1. ^c) Ann. Einh. 741 (SS. I, 135): Hoc anno Karlus — obiit tres filios heredes relinquens, Karlomannum scilicet et Pippinum atque Grifonem, quorum Grifo, qui ceteris minor natu erat, matrem habuit nomine Swanahilde, neptem Odilonis ducis Baioariorum (s. zu 725^a). Haec illum maligno consilio ad spem totius regni concitavit in tantum, ut sine dilatione Laudunum civitatem (Laon) occuparet ac bellum fratribus indiceret.¹ Qui celeriter exercitu collecto Laudunum obsidentes fratrem in deditionem accipiunt atque inde ad regnum ordinandum ac provincias quae post mortem patris a Francorum societate desciverant recipendas (s. zu 742) animos intendunt. Et ut in externa profecti domi omnia tuta dimitterent, Karlomannus Grifonem sumens in Novo-Castello² quod iuxta Arduennam situm est, custodiri fecit, in qua custodia usque ad tempus quo idem Karlomannus Romam profectus est, dicitur permansisse. Ueber Swanahild ann. mett: Sonihildi vero Calam monasterium (Chelles) dederunt, d. h. sie wurde dahin verwiesen. Sie hatte auch die Entzweiung Chiltruds, der Tochter Carls, mit ihren Brüdern verschuldet. Fred. cont. 111: Chiltrudis quoque filia eius faciente consilio nefario novercae suae fraudulenter per manus sodalium suorum Rhenum transiit et ad Odilonem ducem Bagoariae pervenit; ille vero eam ad coniugium copulavit contra voluntatem vel consilium fratrum suorum. ^d) Bonif. an P. Zacharias (Jaffé III, n. 42 p. 112): Unam esse sedem episcopatus decrevimus in castello quod dicitur Wirzaburg et alteram in oppido quod nominatur Buraburg (südw. Fritzlar auf dem Bürberg), tertiam in loco qui dicitur Erphesfurt, qui fuit iam olim urbs paganorum rusticorum. Antwort des Papstes und die Bestätigungsbriefe für Würzburg und Buraburg ebd. n. 43 — 45. Die Erfurter Stiftung wurde aus unbekannten Gründen nicht ausgeführt oder bald aufgegeben. Für Erfurt trat Eichstädt ein, wo Willibald noch 741 ordiniert wurde. Will. V. Bon. a. a. O. p. 461. Rettberg II, 350 ff., Hahn 26, 159 ff. Es muss auffallen, dass Zacharias in dem erwähnten Schreiben (n. 43) vom 1. April 743 (Jaffé p. 19, 122 n. 3) Erfurt noch nennt, während Willib. schon 741 in Eichstädt ordiniert ist. ^a) Ann. Guelferbyt. (SS. I, 27) a. 741: Theudeballus (Lanfrids Bruder; s. zu 730) reversus in Alsatia rebellavit (dies deutet auf eine Usurpation der herzogl. Gewalt. Waitz III, 44 n. 3. S. zu 743^c) cum Wascones Baiuvarii et

1) Anders ann. mett. S. zu 741^a. Die dort angeführte Stelle lautet weiter: consilioque inito [Franci] sumptis secum principibus Karlomanno et Pippino ad capiendum Griponem exercitum congregant. Ueber diese Abweichungen s. Waitz III, 31 n. 3, Hahn 156 ff.

2) Nach Warnkönig et Gérard I, 199 entweder Châteauneuf sur l'Amblève oder Chèvremont in den Ardennen. Früher hielt man dafür Neufchateau, östlich von Charleville.

erste austrasische Kirchen- und Reichsversammlung, auf der die ersten Grundlagen kirchlicher Ordnung und episcopaler Gliederung in Austrasien gelegt werden.^b

Saxones (nach ann. lob. auch Slaven). Cont. Fred. 111: Interea rebellantibus Wasconibus — cum Chunoaldo duce, filio Eudone quondam, Carlomannus atque Pippinus — congregato exercitu Ligeris alveum Aurilianis urbe transeunt, Romanos (die romanische Bevölkerung) proterunt, usque Beturigas (Bourges) urbem accedunt, suburbana ipsius igne comburunt, Chunoaldum ducem persequentes fugant, cuncta vastantes Lucca (Loches a. d. Indre) castrum diruunt — et inibi victores existunt. Praedam sibi dividentes habitatores eiusdem loci secum captivos duxerunt. (Ann. lauriss. 742 SS. I, 134: et in ipso itinere diviserunt regnum Francorum inter se in loco qui dicitur Vetus-Pictavis, Alt-Poitiers am Zusammenfluss des Clain und Vienne; wahrscheinlich nahmen sie jetzt nach Grifos Beseitigung eine neue Teilung vor. Waitz III, 31 n. 3. S. auch Hahn 22 f.) Inde reversi circa tempus autumnii (von einer Unterwerfung Chunolds verlautet nichts. Der Erfolg des Feldzugs scheint sich auf die erwähnten Verwüstungen und Plünderungen beschränkt zu haben. Vgl. Fauriel III, 178) eodem anno iterum exercitum admovent ultra Rhenum ('ultra Rhenum' heisst auch die Ortenau, ein besonderer Teil Alamanniens. Hahn 24 n. 1, Stälin I, 224 n. 2) contra Alamannos (vgl. ann. Einh. 742 und oben ann. guelf. mosell.). Sederuntque castra metati super fluvium Danuvii in loco nuncupato Vsquequo (unbestimmtes Ortsadverb?). Habitatores Alamanni se victos videntes obsides donant, iura promittunt, munera offerunt et pacem petentes eorum se ditioni submittunt. Vgl. jedoch zu 745. Am 1. Januar ist Pippin bereits wieder in Metz. Pard. n. 568, Pertz Dipl. I, 103 n. 17.

^b) Das Concil war am 21. April 742. LL. I, 16, Jaffé III, 127. Vgl. Rettberg I, 356 f., Waitz III, 32 f., Hahn 34 ff., Baxmann 222 n. 6, Jaffé 'Zur Chronologie der Bonifazischen Briefe und Synoden' in den Forsch. z. d. G. 1870 p. 397 ff. Der Ort ist ungewiss. Willib. V. Bonif. p. 458: deo opitulante ac suggerente s. Bonifatio archiep. — orthodoxorum patrum synodalia sunt in Francis correcta instituta. Bonif. an Zacharias (Jaffé n. 42 p. 112): Carlomannus dux Francorum me arcessitum ad se rogavit, ut in parte regni Francorum quae in sua est potestate (also nicht in Pippins Bereich), synodum cepere (l. inciperem) congregare (B. soll also die Versammlung berufen und leiten). Et promisit, se de aecclesiastica religione, quae iam longo tempore, i. e. non minus quam per LX vel LXX annos (also lange vor Carl Martell), calcata et dissipata fuit, aliquid corrigere et emendare velle. Quapropter — consilium et praeceptum vestrae auctoritatis — habere et sapere debeo (vgl. Jaffé Forsch. a. a. O. 407). Franci enim — plus quam per tempus LXXX annorum synodum non fecerunt nec archiepiscopum habuerunt nec aecclesiae canonica iura alicubi fundabant vel renovabant. Modo autem maxima ex parte per civitates episcopales sedes traditae sunt laicis (p. 185 n. 2) cupidis ad possidendum vel adulteratis clericis, scortatoribus et publicanis seculariter ad perfruendum. — Si invenero inter illos, diaconos quos nominant, qui a pueritia sua semper in stupris semper in adulteriis et — spurcitiis vitam ducentes — in diaconatu concubinas IV vel V vel plures noctu in lecto habentes evangelium tamen legere et diaconos se nominare nec

erubescunt — — Et inveniuntur quidam inter eos episcopi — ebriosi et incuriosi vel venatores et qui pugnant in exercitu armati et effundebant propria manu sanguinem hominum sive paganorum sive christianorum.¹ Dass Bonif. nur wenig übertreibt, ergibt sich aus anderen Zeugnissen.² Der zur Abstellung solcher Uebelstände zusammentretenden Versammlung wohnen auch weltliche Grosse bei, es ist eine austrasische Reichsversammlung. Carlmann beruft und leitet sie, in seinem Namen geschehen die Beschlüsse, des Papstes geschieht keine Erwähnung, Bonif. und die Bischöfe erscheinen nur als Ratgeber (Jaffé a. a. O. 408 f.). Die von Bonifacius eingesetzten Bischöfe und er selbst als Erzbischof werden bestätigt (ordinavimus per civitates episcopos et constituimus super eos archiepiscopum Bonifatium qui est missus s. Petri), Bestimmungen getroffen zur Feststellung eines hierarchischen Verbandes (statuimus per annos singulos synodum congregare —; decrevimus — ut unus quisque presbiter — episcopo subiectus sit illi, in cuius parrochia habitat), die Rückerstattung rechtswidrig entfremdeten Kirchengutes wird ausgesprochen (fraudatas pecunias³ ecclesiarum ecclesiis restituimus et reddidimus), endlich werden Vorschriften und Strafen festgesetzt gegen unkirchliches Treiben der Kleriker, Ausrottung heidnischer Gewohnheiten⁴ im Volk u. dgl.

1) Die Antwort des Papstes auf dieses Schreiben erfolgte erst nach Jahresfrist (n. 43). Der Papst überträgt dem Bonifacius nicht die Ermächtigung zur selbständigen Berufung und Leitung der Synoden, sondern spricht nur von einer Mitbeteiligung des Bon. bei der Synode neben Carlmann. Erst als hierauf Carlmann und Pippin den Papst um die Ermächtigung für Bonif. baten, erteilte er dieselbe. Vgl. ep. n. 50 p. 138. Dies zeigt Jaffé a. a. O. 409 f.

2) Vgl. zur Illustration die Schilderung des Abtes Wido von St. Vaast (s. o. zu 739^b) in gesta abbat. font. c. 11, SS. II, 284: Erat autem de secularibus clericis gladioque quem semispatium vocant semper accinctus sagoque pro cappa utebatur parumque ecclesiasticae disciplinae imperiis parebat. Nam copiam canum multiplicem semper habebat, cum qua venationi quotidie insistebat sagittatorque praecipuus in arcubus ligneis ad aves feriendas erat hisque operibus magis quam ecclesiasticae disciplinae studiis se exercebat. Ueber Milo von Trier s. p. 185 n. 2.

3) Pecunia bezeichnet Vermögen überhaupt, sowol bewegliches (Sohm 355 n. 59), als Grundbesitz (Roth Bw. 335 n. 91). Restituimus et reddid. zu übersetzen: 'wir haben zurückgegeben', verbietet die Bestimmung der Synode von Estinnes über das Kirchengut (s. zu 743^a), es heisst nur: 'wir haben als Eigentum wieder zugesprochen' (Jaffé Forsch. a. a. O. 414 f., Oelsner 481 f.). Die Verschleuderung des Kirchenvermögens war eine Folge der willkürlichen Besetzung geistlicher Stellen gewesen (s. o. die Worte des Bonifacius: episcopales sedes traditae sunt laicis cupidis ad possidendum). Oft mochte die Vergabung des Kirchengutes an Weltliche auf Wunsch der Fürsten geschehen sein. Nach der Chronik von S. Wandrille (gesta abb. font. c. 10, SS. I, 282) geriet das Kloster durch die Verschleuderungen des Abtes Teutsind (734—38) in Armut: nam pene tertiam facultatum partem abstulit suisque propinquis ac regiis hominibus ad possidendum contradidit. (Roths Versuch, Münch. hist. Jahrb. 1865 297 f., dieses Zeugnis zu entkräften, kann nicht als glücklich bezeichnet werden). Dieser wie ähnliche Fälle (s. Hahn 179, Oelsner 2 f. der jedoch die Gütereinziehung in Auxerre nicht mit Recht in die Zeit Carls setzt, da die in der Stelle erwähnten bairischen principes auf das Jahr 743 hinweisen) zeigen deutlich, dass schon vor Pippin eine Benutzung des Kirchengutes zu weltlichen Zwecken in nicht geringem Umfange stattgefunden hat (Waitz III, 15 ff. und in Sybels hist. Zeits. 1865 p. 101 ff., Oelsner 4 f.), wenn auch von einer allgemeinen Einziehung desselben nicht die Rede sein kann. Angesichts dieser Tatsachen wird es von Oelsner p. 5 mit Recht als eine zu enge, durch den Wortlaut des Gesetzes keineswegs gebotene Auffassung bezeichnet, wenn Roth (Feud. 98) gestützt auf die folgenden Worte: 'falsos presbiteros — de pecuniis ecclesiarum abstulimus et degradavimus' in jenen Verlusten der Kirche nichts als die Unterschlagungen der früheren Geistlichkeit sehen will.

4) Vgl. die forma abrenuntiationis diaboli und den indiculus superstitionum et paganarum LL. I, 19 f. Warnkönig et Gérard I, 220—245 und die daselbst 220 n. 1 angeführte Literatur. S. auch Pfahler Gesch. d. Deut. 602 ff.

743	Austrasische Synode zu Estinnes. Regelung der kirchlichen Güterverhältnisse. ^a Einsetzung Childerichs III. (743—751), des
743	^a) Sehr wahrscheinlich gehört in dieses Jahr (Jaffé Forsch. a. a. O. 409) die Synode zu Estinnes (unweit des Klosters Laubes im Hennegau; s. Jaffé B. R. G. III, 129 n. 2. Waitz G. G. A. 1866 p. 1259), von welcher nur der Tag (1. März) bezeugt ist. Die Acten LL. I, 18. Jaffé III, 129. Neben einer Erneuerung der früheren Bestimmungen wurde eine neue Regelung (s. zu 742^b) der kirchlichen Güterverhältnisse vorgenommen: Statuimus — propter imminentia bella et persecutiones ceterarum gentium quae in circuitu nostro sunt, ut sub precario et censu (d. h. unter Ausstellung von Precarurkunden und gegen Zinszahlung) aliquam partem ecclesialis pecuniae in adiutorium exercitus nostri cum indulgentia dei aliquanto tempore retineamus;¹ ea conditione ut annis singulis de unaquaque casata (vgl. den Brief des Zacharias n. 51 p. 150: ab unoquoque coniugio servorum, s. zu 745^a) solidus, i. e. XII denarii, ad ecclesiam vel monasterium reddatur; eo modo, ut, si moriatur ille, cui pecunia commodata fuit, ecclesia cum propria pecunia revestita sit. Et iterum, si necessitas cogat, ut princeps iubeat, precarium removetur (so die Handschriften für removeatur) et rescribatur novum.² Et omnino observetur, ut ecclesiae vel monasteria penuriam et paupertatem non patiantur, quorum pecunia in precario praestita sit; sed, si paupertas cogat, ecclesiae et domui dei reddatur integra possessio. Dass diese Bestimmung nicht mit Roth als eine Einziehung des bis dahin unangefochtenen Kirchenvermögens zu deuten sei, zeigt der Wortlaut und ist durch Hahn, Waitz und Oelsner aa. OO. hinlänglich dargetan. Dagegen dürfte das wesentliche Resultat der Rothschen Beweisführung in der sogen. Saecularisationsfrage (Bw. 314—366, Münch. hist. Jahrb. 1865 p. 275—298, vgl. Feudal. 71—128), dass eine umfassende Heranziehung des Kirchenguts zu staatlichen Zwecken unter den Söhnen Carl Martells planmässig ins Werk gesetzt worden sei, durch die bisher erhobenen Einwendungen noch nicht erschüttert sein. Zu einseitig lassen Hahn (178—88) und Oelsner (1—11, 478—85), die im Einzelnen Roth mehrfach mit Glück widerlegen, Pippin und Carlmann lediglich im Interesse der Kirche handeln. Deutlich tritt vielmehr die Tendenz hervor, an Stelle der früheren Willkür eine gesetzliche Regelung eintreten zu lassen (ein Abkommen, eine Auseinandersetzung zwischen Kirche und Staat; Waitz III, 35 f. Vassallität 70. Aehnlich Warnkönig et Gérard I, 219, vgl. 189 ff.), welche bei möglichster Schonung der Kirche doch darauf abzielte, für die Verwendung eines grossen Teiles des Kirchengutes zu weltlichen Zwecken eine gesetzliche Grundlage zu gewinnen. Unpassend ist jedoch der Ausdruck Säcularisation, da überall der Kirche ihr Eigentumsrecht grundsätzlich gewahrt bleibt. Auch wird ja die Rückgabe des

1) Roth Feud. 99 sieht in dieser Bestimmung eine Einziehung und hält retineamus für gleichbedeutend mit teneamus; aber auch so kann das Wort nur bedeuten: im Besitz behalten, nicht: in Besitz nehmen. Vgl. Oelsner 480 f.

2) D. h. die alte Precarurkunde wird zurückgezogen und eine neue ausgestellt, das Gut also dem Einen entzogen und dem Anderen verliehen. S. Jaffé Forsch. a. a. O. 414 f., vgl. Waitz III, 35 ff. Diese Clausel zeigt übrigens deutlich genug, dass Carlmann das Verfügungsrecht über das Kirchengut sobald nicht aus der Hand zu geben gewillt ist.

letzten Merovingerkönigs.^b Empörung des Baiernherzogs Odilo. Er wird in der Schlacht am Lech geschlagen, aber durch spätere

Ganzen ausdrücklich in Aussicht gestellt, einzelnen Instituten schon jetzt früher entzogenes Gut teilweise restituirt. Vgl. ann. laur. 750 cod. 9: Pippinus monente s. Bonifacio quibusdam episcopatibus vel medietates vel tertias rerum (Lücke in der Hands. Von Pertz richtig durch 'reddidit' ergänzt) promittens in postmodum omnia restituere. — Veranlassung der Massregel ist nach Roth Bw. 350 ff., M. h. J. 287 ff. die Umgestaltung der Heerverfassung. Die allgemeine, persönliche, unentgeltliche Dienstpflicht war bei der Ausdehnung des Reichs und den häufigen Kriegen eine Unmöglichkeit geworden. Viele Freie ohne selbständiges Grundeigentum (nur dieses gewährte die Möglichkeit einer selbständigen Existenz) liessen sich von grösseren Grundbesitzern Land erteilen und traten dadurch in ein zwar noch nicht rechtliches aber doch factisches Abhängigkeitsverhältnis (Seniorat). Der Senior übernahm die Verpflichtung für das Erscheinen der von ihm abhängigen Heerpflchtigen und hatte dieselben in Ausrüstung und Verproviantierung zu unterstützen; auf diese Weise konnten auch Aermere zum Heeresdienst herangezogen werden. So suchten die Fürsten durch 'Einführung des Seniorats und ausgedehnte Beneficienverleihungen die gelichteten Reihen der Armee zu füllen.' (M. h. J. 295). Vgl. was Waitz hiergegen bemerkt in v. Sybels hist. Z. 1865 p. 108 ff.

^b) Dass Childerich, dessen Familienverhältnisse unklar sind (Hahn 164 f.), nach siebenjähriger Pause, in welcher der Thron unbesetzt geblieben war, in diesem Jahre (1. März. Oelsner de Pippino rege Francorum. Breslau 1853. 1 ff., Hahn 164) zum König erhoben wurde,¹ zeigt die Genealogie der Merovinger SS. II, 308, welche sowol die siebenjährige Pause als die neunjährige Regierungszeit Childerichs bezeugt. Vgl. zur Bestätigung die excerpta ex cod. annalium saxoniorum SS. XVI, 480, wo es vom J. 743 heisst: et primus annus Childerici regis Francorum cum consulibus suis Carlemanno et Pippino. Wahrscheinlich wollten sie durch Einsetzung eines rechtmässigen Königs dem Ehrgeiz der Grossen den Vorwand zur Empörung nehmen. Vgl. Hahn 41 und über das Jahr Forschungen zur deutschen Geschichte IV, 159—65. Eine von Hahn nicht berücksichtigte spätere Erzählung über Childerichs Erhebung bespricht Waitz ebd. 166—69. An Macht verloren sie bei der völligen Bedeutungslosigkeit dieser letzten Merovinger nichts. Vgl. die Schilderung bei Einhart V. Caroli M. 1 (Jaffé B. R. G. IV, 510 f.): Gens Meroingorum — iam dudum nullius vigoris erat nec quicquam in se clarum praeter inane regis vocabulum praefererat. Nam et opes et potentia regni penes palatii praefectos, qui maiores domus dicebantur et ad quos summa imperii pertinebat, tenebantur. Neque regi aliud relinquebatur, quam ut, regio tantum nomine contentus, crine profuso, barba summissa, solio

1) In einer Urkunde Childerichs bei Pard. n. 575, Pertz Dipl. I, 87 n. 97 heisst es: Childericus rex Fr. viro inclito Karolomanno maiori domus, rectori palatio nostro, qui nobis in solium regni instituit. Durch diese Worte widerlegt sich jene seltsame Nachricht eines angeblich dem 8. oder 9. Jahrhundert angehörigen, von Kervyn de Lettenhove publicierten Fragments, wonach Childerich ein vom Volke aus dem Kloster hervorgezogener und zum König gemachter Geistlicher gewesen sein soll. S. Warnkönig et Gérard I, 200 und Hahn 248.

Uebereinkunft in seiner bisherigen Stellung als Herzog von Baiern anerkannt, muss jedoch den Nordgau abtreten.^c

resideret ac speciem dominantis effingeret, legatos undecumque venientes audiret eisque abeuntibus responsa, quae erat edoctus vel etiam iussus, ex sua velut potestate redderet; cum praeter inutile regis nomen et precarium vitae stipendium, quod ei praefectus aulae prout videbatur exhibebat, nihil aliud proprii possideret quam unam et eam praeparvi redditus villam, in qua domum et ex qua famulos sibi necessaria ministrantes atque obsequium exhibentes paucae numerositatis habebat. Quocumque eundum erat, carpento ibat, quod bobus iunctis et bubulco rustico more agente trahebatur. Sic ad palatium, sic ad publicum populi sui conventum, qui annuatim ob regni utilitatem celebrabatur, ire, sic domum redire solebat. At regni administrationem et omnia, quae vel domi vel foris agenda ac disponenda erant, praefectus aulae procurabat. Vgl. zur Ergänzung die bei Waitz III, 47 n. 3 angeführten Stellen. Zur richtigen Beurteilung dieser Schilderung vgl. Bonnell 126. Obwol die letzten Merovinger Schattenkönige waren, ist doch die Meinung (vgl. ann. mett. a. 692. SS. I, 320), als seien sie auf dem Hofgute Montmacq eingeschlossen gewesen und nur einmal im Jahre zum Märzfeld dem Volke gezeigt worden, ganz irrig, da zahlreiche Urkunden (Bonnell 126 n. 1) den häufig wechselnden Aufenthalt der Könige bezeugen. S. auch Warnkönig et Gérard I, 137.

^c) Fred. cont. 112: Inde reversi (vom Alamannenkrieg) anno II. regni eorum (also 743) cognatus eorum Odilo (739^c) dux Bagoariorum contra ipsos rebellionem excitat: compulsi sunt generalem cum Francis in Bagoaria admoveere exercitum. Venientesque super fluvium qui dicitur Lech sederunt super ripam fluminis uterque exercitus, hinc inde se mutuo videntes usque ad dies XV, qui tantumdem provocati irrisionibus gentis illius, indignatione commoti periculo se dederunt per loca deserta et palustria, ubi mos (modus?) transeundi nullatenus aderat; nocteque inruentes, divisis exercitibus eos improvisos occupaverunt. Commissoque praelio praed. dux Odilo caeso exercitu suo vix cum paucis turpiter ultra Igne (Inn) fluvium fugiendo evasit. His triumphis peractis non sine dispendio multorum, tamen feliciter victores ad propria remeaverunt. Odilos Empörung war schon länger vorbereitet, auf dem Concil 742 fehlen bereits die bairischen Bischöfe (LL. I, 16); nach den ann. mett. 743¹ war Odilo das Haupt einer weitverzweigten Verschwörung, doch wissen die gleichzeitigen Quellen nichts davon. Mit noch grösserem Misstrauen dürften die speciellen Angaben der ann. mett. über den Verlauf der Kämpfe in Baiern aufzunehmen sein. Hahn legt hier und anderwärts zu viel Wert auf dieselben und rechnet sie 45 n. 2 zu den 'Hauptquellen.' Ueber die chronologische Verwirrung in den meisten Annalen s. Hahn ebd. Odilo blieb im Besitz der Herzogswürde. Ann. mosell. (die nicht den ann. petav. folgen, wie Hahn 47 n. 5 sagt, sondern unabhängig sind. Vgl. Wattenbach 100 n. 3) 744: pax inter Carlomanno et Hodilone facta. Dass er den Nordgau abtreten musste, ist sehr wahrscheinlich gemacht durch

1) Baioarii — conductosque in adiutorium Saxones et Alamannos et Slavos secum habuerunt. Auch Chunold von Aquitanien soll nach dieser Quelle gleichzeitig einen Einfall in das Gebiet nördlich der Loire gemacht haben und zwar per suggestionem Ogdilonis ducis.

- 744 Gründung des Klosters Fulda durch Bonifacius. Fortgesetzte Bemühungen desselben, die Suprematie des römischen Stuhles über die fränkische Kirche zu begründen.^a Neustrische Kirchenversammlung zu Soissons und dritte austrasische Synode.^b

Rudhart 289 n. 1. Ihm folgt Büdinger Oest. Gesch. 96. Vgl. auch Waitz III, 44 n. 3, Hirsch, Heinrich II. Bd. I. p. 13. Ueber den Umfang des Nordgaus Hirsch ebd. p. 11f. — Ob sich an den Feldzug in Baiern ein solcher in Sachsen anschloss, was die ann. laur. und Einh. zu 743 berichten (vgl. ann. guelf. naz. alam. 743), oder ob ein solcher erst 744 stattfand, ist unsicher. Vgl. Hahn Excurs 9.

- 744 ^a) Die Gründung begann durch Bonifacius Schüler Sturmi am 12. März mit Lichtung des Waldes. Eigilis V. Sturmi c. 13 (SS. II, 370): Anno inc. Ch. DCCXLIII^o regnantibus — Karlomanno atque Pippino, indictione 12, mense 1, XII^o die mensis eiusdem, sanctum — ingressus est locum (Sturm mit 7 Genossen) — silvas caedere et locum mundare proprio labore — studebant. Karlmann hatte das zum Klosterleben nötige Areal geschenkt und die Edlen der Umgegend zu weiteren Schenkungen veranlasst. Ebd. c. 12: rex (Karlm.) iussit chartam suae traditionis scribi, quam ipse propria manu firmavit; et misit nuntios suos, ut congregarent omnes viros nobiles qui in regione Grapfeld commorassent, ut — quemadmodum fecit rex, ita et ipsi tradendo facerent. Alles Nähere ist aus dieser Vita zu ersehen. Vgl. den Brief des Bonifacius an Zacharias v. J. 751 bei Jaffé III, n. 79 p. 219 f.: Est praeter ea locus silvaticus in heremo vastissimae solitudinis, in medio nationum praedicationis nostrae, in quo monasterium construentes monachos constituimus sub regula s. p. Benedicti viventes — Hunc locum s. d. per viros religiosos — maxime Carlmannum quondam principem Francorum, iusto labore adquisivi et in honore s. salvatoris dedicavi. In quo loco — proposui aliquantulum vel paucis diebus fessum senectute corpus requiescendo recuperare et post mortem iacere. Das Kloster gelangte später zu hoher Blüte und wurde eine der wichtigsten Bildungsanstalten des Mittelalters. S. Hahn 54 ff. 102, Rettberg I, 371 ff.

^b) Die von Pippin einberufene Versammlung zu Soissons (3. März) übernimmt zum grossen Teil die Beschlüsse der beiden austras. Synoden von 742 und 743. Die Acten LL. I, 20, vgl. Hahn 57 ff., Jaffé a. a. O. 410 ff. Ob Bonifacius anwesend war, ist nicht zu ersehen. Die Bestimmungen betreffen die Einsetzung von Bischöfen und Erzbischöfen, Bekämpfung von Ketzereien, Verdammung des Irrlehrers Aldebert (s. zu 745^b), sittliche Reinigung des Volkslebens u. dgl. Von Wichtigkeit ist eine sehr verschieden erklärte Bestimmung über die kirchlichen Güterverhältnisse: de rebus ecclesiasticis subtraditis monachos vel ancillas dei consolentur, usque ad illorum necessitati satisfaciant, et quod superaverit, census levetur. Nach Hahn (60 f. 181) und Oelsner (483) besagen die Worte 'de reb. eccl. subtraditis' dasselbe wie 'fraudatas pecunias' in dem austrasischen Gesetz von 742 (s. o. p. 204), es handle sich, meinen sie, um eine Restituierung, um eine Unterstützung der heruntergekommenen Kirche. Aehnlich Roth Bw. 337: 'nur für die zu hart betroffenen Klöster (davon steht nichts im Texte) wird Rückgabe eines Teiles des Eingezogenen, Versteuerung des übrigen bestimmt.' Dagegen

findet er Münch. hist. Jahrb. 1865 p. 282 den Sinn der Bestimmung darin, dass den Klöstern nur ihr Bedarf gelassen werden sollte, während das Uebrige (*quod superaverit*) der Verwendung durch den Staat verfiel.' Dieser Auffassung nähert sich Jaffé, der Forsch. a. a. O. p. 415 mit Recht auf die unmittelbar vorhergehenden Worte: *Ut ordo monachorum vel ancillarum dei secundum regula sancta stabiles permaneant; et de rebus eccl. subtr. etc.* Rücksicht nimmt und dem Zusammenhange gemäss übersetzt: 'Mönche und Nonnen sollen ihrer Regel gemäss im Kloster (*stabiles*) leben; und von dem Ertrage des ihnen verliehenen Kirchengutes sollen die Bedürfnisse dieser Mönche und Nonnen befriedigt werden; was von dem Ertrage übrig bleibt, soll als Steuer erhoben werden.' Nach der Bestimmung des capit. vernense 755 c. 20 (LL. I, 27, Roth Bw. 337 n. 93, Jaffé 415 n. 4) waren die gallischen Klöster verpflichtet, über den Ertrag der zu ihrem Unterhalt dargebotenen Güter Rechnung abzulegen.¹ Eine solche Rechnungslegung war zur Abschätzung des Güterbestandes und Feststellung des notwendigen Bedarfs allerdings erforderlich. Roth beruft sich besonders auf die vielgedeutete Notiz der ann. murb. (guelf. naz. alam. SS. I, 26) 751: *res ecclesiarum descriptas atque divisas* (verzeichnet und verteilt), welche nach ihm von einer Teilung des kirchlichen Güterbestandes zwischen Staat und Kirche zu verstehen ist, während Waitz (III, 35 n. 1) und Hahn (185) auch hierin eine Restitution erblicken wollen, was ohne gewaltsame Auslegung nicht möglich ist. Oelsner (p. 10. 485) bezweifelt nicht ohne Grund überhaupt, dass der Satz von einer das ganze Reich umfassenden gesetzgeberischen Massregel handle und ist geneigt, ihn nur auf die Beraubung der alamannischen Klöster zu beziehen. Das Wort *dividere*, auf Kirchengüter bezogen, bedeute eine Verteilung desselben an Laien, wie im Testament Carls des Gr. bei Einh. V. Karoli c. 33 (Jaffé IV, 538): *descriptio atque divisio — quam — perfecit de thesauris suis atque pecunia, quae in illa die in camera eius inventa est.* — Die Zeit der 3. austrasischen Synode (März 744) ergibt sich aus zwei Briefen des Zacharias (n. 48 vom 22. Juni 744 p. 131 und n. 49 vom 5. November 744 p. 134).² Dass Bonifacius diese Synode berufen und geleitet hat (p. 204 n. 1), erhellt aus den von Jaffé Forsch. a. a. O. 411f. angeführten Stellen. Die Acten dieser Synode sind verloren, doch zeigen die beiden angeführten päpstlichen Schreiben, dass Bonif. drei Erzbischöfe ordinierte und die beiden Irrlehrer Aldebert und Clemens (s. zu 745^b) verdammt und einkerkerte. Mit Recht weist Jaffé p. 413 auf den Einklang beider Fürsten auf den getrennt abgehaltenen Synoden des J. 744 hin; es war dies unstreitig das Werk des Bonifaz.³

1) *Ut illa monasteria, ubi regulariter monachi aut monachas vixerant, ut hoc quod eis de illas res demittebatis unde vivere potuissent, ut exinde si regalis erat, ad domnum regem fecisset rationis abbas vel abbatissas, et si episcopalis, ad illum episcopum.*

2) Hier ist p. 134 statt: *per elapsum Augustum mensem* mit Jaffé zu emendieren: *p. e. Aprilem m.* Forsch. a. a. O. p. 411.

3) Mit Vorsicht aufzunehmen ist die vereinzelte Angabe der ann. mett., nach welcher in diesem Jahre ein Rachezug der Brüder gegen Chunold von Aquitanien und dessen Unterwerfung stattfand. Nach derselben Quelle habe Chunold bald darauf die Herrschaft an seinen Sohn Waifar übertragen und sich in ein Kloster zurückgezogen. Vgl. Hahn 64. 166 ff. Auf einem chronologischen Irrtum scheint die Angabe der ann. laur. und Einh. von einem abermaligen Sachsenkrieg zu beruhen (s. zu 743^c). Dass aber feindselige Bewegungen der Sachsen (Einfälle in Thüringen? Hahn 64) stattfanden, bezeugen die ann. mos. 744: *hostilitas in Saxonia.*

745 Erste allgemeine fränkische Kirchenversammlung unter Vorsitz des Bonifacius.^a Seine Kämpfe gegen Irrlehrer und

745 ^a) Vgl. die beiden Briefe des Papstes vom October 745 (n. 51 p. 148 an Bonifaz, n. 52 p. 152 an alle Geistlichen und Laien im fränkischen Reiche) und Jaffé a. a. O. 413 ff. Sie zeigen wie weit die Unterordnung der fränkischen Kirchen unter den päpstlichen Stuhl bereits vorgeschritten ist. Der Papst schreibt (n. 51 p. 149, vgl. n. 52 p. 153): De synodo autem congregata apud Francorum provinciam, mediantibus Pippino et Carlomanno — iuxtastrarum syllabarum commonitionem, peragente nostra vice tua sanctitate. Der Papst befiehlt die Synode, Bonif. beruft und leitet sie als päpstlicher Stellvertreter, Pippin und Carlmann vermitteln nur als staatliche Autorität das Zusammentreten. Ueber den Inhalt der Synode belehrt das erste Schreiben. Es waren Bestimmungen getroffen worden, tam de falsis episcopis et fornicariis et scismaticis, quamque etiam et in reliquis, nomine sacerdotibus, contra canonum instituta agentibus vel contra catholicam et apostolicam dei aeclesiam (p. 149). Ferner wurde dem Bonif. Cöln als Sitz seines Erzbistums angewiesen: de civitate — quae nuper Agrippina vocabatur, nunc vero Colonia iuxta petitionem Francorum per nostrae auctoritatis praeceptum nomini tuo metropolim confirmavimus (p. 152). Doch wurde ihm gegen seinen Willen Cöln bald wieder entzogen und Mainz dafür angewiesen (s. zu 748^b). Auf eine finanzielle Massregel gehen die Worte des Papstes (p. 150): De censu vero expetendo, eo quod impetrare a Francis ad reddendum aeclesiis vel monasteriis non potuisti, quam ut in vertente anno ab unoquoque coniugio servorum (= casata, die Hufe, s. o. zu 743^a. Ducange II, 214. Waitz II, 171 n. 5. III, 36 n. 2, die altdeutsche Hufe s. o. p. 112 n. 2) 12 denarii reddantur; et hoc gratias deo quia hoc potuisti impetrare (et dum dominus donaverit quietem, augentur et luminaria [= dona] sanctorum) pro eo quod nunc tribulatio accidit Saracinatorum, Saxonum vel Fresonum, sicut tu ipse nobis innotuisti. Jaffé a. a. O. p. 416 macht sehr wahrscheinlich, dass hiernach das dem Bonifacius auf der Synode gemachte Zugeständnis in Betreff des Kirchengutes in nichts anderem bestanden habe, als dass die in der Synode von Estinnes im J. 743 für Austrasien getroffene Verfügung (Zinsleistung von einem solidus auf die Hufe als jährliche Entschädigung für das eingezogene Kirchengut) jetzt auch für Neustrien in Geltung trat.¹ — Der Papst verfügte jetzt die jährliche Abhaltung von Synoden. A. a. O. p. 152: tua autem reverentia, ut auxiliante domino coepit, vice nostra volumus, ut omni anno apto tempore in Francorum provincia concilium debeat celebrare. Ob dies 746 und 747 geschah, ist ungewiss, Pippin scheint

1) Hahn sucht 192 ff. ausführlich nachzuweisen, dass dieses Concil vom J. 745 mit dem von Estinnes im J. 743 identisch sei. Dem widersprechen aber die Worte: mediantibus Pipp. et Carlom. (s. o.), während Carlmann (p. 130) ausdrücklich sagt: decrevimus quoque quod et pater meus ante praecipiebat (vgl. Jaffé III, 130 n. 2), ein Widerspruch, der durch Hahns willkürliche Annahme, das uns erhaltene Actenstück könne die Abschrift einer nach dem allgemeinen Concil für Auster besonders erlassenen Verfügung sein (p. 195), nicht hinweggeräumt wird. Auch zeigen die Worte des Papstes (pro eo quod nunc tribulatio accidit Saracinatorum, Saxonum vel Fresonum, sicut tu ipse innotuisti) deutlich, dass es auf der Synode, von deren Beschlüssen Bonifacius dem Papste Meldung tut, nicht blos um die östliche Reichshälfte sich handelte. Endlich kann die übliche Wiederholung und Bestätigung früherer Beschlüsse nichts für die Identität beweisen.

die Opposition im fränkischen Klerus.^b Carlmann unternimmt einen siegreichen Feldzug gegen die Sachsen, während Pippin den aufständischen Alamannenherzog Theodbald besiegt.^c

das Recht Synoden zu berufen, wenigstens vorübergehend wieder an sich genommen zu haben (s. Bon. ep. n. 63 p. 181, Jaffé Forsch. 419). Doch hat Bonifacius im J. 748 eine gemeinschaftliche Synode geleitet, auf welcher zahlreiche Bischöfe aus Auster und Neuster (ep. n. 67 p. 193) die unbedingtste Unterordnung unter Rom zum Beschluss erheben: *fidem catholicam et unitatem et subiunctionem rom. ecclesiae fine tenus vitae nostrae velle servare, s. Petro et vicario eius velle subici, sinodum per omnes annos congregare, metropolitanos pallia ab illa sede quaerere u. s. w.* (ep. n. 70 p. 201).

^b) Die Bemühungen des Bonifacius im Sinne der Hierarchie verursachten ihm heftige Kämpfe (Bon. an Zach. n. 50 p. 138: *multas iniurias et persecutiones passus sum, maxime semper a falsis sacerdotibus etc.*). Seine einflussreichsten Gegner waren die Prediger Aldebert und Clemens. Bonifacius an Zacharias (ep. n. 50 p. 138): *Maximus tamen mihi labor fuit contra duos hereticos pessimos et publicos — Unus qui dicitur Eldebert natione generis Gallus est, alter qui dicitur Clemens genere Scottus est.* Der erstere war ein religiöser Schwärmer oder Betrüger, wanderte predigend im Lande umher, tat Zeichen und Wunder, gab sich für einen Heiligen und Propheten aus (in tantam superbiam elatus est ut se aequiperaret apostolis Christi. Ebd. 139) und gewann grossen Anhang unter den Massen. Dagegen scheint Clemens die Opposition des Klerus und der höheren Stände (Hahn 72) gegen die strenge Unterordnung unter Rom geleitet zu haben. Von ihm sagt Bonifacius (a. a. O. 140): *contra catholicam contendit aecclesiam, canones aecclesiarum Christi abnegat et refutat — Synodalia iura spernens proprio sensu adfirmat: se (post duos filios sibi in adulterio natos [so bezeichnet Bonifacius stets die Priesterehe] sub nomine episcopi) esse posse legis christianae episcopum.* Auf der Synode zu Soissons 744 wurde Aldebert verdammt, was aber keine Wirkung gehabt zu haben scheint. Auch die Einkerkierung beider, welche Bonifacius durchsetzte, half nichts, da sie bald wieder befreit wurden. Deneard, der Bevollmächtigte des Bonifacius auf dem römischen Concil, sagt a. a. O. 137: *dum — Bonifatius episcopus in provincia Francorum synodum aggregasset et repperisset illic falsos sacerdotes, hereticos et scismaticos, i. e. Aldebertum et Clementem, sacerdotio privans, una cum principibus Francorum retrudi fecit in custodiam. Illi autem non in paenitentia degunt, ut iudicatum est (sie sind also aus der Haft befreit), sed e contrario adhuc populum seducent (für: seducunt).* Auf Antrag des Bonifacius wurden sie auf einer unter Vorsitz des Papstes 25. Oct. 745 abgehaltenen Synode zu Rom feierlich verurteilt (die Acten dieser Synode a. a. O. n. 50 p. 136 ff.). Doch zeigt der Brief des Papstes vom 5. Jan. 747 (ebd. n. 63 p. 181), dass sie ihre Wirksamkeit nach wie vor fortsetzten. Erst mit Karlmanns Abtreten scheinen sie ihre Stütze verloren zu haben.

^c) Fred. cont. 113: *Evoluto triennio (seit dem Regierungsantritt, s. Hahn 171 f.) iterum Carlomannus confinium Saxonorum ipsis rebellantibus cum*

746	Zug nach Aquitanien. Die Unterwerfung Alamanniens vollendet. Das Herzogtum in Alamannien wird aufgehoben, das Land tritt direct unter die Reichsgewalt.
746	exercitu inrupit¹ ibique captis habitatoribus, qui suo regno adfines esse videbantur absque belli discrimine feliciter adquisivit et plurimi eorum — baptismi sacramento consecrati fuerunt.² Per idem tempus rebellante Theudebaldo (im Elsass. S. zu 742^a. Ann. guelf. u. a.: Deotbaldus in Alsatus. Er verschwindet fortan in der Geschichte) filio Godfredi ducis, Pippinus cum virtute exercitus sui ab osidione Alpium (Vogesen? Alsatum?) turpiter expulit fugientem revocatoque sibi eiusdem loci ducatu (er nahm das Land unmittelbar für sich in Anspruch; Waitz III, 44 n. 3. Vgl. Hahn 66. 191) victor ad propria remeavit. S. zu 746. Fred. cont. 114: Inde reversi praed. germani sequente (?) anno provocato (al: provocati) cothurno Wasconorum iterum usque ad Ligerim fluvium pariter adunati venerunt. Quod videntes Wascones praeoccupaverunt pacem petentes et voluntatem Pippini in omnibus exsequentes muneratum eum a finibus suis ut rediret precibus obtinuerunt.³ Ebd. 115: his transactis sequente (?) anno, dum Alamanni contra Carlomannum eorum fidem fefellissent ipse cum magno furore cum exercitu in eorum patriam peraccessit et plurimos eorum qui contra ipsum rebelles existebant, gladio trucidavit. Dies scheint sich weniger auf eigentliche Kämpfe, als auf eine blutige Züchtigung der Aufständischen zu beziehen. Ein codex der ann. petav. hat den Zusatz: ubi fertur, quod multa hominum milia ceciderit, unde compunctus regnum reliquit (zu 747). Ueber die Darstellung der ann. mett. s. Hahn 84. Wahrscheinlich sind damals auch Gütereinziehungen vorgenommen worden (ebd. 85. 209). Die völlige Unterwerfung des Landes war jetzt vollendet, noch unter Pippin erscheinen Grafen⁴ als Vertreter der fränkischen Regierung (ebd.).⁵

1) Nach ann. lauresh. alam. naz. u. a. nahm auch Pippin an dem Zuge Teil, doch war derselbe gleichzeitig im Elsass beschäftigt. Ann. guelf. sagen nur: Franci in Saxonia cum exercitu. SS. XVI, 495. Die Angabe der ann. mos. 745: K. et P. in Wasconia gehört zum nächsten Jahre.

2) Vielleicht gehört hierher ann. laur. 743: et Carlom. per se in Saxoniam ambulabat in eodem anno et cepit castrum quod dicitur Hooheoburg (Seeburg im Mansfeldischen, nach Anderen die Sachsenburg) per placitum, et Theodericum Saxonem (ann. Einh: illius loci primarium) placitando conquisivit. Vgl. Hahn 174 ff.

3) Ueber die Angabe des chron. moiss. SS. I, 294: Waifarius, princeps Aquitaniae, Narbonam depraedat, vgl. Fauriel III, 217.

4) V. S. Galli SS. II, 24. c. 15: Comites vero quidam Warinus et Ruodhardus, qui totius tunc Alamanniae curam administrabant.

5) Die ann. guelf. (ebenso naz. alam.) 746: Karolomannus in Alamannia et postea in Wasconia (al. naz.: in Equitania) und in dieser Reihenfolge stellt auch Hahn (p. 86) die Ereignisse dar. Doch wird die Angabe des cont. Fred. hinsichtlich der Aufeinanderfolge bestätigt durch die ann. mos. 745: K. et P. in Wasconia. 746: Karolomannus intravit in Alamannia. Vgl. auch ann. lauresh. 745: C. et P. in Saxonia (für Wasconia?). 746: C. intravit in Alamannia. Vielleicht fand der Feldzug nach Aquitanien noch Ende 745 statt, dann wäre das 'sequente anno' bei Fred. cont. 114 ein irriger Zusatz, die Bestimmung c. 115 dagegen richtig. Wenigstens scheint mir, dass den Angaben des contin. und der von Hahn nicht berücksichtigten ann. mos. mehr Bedeutung beizulegen ist, als den übrigen Quellen.

747	Carlmann tritt von der Regierung zurück und wird Mönch. ^a Grifo empört sich gegen Pippin und flieht zu den Sachsen. Siegreicher Feldzug Pippins in Sachsen. ^b
748	Grifo bemächtigt sich des Herzogtums in Baiern. Pippin unter-
747	^a) Fred. cont. 116: His ita gestis sequenti curriculo annorum (Ende 747, Hahn 89 n. 7) Carlomannus devotionis causa inexstinctu succensus (Einh. V. Karoli 2: incertum quibus de causis, tamen videtur quod amore conversationis contemplativae succensus. Chron. moiss. SS. I, 292: divino amore et desiderio caelestis patriae compunctus. S. zu 746) regnum una cum filio suo Drogone manibus germani sui Pippini committens ad limina b. apostolorum Petri et Pauli Romam in monachorum ordine perseveraturus advenit. Qua successione Pippinus roboratur in regnum. Carlmann legte vor dem P. Zacharias das Klostersgelübde ab und baute auf dem Soracte bei Rom ein Kloster, zog sich jedoch bald nach Monte Cassino zurück. Einh. V. Car. 2, chron. moiss. a. a. O., ann. laur. mai. et min. 746 u. a. Vgl. Hahn 87 ff.¹ ^b) Grifo bis jetzt in Haft gehalten (s. zu 741^c) war nach ann. mett. 747 von Pippin freigelassen worden. Ann. laur. 747: Grifo fugivit in Saxoniam (ann. Einh.: Pippino fratri suo subiectus esse nolens, quamquam sub illo honorifice viveret, collecta manu in Sax. profugit) et Pippinus iter faciens per Toringam in Saxoniam introivit usque ad fluvium Missaha (Bach Meissau) in loco qui dicitur Scahaningi (Schöningen in Braunschweig); et Grifo collectam fecit una cum Saxonibus supra fluvium Obacro in loco qui dicitur Orhaim (Ohrum. a. d. Ocker). Ann. Einh.: proelium tamen non est inter eos commissum, sed ex placito (?) discesserunt. — Fred. cont. 117: Eodem anno (in welchem Karlmann zurücktrat) Saxones more consueto fidem quam germano suo promiserant, mentiri conati sunt. Qua de causa adunato exercitu eos praevenire compulsus est. Cui etiam reges Winidorum seu Frisionum (wahrscheinlich slavische Bewohner der späteren thüringischen Gaue Frisonovelt und Windingo Hahn 218, Bolze 21) ad auxiliandum uno animo convenerunt. Quod videntes Saxones consueto timore compulsi multis ex eis iam trucidatis et in captivitate missis regionibus eorum igneque concrematis pacem petentes iuri Francorum sese, ut antiquitus mos fuerat, subdiderunt et ea tributa quae Chlotario quondam praestiterant (p. 63 n. 1, p. 161 f. zu 631) plenissima solutione ab eo tempore deinceps esse se reddituros promiserunt. Ex quibus plurima multitudo videntes se contra impetum Francorum rebellare non posse, propriis viribus destituti petierunt sibi christianitatis sacramenta conferre (?). Ausführlicher in ihrer Weise die ann. mett. 747. Vgl. Hahn 92 ff., Bolze 21. — Ueber Pippins Correspondenz mit dem Papst über verschiedene kirchliche Fragen mit Umgehung des Bonif. s. Jaffé B. R. G. III, ep. Bon. n. 63, IV. cod. carol. n. 3, Rettberg I, 377 ff., Hahn 95 ff. und besonders Jaffé Forsch. z. d. G. X p. 419. S. zu 745^a.
748	^a) Fred. Cont. 117: Quo peracto tempore (des Sachsenkrieges) Bagoarii consilio nefandorum (die Nichterwähnung Grifos erklärt sich aus dem officiellen

1) Nach ann. lauresh. 753, chr. moiss. u. a. hatte Karlmann mehrere Söhne. Hahn (88 f. 210 f.) vermutet mit grosser Wahrscheinlichkeit, dass Karlmann seinen Reichsteil nicht völlig aufgegeben, sondern zu Gunsten seiner Söhne abdicirt und diese dem Schutze Pippins empfohlen habe. Drogo sei später, wol erst nach Pippins Thronbesteigung, freiwillig zurückgetreten, seine Brüder erhielten die Tonsur (ann. lauresh. 753).

749—50	wirft das Land von Neuem und belehnt Odilos unmündigen Sohn Tassilo mit dem Herzogtum.^a Bonifacius erster Erzbischof von Mainz.^b Ruhe von äusseren Kämpfen.
749—50	Character der Chronik. Auch des ersten Empörungsversuches Grifos gedenkt sie nicht.) iterum eorum fidem fefellerunt — qua de re commoto exercitu cum magno agmine apparato eorum patrias peraccessit. Ipsi vero terrore compulsi ultra fluvium Igri (Inn) cum uxoribus ac liberis eorum fugientes, et memoratus princeps super ripam Igri castra metatus navale praelium prae- paravit, qualiter eos ad internecionem persequeretur. Quod videntes Bagoarii, eorum viribus se auxiliare non posse, legatos cum muneribus multis trans- mittunt et in eius ditione se subdunt et sacramenta vel obsides donant, ut ne ulterius rebelles existant. Ipse vero — in Franciam — remeavit. Et quievit terra a praeliis annis duobus. Ann. lauriss. (vgl. ann. Einh.) 748: Grifo de Saxonia iter peragens fugiendo in Boioariam usque pervenit, ipsum ducatum (wahrscheinlich durch Odilos Tod erledigt. Hahn 213) sibi subiugavit (ann. E.: copiis quae de Francia ad eum confluebant. Ueber Grifos bairische Abkunft s. zu 725^a, 741^a), Hiltrudem cum Tassilone (Odilos Witwe und sein sechsjähriger Sohn) conquistavit. Swidger (Graf im Nordgau. Hahn 116) ad eum venit in solacio supradicti Grifonis. Haec audiens Pippinus iter illuc arripiens cum exercitu suo — totos sibi subiugavit, Grifonem secum adduxit, Lantfridum similiter (ein Alamanne? Vgl. Hahn 116 n. 3. Er stirbt 751. Vgl. ann. mosell. lauresh.), Tassilonem in ducatu Baioariorum con- locavit per suum beneficium, Grifonem vero partibus Niustriae misit et dedit ei 12 comitatus. Inde iterum Grifo fugiens Wasconiam petiit et ad Waipharium ducem Aquitaniorum pervenit (er kam später in Italien um. S. zu 753). Ann. iuvav. min. (SS. I, 88) 748: Pippinus Grifonem depulit de Baioaria et Tassiloni dedit illum ducatum. Ueber die Chronologie der Kriege mit Grifo, die Verwirrung in den Annalen und in den bairischen Urkunden in Bezug auf Tassilos Einsetzung s. Hahn 212 ff. ^b) S. zu 745^a. Brief des Papstes vom 1. Mai 748 (Jaffé III, n. 66 p. 192): quod iam olim de Agrippina civitate scripsisti, quod Franci non persevera- verunt in verbo, quod promiserunt; et nunc moratur tua fraternitas in civi- tate Magontia. In dem Bestätigungsbrief des Papstes (4. Nov. 751¹ nach der subscriptio) heisst es (Jaffé n. 81 p. 227): sancimus: ut — ecclesia mogontina nunc atque etiam perpetuis temporibus tibi et successoribus tuis metropolis sit confirmata, habens etiam sub se has 5 civitates, id est Tungris Colo- niam Wormaciam Spiratiam et Trectis (Utrecht), et omnes Germaniae gentes, quas tua fraternitas per suam predicationem Christi lumen cogno- scere fecit. Cont. Fred. 117 (zu 748^a): et quievit terra a praeliis annis duobus. Ann. mos. 750: hic annus sine hostilitate. Von den Ereignissen dieser Jahre berichten die Annalen so gut wie nichts (s. Hahn 119 n. 2). Ueber 2 Urkk. Pippins vom 6. Juni und 17. Aug. 750 s. gesta abb. font. c. 14. SS. II. 289,

1) Nicht, wie Pagi und Hahn (114 n. 1) wollen, 748. Dass es in dem Briefe irriger Weise heisst: elaborasti nunc usque per annos 25 in eadem praedicatione für: annos 29, rechtfertigt nicht die gewaltsame Aenderung sämtlicher Bestimmungen der subscriptio.

751	Eine fränkische Gesandtschaft begibt sich zu Papst Zacharias, um dessen Zustimmung zu der Thronbesteigung Pippins zu erwirken. ^a Pippin wird zu Soissons von den versammelten Grossen des Reichs zum König erhoben und gekrönt. Childerich III. entthront und in das Kloster geschickt. ^b
751	Pard. n. 603, Hahn 119f. Ueber die Tätigkeit des Bonifaz, der in dieser Zeit mit vielen Widerwärtigkeiten zu kämpfen hatte, und seine Correspondenz mit dem Papst, Hahn 128—137. ^a) Hauptstellen: Fred. cont. 117: Quo tempore (vorher: et quievit terra a praeliis annis II) una cum consilio et consensu omnium Francorum¹ missa relatione a sede apostolica auctoritate percepta etc. Ann. laur. 749 (richtig ann. fuld. 751): Burghardus wirzburgensis episcopus et Foldradus capellanus (Abt von S. Denis)² missi fuerunt ad Zachariam papam, interrogando de regibus in Francia, qui illis temporibus non habentes regalem potestatem, si bene fuisset, an non. Et Zacharias papa mandavit Pippino, ut melius esset illum regem vocari, qui potestatem haberet, quam illum, qui sine regali potestate manebat; ut non conturbaretur ordo, per auctoritatem apostolicam iussit Pippinum regem fieri. Die Nachrichten über diese Gesandtschaft sind von Aelteren und Neueren angefochten oder teilweise beanstandet worden. Vgl. Mascou II, 323 ff., Löbell de causis regni Francorum ab Merovingis ad Carolingos translati. Bonn 1844, Baxmann I, 230 n. 2. Der Thronwechsel war durch die vorangegangene Entwicklung bedingt. Während die merovingischen Könige schon längst zu absoluter persönlicher Bedeutungslosigkeit herabgesunken waren, ruhte alle factische Macht in den Händen der Pippiniden, denen das Reich seine Einheit, Sicherheit und die Wiederkehr geordneter Zustände verdankte und in deren Familie durch das Gefühl der eigenen Kraft und durch das beständige Glück bei allen Unternehmungen ein starkes Herrscherbewusstsein sich immer mehr ausgebildet hatte. Die Entthronung der Merowinger, welche diesen Widerspruch endlich beseitigte, war eine geschichtliche Notwendigkeit; inwieweit Pippin bei diesem Schritt von persönlichem Ehrgeiz geleitet wurde, ist eine müssige Frage. Die Autorisierung des Thronwechsels durch den Papst war notwendig zur Beschwichtigung des Volksgewissens, und um der Opposition den Vorwand zum Widerstand zu nehmen; andererseits durfte der von den Langobarden unausgesetzt bedrohte Papst hoffen, an den fränkischen Königen einen starken Schutz und Rückhalt zu gewinnen. Vgl. Waitz III, 51 ff., Rettberg I, 384, Fauriel III, 227 ff., Hahn 121 ff. 223 ff., Warnkönig et Gérard I, 251 ff. Ob Bonifacius an den Verhandlungen Anteil gehabt, ist zweifelhaft. Ganz willkürlich behauptet Rettberg, Bon. habe beim Papst Schritte gegen Pippins Unternehmen getan, das Grundlose dieser Annahme zeigt Phillips 'über den Anteil des B. an dem Sturze der Merowinger' in d. Münchn. Gel. Anz. XXIV (1847) p. 623 ff. S. auch Waitz III, 60 n. 1, Hahn 146 n. 2, Baxmann 231 n. 1.

1) Es wurde also zu diesem Zwecke eine fränkische Reichsversammlung abgehalten. Vgl. Waitz III, 56. Ueber die richtige Interpunction der ganzen Stelle Breysig de cont. 53 f.

2) 'Sie repräsentieren die beiden Teile des Frankenreichs, Neustrien und Austrasien, auf deren Zusammenwirken es wesentlich ankam' Waitz III, 59 f.

b) Fred. Cont. 117: Quo tempore — percepta, praecelsus Pippinus electione totius Franciae in sedem regni cum consecratione episcoporum et subiectione principum una cum regina Bertradane,¹ ut antiquitus ordo deposcit, sublimatur in regno. Ann. laur. 750: Pippinus secundum morem Francorum electus est ad regem et unctus per manum — Bonifacii archiepiscopi (vgl. Hahn 146 n. 2)² et elevatus a Francis in regno in Suessionis civitate. Hildericus vero, qui false rex vocabatur, tonsoratus est et in monasterium missus. Ann. guelf. naz. alam. 751: Pippinus rex elevatus est. Die schwierige Frage nach der Zeit der Krönung erörtert Hahn p. 229 — 237, der zu dem Resultat kommt, dieselbe habe Anfang oder Mitte des Jahres 752 stattgefunden. Dagegen ist durch Th. Sickel Forsch. z. d. G. IV, 439—53 nachgewiesen, dass Pippin im October oder November 751 gekrönt wurde. Aehnlich schon Waitz III, 63 n. 4. Auch Oelsner 1 n. 1 bezeichnet Sickels Untersuchung für's Erste als abschliessend.

1) Ann. laur. cod. 9 zu 749: Pippinus coniugem duxit Bertradam cognomine Bertam, Cariberti, laudunensis comitis filiam. Doch ist die Heirat früher zu setzen. Ueber Bertradens Abstammung und ihre Verwandtschaft mit Pippin s. Hahn 5. 151 ff.

2) Ueber die im Frankenreich bisher ungewöhnliche Salbung Waitz III, 61f. Sie vertrat wol die Sitte der Schilderhebung. Ungewiss ist, ob mit der Salbung eine Krönung verbunden war. Eine Eidesleistung wird nirgends erwähnt.

Alphabetisches Verzeichnis

der benutzten Quellen und Hilfsmittel.

A.

Quellenwerke:

(SS. = Scriptores. LL. = Leges. Dipl. = Diplomata.)

- Abbates monasterii augensis. Pertz Monum. Germ. hist. SS. II, 37.
 Acta regum et imp. karolinorum. ed. Th. Sickel. Wien 1867 f.
 Adami (bremensis) gesta hammaburgensis ecclesiae pontificum. Ebd. SS. VII, 267 ff.
 Adonis archiep. viennensis chronicon. SS. II, 315 ff.
 Agathiae historiarum ll. V rec. Niebuhr. S. Corpus script. hist. byzant.
 Ammianus Marcellinus ed. Eyssenhardt. Berlin 1871.
 Annales Amandi. Pertz Mon. SS. I, 3 ff.
 „ Einharti. Ebd. I, 124 ff.
 „ fuldenses. Ebd. I, 337 ff.
 „ guelferbytani. Ebd. I, 19 ff.
 „ iuvavenses minores. Ebd. I, 88.
 „ laureshamenses. Ebd. I, 19 ff.
 „ laurissenses. Ebd. I, 124 ff.
 „ mettenses. Ebd. I, 314 ff.
 „ mosellani. Ebd. XVI, 491 ff.
 „ nazariani. Ebd. I, 19 ff.
 „ petaviani. Ebd. I, 3 ff.
 „ Prudentii trecensis. Ebd. I, 429 ff.
 „ quedlinburgenses. Ebd. III, 22 ff.
 „ tiliani. Ebd. I, 3 ff.
 „ xantenses. Ebd. II, 217 ff.
 Apollinaris, Sidonii opera ed. Sirmondi. Paris 1652.
 Aviti epistolae. Bibl. Max. Patrum IX. Bouquet Recueil IV.
 Beda, historiae ecclesiast. gentis Anglorum ll. V. Cantabrigiae 1644.
 Beovulf herausg. von M. Heyne. 1863. — Uebers. von Simrock 1859. (S. Nachträge.)
 Bibliotheca rerum germanicarum ed. Ph. Jaffé. Berlin 1864 ff. (Abgekürzt: B. R. G.)
 Bonifacii et Lulli epistolae. Jaffé B. R. G. III, 8 ff.
 Bouquet: s. Historiens.
 I. Caesaris opera ed. Nipperdey. Lipsiae 1856.
 Capitularia regum merowingorum, Karlomanni, Pippini. Pertz Monum. LL. I, 1 ff.
 Cassiodori opera ed. Garetius. Rothomagi 1679.
 Cassiodori chronicon ed. Th. Mommsen. Abhandlungen d. Königl. Sächs. Ges. d. Wiss. VIII. 1861.

- Clodovei epistola ad episcopos post bellum goticum scripta. Bouquet Rec. IV.
 Chronicon moissiacense. Pertz Mon. SS. I, 280 ff.
 Chronica vetustiora lat. scriptorum ed. Roncallius. Patavii 1787.
 Chronologia et series regum Gothorum. Bouquet Rec. II, 704 ff.
 Claudiani opera. ed. Bipont.
 Codex carolinus. Jaffé B. R. G. IV, 1 ff.
 Collatio episcoporum, praesertim Aviti viennensis, coram Gundebaldo, Burgundionum rege, adversus Arianos. Bouq. Rec. IV, 99.
 Conciliorum Galliae collectio ed. Sirmondi. Lutetiae 1629.
 Dionis Cassii hist. rom. Leipzig 1829.
 Diplomata, chartae et instrumenta aetatis merovingicae ed. de Bréquigny, 2. Ausg. Pardessus. Paris 1841. (Citirt: Pard. dipl.)
 Diplomata imperii tomus I. ed. C. Pertz. (Monum. Germ. hist.) 1872.
 Ennodii panegyricus Theodorico rege Ostrogoth. dict. ed. Manso. Vratisl. 1822.
 Epistolae Gregorii Magni, regum Francorum, Iustiniani, episcoporum, aliorum. Bouq. rec. IV.
 Erchanberti breviarium regum Francorum. Pertz Mon. SS. II, 327 ff.
 Eunapius s. Müller, hist. gr. fragmenta IV.
 Eutropii breviarium ed. G. Hartel. Berlin 1872.
 Florus, L. A., epitomae rerum roman. rec. Halm. 1854.
 Formules, Recueil général des formules usitées dans l'empire des Francs du V^e au X^e siècle. I. Paris 1859. II. 1861. III. 1871.
 Fortunati, Venantii carmina. Bouquet Rec. II. (Die Ausgabe von Lucchi Romae 1786 wurde mir erst nach der Vollendung des Druckes zugänglich.)
 Fragmenta historicorum graecorum ed. C. Müller. Paris 1851. Vol. IV.
 Fredegarii chronicon. Bouq. Rec. II, 417 ff.
 „ „ continuatum. Ebd. 449 ff.
 Genealogia regum merovingorum. Pertz Mon. SS. II, 308.
 Geschichtsschreiber der deutschen Vorzeit. Berlin 1849 ff.
 Gesta abbatum fontanellensium. Pertz Mon. SS. II, 270 ff.
 „ regum Francorum. Bouq. Rec. II, 542 ff.
 Gregorii turonensis historia Francorum. Ebd. II, 138 ff.
 Herimanni augiensis chronicon. Pertz Mon. SS. V, 98.
 Hieronymi chronicon. Roncalli I. (s. Chronica). Eusebii chronici canones ed. Schöne. Berlin 1866.
 Historia Francorum epitomata. Bouq. Rec. II, 391 ff.
 Historiens, Recueil des — des Gaules et de la France, par M. Bouquet. Paris 1738 ff. (Citirt: Bouq. mit Angabe des Bandes.)
 Idatii chronicon. Roncalli II. (s. Chronica).
 Inscriptionum latinarum sel. amplissima collectio ed. C. Orellius. Turici 1828.
 Ioannis abbatis biclariensis chronicon. Ronc. II. (s. Chronica).
 Ioannes Lydus de magistratibus ed. Fuss. Paris 1812.
 Iordanis de Getarum sive Gothorum origine et rebus gestis ed. Closs. Stuttgart 1861.
 Isidori hispalensis historia Wisigotorum ed. Lindenbrog. Auszug bei Bouquet II, 700 ff.
 Isidori episc. pacensis chronicon. Auszug bei Bouq. II, 720 f. (Florez, España sagrada war mir nicht zugänglich.)
 Iuliani opera ed. Spanheim. Lipsiae 1696.
 Lectiones antiquae ed. Canisius. Ingolstadt 1602.

- Lex Alamannorum ed. J. Merkel. Pertz Mon. LL. III, 1 ff.
 „ Baiuvariorum „ „ Ebd. 183 ff.
 „ Frisionum ed. C. de Richthofen. Ebd. 631 ff.
 Leges Francorum salicae et Ripuariorum ed. J. G. Eccard. Francof. et Lips. 1720.
 (Walters Corpus iur. germ. war mir nicht zugänglich.)
 Lex salica herausg. von J. Merkel. Mit einer Vorrede von J. Grimm. Berlin 1850.
 Libanii orationes et declam. ed. Reiske. Altenburg 1791.
 Mamertinus s. Panegyrici.
 Marcellini chronicon. Ronc. II. (s. Chronica).
 Marculfi formulae. S. Formules.
 Marii adventicensis chronicon. Ronc. II. (S. Chronica).
 Menandri historia ed. Bekker et Niebuhr. Bonn 1829. (Corp. scr. hist. byz. I.)
 Monumenta Germaniae historica ed. G. H. Pertz. Hannoverae 1826 ff.
 Nazarius s. Panegyrici.
 Nemesiani et Falisci carmina venatica ed. Stern. Halle 1832.
 Notitia dignitatum ed. Böcking. Bonnae 1839.
 Olympiodor bei Müller hist. gr. fragm. IV.
 Origo gentis Langobardorum. Pertz Mon. LL. IV.
 Orosii historia adversus paganos ed. Haverkamp. Lugd. Bat. 1767.
 Pacatus Drepanius. S. Panegyrici.
 Panegyrici, duodecim veteres ed. Cellarius. Halae 1703. (In Ermangelung der
 Jägerschen Ausgabe. Eine neue kritische Bearbeitung ist demnächst von Baehrens
 zu erwarten.)
 Pauli Diaconi historia Langobardorum bei Muratori, rerum ital. script. I. Auszug
 bei Bouq. Rec. II.
 „ „ historia miscella ed. Eyssenhardt. Berlin 1870.
 „ „ gesta episcoporum mettensium. Pertz Mon. SS. II, 260 ff.
 Plinii natural. histor. ed. L. Jan. Leipzig 1854.
 Priscus hist. byzant. fragm. bei Müller fragm. h. Gr. IV.
 Procopius rec. Dindorf in Corp. script. hist. byz.
 Prosperi Aquitani chronicon. Ronc. I. (S. Chronica).
 „ Tironis „ Ebd.
 „ Aquitani chronici continuator havniensis. Ed. G. Hille. Berlin 1866.
 (Citirt: Prosp. cont.).
 Ptolemaei geographia ed. Nobbe. Leipzig 1843 ff.
 Regesta pontificum romanorum a condita ecclesia ad a. 1198 ed. Ph. Jaffé. Berol. 1851.
 Reginonis chronicon. Pertz Mon. SS. I, 537 ff.
 Renatus Profuturus Frigeridus Fragment bei Gregor von Tours.
 Salvianus de gubernatione dei ed. Baluzius. Bremen 1688.
 Scriptores historiae augustae rec. H. Peter. Leipzig 1865.
 Scriptores rerum italicar. praecipui ed. Muratori. Mediolan. 1723 ff.
 Scriptorum, Corpus — historiae byzantinae opera Niebuhrii, aliorum. Bonnae
 1828—55.
 Socrates historia ecclesiastica. Cantabrigiae 1720.
 Sozomenus „ „ „ „
 Strabonis geographica rec. Meineke. Lipsiae 1851.
 Suetoni, C., Tranquilli quae supersunt omnia rec. Roth. Lipsiae 1858.
 Suidae lexicon rec. Bernhardt. Halle und Braunschweig 1853.
 Sulpicius Alexander, Fragment bei Gregor v. Tours

- Taciti opera ed. F. Haase. Lipsiae 1855.
 Translatio S. Alexandri. Pertz Mon. SS. II, 673 ff.
 Trebellius Pollio s. Script. hist. aug.
 Velleius Paternulus ed. F. Haase. Lips. 1858.
 Venantius S. Fortunatus.
 Victoris tunnunensis chronicon Ronc. II. (S. Chronica).
 Vita¹ s. Amandi episc. traiect. auct. Baudemundo. Auszug bei Bouq. III, 532 ff.
 „ Arnulfi episc. metzens. Ebd. 507 f.
 „ Austregisili episc. bituricens. Ebd. 660 f.
 „ Aviti eremita apud Petracorios. Ebd. 390.
 „ Bonifatii auct. Willibaldo. Jaffé B. R. G. III, 429 ff.
 „ „ „ Othlono. Ebd. 482 ff.
 „ Boniti episc. arvern. Auszug bei Bouq. III, 622 ff.
 „ Caesarii episc. arelatens. Ebd. „ 384 f.
 „ Columbani auct. Iona. „ „ 476.
 „ Corbiniani ex Aribone. Meichelbeck hist. Fris. I. Bouq. III, 652.
 „ Eptadii presbyteri. Auszug bei Bouq. III, 380 f.
 „ Eucherii episc. aurelian. „ „ „ 655 ff.
 „ Galli. Pertz Mon. SS. II, 1 ff.
 „ Genovefae virginis. Auszug bei Bouq. III, 369 f.
 „ Kiliani. Canisius lect. ant. IV, 2. (S. Lectiones.)
 „ Leodegarii auct. anonymo. Bouq. II, 611 ff.
 „ „ „ Ursino. „ „ 627 ff.
 „ Melanii episc. rhedonens. „ III, 395 f.
 „ Praejecti episc. arvernens. „ „ 593 ff.
 „ Radegundis reginae lib. I auct. Venantio Fortunato. Ebd. 456 f.
 „ Remigii episc. remens. auct. Hincmare episc. remens. Ebd. 373 ff.
 „ Rigoberti „ „ Ebd. 657 ff.
 „ Ruperti. Vorangeschickt der Conversio Bagoariorum et Carantanorum. Pertz Mon. SS. IX, 4 f.
 „ Salabergae abbatissae laudunens. Bouq. III, 605 ff.
 „ Severini abbat. agaunens. auct. Fausto. Ebd. 392 f.
 „ Sturmi auct. Eigile. Pertz Mon. SS. II, 365 ff.
 „ Vedasti episc. atrebatens. Bouq. III, 372 f.
 „ Wilfridi episc. eborac. Bouq. III, 600 ff.
 „ Willebrordi episc. traiect. auct. Alcuino. Ebd. 641 f.
 Vopiscus. S. Scriptores hist. aug.
 Widukindi res gestae saxonicae. Pertz Mon. SS. III, 408 ff.
 Zosimus ed. J. Bekker. S. Corpus script. hist. byz.

1) Die Acta Sanctorum ordinis Benedicti ed. Mabillon waren mir leider nicht zugänglich.

B.

Darstellungen und sonstige Hilfsmittel.

- Anzeigen, Göttinger gelehrte. (G. G. A.)
 Anzeigen, Münchner gelehrte. XXIV.
 Archiv für Kunde österreichischer Geschichtsquellen.
 Aschbach, Geschichte der Westgoten. Frankfurt a. M. 1827.
 Baxmann, die Politik der Päpste. Elberfeld 1868 f.
 Bekker, de Sigiberto primo Francorum rege. Münster 1869.
 Bender, über Ursprung und Heimath der Franken. Braunsberg 1857.
 Binding, das burgundisch-romanische Königreich. Leipzig 1868.
 Bolze, die Sachsen vor Carl dem Grossen. Berlin 1861. (Schulprogramm.)
 Bonnell, die Anfänge des karolingischen Hauses. Berlin 1866.
 Bornhak, Geschichte der Franken unter den Merovingern. Greifswald 1863.
 Breysig, de continuato Fredegarii chronico. Berlin 1849.
 — — Jahrbücher des fränkischen Reiches. 714—741. Die Zeit Karl Martells.
 Leipzig 1869.
 Broecker, Frankreich in den Kämpfen der Romanen, der Germanen und des Christen-
 tums. Hamburg 1872. (Erst während des Druckes benutzt.)
 Brosien, kritische Untersuchung d. Quellen z. Geschichte Dagoberts I. Göttingen 1868.
 Büdinger, Oesterreichische Geschichte I. Leipzig 1858.
 du Cange, glossarium mediae et infimae aetatis, dig. Henschel. Paris 1840 ff.
 Cauer, de Karolo Martello. Berlin 1846.
 Centralblatt, literarisches, herausg. von Zarncke.
 Cointius (Le Cointe), Annales ecclesiastici Francorum. Paris 1665 ff.
 Conde, Geschichte der Herrschaft der Mauren in Spanien, übersetzt von Rutsch-
 mann. Karlsruhe 1824.
 Dahn, die Könige der Germanen. I—VI. München 1861. Würzburg 1866. 1870. 1871.
 Dederich, Julius Caesar am Rhein. Nebst Anhang über die Germani des Tacitus und
 über die Franci der Peutingerschen Tafel. Paderborn 1870.
 — — Geschichte der Römer und Deutschen am Niederrhein. Emmerich 1854.
 Derichsweiler, Geschichte der Burgunden. Münster 1863.
 v. Döllinger, J., das Kaisertum Karls des Grossen. Münchener hist. Jahrb. 1865
 p. 299 ff.
 Dorr, de bellis Francorum cum Arabibus gestis. Königsberg 1861.
 Dubos, histoire critique de l'établissement de la monarchie françoise dans les Gaules.
 Paris 1742.
 Ebeling, die staatlichen Gewalten im Frankenreiche unter den Merowingern. Greiffen-
 berg 1858. (Gymnasialprogramm.)
 Eckertz, die Ausdehnung des fränkischen Ripuarlandes auf der linken Rheinseite.
 Köln 1854. (dgl.)
 ab Eckhart, commentarii de rebus Franciae orientalis. Wirceburgi 1729.
 Eckhel, doctrina nummorum. Vindob. 1792 ff.
 Eichhorn, deutsche Staats- und Rechtsgeschichte. 5. Aufl.
 Fauriel, histoire de la Gaule méridionale. Paris 1836.
 Fehr, Staat und Kirche im fränkischen Reiche bis auf Carl den Grossen. Wien 1869.
 Forschungen zur deutschen Geschichte. Göttingen 1860 ff.
 Förstemann, altdeutsches Namenbuch. Nordhausen 1856 ff.

- Friedrich, Kirchengeschichte Deutschlands. Bamberg 1867.
v. Fürth, die Ministerialen. Cöln 1836.
Gibbon, Geschichte des Verfalls und Untergangs des römischen Reiches. Uebersetzt von Wenck. Leipzig 1805.
v. Giesebrecht, W., Geschichte der deutschen Kaiserzeit. I. 3. Aufl.
— — die fränkischen Königsannalen und ihr Ursprung. Münch. hist. Jahrbücher 1865 p. 186 ff.
Gieseler, Lehrbuch der Kirchengeschichte. I. Bonn 1844.
Gloel, zur Geschichte der alten Thüringer. Forsch. zur deutsch. Gesch. IV.
Grätz, Geschichte der Juden. V. 2. Aufl.
Graff, althochdeutscher Sprachschatz oder Wörterbuch der althochdeutschen Sprache. Berlin 1834 ff.
Gregorovius, Geschichte der Stadt Rom im Mittelalter. Stuttgart 1859.
J. Grimm, Geschichte der deutschen Sprache. Leipzig 1848. (G. D. S.)
— — Deutsche Rechtsaltertümer. Göttingen 1828. (R. A.)
— — Vorrede zu Merckels Ausgabe der lex salica.
Hahn, Jahrbücher des fränkischen Reichs 741 — 752. Berlin 1863.
Hesse, Beiträge zu der deutschen, besonders thüringischen Geschichte I. Rudolstadt 1834.
Hirsch, Jahrbücher des deutschen Reichs unter Heinrich II. Berlin 1862.
Huschberg, Geschichte der Alamannen und Franken. Sulzbach 1840.
Jacobs, géographie de Grégoire de Tours. 2^e édit.
Jaffé, zur Chronologie der Bonifazischen Briefe und Synoden. Forsch. z. deutsch. Gesch. 1870 p. 397 ff.
Jahn, Geschichte der Burgundionen. (Noch unter der Presse. Durch die Freundlichkeit der Verlagshandlung, Buchhandlung des Waisenhauses in Halle, war es mir gestattet, die Aushängbogen während des Druckes einzusehen.)
Jahrbuch, Münchner historisches. 1865.
Jahrbücher der Altertumsfreunde im Rheinlande.
Junghans, die Geschichte der fränkischen Könige Childerich und Chlodovech. Göttingen 1857.
Kern, die Glossen der lex salica und die Sprache der salischen Franken. Haag 1869.
v. Ledebur, das Land und Volk der Bructerer. Berlin 1827.
Lembke, Geschichte von Spanien. I. Hamburg 1831.
Leo, Vorlesungen über die Geschichte des deutschen Volkes und Reiches. I. Halle 1854.
Löbell, Gregor von Tours und seine Zeit. 2. Aufl. mit Zusätzen von Bernhardt. Leipzig 1869.
Luden, Geschichte des teutschen Volkes. III. Gotha 1827.
Manso, Geschichte des ostgothischen Reiches in Italien. Breslau 1824.
Mascou, Geschichte der Teutschen. Leipzig 1737.
Meichelbeck, Historia frisingensis. Augustae Vindelic. et Graecii. 1724.
Monod, études critiques sur les sources de l'histoire mérovingienne. Paris 1872. (Für die Nachträge benutzt.)
Mosler, de primordiis Francorum. Düsseldorf 1857.
Müllenhoff, die deutschen Wörter der lex salica. Bei Waitz, das alte Recht p. 271 ff.
— — über die Weltkarte und Chorographie des Kaisers Augustus. Kiel 1856.
Müller, die deutschen Stämme und ihre Fürsten. Berlin 1840.
Nachrichten von der Kgl. Ges. d. Wiss. und der G. A. Universität zu Göttingen.
Nädelin, die erste Periode der Entwicklungsgeschichte der deutschen Centralgewalt Das merovingische Königtum. Stuttgart 1865.
Oelsner, Jahrbücher des fränkischen Reiches unter König Pippin. Leipzig 1871.

- Pagi, critica ad Baronii annales. Colon. Allobr. 1705 ff.
- Pallmann, Geschichte der Völkerwanderung. I. Gotha 1863.
- Pertz, Geschichte der merovingischen Hausmeier. Hannover 1819.
- Pétigny, études sur l'époque mérovingienne. Paris 1851.
- v. Peucker, das deutsche Kriegswesen der Urzeiten. Berlin 1860 ff.
- Pfahler, Geschichte der Deutschen von den ältesten Zeiten bis auf Carl den Grossen. Stuttgart 1861.
- Phillips, deutsche Geschichte. Berlin 1832.
- Pontanus, originum francicarum ll. VI. 1616.
- Quitzmänn, Abstammung, Ursitz und älteste Geschichte der Baiwaren. München 1857.
- — die heidnische Religion der Baiwaren. Erster factischer Beweis für die Abstammung dieses Volkes. Leipzig und Heidelberg. 1860.
- Rettberg, Kirchengeschichte Deutschlands. Göttingen 1846.
- Richter, H., das weströmische Reich besonders unter den Kaisern Gratian, Valentinian II. und Maximinian. Berlin 1865.
- Roth, P., Geschichte des Beneficialwesens. Erlangen 1850. (Bw.)
- — Feudalität und Untertanenverband. Weimar 1863. (Feud.)
- — die Saecularisation des Kirchenguts unter den Karolingern. Münch. histor. Jahrbücher 1865 p. 275 ff.
- Rückert, H., Culturgeschichte des deutschen Volkes. Leipzig 1853.
- — de commercio regum Francorum cum imperatoribus orientis. Jena 1845.
- Rudhart, älteste Geschichte Bayerns. Hamburg 1841.
- Schöne, die Amtsgewalt der fränkischen Maiores-domus. Braunschweig 1856.
- Schoepflin, Alsatia illustrata celtica, romana, francica. Colmariae 1751.
- Sickel, acta regum et imperatorum karolinorum. Wien 1867. I.: Urkundenlehre.
- Soetbeer, Beiträge zur Geschichte des Geld- und Münzwesens in Deutschland. Forschungen zur deutschen Geschichte. I. II. IV. VI.
- Sohm, R., der Process der lex salica. Weimar 1867. (Proc.)
- — die fränkische Reichs- und Gerichtsverfassung. Weimar 1871. (Dies Werk ist gemeint, wo nur der Name des Verf. citiert wird.)
- v. Stälin, Wirtembergische Geschichte I. Stuttgart und Tübingen 1841.
- Steininger, Geschichte der Trevirer. Trier 1845.
- Stobbe, Geschichte der deutschen Rechtsquellen. Braunschweig 1860.
- Stumpf, die Reichskanzler. I, 1. Innsbruck 1865.
- v. Sybel, die Entstehung des deutschen Königtums. Frankfurt 1844.
- Thierry, Erzählungen aus den merovingischen Zeiten mit einleitenden Betrachtungen über die Geschichte Frankreichs. Elberfeld 1855.
- Thudichum, die Gau- und Markverfassung in Deutschland. Giessen 1860.
- — der altdeutsche Staat. Giessen 1862.
- Valesius, rerum francicarum usque ad Chlotarii sec. mortem ll. VIII. Lutetiae Paris. 1646 f.
- Veltmann, de Karoli Martelli patriciatu. Münster 1863.
- Waitz, G., das alte Recht der salischen Franken. Kiel 1846. (d. a. R.).
- — deutsche Verfassungsgeschichte. I. 2. Aufl. Kiel 1865. II. 2. Aufl. Ebd. 1870. III. 1. Aufl. Ebd. 1860. (Dies Werk ist gemeint, wenn nur der Name des Verf. citiert wird.)
- — über die Anfänge der Vassallität. Göttingen 1856.
- — über die altdeutsche Hufe. Ebd. 1855.

Warnkönig et Gérard, histoire des Carolingiens. Bruxelles et Paris 1862.

Wattenbach, Deutschlands Geschichtsquellen im Mittelalter. 2. Aufl. Berlin 1866.

Watterich, die Germanen des Rheins, ihr Kampf mit Rom und der Bundesgedanke.
Leipzig 1872. (Für die Nachträge benutzt.)

Weismann, de Francorum primordiis. Bonn 1868.

v. Wietersheim, Geschichte der Völkerwanderung. Leipzig 1859—64.

Zeitschrift für deutsches Altertum, herausg. von M. Haupt.

Zeitschrift für deut. Philologie herausg. von Höpfner und Zacher.

Zeitschrift, historische, herausg. von v. Sybel.

Zeuss, die Deutschen und die Nachbarstämme. München 1837.

Berichtigungen und Nachträge.

Pag. 2 n. 1. Der neueste Vertreter des Bundesgedankens ist Watterich 'die Germanen des Rheins, ihr Kampf mit Rom und der Bundesgedanke. (Die Sigambern und die Anfänge der Franken). Leipzig 1872.'

p. 3. 1) Chamaven. Dieses Volk wird von Watterich, welcher dem Zeugnis der Peutingerschen Tafel jeden Wert abspricht (p. 186 n. 2, cf. p. 2 n. 1) für einen Zweig des Sachsen- nicht des Frankenvolks gehalten. Ihre ursprünglichen Sitze findet er auf Grund der doch sehr zweifelhaften Angabe des Ptolemaeus an der Weser im Osnabrückischen (p. 43. 59). — Ueber das Wiederauftreten der Chamaven am Rhein vgl. auch Tac. G. 33: *Iuxta Tencteros Bructeri olim occurrebant: nunc Chamavos et Angrivarios immigrasse narratur pulsus Bructeris.*

Ebd. 2) Attuarier. Sie sind nach Watterichs Annahme (p. 150 ff.) ein Teil der nach der Teilung und Verpflanzung der Sigambern durch Tiberius in der Heimat zurückgebliebenen Reste dieses Stammes. Der Name (Hatuarier von *hatu*, Kampf) sei 'eine aus dem furchtbaren Unglücke erklärliche Herabstimmung des stolzen Wortes *Sigamgar*.¹ Man rettete den Sinn des alten, auf lange hin unmöglich gewordenen Namens in die neue Form: Hatuarier.' Von anderen Bedenken abgesehen, scheint uns eine so schnell vollzogene Umwandlung des Namens (denn schon im J. 7, also ein Jahr nach der Katastrophe werden die Attuarier von Velleius genannt) sehr wenig denkbar.

Ueber die linksrheinischen Attuarier s. zu 515 p. 46. Es sind die *Hetvare* des Beowulf.

p. 4. Ampsivarier. Watterich hält an dem Stamme *Amisi* fest (45 n. 2). Dgl. an der Verwandtschaft von Chatten und Franken. Er lässt den Namen Franken geradezu an Stelle des Chattenamens treten. 'Der Chattenname wich dem Namen Franken, zur Bezeichnung der Stimmung, die sich Aller bemächtigt hatte, zum Ausdruck des Geistes, in dem man sich vereinigt hatte, zu handeln. Es ward ein neuer Volks- und Bundesname, aber mit dem Schwung einer Kriegsloosung' (p. 167). Hierin wird man schwerlich viel Beweisendes finden.

Ebd. Sigambern. Ueber ihre Kämpfe mit den Römern ist jetzt auch Watterichs Buch zu Rate zu ziehen. Von den herrschenden sehr abweichende Ansichten über die Schicksale des Volkes nach seiner Trennung werden hier geltend gemacht. Weder mit den Gugerni dürfen nach ihm die verpflanzten Sigambern identifiziert werden (eine Ansicht, deren 'ganze Ungereimtheit' und 'absolute Unmöglichkeit' p. 209 f. darzutun versucht wird), noch auch mit den Marsi die zurückgebliebenen (p. 56); vielmehr sieht er als einen Teil der letzteren die Attuarier an (s. o.). Eingehend und scharfsinnig sucht W. nachzuweisen, dass die von Tiberius ausgeführten Sigambern in die sog. *Veluwe*, also das Land zwischen Vecht, Rhein, Yssel und Almeri (Zuidersee) verpflanzt worden seien und hier den Namen *Salier* angenommen hätten, doch scheint es uns fraglich, ob die Argumentation des gelehrten Verfassers, welche manche schwache Seite darbietet, vor ernster Prüfung Stich halten wird.

1) Watt. (p. 63) leitet es mit Grimm und Simrock ab von *sigi-gambar*, d. h. 'bis zum Sieg tapfer, siegstreitbar.'

p. 4 n. 1. Die Sitze der Bructerer sucht Watterich p. 39 ff. genauer zu bestimmen.

p. 5. Salier. Ueber die Frage, ob der Name Salier von dem Yselfluss oder von dem Worte sala, d. h. Erbe, Erbgut herkomme, vgl. Watterich p. 221 f. Er macht aufmerksam auf das Missliche der Ableitung des Wortes von dem Flussnamen. Die Yssel heisst im M. A. Isloa, Hisloa, Isla, Isela, nur einmal Isalia, nirgendwo Sala. Der Name zur Zeit des Tacitus ist unbekannt. W. verweist auf Rein 'der Name Salier und salische Franken.' Crefeld 1847.

p. 7 c. 240. Watterich p. 167 n. 1 glaubt, dass sich das Jahr 240 ergebe aus dem auf Aurelian gesungenen Soldatenlied bei Vop. Aur. 7: mille Sarmatas, mille Francos semel et semel occidimus, mille — Persas quaerimus, da der persische Krieg 241 begann. Allein wer sagt uns, dass die Soldaten, welche dies sangen, 241 und nicht vielleicht später nach Persien marschierten, da der Krieg mehrere Jahre dauerte? es würde sogar nichts im Wege stehen, an den 257 gegen Saporen eröffneten Krieg zu denken. Im besten Falle wäre doch auch nur bewiesen, dass der Zusammenstoss mit den Franken nicht nach 240 stattgefunden.

Ebd. c. 264 a). Vgl. Watterich p. 168 f., dessen Darstellung auch für die folgenden Jahre zu vergleichen ist. Ueber Chrocus s. Löbell 324 n. 1, und besonders Monod 95 ff., der die historische Realität dieses Chrocus mit Recht anzweifelt.

p. 9 zu 309. Gewiss mit Unrecht wird von Watterich p. 178 die angeführte Stelle als Zeugnis für 'den förmlichen Abschluss des Frankenbundes' (hervorgerufen durch den constantinischen Brückenbau, wie einst der Brückenbau Caesars den angeblichen Sigambribund befestigt haben soll!) verwertet. Sollen die Cherusker, Vangionen, Alamannen zu den Franken zählen? Und wenn W. den Chamaven fränkischen Charakter abspricht, was bleibt da ausser Bructerern und Tubanten (über sie vgl. oben p. 5 n. 1) von fränkischen Völkern übrig? Freilich ist der Sprechende ein Declamator, kein Geschichtsschreiber, aber dies gerade gebietet die grösste Vorsicht in der Benutzung seiner Worte. Was soll uns berechtigen in denselben den förmlichen Abschluss eines Frankenbundes bezeugt zu finden, da sie in Wirklichkeit nur von einer Vereinigung verschiedener theils fränkischer, theils nicht fränkischer Völkerschaften sprechen? — W. setzt den Krieg in die Zeit nach der Niederlage des Maxentius (312), wahrscheinlich gestützt auf den 313 gehaltenen paneg. anon. Constantino c. 21: sed eodem impetu, quo redieras in Gallias tuas, perrexisti ad inferiorem Germaniam — post annuam expeditionem statim bella auspicatus. Das Jahr 309 beruht auf der 310 von Eumenius in Trier gehaltenen Rede, die sich freilich auch auf die Ereignisse von 306 beziehen lässt.

p. 13 zu 388. Namen und Fragmente der beiden spätrömischen Annalisten Sulpicius Alexander und Renatus Profuturus Frigeridus sind uns nur durch Gregor erhalten. Vgl. Löbell 327. Monod 83.

p. 14 zu 392. Die Erwähnung der Chatten sucht zu rechtfertigen Watterich p. 187 n. 1.

p. 16 n. 2. Zu lesen: Invasion st. Ivasion.

p. 19 zu 413^b. Die Worte: 'der Germ. sec. geschieht überhaupt keine Erwähnung' sind ungenau. Bei Böcking 13* wird die Germ. sec. mit aufgeführt.

Ebd. n. 2. Auch Bröcker p. 16 Anm. behauptet, dass die Burgunder vom Heidentum zuerst zum Katholicismus übergegangen seien.

p. 21 zu 431. Ueber die Thoringer s. zu 491 p. 35. Gregors Worte: Dispargum — quod est in termino Thoringorum übersetzt Watterich p. 223: D. — im Lande der Th., eine Bedeutung welche terminus nach den von Waitz II, 316 n. 4, 323 n. 3 und sonst beigebrachten Stellen allerdings haben kann. Zwar wendet sich Watt. mit Recht gegen die Annahme von niederrheinischen Thüringern, verkennt auch nicht, dass die

LA. einiger Hss. *Tungrorum* oder *Tongrorum* kein Gewicht habe der durch Fredegar und die *Gesta* bestätigten Form *Thoringorum* gegenüber, findet aber gleichwol keinen anderen Ausweg als Gregors *Toringen* mit *Tongern* zu identificieren. Was er aber über die angeblich vom fränkischen Nationalstolz vorgenommene Aenderung des Namens vermutet (p. 227), wird schwerlich Beifall finden. Seit Chlodio herrscht nach W. eine fränkische Königsreihe in *Tongern*, deren letzten Chlodovech 491 gestürzt habe (dass Gregor die *Thoringen* für ein fremdes Volk hält, kann bei der Fassung seiner Nachricht II, 27 nicht zweifelhaft sein). — *Dispargum* erklärt Watt. für die fränkische Uebersetzung von *Aduatuca* (= *ad-vatu-ca*, Stadt der *Vatu-Göttinnen*; *Disparg* = *Disiburg*, Burg der *Göttinnen*).

p. 24 zu 457. Die von Junghans geübte Kritik billigt im Wesentlichen auch Monod p. 91f.

p. 28. Gegen Sohms Ansicht über die Bedeutung der Malb. Glossen macht einige Bedenken geltend R. Thiele in der Zeits. f. deut. Philol. von Hoepfner und Zacher IV (1872) p. 353.

p. 28 n. 4. Ueber den Mangel an eigenem Grundbesitz s. bes. *Thudichum* der altd. Staat 91 ff.

p. 29 b). Im Königsdienst konnte auch der Lite oder Freigelassene zu höherer Stellung gelangen. So schon Tac. Germ. 25: *liberti non multum supra servos sunt, raro aliquod momentum in domo, nunquam in civitate, exceptis dumtaxat eis gentibus quae regnantur. ibi enim et super ingenuos et super nobiles ascendunt.*

p. 29 n. 3. S. auch *Thudichum* d. altd. St. 66.

p. 32. Ueber das Ordale der Kesselprobe s. auch Rettberg II, 749 ff.

p. 35 zu 490. Aehnlich über die Stellung der Romanen nach der Eroberung urteilt auch Hegel, Gesch. d. Städteverf. von Ital. II, 331. Der älteren Ansicht der Franzosen, welche in den Romanen eine minder berechtigte Klasse sehen, folgen noch Warnkönig et Gérard I, 67.

p. 35 zu 492. Vgl. zu diesem Abschnitt Jahn Gesch. d. Burg. II, 19 ff. 91 ff. 160 ff.

p. 36 zu 496^a. Für *Zülpich* erklären sich auch Warnk. et Gér. I, 53.

p. 36 zu 496^b. In den Worten '*mitis depone colla Sicamber*' ist *mitis* praedicativ zu fassen; nicht zutreffend übersetzt Löbell 210: '*milder Sigambrer*.' — Auch Lantechild, eine andere Schwester Chlodovechs, bisher Arianerin, trat zum katholischen Glauben über. Greg. a. a. O. Wie sie mochten vereinzelt auch andere Franken vor Chlodovechs Bekehrung die Taufe angenommen und sich zum arianischen Glauben bekannt haben. Vgl. Löbell 285. — Ueber Avitus von Vienne s. ebd. 301 n. 1 und bes. Jahn II, 130 ff.

p. 37 zu 496^b. Wie schwer es hielt, die Franken für das Christentum zu gewinnen, zeigt auch V. Vedasti (Bouq. III, 372) n. 6: *Erat gratus penes aulam regiam nec valebat Francorum viros a profanis erroribus ex integro retrahere. Sed paullatim quos per dulcia effamina religioni subdebat, ecclesiae recipiebat sinu.*

p. 37 n. 1. Heidnischer Cult zu Bayeux (*saxea effigies mulieris* auf einem Berge qui tunc quidem *Phoenus* appellabatur) unter Childebert I. bezeugt in V. S. Vigoris Bouq. III, 422.

Ebd. n. 2. Monod 161 sucht gegen Binding nachzuweisen, dass Marius aus Gregor geschöpft habe, gegen welche Annahme sich W. Arndt Sybels h. Zts. 1872 p. 421 mit Recht erklärt.

Ebd. n. 3. Vgl. Jahn Burg. II, 25 ff., Bröcker 23 ff.

Ebd. zu 500. Vgl. Jahn II, 84 ff., 125 ff., 129 n. 3, 205 ff. Hinsichtlich der Darstellung Gregors von der Belagerung von Avignon gibt Jahn nur zu, dass sie ausgemalt sei; das Wesentliche derselben scheint allerdings durch den ebd. 207 besprochenen Brief des Avitus an den Aridius eine unerwartete Bestätigung zu erhalten.

p. 38 zu 500. Des Marius Worte *resumptis viribus* sind zunächst vom Sammeln der Streitkräfte des treugebliebenen Volksteiles zu verstehen, doch scheint sich Gundob. auch durch westgoth. Beistand verstärkt zu haben. Jahn II, 129 n. — Dass Gundob. ohne Gebietsverlust aus dem Kriege hervorgieng, betont auch Jahn (II, 30 n. 2), bemerkt aber dass Gregors Worte: *'regionem omnem quae nunc Burgundia dicitur, in suo dominio restauravit'* insofern unrichtig seien, als das fränkische Burgundien einen grösseren Länderbestand als das ursprüngliche Burg. hatte (ebd. 31 n.).

Ebd. 507. Vgl. Jahn II, 224 ff.

p. 39 n. 1. Die hist. ep. 25 scheint auf die Beleidigung einer fränkischen Gesandtschaft von Seiten Alarichs hinzuweisen. S. Jahn II, 225 n. 1.

p. 39 zu 507^b. Chlodovech hielt auf dem Marsche strenge Mannszucht; so tödtete er einen Krieger, der im Gebiet von Tours ein Bund Heu entwendet hatte, mit eigener Hand: *et ubi erit spes victoriae, si beatus Martinus offenditur?* Greg. a. a. O.

p. 41 zu e). Ueber Gundobads Motive für das fränkische Bündnis s. Jahn II, 228, n.

Ebd. n. 1. Mit einer Ordensverleihung unserer Tage vergleicht jene römischen Titel Ebeling p. 23.

Ebd. n. 2. Auch Jahn wendet sich gegen Bindings Benutzung der Stelle in der Vita Eptadii über die Einnahme von Idunum (Bouq. III, 380 f.); übrigens ist Jahn bemüht, die Unechtheit dieser Vita nachzuweisen II, 109 n. 3. Hinsichtlich der Marschrichtung des burgundischen Heeres ist er mit Bornhak der Meinung, Gundobad sei von Burgundien aus in's westgothische Grenzland, also in das nordöstliche Aquitanien und das Vivarais eingedrungen, um später seine Verbindung mit den Franken zu bewerkstelligen. II, 228 n.

p. 44 zu h). Ganz willkürlich sind Ludens Zweifel (III, 100) an der Tatsächlichkeit der von Chlodovech berichteten Frevel. Vgl. Löbell 342. Mit Junghans stimmt Monod 93 überein. Bröcker p. 29 f. weist darauf hin, dass nach der Eroberung von Südgallien, durch welche die Zahl der von Chlodovech beherrschten Romanen auf mindestens das Doppelte erhöht wurde, es eine politische Notwendigkeit geworden war, die nach Fürsten getrennten Stämme der fränkischen Nation zu einem Gesamtvolk zusammen zu binden. Er erinnert an ähnliche Frevel bei Burgundern, Westgothen und Vandalen und bemerkt: *'Verwandtenmord gehörte damals zum deutschen Fürstenrecht.'*

p. 45. Ueber die Stellung des Königs zur Kirche s. u. p. 149 f. — Ueber den deutschen Character des Königtums Chlodovechs im Gegensatz zu v. Sybels Auffassung s. p. 26 und Bernhards Zusammenstellung in Löbells G. v. T. 2. Aufl. p. 188 f.

Zu Greg. II, 27. Der Vorgang ist zu charakteristisch um nicht hervorgehoben zu werden, wenn auch die historische Genauigkeit der Erzählung nicht zweifellos ist (Monod 99): *Eo tempore multae ecclesiae a Chlodovechi exercitu depraedatae sunt, quia erat ille adhuc fanaticis erroribus involutus. Igitur de quadam ecclesia urceum mirae magnitudinis ac pulcritudinis hostes abstulerant, cum reliquis ecclesiastici ministerii ornamentis. Episcopus autem ecclesiae illius missos ad regem dirigit, poscens, ut si aliud de sacris vasis recipere non mereretur, saltem vel urceum ecclesia sua reciperet. Haec audiens rex ait nuncio: 'Sequere nos usque Suessionas, quia ibi cuncta quae acquisita sunt, dividenda erunt. Cumque mihi vas illud sors dederit, quae papa poscit adimpleam.'* Dehinc adveniens Suessionas, cuncto onere praedae in medium posito, ait rex: *'Rogo vos, o fortissimi praeliatores, ut saltem mihi vas istud (hoc enim de urceo supra memorato dicebat) extra partem concedere non abnuatis.'* Haec rege dicente illi quorum mens erat sanior, aiunt: *'Omnia, gloriose rex, quae cernimus tua sunt: sed et nos ipsi tuo sumus dominio subiugati. Nunc quod tibi beneplacitum videtur, facito: nullus enim potestati tuae resistere valet.'* Cum illi haec dixissent, unus levis, invidus

ac facilis cum voce magna elevatum bipennem urceo impulit dicens: 'Nihil hinc accipies nisi quae tibi sors vera largitur.' Ad haec obstupefactis omnibus, rex iniuriam suam patientiae lenitate coercuit acceptumque urceum nuntio ecclesiastico reddidit, servans abditum sub pectore vulnus. Transacto vero anno iussit omnem cum armorum apparatu advenire phalangam, ostensuram in campo martio suorum armorum nitorem. Verum ubi cunctos circuire deliberat, venit ad urcei percussorem, cui ait: 'Nullus tam inculta, ut tu, detulit arma, nam neque tibi hasta, neque gladius, neque securis est utilis.' Et adprehensam securim eius in terram deiecit. At ille cum paullulum inclinatus fuisset ad colligendum eam, rex elevatis manibus securim suam capiti eius defixit. 'Sic, inquit, tu apud Suessionas in urceo illo fecisti.' Quo mortuo reliquos abscedere iubet, magnum sibi per hanc causam timorem statuens.

p. 45 n. 1 ist zu streichen.

p. 46 zu 515. Das hier bezeugte Ereignis scheint sich auf den im Beowulf mehrfach erwähnten Einfall des Geatenkönigs Hygelac in das Land der Hetvare zu beziehen. (Vgl. Beowulf hg. von M. Heyne v. 1206, 1211, 2356 ff., 2916 f.). 'Hygelak heisst hier der fränkischen Zunge gemäss Chrochilaich und wird als Dänenkönig aufgefasst, da die Franken damals zwischen Dänen und anderen Nordleuten nicht zu unterscheiden pflegten, — Die Zusammenstellung Hygelaks mit Chroch. ist nach Zeitschr. XI, 64 ein Verdienst Gundtvigs.' So Simrock, Beowulf p. 184, der den Vorgang als historisch nicht anzweifelt, es aber nicht für unmöglich hält, dass er aus der Heldensage in die Geschichte geraten wäre.

p. 47 zu 523^a). Vgl. Jahn II, 50 ff. — Theuderich hatte sich im J. 522 mit Suavegotta, Sigismunds Tochter, vermählt (ebd. 49 f.). — Beispiele von Blutrache aus Gregor bei Löbell 41 ff., vgl. 83.

p. 48 zu 523^b). Vgl. Jahn II, 148 ff. Den Widerspruch zwischen Gregor und Agathias sucht er zu Gunsten des ersteren zu entscheiden (152 n. 1).

p. 49 n. 3. Ueber Radegundis s. zu 696^b p. 181.

p. 52 zu 531^b). Vgl. V. Eusicii Bouq. III, 429: Childeb. — cum ingenti exercitu Hispanias ingreditur, cum Amalrico confligit eumque interficit, Toletum pervadit victorque cum ingentibus spoliis et captivorum immensa multitudo sororem suam secum adducens Francorum fines repetere disposuit.

Ebd. zu 532^a). Vgl. Jahn II, 68 ff. Dieser Forscher lässt den Krieg 532 beginnen und 534 enden. Er meint, der Widerspruch zwischen Marius und Gregor lasse sich durch die Annahme lösen, 'ersterer habe den von letzterem kurz erwähnten fränkischen Krieg nur in seinem Ausgange berührt, und Autun, dessen Fall letzterer ausdrücklich als Ende des Krieges bezeichnet, sei damals wieder in der Gewalt Godomars gewesen, wenn es vorher mit Vienne von den Franken besetzt worden war' (p. 74). So lasse sich auch Theudeberts, wo nicht Theuderichs, Beteiligung am Kriege erklären (p. 75). — Die von Jahn I, 316 n. 5 angeführten Stellen, wo *obtinere* in der Bedeutung von *occupare* steht, beweisen nichts gegen den von Binding nachgewiesenen Sprachgebrauch des Marius.

p. 53 zu 532^c). 'Sed Guntharius usque Ruthenos,' über die Unterwerfung von Rhodéz vgl. V. S. Dalmatii Bouq. III, 420.

p. 54 n. 1. Die in Theudeberts Schreiben erwähnten Eucii (vgl. Ven. Fort. IX, 1: Quem Gota, Wasco tremunt, Danus, Estio, Saxo [Euthio Saxo], Britannus) hält auch Müllenhoff Nordalb. Studien I, 132 für Jüten, sucht sie aber an den Rheinmündungen.

p. 60 zu 553 am Ende. Vgl. auch Bröcker 39 ff. und die vom taktischen Gesichtspunkt aus interessante Darstellung v. Peuckers II, 316 ff.

p. 61 zu 555^b). Von neueren Schriften über die Kämpfe zwischen Franken und Sachsen erwähnt Waitz II, '76 n. 1 noch Natorp Comment. hist. de rebus quae inter

Francos ac Saxones a Chlodovaei aetate usque ad Pippinum mortuum intercesserunt. 1857. Hockenbeck de Saxonum origine et rebus — gestis. Münster 1868.

p. 62 n. 2. Lies Müllenhoff statt: Müllenhof.

p. 67 zu 562^b). Lies Chilperici r. statt: Chilpericir.

p. 69 zu 567^c). 'Retulerat enim secum magnos thesauros.' Vgl. hierzu p. 84 n. 1.

p. 71 zu 573. Ueber Gregor gewährt ausser Löbell jetzt besonders das gründliche Werk von Monod, 'Études critiques sur les sources de l'histoire mérovingienne. Première partie: Introduction — Grégoire de Tours, Marius d'Avenches' reiche Belehrung. Vgl. die Anzeige von G. Waitz G. G. A. 1872 n. 23 und von W. Arndt in Sybels hist. Zeitsch. 1872 p. 415 ff.

p. 74 zu 575^b). 'Volens easdem urbibus hostibus cedere.' Ganz abweichend von der dort gegebenen Erklärung meint v. Peucker II, 45 f., Sig. habe die eroberten Städte an Chilp. zurückgeben wollen und sei daran von seinem Heere verhindert worden.

p. 79 im Text. Lies: aquitanische Besitzungen.

p. 82 n. 1. Von Chilperichs jähzorniger Strenge zeugt auch der von Greg. VI, 31 berichtete Vorfall: Als Chilp. auf dem Feldzug von 583 dem Heere das Plündern nicht wehren kann, stösst er den Grafen von Rouen nieder.

p. 96 zu 593 gegen das Ende. Lies: Trucciae statt: Truccia.

p. 97 zu 595^c). 'Simoniaca haeresis.' Vgl. V. S. Eligii Bouq. III, 552 ff.

p. 122 n. 2. Vgl. auch was Bröcker p. 33 f. über die trotz der Teilungen nach der Auffassung des Volkes fortdauernde Einheit des Reichs bemerkt.

p. 145. In der Ueberschrift I. Gerichtswesen statt: Heerwesen.

p. 163 zu 638. V. Eligii c. 33: His operibus mirifice perfectis atque omnibus circumquaque gentibus sedatis, ferocissimis etiam Vaceis ditioni suae hostili gladio subactis, mortuus est. Die alten Vaccae wohnten nördlich von den Cantabern. S. Forbiger Handb. d. alten Geogr. III, 90. Hier sind wol die Basken gemeint. S. zu 635.

p. 172 zu 674 im Text. Lies: ein angeblicher Sohn Chlothars III. statt: Chl. II.

p. 177 zu 689. Ueber Utrechts ursprüngliche Zugehörigkeit zum fränkischen Reiche vgl. auch Watterich 190 f. Schon die Könige Chlothar und Theudebert haben der Kirche von Utrecht Immunität gewährt. Sickel acta regum II. Urkunde Pippins vom J. 753.

p. 188 zu 722^b). I. P. Müller, Bonifacius, eene kerkhistorische Studie. Amsterd. 1869/70, nimmt als Geburtsjahr des Bonif. 680, als Geburtsort Kirton in Devonshire, als Jahr der Bischofsweihe 723 an. Vgl. Sybels hist. Zeits. 1871 p. 152. Bonner theol. Litbl. 1870 n. 25 c. 961 ff.

p. 192 zu 731. In der drittletzten Zeile ist statt der Klammer vor 'vielleicht' ein Semikolon zu setzen; 'quo comperto' etc. in der letzten Zeile ist Fortsetzung der Worte des Cont. Fred.



Neuer histor. Verlag der Buchhandlung des Waisenhauses in Halle.

- Corssen, W.,** *Alterthümer und Kunstdenkmale des Cisterzienserklosters St. Marien und der Landesschule zur Pforte.* Mit Zeichnungen von **J. Bormann** und **J. F. Hossfeld.** 1868. 45 Bog. Text. hoch 4. Mit 11 Tafeln in lithographischem und Farbendruck, 1 Karte des Saalthales und 99 in den Text gedruckten Holzschnitten. geh. 5 Thlr. 10 Sgr., eleg. geb. 6 Thlr.
- Ewald, Dr. Albert Ludwig,** Privatdocent für Geschichte an der Universität Halle und Lehrer an der lat. Hauptschule zu Halle, *Die Eroberung Preussens durch die Deutschen.* Erstes Buch: *Berufung und Gründung.* 1872. 16 Bog. gr. 8. geh. 1 Thlr. 10 Sgr.
- Hotzen, A.,** Architekt zu Goslar, *Das Kaiserhaus zu Goslar.* Vortrag gehalten in der IV. Hauptversammlung des Harzvereins für Geschichte und Alterthumskunde am 30. Mai 1871 zu Goslar. Mit einer Steinzeichnung und 5 in den Text gedruckten Holzschnitten. 1872. 2 Bog. Lex. 8. geh. 10 Sgr.
- Kirchhoff, Dr. Alfred,** *Die ältesten Weisthümer der Stadt Erfurt* über ihre Stellung zum Erzstift Mainz. Nach den Handschriften herausgegeben, erläutert und mit weiter ausführenden Abhandlungen versehen. Ein Beitrag zur Verfassungs- und Culturgeschichte der deutschen Städte. (Nebst einem Stadtplan von Erfurt im Anfang des 14. Jahrh. und einer Uebersichtskarte von Mittelthüringen, gez. von Herrn Major Böckner.) 1870. 20 Bog. gr. 8. geh. 2 Thlr.
- Kramer, Dir. Dr. Gust., Carl Ritter.** Ein Lebensbild nach seinem handschriftlichen Nachlass dargestellt. 2 Theile. 1864 — 70. 61 Bog. gr. 8. geh. 4 Thlr. 10 Sgr., geb. 5 Thlr. 10 Sgr.
- Lambert, Dr. E. M.,** Coll. am Kgl. Pädag. zu Halle, *Die Entwicklung der deutschen Städteverfassungen im Mittelalter.* Aus den Quellen dargelegt. 2 Bde. 1865. 38 Bog. gr. 8. geh. 2 Thlr. 15 Sgr.
- — *Das Hallische Patriziat.* Ein Beitrag zur Geschichte der deutschen Städteverfassungen des Mittelalters. 1866. 8 $\frac{1}{4}$ Bog. gr. 8. geh. 15 Sgr.
- Opel, Dr. J. O.,** Oberlehrer am städtischen Gymnasium und Secret. des Thüring.-Sächs. Geschichtsvereins. *Der niedersächsisch-dänische Krieg.* Erster Bd. Der niedersächsische Krieg bis zur Schlacht von Stadtlohn. 1872. 37 $\frac{1}{2}$ Bog. gr. 8. geh. 3 Thlr.
- — *Das Tagebuch des Rathsmeysters Marcus Spickendorff von Halle.* 1872. 3 Bog. gr. 4. geh. 10 Sgr.
- — *Wallenstein im Stift Halberstadt.* 1866. 7 Bog. gr. 8. geh. 15 Sgr.
- Jahn, Dr. Alb.,** *Geschichte der Burgundionen und Burgundiens* bis zum Ende der I. Dynastie. In Prüfung der Quellen und der Ansichten älterer und neuerer Historiker dargestellt. Mit vier artistischen Abbildungen und einer Karte Burgundiens. 1. Theil. 1872. 37 Bog. gr. 8. geh. 2. Theil. (Unter der Presse.)
- Geschichtsquellen der Provinz Sachsen** und angrenzender Gebiete, herausgegeben von den geschichtlichen Vereinen der Provinz.
- — 1. Band: *Erfurter Denkmäler.* Auch unter dem Titel: *Erfurter Denkmäler* herausgegeben von dem Thüringisch-Sächsischen Alterthumsvereine zu Halle. I. Chronicon Sampetrinum ed. Bruno Stübel. II. Annales Reinhardsbrunnenses ed. Ottokar Lorenz. III. Nicolai de Bibera carmen satiricum ed. Theobald Fischer. 1870. 25 $\frac{1}{2}$ Bogen. gr. 8. geh. 2 Thlr.
- — 2. Band. 1. Abthlg.: *Urkundenbuch der Stadt Quedlinburg,* bearb. v. Carl Janicke, herausgeg. unter Mitwirkung des Harzvereins für Geschichte und Alterthumskunde, Ortsvereins Quedlinburg, vom Magistrate d. Stadt Quedlinburg. 1. Abth. 1873. 38 Bog. gr. 8. geh. 2 Thlr. 20 Sgr.
- — 3. Band: *Urkundenbuch der ehemals freien Reichsstadt Mühlhausen in Thüringen.* Herausgegeben im Auftrage des Magistrats von Mühlhausen, zugleich mit Beihülfe des Sächsischen Provinziallandtages, und bearbeitet unter Mitwirkung des Stadtraths Dr. jur. W. Schweineberg von Carl Herquet. Mit X Siegeltafeln. ca. 36 Bog. gr. 8.

ANNALEN
DES
FRÄNKISCHEN REICHS
IM ZEITALTER DER MEROVINGER.

VOM ERSTEN AUFTRETEN DER FRANKEN
BIS ZUR KRÖNUNG PIPPINS.

MIT
FORTLAUFENDEN QUELLEN AUSZÜGEN UND LITERATURANGABEN.

VON
DR. GUSTAV RICHTER,
PROF. AM GYMNASIUM ZU WEIMAR.

HALLE,
VERLAG DER BUCHHANDLUNG DES WAISENHAUSES.

1873.

Richter, Gustav, 1838-1904 / Richter, Gustav, / Kohl, Horst,

Annalen der deutschen Geschichte im Mittelalter von der Gründung des fränkischen Reichs bis zum Untergang der Hohenstaufen ; mit fortlaufenden Quellenausügen und Literaturangaben ; ein Hilfsbuch für Geschichtslehrer an höheren Unterrichts-Anstalten und Studierende
Bd.: 1

Halle 1873

Germ.g. 400 p-1

urn:nbn:de:bvb:12-bsb11158662-6